Nicole Krischker

mk161521

Master Thesis

Die Relevanz des Sicherheitsmanagements im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga

Fachhochschule St. Pölten

Master Media- und Kommunikationsberatung

Jahrgang 2016

Lehrveranstaltung:

Kolloquium Master Thesis

Begutachter:

Dr. Markus Eiselsberg

Zweitbegutachter:

Mag. Harald Rametsteiner

St. Pölten, am 23. Mai 2018

1. Abgabe

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass

- ich diese Seminararbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
- ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im Inland noch im Ausland einem Begutachter/ einer Begutachterin zur Beurteilung oder in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Diese Arbeit stimmt mit der vom Begutachter/ von der Begutachterin beurteilten Arbeit überein.

St. Pölten, 23.05.2018	
Ort / Datum	Unterschrift Nicole Krischker

Danksagung

Das Verfassen dieser Arbeit wäre ohne die Unterstützung einiger Personen nur schwer möglich gewesen, weshalb ich mich hiermit bei ebenjenen bedanken will:

Der größte Dank gilt meiner Familie. Meine Mutter Juanita und mein Vater Ernst haben mir das Studium ermöglicht und sind mir ohne zu zögern finanziell und mental jederzeit zur Seite gestanden. Meine Schwestern Sonja und Simone waren in der stressigen Zeit eine wichtige Stütze und haben für die nötige Ablenkung gesorgt.

Danke möchte ich speziell dem Team der Vienna Capitals sagen, allen voran Thomas Zach, der mir die Tür zu wichtigen Kontakten geöffnet und mir während der Saison 2017/2018 inspirierende Einblicke in den Eishockeysport und die damit verbundene Kommunikationsarbeit gewährt hat. Weitere wichtige Bausteine in diesem gesamten Projekt waren mein langjähriger guter Freund Patrick Wondra sowie Verena Hauer, die sich als einzige weibliche Sicherheitsbeauftragte unter den ExpertInnen als ideale Interviewpartnerin erwiesen hat.

Auch bei allen anderen Interviewpartnern möchte ich mich an dieser Stelle bedanken: Axel Bammer (Erste Bank Eishockey Liga), Martin Schlosser (Szenekundiger Dienst), Christian Lamprecht (Black Wings Linz), Günther Kastner (EC Red Bull Salzburg), Kurt Mitterer (HC Innsbruck), Markus Adamek (Grünes Kreuz) und Bernhard Schagerer (Securitas). Ohne sie hätte ich keine so aufschlussreichen Informationen erhalten und spannende Begehungen in den diversen Eishallen miterleben können.

Ein besonderer Dank gilt Georg Geczek, der mich mit seinen Vorträgen im Rahmen der Lehrveranstaltung Eventmanagement für dieses Thema begeistert hat, mir bereits im vergangenen Sommer wertvolle Tipps mitgegeben hat und mir als Experte ebenfalls für ein Interview zur Verfügung gestanden ist.

Abschließend geht ein großes Dankeschön an meinen Studiengangsleiter Harald Wimmer sowie an meinen Betreuer Markus Eiselsberg, an welche ich mich jederzeit mit Fragen und Problemen wenden konnte und ohne deren Ratschläge und Anweisungen ich diese Arbeit nicht so hinbekommen hätte, wie ich es mir zum Ziel gesetzt hatte.

Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Einblicke in das aktuelle Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga zu geben. Dabei wird insbesondere auf das Thema Kommunikation und den Einsatz von sozialen Medien eingegangen. Zudem soll geklärt werden, inwiefern die Sicherheitsmaßnahmen der österreichischen Eishockeyvereine von den BesucherInnen wahrgenommen werden, ob sich ebenjene bei den Spielen in der Halle sicher und von den Vereinen ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen. Die Arbeit soll im Detail Aufschluss geben, wie die Sicherheitskonzepte heimischer Eishockeyvereine aufgebaut sind und worin sich diese unterscheiden. Der Schwerpunkt liegt auf den Entwicklungen und Veränderungen des Sicherheitsmanagements bei Spielen in der höchsten österreichischen Spielklasse in den vergangenen 20 Jahren. Dabei wird besonders die Rolle der neuen Kommunikationsmöglichkeiten thematisiert. Dadurch soll aufgezeigt werden, welche Chancen und Risiken sich basierend auf den Entwicklungen der letzten 20 Jahre für die Zukunft ergeben werden und wie allen Beteiligten eines Eishockeyspiels in Österreich höchstmögliche Sicherheit gewährleistet werden kann.

Zunächst wird eine umfangreiche theoretische Recherche zu den Themengebieten „Eventmanagement und Veranstaltungssicherheit“, „Eishockey in Österreich“ sowie „Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga“ vorgenommen. Anschließend werden die gewählten empirischen Methoden näher erläutert und begründet. Zunächst werden qualitative ExpertInneninterviews mit Sicherheitsverantwortlichen von Eishockeyvereinen der höchsten österreichischen Liga sowie mit weiteren SicherheitsexpertInnen der Eishockeybranche geführt und mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse ausgewertet. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen werden Hypothesen gebildet, welche mittels einer quantitativen Befragung von BesucherInnen der Eishockeyspiele verifiziert beziehungsweise falsifiziert werden. Zuletzt werden die Forschungsfragen beantwortet, auf die Limitationen der Arbeit eingegangen sowie Handlungsempfehlungen und ein Forschungsausblick gegeben.

Abstract

The purpose of the following work is the investigation of the current safety and security management in Austrian ice hockey through the example of the Erste Bank Ice Hockey League. The focus of the work is on the topics communication and Social Media will be thematised. Furthermore, this paper should give insights in how the safety and security measures of the Austrian ice hockey clubs are perceived by their audience, if they feel save during the games in the ice rink and if they are sufficiently informed about the safety and security regulations. This works should also give some indication of how the safety and security concepts of the various Austrian ice hockey clubs look and whether there are differences. The focus will be on the development and changes of the safety and security management of the games in the highest league in Austria over the last 20 years. Especially the important part of the new possibilities of communication will be covered by this work. The results should make clear which chances and risks can be predicted for the future and it should guarantee the highest possible standard of safety and security to all participants and involved parties of the Austrian ice hockey.

The results of a comprehensive theoretical research focusing the topics “event management”, “ice hockey in Austria” and “safety and security management” are being used as the basis for qualitative interviews with people responsible for safety and security management of Austrian ice hockey clubs and with other experts in this sector. The output of these interviews will be evaluated by applying a qualitative summarising content analysis. The results of this analysis are tested empirically through a quantitative survey with the visitors of ice hockey games. Finally, the research questions will be answered and the limitations of this work will be discussed. Additionally, the author will give guidance and for a better safety and security management in Austrian ice hockey as well as a research forecast.

Inhaltsverzeichnis

Ehrenwörtliche Erklärung I
Danksagung II
Zusammenfassung III
Abstract IV
Inhaltsverzeichnis V
Abbildungsverzeichnis XI
Abkürzungsverzeichnis XIII
Tabellenverzeichnis XV
1 Einleitung 1
1.1 Einführung in die Thematik 1
1.2 Problemstellung 2
1.3 Zielsetzung & Forschungsfragen 3
1.4 Aufbau der Arbeit 4
2 Forschungsstand 5
3 Veranstaltungssicherheit 9
3.1 Eventmanagement 9
3.1.1 Definitionen & Begriffsbestimmungen 9
3.1.2 Eventmanagement im Überblick 11
3.2 Veranstaltungssicherheit 13
3.2.1 Ausgangslage & Sicherheitsplanung 14
3.2.2 Definitionen & Begriffsbestimmungen 17
3.2.2.1 Sicherheitsbestimmungen 18
3.2.2.2 Verantwortung, Haftung & Jugendschutz 19
3.2.2.3 Öffentliche Veranstaltungen & Vereinsveranstaltungen 20

3.2.2.4 Veranstaltungsstätte & Bau-/ Hausordnung 21
3.2.2.5 Sicherheitsmängel & Anordnungsrecht 24
3.2.2.6 TeilnehmerInnen, Aufsichtspersonen & KünstlerInnen 24
3.2.2.7 Stand der Technik & Prüfpflichten 25
3.2.2.8 Sicherheitsgebühren 26
3.2.2.9 Kennzeichnungspflichten & Allgemeine Geschäftsbedingungen 26
3.2.3 Veranstaltungsgesetze der Bundesländer 29
3.2.3.1 Wien 29
3.2.3.2 Salzburg 32
3.2.3.3 Oberösterreich 33
3.2.3.4 Tirol 34
3.2.3.5 Kärnten 34
3.2.3.6 Steiermark 35
3.2.4 Sicherheitsforschung & Sicherheitsbehörden 36
3.2.4.1 KIRAS 37
3.2.4.2 Der Szenekundige Dienst 38
3.2.4.3 Nationale Fußballinformationsstelle 39
3.2.4.4 Bundesministerium für Inneres 41
3.2.4.5 Sicherheitspolizeigesetz 41
3.2.4.6 International Centre for Sport Security 42
3.2.5 Sicherheitsgefühl & Erwartungen der Bevölkerung 43
3.3 Kommunikation & Events 44
3.3.1 Social Media & die Veränderung der Kommunikation 44
3.3.2 Social Media & Events 46
3.3.3 Entwicklung von Events im Zeitalter von Social Media 48
3.3.4 Event-Controlling 49

3.3.5 Risiko- und Krisenkommunikation 50
3.3.5.1 Risikokommunikation 51
3.3.5.2 Krisenkommunikation 52
3.3.6 Kommunikation & Sicherheit 52
3.3.7 Kommunikation bei Sport-Events 53
3.4 Zwischenfazit 57
4 Eishockey in Österreich 60
4.1 Sport in Österreich im Allgemeinen 60
4.2 Entwicklung des österreichischen Eishockeys 62
4.3 Organisation & Struktur des österreichischen Eishockeys 63
4.3.1 Österreichischer Eishockeyverband 63
4.3.2 Erste Bank Eishockey Liga 64
4.4 Eishockeyvereine 66
4.4.1 EV Vienna Capitals 66
4.4.2 EC Red Bull Salzburg 69
4.4.3 EHC Liwest Black Wings Linz 70
4.4.4 HC TWK Innsbruck – Die Haie 71
4.5 Eishockeyvereine & Social Media 72
4.6 Zwischenfazit 74
5 Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey 75
5.1 Bedeutung & Anwendungsgebiete 75
5.1.1 Verhaltensaspekt im Eishockey 75
5.1.2 Medizinischer Aspekt im Eishockey 81
5.1.3 Rechtlicher Aspekt im Eishockey 82
5.2 Aktuelles Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga 82
5.2.1 GameBook 82

5.2.2 OrdnerInnendienst 83
5.2.3 SchiedsrichterInnen 84
5.2.4 Schutz der Mannschaft 85
5.2.5 Medienbereiche 85
5.2.6 Stadionverbote & Fan-Banner 86
5.2.7 Spielverlauf 86
5.2.8 SicherheitskoordinatorInnen 87
5.2.9 Spiel-Delegierte 88
5.2.10 Verbotene Gegenstände 89
5.2.11 Zusätzliche Sicherheitsbestimmungen der EBEL 89
5.2.12 Disziplinarmaßnahmen der EBEL 91
5.3 Zwischenfazit 92
6 Methodik 94
6.1 Qualitative Befragung: ExpertInneninterviews 95
6.1.1 Erläuterung der Erhebungsmethode 95
6.1.2 ExpertInneninterviews 96
6.1.3 Transkription 98
6.1.4 Qualitative Inhaltsanalyse 102
6.1.5 Operationalisierung & Vorgehensweise 104
6.1.6 Ableitung der Hypothesen 105
6.2 Quantitative Befragung: PassantInneninterviews 107
6.2.1 Grundgesamtheit & Stichprobe 107
6.2.2 Erläuterung der Erhebungsmethode 110
6.2.3 Operationalisierung & Vorgehensweise 112
7 Empirische Untersuchung 113
7.1 Qualitative Befragung: ExpertInneninterviews 113

7.1.1 Analyseergebnisse 113
7.1.1.1 Sicherheitsmanagement 114
7.1.1.2 Organisationen & Personengruppen 118
7.1.1.3 Kommunikation & Zusammenarbeit 119
7.1.1.4 Sicherheitsgefühl der BesucherInnen 121
7.1.1.5 Entwicklungen & Trends 122
7.1.1.6 Aktuelle Gesetzeslage 123
7.1.1.7 Kosten 124
7.1.1.8 Vergangene Ereignisse & Reaktionen 125
7.1.2 Interpretation 126
7.1.2.1 Interpretation „Sicherheitsmanagement“ 126
7.1.2.2 Interpretation „Organisationen & Personengruppen“ 127
7.1.2.3 Interpretation „Kommunikation & Zusammenarbeit“ 127
7.1.2.4 Interpretation „Sicherheitsgefühl der BesucherInnen“ 128
7.1.2.5 Interpretation „Entwicklungen & Trends“ 129
7.1.2.6 Interpretation „Aktuelle Gesetzeslage“ 130
7.1.2.7 Interpretation „Kosten“ 131
7.1.2.8 Interpretation „Vergangene Ereignisse & Reaktionen“ 131
7.1.3 Aufstellung von Hypothesen 132
7.2 Quantitative Befragung: PassantInneninterviews 132
7.2.1 Analyseergebnisse 133
7.2.1.1 Demografische Daten der ProbandInnen 133
7.2.1.2 Einstellung zur Sicherheit im Eishockey 135
7.2.1.3 Social Media-Verhalten der ProbandInnen 145
7.2.2 Interpretation 149
7.2.2.1 Interpretation „Demografische Daten der ProbandInnen“ 149

7.2.2.2 Interpretation „Einstellung zur Sicherheit im Eishockey“ 150

7.2.2.3 Interpretation „Social Media-Verhalten der ProbandInnen“ 154

7.3 Überprüfung der Hypothesen & Beantwortung der Forschungsfragen 156

8 Diskussion 162

8.1 Conclusio 162

8.1.1 Zusammenfassung der Ergebnisse 162

8.1.2 Beantwortung der Forschungsfragen 175

8.1.3 Forschungs- & Handlungsempfehlungen 179

8.2 Limitationen 181

8.3 Forschungsausblick 182

Quellenverzeichnis 184

Anhang XVI

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Internet- und Social Media-NutzerInnen in Österreich 2016-2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an Statista 2018) 45

Abbildung 2: Modell der electronic Word of Mouth-Kommunikation (in Anlehnung an Zanger 2013, S. 5) 46

Abbildung 3: Formen der Verbindung von Social Media & Events (in Anlehnung an Zanger 2013, S. 9) 48

Abbildung 4: Geografische Übersicht Vereine EBEL 2017/2018 (in Anlehnung an Infoguide Erste Bank Eishockey Liga 2017, S. 6) 65

Abbildung 5: Sicherheitsrichtlinien Vienna Capitals (in Anlehnung an Vienna Capitals 2018) 68

Abbildung 6: Stadionordnung Ticketrückseite EC Red Bull Salzburg (in Anlehnung an Red Bull Salzburg 2018) 70

Abbildung 7: Sicherheitshinweis & Hausordnung Black Wings Linz (in Anlehnung an Black Wings Linz 2018) 71

Abbildung 8: Haftungserklärung & Hausordnung HC Innsbruck (in Anlehnung an HC Innsbruck 2018, o.S.) 72

Abbildung 9: Verteilung der Auskunftspersonen nach Geschlecht, n = 212 (eigene Darstellung) 133

Abbildung 10: Verteilung der Apn nach Altersgruppen, n = 212 (eigene Darstellung) 134

Abbildung 11: Häufigkeit der Besuche von Eishockeyspielen pro Saison, n = 190 (eigene Darstellung) 136

Abbildung 12: Wichtigkeit der Sicherheit bei einem Eishockeyspiel, n = 212 (eigene Darstellung) 136

Abbildung 13: Sicherheitsgefühl der ProbandInnen bei einem Eishockeyspiel, n = 212 (eigene Darstellung) 138

Abbildung 14: Information Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung) 139

Abbildung 15: Arten der Information über Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung) 140

Abbildung 16: Informationen über Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung) 140

Abbildung 17: Mehr Informationen/ Kommunikation wünschenswert, n = 212 (eigene Darstellung) 141

Abbildung 18: Identifikation verbotener Gegenstände, n = 212 (eigene Darstellung) 142

Abbildung 19: Persönliche Angaben über Attacken/ Pöbeleien/ Sicherheitsmaßnahmen, n = 212 (eigene Darstellung) 143

Abbildung 20: Social Media: Regelmäßige Nutzung, n = 212 (eigene Darstellung) 146

Abbildung 21: Social Media: Genutzte Kanäle, n = 212 (eigene Darstellung) 146

Abbildung 22: Social Media: Mitglied in Fangruppen, n = 212 (eigene Darstellung) 148

Abkürzungsverzeichnis

AGB	Allgemeine Geschäftsbedingungen
ASKÖ	Arbeitsgemeinschaft für Sport- und Körperkultur in Österreich
ASVÖ	Allgemeiner Sportverband Österreichs
B2B	Business to Business
bmvit	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
BSO	Österreichische Bundes-Sportorganisation
BWL	Black Wings Linz
EBEL	Erste Bank Eishockey Liga
EHC	Eishockeyclub
EM	Europameisterschaft
EU	Europäische Union
EV	Eishockeyverein
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
HC	Hockeyclub
ICSS	International Centre for Sport Security
IIHF	International Ice Hockey Federation
IMAS	Institut für Markt- und Sozialanalysen
KSÖ	Kuratorium Sicheres Österreich
MA	Magistratsabteilung
NFIS	Nationale Fußballinformationsstelle
NGO	Non-governmental organisation
NHL	National Hockey League
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖEHV	Österreichischer Eishockey Verband

ÖFB	Österreichischer Fußballbund
ÖFBL	Österreichische Fußball-Bundesliga
ORF	Österreichischer Rundfunk
PCM	Psychological Continuum Model
RBS	Red Bull Salzburg
SG-V	Sicherheitsgebührenverordnung
SicherheitspolizeiG	Sicherheitspolizeigesetz
SKB	Szenekundiger Beamte/ Szenekundige Beamtin
SKD	Szenekundiger Dienst
TV	Television
TWK	Tiroler Wasserkraft
VeranstaltungsG	Veranstaltungsgesetz
VIC	Vienna Capitals
VIP	Very Important Person
WM	Weltmeisterschaft

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vereine Erste Bank Eishockey Liga 2017/2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an Erste Bank Eishockey Liga 2018) 65

Tabelle 2: Anzahl Follower Social Media BWL/ RBS/ VIC/ HCI - Stand 10.05.2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an die jeweiligen Social Media-Fanseiten 2018) 73

Tabelle 3: Einflussgrößen von Gewalt und Aggression im Sport (eigene Darstellung in Anlehnung an Pilz 1982, S. 88) 77

Tabelle 4: Transkriptionsmodule (eigene Darstellung in Anlehnung an Fuß/ Karbach 2014, S. 15ff.) 100

Tabelle 5: ZuschauerInnenzahl Erste Bank Eishockey Liga 2016/2017 (eigene Darstellung in Anlehnung an Erste Bank Eishockey Liga 2018) 108

Tabelle 6: Quotenplan Befragung BesucherInnen EBEL 2018 (eigene Darstellung) 110

Tabelle 7: Unterschied Geschlecht und Altersgruppen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung) 134

Tabelle 8: Wichtigkeit der Sicherheit bei Eishockeyspielen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung) 137

Tabelle 9: Sicherheitsgefühl bei Eishockeyspielen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung) 138

Tabelle 10: Unterschiede im Social Media-Verhalten der Altersgruppen, 18-40 Jahre n = 129, 41-65 Jahre n = 83 (eigene Darstellung) 147

Tabelle 11: Korrelation Anzahl Eishockeyspiele & Social Media, n = 212 (eigene Darstellung) 149

Tabelle 12: Zusammenfassung der Studienergebnisse (eigene Darstellung) 161

1 Einleitung

In Kapitel 1 der vorliegenden Arbeit wird zunächst eine Einführung in die Thematik gegeben, gefolgt von der Problemstellung. Im Anschluss werden die Zielsetzung sowie die Forschungsfragen bekanntgegeben und der Aufbau der Arbeit erklärt.

1.1 Einführung in die Thematik

In seinem Buch „Sicherheit und Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen“ schreibt Jürgen Schreiber davon, dass Veranstaltungen in der heutigen Zeit modern, begeisternd, aufwendig, multimedial, integrierend und sozialisierend sind. Egal, ob es sich beim Veranstalter/ bei der Veranstalterin um ein Unternehmen, eine Interessensgemeinschaft oder einen Verein handelt: Das Ziel ist der Veranstaltungserfolg und der Versuch, diesen bereits im Vorfeld abzusichern. Doch mit Veranstaltungen sind gewisse Risiken verbunden, weshalb die Notwendigkeit einer umfangreichen Sicherheitsplanung und Vorbereitung zur Gefahrenabwehr besteht. Und genau diese Aspekte müssen an die heutigen Gegebenheiten und Entwicklungen angepasst werden.[1] Social Media und insbesondere Facebook wird dabei als eines dieser Gegebenheiten genannt, da dadurch Massen zusammengetragen werden können. Jede noch so gut geplante und detailliert vorbereitete Veranstaltung bringt Risiken mit sich. Die meisten Ereignisse treten in geschlossenen Räumen auf, doch auch in Sportstätten wie Fußballstadien gab es bereits zahlreiche negative Fälle: Man denke nur an die Brandkatastrophe im englischen Bradford von 1985, bei dem 56 Menschen ihr Leben lassen mussten und hunderte weitere verletzt wurden. Oder als im selben Jahr im Brüsseler Heysel-Stadion plötzlich Panik ausbrach, weil englische Fans den Block der italienischen Fans stürmten und dadurch 39 Menschen starben. Nur vier Jahre später drängten sich im Hillsborough Stadion in Sheffield Fans auf eine bereits überfüllte Tribüne,

[1] Vgl. Schreiber, Jürgen (2014): Sicherheit und Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen. Edewecht: Stumpf + Kossendey mbH, S. 15.

weshalb Menschen gegen die Begrenzungszäune gequetscht wurden und daraus 95 Tote resultierten.[2]

1.2 Problemstellung

Es gab in der Vergangenheit also bereits unzählige Ereignisse, die mittels besserem Sicherheitsmanagement möglicherweise verhindert, oder deren Folgeschäden zumindest reduziert werden hätten können. Anhand der genannten Beispiele ist ersichtlich, dass Sportveranstaltungen aus diversen Gründen besonders viele Risiken mit sich bringen. Wie sieht nun die Lage im österreichischen Eishockey aus? Wie später noch im Detail beschrieben wird, steigen die ZuschauerInnenzahlen in der Erste Bank Eishockey Liga (EBEL) seit Jahren kontinuierlich an. Gleichzeitig stehen die Eishockeyvereine vor der Herausforderung „Kommunikation“. Wie schaffen es die Vereine, den BesucherInnen die Sicherheitsbestimmungen sowie die Hausordnung klar und verständlich zu kommunizieren? Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob sich die Fans auch sicher fühlen oder mehr Informationen von den Vereinen in Bezug auf Sicherheit benötigen.

Es existiert zwar bereits eine umfangreiche Literatur zum Thema Veranstaltungssicherheit und es werden regelmäßig Studien speziell zur Sicherheit der Bevölkerung in Österreich durchgeführt. Bisher wurden diese beiden Themengebiete allerdings noch nicht gemeinsam und in Verbindung mit dem Eishockeysport betrachtet. Aus diesem Anlass soll die vorliegende Untersuchung das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey erforschen und dabei insbesondere die Kommunikationsarbeit der Eishockeyvereine der EBEL beleuchten.

[2] Vgl. ebd., S. 18f.

1.3 Zielsetzung & Forschungsfragen

Ziel der Arbeit ist es, Einblicke in das aktuelle Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga zu geben. Dabei wird speziell auf das Thema Kommunikation eingegangen. Zudem soll geklärt werden, inwiefern die Sicherheitsmaßnahmen der österreichischen Eishockeyvereine von den BesucherInnen wahrgenommen werden, ob sich ebenjene bei den Spielen in der Halle sicher und von den Vereinen auch ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen. Somit gilt es, folgende Forschungsfragen zu beantworten:

Forschungsfrage 1: Inwiefern haben sich die Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine unter besonderer Betrachtung der Digitalisierung und der damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten 20 Jahren verändert?

Forschungsfrage 2: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen?

Die Arbeit soll diese Forschungsfragen beantworten und im Detail Aufschluss geben, wie die Sicherheitskonzepte heimischer Eishockeyvereine aufgebaut sind und worin sich diese unterscheiden. Der Schwerpunkt liegt auf den Entwicklungen und Veränderungen des Sicherheitsmanagements bei Spielen in der höchsten österreichischen Spielklasse – der Erste Bank Eishockey Liga – in den vergangenen 20 Jahren. Dabei wird besonders die Rolle der Digitalisierung und der damit neu entstandenen Kommunikationsmöglichkeiten thematisiert. Außerdem werden die Beteiligten und deren Aufgaben bei der Sicherheitsplanung, -organisation und -durchführung beleuchtet. Ziel der Arbeit ist es, aufzuzeigen, welche Chancen und Risiken sich basierend auf den Entwicklungen der letzten 20 Jahre für die Zukunft ergeben werden und wie allen Beteiligten eines Eishockeyspiels in Österreich höchstmögliche Sicherheit gewährleistet werden kann.

1.4 Aufbau der Arbeit

Zunächst wird der aktuelle Stand der Forschung zum Untersuchungsgegenstand angeführt. Im theoretischen Teil der Arbeit werden die wichtigsten Fakten zu den Themengebieten „Eventmanagement und Veranstaltungssicherheit“, „Eishockey in Österreich“ sowie „Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga“ behandelt. Anschließend werden die gewählten empirischen Methoden näher erläutert und begründet. Zunächst werden qualitative ExpertInneninterviews mit Sicherheitsverantwortlichen von vier verschiedenen Eishockeyvereinen der höchsten österreichischen Liga geführt und aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen Hypothesen gebildet. Diese werden im Anschluss mittels einer quantitativen Befragung von BesucherInnen der Eishockeyspiele verifiziert beziehungsweise falsifiziert. Schlussendlich werden die bereits erwähnten Forschungsfragen beantwortet, auf die Limitationen der Arbeit eingegangen sowie Handlungsempfehlungen und ein Forschungsausblick gegeben.

2 Forschungsstand

Aus der Literatur geht hervor, dass in den vergangenen Jahren bereits Aufarbeitungen, Forschungen und Studien rund um das Themengebiet „Veranstaltungssicherheit“ durchgeführt wurden. Eine kombinierte Untersuchung zum Thema Sicherheitsmanagement im Eishockey hat in der Vergangenheit jedoch nicht stattgefunden. Daher kann das wissenschaftliche Interesse der Autorin als gerechtfertigt bezeichnet werden. Nachfolgend wird ein Überblick zum aktuellen Stand der Forschung gegeben.

Die Relevanz des Themengebietes lässt sich daran erkennen, dass Terrorismus und regelmäßige Anschläge seit einigen Jahren weltweit praktisch auf der Tagesordnung stehen. Die Zahl der Terroropfer hat sich zwischen 2000 und 2014 auf über 32.000 pro Jahr verneunfacht. Zwar nimmt die Zahl der Opfer in Europa ab, allerdings führen einzelne Ereignisse laut einer vom Kuratorium Sicheres Österreich (KSÖ) herausgegebenen Studie zu steigenden Ängsten in der Bevölkerung.[3] Und auch der Sport ist davor nicht mehr gefeit. Man erinnere sich an die Schießereien und die Bombenexplosion in Paris im November 2015, welche das Fußballspiel Frankreich gegen Deutschland mit 80.000 BesucherInnen im Stadion an diesem Tag zur Nebensache machten.[4] Jüngster Vorfall ereignete sich im April 2017 beim Sprengstoffanschlag auf den Bus der deutschen Fußballmannschaft Borussia Dortmund.[5] Der Bombenanschlag beim Boston-Marathon im Frühjahr 2013 war Grund genug für die schwedische Polizei, deren Sicherheitsvorkehrungen bei der kurz nach dem Unglück stattfindenden Eishockey-Weltmeisterschaft in Stockholm zu verschärfen.[6] Egal, ob es sich bei diesen Anschlägen um

---

[3] Vgl. Albert, Bernhard (2016): Trendstudie Urbane Sicherheit: Trends und Entwicklungen der Kriminalität in urbanen Räumen für das Kuratorium Sicheres Österreich. Wien: Bundesministerium für Inneres, S. 37.
[4] Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (2015): Attentäter wollten Sprengsätze im Stadion zünden. In: www.faz.net/aktuell/sport/fussball-em/attentaeter-wollten-sprengsaetze-im-stadion-bei-spiel-zuenden-13914754.html, Stand: 06.05.2018, o.S.
[5] Vgl. Mestermann, Marius (2017): Dortmund: Mutmaßlicher Attentäter wegen versuchten Mordes angeklagt. In: http://www.tagesspiegel.de/politik/anschlag-auf-bvb-bus-dortmund-mutmasslicher-attentaeter-wegen-versuchten-mordes-angeklagt/20253540.html, Stand: 06.05.2018, o.S.
[6] Vgl. Luthardt, Frank (2013): Erhöhte Wachsamkeit nach Boston: Sicherheit im Fokus bei der Eishockey-WM. In: http://sverigesradio.se/sida/artikel.aspx?programid=2108&artikel=5524031, Stand: 06.05.2018, o.S.

terroristische oder finanzielle Motive handelt, eines ist klar: Sicherheit ist auch im Sport nicht mehr wegzudenken.

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Aktualität des Themas Sicherheit. Die bereits erwähnte Studie des KSÖ verdeutlicht, dass aufgrund der Verstädterung 2050 bereits 75 Prozent der Bevölkerung in Städten leben werden. Trends wie der demographische Wandel, die zunehmende gesellschaftliche Polarisierung und der damit einhergehende Wertewandel, sowie wachsende Sicherheitserwartungen sind nur einige der künftigen Trends, die in Österreich Auswirkungen auf Kriminalität und Sicherheit haben werden und bereits haben. Laut KSÖ gibt es in den Städten grundsätzlich eine höhere Bedrohungslage als am Land. Da die Ordnungs- und Sicherheitsbehörden die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl nicht alleine erhöhen können, sondern die gesamte Gesellschaft dazu beitragen muss, sollen diese Aspekte durch ein Maßnahmenpaket und eine optimale Kommunikation mit den BürgerInnen verbessert werden.[7] Weitere Maßnahmen der österreichischen Sicherheitsbehörden sowie detaillierte Informationen zum Thema der Sicherheitsforschung werden in Kapitel 3 unter dem gleichnamigen Punkt erläutert.

Dass das Thema Sicherheit in Österreich auch im Sport sehr ernst genommen wird, bestätigt Georg Geczek, Leiter des Competence Center Event Safety Management des Wiener Roten Kreuzes. Geczek sagt, dass, während vor einigen Jahren die für ein Sport-Event eingesetzten SanitäterInnen nur einmal zu Beginn der Veranstaltung akkreditiert werden mussten, müssen sich diese heute beispielsweise bei der Beachvolleyball Weltmeisterschaft 2017 in Wien täglich dem langwierigen Akkreditierungsprozess unterziehen. Dies sei nur ein Beispiel für die zahlreichen Entwicklungen und verschärften Maßnahmen im Sicherheitsmanagement von Sport-Events.[8]

Ist möglicherweise die Anzahl der BesucherInnen von Sport-Events ein Indikator für intensivere Sicherheitsmaßnahmen? Die höchste österreichische Eishockeyliga,

[7] Vgl. Albert (2016), S. 7.
[8] Näheres dazu findet sich in Kapitel 7, S. 115.

die Erste Bank Eishockey Liga etwa erfreut sich in den letzten Jahren einer ansteigenden Popularität, was die BesucherInnenzahl ganz klar belegt: In der Saison 2017/2018 kamen in 366 Spielen insgesamt 1.228.596 BesucherInnen in die Eishallen, was im Durschnitt 3.357 Fans pro Spiel und somit das zweitbeste Ergebnis nach der Saison 2012/2013 bedeutet. An der Spitze der ZuschauerInnenzahl stand in der abgelaufenen Saison der Eishockeyclub (ECH) Liwest Black Wings Linz (BWL) mit über 156.000, gefolgt vom Eishockeyverein (EV) Vienna Capitals mit fast 155.000 BesucherInnen.[9] In den Playoffs wurde sogar ein neuer Bestwert aufgestellt. Überhaupt besuchen seit neun Jahren jede Saison über eine Million ZuseherInnen die Spiele der Erste Bank Eishockey Liga. Im Jänner 2010 wurde erstmals ein Eishockeyspiel in einem Fußballstadion vor der Rekordkulisse von 30.500 ZuschauerInnen ausgetragen.[10] Doch fühlen sich die Menschen bei einer solchen Ansammlung noch sicher? Wie es um das Sicherheitsgefühl in der österreichischen Bevölkerung im Allgemeinen steht, wird in Kapitel 3 unter dem Punkt „Sicherheitsgefühl & Erwartungen der Bevölkerung“ erläutert.

Gleichzeitig ist der Schwerpunkt „Kommunikation im Sicherheitsmanagement“ zu thematisieren. Die Schweizer Armee beispielsweise kommuniziert seit Jänner 2017 via Instagram und bricht damit deren traditionelles Bild einer Einheit, welche bisher mit den Schlagworten Objektivität, Formalität und einem zurückhaltenden Umgang mit Informationen in Verbindung gebracht wurde.[11] Und auch in Österreich wird von Sicherheitsorganen wie der Polizei bei der internen wie externen Kommunikation auf Apps und soziale Medien gesetzt. Bis Ende 2019 sollen alle PolizistInnen im Land mit Dienst-Smartphones und speziellen Apps ausgestattet werden, welche es den BeamtInnen ermöglicht, jederzeit und überall auf die wichtigsten Datenbanken zuzugreifen. Mittels Messenger können zudem Dateien und Fotos versandt sowie der Informations- und Kommunikationsfluss zwischen den Einsatzkräften

[9] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018a): Zahlen und Fakten zur Saison 2017/18. In: http://www.erstebankliga.at/news/?id/10657/65273, Stand: 06.05.2018, o.S.
[10] Vgl. Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017a): Statistik Zuschauer. Wien: Erste Bank Eishockey Liga, S. 52.
[11] Vgl. Tresch, Tibor Szvircsev/ Wenger, Andreas (2017): Sicherheit 2017: Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich: Militärakademie Zürich, S. 101.

verbessert werden.[12] Außerdem wurde der Einsatz von Social Media bei in den vergangenen Jahren stark ausgebaut. Facebook, Twitter, Instagram und Snapchat werden von eigenen Social Media-Teams der Polizei bespielt. Die Inhalte auf diesen Kanälen sind allerdings auf Erfolgsmeldungen und Geschichten zum Schmunzeln reduziert.[13] Weitere Studien zu diesem Schwerpunkt sind dem Punkt „Kommunikation & Events“ in Kapitel 3 zu entnehmen.

Ob auch die heimischen Eishockeyvereine sowie die dabei eingesetzten Sicherheitsbeauftragten diese Entwicklungen in der Kommunikation als Herausforderung sehen, gilt es ebenso zu erforschen wie die aktuellen Kommunikationsmaßnahmen bezüglich der Sicherheit der BesucherInnen während der Eishockeyspiele in der Halle. Dies und die Frage, inwiefern sich die Sicherheitskonzepte und -maßnahmen bei der Durchführung von Eishockeyspielen in Österreich verändert haben beziehungsweise voneinander unterscheiden, soll durch ExpertInneninterviews aufgezeigt werden. Von den geführten Interviews werden Hypothesen abgeleitet und diese mittels Befragungen von BesucherInnen der Spiele in der EBEL belegt beziehungsweise widerlegt.

Die Relevanz des Themas ist gegeben, da heute kein Sport-Event mehr ohne ein umfangreichreiches Sicherheitskonzept veranstaltet werden darf und aufgrund der vermehrten Vorkommnisse der letzten Jahre das Thema Sicherheit bei jeder Eventplanung an oberster Stelle stehen muss. Zudem wurden die genannten Forschungsfragen bisher noch nicht empirisch überprüft. Die Arbeit leistet somit einen Beitrag zur Verbesserung des Sicherheitsmanagements im österreichischen Eishockey.

---

[12] Vgl. Haindl, Markus (2017): Mobile Polizei Kommunikation. In: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170829_OTS0081/mobile-polizei-kommunikation, Stand: 08.05.2018, o.S.

[13] Vgl. Reibenwein, Michaela (2017): Welche Taten die Polizei veröffentlicht. In: https://kurier.at/politik/inland/wahl/plan-k/kommunikationsstrategie-welche-taten-die-polizei-veroeffentlicht/273.694.674, Stand: 08.05.2018, o.S.

3 Veranstaltungssicherheit

Das Themengebiet der Veranstaltungssicherheit ist ein umfassendes und hat insbesondere in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. In Kapitel 3 wird zunächst ein grundlegender Überblick über Eventmanagement im Allgemeinen gegeben. Anschließend werden die Besonderheiten der Veranstaltungsgesetze ausgewählter Bundesländer thematisiert sowie auf die Sicherheitsforschung und die entsprechenden österreichischen Behörden eingegangen. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Bereich der Kommunikation, speziell mit Social Media in Zusammenhang mit Sicherheit und Sport. Die vorliegende Arbeit widmet sich dem Sicherheitsmanagement im Eishockey, weshalb bereits in diesem Kapitel hauptsächlich jene Gesetze und Regelungen thematisiert werden, die einen deutlichen Zusammenhang zum Sport im Allgemeinen und insbesondere zum Eishockey erkennen lassen.

3.1 Eventmanagement

Da es sich bei einem Eishockeyspiel um die Veranstaltung eines Sportereignisses handelt, ist es zunächst von Bedeutung, näher auf den Bereich des Eventmanagements einzugehen, um die später behandelten Inhalte rund um das Thema „Sicherheit im Eishockey“ verstehen zu können. Dieser Abschnitt definiert daher die Begriffe „Events“ und „Sport-Events“, zeigt die unterschiedlichen Arten von Veranstaltungen auf und gibt einen Einblick in die Thematik des Eventmanagements.

3.1.1 Definitionen & Begriffsbestimmungen

Laut Manfred Bruhn versteht man unter Events Veranstaltungen, welche ein einmaliges Erlebnis darstellen. Dabei werden die strategischen Botschaften der Unternehmenskommunikation durch direkt erlebbare, emotionale und physische Reize inszeniert, um die Einstellung der TeilnehmerInnen gegenüber dem

Unternehmen und seinen Leistungen zu ändern. Das Ziel dabei ist es, sich durch dieses spezifische emotionale Erlebnis von anderen Unternehmen abzuheben.[14] Bei dieser Definition muss kritisch angemerkt werden, dass dabei von einmaligen Events gesprochen wird. Allerdings finden die Eishockeyspiele der Erste Bank Eishockey Liga in regelmäßiger Form statt. Hingegen kann die Aussage, dass ein Unternehmen Events – oder in diesem Fall ein Eishockeyverein Spiele – veranstaltet beziehungsweise austrägt, um den TeilnehmerInnen dabei eine Botschaft zu vermitteln und sie im Idealfall noch enger an die Organisation zu binden, für das Thema der vorliegenden Arbeit als zutreffend bezeichnet werden.

Eine Definition der Arbeitsgemeinschaft der Berufsfeuerwehren in Deutschland definiert Veranstaltungen als organisierte Treffen von Menschen zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort, zu einem vorher festgelegten Zweck. Großveranstaltungen unterscheiden sich von der klassischen Veranstaltung durch die deutlich höhere TeilnehmerInnenzahl sowie den unterschiedlichen Nationalitäten, Sprachen und sozialen Schichten der TeilnehmerInnen. Oft sind dabei auch die EinwohnerInnen eingebunden. Zudem hat die Veranstaltung im Normalfall eine hohe Bedeutung für die jeweilige Region und findet meist in der Innenstadt oder auf besonderen Flächen statt.[15] Zwar trifft auch bei Eishockeyspielen die Tatsache zu, dass diese zweckgebunden sind, allerdings handelt es sich dabei nicht um Großveranstaltungen, da zumindest in Österreich keine Eishalle mehr als rund 7.000 BesucherInnen fasst und diese Auslastung nur selten erreicht wird. Deswegen wird auch diese Definition als unzureichend für die vorliegende Arbeit angesehen.

Der deutsche Germanist Christian Winkler schlägt eine Definition vor, die den Bezug zum Thema „Sport“ herstellt und sich auf Events im Allgemeinen, nicht aber speziell auf Großveranstaltungen, beschränkt. So handelt es sich laut Winkler bei Sport-Events um initiierte Veranstaltungen ohne Verkaufscharakter, wobei die Botschaft zielgruppenspezifisch erlebbar vermittelt wird, wo Emotionen im Rahmen einer

[14] Vgl. Bruhn, Manfred (2010): Sponsoring – Systematische Planung und integrativer Einsatz. Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 19ff.
[15] Vgl. Schreiber (2014), S. 19.

exklusiven Gemeinschaft besonders stark angesprochen werden und es sich dabei auch um wiederkehrende, also ligabezogene Events handeln kann.[16] Diese Definition trifft sehr passend auf das Thema und den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit zu.

Im Zusammenhang mit Events muss der Begriff „Eventmanagement“ genannt werden. Andreas Hladky und Klaus Vögl beschreiben diesen als die operative Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung einer Veranstaltung. Zu den Aufgaben von EventmanagerInnen zählen die Beschäftigung mit behördlichen Aspekten, Programmabläufen, Location-Planung, BesucherInnenregistrierung, Catering, Strom, Logistik, KünstlerInnen sowie viele weitere Bereiche.[17]

3.1.2 Eventmanagement im Überblick

Generell kann gesagt werden, dass das Ziel von Events die Anregung der KundInnen zum Handeln ist. Der Vorteil von Events liegt darin, Informationen zu verteilen, TeilnehmerInnen positiv anzusprechen sowie Grundhaltungen und Normen zu erzeugen. Eine Gefahr dabei ist jedoch, dass durch emotionale Ereignisse wie Events negative Einstellungen und Verhaltensweisen verstärkt werden.[18] Laut Hladky und Vögl wird ein Event zur Informationsvermittlung eingesetzt, hat soziale, politische oder gemeinnützige Ziele, kann eine psychologische Wirkung ausüben und besitzt zumindest folgende fünf Merkmale:

1. Von einem Initiator/ einer Initiatorin oder mehreren InitiatorInnen ins Leben gerufen
2. Differenzierung von der Alltagswirklichkeit
3. Interaktionsorientierung
4. Ortsbezogenheit (virtuell oder real)

---

[16] Vgl. Winkler, Christian (2011): Emotionalisierung und Wahrnehmung bei Sportevents: Am Beispiel der Rhein-Neckar Löwen in der SAP Arena. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH, S. 17f.
[17] Vgl. Hladky, Andreas/ Vögl, Klaus (2014): Grundlagen Professionelles Eventmarketing und -management. Wien: WKO, S. 22.
[18] Vgl. Holzbaur, Ulrich/ Jettinger, Edwin/ Knauss, Bernhard/ Moser, Ralf/ Zeller, Markus (2010): Eventmanagement – Veranstaltungen professionell zum Erfolg führen. Berlin: Springer-Verlag, S. 16ff.

5. Zeitliche Eingrenzung
6. Informationsaustausch im weitesten Sinne im Fokus (multisensuelle Information)

Diese Eigenschaften benötigt ein Event, um als solches anerkannt zu werden und sich vom Alltagsleben zu unterscheiden.[19]

Veranstaltungen decken ein breites Feld an menschlicher Interaktion ab, können aber dennoch in unterschiedliche Kategorien eingeteilt werden. Dies lässt sich anhand der folgenden Arten von Veranstaltungen erkennen:

- Private Events
- Marken- und Produktevents
- MitarbeiterInnenveranstaltungen
- Roadshows
- Firmenjubiläen
- KundInnenevents
- Eröffnungen
- Launch Events
- B2B Events
- Kongresse und Tagungen
- Stadtfeste/ Regionale Events
- Medien- und VIP-Events
- Politische Veranstaltungen
- Investor's presentations
- Festivals
- Sportveranstaltungen
- NGO Events
- Wirtschaftsgipfel
- Community-based Events
- Touristische Events
- Online/ Virtual Events
- Demokratisierte Eventformate

Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Definition der Zielgruppe einer Veranstaltung. Hierbei kann zwischen geschlossenen (internen) Events und offenen (öffentlichen) Events unterschieden werden.[20]

Die wichtigsten Motive für den Besuch einer Veranstaltung sind die Möglichkeit zur Selbstdarstellung, Ausübung gemeinsamer Aktivitäten, Neugier, PartnerInnensuche, Informationssuche, der Wunsch nach sozialer Anerkennung sowie Gruppendruck. Die Motive sind vielfältig und wechselhaft und sollten von den VeranstaltungsorganisatorInnen bei der Planung bedacht werden.[21]

[19] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 20f.
[20] Vgl. ebd., S. 31ff.
[21] Vgl. ebd., S. 29f.

Zusätzlich gilt es zu klären, welche Faktoren ausschlaggebend für wirkungsvolle Events sind. Grundsätzlich sind es immer die vier selben Faktoren, die Menschen beeindrucken:

- Einzigartigkeit: Ein Event muss zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort stattfinden und seltene Erfahrungen verursachen. Events sind nicht reproduzierbar und können nicht via Fernsehen, Radio oder Online stattfinden, sondern dort maximal in Form einer Berichterstattung auftreten.
- Episodenhaftigkeit: Events benötigen eine gewisse Dramaturgie und bestehen aus einem Anfang, einem Ende sowie aus Höhepunkten dazwischen.
- Gemeinschaftlichkeit: Dieser Faktor entsteht, sobald man wahrnimmt, dass noch andere Personen anwesend sind. Ein Publikum durchläuft ein Gemeinschaftserlebnis durch den Einsatz von Applaus, Pfiffen oder Zwischenrufen.
- Beteiligung: Erfolgreiche Events benötigen des Weiteren einen gewissen Anteil an Beteiligung. Ein Beispiel dafür ist das Mitmachen bei Sprechgesängen oder La-Ola-Wellen bei Sportveranstaltungen.

Das Erfolgsgeheimnis von Events liegt darin, den BesucherInnen von Beginn weg mehr Verantwortung für deren Erleben zu überlassen und ihnen gleichzeitig mehr Unterstützung für ihre Erlebnisarbeit zu leisten. Genau darauf zielen die vier genannten Faktoren ab.[22]

3.2 Veranstaltungssicherheit

Ein wesentlicher Teil im Eventmanagement ist der Aspekt der Sicherheit. Eine Veranstaltung sollte im Idealfall so gut geplant sein, dass allen TeilnehmerInnen und Beteiligten eine größtmögliche Sicherheit und damit ein so geringes Risiko wie nur möglich garantiert werden kann. Nach einer kurzen Einführung in das Thema werden die wichtigsten Begriffe im Zusammenhang mit dem Bereich der Veranstaltungssicherheit erläutert. Abschließend werden Gesetzesauszüge zu ausgewählten Bundesländern passend zum Thema wiedergegeben.

[22] Vgl. Trosien, Gerhard/ Dinkel, Michael (2003): Ökonomische Dimensionen von Sport-Events. Butzbach-Griedel: Afra Verlag, S. 23f.

3.2.1 Ausgangslage & Sicherheitsplanung

Eines der grundlegenden Schutzinteressen in den Veranstaltungsgesetzen ist das Thema „Sicherheit“. Öffentliche – also allgemein zugängliche – Veranstaltungen sind in Österreich in den unterschiedlichen Veranstaltungsgesetzen geregelt und enthalten diverse Bestimmungen über die Sicherheit bei Veranstaltungen. Vorrangig liegt der Schwerpunkt dabei auf dem Schutz der VeranstaltungsbesucherInnen und anderer VeranstaltungsteilnehmerInnen, aber auch auf dem Schutz der AnrainerInnnen. Zudem sollen die diversen Umwelt- und Klimainteressen gewahrt werden. Diese gesetzlichen Vorschriften müssen zwingend eingehalten werden. Dabei ist zu bedenken, dass es in Österreich neun Landesregelungen gibt, für welche zwar gemeinsame Grundsätze bestehen, es dennoch erhebliche regionale Unterschiede in den Detailregelungen gibt. Laut Vögl müssen jedenfalls in allen Bundesländern zwei Grundregeln Beachtung finden:

- Grundregel 1: Es darf keine öffentliche Veranstaltung ohne die vorgesehene behördliche Berechtigung durchgeführt werden.
- Grundregel 2: Es darf keine öffentliche Veranstaltung ohne die vorgesehene behördliche Eignungsfeststellung der Location durchgeführt werden.

Bei einem Verstoß gegen diese beiden Grundregeln macht sich der Veranstalter/ die Veranstalterin haftbar und strafbar, da eine schwerwiegende Sorgfaltsverletzung vorliegt. Außerdem würde die Veranstaltung im Falle einer Kontrolle sofort von der Behörde beendet werden.[23]

Bei der Eventplanung muss also stets die Sicherheit aller Beteiligten bedacht werden. Überfüllte Räume beispielsweise können schnell zur Gefahrenquelle werden. Notausgänge und Durchgangsbreiten, der Zugang zu Feuerlöschern, Notleuchten und die Öffnungsrichtung von Türen, Toren und Durchlässen sind nur einige der zahlreichen Aspekte, die überlegt werden müssen. EventmanagerInnen sind dazu angehalten, Strategien zur Risikominimierung und -vermeidung zu erarbeiten, klare Kommunikations- und Überwachungssysteme festzulegen und mit den Notorganisationen Polizei, Rettung und Feuerwehr zusammenzuarbeiten.

[23] Vgl. Vögl, Christian Klaus/ Rudas-Zehender, Katharina (2015): Veranstaltungssicherheit – Von der Praxis für die Praxis: Rechtliche Grundlagen & AGB zur Veranstaltungssicherheit. Wien: Service-GmbH der WKÖ, S. 17f.

Gleichzeitig ist für ausreichend Sicherheitspersonal und adäquate Zugangskontrollen zu sorgen.[24]
Beim Einsatz technischer Effekte wie etwa Pyrotechnik oder Feuerwerken gilt es, eine entsprechende Genehmigung einzuholen und mit ProfessionistInnen zusammenzuarbeiten.[25]

Ein wesentlicher Teil der Veranstaltungssicherheit ist ein gutes Risikomanagement. VeranstalterInnen müssen Risiken bereits im Vorfeld definieren und passende Strategien dafür entwickeln, um diese frühzeitig erkennen und im Bedarfsfall bewältigen zu können.[26] Grundsätzlich kann somit gesagt werden, dass bei einer Veranstaltung folgende Umstände zu Störungen oder Unglücksfällen mit Verletzten oder sogar Toten führen können:

- Bauliche Mängel wie zum Beispiel Tribüneneinbruch bei Überlastung
- Verschlossene Ausgänge beispielsweise bei Zwischenfällen in Fußballstadien mit Fluchtbewegung
- Gebrauch von gefährlichen Gegenständen mit Brandgefahr wie etwa Pyrotechnik
- Extremwetterereignisse wie ein plötzlich eintretendes Gewitter
- Gewalt unter den TeilnehmerInnen wie beispielsweise Schlägereien, Schießereien oder Brandstiftung
- Fehlverhalten des Personals durch das Verschließen oder Zuhalten von Notausgängen
- Terroristische Anschläge mittels Bomben beziehungsweise Geiselnahmen

Veranstaltungen sind immer mit großen Herausforderungen verbunden, weshalb eine Gefahrenanalyse und entsprechende Risikoabschätzungen erforderlich sind. Hilfreich ist dabei die Besprechung und Abstimmung von Risiken und Maßnahmen im Rahmen eines „Runden Tisches“, bei dem alle ins Sicherheitsmanagement eingebundenen Personen und Verantwortlichen vertreten sind. Die Bildung von Netzwerken sowie die Vermittlung von PartnerInnenschaften und Expertisen sind besonders für diejenigen wichtig, die sich selten mit der Sicherheitsthematik beschäftigen. Zwar ist diese „Kultur des Miteinanders“ noch nicht überall umgesetzt,

[24] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 47f.
[25] Vgl. ebd., S. 53.
[26] Vgl. ebd., S. 55.

sollte aber zum Standardprogramm gehören. Bei der Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland beispielsweise wurde eine eigene Plattform zum Erfahrungsaustausch, Aneignen von Fachwissen und Erstellen von Konzeptionen in unbearbeiteten Bereichen bereitgestellt. Speziell bei Zwischenfällen während einer Veranstaltung bedarf es der Klärung, wer welche Tätigkeiten übernimmt, wie die Kommunikation sichergestellt wird und wer welche Maßnahmen auslöst. Diese Entscheidungen müssen in kürzester Zeit getroffen werden und können teilweise über Leben und Tod von Menschen entscheiden. Deshalb sind bei Veranstaltungen gemeinsame Planungen, abgestimmte Sicherheitskonzepte und Absprachen für Notfälle unabdingbar. Das persönliche Kennenlernen und der Vertrauensaufbau zwischen den verschiedenen Beteiligten ist dabei eine wichtige Voraussetzung. Jede Veranstaltung hat ihren eigenen Charakter, ihre eigenen Rahmenbedingungen und Risiken, weshalb vorgegebene Regelungen einen gewissen Spielraum ermöglichen sollten. Dennoch bedarf es gesetzlicher Vorgaben, um Veranstaltungen überall, also in allen Bundesländern, mit derselben Sorgfalt vorzubereiten und durchzuführen.[27]

Die Sicherheitsplanung ist heutzutage ein fester Bestandteil bei der Organisation von Veranstaltungen. Dadurch sollen eventuelle Risiken bestmöglich ausgeschlossen beziehungsweise bei deren Eintreten passende Maßnahmen vorbereitet werden. Generell handelt es sich bei einem Risiko um eine Gefahr oder ein Wagnis. Das Ziel beim Beschäftigen mit dem Thema Risiko ist in jedem Fall das Erreichen oder Beibehalten des Zustandes von Sicherheit und somit eines größtmöglichen Zustandes der Sorglosigkeit. Ein Risiko lässt sich berechnen, indem die Schadenshöhe mit der Eintrittswahrscheinlichkeit multipliziert wird. Allerdings ist diese Berechnung mit einer sehr geringen Objektivität verbunden und kann daher nur begrenzt angewendet werden. [28]
Grundsätzlich sind diverse Risiko- und Gefährdungsfelder zu beachten. Diese können von der Darbietung der Veranstaltung selbst ausgehen, wie beispielsweise Motorsportereignisse oder Flugschauen. Zum anderen können Risiken und Gefahren von außen einwirken. In den häufigsten Fällen handelt es sich dabei um

[27] Vgl. Schreiber (2014), S. 19ff.
[28] Vgl. ebd., S. 28ff.

Wettereinflüsse wie Gewitter mit Blitzeinschlägen. Doch mittlerweile sind auch terroristische Anschläge reale Beispiele. Bei Sport-Events ist zudem auch immer das Verhalten der Fans beziehungsweise Hooligans zu beachten.[29]

Bei der Sicherheitsplanung ist des Weiteren zu bedenken, dass in einer Bedrohungslage Panik ausbrechen kann. Menschen strömen in Massen Richtung Ausgänge, was Engpässe und Aufläufe zur Folge haben kann. Dementsprechend müssen bereits vor einer Veranstaltung Vorbeugungen getroffen werden. Fluchtmöglichkeiten, Notausgänge und Evakuierungspläne sind festzulegen und zu kennzeichnen.[30]

Ein weiterer Aspekt ist der Einsatz eines Sicherheitsdienstes. Dieser sollte über umfassende Fachkenntnisse und Erfahrung verfügen und wird meist für die Abwicklung und Kontrolle der Ein- und Ausgangsbereiche, die Arbeit an Absperrungen, die Lenkung der BesucherInnen sowie für eine geordnete Räumung eingesetzt.[31]

Grundsätzlich wird je nach Größe und Häufigkeit der Veranstaltung einige Tage vor dem Event eine Sicherheitsbesprechung abgehalten, an der die VeranstalterInnen, SportstättenbetreiberInnen, VertreterInnen der Polizei, des Sanitätsdienstes, der Feuerwehr sowie des Ordnungsdienstes teilnehmen.[32]

Abschließend ist das Thema „Risiko- und Krisenkommunikation“ zu nennen. Eine umfassende Behandlung dazu findet später in diesem Kapitel statt.

3.2.2 Definitionen & Begriffsbestimmungen

Nachfolgend werden einige Begriffe und Bereiche zum Thema Sicherheit genauer beschrieben, welche für das Verständnis dieser Arbeit von Bedeutung sind. Dabei handelt es sich insbesondere um die diversen Sicherheitsbestimmungen und Verantwortungen sowie um die Bestimmungen über Veranstaltungsstätten und Kennzeichnungspflichten.

---

[29] Vgl. ebd., S. 104f.
[30] Vgl. ebd., S. 57f.
[31] Vgl. ebd., S. 208f.
[32] Vgl. ebd., S. 271.

3.2.2.1 Sicherheitsbestimmungen

Im Rahmen des Eventmanagements sind zahlreiche behördliche und rechtliche Sicherheitsbestimmungen einzuhalten. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin trägt das volle Risiko und ist daher haftbar. Folgende Maßnahmen sind in jedem Fall verpflichtend einzuhalten:

- Beachtung sanitätsdienstlicher- und feuerpolizeilicher Auflagen
- Statistische Gutachten für alle Bauwerke
- Einhaltung der Fluchtwegbreiten
- Freihalten von Zu- und Durchfahrten für Feuerwehr und Rettung
- Erfüllung aller behördlichen und gesetzlichen Auflagen

Um speziell die Sicherheit bei Großveranstaltungen zu gewährleisten, können noch weitere freiwillige Maßnahmen eingesetzt werden. Darunter fallen etwa die gesamte Zu- und Abfahrtslogistik der BesucherInnen, die Logistik auf den öffentlichen Verkehrswegen inklusive der Verständigung und Kooperation mit öffentlichen Verkehrsunternehmen wie den Wiener Linien, der Check von Alarm-, Notfall- und Evakuierungsplänen, die Überprüfung der Notstromanlagen sowie das Briefing der Security über Fluchtwege und das Verhalten im Fall einer Massenpanik.[33]

Zusätzlich zu den gesetzlichen Regelungen kann die Behörde dem Veranstalter/ der Veranstalterin zusätzliche Sicherheitsrichtlinien vorschreiben. Dies ist bereits bei der Erteilung der Veranstaltungsberechtigung oder jederzeit im Nachhinein möglich. Häufig beschreiben diese Richtlinien, dass jenen BesucherInnen der Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren ist, welche unter Alkohol- oder Drogeneinfluss stehen, alkoholische Getränke oder Drogen in die Veranstaltungsstätte mitzubringen versuchen, Gegenstände wie beispielsweise Feuerwerkskörper oder Rauchbomben mit sich führen, welche als Wurfgeschosse oder für sonstige Gewaltakte verwendet werden könnten und somit den ordnungsgemäßen Ablauf der Veranstaltung stören würden, und nicht bereit sind, diese abzugeben. Die Behörde kann außerdem vorschreiben, dass bei einer Veranstaltung keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt oder verkauft und Getränke nur in ungefährlichen Behältern ausgegeben werden dürfen. Weitere mögliche Vorschreibungen sind die Bereitstellung eines ärztlichen Präsenzdienstes sowie

[33] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 55.

einer Brandsicherheitswache in der erforderlichen Stärke. Diese Personengruppen sind dementsprechend zu kennzeichnen. Die Kosten für all diese Auflagen trägt der Veranstalter/ die Veranstalterin.[34]

3.2.2.2 Verantwortung, Haftung & Jugendschutz

Der Veranstalter/ Die Veranstalterin ist dazu verpflichtet, Veranstaltungen nach allen Maßgaben der Sicherheit durchzuführen. Von der Veranstaltung dürfen daher keine Gefahren für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit der TeilnehmerInnen oder unbeteiligter Personen wie AnrainerInnnen oder PassantInnen, noch für die Sicherheit von Sachen, das Eigentum oder sonstige dingliche Rechte ausgehen.[35]

Die VeranstalterInnen – das können Unternehmen, Einzelpersonen, Vereine oder bevollmächtigte Agenturen sein – sind straf- oder haftbar, sobald diese ihre Sorgfalts- und Aufsichtspflichten nicht wahrgenommen haben. Denn immerhin geht es bei Veranstaltungen um Menschenleben, weshalb der Sicherheitsaspekt auf jeden einzelnen Bereich einer Veranstaltung gelegt werden muss.[36]

Der Veranstalter/ Die Veranstalterin beziehungsweise der veranstaltungsrechtliche Geschäftsführer/ die veranstaltungsrechtliche Geschäftsführerin trägt gegenüber der Behörde die Verantwortlichkeit.[37]

Grundsätzlich haftet der Veranstalter/ die Veranstalterin beziehungsweise der Eigner/ die Eignerin einer Veranstaltungsstätte. Diese Haftung drückt sich in drei Formen aus:

- Verwaltungsrechtliche Haftung: Hierbei haftet man nach den veranstaltungsrechtlichen und anderen Vorschriften. Mögliche Konsequenzen sind Verwaltungsstrafverfahren und/ oder Verwaltungsstrafen.
- Strafrechtliche Haftung: Diese Form tritt etwa bei fahrlässiger Körperverletzung auf und hat ein gerichtliches Strafverfahren, Geld- oder Freiheitsstrafen,

[34] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender (2015), S. 20f.
[35] Vgl. ebd., S. 19.
[36] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 62.
[37] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender (2015), S. 21.

gerichtliche Vorstrafen und/ oder die Entziehung der behördlichen Berechtigungen zur Folge.

- Zivilrechtliche Haftung: Dabei entstehen schuldhaft verursachte Vermögensschäden nach den allgemeinen Bestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches und werden mittels Schadenersatz und/ oder Zivilprozess geahndet.[38]

Zusätzlich zum Veranstalter/ zur Veranstalterin sind zahlreiche weitere Personen mit spezieller Ausbildung notwendig. Dazu zählen beispielsweise SicherheitskoordinatorInnen, Aufsichtspersonen und OrdnerInnen, Brandschutz-, Sanitäts- und Rettungsdienste sowie NotärztInnen und Personen zur Bedienung und Wartung bühnentechnischer Einrichtungen und Maschinen. Der verpflichtende Einsatz der jeweiligen Verantwortlichkeiten ist wiederum abhängig vom jeweiligen Bundesland.[39]

Ebenfalls Landessache und somit in den unterschiedlichen Landesgesetzen geregelt ist der Jugendschutz. Die damit verbundenen Vorschriften sind bei öffentlichen, teilweise aber auch bei privaten Veranstaltungen zu beachten. Als „junge Menschen“ werden jene Personen vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres bezeichnet. Zusätzlich wird zwischen Kindern (bis 13 Jahre) und Jugendlichen (14 bis 17 Jahre) unterschieden. Tabak und Alkohol sind ab 16 Jahren erlaubt. Strafbar gemacht werden können Erwachsene, also UnternehmerInnen oder VeranstalterInnen und deren MitarbeiterInnen sowie Eltern und Erziehungsberechtigte, und auch die Jugendlichen selbst.[40]

3.2.2.3 Öffentliche Veranstaltungen & Vereinsveranstaltungen

Bei öffentlichen Veranstaltungen handelt es sich um allgemein beworbene und daher allgemein zugängliche Events, egal ob entgeltlich oder unentgeltlich. Die Gewinnerzielung spielt dabei keine Rolle, weshalb auch Charity-Events mit einzubeziehen sind.

---

[38] Vgl. ebd., S. 28.
[39] Vgl. ebd., S. 210f.
[40] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 150.

Neben den öffentlichen Veranstaltungen sind auch die nicht öffentlichen Veranstaltungen zu nennen. Diese sind komplett aus dem Veranstaltungsgesetz ausgenommen. Dabei handelt es sich beispielsweise um freie Veranstaltungen wie politische Kundgebungen, religiöse und wissenschaftliche Veranstaltungen, Workshops und Seminare sowie veranstaltungsähnliche Events wie Märkte, Messen, Wettbewerbe und sonstige Interaktionen ohne Publikum. Es steht dem Veranstalter/ der Veranstalterin jedoch frei, diese Richtlinien proaktiv anzuwenden, um sich im Falle einer eintretenden Haftung abzusichern.

Die diversen Rahmenbedingungen gelten bundesweit und unabhängig von der TeilnehmerInnenanzahl, da die Kategorien „Klein"- oder „Großveranstaltungen" in Österreichs Veranstaltungskonzepten nicht einheitlich geregelt sind. Somit müssen diese Sicherheitsmaßnahmen in jedem Fall eingehalten werden und dürfen das gesetzliche Schutzniveau nicht unterschreiten.[41]

Einer besonderen Bedeutung kommt in der vorliegenden Arbeit den Veranstaltungen durch Vereine zu. Vereine sind basierend auf dem im Vereinsgesetz verankerten Gründungsvorgang und seiner Mindesterfordernisse wie Statuten, Organe oder Meldepflichten private Körperschaften, also juristische Personen. Daher können Vereine als VeranstalterInnen auftreten und benötigen dafür einen veranstaltungsrechtlichen Geschäftsführer/ eine veranstaltungsrechtliche Geschäftsführerin.[42]

3.2.2.4 Veranstaltungsstätte & Bau-/ Hausordnung

Die Veranstaltungsstätte wird von der Veranstaltungsbehörde (Gemeinde, Bezirksverwaltungsbehörde, Landesregierung) als geeignet erklärt, sobald sie bezüglich ihrer Lage, Größe, Beschaffenheit und Einrichtung so gestaltet ist, dass bei der vorgesehenen Veranstaltungsart und -dauer, sowie der geplanten TeilnehmerInnenzahl keine Gefahr für das Leben und die Gesundheit von Menschen oder der Umwelt besteht und keine unzumutbare Belästigung der Umgebung entsteht. Des Weiteren sind veterinär- und tierschutzrechtliche

[41] Vgl. ebd., S. 27.
[42] Vgl. ebd., S. 119.

Vorschriften einzuhalten. Die Behörde hat dafür jene Auflagen und Bedingungen in ihrem Bescheid vorzuschreiben, durch deren Einhaltung die Eignung gewährleistet werden kann. Sollten nach der Eignungsfeststellung Mängel auftreten, sind die Auflagen und Bedingungen durch die Behörde zur Erreichung des Schutzes anzupassen.[43]

Viele Veranstaltungen finden an Orten statt, welche der jeweiligen Bauordnung (Gastronomiebetrieb, Veranstaltungsgebäude oder -zelt, ZuschauerInnentribünen) unterliegen beziehungsweise eine Benützungsgenehmigung der Baubehörde benötigen. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin sowie der Inhaber/ die Inhaberin hat auf die Einhaltung dieser Bestimmungen zu achten.[44]

Eine Haus- oder Platzordnung muss jene Bestimmungen enthalten, welche die TeilnehmerInnen einer Veranstaltung unmittelbar betreffen. Dazu zählen einerseits Verpflichtungen wie die Einhaltung des Rauchverbotes oder dem Verbot des Mitbringens von Tieren. Andererseits ist darin angegeben, wann die regelmäßige Reinigung der Veranstaltungsräume oder wie lange deren Beleuchtung erfolgt, welche Maßnahmen bei einem Brandausbruch zu treffen sind und welches Verhalten dabei zu beachten ist. Des Weiteren wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei einer Verletzung der Gesetze und Verordnungen durch die ZuschauerInnen Strafen drohen. Die Haus- oder Platzordnung muss allen in der Veranstaltungsstätte Beschäftigten zu Kenntnis gebracht und genauso wie das Jugendschutzgesetz an einer geeigneten Stelle sichtbar angeschlagen werden. Personen, welche dessen Inhalte verletzen beziehungsweise nicht einhalten, dürfen sich nicht in der Veranstaltungsstätte aufhalten.[45]

Die grundlegenden Inhalte einer Haus- oder Platzordnung sind folgende:

- Anwendungsbereich
- Veranstaltungszweck
- Einhaltung des behördlichen Veranstaltungsstätten-Eignungsbescheides
- Veranstaltungszeit
- Auf- und Abbau
- Zutrittsrecht

[43] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender 2015, S. 18f.
[44] Vgl. ebd., S. 26f.
[45] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 160.

- Haftung und Sanktionen
- Speisen und Getränke
- Umfragen
- Verkauf und Verteilen von Waren und Drucksorten
- Fotoaufnahmen
- Filmvorführungen, Video- und Tonaufzeichnungen
- Reinigung
- Zahlungsbedingungen
- Verhalten der BesucherInnen: Hier ist zu ergänzen, dass sich alle VeranstaltungsteilnehmerInnen so zu verhalten haben, dass niemand gefährdet, geschädigt, behindert oder belästigt wird. Personen unter Alkohol- oder Drogeneinfluss haben keinen Zutritt beziehungsweise sind der Location zu verweisen. Außerdem muss den Hinweis-, Gebots- und Verbotsschildern im Haus und allen weiteren Verlautbarungen Folge geleistet werden.
- Garderobe, Tiere, Rollstühle: Schirme und sperrige oder gefährliche Gegenstände dürfen nicht in die Veranstaltungsräumlichkeiten mitgebracht werden beziehungsweise sind an der Garderobe abzugeben. Kinderwägen sind in den dafür vorgesehenen Bereichen und Rollstühle an den entsprechend gekennzeichneten Plätzen abzustellen. Tiere dürfen nicht in die Veranstaltungsstätte mitgenommen werden, es sei denn, es handelt sich dabei um Begleithunde mit entsprechender Kennzeichnung.
- Rauchen: Das Rauchen in Räumen mit geschlossenen Sitzreihen und in Garderoben ist verboten.
- Sicherheit: Dieser Punkt behandelt unter anderem Vorschriften zu Verkehrswegen, Fluchtwegen, Fassungsvolumen, die Begleitung Jugendlicher unter 14 Jahren durch einen Erwachsenen/ eine Erwachsene sowie alle Tätigkeiten, welche von den BesucherInnen zu unterlassen sind.
- Verhalten im Brandfall: Im Falle eines Brandes ist den Anweisungen der Feuerwehr, der Behörden und des Ordnungspersonals der Veranstaltungsstätte Folge zu leisten.

In den Schlussbestimmungen werden zudem abschließende Bestimmungen der Haus- und Platzordnung genannt.[46]

3.2.2.5 Sicherheitsmängel & Anordnungsrecht

Werden von der Veranstaltungsbehörde Sicherheitsmängel festgestellt, kann diese zusätzliche Auflagen erteilen oder die Veranstaltung umgehend abbrechen. Ein Abbruch kann auch von der Bundespolizei erfolgen.[47]
Der Veranstalter/ Die Veranstalterin erhält zudem ein Anordnungsrecht und ist dadurch verpflichtet, auf mögliche Sicherheitsprobleme umgehend zu reagieren und sicherzustellen, dass seine/ ihre Anordnungen befolgt werden. Dies erfolgt meist durch den Einsatz eines Sicherheitsunternehmens. Die Bundespolizei ist anzufordern, sollte der Ordnungsdienst nicht ausreichen. Sollten TeilnehmerInnen den Anforderungen nicht Folge leisten, sind diese seitens des Veranstalters/ der Veranstalterin vom Veranstaltungsort zu entfernen. Die Rückerstattung des bezahlten Eintrittsgeldes ist nicht notwendig. Meist kommt das Anordnungsrecht im Fall eines unvorhergesehenen, schweren Unwetters während einer Open Air-Veranstaltung zu tragen, wobei die Veranstaltung sofort abzubrechen ist. Ist ein schweres Unwetter angesagt, darf die Veranstaltung gar nicht erst stattfinden.[48]

3.2.2.6 TeilnehmerInnen, Aufsichtspersonen & KünstlerInnen

Der Veranstalter/ Die Veranstalterin hat dafür zu sorgen, dass die behördlich festgelegte TeilnehmerInnenzahl eingehalten wird. Wird diese Höchstzahl während der Veranstaltung erreicht, ist der Zutritt für weitere Personen zur Veranstaltungsstätte zu verhindern.[49]
Bei Abwesenheit des Veranstalters/ der Veranstalterin muss eine Aufsichtsperson ernannt werden, welche dessen/ deren Verantwortlichkeiten und Pflichten

[46] Vgl. ebd., S. 188ff.
[47] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender (2015), S. 21.
[48] Vgl. ebd., S. 21f.
[49] Vgl. ebd., S. 21.

übernimmt. Ist weder der Veranstalter/ die Veranstalterin noch die Aufsichtsperson während der Veranstaltung anwesend, ist diese von der Behörde umgehend zu beenden. Die Anordnungsbefugnis kann zusätzlich privatrechtlich in der Hausordnung festgehalten werden, um TeilnehmerInnen bei etwaigen Widersetzungen mit einer Besitzstörungsklage belangen zu können. Zusätzlich erstreckt sich das Anordnungsrecht auf sonstige VeranstaltungsteilnehmerInnen wie KünstlerInnen, Hilfskräfte oder PartnerInnen.[50]

VeranstalterInnen können auch die auftretenden KünstlerInnen verpflichten, zur Veranstaltungssicherheit beizutragen. Bei Nichteinhaltung hätten diese mit Gagenabzügen oder Nichtbezahlung zu rechnen. KünstlerInnen sind meist Bezugs- oder Vorbildpersonen für das Publikum und speziell für Jugendliche, und können diese Position als Vorteil nutzen. Wenn sich das Publikum während des Auftritts gegen die Sicherheitsabsperrungen drückt und dadurch eine Gefahr entsteht, könnten die KünstlerInnen beispielsweise ihr Konzert unterbrechen und das Publikum auffordern, sich an die Sicherheitsbestimmungen zu halten.

Der Veranstalter/ Die Veranstalterin hat des Weiteren für alle bei ihm/ ihr beschäftigten Personen Sorge zu tragen.[51]

3.2.2.7 Stand der Technik & Prüfpflichten

VeranstalterInnen müssen sich an den sogenannten „Stand der Technik“ halten. Das bedeutet, dass noch nicht erprobte Vorgehensweisen, technologische Verfahren oder Einrichtungen nicht bei öffentlichen Veranstaltungen getestet werden dürfen. Die genauen Bestimmungen sind unter anderem im Tiroler und im Steirischen Veranstaltungsgesetz oder in ÖNORMEN und anderen technischen und anerkannten Normenwerken geregelt. Des Weiteren kann dafür die deutsche Muster-Versammlungsstätten-Verordnung herangezogen werden.[52]

Die regelmäßigen Prüfpflichten sind speziell in den unterschiedlichen Veranstaltungsstätten-Gesetzen der jeweiligen Bundesländer geregelt.

[50] Vgl. ebd., S. 22f.
[51] Vgl. ebd., S. 23.
[52] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender (2015), S. 24f.

Grundsätzlich gilt, dass Mängel, welche eine unmittelbare Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen oder für die Sicherheit von Sachen darstellen, sofort nach deren Feststellung beseitigt werden müssen. Außerdem ist die Behörde darüber in Kenntnis zu setzen.[53]

3.2.2.8 Sicherheitsgebühren

Für die diversen sicherheitspolizeilichen Überwachungen bei Veranstaltungen fallen entsprechende Kosten an. Die Vorschriften dazu sind im Sicherheitspolizeigesetz (SicherheitspolizeiG), in der Sicherheitsgebührenverordnung (SG-V) und in den Landesabgabenvorschriften geregelt. Grundsätzlich beträgt laut SG-V die Überwachungsgebühr für ein Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes 14,53 Euro je angefangene halbe Stunde, an Sonn- und Feiertagen sowie in der Zeit zwischen 22 und sechs Uhr sind es 21,80 Euro. Bedarf es dem Einsatz eines Dienstfahrzeuges, fallen Gebühren in Höhe von 10,90 Euro pro Fahrzeug je angefangene halbe Stunde an. Die benötigte Zeit für Hin- und Rückfahrt wird nicht in die Überwachungsgebühr mit einberechnet.
Für Sportveranstaltungen mit öffentlichem Interesse bezüglich der Gesundheitsvorsorge – das sind jene Veranstaltungen, die die ZuschauerInnen anregen sollen, die gleiche Betätigung auszuüben und welche insbesondere auch bei Olympischen Spielen ausgeübt werden – beträgt die Gebühr 10,90 Euro, an Sonn- und Feiertagen sowie in der Zeit zwischen 22 und sechs Uhr 14,53 Euro.[54]

3.2.2.9 Kennzeichnungspflichten & Allgemeine Geschäftsbedingungen

Eine wesentliche Rolle bei Veranstaltungen spielen die diversen Aushang- und Kennzeichnungspflichten. Darunter fallen etwa die Haus- und Platzordnung, ein Fassungs- oder Übersichtsplan, das Rauchverbot sowie eventuell die Kennzeichnung eines Raums für RaucherInnen, die Zulässigkeit von Tieren in der

[53] Vgl. Hladky/ Vögl (2014), S. 180.
[54] Vgl. ebd., S. 158.

Veranstaltungsstätte, das Anschlagen von Notrufnummern von Feuerwehr, Rettung und Polizei, das Kennzeichnen von Einrichtungen für Erste Hilfe und Sicherheitseinrichtungen wie beispielsweise Notbeleuchtungen sowie die diversen Diensträume für Ärzte, SanitäterInnen und Überwachungsorgane.[55]

Des Weiteren sind die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) zu erwähnen, welche Bestandteil eines Vertrages sind und in Bezug auf Veranstaltungsstätten Bereiche wie Sicherheit, Zahlungskonditionen und Kommunikationswege regeln. EigentümerInnen und BetreiberInnen einer Location können sich dadurch absichern. Allerdings gestaltet sich die Definition der einzelnen GeschäftspartnerInnen in der Eventbranche als schwierig. Der Besitz eines Gewerbescheins garantiert nämlich nicht, dass der Veranstalter/ die Veranstalterin auch über die notwendigen Vorkenntnisse und das Wissen zum Thema Sicherheit verfügt. Außerdem unterliegt das Veranstaltungsgesetz den einzelnen Landesgesetzen und nicht der Bundesgesetzgebung. Deshalb ist es für eine Event-Location besonders wichtig, speziell an sie angepasste AGB zu erstellen.

Grundsätzlich sollen die AGB einer Veranstaltungsstätte folgende Gebiete abdecken:

- Allgemeine Bestimmungen: Unter diesem Punkt wird geklärt, wer die VertragspartnerInnen sind und welche Vertragsbedingungen es gibt. Zusätzlich wird die Übergabe des Objektes an den Vertragspartner/ die Vertragspartnerin sowie die Anwesenheitspflichten verschriftlicht und definiert, wer bei der Veranstaltung als Bevollmächtigter/ Bevollmächtigte gilt.
- Hinweis auf gesetzliche Bestimmungen: Hierzu zählt die Einholung der behördlichen Genehmigung.
- Zutrittsrechte: Grundsätzlich dürfen gesetzliche VertreterInnen in ihrer Funktionsausübung – wie beispielsweise in Wien VertreterInnen der Magistratsabteilung MA 36 – jederzeit die Location während einer Veranstaltung betreten. In diesem Teil der AGB ist meist vor allem das Verbot des Mitbringens von Haustieren (mit Ausnahme von Assistenzhunden) festgelegt.

[55] Vgl. Vögl/ Rudas-Zehender (2015), S. 212f.

- Art der Veranstaltung/ Veranstaltungszweck: Dieser Punkt ist nicht zwingend anzugeben, wird aber oft dazu verwendet, sich von gewissen Veranstaltungen – speziell Veranstaltungen politischer oder extremistischer Natur – abzugrenzen.
- Informationspflicht: Die EigentümerInnen beziehungsweise BetreiberInnen von Veranstaltungsstätten sind verantwortlich für Sicherheit und Brandschutz, sollen zudem aber auch immer einen Überblick über das Treiben in der Location haben. Dieser Punkt dient vor allem der Möglichkeit zur besseren Planung und der Abwehr von Gefahrenpotentialen. Die wichtigsten Informationen, die in den AGB enthalten sind, sind Veranstaltungsdauer, Publikumskreis, Personenzahl und deren Aufteilung, der genaue Programmablauf, die Anzahl der LieferantInnen und deren Anlieferungszeitpunkte, Strombedarf, der Einsatz genehmigungspflichtiger Geräte sowie ein Hinweis, ob es sich um eine öffentlich zugängliche oder geschlossene Veranstaltung handelt.
- Gastronomische Versorgung: Je nachdem, ob die Location über ein Exklusivcatering verfügt oder nicht, ist dieser Teil der AGB entsprechend auszuformulieren.
- Zahlungskonditionen: Hierzu erfolgt vorab eine genaue Klärung durch die Location. Meist sind Konditionen wie Anzahlungsrechnungen, Zahlungstermine, Endabrechnungen und Zahlungsverzug definiert.
- Vertragsrücktritt: Unter gewissen Umständen haben beide VertragspartnerInnen die Möglichkeit, vom Vertrag zurückzutreten. Dieser Punkt ist meist in allen AGB ähnlich geregelt.
- Haftung: Normalerweise trägt der Veranstalter/ die Veranstalterin das gesamte Risiko, dennoch werden einzelne Regelungen in den AGB besonders deutlich hervorgehoben. Schäden an der Location oder an Personen können meist durch eine VeranstalterInnen-Haftpflichtversicherung abgedeckt werden. Der Brandschutz allerdings muss in jedem Fall vom Veranstalter/ von der Veranstalterin getragen werden. Kommen Gegenstände von BesucherInnen oder LieferantInnen während der Veranstaltung abhanden, können sich auch hier die VeranstalterInnen von der Haftung befreien.
- Besonderheiten der Location: Unter diesem Punkt sind meist Aspekte wie ergänzende Sicherheitsmaßnahmen oder ein Rauchverbot angeführt.

Allgemeine Geschäftsbedingungen sind somit ein Regelwerk, welches beiden VertragspartnerInnen zusätzliche Sicherheit gewähren soll.[56]

3.2.3 Veranstaltungsgesetze der Bundesländer

Wie bereits erwähnt, verfügen die einzelnen Bundesländer über eigene Veranstaltungsgesetze. Im Folgenden werden die Bundesländer Wien, Salzburg, Oberösterreich und Tirol beleuchtet, da später in dieser Arbeit insbesondere auf die Eishockeyvereine ebenjener Länder eingegangen wird. Auch die Bundesländer Kärnten und Steiermark werden kurz thematisiert. Es werden speziell die Besonderheiten der jeweiligen Bundesländer genannt und der Bezug zu Sportveranstaltungen in den Fokus gestellt.

3.2.3.1 Wien

Laut Paragraph (§) 1 des Wiener Veranstaltungsgesetzes bezieht sich der Geltungsbereich dieses Gesetzes auf öffentliche Veranstaltungen mit einer TeilnehmerInnenzahl von mehr als 20 Personen, die nur auf Einladung zugänglich sind. Dazu zählt auch der Betrieb von Veranstaltungsstätten zur Durchführung sportlicher Veranstaltungen. Doch auch Veranstaltungen ohne Anmeldepflicht unterliegen den Sicherheitsvorschriften, wie in § 5 angeführt ist. Bei Sportveranstaltungen gilt immer die Person als Veranstalter/ Veranstalterin, welche auch Veranstalter/ Veranstalterin des Sportstättenbetriebes ist. Dies ist in § 3 des Wiener Veranstaltungsgesetzes festgelegt.
Bezüglich der Veranstaltungsstätte ist unter § 21a speziell der Lärmschutz geregelt. Um die BesucherInnen vor gesundheitsschädigenden Einwirkungen von Schall zu schützen, gilt es, folgende Maßnahmen zu treffen: Grundsätzlich ist der Grenzwert eines Dauerschallpegels von 100 Dezibel im gesamten Publikumsbereich einzuhalten. Bei einer Überschreitung eines Pegels von 93 Dezibel sind an die BesucherInnen vor Beginn der Veranstaltung gratis geeignete Gehörschutzmittel

[56] Vgl. ebd., S. 217f.

mit einer Schalldämmung von mindestens 15 Dezibel auszuteilen. Außerdem müssen die BesucherInnen vor und während der Veranstaltung angemessen auf die mögliche Gesundheitsgefährdung des Gehörs aufmerksam gemacht werden. Zum Schutz der AnrainerInnen sind VeranstalterInnen dazu verpflichtet, unzumutbare Störungen zu vermeiden, indem beispielsweise Verstärkeranlagen adäquat positioniert werden.
Bei jeder Veranstaltung, an der mehr als 20 Personen teilnehmen können, ist für eine Erste-Hilfe-Leistung und medizinische Grundausstattung Sorge zu tragen. Veranstaltungen mit einer TeilnehmerInnenzahl zwischen 1.000 und 20.000 Personen sind nur dann erlaubt, wenn mindestens ein Sanitäter/ eine Sanitäterin pro 1.000 BesucherInnen und ein Notarzt/ eine Notärztin anwesend sind. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin muss vor der Veranstaltung Name und Adresse des diensthabenden Notarztes/ der diensthabenden Notärztin dem Magistrat und bei Verlangen auch der Landespolizeidirektion bekanntgeben. Des Weiteren hat er/ sie für die Bereitstellung und Instandhaltung eines ärztlichen Dienstraumes sowie das Aufliegen eines Hilfeleistungsbuches zur Eintragung von Hilfeleistungen zu sorgen. SanitäterInnen und NotärztInnen müssen spätestens ab Beginn des Publikumseinlasses in der Veranstaltungsstätte anwesend sein und dürfen diese erst nach deren vollständigen Räumung verlassen. So sieht es § 24 des Wiener Veranstaltungsgesetzes vor.[57]

Das Wiener Veranstaltungsgesetz enthält zudem ausführliche Spezialbestimmungen über Veranstaltungsstätten. In § 4 des Veranstaltungsstättengesetzes ist beispielsweise geregelt, dass die Wege innerhalb der Veranstaltungsstätte jederzeit gefahrlos begehbar sein und freigehalten werden müssen. Verkehrswege im Freien sind stets von Schnee zu befreien und bei Glatteis zu bestreuen.
Erforderliche Umkleideräume für SportlerInnen, AkteurInnen oder auch das technische Personal müssen nach Geschlechtern getrennt sein und zumindest über ein ins Freie führendes Fenster oder eine ins Freie führende Be- und Entlüftungsanlage verfügen, wie es unter § 11 angeführt ist.

[57] Vgl. Gesetz über die Regelung des Veranstaltungswesens (Wiener Veranstaltungsgesetz – W-VG), StF.: LGBl. Nr. 12/1971, Fassung vom 09.01.2018, § 1 – 24.

Laut § 19 muss neben einer Hauptbeleuchtung eine Veranstaltungsstätte basierend auf einer bescheidmäßigen Vorschreibung zusätzlich mit einer Sicherheitsbeleuchtung ausgestattet sein, welche bei Versagen der Hauptbeleuchtung eine ausreichende Beleuchtung gewährleistet. Die Sicherheitsbeleuchtung besteht aus Notleuchten, um Flucht- und Rettungswege zu kennzeichnen.

Die Paragraphen 22 bis 25 beschäftigen sich mit Rauchverbot, brennbaren Flüssigkeiten und Löschvorkehrungen. In den Räumen einer Veranstaltungsstätte gilt ein grundsätzliches Rauchverbot innerhalb von Sesselreihen, Stehplätzen, Spielflächen und Kleiderablagen. Brennbare Flüssigkeiten dürfen nicht in den Räumen einer Veranstaltungsstätte verwahrt, sondern müssen in Werkstätten und Lagerräumen abgestellt werden. Die dafür vorgesehenen Behälter dürfen maximal 20 Liter fassen und müssen aus unzerbrechlichen, nicht schmelzbaren, dichten Materialien bestehen. Die Verwendung von brennbaren Flüssigkeiten oder feuergefährlichen Gegenständen ist nur erlaubt, wenn dies aufgrund des Veranstaltungsprogrammes unbedingt erforderlich ist. Gleichzeitig ist darauf zu achten, die vorgeschriebenen Löschvorkehrungen einzuhalten.

Die Bedienung und laufende Überwachung von maschinellen Einrichtungen und sonstigen besonderen Anlagen sind laut § 28 nur einem sachkundigen Personal mit den dafür notwendigen Kenntnissen gestattet.

Veranstaltungsstätten sind zudem stets so einzurichten, dass weder BesucherInnen noch die Nachbarschaft gefährdet werden. Bei sportlichen Vorführungen sind unnötige oder übermäßige Gefährdungen der ZuschauerInnen zu vermeiden, indem die ZuschauerInnenplätze entsprechend von der zur Sportausübung dienenden Fläche getrennt werden. Dieser sogenannte Freistreifen muss zumindest einen Meter betragen. Bei Sportarten, welche für BesucherInnen besonders große Gefahren darstellen können, wie es beispielsweise beim Eishockey der Fall ist, sind rund um die Fläche zur Sportausübung geeignete Netze oder durchsichtige Abschirmungen aus unzerbrechlichem Material anzubringen. Bei Sportveranstaltungen sind außerdem Aufsichtspersonen einzusetzen, welche für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen. Diese müssen entsprechend gekennzeichnet sein. Basis für diese Bestimmungen ist § 29 des Wiener Veranstaltungsstättengesetzes.

ZuschauerInnen oder anderen betriebsfremden Personen ist laut § 34 der Zutritt und Aufenthalt zu Räumen, die eindeutig nicht für sie bestimmt sind, verboten. Ein Beispiel dafür ist etwa die Spielfläche.
Wird eine Haus- oder Platzordnung erlassen, muss diese jene Verpflichtungen enthalten, welche die TeilnehmerInnen direkt betreffen. Ein Beispiel dafür ist die Einhaltung des Rauchverbotes. Zudem ist anzugeben, wann die regelmäßige Reinigung der Veranstaltungsräume erfolgt, welche Maßnahmen bei einem Brandausbruch zu ergreifen sind und welches Verhalten in einem Gefahrenfall angebracht ist. Die Haus- oder Platzordnung ist vom Magistrat zu genehmigen, muss danach allen in einer Veranstaltungsstätte Beschäftigten kommuniziert und an für die VeranstaltungsteilnehmerInnen sichtbare Stellen angebracht werden. Personen, die sich nicht daran halten, dürfen sich nicht in der Veranstaltungsstätte aufhalten. Diese Regelungen sind unter § 35 des Wiener Veranstaltungsstättengesetzes festgehalten.[58]

3.2.3.2 Salzburg

Werden bei einer Sportveranstaltung mehr als 3.000 BesucherInnen beziehungsweise rivalisierende AnhängerInnengruppen erwartet beziehungsweise sind Gewalttätigkeiten und Fehlverhalten zu befürchten, oder ist die Sportart mit einer erheblichen Gefährdung der BesucherInnen verbunden, so kann der Veranstalter/ die Veranstalterin zur Einrichtung eines OrdnerInnendienstes verpflichtet werden, um den sicheren Ablauf der Veranstaltung zu gewähren. Um Gewalttätigkeiten vorzubeugen, kann dem Veranstalter/ der Veranstalterin des Weiteren der Ausschank alkoholischer Getränke untersagt werden. Der OrdnerInnendienst, welcher klar als solcher gekennzeichnet ist, muss offensichtlich alkoholisierten Personen und jenen unter Drogeneinfluss sowie im Besitz von beispielsweise Wurfgeschossen und Feuerwerkskörpern den Zutritt zur Veranstaltungsstätte verweigern. Selbiges gilt für BesucherInnen, die wiederholt den ordnungsgemäßen Veranstaltungsablauf gestört haben oder nicht bereit sind,

[58] Vgl. Gesetz betreffend Lage, Beschaffenheit, Einrichtung und Betrieb von Veranstaltungsstätten (Wiener Veranstaltungsstättengesetz – W-VSG), Fassung vom 09.01.2018, § 4 – 35.

die notwendigen Kontrollen zu durchlaufen. Speziell die Gefahr, dass rivalisierende AnhängerInnengruppen andere Personen stören und beispielsweise auch durch getrennte ZuschauerInnensektoren nicht dadurch aufgehalten werden können, ist zu unterbinden. Diese Bestimmungen sind in § 24 des Salzburger Veranstaltungsgesetzes festgehalten.[59]

Der 4. Abschnitt der Salzburger Veranstaltungsstätten-Verordnung besagt, dass der/ die Verfügungsberechtigte einer Veranstaltungsstätte während der Betriebszeit ständig anwesend sein muss. Zudem ist der Aufenthalt auf der Bühne – im Falle einer Sportveranstaltung auf der dafür vorgesehenen Fläche – nur den dort beschäftigten Personen gestattet. Ist die Sicherheit in einer Veranstaltungsstätte für die BesucherInnen nicht gegeben, ist der Betrieb einzustellen. Diese Bestimmungen beinhalten die Paragraphen 85, 86 und 95 der Salzburger Veranstaltungsstätten-Verordnung.[60]

3.2.3.3 Oberösterreich

Die Besonderheit im oberösterreichischen Rechtssystem ist das Veranstaltungssicherheitsgesetz. Dieses gilt für die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen und bezieht sich vor allem auf jene Events, von denen eine gewisse Gefährdung beziehungsweise ein bestimmtes Sicherheitsrisiko ausgeht. Klassische Auslöser sind hierbei etwa die Veranstaltungseinrichtung oder die hohen BesucherInnenzahlen. Diese Regelungen sind unter § 1 und 1a zu finden.
Eine wesentliche Bedeutung erlangt dabei die Veranstaltungsstätte und deren Überprüfung, wie es in § 12 angeführt ist. Der Behörde und den Sachverständigen ist jederzeit Zutritt zur Veranstaltungsstätte zu gewähren. Die Behörde hat die

[59] Vgl. Salzburger Veranstaltungsgesetz 1997, StF: LGBl Nr 100/1997 (WV), Fassung vom 09.01.2018, § 24.
[60] Vgl. Verordnung der Salzburger Landesregierung vom 9. Jänner 2001 über nähere Vorschriften über den Bau und den Betrieb von Veranstaltungsstätten (Veranstaltungsstätten-Verordnung), StF: LGBl Nr 10/2001, Fassung vom 14.01.2018, § 85 – 95.

Location zu sperren, sollte festgestellt werden, dass eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder die körperliche Sicherheit von Menschen besteht.[61]
Zusätzlich zum Veranstaltungssicherheitsgesetz kommt in Oberösterreich die Veranstaltungssicherheitsverordnung zu tragen. In § 2 sind etwa Bestimmungen zu Sitz- und Stehplätzen sowie zum Ordnungsdienst festgehalten.[62]

3.2.3.4 Tirol

Bei Großveranstaltungen, also Veranstaltungen, bei denen mehr als 1.500 BesucherInnen erwartet werden, muss gemäß § 6a des Tiroler Veranstaltungsgesetzes der Behörde vom Veranstalter/ von der Veranstalterin gleichzeitig mit der Veranstaltungsanmeldung ein sicherheits- und rettungstechnisches Konzept vorgelegt werden.
Veranstaltungen mit hohem Gefährdungspotential, zu denen auch Sportveranstaltungen zählen, können von der Behörde mit weiteren Auflagen ausgestattet werden. Dazu zählen unter anderem ein Ausschankverbot alkoholischer Getränke, ein kontrollierter Kartenverkauf an rivalisierende AnhängerInnengruppen und die getrennte Zuweisung zu den eigenen ZuschauerInnensektoren. Bei Veranstaltungen mit mehr als 3.000 BesucherInnen ist ein OrdnerInnendienst einzurichten. Dies ist unter § 18 angeführt.[63]

3.2.3.5 Kärnten

Der Veranstalter/ Die Veranstalterin hat laut § 3 des Kärntner Veranstaltungsgesetzes auf eigene Kosten für die Bereitstellung eines OrdnerInnendienstes sowie eines Feuerschutz-, Rettungs- und ärztlichen

[61] Vgl. Landesgesetz über die Sicherheit bei Veranstaltungen (Oö. Veranstaltungssicherheitsgesetz), StF: LGBl.Nr. 78/2007, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 12.
[62] Vgl. Verordnung der Oö. Landesregierung über die Festlegung von Mindesterfordernissen für Veranstaltungen, Veranstaltungsstätten, Veranstaltungseinrichtungen und -mittel sowie die von ihnen ausgehenden Einwirkungen (Oö. Veranstaltungssicherheitsverordnung – Oö. VSVO), StF: LGBl.Nr. 25/2008, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 2.
[63] Vgl. Gesetz vom 2. Juli 2003, mit dem das Veranstaltungswesen in Tirol geregelt wird (Tiroler Veranstaltungsgesetz 2003 – TVG), LGBl. Nr. 86/2003, Fassung vom 09.01.2018, § 6a – 18.

Präsenzdienstes zu sorgen, wenn Gefährdungen für die BesucherInnen oder Gewalttätigkeiten, vor allem durch rivalisierende AnhängerInnengruppen, zu befürchten sind.[64]

3.2.3.6 Steiermark

Unter § 5 des Steirischen Veranstaltungsgesetzes ist insbesondere der Bereich der Panikprävention geregelt. Diesbezüglich zeichnet der Veranstalter/ die Veranstalterin verantwortlich für die Sicherung des ordnungsgemäßen Ablaufs von Veranstaltungen, speziell bei Sportveranstaltungen in Stadien. Gegenstände zum Einsatz von Pyrotechnik, wie etwa Rauchbomben, müssen abgegeben werden. Zusätzlich kann die Behörde bei anzeigenpflichtigen Veranstaltungen den Einsatz von SicherheitskoordinatorInnen und Brandsicherheitswachen vorschreiben. Dies ist unter § 8 festgehalten.[65]

Eine besondere Bedeutung in der Steiermärkischen Veranstaltungssicherheitsverordnung haben die Aspekte der TeilnehmerInnendichte sowie der Flucht- und Rettungswege. Die Anzahl der TeilnehmerInnen berechnet sich wie folgt: Für Sitzplätze an Tischen muss pro Person ein Quadratmeter eingeplant werden, bei Sitzplätzen in Reihen und Biertischgarnituren zwei Personen pro Quadratmeter. Für Stehplätze können drei Personen auf einen Quadratmeter gerechnet werden, auf Stufenreihen sind es wiederum nur zwei Personen je laufendem Meter. Ist bei einer Veranstaltung mit einem gewalttätigen Verhalten speziell bei rivalisierenden AnhängerInnengruppen zu rechnen, ist der ZuschauerInnenbereich in Sektoren zu unterteilen. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin muss sicherstellen, dass die maximale BesucherInnenzahl nicht überschritten wird. Dazu gilt es, ein passendes Zählsystem wie beispielsweise Drehkreuze mit Zählwerk, Zählkarten oder Abzählen

[64] Vgl. Gesetz vom 16. Dezember 2010 über die Regelung des Veranstaltungswesens (Kärntner Veranstaltungsgesetz 2010 – K-VAG 2010), StF: LGBl. Nr. 27/2011, Fassung vom 09.01.2018, § 3.
[65] Vgl. Gesetz vom 3. Juli 2012, mit dem das Veranstaltungswesen im Land Steiermark geregelt wird (Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz 2012 – StVAG), LGBl. Nr. 88/2012 Stück 33, Fassung vom 09.01.2018, § 8.

durch OrdnerInnen am Eingang einzurichten. Diese Regelungen und weitere Details finden sich unter § 3 der Steiermärkischen Veranstaltungssicherheitsverordnung.
Die Bestimmungen zu Flucht- und Rettungswegen sind an die Richtlinien des Österreichischen Instituts für Bautechnik angelehnt und in den Paragraphen 4 und 6 verschriftlicht. Grundsätzlich sind die Wege so zu gestalten, dass keine Sturz- oder Stolpergefahr besteht. Mechanische Zählvorrichtungen müssen leicht geöffnet werden können und Fluchtwege sind als solche dauerhaft und gut erkennbar zu kennzeichnen.[66]

3.2.4 Sicherheitsforschung & Sicherheitsbehörden

Damit die diversen gesetzlichen Regelungen und Vorschriften eingehalten werden, bedarf es einer Überwachung durch öffentliche Behörden. Nachfolgend werden einige österreichische Behörden und Einrichtungen beschrieben, welche unter anderem speziell bei Sportveranstaltungen zum Einsatz kommen.

Dem österreichischen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS zufolge, beschreibt eine umfassende Sicherheit „die dauerhafte Gewährleistung eines hohen Niveaus an Lebensgrundlagen und Entfaltungsmöglichkeiten für alle Mitglieder der Gesellschaft“. Zur Zielerreichung bedarf es der Erfassung und Kompensation unterschiedlicher zeitlicher, regionaler, geschlechtsspezifischer und sozio-kultureller Gefährdungspotenziale, Risikowahrscheinlichkeiten und Risikodimensionen. Daraus resultiert ein breites Forschungsspektrum: angefangen von Sicherheits- und Bedrohungsanalysen bis hin zu fertigen Produkten, Dienstleistungen und Beratungsangeboten zur Gefahrenvorbeugung und Gefahrenabwehr.[67]

---

[66] Vgl. Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 28. Mai 2014 über die Sicherheitserfordernisse bei Veranstaltungen (Steiermärkische Veranstaltungssicherheitsverordnung 2014 – VSVO), LGBl. Nr. 61/2014, Fassung vom 14.01.2018, § 3 – 6.
[67] Vgl. KIRAS (2018): KIRAS – Sicherheitsforschung. In: http://www.kiras.at/#category-filter:path=default, Stand: 13.01.2018, o.S.

3.2.4.1 KIRAS

KIRAS ist das Österreichische Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung und hat zum Ziel, Forschungsergebnisse zum Thema Sicherheit dafür zu verwenden, eine dauerhafte und höchstmögliche Sicherheit in der Gesellschaft zu gewährleisten. Dieses Förderprogramm wird vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) verantwortet, von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) organisiert und läuft bis Ende 2020. Der Begriff KIRAS setzt sich dabei aus den griechischen Wörtern kirkos (Kreis oder Ring) und asphaleia (Sicherheit) zusammen, wobei der Kreis beziehungsweise Ring den Einbezug aller Disziplinen und Dimensionen in das KIRAS-Programm beschreiben soll. Hintergrund der Entstehung von KIRAS waren die Anschläge des 11. September 2001 und der damit einhergehenden Unternehmung diverser Maßnahmen der Europäischen Union (EU), Sicherheit und deren Forschung im Rahmen des siebten EU-Rahmenprogramms zu fördern. Das Programm verfolgt folgende Ziele:

- Erhöhung der Sicherheit und des Sicherheitsbewusstseins der BürgerInnen
- Generierung sicherheitspolitisch erforderlichen Wissens
- Erzielung von Wissens-, Verfahrens- und Technologiesprüngen
- Wachstum der heimischen Sicherheitswirtschaft
- Auf- und Ausbau von Exzellenz im Bereich Sicherheitsforschung

Zur Zielerreichung wird einerseits auf technologische Lösungen, andererseits auf sozial- und geisteswissenschaftliche Herangehensweisen gesetzt. Der Fokus liegt hier auf zivilen Angelegenheiten. Das Programm bedient sich dabei drei Instrumenten:

- Sondierungen: Dabei werden Projektideen auf ihren Innovations- und Risikograd, sowie auf Realisierbarkeit und Sinnhaftigkeit überprüft.
- Forschungs- und Entwicklungsprojekte: Diese sollen Kompetenzen in Forschung, Technologie und Kooperation bilden und stärken („Industrielle Forschung“). Außerdem werden die Forschungsergebnisse in konkreten Anwendungen eingesetzt („Experimentelle Forschung“).
- Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen: Dabei geht es um die Finanzierung von Studien.

Der Schwerpunkt der aktuellen Phase des Forschungsprogrammes liegt auf dem Schutz kritischer Infrastrukturen. Dazu zählen jene Organisationen oder Einrichtungen, welche eine wichtige Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen haben und bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung die nationale und öffentliche Sicherheit bedroht werden würde. [68]

3.2.4.2 Der Szenekundige Dienst

Ein Projekt des Programms KIRAS ist der Szenekundige Dienst (SKD). Dieser ist in den jeweiligen Landespolizeikommandos eingerichtet. Sportveranstaltungen wie Fußball- oder Eishockeyspiele erfreuen sich einer hohen BesucherInnenanzahl, doch gleichzeitig steigen dabei die Sicherheitsrisiken. Die Herausforderung für die Polizei ist es, den BesucherInnen einen möglichst großen Freiraum zu lassen, aber gleichzeitig für die höchstmögliche Sicherheit zu sorgen. Die Anwesenheit von Sicherheitsbehörden wird allerdings häufig als störend empfunden. Speziell bei internationalen Austragungen oder Begegnungen höherer Spielklassen kommt neben dem Personalkontingent der uniformierten Polizei daher regelmäßig der Szenekundige Beamte/ die Szenekundige Beamtin (SKB) in ziviler Kleidung, aber mit einer Einsatzjacke und der Aufschrift „Szenekundiger Dienst“ zum Einsatz. Diese Maßnahme dient der Deeskalation und der Prävention gefährlicher Angriffe durch gewalttätige Fans bei Sportveranstaltungen. Der Szenekundige Beamte/ Die Szenekundige Beamtin übernimmt dabei die Rolle des Vermittlers/ der Vermittlerin zwischen Verein, Fan und Polizei. Zum Stand 2009 gab es allerdings noch keine entsprechenden Ausbildungs- oder Schulungsprogramme in Österreich.[69] Daher führte das Innenministerium 2012 eine Studie mit dem Titel „Neue Ausbildung für Szenekundige Beamte – Zur Entwicklung von internationalen Ausbildungsstandards“ durch. Darin wurde unter anderem die wichtige Rolle der Szenekundigen BeamtInnen und deren Einsatz speziell bei Fußball- und Eishockeyspielen beschrieben. Die BeamtInnen sind mitten im Fan-Bereich tätig, stehen mit den Fans im Dialog und sollen vor, während und nach

[68] Vgl. KIRAS (2018), o.S.
[69] Vgl. ebd., o.S.

Sportveranstaltungen sicherheitsrelevante Vorfälle verhindern. Da eben bis zum damaligen Zeitpunkt keine konkreten nationalen Ausbildungsprogramme oder Schulungsrichtlinien bestanden, wurde eine Studie durchgeführt, um den Status Quo zu erheben, basierend darauf professionelle Aus- und Fortbildungsstandards für SKB in einem European Best Practice Manual zu entwickeln und nach dessen Vorbild ab 2013 die österreichische SKB-Ausbildung aufzubauen. [70]

Zwar stand bei der durchgeführten Studie die Erforschung rund um die Ausbildung der Szenekundigen BeamtInnen im Vordergrund, allerdings enthält diese auch einige für die vorliegende Arbeit relevante Forschungsergebnisse und Informationen. Unter anderem setzt der österreichische Szenekundige Beamte/ die österreichische Szenekundige Beamtin besonders auf das Prinzip des Dialogs und der Deeskalation, was wiederum ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit mit den Fans in der Sportstätte verlangt. Ein Einschreiten uniformierter Einsatzkräfte soll erst als letzte Konsequenz erfolgen. In Österreich umfasst der Aufgabenbereich der SKB folgende Tätigkeiten:

- Informationssammlung und -analyse
- Bewertung von Informationen
- Erstellung von Risikoeinschätzungen/ Gefährdungsanalysen
- Beobachtung von Fanverhalten und Reisebewegungen
- Observation und Identifikation von Risiko-Fans

Diese Beschreibung ist als Erlass formuliert und somit für alle BeamtInnen verpflichtend einzuhalten.[71]

3.2.4.3 Nationale Fußballinformationsstelle

Die Nationale Fußballinformationsstelle (NFIS) ist eine Abteilung des Innenministeriums unter der Leitung von Oberst Martin Schlosser. Basierend auf vergangenen Spielbegegnungen und Ereignissen versucht man hier, künftige Risikosituationen besser einzuschätzen. Dabei werden Fragen nach der Anzahl der

[70] Vgl. Winter, Ireen Christine (2012): Neue Ausbildung für Szenekundige Beamte. Zur Entwicklung von internationalen Ausbildungsstandards. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, Ausgabe 3/2012, Wien: Verlag NVW, S. 47.
[71] Vgl. ebd., S. 49f.

zu erwartenden Risikofans, dem Verhältnis der Fans zueinander, der geplanten Anreise und den damit verbundenen Verkehrsmitteln oder auch mögliche Treffpunkte an öffentlichen Orten näher beleuchtet. Dies gilt als Basis, um die Lage zu beurteilen und in weiterer Folge eine sicherheitspolizeiliche Maßnahmenplanung inklusive Personal- und Logistikeinsatz vorzubereiten. Bei Sportveranstaltungen mit entsprechendem Gefahrenpotential kommen die bereits beschriebenen Szenekundigen BeamtInnen zum Einsatz. Die Zusammenarbeit von Behörde und Exekutive bei Sportveranstaltungen ist somit unerlässlich, weshalb im Rahmen eines jährlich stattfindenden Workshops Wissen und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Insgesamt wurden in der Saison 2016/2017 in Österreich über 4.000 SKB bei 933 Sportveranstaltungen eingesetzt und 59 BeamtInnen begleiteten österreichische Fans zu Fußballspielen im Ausland. Bei Bedarf werden über die Landespolizeidirektion auch Einrichtungen wie die Autobahnpolizei oder das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung während einer Sportveranstaltung informiert. Des Weiteren steht die NFIS in Kontakt mit den Informationsstellen im Ausland, mit Interpol und in Bezug auf den österreichischen Fußball mit der Österreichischen Fußballbundesliga (ÖFBL), dem Österreichischen Fußballbund (ÖFB) und mit Reiseunternehmen wie den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB).

Doch nicht nur für die Zeit während der heimischen Fußballsaison bedarf es des Einsatzes der NFIS. In den spielfreien Monaten zwischen Mai und August 2017 haben sich 143 Mannschaften aus 33 Nationen in Österreich auf die kommende Saison vorbereitet. Auch hier sind Überwachungen durch die NFIS von Nöten.

Der Erfolg des Einsatzes Szenekundiger BeamtInnen drückt sich wie folgt aus: In der Saison 2009/2010 gab es bei Sportveranstaltungen noch über 3.000 Anzeigen, während in der vergangenen Saison nur mehr knapp über 1.000 Anzeigen registriert wurden.[72]

[72] Vgl. Bundesministerium für Inneres (2017a): Gewalt und Störung verhindern. In: Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums, Ausgabe 11-12/2017, Wien: BMI, S. 45.

3.2.4.4 Bundesministerium für Inneres

Im Juni 2013 unterzeichnete Johanna Mikl-Leitner als damalige Innenministerin gemeinsam mit dem Präsidenten des Österreichischen Fußballbundes Leo Windtner und dem Präsidenten der Österreichischen Fußball-Bundesliga Hans Rinner eine Vereinbarung zur Intensivierung der Zusammenarbeit im Bereich „Sicherheit bei Sportveranstaltungen in Österreich". Als Ziele der Kooperation wurden die Entgegenwirkung der Gewalt im Fußball und eine effiziente Kommunikation zwischen den PartnerInnen, beispielsweise durch das Abhalten von Sicherheitsmeetings zu Beginn und Ende jeder Fußballsaison, angegeben. Die genauen Maßnahmen sind im Handbuch für Sportveranstaltungen beschrieben. Insbesondere der Einsatz und die Ausbildung der Szenekundigen BeamtInnen wurden in der Vereinbarung festgelegt.[73]

Als weitere Maßnahme zum Erhalt der Sicherheit im Sport betreibt das Innenministerium seit 2013 die Plattform „Sicherheit und Sport", um den sicherheitspolizeilichen Herausforderungen sowie der ansteigenden Gewalt bei Sportveranstaltungen oder terroristischen Aktivitäten entgegenzuwirken. Dazu bestehen Kooperationen mit dem Österreichischen Fußballbund, mit Sports Media Austria, dem Eishockeyverband und den ÖBB.[74]

3.2.4.5 Sicherheitspolizeigesetz

In Zusammenhang mit der Exekutive sicherheitsrelevanter Maßnahmen bei Sportveranstaltungen muss das Sicherheitspolizeigesetz genannt werden. Unter anderem sind hier besondere Befugnisse der Sicherheitspolizei zur Verhinderung von Gewalt und Rassismus bei Sportgroßveranstaltungen geregelt. Unter § 56 ist zudem festgelegt, dass die Sicherheitsbehörden personenbezogene Daten – beispielsweise im Fall von Ausschreitungen – nur dem ÖFB und der ÖFBL

[73] Vgl. Bundesministerium für Inneres (2013): Sicherheit bei Sportveranstaltungen. In: http://bmi.gv.at/news.aspx?id=6A37596A535849394D34673D, Stand: 13.01.2018, 2ff.
[74] Vgl. Bundesministerium für Inneres (2017b): Innenministerium – Plattform Sport und Sicherheit. In: http://bmi.gv.at/news.aspx?id=68632F4C6C7446316A4D6F3D, Stand: 13.01.2018, o.S.

übermitteln dürfen, damit ebenjene Verbände bei Bedarf ein Sportstättenbetretungsverbot erlassen können.[75]

3.2.4.6 International Centre for Sport Security

Bisher wird in der vorliegenden Arbeit rein auf die Situation in Österreich eingegangen, da sich auch die weiteren Untersuchungen auf das Gebiet Österreich beschränken. Allerdings arbeitet das Land in Bezug auf Sicherheit bei Sport-Events stark mit internationalen Organisationen zusammen, weshalb der Vollständigkeit halber das internationale Zentrum für Sport-Sicherheit thematisiert wird. Beim International Centre for Sport Security (ICSS) handelt es sich um eine unabhängige Organisation mit Sitz in Katar, welche sich den größten Herausforderungen und Bedrohungen wie Terrorismus oder Gewalt von Hooligans im heutigen Sport widmet. Dabei arbeiten internationale ExpertInnen aus den Bereichen Sicherheit, Integrität mit diversen Regierungen zusammen und verfolgen das Ziel der Sicherheit im Sport.[76] Im Rahmen der Sportsicherheitskonferenz im Jahr 2013 in Wien haben VertreterInnen von Vereinen, Verbänden, internationalen Sportorganisationen, der Polizei sowie Fan-VertreterInnen ein Konzept mit Empfehlungen für mehr Sicherheit im Sport erarbeitet. Insbesondere die Analyse des Fanverhaltens stand im Fokus und hatte zum Ziel, Vorschläge für Sicherheitsfirmen, VeranstalterInnen und Behörden zu entwickeln. Zudem soll ein Konzept entworfen werden, dass Polizeikräfte so vielfältig wie nur möglich ausgebildet und bei Veranstaltungen unterschiedlichster Sportarten eingesetzt werden können. Eine wesentliche Rolle spielen auch die Zusammenarbeit mit Fangruppen sowie die Sicherheit in den Sportstätten. Außerdem sollen bereits bei der Planung von Events die diversen Trends in der Sport-Sicherheit integriert werden. Weitere Themen waren die Entwicklung und Anwendung von Technologien in Bezug auf neue Medien, die

[75] Vgl. Bundesgesetz über die Organisation der Sicherheitsverwaltung und die Ausübung der Sicherheitspolizei (Sicherheitspolizeigesetz – SPG), StF: BGBl. Nr. 566/1991 idF BGBl. Nr. 662/1992, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 56.
[76] Vgl. The International Centre for Sport Security (2018): About. In: http://www.theicss.org/en/about/, Stand: 16.05.2018, o.S.

Einführung von Sicherheitsmaßnahmen und das Verbot bestimmter Gegenstände.[77]

3.2.5 Sicherheitsgefühl & Erwartungen der Bevölkerung

Die zunehmende globale Vernetzung, die wachsende Abhängigkeit von Technologien und die über Medien verbreiteten globalen Schreckensbotschaften sind nur einige der Gründe, warum es in der Gesellschaft trotz wachsender Sicherheit zu einer Verschlechterung des Sicherheitsgefühls kommt. Sicherheit ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Fehlt es aber an Sicherheit, wirkt sich dies auf das Verhalten der Menschen aus. Grundsätzlich herrscht in Österreich in der Stadt eine höhere Furcht vor Kriminalität als am Land. Dies lässt sich damit erklären, dass die Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden, in der Stadt höher ist und über Kriminalität in Städten auch häufiger in den Medien berichtet wird. Einer Umfrage des Instituts für Markt- und Sozialanalysen (IMAS) zufolge macht die Kriminalität 73 Prozent der Befragten sehr starke beziehungsweise einigermaßen starke Sorgen. Dass die Ängste in der Bevölkerung rasant ansteigen, zeigt der jährlich erhobene Angstindex aus Deutschland. Zwischen 2015 und 2016 stieg der Index dort um 10 Prozent an. Somit haben 49 Prozent der befragten Menschen insbesondere Angst vor Terrorismus und politischem Extremismus. In Österreich zeigt der Präventivmonitor des Kuratoriums für Verkehrssicherheit 2011 an, dass sich 26 Prozent der Befragten sehr unsicher oder ein bisschen unsicher fühlen, wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit in der Nachbarschaft spazieren gehen. Im Jahr 2005 lag dieser Wert noch bei 19 Prozent.[78]

---

[77] Vgl. Bundesministerium für Inneres (2017c): Gewalt und Störung verhindern. In: Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums, Ausgabe 7-8/2013, Wien: BMI, S. 31f.
[78] Vgl. Albert (2016), S. 86ff.

3.3 Kommunikation & Events

Wie bereits mehrfach erwähnt wurde, ist Kommunikation im Zusammenhang mit Events und Sicherheit von zentraler Bedeutung. Daher werden zunächst einige Fakten zum Bereich „Social Media“ genannt, bevor der Aspekt der Risiko- und Krisenkommunikation thematisiert wird.

3.3.1 Social Media & die Veränderung der Kommunikation

Laut Statistik Austria haben 88 Prozent der ÖsterreicherInnen im Jahr 2017 das Internet genutzt. Zehn Jahre davor lag diese Zahl noch bei 67 Prozent. Rund 58 Prozent verwenden diverse soziale Netzwerke. Und bereits 100 Prozent der österreichischen Unternehmen ab zehn Beschäftigten hatten im vergangenen Jahr Zugang zum Internet. Mit 52 Prozent ist zudem mehr als jedes zweite österreichische Unternehmen in einem sozialen Netzwerk präsent und aktiv.[79]

Eine Statistik der Social Relationship-Plattform Hootsuite zeigt die Anzahl der österreichischen InternetnutzerInnen, die Anzahl der aktiven Social Media-NutzerInnen sowie die Anzahl jener ÖsterreicherInnen, die soziale Medien über ein mobiles Endgerät nutzen. Die Erhebung wurde in den Jahren 2016 bis 2018 jeweils im Jänner durchgeführt. Im Jahr 2016 lag die Gesamtbevölkerung in Österreich bei 8,56 Millionen EinwohnerInnen, 2017 bei 8,58 Millionen und 2018 lebten in Österreich 8,74 Millionen Menschen.[80] Wie der Abbildung 1 zu entnehmen ist, gab es bei den Nutzungszahlen in den vergangenen drei Jahren einen stetigen Anstieg:

[79] Vgl. Statistik Austria (2017): IKT-Einsatz in Haushalten und Unternehmen 2017. In: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/informationsgesellschaft/index.html, Stand: 28.04.2018, o.S.

[80] Vgl. Statista (2018a): Anzahl der Internetnutzer und der Social Media-Nutzer in Österreich von 2016 bis 2018. In: https://ezproxy.fhstp.ac.at:2081/statistik/daten/studie/530394/umfrage/internetnutzer-sowie-social-media-nutzer-in-oesterreich/, Stand: 16.05.2018, o.S.

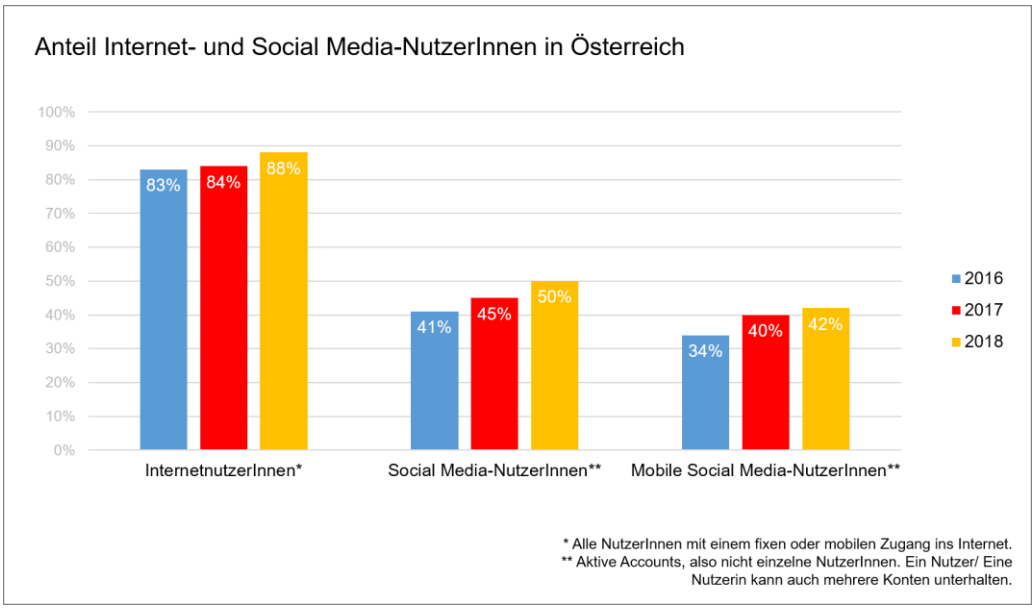

Abbildung 1: Internet- und Social Media-NutzerInnen in Österreich 2016-2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an Statista 2018)

Laut Mobile Communications Report 2017 nutzen 94 Prozent der ÖsterreicherInnen ein Smartphone. Im Vergleich zu 2011 bedeutet dies eine Steigerung von 38 Prozent.[81] Die beliebtesten sozialen Netzwerke in Österreich waren im Jahr 2016 Facebook mit 3,7 Millionen aktiven NutzerInnen, WhatsApp mit einer Million NutzerInnen und Instagram mit 840.000 NutzerInnen. Twitter kommt im selben Jahr auf 150.000 österreichische NutzerInnen. Dies geht aus einer Erhebung der Agentur artworx hervor.[82] Artworx weist zudem darauf hin, dass in der sogenannten Generation Z, also bei all jenen, die zwischen 1995 und 2010 geboren sind, Snapchat eine wichtige Rolle einnimmt.[83]

Diese Zahlen sind ein Hinweis dafür, dass die Kommunikation einen Veränderungsprozess durchlebt. Die technischen Anfänge des Internets waren gekennzeichnet von der Entstehung der ersten Homepages, dem Verwenden von

[81] Vgl. Mobile Marketing Association (2017): Mobile Communications Report 2017. In: https://www.mmaaustria.at/2017, Stand: 16.05.2018, o.S.
[82] Vgl. Statista (2018b): Anzahl der aktiven Nutzer von sozialen Netzwerken in Österreich im Jahr 2016. In: https://ezproxy.fhstp.ac.at:2081/statistik/daten/studie/528244/umfrage/anzahl-der-aktiven-nutzer-von-sozialen-netzwerken-in-oesterreich/, Stand: 16.05.2018, o.S.
[83] Vgl. artworx (2016): Social Media in Österreich. In: http://www.artworx.at/social-media-in-oesterreich-2016/, Stand: 15.06.2018, o.S.

E-Mails und der klaren Trennung der geringen Anzahl an InformationsanbieterInnen, welche einer großen Anzahl an KonsumentInnen gegenüberstand. Diese Rollenverteilung hat sich mit dem Aufkommen von Social Media grundlegend verändert. Soziale Netzwerke ermöglichen den NutzerInnen den Austausch untereinander sowie den Aufbau sozialer Beziehungen durch den Einsatz von Kommentaren, Bewertungen und Empfehlungen mittels Text, Bild, Audio und Video. Das klassische SenderInnen-EmpfängerInnen-Kommunikationsmodell verschwindet, denn der Konsument/ die Konsumentin, der/ die ursprünglich die Rolle des Empfängers/ der Empfängerin innehatte, kann heute selbst zum Sender/ zur Senderin von Botschaften werden. Cornelia Zanger stellt diese Veränderung des klassischen hin zum Social Media-Kommunikationsmodell wie folgt dar:[84]

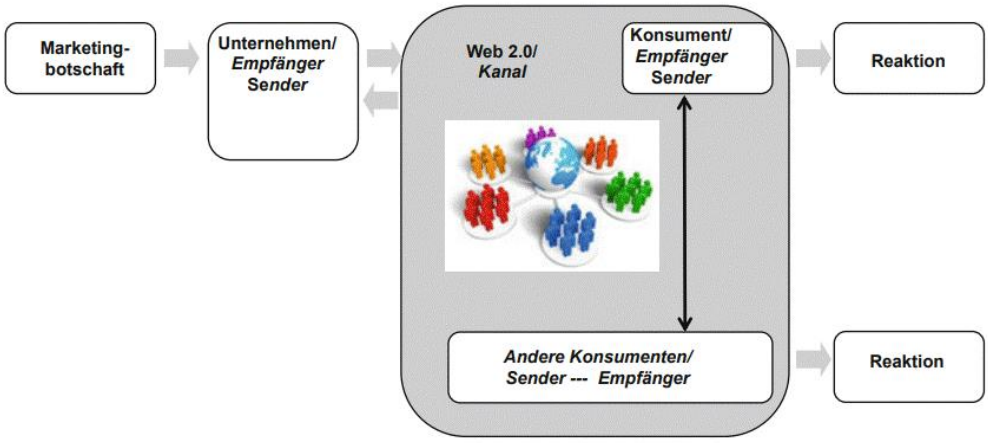

Abbildung 2: Modell der electronic Word of Mouth-Kommunikation (in Anlehnung an Zanger 2013, S. 5)

3.3.2 Social Media & Events

Aufgrund der Bedeutung von Social Media für die KonsumentInnen müssen Unternehmen eine Anpassung ihrer Kommunikationspolitik vornehmen. Speziell der Bereich Live Kommunikation, also der Kommunikation bei Events, ist gezwungen, auf die Entwicklung des Web 2.0 zu reagieren. Denn Social Media bietet eine neue

[84] Vgl. Zanger (2013), S. 3f.

Qualität der dialogischen Kommunikation und somit folgende Chancen für die Erfolgssteigerung von Events:

- Integrationsgrad: Events und Social Media verfolgen eine gemeinsame Mission: Interaktion in der Kommunikation mit den KonsumentInnen. Diese können durch die Integration von Social Media-Plattformen bei Events bereits im Vorfeld an der Gestaltung der Inhalte oder der Auswahl der Event-Location teilhaben. Im Eventmarketing-Prozess kann dadurch der Integrationsgrad der KundInnen erhöht werden.
- Reichweite: Events haben in der Regel eine begrenzte Reichweite, da sich diese auf die TeilnehmerInnenzahl beschränkt. Im Gegensatz dazu ist ein wesentlicher Vorteil von Social Media die grundsätzlich unbegrenzte Reichweite, denn die Kommunikation von Event-Botschaften kann zu einer viralen Verbreitung und somit zur Erhöhung der Reichweite von Events führen.
- Zeitliche Ausdehnung: Der Dialog mit den KonsumentInnen muss nicht mehr nur auf das Event direkt beschränkt werden. Durch den Einsatz von Social Media ist eine Kommunikation davor und danach möglich.
- Räumliche Ausdehnung: Auch die räumlichen Grenzen können ganz einfach überwunden werden, da die TeilnehmerInnen die Möglichkeit erhalten, global in virtueller Form am Event teilzuhaben.
- Neue (junge) Zielgruppen: Die Erschließung neuer Zielgruppen und vor allem das Erreichen jüngerer Personen ist ein weiterer Vorteil, welcher sich aus der Kombination von Events und Social Media ergibt.
- KundInnenbeziehungen: Der Einsatz von Social Media stellt des Weiteren eine Festigung der KundInnenbeziehung sicher, da der Dialog mit den KundInnen vor, während und nach dem Event bis hin zum Folge-Event geführt werden kann. Diskussionen können entstehen und Inhalte können für das nächste Event entwickelt sowie Wissen weitergegeben werden.
- Wirtschaftliche Interessen: Im Gegensatz zu klassischen Medien ist die virtuelle Begleitung von Events durch die Einbindung von Social Media deutlich kostengünstiger.

Die Event-Branche hat diese und noch mehr Vorteile erkannt. Budgets werden dementsprechend verteilt. Aufgrund dessen sind in den vergangenen Jahren

unterschiedliche Formen der Verbindung von Social Media und Events entstanden. Zanger systematisiert diese folgendermaßen:[85]

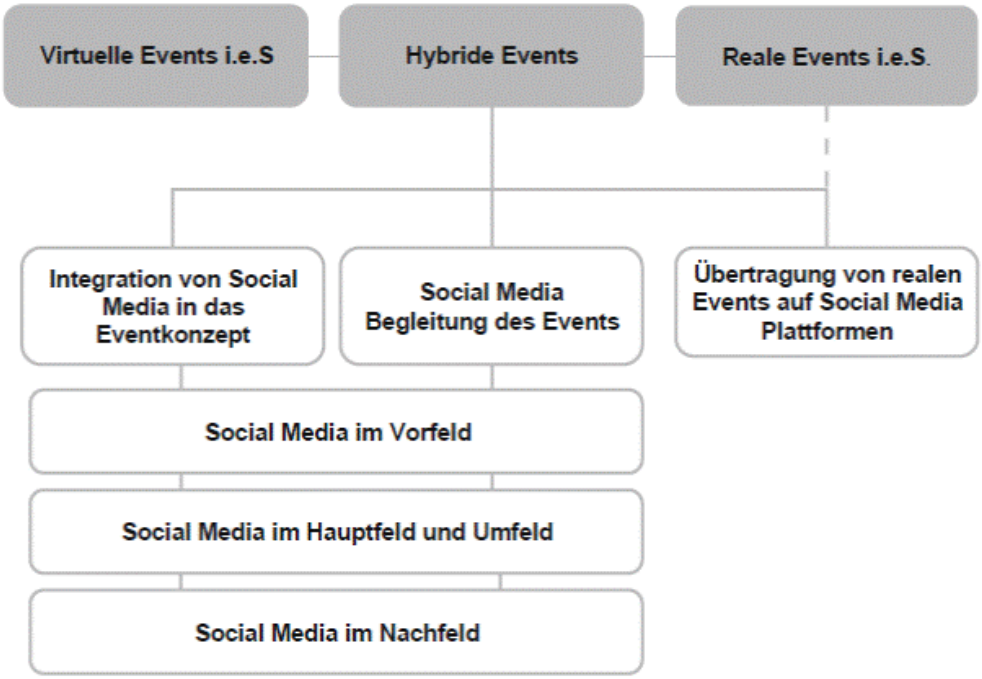

Abbildung 3: Formen der Verbindung von Social Media & Events (in Anlehnung an Zanger 2013, S. 9)

3.3.3 Entwicklung von Events im Zeitalter von Social Media

Trotz der genannten Vorteile und Chancen, die sich aus der Verbindung von Events und Social Media ergeben, gilt es, nicht auf die damit verbundenen Herausforderungen zu vergessen:

- Eingeschränkte Kontrolle: Inhalte und Diskussionen verbreiten sich in sozialen Netzwerken sehr schnell. Eventveranstaltende Unternehmen haben jedoch nur eine eingeschränkte Kontrollmöglichkeit über Meinungsäußerungen, diskutierte Inhalte und Bewertungen des Events. Falschinformationen oder Manipulationen durch KonkurrentInnen sind nicht auszuschließen. Die Unternehmen müssen daher diese Form der Kommunikation ständig verfolgen und die KundInnen in deren Rolle als Co-Creator ernst nehmen.

[85] Vgl. ebd., S. 7ff.

- Datenschutz: Der Schutz sensibler Unternehmens- sowie KundInnendaten wird durch die Verbindung von Events und Social Media erschwert. Klare Vereinbarungen sind zu treffen, um das Vertrauen der KundInnen nicht zu verlieren.
- Entwicklungspotential: Aktuell nutzen noch nicht alle Menschen Social Media, weshalb nicht alle Zielgruppen damit erreicht werden können.
- Kreativität: Ein Event zeichnet sich durch Emotionalisierung aus. Zufriedenheit an der Eventteilnahme, ein positiver Imagetransfer auf das Unternehmen sowie die Stärkung der Beziehung zum Kunden/ zur Kundin stehen im Vordergrund. Dafür braucht es Face-to-face-Kommunikation und das multisensuale Erleben des Events sowie der damit verbundenen Atmosphäre. Diese zentralen Punkte können in erster Linie nur durch ein reales Event erreicht werden, weshalb davon auszugehen ist, dass Social Media immer ein begleitendes Kommunikationsinstrument bleiben wird. In der Praxis steht man allerdings vor der Herausforderung, hybride Events weiterzuentwickeln und zu professionalisieren. Der Einsatz von qualifiziertem Personal mit Wissen und Erfahrung im Bereich Social Media ist dafür unerlässlich.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Verbindung von Events und Social Media auch in den nächsten Jahren weiterentwickelt wird. Neue Technologien werden zu neuen Eventformen führen. Dabei darf nicht darauf vergessen werden, beide Kommunikationsformen professionell zu verbinden, Events effizienter zu gestalten und dadurch Synergiepotentiale zu erschließen.[86]

3.3.4 Event-Controlling

Facebook wird von Unternehmen gerne als Kommunikationsinstrument eingesetzt, da Fan-Seiten einfach, schnell und kostenlos angelegt, zur interaktiven Kommunikation mit den KundInnen genutzt und damit der Meinungsbildungsprozess beeinflusst werden kann. In erster Linie verwenden Unternehmen Facebook für deren Marketing, doch auch im Human Resource-

[86] Vgl. ebd., S. 14ff.

Recruiting kommt das soziale Netzwerk bereits zum Einsatz. Besonders beliebt ist die Möglichkeit, ein virtuelles Event anzulegen und potentielle Gäste einzuladen. Zudem bietet Facebook die Möglichkeit an, in Statistiken zu bestimmten Fan-Seiten einzusehen und detaillierte Informationen über das Nutzungsverhalten der Fans zu bekommen. Mit der steigenden Qualität von Facebook-Posts und einer kontinuierlichen Kommunikation mit der Zielgruppe steigen gleichzeitig die Fan-Zahlen. Laut einer Untersuchung der deutschen Eventagentur Event Experience aus dem Jahr 2011 kann festgehalten werden, dass ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Kommunikation des Seiteninhabers/ der Seiteninhaberin und der Gewinnung neuer Fans besteht. Durch aktive Facebook-Kommunikation im Rahmen der Eventbewerbung kann daher die Anzahl neuer Fans gesteigert werden, weshalb sich zeitliche und finanzielle Investitionen in eine Fan-Seite lohnen. Die Agentur hat zudem festgestellt, dass mit einer Zusage bei einem Facebook-Event statistisch in etwa zwei reale Gäste prognostiziert werden können. Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass die zunehmende Kommunikationsreichweite und die Anzahl der Facebook-Zusagen bei einem Event zu einem strategischen Wettbewerbsvorteil führen können.[87]

3.3.5 Risiko- und Krisenkommunikation

Zwei wesentliche Bestandteile im Eventmanagement sind Information und Kommunikation. Risiko- und Krisenkommunikation nehmen speziell bei der Gefahrenabwehr eine zentrale Rolle ein, denn dadurch sollen Gefahren verhindert und deren Auswirkungen limitiert werden, indem die Menschen dazu gebracht werden, sich adäquat zu verhalten.[88]

[87] Vgl. ebd., S. 231ff.
[88] Vgl. Schreiber (2014), S. 93.

3.3.5.1 Risikokommunikation

Bei Risikokommunikation handelt es sich um die Kommunikation vor einer Krise. Sie dient der Erklärung, illustriert Widersprüche und stellt diese in einer Gesellschaft zur Diskussion. Das Ziel der Risikokommunikation ist die Erhöhung der Risikokompetenz in der Bevölkerung und dient als Grundlage für gute Krisenkommunikation sowie für ein optimales Krisenmanagement. In den vergangenen Jahren hat sich das Verständnis von Risikokommunikation stark verändert. Während früher kaum Informationen über Risiken und Krisen kommuniziert wurden, um keine Panik in der Bevölkerung auszulösen, hat sich dieses Verständnis aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesellschaftlichen Entwicklungen hin zu einer Demokratisierung von Informationen gewandelt. Medien und Internet schaffen einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen. Die Menschen können sich daher unabhängig und kritisch informieren und sind nicht mehr darauf angewiesen, informiert zu werden. Insbesondere soziale Medien prägen heute das Bild der vernetzten Gesellschaft, in der Informationen schnell verbreitet werden können. Es wurde wissenschaftlich bewiesen, dass Informationen die Menschen nicht verunsichern und in Panik versetzen, sondern sogar Voraussetzung für einen vernünftigen Umgang mit Gefahren sind. Offene und proaktive Informationspolitik verstärkt das Sicherheitsgefühl der Menschen und sorgt für ein angemesseneres Verhalten. Wesentliche Bestandteile in der Risikokommunikation sind der Dialog und die Interaktion mit den Menschen. Dadurch kann für eine glaubwürdigere und erfolgreichere Kommunikation gesorgt werden. Des Weiteren ist es von großer Bedeutung, Beziehungen aufzubauen und weg vom klassischen SenderInnen-EmpfängerInnen-Modell zu gehen. Und schlussendlich bedarf es der Schaffung einer Umgebung, in der die Menschen ihre eigenen Entscheidungen treffen können. Prinzipiell sollte Risikokommunikation möglichst transparent und proaktiv erfolgen und die Öffentlichkeit in Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse miteinbeziehen.[89]

[89] Vgl. ebd., S. 93ff.

3.3.5.2 Krisenkommunikation

Krisenkommunikation ist die Kommunikation während einer Krise und baut auf Risikokommunikation auf. Die Kommunikation erfolgt dabei unter Zeitdruck und fällt daher knapp und befehlsartig aus. Bei Krisenkommunikation handelt es sich um ein strategisches Vorgehen, um das Schadensausmaß möglichst gering zu halten, und wird in Unternehmen und Organisationen meist in den Aufgabenbereich der Public Relations beziehungsweise Öffentlichkeitsarbeit gelegt. Krisenkommunikation kann vor, während und nach einer Krise stattfinden.

Vor einer Krise ist es notwendig, Krisenteams, Kommunikationspläne, Krisenzentren, Übungen und Informationssysteme aufzustellen. Es wird eine bestimmte Handlungsfähigkeit mit einem gezielten Training geschult. Voraussetzung dafür ist eine Analyse von Gefahren und Risiken. Die sich daraus ergebenden Kernaspekte werden in Trainings und Schulungen geübt. Regelmäßige Übungen sind besonders wichtig. Das eigens zusammengestellte und speziell geschulte Krisenteam entwickelt einen Kommunikationsplan, welcher die Zuständigkeiten innerhalb des Teams wiedergibt, Erreichbarkeiten und Kommunikationswege sowie eine Alarmierungskette beinhaltet. Zudem ist es sinnvoll, einen sogenannten „Informationsbroker“ zu benennen, welcher während einer Krise die Kommunikation mit der Öffentlichkeit übernimmt. Während einer Krise kommen die vorab beschriebenen Maßnahmen zum Einsatz. Relevant sind dabei Transparenz und klar kommunizierte Inhalte, welche sich nicht widersprechen. Nach der Krise sollten Krisenkommunikation und -management evaluiert, reflektiert und diskutiert werden, um aus vergangenen Ereignissen zu lernen.[90]

3.3.6 Kommunikation & Sicherheit

Um Sicherheit in der Bevölkerung zu gewährleisten, bedarf es Maßnahmen wie rechtlichen Vorschriften, der Präsenz von Ordnungskräften, Videoüberwachungen, baulich-gestalterischen Maßnahmen und Investitionen in die soziale Infrastruktur.

[90] Vgl. ebd., S. 97ff.

Doch insbesondere die Kommunikation mit der Bürgschaft und die Information der Öffentlichkeit in Form von Informationsbroschüren, der Durchführung von Informationsveranstaltungen, Internetangebote und weiteren Maßnahmen sind dabei von großer Bedeutung.[91]

Wie eingangs bereits erwähnt wurde, kommen mittlerweile auch Sicherheitsbehörden wie die Sicherheitspolizei nicht mehr an der Nutzung sozialer Netzwerke vorbei. Einerseits soll der Einsatz von Social Media der Markenführung dienen und das Vertrauen der Bevölkerung in eine Organisation stärken. Zudem können Behörden durch die Verwendung zeitgemäßer Kommunikationsmittel für Transparenz sorgen und die Bevölkerung optimal erreichen. Gerade bei großen Polizeieinsätzen kommt der Kommunikation eine besondere Bedeutung zu, da in einem solchen Fall meist ein großes Informationsbedürfnis seitens der Öffentlichkeit besteht. Eine Kommunikation via sozialen Medien ist gleichzeitig mit einem hohen personellen Aufwand verbunden, da die BürgerInnen die Möglichkeit zur Interaktion haben und auf einfache und schnelle Weise Anfragen stellen können. Im Fall einer Krise ist darauf zu achten, dass sich vor allem schlechte Nachrichten meist sehr schnell über soziale Medien verbreiten.[92]

3.3.7 Kommunikation bei Sport-Events

Der Sportteil in der Zeitung gehört zu den meistgelesenen, die Übertragungsrechte fürs Fernsehen betragen mittlerweile über mehrere hundert Millionen Dollar. Sport ist ganz klar ein wichtiger Bestandteil vieler Kulturen auf der ganzen Welt. Um dieses Phänomen zu verstehen, wurden zahlreiche Recherchen durchgeführt und Theorien aufgestellt. Die wohl wichtigste und am öftesten untersuchte Theorie in der Massenkommunikation ist die Agenda Setting Theory, bei der es um das Setzen von Themenschwerpunkten geht.[93]

---

[91] Vgl. Albert (2016), S. 13.

[92] Vgl. Wirz, Michael (2012): Polizei 2.0. Social Media als Dialoginstrument für die Stadtpolizei Zürich. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, Ausgabe 2/2012, Wien: Verlag NVW, S. 60ff.

[93] Vgl. Wanta, Wayne (2013): Reflections on Communication and Sport: On Reporting and Journalists. In: Communication and Sport, Washington: SAGE Publications, Vol. 1, Issue 1-2, S. 76ff.

Sportereignisse sind Events, Events werden als Instrument der Marketingkommunikation eingesetzt, Marken treten im Sport beziehungsweise bei Events auf. Es ergibt sich somit eine Verflechtung von Sport, Events und Marken. Ebenjene Verflechtung hat sich basierend auf der Entwicklung gesellschaftlicher Werte in den vergangenen Jahren verengt. Unternehmen und Marken wollen dauerhafte und emotionale Beziehungen zwischen ihren MitarbeiterInnen und zu ihren KundInnen aufbauen. Eine Marke muss aufmerksamkeitsstark, erlebnisorientiert, authentisch, dynamisch, szeneorientiert, aber auch geplant und systematisch sein. Somit müssen Events künftig immer stärker organisatorisch und konzeptionell optimiert werden. Das große Schlagwort lautet „Brand Experience". Unternehmen stehen vor der Herausforderung, noch näher an der Zielgruppe zu sein und eine noch höhere emotionale Bindung zwischen Marke und Kunde/ Kundin zu kreieren. Betrachtet man die Ziele im Eventmarketing, lässt sich erkennen, dass Events und die dabei hervorgerufenen Emotionen bei den KundInnen großen Einfluss auf kognitive Prozesse haben. Dabei bedarf es eines fokussierten Einsatzes mehrerer Reizmodalitäten wie visueller, akustischer und haptischer Reize, um ein Erlebnis noch wirkungsvoller zu vermitteln. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Events, Sport und Marken noch enger zusammenwachsen und die daraus resultierende Wirkung zweckmäßig in alle Bereiche eingebunden werden kann.[94]

Sport-Events können auf zwei verschiedene Weisen konsumiert werden. Man unterscheidet daher zwischen aktivem und passivem Sportkonsum. Während mit dem aktiven Sportkonsum die Nachfrage nach Angeboten, um aktiv eine Sportart ausüben zu können, gemeint ist, bezeichnet der passive Sportkonsum hingegen die passive Teilnahme an einer sportlichen Aktivität eines/ einer Dritten. Die Rezeption erfolgt dabei direkt am Ort des Geschehens, also beispielsweise im Stadion oder mittels medialer Übertragung wie etwa im Fernsehen. In beiden Bereichen sind jedenfalls viele unterschiedliche AkteurInnen wie ZuschauerInnen, SportlerInnen,

[94] Vgl. Trosien/ Dinkel (2003), S. 87ff.

Vereine oder Verbände involviert.[95] Daraus lässt sich der Begriff „Sporterlebniswelt“ ableiten, auf welchen in diesem Kapitel noch näher eingegangen wird.

Zunächst muss hierzu der Begriff „Erlebnis“ erläutert werden. Dieser beschreibt die Zusammensetzung unterschiedlicher, außergewöhnlicher Erfahrungen von KonsumentInnen, welche durch den Kontakt mit beispielsweise Sportveranstaltungen entstehen. Werden ebenjene Erfahrungen von einer Person als positiv empfunden, können diese als Erlebnis bezeichnet werden. Die Erlebnisqualität hängt dabei unter anderem stark von den individuellen emotionalen Erfahrungen ab. Eine Sporterlebniswelt beschreibt somit einen von verschiedenen AkteurInnen inszenierten Themenbereich, der durch den Konsum einer Sportart fokussiert wird und durch Veranstaltungen, Ligen oder Serien, Persönlichkeiten oder Organisationen charakterisiert wird. Dabei steht die Versorgung der KonsumentInnen mit Erlebnissen unterschiedlicher Qualität im Vordergrund. Beispielsweise ist die Sporterlebniswelt im Eishockey durch verschiedene Turniere, wie etwa einer Weltmeisterschaft, oder Ligen, wie beispielsweise der Erste Bank Eishockey Liga in Österreich beziehungsweise der Champions Hockey League als internationales Exempel, gekennzeichnet. Diese Welten können für außergewöhnliche Erfahrungen und Erlebnisse beim Konsumenten/ bei der Konsumentin sorgen. Der Sportkonsum – sei es aktiver oder passiver Konsum – kann wegen seiner Wichtigkeit für die Freizeitgestaltung als fester Bestandteil des menschlichen Alltags gesehen werden. Dies drückt sich etwa im regelmäßigen Besuch eines Fitness-Studios oder in Matches eines Vereins aus. Unternehmen haben dadurch die Möglichkeit, ihre Zielgruppen mittels sportbezogener Kommunikationsmaßnahmen in ihrem natürlichen Lebensumfeld zu erreichen. Sport hat den großen Vorteil, die Bedürfnisse der Menschen nach positiven Erlebnissen zu stillen und ist somit eine wichtige Grundlage für die Kreation erlebnisorientierter Kommunikationsinstrumente im Rahmen des Eventmanagements.
Um Sporterlebniswelten im Rahmen des Eventmanagements erfolgreich einsetzen zu können, ist es von großer Bedeutung, die Konsumprozesse zu verstehen. Das

[95] Vgl. Zanger, Cornelia (2013): Events im Zeitalter von Social Media: Stand und Perspektiven der Eventforschung. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 7.

Psychological Continuum Model (PCM) von Daniel C. Funk und Jeff James dient in diesem Rahmen als Erklärungsinstrument für diese Prozesse. Das Modell besteht aus vier Stufen, die aufeinander aufbauen. Auf der ersten Stufe steht ein Individuum, welches zunächst Aufmerksamkeit gegenüber der Sporterlebniswelt entwickelt. Einfluss darauf haben das nähere soziale Umfeld wie FreundInnen oder Familie, Medien oder auch die physische Umwelt. Das dort gesammelte Wissen wird im nächsten Schritt relevant, da die Sporterlebniswelt hier ihre Attraktivität zum Ausdruck bringt. Der Erfolg dieser zweiten Stufe ist erreicht, sobald das Individuum einen Sport aktiv oder passiv konsumiert oder ausübt beziehungsweise eine Vorliebe für ein bestimmtes Sportteam oder einen Sportler/ eine Sportlerin entwickelt. Für diese Entwicklung bedarf es gewisser Motive wie beispielsweise Alltagsflucht, dem Erhalt der Gesundheit oder dem Ausbau von sozialen Kontakten. Auf der dritten Stufe erfolgt die Bindung des Individuums an die Sporterlebniswelt. Diese Bindung kann auf vier verschiedenen Ebenen erfolgen: Die funktionale Bedeutung meint die Erreichung individueller Ziele. Ein Beispiel dafür wäre die steigende Leistungsfähigkeit durch die regelmäßige Ausübung einer Sportart. Die emotionale Bedeutung drückt sich insofern aus, als dass beim Sportkonsum Emotionen im Spiel sind. Die relationale Bedeutung beschreibt den Aufbau und die Pflege sozialer Kontakte durch den Sportkonsum. Außerdem können Sporterlebniswelten eine symbolische Bedeutung haben, da die KonsumentInnen die Möglichkeit besitzen, ihre eigene Identität zu beeinflussen. Dies wird meist an der individuellen Inszenierung einer Sportveranstaltung, einer Mannschaft oder eines Sportlers/ einer Sportlerin deutlich. Schließlich kann auf der vierten Stufe des PCM-Modells Loyalität gegenüber der Sporterlebniswelt entstehen. Das Individuum legt ein konstantes Verhalten an den Tag, also besucht beispielsweise regelmäßig die Spiele eines Vereins, und entwickelt möglicherweise sogar eine Fan-Identität. Dabei bleiben KonsumentInnen ihrem Lieblingsverein auch in weniger erfolgreichen Phasen treu und lassen sich auch durch etwaiges Fehlverhalten bestimmter SportlerInnen in ihrer Loyalität nicht negativ beeinflussen.[96]

[96] Vgl. ebd., S. 4ff.

3.4 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Events organisiert und durchgeführt werden, um Botschaften zielgruppenspezifisch erlebbar zu vermitteln und Emotionen im Rahmen einer exklusiven Gemeinschaft besonders stark angesprochen werden. Dabei kann es sich auch um wiederkehrende, also ligabezogene Events handeln. Events werden im Rahmen des Eventmanagements durchgeführt und umfassen rund um Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ein großes Aufgabengebiet. Die Motive für den Besuch einer Veranstaltung sind vielfältig und sollten von den VeranstaltungsorganisatorInnen in jedem Fall bei der Planung bedacht werden. Für ein erfolgreiches Event ist es wichtig, den BesucherInnen von Anfang an eine gewisse Verantwortung und Mitbestimmung für deren Erleben zu überlassen.
Bei Veranstaltungen können zahlreiche Herausforderungen und Risiken auftreten, weshalb einer Gefahrenanalyse im Rahmen des Risikomanagements eine besondere Bedeutung zukommt. Es gilt, Risiken zu definieren und entsprechende Maßnahmen abzuleiten, Sicherheitskonzepte abzustimmen und eine funktionierende Kommunikation sicherzustellen. Dafür bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsverantwortlichen. Im Allgemeinen ist zu erwähnen, dass die VeranstalterInnen für ein Event haften und eine Vielzahl an Sicherheitsauflagen erfüllen müssen.

Die Veranstaltungssicherheit ist in den Gesetzen der Bundesländer geregelt. Zwar haben die Länder gemeinsame Grundsätze, dennoch bestehen darüber hinaus deutliche Unterschiede. In jedem Fall dürfen öffentliche Veranstaltungen nur durchgeführt werden, sobald die Behörde ihre Freigabe zur Location und der Veranstaltung selbst gegeben hat. Ein wesentliches Gesetz in Zusammenhang mit der Sicherheitsthematik ist das Sicherheitspolizeigesetz. Hierbei ist allerdings kritisch anzumerken, dass dieses Gesetz ausschließlich den Fußball, nicht aber andere Sportarten wie beispielsweise Eishockey, betrifft. Kommt es also bei einem Eishockeyspiel zu Ausschreitungen, welche von der Polizei bearbeitet werden, dürfen die erfassten Daten ebenjener Personen, die als AuslöserInnen gelten, nicht

an die Eishockeyliga weitergegeben werden, damit diese im Bedarfsfall Stadionverbote erteilen könnte.

Um die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zu gewährleisten, werden in Österreich unterschiedliche Organisationen eingesetzt. Das Programm KIRAS beispielsweise dient als Forschungsprogramm der Weiterentwicklung der Sicherheit für die Gesellschaft. Die wohl wichtigste Sicherheitsorganisation in Zusammenhang mit Eishockeyspielen in Österreich ist der Szenekundige Dienst. Dieser soll den BesucherInnen auf der einen Seite einen möglichst großen Freiraum lassen, aber gleichzeitig für die höchstmögliche Sicherheit sorgen. Dialog und Deeskalation stehen dabei im Fokus. In enger Verbindung zum Eishockey und dem SKB stehen das Innenministerium sowie die Nationale Fußballinformationsstelle, da hier ein stetiger Erfahrungsaustausch stattfindet. Als internationales Beispiel für die Bemühungen um die Sicherheit im Sport wird das internationale Zentrum für Sport-Sicherheit genannt.

Obwohl das Thema der Sicherheit in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat und daher intensiv an Maßnahmen für deren Erhöhung gearbeitet wurde, verschlechtert sich das Sicherheitsgefühl der österreichischen Bevölkerung zunehmend. Gründe dafür sind die zunehmende Abhängigkeit von den Technologien und die von den Medien verbreiteten negativen Nachrichten. Angst hat man vor allem vor Terrorismus und Kriminalität, welche in den Städten stärker ausgeprägt ist als am Land.

Betrachtet man die Entwicklung des Kommunikationswesens in Österreich, wird deutlich, dass das Internet sowie soziale Medien und Messenger-Dienste nicht mehr aus dem täglichen Leben wegzudenken sind. Jährlich steigen die Nutzungszahlen an und mittlerweile spielt die Verwendung von Internet und Social Media in privaten Haushalten wie in Unternehmen eine enorm wichtige Rolle. Insbesondere Unternehmen stehen vor der täglichen Herausforderung, soziale Medien in deren Kommunikationsarbeit zu integrieren. Eine besondere Bedeutung erlangt dabei der Einsatz von Social Media bei Events, da dadurch wesentliche Vorteile wie der Reichweitensteigerung, der Festigung von KundInnenbeziehungen und dem

Gewinnen neuer und vor allem junger Zielgruppen erreicht werden können. Dem stehen allerdings zahlreiche Herausforderungen gegenüber. Beispielsweise können sich insbesonders negative Informationen rasch und meist unaufhaltsam verbreiten. Die Unternehmen haben hier also nur eingeschränkte Kontrollmöglichkeiten. Außerdem gilt es, die Grundsätze des Datenschutzes und jene Tatsache zu beachten, dass noch lange nicht alle Menschen soziale Medien nutzen und daher nur eine bestimmte Zielgruppe erreicht werden kann. Facebook, Instagram und Co. werden mittlerweile von den meisten Unternehmen genutzt, weshalb es von ebenjenen viel Kreativität und professionelle Arbeit erfordert, um sich von der Masse abzuheben. Dabei darf nicht auf ein entsprechendes Controlling vergessen werden.

In Zusammenhang mit der Veranstaltungssicherheit muss die Risiko- sowie Krisenkommunikation genannt werden. Durch Risikokommunikation soll das Bewusstsein der Menschen für mögliche Risiken bei einem Event erhöht werden. Soziale Medien können hierbei den Dialog und die Interaktion zwischen VeranstalterInnen und BesucherInnen verstärken. Ist eine Krise bereits eingetreten, bedarf es der Krisenkommunikation, welche unter Zeitdruck stattfindet und vorab gut geplant werden muss. Hierbei ist es besonders wichtig, das Schadensausmaß möglichst gering zu halten. Dass neue Kommunikationsmöglichkeiten wie soziale Medien auch bei den diversen Sicherheitsbehörden Einzug gehalten haben, zeigt sich speziell an den Social Media-Accounts der Polizei. Die Beziehung zwischen Events, Sport und Marken wird sich künftig weiter verengen und die Unternehmen werden ihre Zielgruppen noch stärker an sich binden.

Sportveranstaltungen können als Sporterlebniswelten angesehen werden. Um diese im Rahmen des Eventmanagements einsetzen zu können, müssen die Prozesse der KonsumentInnen verstanden werden. Dies ist anhand des Psychological Continuum Model möglich, welches in vier Schritten beschreibt, wie Unternehmen die Aufmerksamkeit der KonsumentInnen gewinnen und Attraktivität erlangen können, wie eine optimale Bindung erfolgt und Loyalität entwickelt werden kann.

4 Eishockey in Österreich

Das nachfolgende Kapitel gibt einen Überblick über den österreichischen Eishockeysport sowie dessen Organisation und Struktur. Vorab wird der Sport in Österreich im Allgemeinen thematisiert. Außerdem werden jene Eishockeyvereine vorgestellt, welche in den Kapiteln 5 und 6 im Rahmen der ExpertInneninterviews von Bedeutung sind. Zur allgemeinen Aufklärung muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass sich diese Arbeit insbesondere mit der Erste Bank Eishockey, in der ausschließlich männliche Spieler und Trainer tätig sind, beschäftigt, weshalb im Folgenden teilweise die Begriffe „Spieler“, oder „Trainer“ genannt werden und auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet wird, um die wahre Bedeutung und Sinnhaftigkeit nicht zu verzerren.

4.1 Sport in Österreich im Allgemeinen

Statistiken zum Freizeitverhalten und über Mitgliederzahlen der Sportvereine zeigen, dass Sport ein fester Bestandteil im Leben der Menschen in Österreich ist. Betrachtet man etwa den Fitness-Markt in Österreich, so ist ersichtlich, dass es rund 1.045 Studios im gesamten Land gibt, alleine die Hälfte davon befindet sich in Wien und Niederösterreich. Etwa 740.000 Mitglieder sind in den Fitness-Studios eingeschrieben. Das macht in etwa 8,6 Prozent der Bevölkerung in Österreich aus. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Mitglieder von Fitness-Studios um 100.000 Personen gestiegen.[97]

Abgesehen von der Fitnessbranche, ist in Österreich vor allem der Vereinssport von großer Relevanz. Die Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO) erstellt jährlich eine Auflistung der Mitgliederzahlen. Daraus geht hervor, dass im Jahr 2017 die drei Breitensportvereine Sport Union, die Arbeitsgemeinschaft für Sport- und Körperkultur in Österreich (ASKÖ) und der Allgemeine Sportverband Österreichs (ASVÖ) zusammen 2.869.517 Mitglieder bei gesamt 14.034 Vereinen

[97] Vgl. Wirtschaftskammer Österreich (2017): Der Fitness-Markt in Österreich. In: https://www.wko.at/site/Fitnessbetriebe/Der-Fitness-Markt-in-Oesterreich.html, Stand: 09.05.2018, o.S.

verzeichneten. Die Anzahl der Mitglieder im Bundes-Sportfachverband Eishockey lag im selben Jahr bei 7.761 Personen.[98]

Neben dem aktiven Sportkonsum lässt sich auch eine ansteigende Nachfrage in der Sportrezeption erkennen. Der Österreichische Rundfunk (ORF) erzielte beim zweiten Durchgang des Herren-Slaloms in Kitzbühel 2018 beispielsweise einen Marktanteil von 69 Prozent, bei der Abfahrt am Tag zuvor waren es sogar 73 Prozent. Im Jahr 2016 standen bei den drei meistgesehenen TV-Sendungen im ORF mit den drei Fußballspielen der österreichischen Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft (EM) in Frankreich reine Sportangebote an der Spitze.[99] Wer die Spiele der Erste Bank Eishockey Liga im Fernsehen sehen will, kann zwischen dem Pay-TV-Sender Sky und dem Free-TV-Sender Servus TV wählen. Diese beiden Anbieter haben sich in der abgelaufenen Saison 2017/2018 die Medienrechte an der Erste Bank Eishockey Liga geteilt. Servus TV verfolgte dabei das Motto „Digital first" und hat einen Großteil der 44 Spiele auf dem neu geschaffenen Internetportal www.servushockeynight.at übertragen.[100] Die Spiele der österreichischen Nationalmannschaft werden meist vom ORF auf dem Spartenkanal ORF Sport + live übertragen, wie es etwa bei im Mai 2018 in Dänemark stattgefundenen Eishockey-Weltmeisterschaft der Fall war.[101] Auch bei der Übertragung einiger Spiele in der Champions Hockey League hat sich der ORF als Übertragungspartner beteiligt.[102]

Gründe für die starke Bedeutung des Sports in der Gesellschaft ist die Möglichkeit, unterschiedliche Konsumbedürfnisse zu befriedigen. Beispielsweise können damit utilitaristische Ziele wie etwa Gewichtsabnahme oder Gesundheit erreicht werden. Des Weiteren ist der Sportkonsum für den Aufbau und die Pflege sozialer Kontakte

---

[98] Vgl. Österreichische Bundes-Sportorganisation (2017): Mitgliederstatistik. In: http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/mitgliederstatistik/, Stand: 09.05.2018, o.S.
[99] Vgl. Österreichischer Rundfunk (2018a): TV-Quoten aktuell. In: http://medienforschung.orf.at/, Stand: 09.05.2018, o.S.
[100] Vgl. Bunda, Sascha (2017): Shootout um die TV-Rechte. In: https://www.horizont.at/home/news/detail/shootout-um-die-tv-rechte.html, Stand: 09.05.2018, o.S.
[101] Vgl. Österreichischer Rundfunk (2018b): Eishockey-WM in Dänemark. In: http://sport.orf.at/stories/2293564, Stand: 11.05.2018, o.S.
[102] Vgl. Österreichischer Rundfunk (2018c): ORF nimmt Champions Hockey League ins Programm. In: http://sport.orf.at/stories/2278218, Stand: 11.05.2018, o.S.

geeignet. Ebenfalls zu betrachten ist der emotionale Aspekt und die dabei entstehenden Gefühle wie Spannung, Begeisterung oder Enttäuschung. All dies trägt zu einer gewissen Identitätsstärkung der KonsumentInnen bei.[103]

4.2 Entwicklung des österreichischen Eishockeys

In Österreich wird bereits seit fast 120 Jahren Eishockey gespielt. Als erstes Datum in den Geschichtsbüchern wird der 24. Dezember 1899 angegeben. An jenem Tag wurde diese neue Sportart in Wien-Hernals ausgeübt – damals noch mit einem Ball anstelle eines Pucks, auf größerem Spielfeld, mit größeren Toren und mehr Akteuren am Feld. Die ersten Eissportzentren wurden 1909 in Wien-Hernals und 1912 am Wiener Heumarkt eröffnet und somit der Grundstein für die Entwicklung des Eissports in Österreich gelegt. Nach der Aufnahme des Österreichischen Eishockeyverbandes im März 1912 in den Weltverband der Internationalen Eishockey-Föderation, der sogenannten Ligue Internationale de Hockey sur Glace (LIHG), wurde bereits in der darauf folgenden Saison die erste Meisterschaft mit fünf teilnehmenden Wiener Klubs ausgetragen. Doch dann kam der Erste Weltkrieg und mit ihm wurden der vorübergehende Ausschluss aus dem Weltverband und ein Betriebsverbot für Kunsteisbahnen beschlossen. Der Sport konnte sich somit erst ab der Saison 1922/1923 weiterentwickeln. Dies war auch der Zeitpunkt, an dem erstmals Spiele gegen internationale Gegner ausgetragen wurden.

Das Nationalteam nahm 1925 zum ersten Mal an einer Europameisterschaft teil. Allerdings war der österreichische Eishockeysport noch kaum entwickelt und so bestand das Team lediglich aus sieben Spielern. Im Jahr 1928 feierte die Nationalmannschaft dann ihre Premiere bei Olympischen Winterspielen.

Der Meisterschaftsbetrieb entwickelte sich in den 1920er-Jahren stetig weiter. Speziell die Förderung des Sports in den Bundesländern wurde als großes Ziel angesehen und nach dem Zweiten Weltkrieg auch verwirklicht. Bereits 1929 gab es in Österreich über 500 Personen, die aktiv Eishockey ausübten. In den Jahren 1927 und 1931 konnte das Nationalteam sogar die Europameisterschaft gewinnen.

[103] Vgl. Zanger (2013), S. 3.

Dann allerdings kam es zu Herausforderungen wie der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg, was eine weitere Entwicklung des Eishockeysports in Österreich verhinderte. Doch noch im Oktober 1945 nahm der Verband eine Neuanmeldung vor und schon wenige Wochen später startete die erste Meisterschaft in der Nachkriegszeit.
1967 erhielt der Österreichische Eishockeyverband (ÖEHV) erstmals den Zuschlag zur Austragung einer Weltmeisterschaft (WM) in Wien. Die hervorragende Organisation führte unter anderem zum Abschluss eines TV-Vertrages mit dem Österreichischen Rundfunk. Bundesligaspiele wurden fortan flächendeckend und live im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ausgestrahlt, was eine steigende Popularität des Sports in Österreich zur Folge hatte. Auch in den Jahren 1987, 1996 und 2005 wurden Weltmeisterschaften in Österreich ausgetragen. Bei der letzten Veranstaltung einer WM wurde allerdings deutlich, dass massive infrastrukturelle Schwächen vorhanden waren.[104]

4.3 Organisation & Struktur des österreichischen Eishockeys

Im Folgenden werden der Österreichische Eishockeyverband und die Erste Bank Eishockey Liga näher erläutert. Außerdem werden jene Vereine vorgestellt, welche in der abgelaufenen Saison 2017/2018 in der EBEL vertreten waren.

4.3.1 Österreichischer Eishockeyverband

Der Österreichische Eishockeyverband wurde 1912 gegründet, hatte aber mit beschwerlichen Anfangsjahren zu kämpfen. Erst ab 1920 kristallisierten sich zwei Kernaufgaben heraus, welche bis heute Bestand haben: die Ausschreibung und Durchführung eines Ligaspielbetriebs und die Organisation eines Nationalteams. Heute ist der ÖEHV unter anderem zuständig für die Ausbildung und Schulung von NachwuchsspielerInnen, TrainerInnen und SchiedsrichterInnen.[105]

---

[104] Vgl. Schneider, Felix/ Tomanek, Alexander (2012): Eishockey – Von Walter Znenahlik bis Michael Grabner – Profi-Eishockey-Sport in Österreich. Berndorf: Kral-Verlag, S. 85ff.
[105] Vgl. ebd., S. 85ff.

4.3.2 Erste Bank Eishockey Liga

Die erste österreichische Eishockey-Meisterschaft wurde im Winter 1922/1923 veranstaltet, war allerdings Vereinen aus Wien und Umgebung vorbehalten. Zehn Jahre später wurde vom Verband eine „Provinzmeisterschaft“ für Vereine aus den Bundesländern ausgeschrieben. Doch erst 1956 führte man eine landesweite Meisterschaft ein. Die Bundesliga wurde dann 1965 gegründet. Ab den 1980er-Jahren kämpften viele Vereine mit wirtschaftlichen Problemen. Aufgrund dessen wurde die Liga Anfang der 1990er-Jahre internationalisiert. Gemeinsam mit Vereinen aus Italien und Slowenien wurde die Alpinliga gegründet. Der „Ligacrash“ zur Jahrtausendwende, bei dem nur noch zwei österreichische Vereine eine bundesligataugliche Mannschaft stellten, war der historische Tiefpunkt im heimischen Eishockey. Daraus resultierte 2000/2001 eine Nivellierung und Neuformierung der Bundesliga mit unterklassigen Klubs. Dies war gleichzeitig die Geburtsstunde der Liga, wie sie heute bekannt ist. Seit der Saison 2003/2004 fungiert die Erste Bank als Ligasponsor. Gleichzeitig löste sich die Liga vom ÖEHV und wurde 2005 als eigenständiger Verein gegründet. Seither organisiert die Liga ihren Spielbetrieb selbstständig und wird basierend auf einem Kooperationsvertrag mit dem Verband geregelt.[106] Heute (Saison 2017/2018) spielen acht österreichische und vier internationale Mannschaften aus vier verschiedenen Ländern (Italien, Kroatien, Tschechien, Ungarn) um den EBEL-Meistertitel. Das bestplatzierte österreichische Team gewinnt gleichzeitig den nationalen Titel. Eine Auflistung der Vereine findet sich in der nachfolgenden Tabelle 1:[107]

[106] Vgl. ebd., S. 89ff.
[107] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018b): Tabelle EBEL. In: http://www.erstebankliga.at/tabelle, Stand: 09.05.2018, o.S.

Tabelle 1: Vereine Erste Bank Eishockey Liga 2017/2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an Erste Bank Eishockey Liga 2018)

Vereine Erste Bank Eishockey Liga – Saison 2017/2018	
Österreichische Vereine:	**Ausländische Vereine:**
• EV Vienna Capitals • EC Red Bull Salzburg • EC-KAC • EHC Liwest Black Wings Linz • Dornbirn Bulldogs • HC TWK Innsbruck – Die Haie • EC VSV • Moser Medical Graz99ers	• KHL Medvescak Zagreb (Kroatien) • HCB Südtirol Alperia (Italien) • Fehervar AV 19 (Ungarn) • HC Orli Znojmo (Tschechien)

Nachfolgende Abbildung 4 zeigt die geografischen Positionen der Vereine:[108]

Abbildung 4: Geografische Übersicht Vereine EBEL 2017/2018 (in Anlehnung an Infoguide Erste Bank Eishockey Liga 2017, S. 6)

[108] Vgl. Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017b): Kontaktdaten. Wien: Erste Bank Eishockey Liga, S. 6.

Seit der Loslösung vom Verband fand innerhalb der Liga eine starke Professionalisierung statt. Die Liga und ihre Vereine regulieren sich selbst. Grundlage für den Spielbetrieb in der EBEL sind acht Schriftstücke, worin die gesamte Vernetzung nationaler und internationaler Institutionen verschriftlicht ist. Aktuell besteht die Liga aus einem vierköpfigen Präsidium mit Peter Mennel als Präsidenten. Ligavorsitzender und Geschäftsführer ist Christian Feichtinger, die Organisationsleitung hat Axel Bammer inne, Thorsten Klein ist für das Sport- und Media-Management verantwortlich, Lyle Seitz ist Director of Hockey Operations und als Liga-Organisator ist Sebastian Zenker angeführt.[109] Wie bereits mehrfach angeführt, verzeichnete die Liga in den vergangenen Jahren steigende ZuschauerInnenzahlen. In der Saison 2011/2012 kamen mehr als 1,14 Millionen Fans zu den Spielen der EBEL.[110] Der bisherige Höhepunkt wurde in der darauffolgenden Saison mit 1,33 Millionen ZuschauerInnen in den Eishallen erreicht.[111]

4.4 Eishockeyvereine

Zur Überprüfung der ersten Forschungsfrage werden ExpertInneninterviews mit den Sicherheitsverantwortlichen von vier österreichischen Eishockeyvereinen der EBEL geführt. Die Ergebnisse sowie die allgemeinen Sicherheitsbestimmungen der Liga werden in den Kapiteln 5, 6 und 7 diskutiert. Daher wird nachfolgend ein kurzer Überblick über diese vier Vereine gegeben.

4.4.1 EV Vienna Capitals

Der Eishockeyverein Vienna Capitals (VIC) wurde 2000 gegründet und spielt seit der Saison 2001/2002 in der Erste Bank Eishockey Liga. Die Heimspiele werden in der Erste Bank Arena (vormals Albert-Schultz-Eishalle) in Wien Kagran ausgetragen, in welcher 7.022 ZuschauerInnen Platz finden. In der Saison

[109] Vgl. ebd., S. 6.
[110] Vgl. Schneider/ Tomanek (2012), S. 89ff.
[111] Vgl. Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017a), S. 12.

2004/2005 konnte in der EBEL der erste Meistertitel in der jungen Geschichte des Vereins geholt werden. Im Jahr 2011 nahmen die Capitals zum ersten Mal an der European Trophy, einem Einladungsturnier mit europäischen Spitzenteams, teil und sind seitdem regelmäßig in der Champions Hockey League, dem höchsten Europapokal-Wettbewerb, vertreten. Von 2016 bis 2018 war Serge Aubin Headcoach der Capitals und führte die Mannschaft in der Saison 2016/2017 zum zweiten Meistertitel. Dabei wurden zahlreiche Rekorde aufgestellt: Es gelangen im Grunddurchgang 33 Siege mit 98 Punkten. In der abgelaufenen Saison startete man mit 12 Siegen in Serie in die Saison – so viele sind bisher keinem Verein gelungen. Somit konnten saisonübergreifend sogar 25 Siege in Folge gefeiert werden. Nach dem Gewinn des Grunddurchgangs und der Pick Round war der Titelverteidiger wieder der große Favorit auf den Titelgewinn, doch im Halbfinale war gegen den späteren Meister HC Bozen Endstation.[112] Betrachtet man die ZuschauerInnenzahlen bei den Heimspielen, lässt sich ein Plus von sechs Prozent im Vergleich zur Meistersaison erkennen. Insgesamt kamen 154.737 BesucherInnen, also durchschnittlich 4.689 pro Spiel, in die Halle.[113] Dementsprechend wichtig ist dem Verein das Thema „Kommunikation“: Die Fans werden auf der Vereinswebsite, via Facebook, Twitter, Instagram, Snapchat sowie mittels WhatsApp-Nachrichten und Newsletter-Aussendungen auf dem Laufenden gehalten. Zusätzlich gibt es ein eigenes Caps-TV und einen YouTube-Kanal.[114] Außerdem werden die Fans zwei Mal pro Jahr mit Hintergrundgeschichten im vereinseigenen Magazin „onFire“ versorgt.[115] Die Sicherheitsbestimmungen des Vereins sind neben der in der Halle ausgehängten Hausordnung auf der Website zu finden, wie die nachfolgende Abbildung 5 verdeutlicht:[116]

---

[112] Vgl. Vienna Capitals (2018a): Home. In: https://www.vienna-capitals.at/, Stand: 10.05.2018, o.S.
[113] Vgl. Zach, Thomas (2018): Presseinformation: Zahlen & Fakten – Saisonrückblick 2017/2018. Wien: Presseaussendung Vienna Capitals, S. 1f.
[114] Vgl. Vienna Capitals (2018b): Fanzone. In: https://www.vienna-capitals.at/fanzone.html, Stand: 10.05.2018, o.S.
[115] Vgl. Vienna Capitals (2018c): Das neue onFIRE ab Freitag erhältlich. In: https://www.vienna-capitals.at/newsdetails/items/das-neue-onfire-ab-freitag-erhaeltlich.html, Stand: 10.05.2018, o.S.
[116] Vgl. Vienna Capitals (2018d): Sicherheitsrichtlinien. In: https://www.vienna-capitals.at/sicherheitsrichtlinien-haftung.html, Stand: 10.05.2018, o.S.

FOLLOW THE CAPS

TICKETS »

FANSHOP »

HOME | NEWS | TICKETS | TERMINE | TEAMS | FANZONE | BUSINESS | FANSHOP | KONTAKT

Sicherheitsrichtlinien

Die Mitnahme folgender Gegenstände in die Albert Schultz-Halle ist erlaubt

- Handy
- Digicams (ausgenommen Spiegelreflex Kameras und Objektiven - diese müssen per mail an presse@vienna-capitals.at akkreditiert werden)
- Film- und Videokamera mit Batterien
- Blindenstöcke
- Gehbehelfe
- Walk-/Diskman mit Batterien
- Schlüssel
- Ferngläser
- Medikamente (bei Krankheitsnachweis auch Spritzen und Glasbehälter)
- Fahnenstangen bis 1,2 m mit weniger als 1,5 cm Durchmesser*
- Doppelhalter

Regeln

Bescheid Mitnahme von Fanartikeln Magistrat Wien (299,6 KiB)

Die Mitnahme folgender Gegenstände in die Albert Schultz-Halle ist verboten

- Getränkebehältnisse jeglicher Art
- Schirme jeglicher Art
- Gegenstände mit waffenähnlicher Wirkung
- Messer sowie Waffen aller Art
- Flaschenöffner
- Gashupen
- Trillerpfeifen
- große Schlüsselanhänger
- einzelne Batterien
- Dartpfeile
- Eisenstangen und Eisenstücke
- Steine
- Sturzhelme
- Kinderwägen & Fahrräder
- Abnehmbare Ketten
- Leitern, Klappsessel und ähnliches
- pyrotechnische Artikel*
- massive Fahnenstangen ab 1,20m oder mehr als 1,5cm Durchmesser
- Tiere
- Vuvuzelas
- E-Zigarren und E-Zigaretten

Alle verbotenen Gegenstände können in der Garderobe abgegeben werden.

* Spezielle Regelungen für erlaubte Fanchoreografie-Utensilien im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind mit dem Sicherheitsbeauftragten des jeweiligen Heimvereines und dem örtlich zuständigen Behördenleiter abzustimmen.

Haftungsausschlusserklärung

Hiermit wird sämtlichen Zusehern und Gästen der Vienna Capitals mitgeteilt, dass der Besuch der Eishalle und das Betrachten des Eishockeyspiels auf eigene Gefahr und auf eigenes Risiko geschehen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Eishockey ein äußerst schneller Sport ist und dass es trotz sämtlicher Sicherheitsvorkehrungen immer wieder passieren kann, dass im Zuge des Spielbetriebs, der Puck mit teils hoher Geschwindigkeit über die Bande in den Zuschauerbereich fliegen kann. Das Betreten der Eishalle während des Spielbetriebs ist mit dem Risiko verbunden, dass der Puck in den Zuschauerraum eindringen kann. Jeder Besucher ist somit angehalten den Spielfluss sowie den Puck ständig und konzentriert zu beobachten um allfällige Schäden durch herausgeschossene Pucks hintan zuhalten.

Die Vienna Capitals erklären ausdrücklich, nicht für Schäden durch herausfliegende Pucks zu haften. Jeder Besucher nimmt dies durch das Betreten der Eishalle während eines Spielbetriebs zur Kenntnis bzw. wird dadurch dieser Haftungsausschluss ausdrücklich akzeptiert.

ERSTE BANK ARENA

Abbildung 5: Sicherheitsrichtlinien Vienna Capitals (in Anlehnung an Vienna Capitals 2018)

4.4.2 EC Red Bull Salzburg

Die Gründung des Salzburger Eishockeyclubs erfolgte bereits 1977. Im Jahr 2000 stieg Red Bull erneut als Sponsor und Namensgeber ein, weshalb der Verein seitdem Red Bull Salzburg (RBS) heißt. Insgesamt konnte sechs Mal der Meistertitel in der EBEL geholt werden. Wie die Vienna Capitals spielen auch die Red Bulls regelmäßig in der Champions Hockey Liga mit. Gespielt wird in der Salzburger Eisarena, welche seit ihrer Errichtung 1960 ständig ausgebaut und renoviert wird und 3.200 BesucherInnen fasst.[117] In der vergangenen Saison 2017/2018, in der sich die Red Bulls erst im Finale dem neuen Meister HC Bozen geschlagen geben mussten, konnte der Salzburger Verein insgesamt 104.782 ZuseherInnen verzeichnen, was einen Anstieg von 16 Prozent im Vergleich zur Vorsaison und einen ZuschauerInnenschnitt von 2.831 Personen pro Spiel bedeutet.[118] Auch der Salzburger Eishockeyverein nimmt den Kontakt zu den Fans sehr ernst und verbreitet Informationen via Website, Newsletter, Facebook, Twitter, Instagram und YouTube.[119] Die in der Halle gespielten Playlists sind zudem auf dem eigenen Spotify-Kanal verfügbar.[120] Außerdem bietet der Verein eine App[121] mit allen News, einem Liveticker sowie einer Übersicht über die diversen Social Media-Aktivitäten an und bringt drei Mal pro Jahr das Magazin „Bully“ heraus.[122] Auch bei den Red Bulls ist die Hausordnung vor und in der Eishalle angebracht. Zudem sind die wichtigsten Bestimmungen auf der Rückseite der Eintrittskarten festgehalten, wie auf Abbildung 6 ersichtlich ist:

---

[117] Vgl. EC Red Bull Salzburg (2018a): Club. In: https://ecrbs.redbulls.com/club, Stand: 10.05.2018, o.S.
[118] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018c): Zuseher EBEL. In: http://erstebankliga.at/stats/teamstats/zuseher, Stand: 10.05.2018, o.S.
[119] Vgl. EC Red Bull Salzburg (2018b): Social Wall. In: https://ecrbs.redbulls.com/social-wall, Stand: 10.05.2018, o.S.
[120] Vgl. EC Red Bull Salzburg (2018c): Playlist. In: https://ecrbs.redbulls.com/playlist, Stand: 10.05.2018, o.S.
[121] Vgl. EC Red Bull Salzburg (2018d): App. In: https://ecrbs.redbulls.com/app, Stand: 10.05.2018, o.S.
[122] Vgl. EC Red Bull Salzburg (2018e): Stadionmagazin. In: https://ecrbs.redbulls.com/stadionmagazin, Stand: 10.05.2018, o.S.

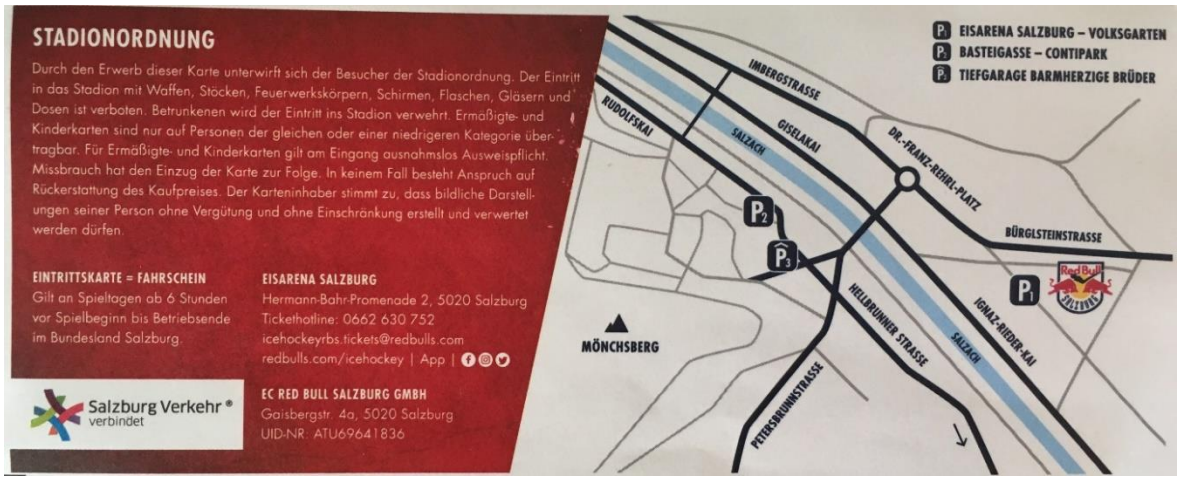

Abbildung 6: Stadionordnung Ticketrückseite EC Red Bull Salzburg (in Anlehnung an Red Bull Salzburg 2018)

4.4.3 EHC Liwest Black Wings Linz

Der Eishockeyclub (EHC) Black Wings Linz wurde 1992 gegründet und spielt in der 4.865 BesucherInnen fassenden KeineSorgen EisArena. Linz wurde bisher zwei Mal Meister in der Erste Bank Eishockey Liga. Die Kommunikation mit den Fans erfolgt über die Website, Facebook, Twitter, Instagram und YouTube.[123] Wie eingangs bereits erwähnt, stehen die Linzer in Österreich an der Spitze, was die BesucherInnenzahlen betrifft: 140.385 Fans kamen 2016/2017 in die Halle, in der abgelaufenen Saison waren es 156.345 und somit 11 Prozent mehr. Der Durchschnitt betrug somit 4.737 BesucherInnen pro Spiel. Nur der kroatische Verein Medvescak Zagreb hatte mehr ZuschauerInnen.[124] Die Sicherheitsbestimmungen der Black Wings Linz sind ausführlich auf der Vereinswebsite angeführt.[125] Die Hausordnung und alle Sicherheitsrichtlinien sind zudem mehrfach am Eingang der Eishalle sowie im Inneren angebracht, wie die Abbildung 7 verdeutlicht:

[123] Vgl. Black Wings Linz (2018a): Verein. In: https://www.blackwings.at/verein.html, Stand: 10.05.2018, o.S.
[124] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018c), o.S.
[125] Vgl. Black Wings Linz (2018b): Hausordnung. In: https://www.blackwings.at/hausordnung.html, Stand: 10.05.2018, o.S.

Abbildung 7: Sicherheitshinweis & Hausordnung Black Wings Linz (in Anlehnung an Black Wings Linz 2018)

4.4.4 HC TWK Innsbruck – Die Haie

Die Gründung des Hockeyclub Innsbruck (HCI) – Die Haie fand 1994 statt. Die Heimspiele werden in der Olympiahalle (8.000 Plätze) oder in der Tiroler Wasserkraft Arena (3.200 Plätze) ausgetragen.[126] Die Haie betreiben neben der Website eine Facebook-Seite, einen Instagram-Account und einen YouTube-Kanal. Auf Twitter ist der Verein ebenfalls vertreten, allerdings fand der letzte Tweet im Oktober 2017 statt.[127] Bei den BesucherInnenzahlen konnte in der abgelaufenen Saison im Vergleich zum Jahr davor ein Plus von neun Prozent verzeichnet und die Zahl auf 69.800 gesteigert werden.[128] Auf der Vereinswebsite wird direkt nach der Preisliste im Rahmen der Haftungserklärung auf die Gefahren in der Halle

[126] Vgl. HC Innsbruck (2018a): Geschichte. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/verein/geschichte-und-mitgliedschaft, Stand: 10.05.2018, o.S.
[127] Vgl. HC Innsbruck (2018b): Social Wall. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/aktuelles/social-wall, Stand: 10.05.2018, o.S.
[128] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018c), o.S.

hingewiesen sowie auf die in der Halle ausgehängte Hausordnung verwiesen, wie auf Abbildung 8 zu sehen ist:[129]

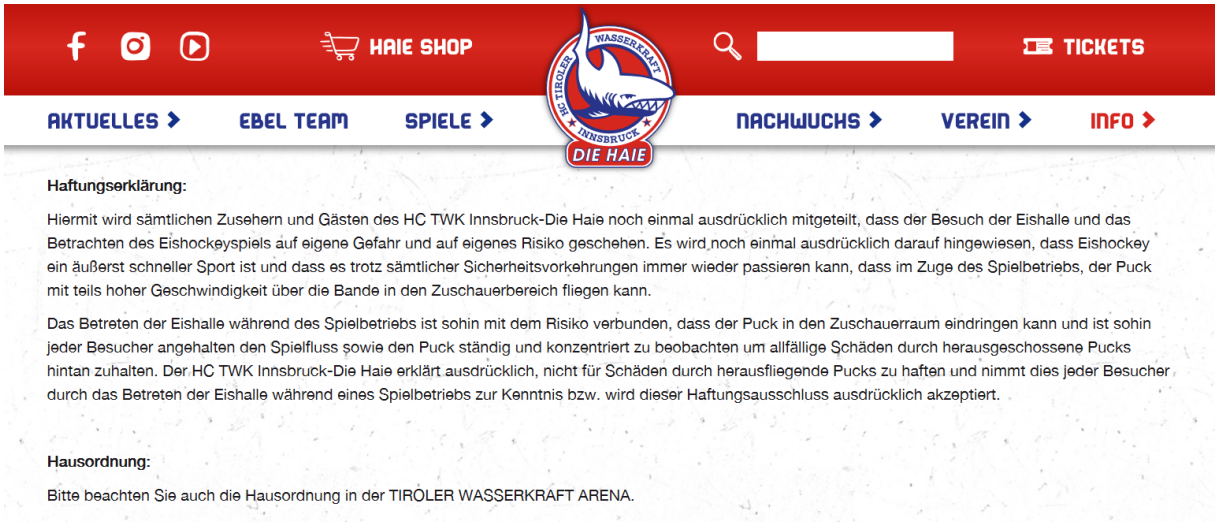

Abbildung 8: Haftungserklärung & Hausordnung HC Innsbruck (in Anlehnung an HC Innsbruck 2018, o.S.)

4.5 Eishockeyvereine & Social Media

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich neben dem Sicherheitsmanagement der österreichischen Eishockeyvereine auch mit deren Kommunikationsarbeit, insbesondere mit Social Media. Die vorangegangenen Beschreibungen der Vereine enthalten bereits Informationen zu den eingesetzten Kanälen. Nachfolgende Tabelle 2 zeigt, wie viele Personen den vier befragten Vereinen aktuell auf Facebook, Twitter, Instagram und YouTube folgen:

[129] Vgl. HC Innsbruck (2018c): Haftungserklärung und Hausordnung. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/info/tickets, Stand: 10.05.2018, o.S.

Tabelle 2: Anzahl Follower Social Media BWL/ RBS/ VIC/ HCI - Stand 10.05.2018 (eigene Darstellung in Anlehnung an die jeweiligen Social Media-Fanseiten 2018)

	Soziale Netzwerke			
Verein	**Facebook**[130]	**Twitter**[131]	**Instagram**[132]	**YouTube**[133]
Black Wings Linz	38.305	3.106	4.629	991
Vienna Capitals	28.215	5.487	3.926	1.557
Red Bull Salzburg	26.658	5.153	14.100	692
HC Innsbruck	8.170	741	2.531	90

Hier muss erklärt werden, dass die Vienna Capitals zwei Twitter-Accounts (Fanseite und Liveticker) besitzen. Die angeführte Zahl ist die Summe beider Seiten. Die meisten Facebook-Follower haben die Black Wings Linz, gefolgt von den Vienna Capitals. Dafür können die Wiener unter den vier genannten Vereinen die meisten Twitter-Follower verzeichnen. Red Bull Salzburg hingegen hat mit Abstand die meisten Follower auf Instagram. Der Hockeyclub (HC) Innsbruck liegt in allen Kategorien weit abgeschlagen hinter den großen Vereinen der Erste Bank Eishockey Liga, was ZuschauerInnenzahlen und Social Media-Follower betrifft.

[130] Vgl. Facebook (2018): HC Innsbruck. In: https://www.facebook.com/haifischbecken/, Black Wings Linz. In: https://www.facebook.com/liwestblackwings/, Red Bull Salzburg. In: https://www.facebook.com/ECRedBullSalzburg/, Vienna Capitals. In: https://www.facebook.com/viennacapitals/, Stand: 10.05.2018, o.S.
[131] Vgl. Twitter (2018): HC Innsbruck. In: https://twitter.com/hc_twk, Black Wings Linz. In: https://twitter.com/BlackWingsLinz, Red Bull Salzburg. In: https://twitter.com/ecrbs, https://twitter.com/viennacapitals, Vienna Capitals. In: https://twitter.com/Caps_Liveticker, Stand: 10.05.2018, o.S.
[132] Vgl. Instagram (2018): HC Innsbruck. In: https://www.instagram.com/hcinnsbruck/, Black Wings Linz. In: https://www.instagram.com/bwlinz/, Red Bull Salzburg. In: https://www.instagram.com/ecredbullsalzburg/, Vienna Capitals. In: https://www.instagram.com/viennacapitals2001/, Stand: 10.05.2018, o.S.
[133] Vgl. YouTube (2018): HC Innsbruck. In: https://www.youtube.com/channel/UCdBu0Qu2fqZ8bV6rpL6OnPg, Black Wings Linz. In: https://www.youtube.com/user/LIWESTBlackWings, Red Bull Salzburg. In: https://www.youtube.com/channel/UCl6WUUTGzV2yHzJkzBc5FnQ, Vienna Capitals. In: https://www.youtube.com/user/ViennaCapitals2001, Stand: 10.05.2018, o.S.

4.6 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Freizeitverhalten der ÖsterreicherInnen stark von Fitness und Sport geprägt ist. Dies belegen Zahlen der WKO und der diversen Sportverbände. Doch auch die passive Nutzung von Sport, beispielsweise via TV, darf nicht unbeachtet bleiben. Hierbei muss allerdings festgestellt werden, dass eben nicht alle Spiele der Erste Bank Eishockey Liga oder der Champions Hockey League im Free-TV zu sehen sind und damit eine wachsende Zielgruppe nur teilweise bedient werden kann.

Obwohl der Eishockeysport in Österreich bereits um 1900 Einzug gehalten hat, ist die Entwicklung nur sehr schleppend vorangegangen. Speziell das Ende der höchsten Liga zur Jahrtausendwende macht deutlich, dass die Erste Bank Eishockey Liga in ihrer heutigen Form noch relativ jung ist.

Anhand der vier genannten Eishockeyvereine wird klar, dass die Erste Bank Eishockey Liga aus großen und starken Vereinen mit hohem ZuschauerInneninteresse wie eben den Vienna Capitals, Red Bull Salzburg oder den Black Wings Linz besteht, und darüber hinaus auch kleinere Vereine wie der HC Innsbruck jedes Jahr um den Einzug in die Playoffs mitkämpfen. Dennoch dürfen die teils großen Unterschiede in Bezug auf Budget, BesucherInnenzahlen und den damit verbundenen SponsorInnengeldern nicht außer Acht gelassen werden.

5 Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey

In Kapitel 5 werden nun die beiden Themengebiete „Veranstaltungssicherheit“ und „Eishockey in Österreich“ zusammengeführt. Zunächst werden die Anwendungsgebiete des Sicherheitsaspekts beschrieben, bevor im Anschluss detailliert auf das aktuelle Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga eingegangen wird.

5.1 Bedeutung & Anwendungsgebiete

Im Sport und insbesondere im Eishockey lassen sich drei spezifische Aspekte erkennen, die im Sicherheitsmanagement eine wesentliche Rolle spielen: der medizinische und der rechtliche Aspekt sowie der Verhaltensaspekt. Diese werden im Folgenden detailliert behandelt.

5.1.1 Verhaltensaspekt im Eishockey

Sport ist ein globales Phänomen. Zwar sind die Regeln beispielsweise beim Fußball weltweit gleich, jedoch unterscheiden sich in den verschiedenen Gesellschaften der Stil und die damit verbundenen Sinnstrukturen und Motive. Der Sport wird somit von kulturellen Merkmalen wie der jeweiligen Gesellschaft beeinflusst und wirkt gleichzeitig auf diese ein.[134] In diesem Zusammenhang muss das Verhalten von ZuschauerInnen bei Sportveranstaltungen genannt werden. Wie in den einleitenden Kapiteln dieser Arbeit bereits erwähnt wurde, kam und kommt es im Sport immer wieder zu Massenpaniken. Um solche Zwischenfälle zu vermeiden, ist bereits bei der Errichtung von Sportstätten darauf zu achten, dass die ZuschauerInnen im Evakuierungsfall das Stadion schnellstmöglich verlassen können.[135] Ein Grund für die Entstehung von Massenpaniken ist auf das Verhalten der Fans zurückzuführen. Insbesondere die Gewalt von ZuschauerInnen muss hierbei in den Fokus gerückt

[134] Vgl. Weiß, Otmar/ Norden, Gilbert (1999): Einführung in die Sportsoziologie. Münster: Waxmann Verlag, S. 31.
[135] Vgl. Strauß, Bernd (2012): Sportzuschauer. Göttingen: Hogrefe Verlag, S. 226.

werden. Dieses Gewaltverhalten basiert meist auf privaten oder beruflichen Problemen beziehungsweise auf der Enttäuschung über den Spielverlauf und/ oder dem Ergebnis. In welchem Ausmaß dieses Gewaltverhalten mündet, ist abhängig von der Bedeutung und Größe der Veranstaltung, von gruppendynamischen Prozessen, von etwaigem Alkoholkonsum sowie von den Medien. Um eine Eskalation der Gewalt zu verhindern, werden Polizei und Ordnungskräfte eingesetzt.[136]

Der Sportsoziologe Gunter Pilz hat ein Modell entwickelt, welches die Einflussgrößen von Aggressivität im Sport zusammenfasst. Anhand dieses Modells wird ersichtlich, dass eine Vielzahl an Faktoren Einfluss auf Gewalt und Aggression im Sport haben. Diese Klassifikation ist in der nachfolgenden Tabelle 3 ersichtlich:[137]

[136] Vgl. Friederici, Markus R. (1998): Sportbegeisterung und Zuschauergewalt – Eine empirische Studie über Alltagstheorien von Sportlerinnen und Sportlern. Münster: LIT Verlag, S. 92f.
[137] Vgl. ebd., S. 29.

Tabelle 3: Einflussgrößen von Gewalt und Aggression im Sport (eigene Darstellung in Anlehnung an Pilz 1982, S. 88)

Einflussgrößen		
Sportübergreifend		Sportspezifisch
Genetische Verhaltens-möglichkeiten z.B. biologische/ psychologische/ anatomische Faktoren	**Gewalt und Aggression im sozialen Handlungsfeld „Sport“**	**Sportliche Handlungs-intentionen** z.B. Wettkampf, Erfolg, Gesundheit, Ästhetik
Sozialisation z.B. Erziehung, soziale Schicht, Geschlecht		**Sportart** z.B. Disziplin, Regelwerk, Beliebtheitswert
Soziokulturelles Wert-system z.B. Leistungs-/ Konkurrenzverhalten, Erfolgsorientierung		**Rollenerwartungen/ Bedeutung des Wettkampfes** z.B. Verein, Verbände, Funktionäre, Medien, Verhalten der SchiedsrichterInnen/ GegnerInnen, Spielstand
Politisch-ökonomische Bedingungen z.B. Produktionsverhältnisse		**Zuschauer** z.B. Grad der Emotionalisierung, Fachkompetenz
Ökologische Faktoren z.B. Klima		**Berichterstattung** z.B. Inhalt, Umfang
Kommunikationssysteme z.B. Fernsehen, Film, Radio, Presse		**Ökologie der Sport-anlagen** z.B. Abstand der ZuschauerInnenränge zum Spielfeld

Pilz unterscheidet des Weiteren zwischen „offen-aggressiven Sportarten“ wie Eishockey, Boxen oder Rugby, „gehemmt-aggressiven Sportarten“ wie Volleyball oder Basketball und „indirekt-aggressiven Sportarten“ wie Leichtathletik oder Turnen.[138] Generell kann gesagt werden, dass es bei Eishockeyspielen trotz deutlicher Aggressionen auf dem Eis zu weniger Ausschreitungen und einer geringeren ZuschauerInnengewalt wie vergleichsweise etwa beim Fußball kommt. Ein Erklärungsansatz ist das Regelwerk. Während dem Zuschauer/ der Zuschauerin beim Eishockey deutlicher die Botschaft vermittelt wird, dass ein nicht regelkonformes Spiel bestraft wird, haben unfaire Aktionen im Fußball meist lediglich Freistöße zur Folge, die sehr selten spielentscheidend sind. Und nur in wenigen Fällen kommt es zu Platzverweisen.[139]

Zieht man einen Vergleich zwischen dem Fußballkontinent Europa und dem Eishockeykontinent Nordamerika, lassen sich deutliche Unterschiede bezüglich der ZuschauerInnengewalt erkennen. Julian Roberts von der Kriminologie-Abteilung der Universität in Ottawa und Cynthia Benjamin von der Soziologie-Abteilung der Queen’s University haben sich mit diesen Unterschieden auseinandergesetzt und mögliche Erklärungsansätze zusammengefasst: In Nordamerika gibt es weit weniger Gewalt unter ZuschauerInnen bei Sport-Events als speziell im europäischen Fußball, was insbesondere auf die unterschiedlichen demografischen Profile der ZuschauerInnen zurückzuführen ist. Und wenn es zu Vorfällen in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Kanada kommt, dann basieren diese meist auf Anlässen des Feierns, nicht aber auf Frustration wegen des Spielgeschehens, Auseinandersetzungen mit gegnerischen Fans oder übermäßigem Alkoholkonsum. Während in Großbritannien der Zugang zu Alkohol streng geregelt ist und dieser bei Sportveranstaltungen teilweise gar nicht erst ausgeschenkt wird, ist der Konsum von Alkohol in Nordamerika speziell bei Eishockeyspielen zwar möglich, aber kein gängiger Brauch.[140]

---

[138] Vgl. ebd., S. 29f.
[139] Vgl. König, Thomas (2002): Fankultur – Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans. Münster: LIT Verlag, S. 106.
[140] Vgl. Roberts, Julian V./ Benjamin, Cynthia J. (2000): Spectator Violence in Sports: A North American Perspective. In: European Journal on Criminal Policy and Research. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, S. 163ff.

Ein weiterer Erklärungsversuch sind die AnhängerInnenbewegungen. Die National Hockey League (NHL) hat sich erst in den vergangenen 40 Jahren zu ihrer heutigen Ausprägung formiert, weshalb die Entwicklung einer Fan-Identifikation sowie von Rivalitäten und der damit möglichen Gewalttätigkeit kaum gegeben war. Zudem sind die Distanzen zwischen den gegnerischen Eishockeymannschaften in Nordamerika zu groß, um als Fan regelmäßig auch an Auswärtsspielen seiner/ ihrer Lieblingsmannschaft teilzunehmen. Daher kann es schon alleine aufgrund der Tatsache, dass kaum gegnerische Fans vor Ort sind, gar nicht erst zu Auseinandersetzungen kommen.

Auch die Macht der Medien muss in diesem Zusammenhang thematisiert werden. In Nordamerika bieten die meisten Hallen Platz für nur 10.000 bis 15.000 Eishockeyfans. Fernsehübertragungen sind daher besonders wichtig. Während in Großbritannien beispielsweise nur ausgewählte Fußballspiele live im Fernsehen – und auch dann nur auf bestimmten Sendern – gezeigt werden, sind in Nordamerika alle Eishockeyspiele der NHL im TV zu sehen. Somit besteht kein Zwang, selbst in der Halle dabei zu sein, um ein Spiel zu sehen. In Europa gilt die Ansicht, dass nur der Besuch eines Spiels im Stadion die einzig wahre und authentische Möglichkeit ist, Sport zu konsumieren.

Wie bereits erwähnt, ist der wahrscheinlich wichtigste Erklärungsansatz für das Entstehen von ZuschauerInnengewalt der demografische Hintergrund. Studien belegen, dass die Mehrheit von europäischen Fußball-Hooligans der untersten sozialen Schicht entspringt und fast alle davon männlich sind. In Nordamerika zeigt sich ein komplett anderes Bild, wie eine Studie des NHL-Franchise-Vereins Toronto Maple Leafs angibt: Die Eishockey-ZuschauerInnen sind gebildet, zu 45 Prozent weiblich, Mitte Dreißig, verdienen über dem durchschnittlichen Einkommen und haben zudem eine leitende Funktion inne oder führen ihr eigenes Unternehmen. Somit lassen sich hier deutliche Unterschiede zum Profil eines typischen europäischen Fußballfans erkennen.[141]

[141] Vgl. ebd., S. 169ff.

Generell ist zu sagen, dass trotz der genannten Unterschiede zwischen Nordamerika und Europa gewalttätiges Verhalten unter SportanhängerInnen ein weltweites Problem ist, das seelische wie physische Verletzungen bis hin zum Tod zur Folge haben kann. Michael Ostrowsky von der Soziologie-Abteilung der Universität in Utah erkennt neben Demografie, Alkohol und Medien noch weitere Risikopotentiale: Sitzende ZuschauerInnen beispielsweise neigen seltener zu Gewaltakten als stehende Fans. Zudem tragen die Entscheidungen der SchiedsrichterInnen zu möglichen Ausschreitungen bei. Und auch die Polizei und deren Maßnahmen spielen eine entscheidende Rolle beim ZuschauerInnenverhalten in der Sportszene.[142]

Gunter Pilz sieht in der Fan-Arbeit einen bedeutsamen Aufgabenbereich von Sportvereinen an. Insbesondere Veränderungen in der Fanszene müssen genau beobachtet und auf deren Hintergründe und Perspektiven überprüft werden. Es gilt, eine kulturelle Isolierung zu vermeiden. Zudem darf sich die Fan-Arbeit nicht auf das Stadion, den Spieltag oder den Fanshop beschränken, sondern muss kontinuierlich stattfinden.[143] In diesem Kontext kann als Beispiel im österreichischen Eishockey die Arbeitsgruppe der Vienna Capitals genannt werden. Hier haben sich VertreterInnen der Fanclubs und unabhängige Fans des Vereins zusammengefunden, um gemeinsam mit dem Verein selbst an einer positiven Zukunft zu arbeiten. Die Arbeitsgruppe fungiert dabei als Anlaufstelle für die Anliegen der Fans zu Bereichen wie Ticketing, Entertainment oder Merchandising.[144]

---

[142] Vgl. Ostrowsky, Michael K. (2016): Sports Fans, Alcohol Use, and Violent Behavior: A Sociological Review. In: Trauma, Abuse, Violence: A Review Journal. Washington: SAGE Publications, S. 2ff.
[143] Vgl. Pilz, Gunter A. (2006): Fußballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. In: https://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf, Stand: 14.05.2018, S. 19.
[144] Vgl. Vienna Capitals (2018e): Arbeitsgruppe. In: https://www.vienna-capitals.at/arbeitsgruppe.html, Stand: 14.05.2018, o.S.

5.1.2 Medizinischer Aspekt im Eishockey

Eishockey ist die schnellste Mannschaftssportart und wird als besonders harter Sport beschrieben. Eine Geschwindigkeit von bis zu 50 Kilometer pro Stunde wird beim Laufen erreicht, die Hartgummischeibe – der sogenannte Puck – kann mit seinem Gewicht von 160 Gramm sogar auf eine Geschwindigkeit von bis zu 160 Kilometer pro Stunde kommen. Dementsprechend können enorme Aufprallkräfte wirken. Trotzdem ist die Verletzungsgefahr im Eishockey geringer als etwa im Fußball oder American Football. Dennoch muss ein Eishockeyspieler/ eine Eishockeyspielerin über ein hohes Niveau an Grundlagenausdauer verfügen, um das Verletzungsrisiko minimal zu halten. Sinkende Kondition und nachlassende Konzentration bedeutet gleichzeitig eine erhöhte Verletzungshäufigkeit. Besonders die Eisfläche und die Bande sowie der Stock und der Puck verursachen häufig typische Verletzungen wie Prellungen, Platzwunden bis hin zu knöchernen Verletzungen speziell an Knie und Schulter. Diese gilt es in erster Linie durch eine adäquate Ausrüstung und die bestehenden Regeln unter Aufsicht der SchiedsrichterInnen zu vermeiden. Speziell die SchiedsrichterInnen und deren Ausbildung können wesentlich dazu beitragen, den Schutz und die Gesundheit der SpielerInnen zu erhalten.

Unabdingbar ist außerdem die Evaluierung des Gesundheitszustandes während der gesamten Saison. Immer wieder treten im Leistungssport plötzliche Todesfälle ein, welche durch eine gründliche medizinische Untersuchung inklusive Belastungstest vermieden werden können. Für BerufssportlerInnnen gibt es seitens der Gesetzgebung allerdings keine verpflichtenden Untersuchungsvorschriften wie es beispielsweise bei Berufen mit besonderen Belastungen der Fall ist. Es wäre daher die Einführung eines besseren medizinischen Sicherheitsmanagements mit präventiven Maßnahmen empfehlenswert.[145]

[145] Vgl. Schneider/ Tomanek (2012), S. 111ff.

5.1.3 Rechtlicher Aspekt im Eishockey

Zwischen Vereinen und SpielerInnen wird im Normalfall ein Dienstvertrag abgeschlossen, um eine Absicherung beider Parteien zu gewährleisten. Das Dienstverhältnis ist meist von befristeter Dauer und kann einvernehmlich, durch gerechtfertigte Entlassung oder durch berechtigten vorzeitigen Austritt beendet werden. Dieser Aspekt spielt insbesondere im Fall einer Erkrankung oder Verletzung eines Spielers/ einer Spielerin eine wesentliche Rolle. Zum Schutz der SpielerInnen kommt die Versicherungspflicht basierend auf dem österreichischen Sozialversicherungsrecht zu tragen. Erleiden Eishockeyprofis während eines Spieles, einem Training oder auf dem Weg zwischen Wohnort und Trainings- beziehungsweise Wettkampfstätte einen Unfall, greift die Unfallversicherung.[146]

5.2 Aktuelles Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga

Sicherheit ist ein wesentlicher Aspekt in den diversen Veranstaltungsgesetzen und -konzepten. Wo und inwiefern die Sicherheitsauflagen bei Spielen der Erste Bank Eishockey Liga geregelt und verschriftlicht sind, wird nachfolgend thematisiert. Es werden dabei die grundlegenden Inhalte aus dem GameBook der Liga wiedergegeben sowie die Maßnahmen bei Verstößen genannt. An dieser Stelle muss erneut darauf hingewiesen werden, dass die EBEL nur aus männlichen Eishockeyspielern sowie -trainern besteht, weshalb in gewissen Fällen auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet wird, um die Bedeutung und Sinnhaftigkeit des Kontextes nicht zu verzerren.

5.2.1 GameBook

Die Erste Bank Eishockey Liga verfügt über ein „GameBook“, in welchem alle Grundregeln, Durchführungsbestimmungen und sonstigen Regeln und Regulative definiert und strukturiert sind. Dadurch soll der professionelle europäische

[146] Vgl. ebd., S. 127f.

Ligabetrieb vereinheitlicht werden. Folgende Teile sind im aktuellen EBEL GameBook enthalten:

- Durchführung der Spiele
- Spielmodus
- Kaderregelung
- Case Book
- Infrastruktur-Protokoll
- Medien-Anforderungen
- Werbung
- OrdnerInnendienst und Sicherheit
- Disziplinarmaßnahmen
- TV-Produktion
- Statistik
- Goaliemaße & SpielerInnenausrüstung
- Game Center
- Aufzeichnung von Spielen

Das GameBook ist öffentlich zugänglich und auf der Website www.gamebook.at zu finden. Jede Erweiterung oder Änderung wird dort veröffentlicht.[147] Zum besseren Verständnis muss hier erwähnt werden, dass die einzelnen Bestimmungen in Paragraphen unterteilt und in der vorliegenden Arbeit entsprechend mit dem Zeichen § gekennzeichnet sind.

5.2.2 OrdnerInnendienst

Für die vorliegende Arbeit ist speziell der Punkt „OrdnerInnendienst und Sicherheit“ interessant. In § 1 (Präambel) wird festgehalten, dass alle von der jeweiligen Veranstaltungsbehörde erlassenen Regeln und Auflagen über den Bestimmungen der EBEL stehen. Jedenfalls wird von den Vereinen gefordert, stets für sichere Rahmenbedingungen bei der Durchführung von Spielen in der Erste Bank Eishockey Liga Sorge zu tragen. In diesem Kontext hat der OrdnerInnendienst für einen sicheren Spielverlauf zu sorgen. Dies betrifft die ZuschauerInnen, Spieler, Trainer, SchiedsrichterInnen, FunktionärInnen und MedienvertreterInnen. Gleichzeitig sollen durch die Sicherheitsmaßnahmen die familiäre Atmosphäre und die friedliche Fankultur erhalten bleiben. Der jeweilige veranstaltende Verein hat die Pflicht, alle gesetzlichen und behördlichen Vorgaben über die Anzahl und den Einsatz der Ordnungs- und Rettungskräfte einzuhalten. Das bedeutet, dass bei

[147] Vgl. GameBook Erste Bank Eishockey Liga (2017): Grundregeln. In: http://www.gamebook.at/docs/ebel/EBEL_GameBook_1718_DEU_clean_Update_1.pdf, Stand: 14.05.2018, S. 3.

jedem Heimspiel eine bestimmte Anzahl an professionellem und entsprechend geschultem Sicherheitspersonal einzusetzen ist. Die Details dazu sind im Sicherheitsmeeting zu Saisonbeginn festzulegen. Des Weiteren haben alle Sicherheitskräfte als solche erkennbar zu sein und spezielle farbliche Westen oder Jacken zu tragen. Diese Bestimmungen sind in § 2 (OrdnerInnendienst) festgehalten.[148]

5.2.3 SchiedsrichterInnen

SchiedsrichterInnen sind laut § 3 (Schutz der SchiedsrichterInnen) insofern zu schützen, indem ab deren Eintreffen bis hin zur Abreise Sicherheitspersonal an deren Kabine positioniert werden. Der Zutritt ist allen Personen zu verweigern. Davon ausgenommen sind BetreuerInnen und BeobachterInnen der SchiedsrichterInnen, die PunkterichterInnen, der/ die Spiel-Delegierte sowie der Director of Hockey Operations. Betreten Personen ohne Befugnis die Kabine, sind diese mit einer Geldstrafe abzumahnen. Kommt es zu tätlichen Angriffen auf die SchiedsrichterInnen, sind die ausführenden Personen mit einem Stadionverbot zu belegen. Zusätzlich müssen diese der EBEL gemeldet werden. Der jeweilige Heimverein ist dafür verantwortlich, den SchiedsrichterInnen überwachte beziehungsweise gesicherte Parkplätze zur Verfügung zu stellen. Treten während eines Spieles Beschädigungen auf, so hat der Heimverein die Kosten sowie eine mögliche Strafe aus dem EBEL-Strafenkatalog zu übernehmen. SchiedsrichterInnen müssen zudem sicher vom und zum Auto sowie zum und vom Eis gelangen. Mögliche Übergriffe durch die Mannschaften oder ZuschauerInnen sind dringend zu vermeiden. Dafür ist ausreichend Sicherheitspersonal einzusetzen.[149]

[148] Vgl. ebd., S. 164.
[149] Vgl. ebd., S. 164f.

5.2.4 Schutz der Mannschaft

Eine besondere Bedeutung kommt laut § 4 (Schutz der Mannschaft) des GameBooks dem Schutz der Eishockeymannschaften zu. Der gesamte Kabinenbereich ist für ZuschauerInnen gesperrt. Der Zutritt ist nur den SpielerInnen, Mannschafts- und Spieloffiziellen sowie den SchiedsrichterInnenbeobachterInnen und LigafunktionärInnen gestattet. Auch hier gilt es, die Spieler und Trainer auf dem Weg von der Kabine zum Eis beziehungsweise zum und vom Parkplatz durch Angriffe des Publikums zu schützen. Für den Mannschaftsbus ist ein entsprechend überwachter und gesicherter Parkplatz bereitzustellen, welcher über einen direkten Zugang zur Halle verfügt. Spieler und Trainer haben die Pflicht wahrzunehmen, nur die vom Veranstalter/ von der Veranstalterin vorgesehenen Ab- und Zugänge zu benützen. Die Gastmannschaft ist von deren Ankunft bis zur Abreise ebenso durch Ordnungskräfte zu schützen wie die Spieler- und Strafbänke am Spielfeld.[150]

5.2.5 Medienbereiche

Ebenfalls schützenswert sind die Medienbereiche. Auch hier ist der jeweilige Verein verantwortlich, angemessene Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, um den MedienvertreterInnen ein sicheres und ungestörtes Arbeiten zu ermöglichen. Die Mixed-Zone und der Pressekonferenzraum sind von jeglichen ZuschauerInnen freizuhalten. Der Zutritt muss so gestaltet sein, dass Spieler und Trainer keine Publikumsbereiche durchlaufen müssen. Die Mixed-Zone ist den MedienvertreterInnen, den Medienbeauftragten der beiden Vereine sowie den SchiedsrichterInnenbeobachterInnen und FunktionärInnen gestattet. Unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen der jeweiligen Spielstätte und der EBEL dürfen die TV-PartnerInnen in ihrer Arbeit nicht durch Ordnungskräfte behindert werden. Diese Vorgaben sind in § 5 (Schutz der Medienbereiche) geregelt.[151]

---

[150] Vgl. ebd., S. 165f.
[151] Vgl. ebd., S. 166.

5.2.6 Stadionverbote & Fan-Banner

Die Erste Bank Eishockey Liga sowie deren Vereine haben laut § 6 (Stadionverbote) das Recht, Stadionverbote zu erlassen. Ist eine Person mit einem Hallenverbot belegt, sind Informationen über diese Person vom Verein an die Liga weiterzuleiten. Speziell sind damit sogenannte „High-Risk-Fans“ oder potentielle Risiken bei Auswärtsspielen gemeint. Der Liga ist es danach vorbehalten, ein ligaweites Stadionverbot auszusprechen. In diesem Fall müssen der jeweilige Heimverein sowie das Innenministerium (Szenekundiger Dienst) informiert werden.
Der nächste Paragraph im GameBook, § 7 (Fan-Banner) beschreibt die Bestimmungen über den Einsatz von Fan-Bannern. Verboten sind Transparente mit gewaltverherrlichendem, obszönem, beleidigendem oder rassistischem Inhalt sowie mit diskriminierenden Botschaften gegenüber Minderheiten und Randgruppen. Der Heimverein hat dafür Sorge zu tragen, dass ihre Fanclubs über dieses Verbot informiert sind. Jegliche Art dieser Transparente und Banner müssen umgehend vom Sicherheitsdienst des Heimvereins entfernt werden.[152]

5.2.7 Spielverlauf

Der Spielverlauf darf nicht gestört werden, indem Gegenstände von ZuschauerInnen auf die Eisfläche geworfen werden. Andernfalls sind die SchiedsrichterInnen dazu angehalten, einen entsprechenden Bericht an die Liga zu übermitteln. Personen, die Offizielle oder Spieler körperlich angreifen, anspucken oder ähnliches Verhalten an den Tag legen, sind umgehend der Halle zu verweisen beziehungsweise erhalten ein Stadionverbot. Die Liga ist zudem über deren Personalien in Kenntnis zu setzen. Der Ordnungsdienst hat im Auftrag des Heimvereins für einen reibungslosen Spielverlauf zu sorgen. Kann dieser nicht gewährleistet werden, können Disziplinarmaßnahmen im Rahmen des EBEL-Strafenkatalogs zur Anwendung kommen. Diese Bestimmungen sind unter § 8 (Spielverlauf) festgehalten.[153]

---

[152] Vgl. ebd., S. 166f.
[153] Vgl. ebd., 167.

5.2.8 SicherheitskoordinatorInnen

Jeder Verein muss der Erste Bank Eishockey Liga bis zum 1. August vor der jeweiligen Saison einen Sicherheitskoordinator/ eine Sicherheitskoordinatorin nennen. Dieser/ Diese ist als Ansprechperson verantwortlich für alle Sicherheitsfragen. Beim Sicherheitskoordinator/ Bei der Sicherheitskoordinatorin handelt es sich üblicherweise um einen Mitarbeiter/ eine Mitarbeiterin des Vereins, der BetreiberInnengesellschaft der Spielstätte, oder eines Sicherheitsdienstes. Der Sicherheitskoordinator/ Die Sicherheitskoordinatorin muss einmal jährlich an den von der Liga veranstalteten Schulungs- und Orientierungsveranstaltungen teilnehmen. Als Koordinator/ Koordinatorin steht man in ständigem Erfahrungs- und Informationsaustausch mit den klubinternen Verantwortlichen wie etwa der Geschäftsleitung, mit dem Österreichischen Eishockey Verband und der Erste Bank Eishockey Liga, mit externen Institutionen wie Polizei, Feuerwehr und Ordnungsbehörde, sowie mit dem Zentrum für Sportangelegenheiten des Innenministeriums. Der Sicherheitskoordinator/ Die Sicherheitskoordinatorin informiert sich vor jedem Spiel über den geplanten Ablauf, die An- und Abreise der Mannschaften und SchiedsrichterInnen, die erwartete Anzahl an ZuschauerInnen und den bisherigen Kartenvorverkauf, mögliche Rahmenveranstaltungen, besondere Gefahrenmomente und die entsprechenden geplanten Gegenmaßnahmen, den geplanten OrdnerInnen-Einsatz, Einsatzbesprechungen, Informationsblätter und weitere Maßnahmen. Diese Informationen werden dann an die Ordnungskräfte weitergegeben. Optimalerweise sollte laut § 9 (Sicherheitskoordinator) vor einem Spiel ein Erkenntnisaustausch mit dem Sicherheitskoordinator/ der Sicherheitskoordinatorin der Gegenmannschaft erfolgen.[154]

[154] Vgl. ebd., 167f.

5.2.9 Spiel-Delegierte

Die Erste Bank Eishockey Liga kann für jedes Meisterschaftsspiel einen Spiel-Delegierten/ eine Spiel-Delegierte ernennen. Dieser/ Diese hat gemäß § 10 (EBEL Spieldelegierte) die Aufgabe, einen schriftlichen Bericht über das jeweilige EBEL-Spiel am nächstfolgenden Tag an das Liga-Sekretariat zu senden. Der/ Die Spiel-Delegierte erhält vom Heimverein ab zwei Stunden vor einem Spiel bis eine Stunde nach dem Spiel Zutritt zu allen Bereichen in der Halle. Die Instruktionen des/ der Spiel-Delegierten sind unbedingt einzuhalten. Grundsätzlich überwacht der/ die Delegierte folgende Themen:

- Technische Belange (Video Goal Judge-System, Commercial Break-Materialien, Video Upload-System, Online Scoring)
- Einhaltung der Sicherheitsstandards
- Einhaltung der Vorgaben und Regeln des Spielbetriebes
- Einhaltung der Vorgaben und Regeln für Marketing/ Sponsoring und TV

Beanstandungen einzelner Bereiche werden vom Liga-Sekretariat an den jeweiligen Verein übermittelt. Alle zwölf EBEL-Teams werden drei Mal pro Saison im Grunddurchgang routinemäßig besichtigt. Müssen aufgrund von etwaigen Beanstandungen zusätzliche Besuche des/ der Delegierten eingeplant werden, um mögliche Probleme zu beheben, sind vom Verein Kosten in Höhe von 300 Euro pro Besuch plus allfällige Reisekosten zu tragen. Werden die Regeln der EBEL von einem Verein mutwillig missachtet, kann es sogar zu Strafen bis zu 500 Euro pro Spiel kommen. Zusätzlich wird ein Spiel-Delegierter/ eine Spiel-Delegierte und ein Liga-Verantwortlicher/ eine Liga-Verantwortliche für sechs Spiele zu dem Verein entsendet, der das Problem verursacht hat. Bei den Beanstandungen oder Problemen handelt es sich beispielsweise um sogenannte „Hochrisikospiele“ oder Spiele, die eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Liga verlangen. Für die Play-off-Spiele ist die Anwesenheit eines/ einer Delegierten von besonders großer Bedeutung. Hier erfolgt die Entsendung abhängig von der jeweiligen Charakteristik eines Spieles.[155]

[155] Vgl. ebd., S. 168f.

5.2.10 Verbotene Gegenstände

Die verbotenen Gegenstände sind in der Hausordnung der jeweiligen Spielstätte festgehalten und behördlich vorgegeben. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Sportangelegenheiten wird von der Liga eine Liste erstellt beziehungsweise bei Bedarf aktualisiert, auf welcher alle Gegenstände aufgeführt sind, die von den ZuschauerInnen nicht in die Halle mitgebracht werden dürfen. Diese Liste ist in jedem Ligastadion gut sichtbar im Eingangsbereich anzubringen. Untersagt sind laut Internationalem Eishockey Verband – der sogenannten International Ice Hockey Federation (IIHF) – unter anderem Trillerpfeifen und Fanfaren. Des Weiteren sind das Mitbringen und die Ausgabe von Gläsern, Glasflaschen und PET-Flaschen mit Verschlusskappe innerhalb der Spielstätte nicht gestattet. Werden im Rahmen von Give-Away-Aktionen von SponsorInnen oder PartnerInnen Gegenstände ausgeteilt, dürfen diese nicht als Wurfgeschosse missbraucht werden können. Ebenfalls nicht erlaubt sind Laserpointer und Gegenstände, die dem Pyrotechnikgesetz des jeweiligen Bundeslandes unterliegen. Diese Bestimmungen sind unter § 11 (Verbotene Gegenstände) im GameBook nachzulesen.[156]

5.2.11 Zusätzliche Sicherheitsbestimmungen der EBEL

Zusätzlich zu den unter dem Punkt „OrdnerInnendienst und Sicherheit“ angeführten Auflagen enthält das GameBook weitere Bestimmungen bezogen auf das Sicherheitsmanagement von Vereinen der Erste Bank Eishockey Liga: Die Spielstätten etwa sind nur für den Spielbetrieb zugelassen, wenn sie den Anforderungen des IIHF-Regelbuches sowie den Richtlinien des ÖEHV und der EBEL entsprechen. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin ist für die Sicherung gegenüber sämtlichen Beteiligten verantwortlich. Die EBEL kann jederzeit Überprüfungen der Spielstätten vornehmen und Auflagen erteilen.[157]
Aus Sicherheitsgründen müssen die Bänke der Spieler an drei Seiten umschlossen und von den ZuschauerInnen abgegrenzt sein. Die einzig offene Seite führt direkt

[156] Vgl. ebd., S. 169f.
[157] Vgl. ebd., S. 10.

zur Eisfläche. Zwischen den beiden Spielerbänken bedarf es einer soliden Abtrennung.[158]

Um die ZuschauerInnen bestmöglich vor eventuellen, in den Publikumsbereich geschleuderten, Spielgegenständen wie dem Puck zu schützen, enthält das GameBook spezielle Bestimmungen über die Bande des Stadions, das Schutzglas sowie das Schutznetz. Beispielsweise muss die Bande so konstruiert sein, dass jene Seite der Bande, die dem Eis zugewandt ist, keine Hindernisse beinhaltet und glatt ist, um eine Verletzung der Spieler auszuschließen.[159]

Auch zu den Umkleidekabinen gibt es strenge Regelungen. Diese müssen ab zwei Stunden vor Spielbeginn vor unerlaubtem Zutritt fremder Personen gesichert sein. Der Zutritt zu den Kabinen ist durch Securities und zusätzlich durch eine Überdachung abzusichern, um einen gefahrenfreien Weg durch die hindurch Fans zu garantieren.[160]

Des Weiteren gibt es genaue Regelungen im Falle von Spielverzögerungen sowie -unterbrechungen und -abbrüchen. Stellen die SchiedsrichterInnen eine Unbespielbarkeit der Eisfläche fest oder ist die ordnungsgemäße Durchführung eines Spieles aufgrund von technischen Problemen wie mangelhafter Beleuchtung nicht möglich, darf ein Spiel nicht angepfiffen oder fortgesetzt werden. Der endgültige Abbruch darf allerdings erst nach einer fünfundvierzigminütigen Wartezeit erfolgen. Bei bedrohlichen Haltungen oder Übergriffen von ZuschauerInnen oder Spielern muss der Schiedsrichter/ die Schiedsrichterin das Spiel sofort unterbrechen. Kann die erforderliche Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden, so ist das Spiel endgültig abzubrechen. Verschuldet ein Verein der EBEL zwei Mal innerhalb einer Wettkampfsaison einen Spielabbruch, so wird dieser Verein aus der laufenden Meisterschaft ausgeschlossen.[161]

Der veranstaltende Verein ist zusätzlich für die Bereitstellung eines ärztlichen Dienstes zuständig. Ab 40 Minuten vor Spielbeginn bis 15 Minuten nach Spielende haben ein Arzt/ eine Ärztin sowie ein Rettungswagen in der Veranstaltungsstätte anwesend zu sein. Der Veranstalter/ Die Veranstalterin muss außerdem alle gesetzlichen und behördlichen Vorgaben über die Anzahl und den Einsatz von

---

[158] Vgl. ebd., S. 129.
[159] Vgl. ebd., S. 130f.
[160] Vgl. ebd., S. 139.
[161] Vgl. ebd., S. 17ff.

Ordnungs- und Rettungskräften einhalten und die dafür anfallenden Kosten tragen. Der Arzt/ Die Ärztin hat sich in der Nähe der Spielerbänke aufzuhalten und ist vor, während und nach dem Spiel für die medizinische Versorgung der Heim- und Gastmannschaft sowie jene der SchiedsrichterInnen und weiteren Offiziellen zuständig.[162]

5.2.12 Disziplinarmaßnahmen der EBEL

Wird gegen die Auflagen des GameBook verstoßen, kommen unterschiedliche Disziplinarmaßnahmen zur Geltung. Dabei ist im Detail definiert, welche Sanktionen bei welchen Rechtsverletzungen angewendet werden. Den Regelungen unterliegen im Wesentlichen alle an der Meisterschaft teilnehmenden Mannschaften mit ihren Spielern, Trainern und BetreuerInnen, die Spieloffiziellen und all jene Personen, die direkt oder indirekt in Verbindung mit der EBEL stehen. Die Mannschaften haften bei Spielen zudem für das Verhalten ihrer Spieler, MitarbeiterInnen und Fans. Folgende Disziplinarmaßnahmen können gegenüber einer Mannschaft verhängt werden:

- Warnung
- Verwarnung
- Geldstrafe
- Abzug von Punkten
- Verfall eines Spiels
- Annullierung der Spielergebnisse
- Wiederholung des Spiels
- Spielaustragung ohne ZuschauerInnenbeteiligung
- Verbot der Registrierung neuer Spieler
- Spielausschluss & Aberkennung jeglicher Titel/ Preise

Die für diese Vorkommnisse verhängten Geldstrafen betragen zumindest 250 Euro und dürfen das Limit von 500.000 Euro nicht überschreiten.

Gegen Einzelpersonen wie Spieler, Trainer oder MitarbeiterInnen können folgende Disziplinarmaßnahmen ausgesprochen werden:

- Warnung
- Verwarnung
- Geldstrafe
- Eishallenverbot
- Akkreditierungsentzug
- Sperre für Ausübung einer speziellen Funktion
- Aberkennung eines Titels/ Preises
- Sperre von allen Aktivitäten in Verbindung mit der EBEL

[162] Vgl. ebd., S. 41

Der Rahmen für Geldstrafen liegt hier zwischen 100 und 25.000 Euro. Über die Erteilung von Disziplinarmaßnahmen entscheiden der Disziplinarausschuss und der Berufungsausschuss der EBEL. Alle Verfahren und Mitteilungen sind in englischer Sprache abzuhalten beziehungsweise zu verfassen.[163]

5.3 Zwischenfazit

Beim Verhaltensaspekt ist zu erwähnen, dass der Eishockeysport an sich aufgrund der Regeln zwar sehr körperbetont und besonders gewaltvoll ist, allerdings scheint es, dass dies nur zum Teil das Verhalten der ZuschauerInnen beeinflusst. Grundsätzlich ist ZuschauerInnengewalt bei Sport-Events abhängig von den demografischen Profilen der BesucherInnen, deren Alkoholkonsum sowie den Medien. Wie in diesem Kapitel beschrieben wird, lassen sich hier deutliche Unterschiede zwischen Nordamerika und Europa erkennen. Auch hinsichtlich der Fankultur wird klar, dass diese in Europa viel stärker ausgeprägt ist und damit ein größeres Risikopotential für Ausschreitungen darstellt. Allerdings beschränkt sich der Hooliganismus auf den Fußball und hält im Eishockey – speziell in Österreich – kaum Einzug. Des Weiteren wird thematisiert, dass stehende Fans eher zu Gewalt neigen als sitzende. Davon kann tatsächlich ausgegangen werden, da stehende Personen eine größere Flexibilität haben und somit beispielsweise schneller und gezielter Gegenstände werfen oder andere BesucherInnen attackieren können. Abhängig gemacht werden viele Ausschreitungen der Fans von den Entscheidungen der SchiedsrichterInnen. Allerdings wird der Fair Play-Gedanke im Eishockey viel stärker gelebt als im Fußball. Dementsprechend enden dort eventuelle Fouls nicht in übertrieben theatralischen Darstellungen der SpielerInnen, welche von den SchiedsrichterInnen möglicherweise in deren Entscheidungen mit einbezogen werden. Die Transparenz bei Verstößen und deren Strafen ist im Eishockey daher wesentlich höher ausgeprägt. Zu guter Letzt muss der Einsatz der Polizei genannt werden. ZuschauerInnen fühlen sich durch die Beamten möglicherweise in ihrer Freiheit eingeschränkt. Hier ist zu erwähnen, dass im österreichischen Eishockey die Arbeit mit dem Szenekundigen Dienst eine

[163] Vgl. ebd., S. 173ff.

besonders wichtige Rolle spielt. Somit kann gesagt werden, dass die BesucherInnen von Eishockeyspielen nicht oder kaum mit jenen von Fußballspielen verglichen werden können, man aber trotzdem die Fanszene auch im Eishockey stets im Auge behalten sollte, um für eine fortwährende Ordnung in den Eishallen zu sorgen.

Der medizinische Aspekt ist im Eishockey insofern wichtig, als dass in Fällen, in denen Sicherheitsmaßnahmen nicht mehr greifen, für schnellstmögliche Hilfe und medizinische Versorgung gesorgt sein muss, um das Schadensausmaß am Menschen möglichst gering zu halten.

Die ausführlich thematisierten Sicherheitsauflagen der Erste Bank Eishockey Liga führen zum Schluss, dass umfassende Richtlinien und Regeln erstellt und für deren Einhaltung gesorgt wird. Dennoch darf kein Stillstand erfolgen und es gilt, diese Maßnahmen kontinuierlich auszubauen und zu verbessern. Einige Bereiche sind noch zu ungenau definiert, weshalb es für jeden österreichischen Eishockeyverein sinnvoll und von Vorteil wäre, ein eigenes Sicherheitskonzept zu erstellen, um einerseits die Bestimmungen der Liga vollständig erfüllen sowie alle weiteren möglichen Risikopotentiale ausschließen zu können.

6 Methodik

Für die vorliegende Untersuchung werden im Anschluss an eine umfangreiche theoretische Recherche ExpertInneninterviews mit Sicherheitsverantwortlichen einiger österreichischer Eishockeyvereine und weiteren im Sicherheitsmanagement involvierten Sicherheitsbeauftragten geführt. Deren Aussagen werden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, um anschließend Hypothesen zu bilden. Zur Verifizierung beziehungsweise Falsifizierung dieser Hypothesen werden im Rahmen von quantitativen schriftlichen PassantInneninterviews BesucherInnen der Eishockeyspiele zum Thema Sicherheit interviewt.

Um die Gründe für diese gewählten Methoden zu nennen, muss zunächst ein kurzer Überblick über die Struktur sozialwissenschaftlicher Forschungsprozesse im Allgemeinen gegeben werden. Forschungsprozesse gehen von existierendem Wissen aus und wollen neues Wissen generieren. Jeder empirische Prozess startet mit der Formulierung einer Forschungsfrage. Damit einhergehen die theoretischen Vorüberlegungen, welche angestellt werden, um relevantes und bereits vorhandenes Wissen zusammenzusuchen. Im Rahmen der Entwicklung einer Untersuchungsstrategie wird eine passende Methode ausgewählt, durchgeführt und die erhobenen Daten ausgewertet. Im letzten Schritt werden die Ergebnisse interpretiert und die Forschungsfrage beantwortet. Hier ist allerdings zu beachten, dass sich kaum ein Forschungsprozess an diese exakte Abfolge hält, denn oft gibt es Rückkopplungen, Korrekturen oder Wiederholungen diverser Prozessschritte.[164]

Bei qualitativen und quantitativen Befragungen handelt es sich um wissenschaftliche Befragungen, welche es zum Ziel haben, durch einseitig regelgeleitete Kommunikation zuverlässige und gültige Informationen über den Forschungsstand zu gewinnen. Dabei gilt es, drei Gütekriterien zu beachten. Bei einer qualitativen Forschung handelt es sich dabei um Transparenz, Konsistenz und Kohärenz. Zunächst wird Transparenz hergestellt, indem die Interviewgespräche möglichst vollständig transkribiert und mittels Kategorisierung analysiert werden.

[164] Vgl. Gläser, Jochen/ Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 33ff.

Als zweites Kriterium ist Konsistenz gefragt, welche sich auf die Auskünfte der Befragten bezieht. Dies betrifft auch die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Interviewsituationen. Zudem bedarf es bei qualitativer Forschung der Kohärenz, welche sich der Themen der Befragung widmet und damit der thematische Bezug der Aussagen der Befragten gemeint ist. Die Gütekriterien bei einer quantitativen Forschung sind Objektivität, Reliabilität und Validität. Objektivität bezieht sich auf das Messinstrument. Hier geht es darum, dass das verwendete Instrument zu den gleichen Ergebnissen kommen muss, unabhängig davon, wer es anwendet. So soll eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse sichergestellt werden. Bei Reliabilität ist die Reproduzierbarkeit des Instruments gemeint. Wiederholte Messungen mit demselben Instrument müssen stets zu den gleichen Ergebnissen führen. Und schlussendlich bedarf es bei quantitativen Forschungen der Validität, welche die inhaltliche sachlogische Gültigkeit meint.[165]

6.1 Qualitative Befragung: ExpertInneninterviews

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden zunächst ExpertInneninterviews geführt. Im Folgenden werden die Gründe für die Methodenwahl dargelegt, sowie auf den Prozess der Transkription und der Auswertung eingegangen.

6.1.1 Erläuterung der Erhebungsmethode

Grundsätzlich gibt es drei Verfahren der Befragung: persönliche (face to face), telefonische und schriftliche Befragungen. Beim persönlichen Interview wird die Anwesenheit des Interviewers/ der Interviewerin und des/ der Befragten vorausgesetzt. Auch hier unterscheidet man zwischen drei Varianten: dem Haus-, PassantInnen- und Klassenzimmer-Interview, wobei für die vorliegende Untersuchung und die geführten ExpertInneninterviews das Hausinterview sowie für die BesucherInnenbefragung das PassantInneninterview zu nennen ist. Beim Hausinterview wird der/ die Befragte in dessen/ deren privaten Räumen, an seinem/

[165] Vgl. Scholl, Armin (2009): Die Befragung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 22ff.

ihrem Arbeitsplatz oder an einem anderen verabredeten Ort besucht. Etwaige Beschränkungen fallen hierbei weg. Vorteil des persönlichen Interviews ist einerseits ganz klar die erhöhte Qualität der Befragungsergebnisse: Unwillige Befragte können durch den Interviewer/ die Interviewerin motiviert und die Abbruchwahrscheinlichkeit verringert werden. Es wird eine „persönliche Beziehung“ aufgebaut, weshalb die Befragung eine höhere Akzeptanz erlangt. Der Interviewer/ Die Interviewerin kann zudem bei unverständlichen Fragen Hilfestellungen geben und bei ungenauen oder unpassenden Antworten nachhaken, um an die gewünschten Informationen zu kommen. Nachteile sind allerdings der erhöhte Aufwand und die Kosten. Ein weiterer negativer Faktor ist die Feldphase, die meist länger als bei anderen Befragungsformen dauert. Doch auch ein Fehlverhalten wie etwa das falsche Vorlesen der Fragen seitens des Interviewers/ der Interviewerin sind nicht auszuschließen.[166]

6.1.2 ExpertInneninterviews

Zunächst gilt es, den Begriff „ExpertInneninterview“ näher zu erläutern. Bei ExpertInneninterviews handelt es sich laut Jochen Gläser und Grit Laudel um Interviews, welche mit Angehörigen von Eliten wie beispielsweise der Wissenschaft oder Politik geführt werden. Diese Personen verfügen über ein besonderes Wissen, da sie sich dieses im Zuge ihrer Position oder Arbeit angeeignet haben. Gläser und Laudel geben an, dass es sich bei einem Experten/ einer Expertin um eine spezifische Rolle des Interviewpartners/ der Interviewpartnerin handelt, der/ die als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte dient. ExpertInneninterviews seien demnach eine Methode, dieses Wissen zu erschließen.[167]

Generell ist bei ExpertInneninterviews zu erwähnen, dass diese auf die Generierung bereichsspezifischer und objektbezogener Aussagen abzielen. Im Gegensatz zum Leitfadeninterview ist die Definition und Auswahl der ExpertInnen ein

[166] Vgl. Scholl (2009), S. 29ff.
[167] Vgl. Gläser/ Laudel (2010), S. 11ff.

ausschlaggebendes Kriterium. Den Status eines Experten/ einer Expertin erlangt man, sobald man die Position oder Funktion in einer Organisation über hat, in der man für eine ganz bestimmte Aufgabe verantwortlich ist und somit einen privilegierten Zugang zu den gewünschten Informationen hat. Um mittels ExpertInneninterview zu verwertbaren Informationen zu gelangen, müssen folgende Voraussetzungen gegeben sein:

- Der Experte/ Die Expertin kann und will zu einer Sache Auskunft geben und nimmt die Rolle des Informanten/ der Informantin ein.
- Er/ Sie hält keine Informationen geheim.
- Er/ Sie gibt keine irrelevanten Informationen preis.
- Er/ Sie sieht den Interviewer/ die Interviewerin nicht als Ko-Experten/ Ko-Expertin an, mit dem/ der man ein Fachgespräch führt, sondern als Laien, dem/ der das ExpertInnenwissen verständlich erläutert werden muss.
- Er/ Sie missbraucht den Interviewer/ die Interviewerin nicht zur Selbstdarstellung des eigenen Wissens.[168]

Die Autoren Gläser und Laudel beschreiben die Wichtigkeit der Auswahl von InterviewpartnerInnen, da diese über die Art und Qualität der Informationen entscheidet, die man erhält. Es kommt vor, dass sich ExpertInnen in ihrer Beteiligung an den jeweiligen Prozessen unterscheiden und somit über ein spezifisches Wissen verfügen. In diesem Fall ist es sinnvoll, für jeden ExpertInnen-Typ einen eigenen Interviewleitfaden zu erstellen. Um alle notwendigen Informationen beschaffen zu können, ist es meist erforderlich, mehrere AkteurInnen in unterschiedlichen Stellungen zu befragen. Die Zahl der InterviewpartnerInnen sollte sich nicht auf das theoretische Minimum beschränken, sondern wird unter anderem abhängig gemacht von der Erreichbarkeit und Bereitschaft potentieller InterviewpartnerInnen, von der verfügbaren Zeit sowie von inhaltlichen und methodischen Überlegungen. Gläser und Laudel empfehlen, darauf zu achten, dass jeder Akteur/ jede Akteurin nur über einen Teil der notwendigen Informationen verfügt. Es sollten daher so viele Interviews geführt werden, wie nötig sind, um eine empirische Absicherung zu gewährleisten. Zwar gibt es keine Regeln in der

[168] Vgl. Scholl (2009), S. 69.

Methodologie, dennoch ist grundsätzlich festzuhalten, dass, je mehr Quellen verwendet werden, umso stärker die Ergebnisse empirisch abgesichert werden können.[169] Die Frage nach der optimalen Anzahl an ExpertInnen für eine Forschung wird in der Literatur grundsätzlich sehr vage beantwortet. Scholl nennt für Leitfadeninterviews eine Stichprobe von fünf bis 20 Personen als sinnvoll.[170]

Hier ist zu erwähnen, dass für die vorliegende Untersuchung Personen interviewt werden, welche bereits auf mehrere Jahre Erfahrung in ihren jeweiligen Positionen und dem damit verbundenen Aufgabengebiet zurückgreifen können und/ oder in ihrer jeweiligen Organisation eine leitende Funktion innehaben. Da nach der Durchführung der ersten sechs Interviews allerdings festgestellt werden muss, dass sich die Antworten der ExpertInnen teilweise sehr stark ähneln und die Autorin kaum mehr neue Informationen erhält, werden nur mehr die restlichen drei Interviews durchgeführt, da für diese bereits Termine vereinbart wurden. Nach Beendigung der neun ExpertInneninterviews wird auf weitere Interviews verzichtet, da keine zusätzlichen Erkenntnisse mehr gewonnen werden können. Die Autorin kann nach diesen Interviews aber bereits feststellen, dass die erhaltenen Informationen ausreichen und die Formulierung von Hypothesen möglich ist.

6.1.3 Transkription

Um aufgezeichnete Interviews auswerten zu können, bedarf es zunächst einer Verschriftlichung. Diese sogenannte Transkription ist der Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Analyse. Ein großer Vorteil dabei ist die Möglichkeit, das Interview als Text anderen Forschenden zur Verfügung stellen zu können. Die Verschriftlichung kann dabei auf unterschiedliche Arten erfolgen: Bei der zusammenfassenden Transkription werden lediglich die wichtigsten Aussagen dokumentiert, Redebeiträge gekürzt und nicht der exakte Wortlaut wiedergegeben. Diese Art kommt häufig in der Marktforschung zum Einsatz. Das journalistische Transkript konzentriert sich auf die leserInnenfreundliche Wiedergabe eines

[169] Vgl. Gläser/ Laudel (2010), S. 104ff.
[170] Vgl. Scholl (2009), S. 79.

Interviews, wobei Originalzitate sprachlich geglättet, in die Schriftsprache übertragen und Dialekte ins Hochdeutsche übersetzt werden. Als dritte Art kommen wissenschaftliche Transkripte zu Tragen. Diese sind wesentlich detailreicher als die vorhergegangenen Möglichkeiten. Dabei wird Wort für Wort eines Interviews wiedergegeben. Gedankensprünge im Redefluss werden ebenso transkribiert wie offensichtlich nebensächliche Aussagen. Gesprächspassagen werden dabei nicht zusammengefasst und auch alle grammatikalisch unvollendeten Sätze und Wortabbrüche sind festzuhalten. Der Grad der Detailgenauigkeit ist allerdings abhängig von den Transkriptionsregeln, welche eine einheitliche Transkript-Erstellung ermöglichen.[171]

Udo Kuckartz hat Regeln festgelegt, welche darauf abzielen, einen möglichst guten Lesefluss zu gewährleisten. Im Rahmen dieses kategorisierten Auswertungsverfahrens liegt der Fokus bei der Analyse auf dem Inhalt. Hierbei kann kein größerer Erkenntnisgewinn durch ein detaillierteres Transkript gewonnen werden. Folgende Regeln wurden von Kuckartz (2014) definiert:

- Es wird wörtlich transkribiert, also nicht zusammengefasst. Dialekte werden dabei ins Hochdeutsche übersetzt.
- Die Sprache wird leicht geglättet, also an das Schriftdeutsche angenähert. Satzform und Artikel werden auch dann beibehalten, wenn sie Fehler aufweisen.
- Längere Pausen werden durch in Klammer gesetzte Auslassungspunkte (…) markiert und entsprechend der Länge der Pause in Sekunden angegeben.
- Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet.
- Sehr lautes Sprechen wird in Form der Großschrift kenntlich gemacht.
- Zustimmende Lautäußerungen der Interviewerin wie etwa „mhm“ oder „aha“ werden nicht mit transkribiert.
- Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
- Lautäußerungen wie etwa ein Lachen oder Seufzen der befragten Person werden in Klammern gesetzt.
- Absätze der Interviewerin werden durch ein „I:“ gekennzeichnet, die der befragten Personen durch eindeutige Kürzel wie etwa „B1“.

[171] Vgl. Fuß, Susanne/ Karbach, Ute (2014): Grundlagen der Transkription – Eine praktische Einführung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 15ff.

- Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. SprecherInnenwechsel werden durch eine Leerzeile deutlich gemacht, um die Lesbarkeit zu erhöhen.
- Störungen wie beispielsweise ein Handyklingeln wird in Klammern notiert.
- Nonverbale Aktivitäten und Äußerungen der Interviewerin und der befragten Person werden in Doppelklammern notiert.
- Unverständliche Wörter werden durch (unv.) kenntlich gemacht.[172]

Da Kuckartz diese Regeln in Zusammenhang mit der qualitativen Inhaltsanalyse empfiehlt und ebenjene Analysemethode auch bei der vorliegenden Arbeit verwendet wird, gelten die oben angeführten Regeln gemeinsam mit den von Susanne Fuß und Ute Karbach genannten Transkriptionsmodule:[173]

Tabelle 4: Transkriptionsmodule (eigene Darstellung in Anlehnung an Fuß/ Karbach 2014, S. 15ff.)

Modul:	**Erklärung:**
Sprachglättung: Leichte Glättung	Korrektur des breiten Dialektes. Beibehaltung umgangssprachlicher Ausdrucksweisen. Beibehaltung fehlerhafter Ausdrücke/ Satzstellungen.
Pause: Pause in Sekunden	(.) Pause bis zu einer Sekunde. (..) Pause bis zu zwei Sekunden. (…) Pause bis zu drei Sekunden. (4) Pause bis zu vier Sekunden.
Sprachklang: Betonung Sprachklang: Lautstärke Sprachklang: Dehnung	Betontes Wort wird <u>unterstrichen</u>. Laut gesprochenes Wort wird in GROßSCHRIFT kenntlich gemacht. Gedehntes Wort wird mittels Doppelpunkten gekennzeichnet. Anzahl der Doppelpunkte entspricht ungefähr der Länge der Dehnung.
Lautäußerungen	Planungsäußerungen (zum Beispiel: ah, ahm, mmh) werden inmitten eines

[172] Vgl. ebd., S. 28f.
[173] Vgl. ebd., S. 37ff.

Wortabbruch	Satzes davor und danach beziehungsweise zu Satzbeginn danach durch Beistriche gekennzeichnet. Vermerk mittels Bindestrich.
Non-verbale Äußerungen Handlungen Geräusche	Vermerk in Klammer (räuspert sich), (seufzt), (lacht). Vermerk in Klammer (haut auf den Tisch). Vermerk in Klammer (Handy klingelt).
Interaktion: Gleichzeitiges Sprechen	Ohne Patiturschreibweise, Vermerk des SprecherInnenwechsels durch Einfügen des Zeichens „⌊“.
Unsicherheit	Vermerk eines unverständlichen Wortes durch (unv.).
Zeichensetzung	Zeichensetzung in Anlehnung an die grammatikalische Zeichensetzung: . Punkt für Satzende. , Beistrich für Aufzählung, Nebensätze. ? Fragezeichen für Frage. „“ Anführungszeichen für wörtliche Rede.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass im Rahmen dieser Arbeit auf das einfache wissenschaftliche Transkript (Grundtranskript) gesetzt wird, da hier der Fokus auf der Analyse des Inhaltes des Interviews liegt.[174]

[174] Vgl. ebd., S. 61.

6.1.4 Qualitative Inhaltsanalyse

Die geführten ExpertInneninterviews werden anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet. Zum besseren Verständnis folgt eine Erklärung zu diesem Verfahren.

Grundsätzlich zielt eine Inhaltsanalyse darauf ab, Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation entstanden ist, zu analysieren. Dabei wird systematisch, also regelgeleitet, aber auch theoriegeleitet vorgegangen, um Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen zu können. Mayring hält fest, dass es bei einem Forschungsprozess zu einer Abfolge kommt: von der Qualität, also der Fragestellung, der Begriffs- und Kategorienfindung sowie dem Einsatz des Analyseinstruments, zur Quantität, also der Analyse mittels Unterstützung eines quantitativen Verfahrens und wieder zurück zur Qualität, also der Interpretation. Im Zuge einer qualitativen Analyse wird eine Klassifizierung gemacht. Dabei wird das Datenmaterial nach empirisch und theoretisch sinnvoll erscheinenden Gesichtspunkten geordnet, um so eine strukturierte Beschreibung zu ermöglichen. Im Fokus steht zudem das systematische Arbeiten anhand eines konkreten Ablaufmodells und vorab festgelegter Regeln. Des Weiteren ist die Verwendung eines Kategoriensystems bei einer qualitativen Analyse unabdingbar, um Ergebnisse vergleichen zu können. Außerdem legt Mayring großen Wert auf die Einschätzung der Ergebnisse nach den Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität.[175]

Bevor eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt wird, ist es nötig, das Ausgangsmaterial zu analysieren. Dies erfolgt in drei Schritten:

1. Festlegung des Materials: Bei dem auszuwertenden Material der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um neun mittels Tonband aufgenommene ExpertInneninterviews, welche nach den Regeln von Udo Kuckartz transkribiert werden. Die Interview-TeilnehmerInnen werden von der Autorin dieser

[175] Vgl. Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 13ff.

Untersuchung direkt angesprochen und im Rahmen einer Face-to-face-Befragung interviewt.

2. Analyse der Entstehungssituation: Die Teilnahme am Interview ist freiwillig. Die interviewten Personen werden auf das Gespräch vorbereitet, indem ihnen vorab die geplanten Fragen für das vereinbarte Interview übermittelt werden. Bei den Gesprächen handelt es sich um halbstrukturierte und offene Interviews. Das heißt, dass die Fragen mittels Leitfaden gestellt werden, jedoch die Reihenfolge bei Bedarf geändert wird, zusätzliche Fragen gestellt oder spontan Fragen gestrichen werden. Der/ Die Interviewte kann auf die Fragen frei antworten. Die für diese Arbeit geführten Interviews finden in Wien, Linz, Salzburg und Innsbruck statt.
3. Formale Charakteristika: Die Interviews werden mittels Tonband aufgenommen und transkribiert. Die dafür angewendeten Regeln von Udo Kuckartz sind unter dem bereits genannten Punkt „Transkription“ beschrieben.[176]

Im nächsten Schritt bedarf es der Auswahl einer Analysetechnik. Hier kann aus drei Grundformen des Interpretierens gewählt werden: Zusammenfassung, Explikation oder Strukturierung. Da das Ziel bei der Zusammenfassung die Reduzierung des Materials ist, bei der die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben und so ein überschaubares Abbild des Grundmaterials geschaffen werden kann, wird diese Technik auch für die Auswertung der Untersuchung in der vorliegenden Arbeit angewendet. Im Rahmen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gilt es nach Bestimmung der Analyseeinheiten, einzelne Kodier-Einheiten festzulegen, welche knapp den Inhalt beschreiben. Dieser Schritt wird Paraphrasierung (Z1-Regeln) genannt. Anschließend folgt die erste Reduktion, bei der ein Abstraktionsniveau festgelegt wird. Alle unter dem Niveau liegenden Paraphrasen werden verallgemeinert, alle darüber liegenden werden zunächst belassen (Z2-Regeln). Die dabei entstehenden inhaltsgleichen sowie unwichtigen oder nichtssagenden Paraphrasen können gestrichen werden (Z3-Regeln). In einem zweiten Reduzierungsschritt werden mehrere Aussagen, welche sich aufeinander beziehen, zusammengefasst und als neue Aussagen wiedergegeben (Z4-Regeln). Nach

[176] Vgl. ebd., S. 52f.

dieser Reduktionsphase ist zu überprüfen, ob die neuen Aussagen das Ausgangsmaterial noch immer repräsentieren.[177]
Für die vorliegende Untersuchung wird dieser von Mayring vorgeschlagene Prozess befolgt. Die Dokumentation der Analyseschritte ist ebenfalls dem Anhang dieser Arbeit zu entnehmen.

Im nachfolgenden Kapitel werden nun Hypothesen aus den Ergebnissen der ExpertInneninterviews abgeleitet. In Kapitel 7 ist eine detaillierte Beschreibung der Ergebnisse ebenjener Interviews zu finden.

6.1.5 Operationalisierung & Vorgehensweise

Zu Beginn der Forschungsarbeit steht die Formulierung des Erkenntnisinteresses und des Ziels der Arbeit. Dies wird im Rahmen der Abgabe des Exposés durchgeführt, welches im Anhang ersichtlich ist. Dabei werden auch zwei konkrete Forschungsfragen definiert. Aus der literarischen Auseinandersetzung und den aus den geführten ExpertInneninterviews gewonnenen Erkenntnissen werden im Anschluss Hypothesen abgeleitet, deren Veri- oder Falsifizierung der Beantwortung der Forschungsfragen dienen.

Ein entscheidender Teil einer empirischen Forschung ist die Operationalisierung, also der Weg von der theoretischen Recherche hin zum empirischen Instrument. Zunächst wird ein konkretes Verfahren und eine Methode bestimmt. Beides hängt von der Fragestellung einer Untersuchung ab. Anschließend wird ein Instrument – in diesem Fall ein Leitfadeninterview – entwickelt. Damit einher geht die Aufzeichnung der Datenerhebung. Die Interviews werden mittels Tonband aufgezeichnet und transkribiert. Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen wird darauf geachtet, mehrere Sicherheitsverantwortliche von diversen Eishockeyvereinen zu befragen, um eine Vergleichbarkeit ziehen zu können. Es werden insgesamt fünf Vereine angefragt, davon können vier Zusagen verzeichnet und umgehend Termine für die Interviews vereinbart werden. Um einen besseren

[177] Vgl. ebd., S. 65.

Einblick rund um das Sicherheitsmanagement im Eishockey gewinnen zu können, werden zusätzlich der Sicherheitsverantwortliche der Erste Bank Eishockey Liga, der Leiter des Szenekundigen Dienstes, der Kundendienstleiter eines Rettungsdienstes und der Einsatzleiter einer Sicherheitsfirma sowie ein unabhängiger Experte in der Branche der Veranstaltungssicherheit befragt. Somit werden insgesamt neun ExpertInneninterviews im Zeitraum vom 7. bis 28. Februar 2018 in Wien, Linz, Salzburg und Innsbruck geführt. Die Interviews mit den Sicherheitsverantwortlichen der vier Eishockeyvereine finden direkt in der jeweiligen Eishalle statt und sind mit einer Führung durch die Sportstätten inklusive einer ausführlichen Erklärung durch die InterviewpartnerInnen und der Teilnahme an den Behördenrundgängen verbunden. Die Transkription der Tonaufnahmen erfolgt stets direkt nach den Interviews. Der Interviewleitfaden mit den gesammelten Fragen sowie die Transkripte aller Interviews sind im Anhang dieser Arbeit ersichtlich.
Bei qualitativen Befragungen gibt es keine Trennung zwischen Pretest und Hauptuntersuchung, da der Fragebogen im Forschungsverlauf meist weiterentwickelt wird. Auch bei der durchgeführten Untersuchung kommt es regelmäßig zu kleineren Adaptierungen der Fragen. Die Datenaufbereitung erfolgt anschließend im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse.[178]

6.1.6 Ableitung der Hypothesen

Aus der theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik sowie den Erkenntnissen aus den geführten ExpertInneninterviews können nachfolgende Hypothesen abgeleitet werden:

H1: Auf einer Skala von eins (= gar nicht wichtig) bis fünf (= sehr wichtig) ist den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle wichtig.

Hypothese 1 ergibt sich aus den Erkenntnissen der ExpertInneninterviews. Die befragten ExpertInnen werden gebeten, auf einer Skala von eins bis fünf

[178] Vgl. Scholl (2009), S. 183ff.

anzugeben, inwiefern sie die Wichtigkeit der Sicherheit in der Eishalle für die BesucherInnen einschätzen. Der Wert eins steht dabei für „gar nicht wichtig“, zwei für „wenig wichtig“, drei für „eher wichtig“, vier für „wichtig“ und fünf für „sehr wichtig“. Im Durchschnitt schätzen die ExpertInnen die Wichtigkeit auf „wichtig“ ein.

H2: Auf einer Skala von eins (= gar nicht sicher) bis fünf (= sehr sicher) fühlen sich die BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle sicher bis sehr sicher.

Hypothese 2 leitet sich ebenfalls aus der Einschätzung der ExpertInnen ab. Die Befragten werden gebeten, auf einer Skala von eins bis fünf anzugeben, inwiefern sich die BesucherInnen in der Halle sicher fühlen. Der Wert eins steht dabei für „gar nicht sicher“, zwei für „wenig sicher“, drei für „eher sicher“, vier für „sicher“ und fünf für „sehr sicher“. Im Durchschnitt schätzen die ExpertInnen das Sicherheitsgefühl der BesucherInnen auf „sicher“ bis „sehr sicher“ ein.

H3: Die Mehrheit der BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga informiert sich vor dem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine.

Die ExpertInnen geben an, dass die Hausordnung zwar frei einsehbar ist und es genug Möglichkeiten zur Vorinformation über die Rechte in der Halle oder auch Kontakt zum Verein aufzunehmen gibt, allerdings denken sie, dass dies wahrscheinlich kaum gemacht beziehungsweise von den BesucherInnen ignoriert wird, da kein Interesse für das Thema vorhanden ist. Auch die Tatsache, dass bei den Kontrollen beim Eingang regelmäßig Gegenstände abgenommen werden müssen, lassen erkennen, dass die BesucherInnen kaum Kenntnis über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Vereine haben. Hieraus wird die in Hypothese 3 aufgestellte Behauptung begründet.

H4: BesucherInnen, die bereits einmal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle gesehen haben oder regelmäßig zu Eishockeyspielen in die Halle kommen, folgen in einem sozialen Netzwerk ihrem Lieblingsverein beziehungsweise sind Teil einer Social Media-Fangruppe.

Die Annahme im Rahmen der Hypothese 4 wird auf den bereits angeführten Studien begründet. Laut Statistik Austria haben 88 Prozent der ÖsterreicherInnen im Jahr 2017 das Internet genutzt. Rund 58 Prozent verwenden diverse soziale Netzwerke. Und bereits 100 Prozent der österreichischen Unternehmen ab zehn Beschäftigten hatten im vergangenen Jahr Zugang zum Internet. Mit 52 Prozent ist mehr als jedes zweite österreichische Unternehmen zudem in einem sozialen Netzwerk präsent und aktiv.[179] Diese Zahlen verzeichnen jährlich einen Anstieg, weshalb davon auszugehen ist, dass jene Menschen, die in einem sozialen Netzwerk aktiv sind, dort auch ihrem Lieblingsverein folgen.

Die aufgestellten Hypothesen sollen im Rahmen einer quantitativen Befragung verifiziert beziehungsweise falsifiziert werden. Daher wird diese Methode nachfolgend im Detail beschrieben.

6.2 Quantitative Befragung: PassantInneninterviews

Um die im vorhergegangenen Abschnitt aufgestellten Hypothesen verifizieren beziehungsweise falsifizieren zu können, wird eine quantitative schriftliche Befragung der Eishockey-BesucherInnen durchgeführt. Nachfolgend wird auf Grundgesamtheit, Stichprobe und Quotenplan eingegangen, die Methode erläutert sowie die Vorgehensweise näher beschrieben.

6.2.1 Grundgesamtheit & Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Untersuchung stellen alle BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga dar. Dies entspricht der Gesamt-BesucherInnenzahl aller Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga der vergangenen Saison 2016/2017 und beträgt 1.048.102 Personen inklusive der Gäste der vier ausländischen Vereine aus Italien (HCB Südtirol Alperia), Ungarn (Fehérvár AV19), Slowenien (HDD Olimpija Ljubljana) und Kroatien (KHL Medvescak Zageb). Hier muss als Limitation

[179] Vgl. Statistik Austria (2017), o.S.

genannt werden, dass sich die Arbeit aus Ressourcengründen ausschließlich mit dem Sicherheitsmanagement der österreichischen Eishockeyvereine befasst und daher die vier ausländischen Vereine ausschließt, welche in der Saison 2016/2017 ebenfalls in der Erste Bank Eishockey Liga vertreten waren und in der untenstehenden Tabelle rot markiert sind. Daher werden die BesucherInnenzahlen dieser vier Vereine von der Gesamtsumme abgezogen. Somit handelt es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Grundgesamtheit von 776.538 Personen.[180] Nachfolgend sind die exakten BesucherInnenzahlen aus der Vorsaison aufgeschlüsselt:

Tabelle 5: ZuschauerInnenzahl Erste Bank Eishockey Liga 2016/2017 (eigene Darstellung in Anlehnung an Erste Bank Eishockey Liga 2018)

	HEIMSPIELE:			**AUSWÄRTSSPIELE:**		
Team	**Anzahl Heim-spiele**	**Besucher-Innenzahl gesamt**	**Durchschnittl. Besucher-Innenzahl pro Heimspiel**	**Anzahl Auswärts-spiele**	**Besucher-Innenzahl gesamt**	**Durchschnittl. Besucher-Innenzahl pro Auswärtsspiel**
EHL	30	140.385	4.679	29	84.983	2.930
VIC	33	145.866	4.420	33	103.272	3.129
KAC	34	124.798	3.670	34	116.393	3.423
HCB	31	97.930	3.159	32	99.447	3.107
VSV	27	80.687	2.988	27	78.538	2.908
AVS	27	78.691	2.914	27	66.074	2.447
RBS	33	90.120	2.730	32	106.590	3.330
ZNO	29	78.748	2.715	29	77.691	2.679
G99	29	67.979	2.344	30	81.209	2.706
DEC	27	62.953	2.331	27	73.139	2.708
HCI	29	63.750	2.198	29	92.108	3.176
OLL	27	16.195	599	27	68.658	2.542
	356	**1.048.102**	**34.747**	**356**	**1.048.102**	**35.085**

Um die Repräsentativität einer Stichprobe zu erlangen, bedarf es einer Verteilung der wichtigsten Merkmale der Stichprobe in Übereinstimmung mit der Verteilung

[180] Vgl. Erste Bank Eishockey Liga (2018c), o.S.

dieser Merkmale in der Grundgesamtheit. Der Vorteil bei diesem sogenannten Quotenverfahren ist die Möglichkeit, eventuelle Abweichungen aufgrund spezieller Quotenvorgaben zu korrigieren, da die Studie noch im Feld ist. Als Merkmale werden üblicherweise demografische Angaben wie Geschlecht, Alter beziehungsweise Altersgruppen, Berufsgruppen oder Konsummerkmale herangezogen. Anhand dieser Merkmale wird ein Quotenplan erstellt, welcher einen Querschnitt der Grundgesamtheit abbildet. Mittels Quotenplan können dann die Befragten ausgewählt werden. Zur Erstellung von Quotenplänen sind gewisse Anforderungen zu beachten: Unter anderem sollte die Befragung auf möglichst viele InterviewerInnen verteilt werden, um den Einfluss individueller Verzerrungen auf das Ergebnis zu vermeiden.[181]

Über die Verteilung auf Geschlecht und Alter gibt es weder von der Erste Bank Eishockey Liga noch seitens der Vereine Angaben, was als weitere Limitation genannt werden muss. Im Rahmen einer Magisterarbeit von StudentInnen der Universität Wien wurde 2012 eine Befragung der BesucherInnen der höchsten österreichischen Eishockey-Liga durchgeführt. Bei einer Stichprobe von 664 Personen hat sich dabei folgende Verteilung ergeben: 67,5 Prozent männlich und 31,2 Prozent weiblich. Das Durchschnittsalter betrug dabei 30,3 Jahre, wobei die jüngste befragte Person 11 Jahre und die älteste befragte Person 72 Jahre alt war.[182] Für die vorliegende Arbeit erfolgt bei einer geplanten Stichprobe von 200 Personen die Geschlechtereinteilung wie folgt: 65 Prozent Männer und 35 Prozent Frauen. Außerdem werden die befragten Personen in zwei Alterskategorien eingeteilt: 18 bis 40 Jahre (das sind 60 Prozent der Befragten) und 41-65 Jahre (entspricht 40 Prozent der Befragten). Als Basis für diese Verteilung wird die oben genannte Studie herangezogen. Außerdem kann die Autorin auf eigene Beobachtungen zurückgreifen, die bei den insgesamt 35 Heimspielen des Eishockeyvereins Vienna Capitals in der abgelaufenen Saison stattgefunden haben. Der Quotenplan, auf dessen Basis die quantitative empirische Untersuchung durchgeführt wird, sieht demnach wie folgt aus:

---

[181] Vgl. Scholl (2009), S. 30f.
[182] Vgl. Kemmer, Gerald/ Rasse, Barbara Amelie (2012): Magisterarbeit: Multifaktorielle Analyse von Fans der Erste Bank Eishockey Liga. Wien: Universität Wien, S. 25.

Tabelle 6: Quotenplan Befragung BesucherInnen EBEL 2018 (eigene Darstellung)

Alter / Geschlecht	**Gesamt**	**Männlich**	**Weiblich**
18-40 Jahre	60% = 120 Personen	65% = 78 Personen	35% = 42 Personen
41-65 Jahre	40% = 80 Personen	65% = 52 Personen	35% = 28 Personen
Gesamt	100% = 200 Personen	65% = 130 Personen	35% = 70 Personen

Wie in Kapitel 7 ersichtlich wird, können die 200 geplanten Interviews übertroffen werden. Insgesamt kann die Autorin somit auf 212 vollständig ausgefüllte Fragebögen der BesucherInnen zurückgreifen.

6.2.2 Erläuterung der Erhebungsmethode

Die Wahl der Methode fällt auf quantitative schriftliche PassantInneninterviews, welche mit ProbandInnen der anvisierten Zielgruppe in der Eishalle Erste Bank Arena (vormals Albert-Schultz-Eishalle) in Wien durchgeführt werden. Somit wird sichergestellt, dass die Grundgesamtheit in Beziehung mit dem Ort der Befragung steht. Dabei wird eine Gesamtzahl von 200 Interviews in der Zielgruppe anvisiert. Die Interviewsituation ist stark strukturiert beziehungsweise standardisiert. Es werden vor allem geschlossene Fragen beziehungsweise Skalenfragen in den Fragebogen integriert, um eine Beantwortung dieser für die ProbandInnen so einfach wie möglich zu gestalten, da diese als BesucherInnen eines Eishockeyspiels andere Ziele wie eben das Verfolgen des Spiels haben und daher nur für kurze Zeit zur Verfügung stehen.

Wesentliche Gründe für die Wahl dieser Methode sind die zahlreichen Vorteile. Bei einer schriftlichen Befragung sind vor allem der geringere Zeit-, Personal- und Kostenaufwand für die Durchführung charakterisierend. Ein Eishockeyspiel besteht in der Regel aus dreimal 20 Minuten Netto-Spielzeit und zweimal 15 Minuten Pause dazwischen. Allerdings wird das Spiel bei bestimmten Aktionen unterbrochen, was zu einem Anhalten der Uhr führt. Die BesucherInnen werden für gewöhnlich eine Stunde vor Spielbeginn in die Halle gelassen und verlassen die Sportstätte im Normalfall umgehend nach der Schlusssirene. Somit ergibt sich an einem Spieltag

eine Zeitspanne von etwa dreieinhalb Stunden, in dem die BesucherInnen in der Halle anwesend sind. Während der sogenannten Eiszeit, also der Zeit, in der die Spieler am Eis sind, sollen allerdings keine Interviews durchgeführt werden, um die BesucherInnen nicht vom Wesentlichen ihres Besuchs abzulenken. Daher bleibt für die Durchführung der Interviews eine Zeitspanne von rund eineinhalb Stunden. Um diesen kurzen Zeitraum für die Durchführung aller 200 Interviews optimal zu nutzen, werden neben der Autorin weitere acht Interviewerinnen für die Befragung eingesetzt. Ein weiterer Vorteil von schriftlichen Befragungen ist die Tatsache, dass die ProbandInnen die Möglichkeit haben, die gestellten Fragen besser zu durchdenken. Die Merkmale und Verhaltensweisen der Interviewerinnen als mögliche Fehlerquellen haben somit einen geringeren Einfluss auf die TeilnehmerInnen. Da die Interviewerinnen wie bereits erwähnt in der Befragungssituation persönlich anwesend sind, kann die Situation zudem kontrolliert werden. Auch Rückfragen seitens der ProbandInnen sind einfach möglich.[183]

Grundsätzlich kommt eine quantitative Methode deshalb zum Einsatz, da auf Basis der Erkenntnisse aus der Literatur, dem Forschungsstand und den durchgeführten ExpertInneninterviews Hypothesen abgeleitet werden können, welche im Zuge einer zusätzlichen empirischen Forschung überprüft werden sollen. Zudem kann eine größere Anzahl an ProbandInnen untersucht werden. Das Resultat der statistischen Analyse zeigt die Gesamtheit der Antworten aller befragten Personen auf. Neben zahlenmäßigen Aussagen können so auch Daten über Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen getroffen werden. Die Analyseergebnisse lassen letztlich Aussagen über die Grundgesamtheit zu.[184]

[183] Vgl. Raithel, Jürgen (2006): Quantitative Forschung, Ein Praxiskurs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 66.
[184] Vgl. Weis, Hans Christian / Steinmetz, Peter (2012): Marktforschung. Herne: NWB Verlag GmbH, S. 38.

6.2.3 Operationalisierung & Vorgehensweise

Ein entscheidender Teil einer empirischen Forschung ist die Operationalisierung, also der Weg von der theoretischen Recherche hin zum empirischen Instrument. Zunächst wird ein konkretes Verfahren und eine Methode bestimmt. Beides hängt von der Fragestellung einer Untersuchung ab. Anschließend wird ein Instrument – in diesem Fall ein standardisierter, zweiseitiger Fragebogen in deutscher Sprache – entwickelt, welcher im Anhang zu finden ist. Damit einher geht die Aufzeichnung der Datenerhebung. Hier wird der Fragebogen gleichzeitig als Aufzeichnungsmedium verwendet, da dieser von den potentiellen ProbandInnen selbstständig ausgefüllt wird. Anschließend erfolgen die Definition der Grundgesamtheit und Stichprobe, sowie die Planung des Zugangs zum Feld. Vor der eigentlichen Befragung ist es sinnvoll, einen Pretest durchzuführen, um eventuelle Verbesserungen am Fragebogen vorzunehmen.[185] Der Pretest bei der vorliegenden Untersuchung wird mit zehn Personen in der Woche vor dem Befragungstermin gemacht. Die eigentliche Befragung der BesucherInnen findet während des EBEL-Viertelfinalspiels des Eishockeyvereins Vienna Capitals gegen den HC Tiroler Wasserkraft Innsbruck - Die Haie am 13. März 2018 in der Erste Bank Arena in Wien Kagran statt, bei welchem 4.450 BesucherInnen vor Ort sind. Bereits davor wird der Heimverein (EV Vienna Capitals) um Erlaubnis für die Durchführung einer Befragung gebeten. Die Erlaubnis wird vom Verein unter der Bedingung erteilt, die Befragung direkt bei den Eingängen und ausschließlich während der Pausen auf den Tribünen, nicht aber in der Public Area bei den Essensständen und dem Fanshop durchzuführen, um SponsorInnen nicht zu verärgern. Die Befragung erfolgt durch den Einsatz von acht Interviewerinnen und der Autorin selbst. Die Interviewerinnen erhalten von der Untersuchungsleiterin vorab ein genaues Briefing. Anhand des Quotenplans werden gezielt Personen auswählt, welche in die Stichprobe fallen. Anschließend findet die Codierung des Fragebogens statt. Die Datenaufbereitung wird daraufhin in das statistische Auswertungsprogramm SPSS eingetragen. Im Anschluss erfolgt die Zusammenführung und Analyse der Ergebnisse.

[185] Vgl. Scholl (2009), S. 183ff.

7 Empirische Untersuchung

Da bei der vorliegenden Untersuchung zwei Methoden eingesetzt werden, werden in diesem Teil der Arbeit zunächst die Ergebnisse der qualitativen Befragung und im Anschluss jene der quantitativen Befragung präsentiert und interpretiert. Abschließend werden die Hypothesen überprüft und die Forschungsfragen beantwortet.

7.1 Qualitative Befragung: ExpertInneninterviews

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der geführten ExpertInneninterviews beschrieben. Anfangs werden die wichtigsten Kriterien aus der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wiedergegeben und mittels typischer Aussagen der Interviewten unterstützt. Nach anschließender Interpretation der Ergebnisse werden diese gemeinsam mit den vorangegangenen theoretischen Erkenntnissen verwendet, um Hypothesen aufzustellen.

7.1.1 Analyseergebnisse

Aus der zusammenfassenden Inhaltsanalyse werden acht Kategorien gebildet, welche nachfolgend beschrieben werden. Die Hauptergebnisse betreffen das Sicherheitsmanagement im Allgemeinen, die damit verbundenen Organisationen und Personengruppen sowie die Kommunikation vor, während und nach einem Eishockeyspiel. Zusätzlich werden die ExpertInnen um ihre Einschätzung zum Sicherheitsgefühl der BesucherInnen gebeten. Weitere Kernpunkte sind die Entwicklungen, Verbesserungspotentiale und künftigen Trends im österreichischen Eishockey bezogen auf Sicherheit. Die aktuelle Gesetzeslage, Kosten sowie vergangene Ereignisse und die entsprechenden Reaktionen werden als Randaspekte ebenfalls thematisiert.

7.1.1.1 Sicherheitsmanagement

Vor rund fünf Jahren hat die Erste Bank Eishockey Liga unter der Leitung des Chief Operating Officer und Verantwortlichen für Sicherheit, Axel Bammer, begonnen, in einem Schriftstück – dem sogenannten GameBook – alle Sicherheitsauflagen festzuhalten. Seitdem wird diese schriftliche Grundlage regelmäßig aktualisiert. Der Fokus liegt dabei auf der Sicherheit für die Spieler, SchiedsrichterInnen, ZuschauerInnen und PressevertreterInnen. Die Liga hat Spieldelegierte ernannt, welche regelmäßig die Einhaltung der Sicherheitsauflagen kontrollieren. Darunter fallen beispielsweise die Personenkontrollprozesse und die Registrierung am Eingang sowie beispielsweise die Ausgabe von PET-Flaschen. Als Empfehlungen für die Eishockeyvereine hat die Liga eine Liste mit verbotenen Gegenständen erstellt und ruft zum Austausch der SicherheitskoordinatorInnen der beiden aufeinandertreffenden Vereine vor jedem Spiel auf. Grundsätzlich liegt die Sicherheitsverantwortung bei den Vereinen selbst. Somit kann gesagt werden, dass jeder Verein unterschiedliche Herangehensweisen zum Thema Sicherheit hat und sich infolgedessen die Handhabung des Sicherheitsmanagements von Verein zu Verein abhebt.

Die Erste Bank Eishockey Liga kooperiert bezogen auf das Thema Sicherheit sehr eng mit dem Bundesministerium für Inneres. Hier ist die Nationale Fußballinformationsstelle unter der Leitung von Martin Schlosser verantwortlich für die Sicherheit im österreichischen Sport. Ein wichtiger Bestandteil dieser Abteilung ist der Szenekundiger Dienst, eine spezielle Form der Polizei, welche aktuell mit 175 BeamtInnen in jedem Bundesland in Österreich im Einsatz ist. Diese BeamtInnen erhalten für ihr Aufgabengebiet eine spezielle Schulung und profitieren meist von viel Erfahrung. Eine besondere Aufgabe ist einerseits die Aufrechterhaltung der Sicherheit in und vor der jeweiligen Sport-Location, als auch die Beobachtung des Fanverhaltens in den diversen Internetforen.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil im Sicherheitsmanagement von Eishockeyspielen sind Rettungsdienste. Bei Österreichs bestem Eishockeyverein der Saison 2016/2017, den Vienna Capitals, kommt das Grüne Kreuz zum Einsatz, welches im Eishockey neben dem Wiener Verein auch die österreichische Eishockey-Nationalmannschaft betreut und im Fußball unter anderem bei den

Spielen des Wiener Sportklub und der Admira Wacker Mödling eingesetzt ist. Das Grüne Kreuz und dessen Abteilung Notfalltransportmanagement und Kundendienst unter der Leitung von Markus Adamek verfügt über die Möglichkeit zur flexiblen und kurzfristigen Personalaufstockung, was aufgrund der wechselnden BesucherInnenzahl bei den Spielen von großem Vorteil ist. Mittels dem sogenannten Maurer-Schema lässt sich die Mindestbesatzung von SanitäterInnen bei Veranstaltungen basierend auf der Größe der Veranstaltungsfläche und den erwarteten ZuschauerInnenzahlen errechnen. Vereinbarungen zwischen dem Grünen Kreuz und den umliegenden Krankenhäusern machen bei Bedarf eine rasche Behandlung der Spieler und Beschäftigten möglich. Sollte es zu einer großen Krise kommen, welche vom Grünen Kreuz nicht mehr alleine bewältigt werden könnte, ist eine Unterstützung durch die Berufsrettung sichergestellt. Rettungsdienste verfügen im Allgemeinen über Standard Operation Procedures, welche bei Notfällen zum Tragen kommen.

Im Zusammenhang mit Sicherheit bei Veranstaltungen muss das Wiener Rote Kreuz genannt werden, welches als einzige Bildungseinrichtung in Österreich auf Veranstaltungssicherheit spezialisiert ist. Mit ihrem Competence Center Event Safety Management, welches von Georg Geczek geleitet wird, reicht das Angebot von Grundlagen- und Vertiefungskursen über einen Zertifikatslehrgang bis hin zur Dienstleistung für Sportveranstaltungen. Bekanntester Kunde ist der Österreichische Fußballbund mit der österreichischen Fußballnationalmannschaft. Geczek spricht davon, dass sich das Sicherheitsmanagement im Sport in den vergangenen Jahren aufgrund von Anschlägen und Terrorismus stark geändert und verschärft hat. Beispielsweise gibt es heute strengere Einlasskontrollen und es werden bereits bei der Sicherheitsplanung mehr Szenarien als in der Vergangenheit berücksichtigt. Außerdem empfiehlt Geczek den SportveranstalterInnen die Durchführung von Risikoanalysen und eine Überlegung von Bedrohungs- oder Gefährdungsszenarien. Jährliche Reviews der Sicherheitskonzepte sind insofern sinnvoll, dass dadurch mögliche Risiken erkannt und entsprechende Maßnahmen dafür definiert werden können. Dies wiederum begünstigt eine Reduzierung der Eintrittswahrscheinlichkeit sowie eine Eingrenzung des Schadensausmaßes im Eintrittsfall. Gerade bei regelmäßig stattfindenden Sport-Events wie Eishockeyspielen besteht die Gefahr der rasch einkehrenden Routine für

BesucherInnen und Sicherheitspersonal, was zu einer erhöhten Fehleranfälligkeit führen könnte.

Ein weiteres Dienstleistungsunternehmen, das bei einem Eishockeyspiel eingesetzt werden muss, ist eine gewerbliche Sicherheitsfirma. Die Securitas betreut im Eishockey die Vienna Capitals, Red Bull Salzburg sowie die Graz99ers. Bei einem Spiel der Vienna Capitals sind zwischen 45 und 64 Personen pro Spiel im Einsatz. Gerade in der Wiener Erste Bank Arena ist der Personalbedarf aufgrund zahlreicher vorhandener Schlupflöcher und Positionen, die besetzt werden müssen, relativ hoch. Personal muss beispielsweise bei Notausgängen, Eingängen in die Halle, Karten- und Taschenkontrollen, im Presse- sowie im VIP-Bereich bereitgestellt werden. Gespart wird beim OrdnerInnenpersonal dann, wenn der Vorverkauf schlecht läuft und somit weniger Eingänge geöffnet werden müssen. Die Informationen über BesucherInnenanzahl et cetera erhält die Securitas jeweils vom Verein am Spieltag selbst. Vor Ort wird eine Lagebesprechung vor dem Spiel durchgeführt, wobei alle spieltagrelevanten Informationen weiteregegeben werden. Ein Einsatz beginnt in etwa zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn und dauert meist bis eine Stunde nach Spielende. Spätestens am Folgetag wird ein Protokoll zu jedem Spieltag an den Heimverein übermittelt.

Insgesamt werden die Sicherheitsverantwortlichen von vier österreichischen Eishockeyvereinen befragt. Allerdings verfügt nur einer dieser Vereine, nämlich der Eishockeyverein Vienna Capitals, über ein Sicherheitskonzept in schriftlicher Form. Dieses steht auf der Vereinswebsite öffentlich zur Verfügung und enthält detaillierte Informationen über in der Halle erlaubte Fanartikel. Der Eishockeyclub Black Wings Linz hat die Hausordnung ebenfalls auf ihrer Website publiziert. Alle anderen Vereine setzen beim Sicherheitsmanagement auf die Erfahrung und die Vorlagen der Veranstaltungsbehörde und der Liga. Jedoch wird hier als Kritikpunkt aufgeworfen, dass die Verbandsvorgaben sehr allgemein gehalten und nicht spezifisch auf die einzelnen Locations angepasst sind, weshalb ein individuelles Konzept auf lokaler Ebene für jeden Eishockeyverein sinnvoll wäre.

Ein bei jedem Interview genannter Bestandteil des Sicherheitsmanagements der Eishockeyvereine ist der Behördenrundgang, welcher vor jedem Spiel der befragten Vereine durchgeführt wird. Dieser Rundgang ermöglicht einen Austausch zwischen den eingesetzten Organisationen, eine etwaige Klärung der erwarteten

BesucherInnenzahl oder möglicher einschlägiger Fans. Außerdem wird über geplante Choreografien oder den Einsatz von Feuer gesprochen und kontrolliert, ob alle Wege frei von jeglichen Gegenständen sind. Erst nach Beendigung des Behördenrundgangs erfolgt der Einlass der BesucherInnen.

Ein weiterer wesentlicher Punkt in der Veranstaltungssicherheit ist die Location selbst. Dies betrifft im Fall von Eishockey die Eishallen, in denen die Vereine ihre Spiele durchführen. In den vergangenen Jahren wurden an den diversen Hallen bauliche Maßnahmen durchgeführt und die Kapazitäten somit an die steigenden ZuschauerInnenzahlen angepasst.

Jedes Bundesland hat ein eigenes Veranstaltungsgesetz, welches von den Vereinen beachtet werden muss. In Wien beispielsweise müssen VeranstalterInnen darauf achten, dass der vorgegebene maximal zulässige Lautstärkenpegel nicht überschritten wird. Auf Nachfrage bei der Sicherheitsverantwortlichen der Vienna Capitals, Verena Hauer, wird bestätigt, dass es während der Spiele regelmäßig zu Messungen kommt, dabei der Pegel allerdings nie über 80 Dezibel anzeigt. Dennoch werden den BesucherInnen kostenlos Ohrstöpsel im Fanshop angeboten.

Worüber sich alle befragten ExpertInnen einig sind, ist die Tatsache, dass die beiden Sportarten Eishockey und Fußball nicht miteinander verglichen werden können. Zwar greift man im Eishockey auf die Erfahrungswerte vom Fußball zurück, allerdings werden die Kontrollen im Eishockey lange nicht so streng durchgeführt wie im Fußball. Bei den durchgeführten Personen-, Ticket- und Taschenkontrollen am Eingang werden regelmäßig Gegenstände wie Helme oder Schirme abgenommen, jedoch sind kaum gefährliche Gegenstände dabei. Auch die Fans sind im Eishockey viel friedlicher und lehnen einen Vergleich mit Fußballfans strikt ab. Trotzdem können die Sicherheitsverantwortlichen und vor allem die Liga nicht abstreiten, dass es auch im Eishockey immer wieder zu Vorfällen kommt. UnruhestifterInnen sind meist BecherwerferInnen oder alkoholisierte Personen, welche Gegenstände auf das Eis werfen oder mit Stänkereien auf sich aufmerksam machen. Über die Konsequenzen wird situationsbedingt entschieden: Meist wird zunächst eine Verwarnung ausgesprochen und bei Wiederholungen ein Hallenverweis oder -verbot erteilt, welches zur Abschreckung von Gruppen dienen soll. Grundsätzlich sind die Vereine, Sicherheitsfirmen und die Polizei um eine rasche Identifikation der VerursacherInnen bemüht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bei keinem befragten Verein ein Sicherheitskonzept in schriftlicher Form vorhanden ist. Zwar gibt es Pläne zu Treffpunkten bei eventuellen Eskalationen oder Anschlägen und die OrdnerInnen kennen ihre Aufgaben in Fluchtsituation, allerdings ist nicht zu leugnen, dass eine transparente Auflistung aller Sicherheitsmaßnahmen und möglicher Krisen fehlt.

7.1.1.2 Organisationen & Personengruppen

Bei einem Eishockeyspiel sind zahlreiche Organisationen und Personengruppen beteiligt. Einen großen Anteil daran hat das Sicherheitspersonal. Die Anzahl der eingesetzten OrdnerInnen pro Spiel ist einerseits abhängig von der Kapazität der jeweiligen Eishalle, andererseits von der erwarteten BesucherInnenzahl. Bei den Vereinen sind teilweise ehrenamtliche OrdnerInnen, also im Prinzip Eishockeyfans, im Einsatz.

Bei den Spielen aller befragten Vereine sind Rettungsdienste, die Polizei und Szenekundige BeamtInnen Bestandteil des Sicherheitsmanagements. Polizei und Szenekundiger Dienst können sehr kurzfristig über die erwartete Gästefanzahl informieren und bestimmen speziell in Salzburg, ob es sich bei einem Spiel um ein normales oder um ein Sicherheitsspiel handelt. Dies ist wiederum ausschlaggebend für den Bedarf an OrdnerInnen.

VereinsmitarbeiterInnen und SportstättenbetreiberInnen sind bei den Heimspielen der befragten Vereine durch spezielle Bekleidung, einen Ausweis oder Bänder an den Handgelenken gekennzeichnet.

Spieler, Trainer und BetreuerInnen verfügen über einen eigenen Parkplatz unmittelbar vor der Halle oder, falls gegeben, in der Tiefgarage, und über eigene Bereiche und Kabinen in der Halle, um somit einer Berührung mit Fans zu entgehen. Während des Spiels sind sie auf ihrem Platz an der Eisfläche durch Glaswände oder Eisengitter vor Wurfgeschoßen oder Ähnlichem geschützt.

Beleuchtet man die BesucherInnen und Fans, ist zu erwähnen, dass das Publikum im Eishockey größtenteils aus Stammpublikum besteht, weshalb es auch nur selten zu Problemen kommt. Gästefans haben in jeder Halle ihren eigenen ZuschauerInnensektor, meist auch eigene Ein- und Ausgänge und eine spezielle

Bewachung durch Polizei und Szenekundige BeamtInnen. Unter allen befragten Vereinen setzen lediglich die Vienna Capitals auf einen gemischten Publikumsbereich. Gäste mit VIP-Status haben ebenfalls einen eigenen Bereich mit Parkplatz und gesondertem Zugang. Hier werden lediglich leichte Taschenkontrollen gemacht und auf jegliche ausführliche Personenkontrollen verzichtet.

Auch MedienvertreterInnen haben in den Hallen einen eigenen abgeschirmten Pressebereich, sind meist durch ein Band gekennzeichnet und müssen sich vorab akkreditieren und vor Ort registrieren. Bei den Vienna Capitals ist zudem eine Anmeldung von Objektiven erforderlich, auch wenn diese nicht von PressefotografInnen, sondern Privatpersonen mitgebracht werden.

Da SchiedsrichterInnen aufgrund von ihren Entscheidungen im Spiel oft die Gemüter der Fans erhitzen, haben auch diese einen eigenen Parkplatz inklusive Bewachung durch OrdnerInnen. Situationsbedingt erfolgt auch eine Begleitung durch OrdnerInnen nach heiklen Spielen zum Auto.

Abschließend ist zu erwähnen, dass aufgrund der vorher genannten steigenden Bedeutung des Sicherheitsmanagements auch die Professionalisierung des Sicherheitspersonals eine wichtige Rolle spielt.

7.1.1.3 Kommunikation & Zusammenarbeit

Da in dieser Arbeit unter anderem erforscht werden soll, inwiefern sich die Kommunikation durch die neuen Möglichkeiten im Sicherheitsmanagement verändert hat, werden die ExpertInnen auch zu diesem Thema befragt.

Die Erste Bank Eishockey Liga kommuniziert intern und mit den Vereinen durch Ausschüsse, telefonisch und via Mails oder Skype. Soziale Medien werden ausschließlich als Informationskanal für die Fans verwendet. Mit dem Innenministerium ist die Liga persönlich, also durch jährliche Meetings, sowie fast wöchentliche Telefonate in Kontakt. Außerdem erhält die Liga wöchentliche Berichte von den Einsätzen des Szenekundigen Dienstes. Immer wichtiger wird die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Liga und Fans. Hierzu werden Fantreffen veranstaltet, um Informationen transparent weitergeben zu können.

Die Liga empfiehlt den SicherheitskoordinatorInnen der beiden aufeinander treffenden Vereine, sich vor jedem Spiel auszutauschen, allerdings wird dies nur im Bedarfsfall und meist erst in den Play-Offs getan, da bei diesen Spielen mehr Gästefans zu erwarten sind.

Die befragten Vereine kommunizieren die Hausordnung beziehungsweise deren Sicherheitsmaßnahmen via Website oder hängen diese bei den Halleneingängen aus. Teilweise sind die wichtigsten Bestimmungen auch auf der Rückseite der Tickets zu finden. Doch auch hier gibt es große Unterschiede zwischen den Vereinen: Während beim HC Innsbruck keinerlei Kommunikation durch den Verein erfolgt, da man hier der Meinung ist, dass die BesucherInnen selbst verantwortlich dafür sind, sich die Hausordnung durchzulesen, ist man bei den Vienna Capitals besonders um die Sicherheit der Gäste während dem Spiel bemüht. So wird auf der Vereinswebsite sogar darauf hingewiesen, dass jederzeit die Gefahr besteht, vom Puck getroffen zu werden und es ratsam ist, das Spiel ununterbrochen aufmerksam zu verfolgen.

Auch hier ist zu erwähnen, dass die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Vereinen und Fans auch für die Zukunft immer wichtiger wird. Ein wesentlicher Bestandteil dabei ist der Szenekundige Dienst, da die BeamtInnen die Fanszene kennen und von den Fans ernster genommen werden als die Polizei oder das Sicherheitspersonal.

Die Vereine haben mit ihren Sicherheitsfirmen meist zu Saisonstart Besprechungen und vor jedem Spiel werden die Firmen über die geschätzte ZuschauerInnenzahl per Mail informiert. Details werden telefonisch abgeklärt. Teilweise werden Besprechungen vor Spielbeginn aufgrund spontaner Entscheidungen vor Ort durchgeführt. Selbiges gilt für die Kommunikation zwischen Vereinen und Rettungsdiensten.

Vor Ort sind die Verantwortlichen der Vereine mit den Sicherheitsfirmen und Rettungsdiensten via Sprachfunk verbunden.

Grundsätzlich geben alle Befragten an, dass die gesamte Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Vereinen, Liga, Polizei, Szenekundigen BeamtInnen, Sicherheitsfirmen und Rettungsdiensten sehr gut verläuft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Social Media zwar von den Vereinen eingesetzt wird, um die Fans über das Wesentliche – also Eishockey – auf dem

Laufenden zu halten, allerdings (noch) keine Anwendung findet, um intern zu kommunizieren beziehungsweise den Fans dadurch die Sicherheitsbestimmungen mitzuteilen. Die Vienna Capitals nutzen die sozialen Netzwerke aber sehr wohl, um Fanaktivitäten zu beobachten. Daher ist der Verein in allen größeren Fan-Gruppen speziell auf Facebook vernetzt, um bei Bedarf auch die Möglichkeit zu haben, notwendige Vorkehrungen beispielsweise bei geplanten Choreografien zu treffen. Georg Geczek sieht im Einsatz von sozialen Netzwerken in der Veranstaltungssicherheit im Allgemeinen einen großen Aufholbedarf.

7.1.1.4 Sicherheitsgefühl der BesucherInnen

Mit Ausnahme von Georg Geczek wurden alle ExpertInnen befragt, wie wichtig den BesucherInnen von Eishockeyspielen in Österreich die Sicherheit in der Halle ist und wie sicher sie sich tatsächlich fühlen. Auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins für „gar nicht wichtig“, zwei für „nicht wichtig“, drei für „eher wichtig“, vier für „wichtig“ und fünf für „sehr wichtig“ steht, sind sich die ExpertInnen einig, dass die Sicherheit für die BesucherInnen wichtig ist und sicherlich abhängig von bisherigen Anlassfällen oder schlechten Erfahrungen sowie vom Charakter des jeweiligen Zuschauers/ der jeweiligen Zuschauerin abhängt. Speziell Markus Adamek vom Grünen Kreuz ist überzeugt, dass die Relevanz der Sicherheit aufgrund der letzten Ereignisse bezogen auf Terroranschläge gestiegen ist.

Auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins für „gar nicht sicher“, zwei für „nicht sicher“, drei für „eher sicher“, vier für „sicher“ und fünf für „sehr sicher“ steht, geben die ExpertInnen an, dass sich die BesucherInnen durchschnittlich sicher bis sehr sicher fühlen.

Ob sich die BesucherInnen von Eishockeyspielen auch ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen und die Hausordnung der Vereine informiert fühlen, können die Befragten jedoch schwer einschätzen. Zwar ist die Hausordnung frei einsehbar und es gibt genug Möglichkeiten zur Vorinformation über Rechte in der Halle oder auch Kontakt zum Verein aufzunehmen, allerdings denken die ExpertInnen, dass dies wahrscheinlich kaum gemacht beziehungsweise von den BesucherInnen ignoriert wird, da kein Interesse für das Thema vorhanden ist.

7.1.1.5 Entwicklungen & Trends

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, sind die ZuschauerInnenzahlen im österreichischen Eishockey in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dies bestätigen auch die befragten ExpertInnen. Das steigende Interesse am heimischen Eishockey bedeutet mehr Menschen und folglich mehr Risiko und Probleme, was auch einen erhöhten Polizeieinsatz erforderlich macht. Dies hat die Notwendigkeit einer Anpassung des Sicherheitsmanagements als Folge. In den vergangenen Jahren wurden bereits in vielen Hallen Tunnelsysteme integriert, welche den Schutz der Spieler und SchiedsrichterInnen gewährleisten sollen. Axel Bammer würde sich eine verpflichtende Einführung dieser Tunnel wünschen, um die Spieler und SchiedsrichterInnen bei jedem Verein und in allen Hallen vor möglichen Bierduschen zu schützen. Überhaupt müssen die Sportstätten bei weiteren ZuschauerInnenzuwächsen angepasst werden. Sollten sich die Zuwächse in diese Richtung entwickeln, könnte es bald zu Problemen beim Einlass kommen. Im Fußball steht das Sicherheitspersonal oft vor der Herausforderung, dass die BesucherInnen relativ knapp vor Spielbeginn zur Sportstätte kommen und die Gefahr besteht, dass die Kontrollen beim Eingang weniger genau durchgeführt werden, um den ZuschauerInnen einen rechtzeitigen Einlass zu ermöglichen. Georg Geczek meint, dass die Vereine in diesem Fall Konzepte entwickeln müssten, um den BesucherInnen eine frühere Ankunft schmackhaft zu machen. Auch Videoüberwachung wird als mögliches Instrument zur Sicherheit für die Zukunft genannt. Einige ExpertInnen würden sich zudem ganz klar definierte Personen bei allen Vereinen wünschen, welche für alle Sicherheitsagenden verantwortlich sind.

Im Fokus des Sicherheitsmanagements steht ganz klar die Prävention. Rassismus, körperliche Attacken, Ausschreitungen, das Werfen von Gegenständen und ganz besonders Tote sind auch künftig absolut zu verhindern.

Verena Hauer von den Vienna Capitals sieht die Zusammenarbeit zwischen Verein und Fan als großen Trend. Sie sagt, dass neben der Sicherheit der Erhalt des Eishockeys als Familien-Sport durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen höchste Priorität haben muss.

Ein weiterer erkennbarer Trend ist die Beobachtung der Fanszene. Zwar darf laut Martin Schlosser nicht jedes Posting in den diversen Foren ernstgenommen werden. Dennoch kann dadurch besser auf geplante Aktivitäten der Fans reagiert werden, weshalb es wichtig ist, die Augen nicht davor zu verschließen.
Die ExpertInnen sehen momentan kaum Verbesserungspotential und wenn, dann wird dies umgehend an die Liga kommuniziert. In diesem Zusammenhang wird als Kritikpunkt vom Sicherheitsverantwortlichen der Black Wings, Linz Christian Lamprecht, angemerkt, dass im GameBook die Kontaktdaten aller möglichen VereinsmitarbeiterInnen angegeben und somit für alle öffentlich einsehbar sind. Er meint, dass dies eventuell ein Datenschutzproblem werden könnte.
Von einigen Befragten der Vereine wird außerdem der Wunsch geäußert, die abgeschafften jährlichen Sicherheitsmeetings wieder einzuführen sowie spezielle Personalschulungen abzuhalten.
Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Interesse am Thema Sicherheit steigt und daher eine steigende Professionalität im Sicherheitsmanagement erkennbar ist. Die Liga hat das Sicherheitsmanagement in den vergangenen Jahren weiterentwickelt und so für einheitliche Auflagen für alle Vereine gesorgt, was wiederum wichtig für die Fans ist, da diese nicht in jeder Halle andere Vorgaben haben sollten.

7.1.1.6 Aktuelle Gesetzeslage

Ein großes Problem im Sicherheitsmanagement des österreichischen Eishockeys und allgemein für Sportveranstaltungen stellt die aktuelle Gesetzeslage dar. Es gibt neun unterschiedliche Veranstaltungsgesetze für die jeweiligen Bundesländer. Somit haben die diversen Vereine unterschiedliche veranstaltungsrechtliche Vorgaben zu beachten. Beispielsweise ist ein Behördenrundgang nicht für alle Bundesländer verpflichtend. Grundsätzlich wird Sport in vielen Gesetzen nicht berücksichtigt. In Wien etwa ist ein Sport-Event eine vom Gesetz ausgenommene Veranstaltungsart. Diese unvollständige Abdeckung sieht Georg Geczek als Grundproblem.

Zudem ist die Weitergabe von personenbezogenen Daten im Eishockey verboten, was im Fußball allerdings erlaubt ist. Somit stehen die Vereine vor der Herausforderung, dass etwaige Problemfälle nicht schon vor einem Spiel beobachtet werden können.

7.1.1.7 Kosten

Bei den Interviews wurden die ExpertInnen auch zu den Kosten befragt, die in einer Saison in etwa für das Sicherheitsmanagement eines Vereins anfallen. Grundsätzlich muss gesagt werden, dass die Höhe der Ausgaben abhängig von der Anzahl der Spiele, dem Personaleinsatz und der jeweiligen Behördenvorschreibung der Bundesländer ist. Während beim HC Innsbruck rund 80.000 Euro für das gesamte Sicherheitsmanagement pro Saison ausgegeben werden, kostet den Black Wings Linz alleine der Dienst der gewerblichen Sicherheitsfirma „AFS – Agentur für Sicherheit“ 100.000 Euro pro Saison. Hier werden zusätzlich ehrenamtliche OrdnerInnen eingesetzt, um Kosten zu sparen. Supervisor und Einsatzleiter der Securitas bei den Vienna Capitals, Bernhard Schagerer, wollte zu den genauen Kosten keine Stellungnahme abgeben, versicherte aber, dass der Verein für die Dienste der Sicherheitsfirma einige Tausend Euro pro Spiel ausgibt. Bei Red Bull Salzburg fallen Kosten in Höhe von durchschnittlich 200.000 Euro an und bei den Vienna Capitals zwischen 150.000 und 200.000 Euro. Bei Österreichs Meister der Saison 2016/2017 ist allerdings zu erwähnen, dass diese Summe nur für 30 Heimspiele, also bis zum Erreichen des Halbfinales gilt und internationale Spiele in der Champions Hockey League, in welcher die Vienna Capitals seit einigen Jahren vertreten sind, noch nicht mit eingerechnet sind. Grund für diese Differenzen sind die teilweise enormen Budgetunterschiede zwischen den Vereinen und die Tatsache, dass diese von der Liga keine finanzielle Unterstützung für deren Sicherheitsmanagement erhalten. Die Kosten, die für den Polizeieinsatz anfallen, werden einerseits vom Veranstalter/ von der Veranstalterin getragen, solange sich der Einsatz in der Halle ereignet. Die Kosten eines Einsatzes vor der Halle trägt der Steuerzahler/ die Steuerzahlerin, da es sich hier um Sicherheit für die allgemeine Bevölkerung handelt.

Das Grüne Kreuz gab an, dass die Kosten für den Sanitätseinsatz in einer Saison zwischen 20.000 und 30.000 Euro betragen. Auch hier besteht die Abhängigkeit von der Anzahl der Spiele und dem jeweiligen Verein.

7.1.1.8 Vergangene Ereignisse & Reaktionen

Problemfälle werden in der Liga-Generalversammlung diskutiert und bei Bedarf ins GameBook aufgenommen. Das Werfen von Gegenständen hat sich in der Vergangenheit als massives Problem gezeigt, die Situation hat sich aber in den letzten Jahren enorm verbessert. Meist sind Betrunkene und emotionale BesucherInnen die VerursacherInnen. Beim Werfen von Gegenständen auf das Eis droht ein hohes Verletzungsrisiko für SchiedsrichterInnen und Spieler. Als Sanktion hat man harte Geldstrafen eingeführt, um die Vereine zu einem strengeren Durchgreifen aufzufordern. Obwohl sich dieses Problem bereits stark verbessert hat, wird laut Axel Bammer eine komplette Verhinderung auch in Zukunft kaum möglich sein.

Als weiteres Negativerlebnis wurde von drei befragten Vereinen der Einsatz von Pyrotechnik in der Halle genannt. Allerdings fand dies nur in Zusammenhang mit ausländischen Fans statt. Grundsätzlich werden ausländische Gästefans immer wieder in Verbindung mit negativen Vorfällen genannt.

Dennoch sind sich alle ExpertInnen einig, dass eine Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen momentan nicht notwendig ist, da im Eishockey relativ selten etwas passiert und sich kaum polizeilich relevante Vorfälle ereignen. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass bisher nur ein einziges ligaweites Stadionverbot ausgesprochen werden musste.

7.1.2 Interpretation

Im Folgenden werden die Aussagen und Erkenntnisse der acht Hauptkriterien aus den ExpertInneninterviews interpretiert.

7.1.2.1 Interpretation „Sicherheitsmanagement“

Jeder Eishockeyverein hat zwar zumindest die Hausordnung in der Halle ausgehängt, allerdings verfügt keiner der befragten Vereine weder über ein umfassendes, schriftliches Sicherheitskonzept, noch wurden Krisen definiert und entsprechende Maßnahmen dafür entwickelt. Es kann also gesagt werden, dass es bei den Vereinen an Transparenz fehlt. Doch möglicherweise sind die Sicherheitsverantwortlichen der Vereine nicht ausreichend geschult oder verfügen über die nötige Kompetenz, ein solches Konzept zu erstellen, Risikoanalysen durchzuführen oder Maßnahmen festzulegen, um die Eintrittswahrscheinlichkeit von Krisen so gering wie nur möglich zu halten beziehungsweise das Schadensausmaß im Eintrittsfall einzugrenzen.
Ebenfalls zu überdenken ist die Tatsache, dass die von der Liga vorgegebenen Auflagen sehr allgemein gehalten sind, jedoch lokale Anpassungen von großer Bedeutung wären, um bei jedem Verein und in jeder Halle die Sicherheitsstandards zu erhöhen.
Ein weiterer wesentlicher Punkt ist der Vergleich zwischen Eishockey und Fußball. Eishockeyfans werden nicht gerne mit jenen aus dem Fußball verglichen, da es im Eishockey bei Weitem nicht so viele Probleme gibt. Es gilt das allgemeine Credo, dass Aggressionen und Reibereien auf dem Eis, nicht aber auf den ZuschauerInnenrängen auszutragen sind. Dies muss von den Sicherheitsverantwortlichen auch in Zukunft bedacht werden, um das Vertrauen der BesucherInnen nicht durch übermäßige Kontrollen und Unannehmlichkeiten zu verlieren. Zudem gilt es zu beobachten, ob Fußballfans vermehrt auch Eishockeyspiele besuchen. In diesem Fall sollten speziell die Problemfälle von Anfang an genauestens kontrolliert werden.

7.1.2.2 Interpretation „Organisationen & Personengruppen“

Von den vier befragten Vereinen sind lediglich bei den Black Wings Linz neben einer gewerblichen Sicherheitsfirma auch ehrenamtliche OrdnerInnen im Einsatz. Die ExpertInnen der Vereine und auch der Sicherheitsverantwortliche der Liga selbst sehen dies allerdings als problematisch, da es sich bei ebenjenen OrdnerInnen größtenteils selbst um Eishockeyfans handelt. Es muss somit davon ausgegangen werden, dass die OrdnerInnen Vergehen der Fans der eigenen Mannschaft weniger streng ahnden, als jene der Fans des gegnerischen Teams. Dies könnte im schlimmsten Fall sogar so weit führen, dass die Gästefans zu Unruhen aufrufen könnten, sollten sie das lockere Umgehen mit den heimischen UnterstützerInnen bemerken und als diskriminierend befinden.
Gleichzeitig sprechen die befragten ExpertInnen davon, dass es in den letzten Jahren zu einer starken Professionalisierung im Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey gekommen ist. Sie sind zudem der Meinung, dass diese Professionalität auch in Zukunft weiter steigen wird. Allerdings müsste dann der Einsatz von ehrenamtlichen OrdnerInnen genauestens überdacht und möglicherweise abgeschafft werden.
Ein weiterer Aspekt sind die an einem Spieltag vom Verein eingesetzten MitarbeiterInnen für Positionen wie Presseakkreditierung, VIP-Empfang, Ticketkassen oder Fanshop. Diese sind zwar bei allen befragten Vereinen sichtlich gekennzeichnet, allerdings gibt es keine Kenntnis darüber, inwiefern die MitarbeiterInnen in Hinblick auf die Sicherheitsmaßnahmen und die Hausordnung des jeweiligen Vereins geschult sind. Auch hier besteht Aufholbedarf und ein großes Verbesserungspotential.

7.1.2.3 Interpretation „Kommunikation & Zusammenarbeit“

Die Erste Bank Eishockey Liga ist sehr darum bemüht, die Beziehung zu den Fans zu stärken. Dies wird durch das Abhalten von Fantreffen deutlich, bei dem unter anderem Informationen zum Thema Sicherheit weitergegeben werden. Doch auch der Einsatz des Szenekundigen Dienstes bei den Spielen in der Erste Bank Eishockey Liga ist sehr wertvoll. Die ExpertInnen bestätigen, dass die Fans eine

höhere Bereitschaft zeigen, mit den BeamtInnen zu kommunizieren, als mit der Polizei oder dem Sicherheitspersonal. Daher sollte diese Beziehung auch in Zukunft weiterhin auf professioneller Ebene forciert werden.
Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen sollte laut Liga mittels Austausch der SicherheitskoordinatorInnen erfolgen. Die ExpertInnen geben allerdings zu, dass dies kaum getan wird. Hier ist zu überlegen, inwiefern diese Zusammenarbeit und Kommunikation attraktiver gemacht und in Hinblick auf die allgemeine Sicherheit verbessert werden kann.
Die wahrscheinlich wichtigste Verbindung ist jene der Vereine mit ihren Fans. Die BesucherInnen kommen in die Eishalle, um ihre Mannschaft zu unterstützen, die meisten von ihnen tun dies sehr regelmäßig. Gerade hier bietet sich den Vereinen eine Vielzahl an Möglichkeiten, mit den Fans zu kommunizieren und ihnen jene Informationen mitzuteilen, die es auch wert sind, gehört und verinnerlicht zu werden. Dazu zählen auch die Sicherheitsbestimmungen und die Hausordnung der jeweiligen Vereine. Social Media wird im Sicherheitsmanagement von den Vereinen (noch) gar nicht eingesetzt, weshalb der Aufholbedarf in diesem Bereich sehr groß ist. Es ist außerdem davon auszugehen, dass viele Fans ihrem Verein in den diversen sozialen Netzwerken folgen, um keine Information über die einzelnen Spieler und die gesamte Mannschaft zu verpassen.

7.1.2.4 Interpretation „Sicherheitsgefühl der BesucherInnen“

Die ExpertInnen geben an, dass den BesucherInnen die Sicherheit während eines Eishockeyspiels in der Halle wichtig ist und sie sich auch sicher bis sehr sicher fühlen. Interpretiert man diese Aussagen, kann man davon ausgehen, dass die ExpertInnen überzeugt sind, eine sehr gute Arbeit hinsichtlich des Sicherheitsmanagements zu leisten und für die BesucherInnen daher kein Grund zur Sorge, Angst oder Unsicherheit besteht.
Allerdings können die ExpertInnen nicht einschätzen, inwiefern die BesucherInnen sich für das Thema Sicherheit interessieren und ob sie sich somit auch ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass den BesucherInnen ihre Sicherheit zwar grundsätzlich wichtig ist, sie dafür aber nur minimale Anstrengungen unternehmen, um auch tatsächlich möglichst sicher zu sein. Um zu erforschen, ob sich die BesucherInnen tatsächlich nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen informieren beziehungsweise inwiefern das Thema Sicherheit überhaupt Anklang findet, werden in der anschließenden quantitativen Befragung entsprechende Fragen dazu gestellt.

7.1.2.5 Interpretation „Entwicklungen & Trends“

Die Zahlen sprechen für sich: Die Anzahl der ZuschauerInnen im heimischen Eishockey steigen kontinuierlich an und die ExpertInnen bestätigen, dass mit zunehmendem Interesse und mehr Menschen in der Halle auch das Risiko und die Probleme steigen. In erster Linie wird es hier möglicherweise zu Engpässen kommen, was das Fassungsvermögen der Hallen anbelangt. Möglicherweise reichen die zur Verfügung stehenden Sitz- und Stehplätze in einigen Jahren nicht mehr aus und es müssen Überlegungen zu Aus- oder Neubauten der Hallen angestellt werden. Dennoch wird die Einlassproblematik, wie sie es im Fußball gibt, auch in den nächsten Jahren kein großes Thema spielen, da im Eishockey die GesamtbesucherInnenzahl noch immer deutlich unter jener im Fußball liegt.

Auch die Einführung von verpflichtenden baulichen Maßnahmen wie Tunnelsystemen oder getrennten ZuschauerInnensektoren werden immer stärker thematisiert. Allerdings muss hier beachtet werden, dass all diese Maßnahmen starke finanzielle Auswirkungen haben und sich die Frage stellt, ob diese von den Vereinen überhaupt getragen werden können. In jedem Fall ist die Prävention im Sicherheitsmanagement weiterhin zu forcieren.

Ein wesentlicher Trend ist die Beobachtung der Fanszene. Bis auf die Sicherheitsverantwortliche der Vienna Capitals wird von keinem Experten der anderen Vereine diese Thematik aufgeworfen. Es ist also davon auszugehen, dass sich die meisten Vereine im Rahmen ihrer Kommunikationsarbeit auf die Verbreitung von Informationen rund um das Thema Eishockey beschränken, nicht aber auf den Bereich der Sicherheit eingehen oder Anstrengungen unternehmen,

mittels Beobachtungen Vorkehrungen zu treffen. Somit besteht in diesem Fall ein großes Verbesserungspotential.
Ein Thema aufgrund der aktuellen Diskussion ist der Datenschutz. Das GameBook und der Infoguide der Erste Bank Eishockey Liga und somit auch die gesamten Kontaktdaten aller am Eishockeygeschehen beteiligten Personen sind für alle Menschen mit Internetzugang öffentlich einsehbar. Hier könnte man überlegen, nur die wichtigsten Kontaktdaten zu veröffentlichen oder eine Art Datenbank oder Intranet für die MitarbeiterInnen der Liga und der Vereine anzulegen und somit den öffentlichen Zugang zu diesen Daten zu beschränken.
Abschließend kann gesagt werden, dass in den vergangenen Jahren große Entwicklungen im Sicherheitsmanagement gemacht wurden, es sich dabei allerdings um eine kontinuierliche Arbeit handeln sollte. Das bedeutet, dass gewisse Themen wie der Sicherheitsdienst und die Kommunikation der Sicherheitsrichtlinien noch stärker professionalisiert und fokussiert werden müssen.

7.1.2.6 Interpretation „Aktuelle Gesetzeslage“

Aufgrund der neun Veranstaltungsgesetze für die jeweiligen Bundesländer haben auch die Eishockeyvereine unterschiedliche Auflagen zu beachten. Die steigende Bedeutung des Sicherheitsaspektes bei Veranstaltungen sollte auch der Regierung klar werden und zu einem Überdenken der Gesetze verleiten. Es ist in jedem Fall darüber zu diskutieren, ob ein einheitliches Veranstaltungsgesetz für alle Bundesländer Sinn machen würde, um einerseits die VeranstalterInnen selbst mit transparenten Auflagen zu unterstützen und andererseits auch die BesucherInnen durch unterschiedliche Bestimmungen nicht zu verwirren, sondern ihnen ein besseres Gefühl der Sicherheit zu geben sowie ein stärkeres Bewusstsein zu diesem Thema zu schaffen.

7.1.2.7 Interpretation „Kosten“

Wie bereits erwähnt, sind die Kosten ein wesentlicher Faktor im Sicherheitsmanagement. Da teils große Budgetunterschiede zwischen den einzelnen Vereinen vorherrschen, können manche Sicherheitsmaßnahmen wie die angesprochenen Tunnelsysteme nicht verpflichtend eingeführt werden. Manche Vereine können sich dies einfach nicht leisten. Bei diesem Thema ist eine finanzielle Unterstützung durch Liga, SponsorInnen, Bund, Länder oder Gemeinden anzudenken, um die Sicherheitsstandards für SpielerInnen wie ZuschauerInnen auf das höchstmögliche Niveau zu heben.

7.1.2.8 Interpretation „Vergangene Ereignisse & Reaktionen“

Abschließend ist zu nennen, dass vor allem aus vergangenen Ereignissen immer wieder neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten und die Sicherheitsmaßnahmen dadurch verschärft wurden. Insbesondere das Werfen von Gegenständen ist auch heute noch eines der größten Problematiken. Die plausibelste Lösung wäre eine so hohe Glaswand rund um das Spielfeld, die es den ZuschauerInnen unmöglich macht, Gegenstände aufs Eis zu werfen. Allerdings würde dadurch die Nähe der Fans zu den Spielern und somit zum Sport verloren gehen, worum es im Eishockey in erster Linie geht. Vorerst gilt somit, die WerferInnen der Gegenstände durch die OrdnerInnen zu identifizieren, abzumahnen oder zu bestrafen, um vor weiteren Würfen abzuhalten und somit auch die anderen ZuschauerInnen davor zu warnen.

Die Problematik mit Pyrotechnik besteht im österreichischen Eishockey nicht, allerdings werden in diesem Zusammenhang die Fans der ausländischen Mannschaften genannt. Speziell diese müssen beim Eingang stärker kontrolliert werden, um eine Mitnahme etwaiger Gegenstände in die Halle vollständig zu vermeiden.

Zwar sehen die befragten ExpertInnen momentan keinen Verbesserungsbedarf im Sicherheitsmanagement, allerdings sollte die Empfehlung von Georg Geczek in jedem Fall ernst genommen und eine kontinuierliche Verschärfung und Verbesserung vorgenommen werden.

7.1.3 Aufstellung von Hypothesen

Basierend auf den Ergebnissen der ExpertInneninterviews in Zusammenhang mit den vorangegangenen theoretischen Erkenntnissen werden folgende vier Hypothesen (H1, H2, H3, H4) aufgestellt:

H1: Auf einer Skala von eins (= gar nicht wichtig) bis fünf (= sehr wichtig) ist den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle wichtig.
H2: Auf einer Skala von eins (= gar nicht sicher) bis fünf (= sehr sicher) fühlen sich die BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle sicher bis sehr sicher.
H3: Die Mehrheit der BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga informiert sich vor dem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine.
H4: BesucherInnen, die bereits einmal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle gesehen haben oder regelmäßig zu Eishockeyspielen in die Halle kommen, folgen in einem sozialen Netzwerk ihrem Lieblingsverein beziehungsweise sind Teil einer Social Media-Fangruppe.

Die detaillierten Begründungen für die Aufstellung dieser Hypothesen sind in Kapitel 6 unter dem Unterpunkt „Ableitung der Hypothesen“ nachzulesen. Im Rahmen einer quantitativen Befragung werden ebenjene Hypothesen verifiziert beziehungsweise falsifiziert.

7.2 Quantitative Befragung: PassantInneninterviews

Um die aufgestellten Hypothesen verifizieren oder falsifizieren zu können, wird eine Befragung der BesucherInnen von Eishockeyspielen vorgenommen. Die Ergebnisse werden in diesem Kapitel im Detail präsentiert und analysiert.

7.2.1 Analyseergebnisse

Zum besseren Verständnis gliedert sich die Analyse der Ergebnisse in drei Bereiche: demografische Daten der ProbandInnen, Einstellung zur Sicherheit im Eishockey und Social Media-Verhalten der ProbandInnen.

7.2.1.1 Demografische Daten der ProbandInnen

Im Rahmen der quantitativen empirischen Untersuchung werden in Summe 212 ProbandInnen zur Generierung der Daten herangezogen. Dabei werden 135 männliche Besucher sowie 77 weibliche Besucherinnen von Eishockeyspielen befragt. Die Verteilung der Geschlechter ist der Abbildung 9 zu entnehmen. Diese zeigt, dass der Quotenplan bezogen auf das Merkmal Geschlecht erfüllt wird und somit eine strukturgleiche Verteilung des Quotierungsmerkmals in Zielgruppe und Grundgesamtheit der empirischen Untersuchung besteht.

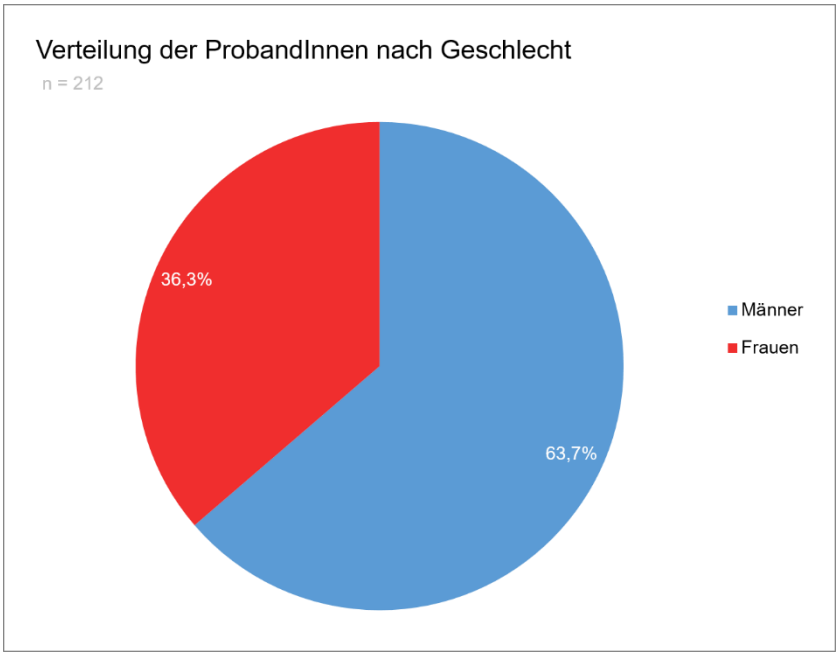

Abbildung 9: Verteilung der Auskunftspersonen nach Geschlecht, n = 212 (eigene Darstellung)

Auch in Bezug auf die Verteilung der Altersgruppen kann der Quotenplan eingehalten werden. Die nachfolgende Abbildung 10 zeigt die Aufteilung der ProbandInnen nach Altersgruppen:

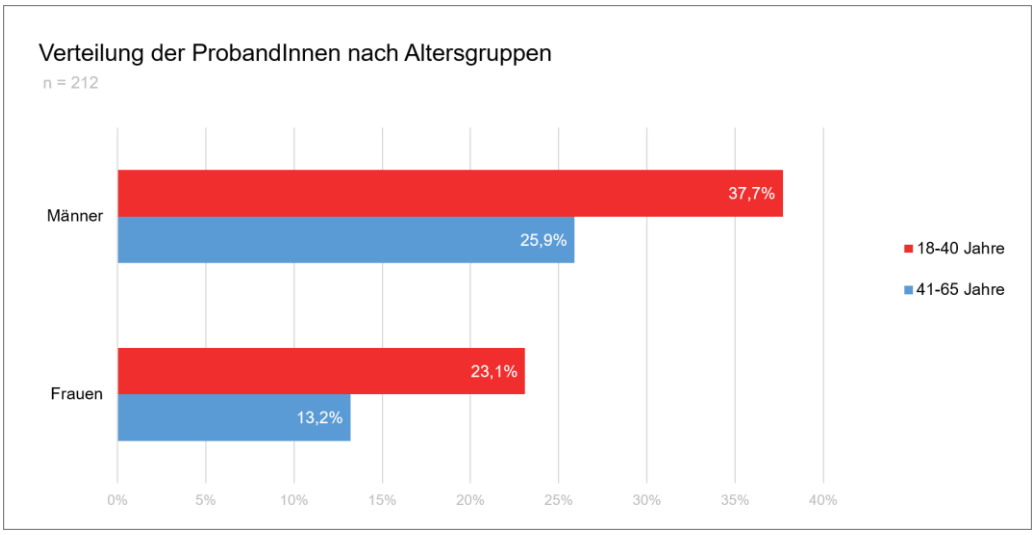

Abbildung 10: Verteilung der Apn nach Altersgruppen, n = 212 (eigene Darstellung)

Zudem wird erforscht, ob es zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen Unterschiede hinsichtlich der Besuche von Eishockeyspielen gibt. Der Wert der asymptotischen Signifikanz liegt hier bei 0,530, was bedeutet, dass kein signifikanter Unterschied zwischen dem Geschlecht und den Altersgruppen besteht. Dennoch ist zu sagen, dass bei beiden Geschlechtern die junge Zielgruppe zwischen 18 und 40 Jahren stärker ausgeprägt ist. Dies geht aus nachfolgender Tabelle 7 hervor:

Tabelle 7: Unterschied Geschlecht und Altersgruppen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung)

Angabe	**Geschlecht der Apn**	**Alters-gruppe der Apn**	**Anzahl**	**Erwartete Anzahl**	**Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)**
Unter-schiede	Männlich	18-40 Jahre	80	82,1	0,530
		41-65 Jahre	55	52,9	
	Weiblich	18-40 Jahre	49	46,9	
		41-65 Jahre	28	30,1	

Die Untersuchung gibt auch Aufschluss über den Wohnort der befragten BesucherInnen. 72,2 Prozent der ProbandInnen geben Wien als Wohnort an, was darauf zurückzuführen ist, dass die Befragung in der Erste Bank Arena in Wien stattgefunden hat. Als angrenzende Bundesländer sind Niederösterreich und das Burgenland mit 19,3 beziehungsweise 4,2 Prozent am stärksten vertreten.

7.2.1.2 Einstellung zur Sicherheit im Eishockey

Zunächst werden die ProbandInnen befragt, ob sie zum ersten Mal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga besuchen. Damit soll bereits vorab klar gemacht werden, ob es sich bei den BesucherInnen um regelmäßig wiederkehrende Gäste handelt oder nicht. Von den 212 Befragten geben 10,4 Prozent, also 22 Personen, an, dass dies ihr erstes Spiel sei. Hingegen waren 89,6 Prozent, das sind 190 Personen, bereits öfter als einmal bei einem Spiel. Die ProbandInnen können beim Ausfüllen des Fragebogens dabei wählen, ob sie ein Spiel ihrer Lieblingsmannschaft selten (also weniger als fünf Mal pro Saison), manchmal (also zirka einmal pro Monat), regelmäßig (also mehr als drei Mal pro Monat), fast immer (also alle Heimspiele), oder immer (also alle Heim- und Auswärtsspiele) besuchen. Das Ergebnis zeigt auf, dass mit 34 Prozent die meisten Befragten alle Heimspiele besuchen. Nachfolgende Abbildung 11 verdeutlicht, wie oft ebendiese befragten BesucherInnen durchschnittlich ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga pro Saison besuchen.

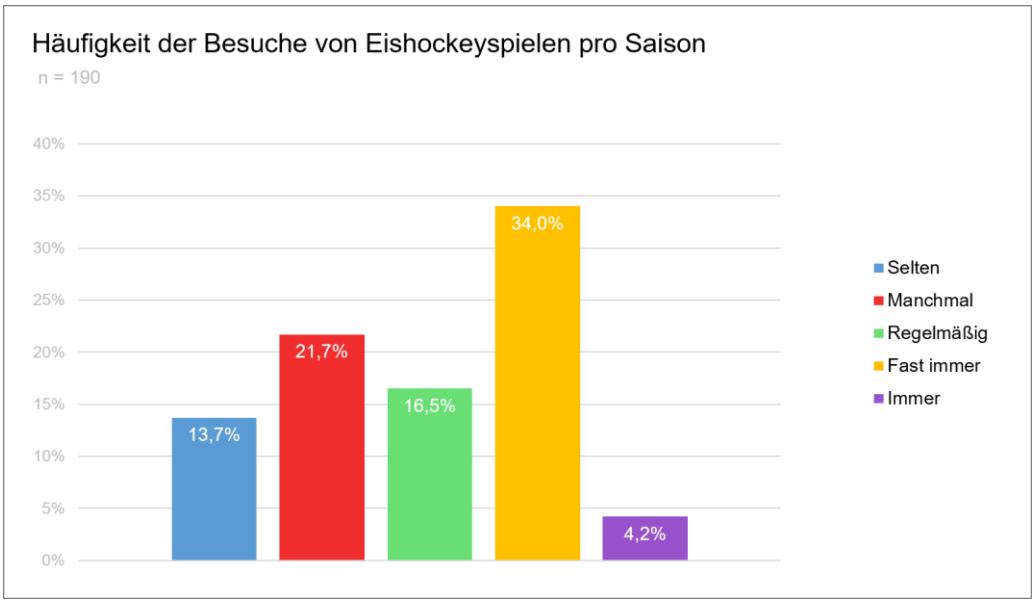

Abbildung 11: Häufigkeit der Besuche von Eishockeyspielen pro Saison, n = 190 (eigene Darstellung)

Auf einer Skala von eins bis fünf können die ProbandInnen angeben, wie wichtig ihnen die Sicherheit in der Halle während eines Eishockeyspiels ist. Eins steht dabei für „gar nicht wichtig“, zwei steht für „nicht wichtig“, drei steht für „eher wichtig“, vier steht für „wichtig“ und fünf steht für „sehr wichtig“. Auf folgender Abbildung 12 ist ersichtlich, dass die ProbandInnen mit Abstand am häufigsten angeben, dass ihnen die Sicherheit bei einem Eishockeyspiel in der Halle sehr wichtig ist:

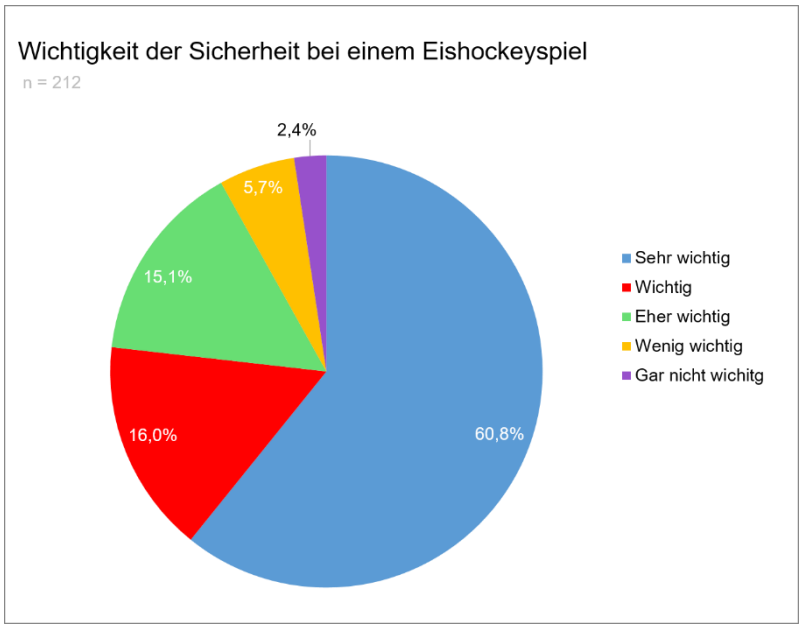

Abbildung 12: Wichtigkeit der Sicherheit bei einem Eishockeyspiel, n = 212 (eigene Darstellung)

Zusätzlich kann gesagt werden, dass bezogen auf die Wichtigkeit der Sicherheit ein höchst signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen besteht. Die Mittelwerte beziehen sich auf die Codierung der Antwortoptionen mit 1 = Gar nicht wichtig, 2 = Wenig wichtig, 3 = Eher wichtig, 4 = Wichtig, 5 = Sehr wichtig. Das bedeutet, je höher der Mittelwert, desto wichtiger ist den ProbandInnen die Sicherheit in der Halle. Wie in der folgenden Tabelle 8 deutlich wird, liegt der Mittelwert bei den Antworten der Männer bei 4,07 und bei jenen der Frauen bei 4,64. Dies entspricht einem Signifikanzwert (Signifikanz zweiseitig) von 0,000. Somit kann gesagt werden, dass ein höchst signifikanter Unterschied bezüglich der Wichtigkeit der Sicherheit zwischen Männern und Frauen besteht, da den Frauen die Sicherheit nahezu sehr wichtig ist, während die Männer die Sicherheit in der Halle lediglich als wichtig erachten.

Tabelle 8: Wichtigkeit der Sicherheit bei Eishockeyspielen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung)

Frage	**Geschlecht der Apn**	**N**	**Mittelwert**	**Signifikanz zweiseitig**
Wie wichtig ist Ihnen die Sicherheit in der Halle während eines Spiels?	männlich	135	4,07	0,000
	weiblich	77	4,64	

Außerdem werden die ProbandInnen dazu angehalten, anzugeben, wie sicher sie sich auf einer Skala von eins bis fünf tatsächlich bei einem Eishockeyspiel in der Halle fühlen. Eins steht dabei für „gar nicht sicher“, zwei steht für „nicht sicher“, drei steht für „eher sicher“, vier steht für „sicher“ und fünf steht für „sehr sicher“. Abbildung 13 zeigt, dass sich 80,2 Prozent der Befragten sehr sicher fühlen, während sich kein einziger Befragter/ keine einzige Befragte gar nicht sicher fühlt. Lediglich eine Probandin gibt an, sich wenig sicher zu fühlen und nennt als Grund, dass die Kontrollen beim Eingang relativ schlecht durchgeführt werden und man gefährliche Dinge ganz einfach in die Halle schmuggeln könne.

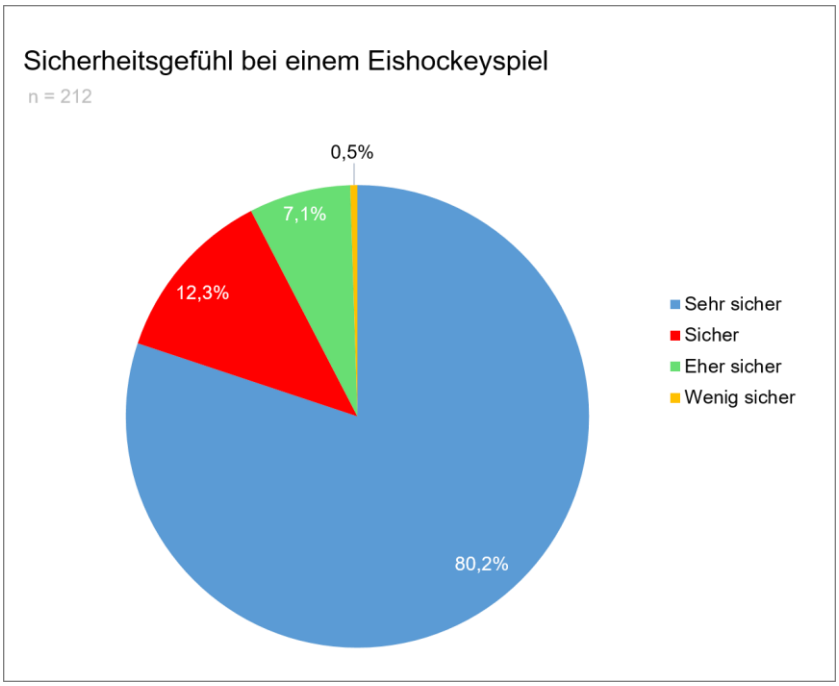

Abbildung 13: Sicherheitsgefühl der ProbandInnen bei einem Eishockeyspiel, n = 212 (eigene Darstellung)

Beleuchtet man das Sicherheitsgefühl der BesucherInnen, wird deutlich, dass kein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen besteht. Die Mittelwerte beziehen sich auf die Codierung der Antwortoptionen mit 1 = Gar nicht sicher, 2 = Wenig sicher, 3 = Eher sicher, 4 = Sicher, 5 = Sehr sicher. Das bedeutet, je höher der Mittelwert, desto sicherer fühlen sich die ProbandInnen bei einem Eishockeyspiel in der Halle. Der Mittelwert bei den Antworten der Männer liegt bei 4,75 und bei jenen der Frauen bei 4,68. Dies entspricht einem Signifikanzwert (Signifikanz zweiseitig) von 0,405. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass sich sowohl Männer als auch Frauen bei einem Spiel nahezu sehr sicher fühlen. Dies geht aus den Werten der nachfolgenden Tabelle 9 hervor:

Tabelle 9: Sicherheitsgefühl bei Eishockeyspielen, Männer n = 135, Frauen n = 77 (eigene Darstellung)

Frage	Geschlecht der Apn	N	Mittelwert	Signifikanz zweiseitig
Wie sicher fühlen Sie sich tatsächlich bei einem Spiel?	männlich	135	4,75	0,405
	weiblich	77	4,68	

Des Weiteren werden die ProbandInnen befragt, ob sie sich vor dem Spiel über die Hausordnung beziehungsweise die Sicherheitsbestimmungen des Eishockeyvereins informiert haben. Wie in der nächsten Abbildung 14 ersichtlich wird, antworten 73,1 Prozent darauf mit „nein“ und lediglich 26,9 Prozent mit „ja“:

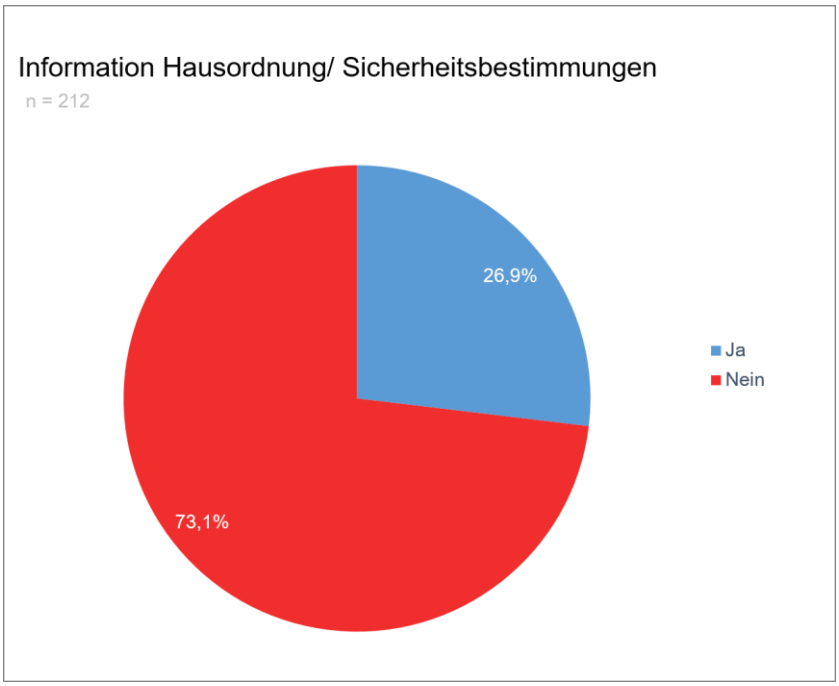

Abbildung 14: Information Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung)

Die nächste Abbildung 15 zeigt, wie sich die ProbandInnen über die Hauordnung und die Sicherheitsbestimmungen informiert haben beziehungsweise wie sie sich am ehesten darüber informieren würden. Mehr als die Hälfte der Antworten beziehen sich auf die Website des jeweiligen Vereins beziehungsweise der entsprechenden Eishalle, während sich knapp ein Drittel der BesucherInnen darauf beschränkt, sich die Hausordnung erst direkt in der Halle durchzulesen. Unter dem Punkt „Sonstige“ wird unter anderem angegeben, sich bei FreundInnen, Familienmitgliedern oder Security-MitarbeiterInnen zu informieren.

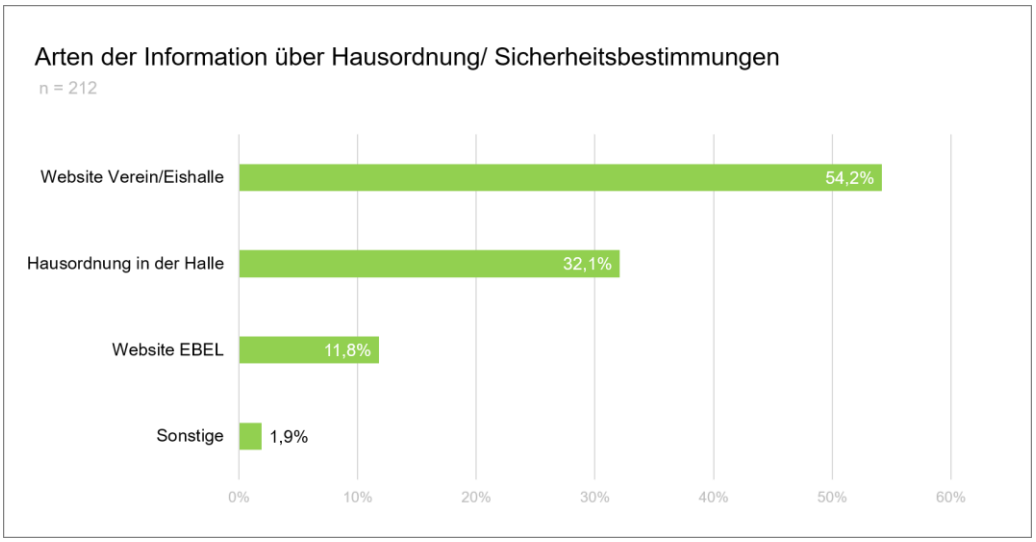

Abbildung 15: Arten der Information über Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung)

Auf die Frage, ob sich die ProbandInnen von den Vereinen ausreichend über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen, antworten 45,8 Prozent mit „ja“, 12,3 Prozent mit „nein“ und 42 Prozent mit „weiß nicht“. Dies wird auch durch die nachfolgende Abbildung 16 ersichtlich:

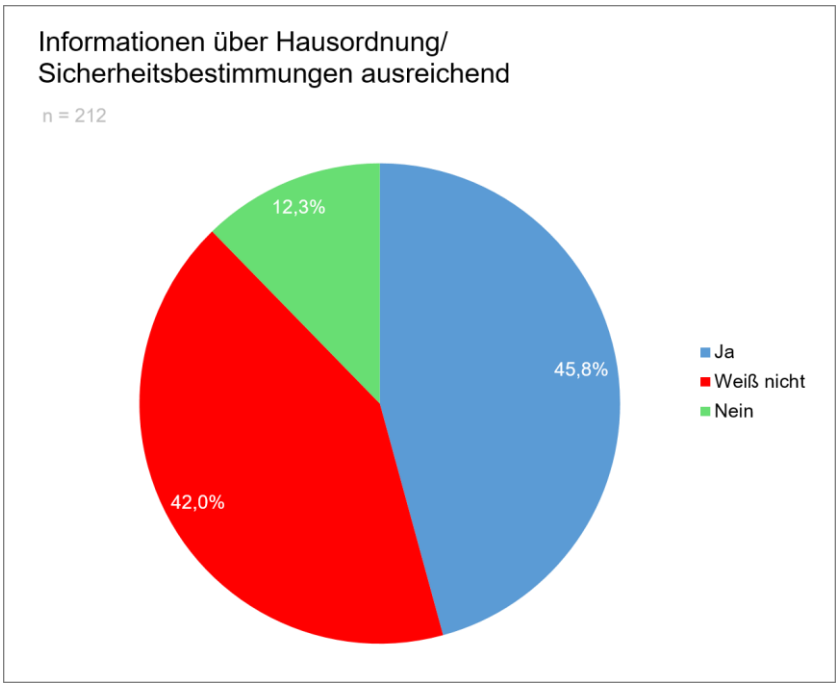

Abbildung 16: Informationen über Hausordnung/ Sicherheitsbestimmungen, n = 212 (eigene Darstellung)

Zusätzlich werden die BesucherInnen befragt, ob sie sich von den Vereinen mehr Information beziehungsweise Kommunikation in Bezug auf Sicherheit wünschen. Wie in der folgenden Abbildung 17 deutlich wird, antworten 21,2 Prozent mit „ja“, 17,9 Prozent mit „nein“ und 60,8 Prozent mit „weiß nicht“:

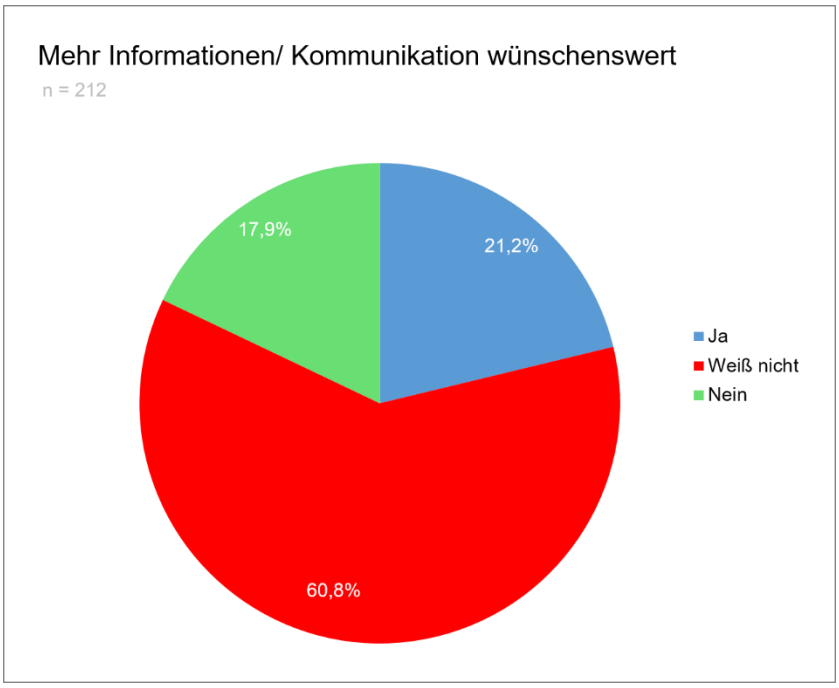

Abbildung 17: Mehr Informationen/ Kommunikation wünschenswert, n = 212 (eigene Darstellung)

Um zu überprüfen, inwiefern die BesucherInnen tatsächlich über die Hausordnung informiert sind, werden sie gebeten, aus einer Auswahl von acht Gegenständen auszuwählen, welche davon nicht in die Halle zu einem Eishockeyspiel mitgenommen werden dürfen. Folgende zur Auswahl stehende Gegenstände dürfen mitgenommen werden: Handy und Gehhilfen/ Krücken. Hingegen sind folgende Gegenstände verboten: Flaschen, Fahrräder, Regenschirme, Tiere, Kinderwägen und Sturzhelme (für Moped/ Motorrad/ Fahrrad et cetera). Lediglich 23,1 Prozent der Befragten können alle richtigen Gegenstände herausfiltern, während 76,9 Prozent ein oder mehrere Gegenstände falsch einschätzen. Dies geht auch aus der folgenden Abbildung 18 hervor:

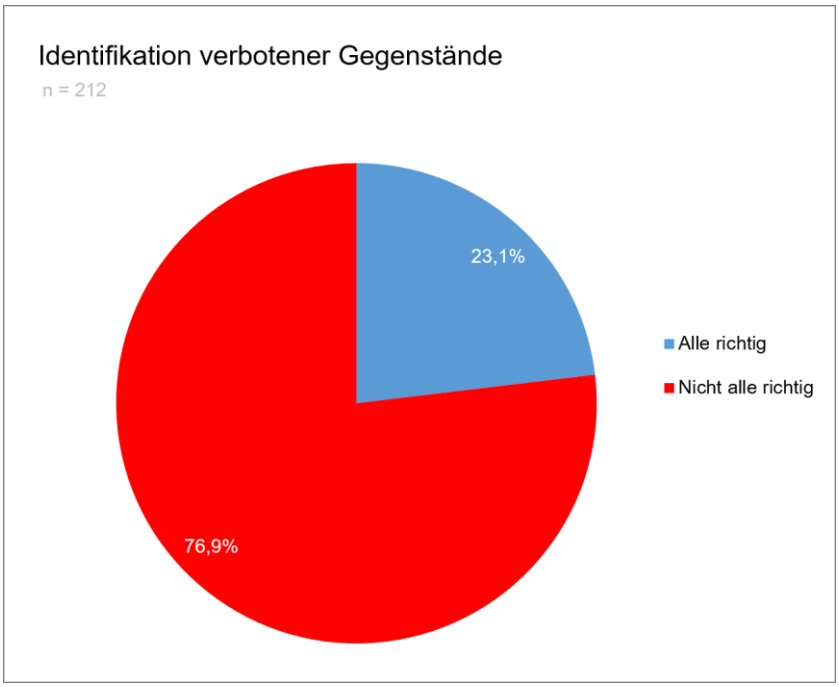

Abbildung 18: Identifikation verbotener Gegenstände, n = 212 (eigene Darstellung)

Die nachfolgende Abbildung 19 gibt Aufschluss darüber, inwiefern die ProbandInnen bei einem Eishockeyspiel bereits attackiert oder angepöbelt wurden, eine Attacke oder Pöbelei miterlebt haben und ob sie die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine für ausreichend empfinden. Glücklicherweise wurden fast 77 Prozent der ProbandInnen noch nie direkt attackiert oder angepöbelt beziehungsweise haben fast 54 Prozent auch noch keine Attacke oder Pöbelei miterlebt. Auf der anderen Seite befinden 45,3 Prozent der Befragten die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend.

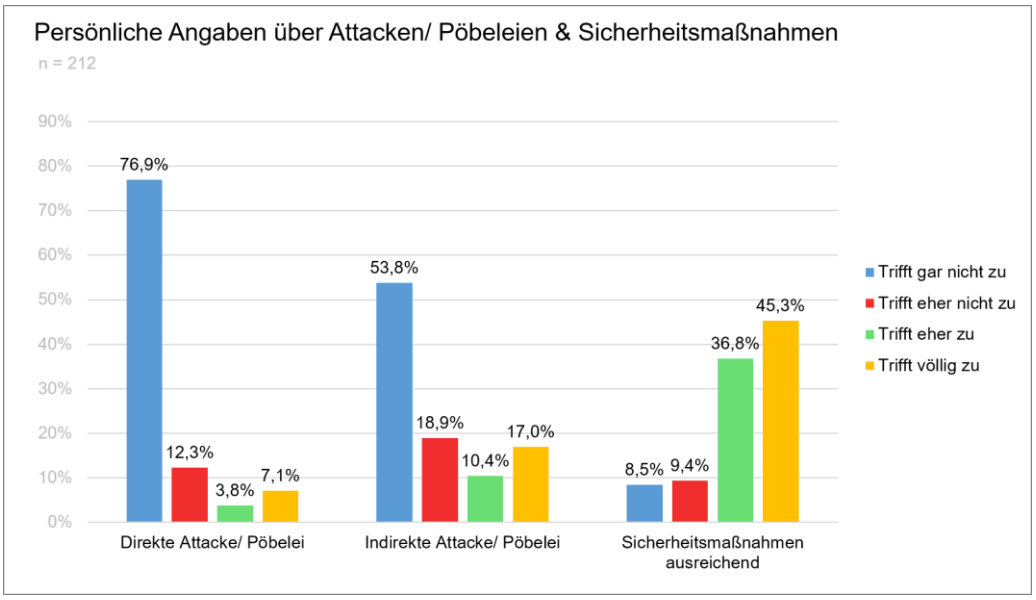

Abbildung 19: Persönliche Angaben über Attacken/ Pöbeleien/ Sicherheitsmaßnahmen, n = 212 (eigene Darstellung)

Zusätzlich werden die ProbandInnen befragt, ob sie den Besuch bestimmter Spiele aufgrund von aggressiven Fans der gegnerischen Mannschaft vermeiden. Allerdings geben 93,1 Prozent davon „Nein“ an. Die restlichen 6,1 Prozent meiden Spiele gegen folgende Mannschaften:

- EHC LIWEST Black Wings Linz
- EC Villacher SV
- HCB Südtirol Alperia
- EC-KAC
- EC Red Bull Salzburg
- KHL Medvescak Zagreb
- HC Orli Znojmo

Da der Szenekundige Dienst nicht nur während eines Eishockeyspiels in der Halle zum Einsatz kommt, sondern die gegnerischen Fans oft auch ein Stück auf ihrem Heimweg – meist in öffentlichen Verkehrsmitteln wie der U-Bahn bis zum nächsten Bahnhof – begleitet, werden die BesucherInnen gefragt, welche Verkehrsmittel sie nutzen. Hier ist zu beachten, dass eine Mehrfachnennung möglich ist. Folgende Verkehrsmittel oder Möglichkeiten werden bevorzugt genutzt:

1. Auto: In den meisten Fällen wird das Auto verwendet. 127 der 212 ProbandInnen kommen damit zur Halle und danach wieder nach Hause.
2. U-Bahn: Das am stärksten genutzte öffentliche Verkehrsmittel ist die U-Bahn. 100 ProbandInnen geben an, damit zum Spiel zu kommen.
3. Straßenbahn: Die Straßenbahn verwenden 28 ProbandInnen.
4. Bus: 21 ProbandInnen nutzen den Bus.
5. Zu Fuß: Um zur Halle zu gelangen, gehen 19 ProbandInnen einfach zu Fuß.
6. Moped/ Motorrad: Acht der 212 ProbandInnen nutzen das Moped oder Motorrad, um zum Spiel zu kommen.
7. Fahrrad: Nur drei ProbandInnen geben an, mit dem Fahrrad zu kommen.
8. Sonstige: Als sonstige Angaben wurden die Bahn beziehungsweise S-Bahn, das Taxi und Car Sharing wie DriveNow und Car2Go genannt, um zur Halle zu kommen.

Zudem werden die ProbandInnen gebeten, anzugeben, ob sie sich bei der An- und Abreise zur und von der Halle sicher fühlen. 97,2 Prozent der ProbandInnen antworten mit „ja“, nur 0,5 Prozent mit „nein“ und die restlichen 2,4 Prozent geben „weiß nicht“ an.

Abschließend werden die ProbandInnen gefragt, ob sie noch weitere Anmerkungen zum Thema Sicherheit bei Eishockey in der Halle haben. 94,3 Prozent beantworten diese Frage mit „nein“. Die restlichen 5,7 Prozent merken folgende Themen an:

- Verkehrsmittel: Bei der Fahrt mit der U-Bahn fühlt man sich teilweise weniger sicher, da viele Fans der gegnerischen Mannschaft mitfahren und sich oft lautstark über das Spiel äußern.
- Einlasskontrollen: Ein Proband gibt an, vor dem Spiel vergessen zu haben, eine Rohrzange aus seinem Rucksack zu entfernen. Da er beim Eingang nicht genau kontrolliert wurde, konnte er diese einfach in die Halle mitnehmen.
- Gästefans: Ein Proband gibt an, sich zu wünschen, dass keine Gästefans in den Heimsektor gelassen werden und wenn doch, dann sollten diese keine Fanartikel mitbringen dürfen.
- Eishockeyfans: Die allgemeine Meinung ist, dass Eishockeyfans grundsätzlich friedlich sind. Beispielsweise sitzen bei der Weltmeisterschaft Fans

unterschiedlicher Nationen friedlich in der Fan-Zone zusammen und respektieren sich gegenseitig. Ein Proband gibt allerdings auch an, beim Villacher SV einmal von einem Feuerzeug am Auge getroffen und verletzt worden zu sein und führt dies darauf zurück, dass es in Villach keinen Fußballklub gibt, weswegen die "Idioten" zum Eishockey gehen.

- Bauliche Aspekte: Eine Probandin wünscht sich, dass die Stufen bei den Stehplätzen immer frei bleiben sollten. Eine weitere Probandin bestätigt, dass die Stiegen zu eng sind und merkt zudem an, dass zu wenige WC-Anlagen und viel zu wenige Rollstuhlplätze in der Halle zur Verfügung stehen.
- Allgemein: Als weitere Anmerkung wird genannt, dass Verbesserungen immer möglich sind.

7.2.1.3 Social Media-Verhalten der ProbandInnen

Der dritte Teil der quantitativen Befragung behandelt das Thema Social Media. Indem die ProbandInnen befragt werden, welche sozialen Netzwerke sie regelmäßig nutzen und ob sie einem Eishockeyverein in einem sozialen Netzwerk folgen beziehungsweise Teil einer Fangruppe sind, soll den Vereinen und der Liga ein Überblick gegeben werden, in welchen Kanälen sie ihre Fans am besten erreichen können und somit auch Themen der Sicherheit kommunizieren können. Folgender Abbildung 20 ist zu entnehmen, dass von 212 Befragten 94,3 Prozent regelmäßig soziale Netzwerke nutzen:

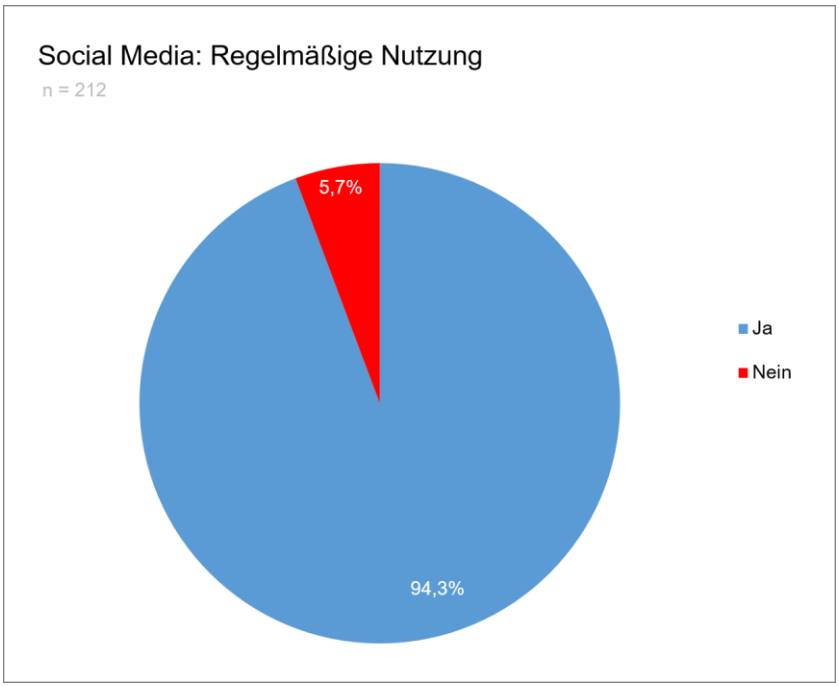

Abbildung 20: Social Media: Regelmäßige Nutzung, n = 212 (eigene Darstellung)

Die am stärksten genutzten sozialen Netzwerke sind dabei WhatsApp mit 36,2 Prozent, Facebook mit 28,4 Prozent sowie Instagram mit 17,6 Prozent. Dies geht aus Abbildung 21 hervor. Die ProbandInnen hatten zusätzlich die Möglichkeit, anzugeben, welche sonstigen sozialen Netzwerke sie regelmäßig nutzen. Folgende Netzwerke werden dabei angegeben: Telegram, ICQ und das russische soziale Netzwerk VK.

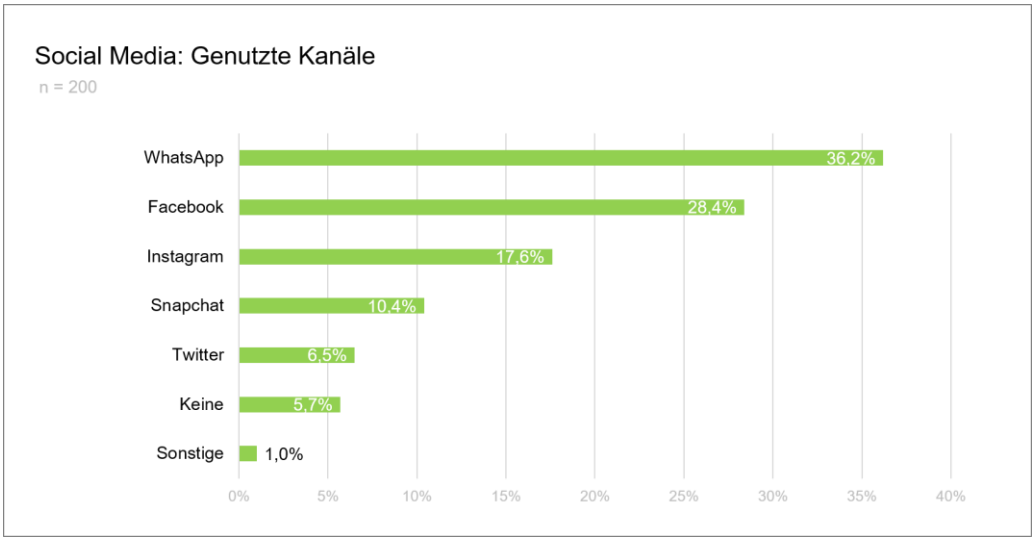

Abbildung 21: Social Media: Genutzte Kanäle, n = 212 (eigene Darstellung)

Zudem wird erforscht, ob es zwischen der jungen Zielgruppe (18 bis 40 Jahre) und der alten Zielgruppe (41 bis 65 Jahre) Unterschiede hinsichtlich der Nutzung der diversen sozialen Netzwerke gibt. Die Mittelwerte beziehen sich auf die Codierung der Antwortoptionen mit 1 = Nicht genannt, was dafür steht, dass das jeweilige soziale Netzwerk nicht genutzt wird, und 2 = Genannt, was bedeutet, dass das jeweilige soziale Netzwerk genutzt wird. Der Wert der asymptotischen Signifikanz bei der Angabe der Facebook-Nutzung liegt bei 0,003, was bedeutet, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Nutzung dieser sozialen Plattform besteht. Die junge Zielgruppe nutzt Facebook dementsprechend stärker als die alte Zielgruppe. Bei der Nutzung von Twitter ist kein signifikanter Zusammenhang zwischen Geschlecht und Twitter-Nutzung ersichtlich. Betrachtet man die Nutzung von Instagram und Snapchat, kann gesagt werden, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und Nutzung besteht, da die asymptotische Signifikanz jeweils bei 0,000 liegt. Die junge Zielgruppe nutzt diese sozialen Netzwerke daher stärker als die alte Zielgruppe. Bei der WhatsApp-Nutzung ist ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang erkennbar, da die asymptotische Signifikanz bei 0,022 liegt. Auch dieses Tool nutzt die junge Zielgruppe stärker als die alte Zielgruppe. Diese Interpretationen gehen aus den Werten der nachfolgenden Tabelle 10 hervor:

Tabelle 10: Unterschiede im Social Media-Verhalten der Altersgruppen, 18-40 Jahre n = 129, 41-65 Jahre n = 83 (eigene Darstellung)

Angabe	**Altersgruppe der Apn**	**Anzahl**	**Erwartete Anzahl**	**Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)**
Facebook	18 - 40 Jahre	98	88,2	0,003
	41 - 65 Jahre	47	56,8	
Twitter	18 - 40 Jahre	18	20,1	0,419
	41 - 65 Jahre	15	12,9	
Instagram	18 - 40 Jahre	69	54,8	0,000
	41 - 65 Jahre	21	35,2	
Snapchat	18 - 40 Jahre	47	32,3	0,000
	41 - 65 Jahre	6	20,8	
WhatsApp	18 - 40 Jahre	118	112,6	0,022
	41 - 65 Jahre	67	72,4	

Die nachfolgende Abbildung 22 macht deutlich, dass fast 60 Prozent jener ProbandInnen, die regelmäßig ein soziales Netzwerk nutzen, dort auch einem Eishockeyverein folgen oder Teil einer Fangruppe sind:

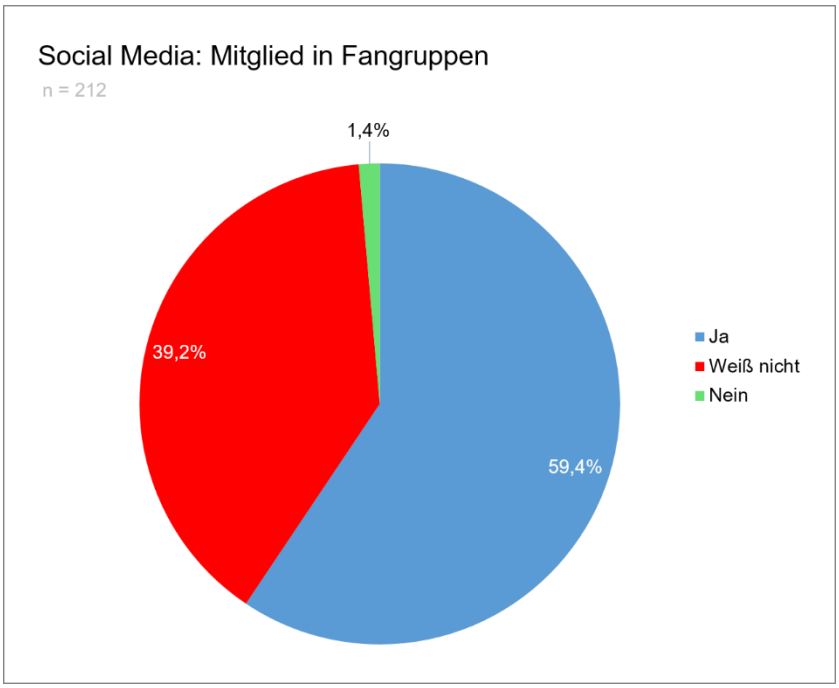

Abbildung 22: Social Media: Mitglied in Fangruppen, n = 212 (eigene Darstellung)

Zudem soll verdeutlicht werden, ob die BesucherInnen von Eishockeyspielen ihrem Lieblingsverein auch in einem sozialen Netzwerk folgen oder dort Teil einer Fangruppe sind. Da der Korrelationskoeffizient nach Spearman bei -0,227 liegt, zeigt sich eine geringe negative Korrelation. Die Anzahl der besuchten Eishockeyspiele pro Saison und der Prozentsatz jener Personen, die einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken folgen beziehungsweise dort Mitglied in Fangruppen sind, korreliert gering negativ miteinander. Somit ist zu sagen, dass, je höher die Anzahl der Besuche pro Saison ist, desto seltener die BesucherInnen auch einer Fangruppe in sozialen Netzwerken angehören beziehungsweise einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken folgen. Dies geht aus der nachfolgenden Tabelle 11 hervor:

Tabelle 11: Korrelation Anzahl Eishockeyspiele & Social Media, n = 212 (eigene Darstellung)

		Anzahl besuchte Eishockeyspiele pro Saison	**Social Media: Mitglied in Fangruppe**
Anzahl besuchte Eishockeyspiele pro Saison	Korrelationskoeffizient nach Spearman	1,000	-0,227
	Signifikanz (zweiseitig)	.	0,001
	N	212	212
Social Media: Mitglied in Fangruppe	Korrelationskoeffizient nach Spearman	-0,277	1,000
	Signifikanz (zweiseitig)	0,001	.
	N	212	212

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse werden diese nun interpretiert. Zudem werden die Hypothesen überprüft und die Forschungsfrage beantwortet.

7.2.2 Interpretation

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse aus der Befragung der BesucherInnen interpretiert. Dabei wird auf die Demografie der ProbandInnen, deren Einstellung zum Thema Sicherheit sowie deren Social Media-Verhalten eingegangen.

7.2.2.1 Interpretation „Demografische Daten der ProbandInnen“

Aus der Befragung geht hervor, dass mit 63,7 Prozent der ProbandInnen fast zwei Drittel der BesucherInnen im Eishockey aus Männern besteht. Dies deutet darauf hin, dass Sport im Allgemeinen, und insbesondere Eishockey, überwiegend von Männern rezipiert wird. Betrachtet man die Verteilung der Altersgruppen, wird klar, dass vor allem junge Personen zwischen 18 und 40 Jahren in die Eishalle kommen. Dies gilt für beide Geschlechter.

7.2.2.2 Interpretation „Einstellung zur Sicherheit im Eishockey“

Da die Befragung in der Eishalle der Vienna Capitals in Wien stattgefunden hat, haben mit 72,2 Prozent der BesucherInnen Wien entsprechend als Wohnort angegeben. Dies lässt darauf schließen, dass Eishockeyfans insbesondere jene Vereine unterstützen und präferieren, die in der Nähe ihres Wohnsitzes liegen.

Bereits aus den ExpertInneninterviews geht hervor, dass die meisten BesucherInnen von Eishockeyspielen StammkundInnen sind. Fast 90 Prozent der ProbandInnen geben an, dass sie bereits mehrmals bei einem Eishockeyspiel dabei waren, weshalb diese Aussage der ExpertInnen bestätigt werden kann.
34 Prozent der Befragen geben sogar an, fast immer, also bei allen Heimspielen ihrer Lieblingsmannschaft dabei zu sein. 21,7 Prozent kommen manchmal, also zirka einmal pro Monat, in die Halle. 16,5 Prozent sind regelmäßig, also rund drei Mal pro Monat vor Ort dabei und 4,2 Prozent der BesucherInnen unterstützen ihre Lieblingsmannschaft bei allen Heim- und Auswärtsspielen in der Halle.

Auf die Frage, wie wichtig den ProbandInnen die Sicherheit in der Halle während eines Eishockeyspiels sei, antworten mehr als 60 Prozent mit „sehr wichtig“, 16 Prozent empfinden diese als „wichtig“ und rund 15 Prozent als „eher wichtig“. Lediglich 5,7 Prozent geben an, dass das Thema Sicherheit für sie „wenig wichtig“ ist und nur 2,4 Prozent sehen die Sicherheit in der Halle als „gar nicht wichtig“ an. Daraus kann geschlossen werden, dass die Mehrheit der Eishockey-BesucherInnen das Thema Sicherheit als sehr wichtig empfindet, was gerade in der heutigen Zeit, in der regelmäßig von Terror, Kriegen und Anschlägen in den Medien berichtet wird, keine Überraschung darstellt. Zusätzlich kann gesagt werden, dass ein höchst signifikanter Unterschied bezüglich der Wichtigkeit der Sicherheit zwischen Männern und Frauen besteht, da den Frauen die Sicherheit nahezu sehr wichtig ist, während die Männer die Sicherheit in der Halle lediglich als wichtig erachten.

Die ProbandInnen werden zudem befragt, wie sicher sie sich tatsächlich in der Halle während eines Eishockeyspiels fühlen. Aus der Auswertung geht hervor, dass sich 80,2 Prozent der Befragten sehr sicher fühlen, während sich kein einziger Befragter/

keine einzige Befragte gar nicht sicher fühlt. 12,3 Prozent fühlen sich dementsprechend eher sicher, 7,1 Prozent fühlen sich sicher und lediglich eine Probandin gibt an, sich wenig sicher zu fühlen und nennt als Grund, dass die Kontrollen beim Eingang sehr ungenau durchgeführt werden und man gefährliche Dinge relativ einfach in die Halle schmuggeln könne. Auch bei dieser Frage wird überprüft, ob es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich des Sicherheitsgefühls gibt, allerdings kann hier kein signifikanter Unterschied erkannt werden, was bedeutet, dass sich beide Geschlechter sehr sicher fühlen. Dieses Ergebnis deutet stark darauf hin, dass es im österreichischen Eishockey offensichtlich keinen Grund zur Verunsicherung gibt, dass das Security-Personal und alle weiteren Sicherheitsverantwortlichen sehr gute Arbeit leisten und man als Besucher/ Besucherin eines Eishockeyspiels keine Angst vor jeglichen Risiken oder negativen Auswirkungen haben braucht.

Auf die Frage, ob sich die ProbandInnen vor dem Spiel über die Hausordnung beziehungsweise die Sicherheitsbestimmungen des Vereins informiert haben, antwortet nur rund ein Viertel der BesucherInnen mit „ja“. Zusätzlich können die ProbandInnen angeben, wie sie sich informiert haben beziehungsweise wie sie sich am ehesten informieren würden. Dabei geht hervor, dass die Website des Vereins beziehungsweise der jeweiligen Eishalle mit 54,2 Prozent als attraktivste Art der Information zu sein scheint. 32,1 Prozent informieren sich über die Hausordnung direkt in der Halle oder würden sich dort am ehesten informieren. Diese hohe Zahl ist allerdings bedenklich, da es sinnvoll wäre, bereits vor dem Aufbruch zur Halle darüber Bescheid zu wissen, welche Gegenstände überhaupt mit hineingenommen werden dürfen. 11,8 nehmen die Möglichkeit der Information über die Website der Erste Bank Eishockey Liga in Anspruch, während 1,9 Prozent unter dem Punkt „Sonstige“ angegeben, sich bei FreundInnen, Familienmitgliedern oder Security-MitarbeiterInnen zu informieren.

Aus der Befragung geht außerdem hervor, dass sich 45,8 Prozent der ProbandInnen ausreichend über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Vereine informiert fühlen. Gleichzeitig wünschen sich aber 21,2 Prozent mehr Informationen und Kommunikation in Bezug auf das Thema

Sicherheit. Dieser Widerspruch lässt nicht genau erkennen, ob es tatsächlich mehr Informationen oder einer stärkeren Kommunikation der Sicherheitsbestimmungen von den Vereinen bedarf. Daher wird zusätzlich das Wissen der ProbandInnen zu diesem Thema getestet. Aus einer Auflistung an Gegenständen werden die BesucherInnen dazu angehalten, anzugeben, welche der angegebenen Gegenstände nicht mit in die Halle genommen werden dürfen. Lediglich 23,1 Prozent der Befragten können alle verbotenen Gegenstände identifizieren, während 76,9 Prozent einen Gegenstand oder mehrere Gegenstände falsch einschätzen. Diese Überprüfung lässt klar erkennen, dass eine intensivere Kommunikation der Sicherheitsbestimmungen von den Vereinen in jedem Fall sinnvoll erscheint, um diese bei den BesucherInnen besser zu verinnerlichen.

Die ProbandInnen werden auch gebeten, Angaben zu Attacken oder Pöbeleien zu machen und einzuschätzen, ob sie die Sicherheitsmaßnahmen, wie etwa die Kontrollen beim Eingang, als ausreichend einschätzen. Glücklicherweise wurden fast 77 Prozent der ProbandInnen noch nie direkt attackiert oder angepöbelt. Zudem haben fast 54 Prozent noch nie eine Attacke oder Pöbelei miterlebt. Gleichzeitig befinden 45,3 Prozent der Befragten die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend und 36,8 Prozent stimmen dem eher zu. Allerdings geben 9,4 Prozent an, die Aussage, dass die Sicherheitsmaßnahmen ausreichend seine, eher nicht zutrifft und 8,5 Prozent sagen sogar, dass diese Aussage gar nicht zutrifft. Um die beiden letztgenannten Zahlen in Richtung Null zu senken, ist es empfehlenswert, die Sicherheitsmaßnahmen genauer zu beleuchten und bei Bedarf zu verschärfen.

Des Weiteren können die ProbandInnen angeben, ob sie den Besuch bestimmter Spiele aufgrund von aggressiven Fans der gegnerischen Mannschaft vermeiden. Hier antworten allerdings 93,1 Prozent davon mit „nein“. Die restlichen 6,1 Prozent meiden Spiele gegen folgende Mannschaften:

- EHC Liwest Black Wings Linz
- EC Villacher SV
- HCB Südtirol Alperia
- EC-KAC
- EC Red Bull Salzburg

- KHL Medvescak Zagreb
- HC Orli Znojmo

Auffällig dabei ist, dass drei der sieben genannten Mannschaften nicht in Österreich beheimatet sind. Auch die Interviews mit den Sicherheitsverantwortlichen der Vereine machen deutlich, dass es zumeist die ausländischen Fans sind, die für kritische Momente sorgen.

Auf die Frage nach der Art und Weise, wie die BesucherInnen zum Spiel und danach wieder nach Hause kommen, geben 127 der 212 Befragten das Auto an. Die U-Bahn ist, wahrscheinlich auch aufgrund der optimalen Anbindung und dem geringen Fußweg zwischen Eishalle in Kagran und der Linie U1, das am stärksten genutzte öffentliche Verkehrsmittel. Genau 100 ProbandInnen geben an, damit zum Spiel zu kommen. Zudem werden die ProbandInnen gebeten, anzugeben, ob sie sich bei der An- und Abreise zur und von der Halle sicher fühlen. 97,2 Prozent der ProbandInnen antworten mit „ja“, nur 0,5 Prozent mit „nein“ und die restlichen 2,4 Prozent geben als Antwort „weiß nicht“ an. Dies lässt darauf schließen, dass Polizei und Szenekundiger Dienst offensichtlich eine gute Arbeit leisten und für Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln und auch auf den stark befahrenen Straßen rund um die Halle sorgen.

Auf die letzte Frage, ob die ProbandInnen noch weitere Anmerkungen zum Thema Sicherheit haben, antworten 94,3 Prozent mit „nein“. Die restlichen 5,7 Prozent merken folgende Themen an:

- Einlasskontrollen: Ein Proband gibt an, vor dem Spiel vergessen zu haben, eine Rohrzange aus seinem Rucksack zu entfernen. Da er beim Eingang nicht genau kontrolliert wurde, konnte er diese einfach in die Halle mitnehmen.

Diese Aussage bestätigt die bereits oben genannte Anmerkung, dass die Sicherheitsmaßnahmen in jedem Fall verschärft werden sollten.

- Gästefans: Ein Proband gibt an, sich zu wünschen, dass keine Gästefans in den Heimsektor gelassen werden und wenn doch, dann sollten diese keine Fanartikel mitbringen dürfen.

Hier muss angemerkt werden, dass bei dieser Aussage keine Angaben darüber gemacht wurden, welche Fanartikel verboten werden sollten. Tatsächlich müssen

bei einigen Vereinen größere Gästefangruppen Artikel wie Fahnen vorab anmelden. Einzelnen Fans der gegnerischen Mannschaft wird man allerdings kaum die Mitnahme von beispielsweise Schals verbieten können.

- Eishockeyfans: Die allgemeine Meinung ist, dass Eishockeyfans grundsätzlich friedlich sind. Beispielsweise wird von einem Besucher angemerkt, dass bei der Weltmeisterschaft Fans unterschiedlicher Nationen friedlich in der Fan-Zone zusammensitzen und sich gegenseitig respektieren. Derselbe Proband gibt allerdings auch an, beim Villacher SV einmal von einem Feuerzeug am Auge getroffen und verletzt worden zu sein und führt dies darauf zurück, dass es in Villach keinen Fußballklub gibt, weswegen die "Idioten" zum Eishockey gehen.

Auch die ExpertInnen sind sich einig, dass die Fanszene im Eishockey grundsätzlich eine friedliche ist, allerdings weiterhin beobachtet gehört. Der Vergleich zwischen Fußball- und Eishockeyfans wird in der Eishockeyszene nicht gerne gesehen oder gemacht, da es sich hier um zwei verschiedene Fan-Arten handelt und man mit den teils aggressiven Fans aus dem Fußball nichts zu tun haben will.

- Bauliche Aspekte: Eine Probandin wünscht sich, dass die Stufen bei den Stehplätzen immer frei bleiben sollten. Eine weitere Probandin bestätigt, dass die Stiegen zu eng sind und merkt zudem an, dass zu wenige WC-Anlagen und viel zu wenige Rollstuhlplätze in der Halle zur Verfügung stehen.

Grundsätzlich ist hier anzumerken, dass bauliche Aspekte bereits bei der Errichtung einer Eishalle beachtet werden müssen. Allerdings ist eine kontinuierliche Beobachtung und regelmäßige Begutachtung der Gegebenheiten sinnvoll, um mögliche Verbesserungen vorzunehmen. Beispielsweise das Ergänzen von weiteren Rollstuhlplätzen sollte in keiner Eishalle ein Problem darstellen.

7.2.2.3 Interpretation „Social Media-Verhalten der ProbandInnen“

Neben dem Thema Sicherheit wird auch das Social Media-Verhalten der BesucherInnen erforscht. 94,3 Prozent der ProbandInnen nutzen regelmäßig soziale Netzwerke. WhatsApp wird mit 36,2 Prozent am stärksten genutzt. Dahinter folgen Facebook mit 28,4 Prozent sowie Instagram mit 17,6 Prozent. Außerdem

geben 59,4 Prozent der ProbandInnen an, ihrem Lieblingsverein in einem sozialen Netzwerk zu folgen beziehungsweise Teil einer Fangruppe zu sein. Es gibt hier einen geringen Zusammenhang zwischen der Anzahl der besuchten Eishockeyspiele pro Saison und der Anzahl der Personen, die einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken folgen oder dort Mitglied in Fangruppen sind. Diese Zahlen machen deutlich, dass die Vereine ihre Fans und BesucherInnen sehr gut über soziale Netzwerke erreichen, mit ihnen kommunizieren und ihnen wichtige Themen wie jenem der Sicherheit mitteilen können.

Um den Vereinen aufzuzeigen, welche Altersgruppen in welchen Kanälen am besten angesprochen werden können, wird auch dieser Aspekt bei der Auswertung berücksichtigt:

- WhatsApp: Zwar wird der Messenger-Dienst sowohl von der jungen Zielgruppe (18 bis 40 Jahre), als auch von der alten Zielgruppe (41 bis 65 Jahre) genutzt, dennoch ist erkennbar, dass WhatsApp von der jungen Altersgruppe etwas stärker genutzt wird.
- Facebook: Auch bei der Facebook-Nutzung wird deutlich, dass die junge Zielgruppe diese Plattform stärker nutzt als die alte.
- Instagram und Snapchat: Jene sozialen Netzwerke, bei denen Bilder im Vordergrund stehen, werden von der jungen Altersgruppe ebenfalls stärker genutzt.
- Twitter: Lediglich bei der Nutzung von Twitter lässt sich nicht erkennen, ob der Kurznachrichtendienst von einer der beiden Zielgruppen stärker genutzt wird.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass soziale Medien im Allgemeinen vor allem bei jungen Menschen zwischen 18 und 40 Jahren ein wichtiger Kommunikationsbestandteil sind. Überhaupt haben von 212 Befragten nur 5,7 Prozent, also 12 Personen, angegeben, keine sozialen Netzwerke zu nutzen. Somit kann gesagt werden, dass die Vereine beide Altersgruppen und speziell die junge mittels Einsatz von Social Media sehr gut erreichen können. Eine ausgewogene Kommunikation auf allen genannten Kanälen ist dabei empfehlenswert.

7.3 Überprüfung der Hypothesen & Beantwortung der Forschungsfragen

In diesem Abschnitt werden die in den Kapiteln 7.1 und 7.2 gewonnenen Ergebnisse interpretiert. Anschließend daran erfolgt die Überprüfung der Hypothesen, bevor die Forschungsfragen beantwortet werden.

H1: Auf einer Skala von eins (= gar nicht wichtig) bis fünf (= sehr wichtig) ist den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle wichtig.

Hypothese 1 kann verifiziert werden, da die Befragung der BesucherInnen ergibt, dass ebenjenen die Sicherheit in der Halle während eines Eishockeyspiels wichtig ist. Das Ergebnis wird mittels Skalenniveau ermittelt und der daraus resultierende Mittelwert liegt bei 4,27. Somit kann gesagt werden, dass die befragten ExpertInnen die Wichtigkeit der Sicherheit bei den BesucherInnen richtig einschätzen.

H2: Auf einer Skala von eins (= gar nicht sicher) bis fünf (= sehr sicher) fühlen sich die BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle sicher bis sehr sicher.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen auf, dass die ExpertInnen mit ihren Einschätzungen auch bei der Frage nach dem Sicherheitsgefühl der BesucherInnen richtig liegen. Der Mittelwert beträgt 4,72. Daher ist Hypothese 2 zu verifizieren und es kann bestätigt werden, dass sich die BesucherInnen bei einem Spiel in der Halle sicher bis sehr sicher fühlen.

H3: Die Mehrheit der BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga informiert sich vor dem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine.

Lediglich 26,9 Prozent der ProbandInnen geben an, sich vor dem Spiel über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen des Vereins informiert zu haben, wohingegen 73,1 Prozent sich nicht vorab informieren. Fast 46 Prozent geben an, sich ausreichend zum Thema Sicherheit informiert zu fühlen und lediglich 21

Prozent würden sich mehr Information und Kommunikation wünschen. Bereits die ExpertInnen geben an, dass sie davon ausgehen, dass sich die meisten BesucherInnen nicht mit dem Thema beschäftigen. Hypothese 3 kann somit ebenfalls verifiziert werden.

H4: BesucherInnen, die bereits einmal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle gesehen haben oder regelmäßig zu Eishockeyspielen in die Halle kommen, folgen in einem sozialen Netzwerk ihrem Lieblingsverein beziehungsweise sind Teil einer Social Media-Fangruppe.

Da der Korrelationskoeffizient nach Spearman bei -0,227 liegt, zeigt sich hier eine geringe negative Korrelation. Die Anzahl der besuchten Eishockeyspiele pro Saison und der Prozentsatz jener Personen, die einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken folgen beziehungsweise dort Mitglied in Fangruppen sind, korreliert gering negativ miteinander. Da es sich um eine negative Korrelation handelt, muss dieses Ergebnis wie folgt interpretiert werden: Je höher die Anzahl der Besuche von Eishockeyspielen pro Saison ist, desto seltener folgen ebenjene BesucherInnen einem Verein in sozialen Netzwerken oder gehören Fangruppen an. Allerdings nutzen 94,3 Prozent der Befragten regelmäßig soziale Netzwerke und 59,4 Prozent geben an, einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken zu folgen beziehungsweise Mitglied in Fangruppen zu sein. Daher kann Hypothese 4 ebenfalls verifiziert werden.

Anhand der theoretischen Recherche, der ExpertInneninterviews sowie der BesucherInnenbefragung können die Forschungsfragen nun folgendermaßen beantwortet werden:

FF1: Inwiefern haben sich die Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine unter besonderer Betrachtung der Digitalisierung und der damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten 20 Jahren verändert?

Zunächst ist zu erwähnen, dass die Erste Bank Eishockey Liga in der heutigen Form erst seit der Saison 2000/2001 besteht und seitdem zahlreiche Entwicklungsschritte durchgeführt wurden. Es kann hier allerdings nicht davon gesprochen werden, inwiefern sich die Sicherheitskonzepte in den letzten 20 Jahren verändert haben, da die Liga als solche noch gar nicht so lange Bestand hat. Grundsätzlich ist sagen, dass kein Verein über ein richtiges und somit detailliertes Sicherheitskonzept in schriftlicher Form verfügt. Zwar hängt in allen Eishallen die Hausordnung auf und teilweise sind die Sicherheitsbestimmungen für die BesucherInnen auch auf der jeweiligen Website nachzulesen, allerdings hat kein Verein mögliche Risiken und damit einhergehende Maßnahmen definiert. Die Erste Bank Eishockey Liga hat als einzige Organisation im Sicherheitsbereich umfassende Bestimmungen, Empfehlungen und Regelungen zum Thema Sicherheit festgelegt. Dennoch sollte jeder Verein auch für sich selbst ein Konzept haben, um damit alle Stakeholder entsprechend über die Sicherheitsbestimmungen informieren zu können. Aufgrund der fehlenden Transparenz kann auch nicht bestätigt werden, dass alle Vereins-MitarbeiterInnen sowie Spieler, Trainer und BetreuerInnen über die notwendigen Schritte in einem Krisenfall Bescheid wissen.

Betrachtet man den Aspekt der neuen Kommunikationsmöglichkeiten und insbesondere jenem der sozialen Medien, kann gesagt werden, dass die Vereine Social Media stark dafür einsetzen, Informationen rund um das Thema Eishockey an die Fangemeinschaft zu verbreiten, allerdings werden Facebook, Twitter und Co. nicht verwendet, um auch die Sicherheitsbestimmungen in den Köpfen der BesucherInnen zu verankern. Auch für die interne Kommunikation wird auf soziale Netzwerke verzichtet.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass die Digitalisierung und die damit einhergehenden neuen Kommunikationsmöglichkeiten auch im österreichischen Eishockey Einzug gehalten haben und speziell soziale Netzwerke intensiv für die Kommunikation mit den Fans genutzt wird, allerdings der Sicherheitsaspekt dabei nicht integriert ist. Außerdem verfügen die Vereine über kein detailliertes Sicherheitskonzept in schriftlicher Form, weshalb hierzu kaum Aussagen über eine Entwicklung ebenjener Konzepte getroffen werden können.

Lediglich die Liga selbst verfügt hier über eine umfangreiche und transparente Verschriftlichung der Sicherheitsbestimmungen und bestätigt, dass die Entwicklung auf kontinuierliche Art und Weise erfolgt.

FF2: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen?

Generell kann gesagt werden, dass den BesucherInnen der Eishockeyspiele in der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle sehr wichtig ist. Dies geben 60,8 Prozent der Befragten an. Hier besteht ein höchst signifikanter Unterschied bezüglich der Wichtigkeit der Sicherheit zwischen Männern und Frauen, da den Frauen die Sicherheit nahezu sehr wichtig ist, während die Männer die Sicherheit in der Halle lediglich als wichtig erachten.

Die Untersuchung gibt Aufschluss darüber, dass sich die BesucherInnen während einem Eishockeyspiel in der Halle sehr sicher fühlen. 80,2 Prozent der Befragten bestätigen dies. Hier lässt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Antworten der Frauen und Männer erkennen, was bedeutet, dass sich beide Geschlechter sehr sicher fühlen.

Auf die Frage, ob sich die BesucherInnen vor dem Spiel über die Hausordnung beziehungsweise die Sicherheitsbestimmungen des Vereins informiert haben, antworten nur 26,9 Prozent mit „ja“, wohingegen sich 73,1 Prozent nicht darüber informiert haben. Aus der Untersuchung geht zwar hervor, dass sich 45,8 Prozent der ProbandInnen ausreichend über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Vereine informiert fühlen. Gleichzeitig wünschen sich aber 21,2 Prozent mehr Informationen und Kommunikation in Bezug auf das Thema Sicherheit. Um das Wissen der BesucherInnen zu testen, werden sie dazu angehalten, aus einer Auflistung an Gegenständen anzugeben, welche dieser angegebenen Gegenstände nicht mit in die Halle genommen werden dürfen. Hier können lediglich 23,1 Prozent der Befragten alle verbotenen Gegenstände richtig

identifizieren, während 76,9 Prozent einen Gegenstand oder mehrere Gegenstände falsch einschätzen.

76,9 Prozent der BesucherInnen wurden noch nie direkt attackiert oder angepöbelt. Zudem haben fast 53,8 Prozent noch nie eine Attacke oder Pöbelei miterlebt. Gleichzeitig befinden 45,3 Prozent der Befragten die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend und 36,8 Prozent stimmen dem eher zu. Allerdings geben 9,4 Prozent an, die Aussage, dass die Sicherheitsmaßnahmen ausreichend seien, eher nicht zutrifft und 8,5 Prozent sagen sogar, dass diese Aussage gar nicht zutrifft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die BesucherInnen von Eishockeyspielen das Thema Sicherheit als sehr wichtig empfinden und sich auch sehr sicher in der Halle fühlen. Zwar informieren sich die meisten BesucherInnen vor einem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen, dafür befinden die meisten von ihnen die Informationen seitens der Vereine als ausreichend und der Großteil wünscht sich nicht mehr Informationen oder eine stärkere Kommunikation der Sicherheitsbestimmungen seitens der Vereine. Allerdings können nur wenige BesucherInnen richtig einschätzen, welche Gegenstände mit in die Halle genommen werden dürfen und bei welchen dies nicht der Fall ist. Grundsätzlich werden die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend empfunden.

Die nachfolgende Tabelle fasst die Ergebnisse der Verifizierung beziehungsweise Falsifizierung der Hypothesen zusammen:

Tabelle 12: Zusammenfassung der Studienergebnisse (eigene Darstellung)

Forschungsfrage: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen?	
Hypothese	**Überprüfung**
H1: Auf einer Skala von eins (= gar nicht wichtig) bis fünf (= sehr wichtig) ist den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle wichtig.	verifiziert
H2: Auf einer Skala von eins (= gar nicht sicher) bis fünf (= sehr sicher) fühlen sich die BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle sicher bis sehr sicher.	verifiziert
H3: Die Mehrheit der BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga informiert sich vor dem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine.	verifiziert
H4: BesucherInnen, die bereits einmal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle gesehen haben oder regelmäßig zu Eishockeyspielen in die Halle kommen, folgen in einem sozialen Netzwerk ihrem Lieblingsverein beziehungsweise sind Teil einer Social Media-Fangruppe.	verifiziert

Im abschließenden Kapitel werden die wesentlichen Erkenntnisse aus der vorliegenden Untersuchung zusammengefasst, die Limitationen genannt sowie Handlungsempfehlungen und ein Forschungsasusblick gegeben.

8 Diskussion

Im abschließenden Kapitel dieser Arbeit werden die bedeutsamsten Ergebnisse zusammengefasst, die Forschungsfragen beantwortet und Empfehlungen für Handlungen gegeben. Außerdem werden die Limitationen der vorliegenden Untersuchung aufgezeigt und ein allgemeiner Forschungsausblick präsentiert.

8.1 Conclusio

In diesem Abschnitt stehen die Zusammenfassung der Ergebnisse sowie die Beantwortung der Forschungsfragen im Mittelpunkt. Zunächst werden die zentralen Aspekte der theoretischen Recherche genannt, gefolgt von den Erkenntnissen aus der qualitativen und quantitativen Befragung.

8.1.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Events, Sport, Sicherheit und Kommunikation. Bereits in Kapitel 1 wird auf den Zusammenhang ebenjener Aspekte und deren Wichtigkeit hingeführt. Der Bereich des Sicherheitsmanagements steht bereits früh in der Planungsphase einer Veranstaltung im Fokus. Vorkommnisse wie Terroranschläge in Verbindung mit Sportveranstaltungen führen zu stetigen Verbesserungen und Intensivierungen der Sicherheitsmaßnahmen.

Aus den in Kapitel 2 zusammengetragenen Informationen wird klar, dass der Themenbereich der Veranstaltungssicherheit im Sport und der damit verbundenen Kommunikation bereits mehrfach untersucht wurde. Allerdings gilt dies nicht für die in Österreich aufstrebende Sportart Eishockey. Es stellen sich also zahlreiche Fragen: Wie sind die Sicherheitskonzepte der heimischen Eishockeyvereine aufgebaut? Wie hat sich das Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga verändert? Welche Rolle spielen dabei die Digitalisierung und die dadurch entstandenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten? Welche Chancen und Risiken

ergeben sich hier für die Zukunft und wie kann allen Beteiligten eines Eishockeyspiels in Österreich höchstmögliche Sicherheit gewährleistet werden? Ziel der Arbeit war es daher, Einblicke in das aktuelle Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga zu geben. Speziell das Thema Kommunikation stand dabei im Mittelpunkt. Es sollte zudem geklärt werden, inwiefern die Sicherheitsmaßnahmen der österreichischen Eishockeyvereine von den BesucherInnen wahrgenommen werden und ob sich ebenjene bei den Spielen in der Halle sicher sowie von den Vereinen auch ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen. Daraus haben sich folgende Forschungsfragen ergeben:

Forschungsfrage 1: Inwiefern haben sich die Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine unter besonderer Betrachtung der Digitalisierung und der damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten 20 Jahren verändert?
Forschungsfrage 2: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen?

Um diese Fragen beantworten zu können, wurden im Anschluss an eine umfassende theoretische Recherche ExpertInneninterviews mit Sicherheitsverantwortlichen aus der heimischen Eishockeyszene geführt, basierend darauf Hypothesen gebildet und diese mittels einer Befragung von BesucherInnen der Eishockeyspiele veri- beziehungsweise falsifiziert.

Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse der theoretischen Recherche aus den Kapiteln 3 bis 5 zusammengefasst:

Betrachtet man den in Kapitel 3 thematisierten Bereich der Veranstaltungssicherheit, kann gesagt werden, dass Events organisiert und durchgeführt werden, um Botschaften zielgruppenspezifisch erlebbar zu vermitteln, Emotionen im Rahmen einer exklusiven Gemeinschaft besonders stark

angesprochen werden, und dass es sich dabei auch um wiederkehrende, also ligabezogene Events, wie es auch die Eishockeyspiele der Erste Bank Eishockey Liga sind, handeln kann. Bei Veranstaltungen können zahlreiche Herausforderungen und Risiken auftreten, weshalb einer Gefahrenanalyse im Rahmen des Risikomanagements eine besondere Bedeutung zukommt. Es gilt, Risiken zu definieren und entsprechende Maßnahmen abzuleiten, Sicherheitskonzepte abzustimmen und eine funktionierende Kommunikation sicherzustellen. Dafür bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsverantwortlichen. Die Veranstaltungssicherheit ist in den Gesetzen der Bundesländer geregelt. Zwar haben die Länder gemeinsame Grundsätze, dennoch bestehen darüber hinaus deutliche Unterschiede. In jedem Fall dürfen öffentliche Veranstaltungen nur durchgeführt werden, sobald die Behörde ihre Freigabe zur Location und der Veranstaltung selbst gegeben hat. Ein wesentliches Gesetz in Zusammenhang mit der Sicherheitsthematik ist das Sicherheitspolizeigesetz. Wie hierbei bereits kritisch angemerkt wurde, betrifft dieses Gesetz allerdings ausschließlich den Fußball, nicht aber andere Sportarten wie beispielsweise Eishockey. Es muss also gesagt werden, dass hinsichtlich der Gesetzeslage in Bezug auf Sportveranstaltungen ein großes Verbesserungspotential und somit ein dringender Handlungsbedarf seitens der Regierung besteht.

Zur Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben sowie der Forschung und Weiterentwicklung der Sicherheit für die Gesellschaft werden unter anderem das Programm KIRAS, das Innenministerium und speziell für den Sport die Nationale Fußballinformationsstelle sowie der Szenekundige Dienst eingesetzt. Die Szenekundigen BeamtInnen spielen insbesondere in Zusammenhang mit Eishockeyspielen in Österreich eine bedeutende Rolle. Diese sollen den BesucherInnen auf der einen Seite einen möglichst großen Freiraum lassen, aber gleichzeitig für die höchstmögliche Sicherheit sorgen. Sie fungieren dabei als VermittlerInnen zwischen Polizei, Verein und Fan.

Die Sicherheitsthematik hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen, weshalb intensiv an Maßnahmen für deren Erhöhung gearbeitet wurde. Dennoch verschlechtert sich das Sicherheitsgefühl der österreichischen

Bevölkerung zunehmend, was auf die zunehmende Abhängigkeit von den Technologien und die von den Medien verbreiteten, negativen Nachrichten zurückzuführen ist. Angst hat man vor allem vor Terrorismus und Kriminalität, was in den Städten stärker ausgeprägt ist als am Land.

Die Entwicklung des Kommunikationswesens in Österreich und die jährlich ansteigenden Nutzungszahlen lassen erkennen, dass das Internet sowie soziale Medien und Messenger-Dienste wie Facebook, Instagram oder WhatsApp nicht mehr aus dem täglichen Leben in privaten Haushalten wie in Unternehmen wegzudenken sind. Insbesondere Unternehmen sehen sich gefordert, soziale Medien in deren Kommunikationsarbeit zu integrieren. Gerade der Einsatz von Social Media bei Events ist besonders relevant, da dadurch wesentliche Vorteile wie der Reichweitensteigerung, der Festigung von KundInnenbeziehungen und dem Gewinnen neuer und vor allem junger Zielgruppen erreicht werden können. Dem stehen allerdings zahlreiche Herausforderungen wie sinkender Kontrollverlust, Datenschutzproblematiken, eingeschränkte Zielgruppen-Erreichung und Kreativitätsdruck gegenüber.

Risiko- sowie Krisenkommunikation sollten bei jeder Veranstaltungsplanung fokussiert werden. Durch Risikokommunikation und den damit verbundenen Einsatz von sozialen Medien soll das Bewusstsein der Menschen für mögliche Risiken bei einem Event erhöht werden. Im Fall einer Krise und dem daraus resultierenden Zeitdruck bedarf es einer ausgewogenen Krisenkommunikation, um das Schadensausmaß möglichst gering zu halten. Dass neue Kommunikationsmöglichkeiten wie soziale Medien auch bei den diversen Sicherheitsbehörden Einzug gehalten haben, zeigt sich speziell an den Social Media-Accounts der Polizei. Grundsätzlich kann also gesagt werden, dass sich die Beziehung zwischen Events, Sport und Marken künftig weiter verengen wird und die Unternehmen ihre Zielgruppen noch stärker an sich binden werden müssen, um sich von der Konkurrenz abheben und gleichzeitig ihre Sicherheitsziele erreichen zu können. Eine Möglichkeit speziell für Sportvereine bietet dazu das Phänomen der Sporterlebniswelten sowie das Psychological Continuum Model, welches in vier Schritten beschreibt, wie Unternehmen die Aufmerksamkeit der KonsumentInnen

gewinnen und Attraktivität erlangen können, wie eine optimale Bindung erfolgt und Loyalität entwickelt werden kann. Darauf wird später bei den Handlungsempfehlungen näher eingegangen.

Stellt man den Sport in Österreich in den Mittelpunkt, geht aus den Statistiken der Wirtschaftskammer und der diversen Sportverbände hervor, dass das Freizeitverhalten der ÖsterreicherInnen stark von Fitness und Sport geprägt ist. Doch auch der passiven Nutzung von Sport, beispielsweise via TV, muss große Beachtung geschenkt werden. Hierbei ist allerdings festzustellen, dass speziell bei der Übertragung von Eishockeyspielen großer Aufholbedarf besteht, da eben nicht alle Spiele der Erste Bank Eishockey Liga oder der Champions Hockey League im Free-TV zu sehen sind und damit eine wachsende Zielgruppe nur teilweise bedient werden kann.
Obwohl der Eishockeysport in Österreich bereits um 1900 Einzug gehalten hat, ist die Entwicklung nur sehr schleppend vorangegangen. Speziell das Ende der höchsten Liga zur Jahrtausendwende macht deutlich, dass die Erste Bank Eishockey Liga in ihrer heutigen Form noch relativ jung ist und daher nicht auf die langjährigen Erfahrungen zurückgreifen kann, wie es etwa im Fußball der Fall ist.
Anhand der vier genannten Eishockeyvereine wird klar, dass die Kluft in der Erste Bank Eishockey Liga weit auseinander geht: Auf der einen Seite gibt es die großen und starken Vereine mit hohem ZuschauerInneninteresse wie eben die Vienna Capitals, Red Bull Salzburg oder die Black Wings Linz. Auf der anderen Seite kämpfen kleinere Vereine wie der HC Innsbruck jedes Jahr um das Mithalten mit den „Großen“. Die teils massiven Unterschiede in Bezug auf Budget, BesucherInnenzahlen und den damit verbundenen SponsorInnengeldern dürfen auch hinsichtlich der Sicherheitsthematik nicht außer Acht gelassen werden.

Generell ist im Sport das Verhalten der ZuschauerInnen zu thematisieren, da dieses großen Einfluss auf die gesamte Veranstaltungssicherheit hat. Der Eishockeysport an sich ist aufgrund der Regeln zwar sehr körperbetont und besonders gewaltvoll, allerdings wirkt sich dies nur zum Teil auf das Verhalten der ZuschauerInnen aus. Grundsätzlich ist ZuschauerInnengewalt bei Sport-Events abhängig von den demografischen Profilen der BesucherInnen, deren Alkoholkonsum sowie den

Medien. Es lassen sich dabei deutliche Unterschiede zwischen Nordamerika und Europa erkennen, denn gerade hinsichtlich der Fankultur wird klar, dass diese in Europa viel stärker ausgeprägt ist und damit ein größeres Risikopotential für Ausschreitungen darstellt. Allerdings beschränkt sich der Hooliganismus auf den Fußball und hält im Eishockey – speziell in Österreich – kaum Einzug. Die Ausschreitungen der Fans sind besonders von den Entscheidungen der SchiedsrichterInnen abhängig. Doch auch hier muss gesagt werden, dass der Fair Play-Gedanke im Eishockey viel stärker gelebt wird als im Fußball, was auf die wesentlich höher ausgeprägte Transparenz bei Verstößen und deren Strafen im Eishockey zurückzuführen ist. Betrachtet man den Aspekt der Polizeieinsätze, ist zu erwähnen, dass sich ZuschauerInnen durch die BeamtInnen möglicherweise in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen. Deshalb hat im österreichischen Eishockey die Arbeit mit dem Szenekundigen Dienst einen besonders hohen Stellenwert. Es ist also festzuhalten, dass die BesucherInnen von Eishockeyspielen nicht oder kaum mit jenen von Fußballspielen verglichen werden können, die Fanszene aber auch im Eishockey beobachtet werden muss, um für eine fortwährende Ordnung in den Eishallen zu sorgen.
Neben dem Verhaltensaspekt ist der medizinische Aspekt im Eishockey insofern wichtig, als dass in Fällen, in denen Sicherheitsmaßnahmen nicht mehr greifen, für schnellstmögliche Hilfe und medizinische Versorgung gesorgt sein muss, um das Schadensausmaß am Menschen möglichst gering zu halten. Die ständige Anwesenheit von SanitäterInnen ist daher unabdingbar.

Dies führt zu den Sicherheitsauflagen der Erste Bank Eishockey Liga, welche in einem eigenen GameBook festgehalten sind. Hier sind umfassende Richtlinien und Regeln zu den diversen Bereichen wie etwa dem Ordnungsdienst, dem Schutz der Mannschaften und SchiedsrichterInnen, den Medienbereichen, möglichen Stadionverboten, den SicherheitskoordinatorInnen sowie den verbotenen Gegenständen nachzulesen. Die Liga scheint besonders an deren Einhaltung interessiert zu sein, indem Spiel-Delegierte eingesetzt und Disziplinarmaßnahmen bei Verstößen gegen die Bestimmungen ausführlich beschrieben werden.

In Kapitel 6 werden die für die vorliegende Arbeit angewendeten Methoden detailliert beschrieben. Zusammenfassend ist zu sagen, dass basierend auf der theoretischen Recherche ein Fragebogen für ein Leitfadeninterview erstellt wurde. Damit wurden insgesamt neun Sicherheitsverantwortliche ausgewählter Eishockeyvereine und weitere ExpertInnen aus Sicherheitsfirmen, Hilfsorganisationen, der Politik und der Liga selbst befragt. Die ExpertInneninterviews wurden mit Hilfe eines Tonbandes aufgezeichnet, transkribiert und mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Dabei entstanden Kategorien, anhand derer sich Hypothesen ableiten ließen. Diese wurden in Verbindung mit den interessantesten Aspekten aus dem Theorieteil als Ausgangspunkt für den Fragebogen verwendet, der später bei der BesucherInnenbefragung zum Einsatz kam. Bei der Befragung konnten insgesamt 212 vollständig ausgefüllte Fragebögen sichergestellt werden. Die Antworten wurden in das Analysetool SPSS übertragen und dort ausgewertet.

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung wurden in Kapitel 7 ausführlich thematisiert und interpretiert. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Jeder Eishockeyverein hat zwar zumindest die Hausordnung in der Halle ausgehängt, allerdings verfügt keiner der befragten Vereine weder über ein umfassendes, schriftliches Sicherheitskonzept, noch wurden Krisen definiert und entsprechende Maßnahmen dafür entwickelt. Zudem sind die von der Liga vorgegebenen Auflagen sehr allgemein gehalten, jedoch wären lokale Anpassungen von großer Bedeutung, um bei jedem Verein und in jeder Halle die Sicherheitsstandards zu erhöhen. Es kann also gesagt werden, dass es bei den Vereinen an Transparenz und möglicherweise auch an ausreichend Schulungen sowie der nötigen Kompetenz für das Sicherheitsthema fehlt. Die Einführung von verpflichtenden, schriftlichen Sicherheitskonzepten und die Einführung von regelmäßigen Schulungen der Sicherheitsverantwortlichen der Vereine kann daher als die bedeutsamste Handlungsempfehlung angesehen werden.
Ein weiterer wesentlicher Punkt ist der Vergleich zwischen Eishockey und Fußball. Eishockeyfans werden nicht gerne mit jenen aus dem Fußball verglichen, da es im

Eishockey bei Weitem nicht so viele Probleme gibt. Einerseits sollen die Sicherheitsstandards stets auf dem höchstmöglichen Niveau liegen, andererseits gilt es, das Vertrauen der BesucherInnen nicht durch übermäßige Kontrollen und Unannehmlichkeiten zu verlieren. Die Sicherheitsverantwortlichen sind daher einerseits angehalten, in dieser Hinsicht einen optimalen Spagat zu finden. Andererseits sind sie aufgefordert zu beobachten, ob Fußballfans vermehrt auch Eishockeyspiele besuchen, und gegebenfalls etwaige Problemfälle von Anfang an genauestens zu kontrollieren.

Die ExpertInnen der Vereine und auch der Sicherheitsverantwortliche der Liga selbst sehen den Einsatz von ehrenamtlichen OrdnerInnen als problematisch, da es sich bei ebenjenen Personen meist selbst um Eishockeyfans handelt. Es kann daher nicht vollständig von einer objektiven Haltung gegenüber allen BesucherInnen gesprochen werden. Gleichzeitig sprechen die befragten ExpertInnen aber von einer stark ansteigenden Professionalisierung im Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey. Neben den OrdnerInnen sind auch alle weiteren, an einem Spieltag vom Verein eingesetzten MitarbeiterInnen für Positionen wie Presseakkreditierung, VIP-Empfang, Ticketkassen oder Fanshop zu thematisieren. Es kann durch die vorliegende Untersuchung nicht in Erfahrung gebracht werden, inwiefern die MitarbeiterInnen in Hinblick auf die Sicherheitsmaßnahmen und die Hausordnung des jeweiligen Vereins geschult sind. Auch hier besteht Aufholbedarf und ein großes Verbesserungspotential.

Die Stärkung der Beziehung zu den Fans gehört zu den zentralen Bemühungen der Erste Bank Eishockey Liga und drückt sich in Form von Fantreffen aus. Darüber hinaus ist der Einsatz des Szenekundigen Dienstes bei den Spielen sehr wertvoll. Die ExpertInnen bestätigen, dass die Fans eine höhere Bereitschaft zeigen, eher mit den BeamtInnen als mit der Polizei oder dem Sicherheitspersonal zu kommunizieren. Es ist zu empfehlen, diese Beziehung auch in Zukunft weiterhin auf professioneller Ebene zu forcieren.
Die größte Bedeutung hat die Verbindung der Vereine mit ihren Fans, da die meisten Fans sehr regelmäßig in die Hallen kommen. Gerade deshalb bietet sich

den Vereinen eine Vielzahl an Möglichkeiten, mit den BesucherInnen zu interagieren und die Sicherheitsbestimmungen und die Hausordnung zu kommunizieren. Social Media kommt im Sicherheitsmanagement seitens der Vereine nicht zum Einsatz, weshalb der Aufholbedarf in diesem Bereich sehr groß ist.
Wie im Theorieteil bereits erwähnt wurde, sinkt das Sicherheitsgefühl bei der Bevölkerung. Die ExpertInnen wurden daher gebeten, anzugeben, wie sie die Wichtigkeit des Sicherheitsthemas und das Sicherheitsgefühl der BesucherInnen einschätzen. Man kann aufgrund der getroffenen Aussagen davon ausgehen, dass die ExpertInnen überzeugt sind, eine sehr gute Arbeit hinsichtlich des Sicherheitsmanagements zu leisten und für die BesucherInnen daher kein Grund zur Sorge, Angst oder Unsicherheit besteht. Allerdings fällt es den ExpertInnen schwer, einzuschätzen, inwiefern die BesucherInnen sich für das Thema Sicherheit interessieren und ob sie sich somit auch ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen informiert fühlen.

Als wesentliche Trends im österreichischen Eishockey können klar die steigenden ZuschauerInnenzahlen genannt werden. Mit zunehmendem Interesse und mehr Menschen in der Halle steigen auch das Risiko und die Probleme.
Auch die Einführung von verpflichtenden baulichen Maßnahmen wie Tunnelsystemen oder getrennten ZuschauerInnensektoren werden immer stärker thematisiert. Diese Maßnahmen haben jedoch starke finanzielle Auswirkungen, welche nicht von allen Vereinen getragen werden können. Hier ist eine finanzielle Unterstützung durch Liga, SponsorInnen, Bund, Länder oder Gemeinden anzudenken, um die Sicherheitsstandards für SpielerInnen wie ZuschauerInnen auf das höchstmögliche Niveau zu heben.
In jedem Fall ist die Prävention im Sicherheitsmanagement weiterhin zu forcieren.
Ein wesentlicher Trend ist die Beobachtung der Fanszene, welcher allerdings nur von einer Expertin aufgeworfen wird. Es ist also davon auszugehen, dass sich die meisten Vereine im Rahmen ihrer Kommunikationsarbeit auf die Verbreitung von Informationen rund um das Thema Eishockey beschränken, nicht aber auf den Bereich der Sicherheit eingehen, weshalb auch hier ein großes Verbesserungspotential besteht.

Aufgrund der neun Veranstaltungsgesetze für die jeweiligen Bundesländer haben auch die Eishockeyvereine unterschiedliche Auflagen zu beachten. Diese Unterschiede stellen zumeist eine große Herausforderung für die Vereine dar, denn oft ist den BesucherInnen in dem einen Bundesland das Mitnehmen bestimmter Gegenstände in die Halle erlaubt, während dies in einem anderen Bundesland verboten ist. Es bedarf auch hier klarer Regeln und einer Transparenz, weshalb die Regierung zu einem Überdenken und Vereinheitlichen der Veranstaltungsgesetze angehalten ist.

Abschließend ist zu nennen, dass vor allem aus vergangenen Ereignissen immer wieder neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten und die Sicherheitsmaßnahmen dadurch verschärft wurden. Insbesondere das Werfen von Gegenständen ist auch heute noch eine der größten Problematiken. Hier ist es von immenser Relevanz, WerferInnen der Gegenstände zu identifizieren, abzumahnen oder zu bestrafen, um vor weiteren Würfen abzuhalten und somit auch die anderen ZuschauerInnen vor dem Werfen abzuschrecken.
Die Problematik mit Pyrotechnik besteht im österreichischen Eishockey zwar nicht, allerdings werden in diesem Zusammenhang die Fans der ausländischen Mannschaften genannt, weshalb diese speziell beim Eingang stärker kontrolliert werden müssen, um eine Mitnahme etwaiger Gegenstände in die Halle vollständig vermeiden zu können.

Ebenfalls in Kapitel 7 werden die Ergebnisse der quantitativen Befragung präsentiert. Die wesentlichen Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Aus der Befragung geht hervor, dass mit 63,7 Prozent der ProbandInnen fast zwei Drittel der BesucherInnen im Eishockey aus Männern bestehen. Es kann also gesagt werden, dass Sport im Allgemeinen, und insbesondere Eishockey, überwiegend von Männern rezipiert wird. Betrachtet man die Verteilung der Altersgruppen, wird klar, dass vor allem junge Personen zwischen 18 und 40 Jahren in die Eishalle kommen. Da die Befragung in der Eishalle der Vienna Capitals in Wien stattgefunden hat, haben mit 72,2 Prozent der BesucherInnen Wien

entsprechend als Wohnort angegeben. Dies lässt darauf schließen, dass Eishockeyfans insbesondere jene Vereine unterstützen und präferieren, die in der Nähe ihres Wohnsitzes liegen.

Die Befragung der BesucherInnen bestätigt die Aussage der ExpertInnen, dass die meisten BesucherInnen von Eishockeyspielen StammkundInnen sind, denn fast 90 Prozent der ProbandInnen geben an, dass sie bereits mehrmals ein Eishockeyspiel in der Halle gesehen haben. Mehr als ein Drittel der Befragten gibt sogar an, fast immer, also bei allen Heimspielen ihrer Lieblingsmannschaft, dabei zu sein.

Auf die Frage, wie wichtig den ProbandInnen die Sicherheit in der Halle während eines Eishockeyspiels sei, antworten mehr als 60 Prozent mit „sehr wichtig“ und nur 2,4 Prozent sehen die Sicherheit in der Halle als „gar nicht wichtig“ an. Den Frauen ist die Sicherheit nahezu sehr wichtig, während die Männer die Sicherheit in der Halle lediglich als wichtig erachten. Daraus kann geschlossen werden, dass die Mehrheit der Eishockey-BesucherInnen das Thema Sicherheit als sehr wichtig empfindet, was gerade in der heutigen Zeit, in der regelmäßig von Terror, Kriegen und Anschlägen in den Medien berichtet wird, keine Überraschung darstellt.

Aus der Befragung geht hervor, dass sich 80,2 Prozent der Befragten sehr sicher fühlen, während sich kein einziger Befragter/ keine einzige Befragte gar nicht sicher fühlt. Dieses Ergebnis deutet stark darauf hin, dass es im österreichischen Eishockey aufgrund der eingesetzten Sicherheitsmaßnahmen offensichtlich keinen Grund zur Verunsicherung gibt.

Erstaunlich ist die Tatsache, dass sich nur rund ein Viertel der BesucherInnen vor dem Spiel über die Sicherheitsbestimmungen und die Hausordnung informiert haben. Am ehesten wird dafür die Website des Vereins beziehungsweise der jeweiligen Eishalle bevorzugt. Nahezu ein Drittel der BesucherInnen informiert sich über die Hausordnung direkt in der Halle oder würden sich dort am ehesten informieren. Diese hohe Zahl ist allerdings bedenklich, da es sinnvoll wäre, bereits vor dem Aufbruch zur Halle darüber Bescheid zu wissen, welche Gegenstände überhaupt mit hineingenommen werden dürfen.

Die Auswertung ergibt zudem, dass sich 45,8 Prozent der ProbandInnen ausreichend über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Vereine informiert fühlen. Gleichzeitig wünschen sich aber 21,2 Prozent mehr Informationen und Kommunikation in Bezug auf das Thema Sicherheit. Um zu überprüfen, ob es tatsächlich mehr Informationen oder einer stärkeren Kommunikation der Sicherheitsbestimmungen von den Vereinen bedarf, wird das Wissen der ProbandInnen zu diesem Thema getestet. Aus einer Auflistung an Gegenständen sollen die BesucherInnen angeben, welche davon nicht mit in die Halle genommen werden dürfen. Nur 23,1 Prozent der Befragten können alle verbotenen Gegenstände identifizieren, während 76,9 Prozent einen Gegenstand oder mehrere Gegenstände falsch einschätzen. Es ist also klar zu erkennen, dass eine intensivere Kommunikation der Sicherheitsbestimmungen von den Vereinen in jedem Fall sinnvoll erscheint, um diese bei den BesucherInnen besser zu verinnerlichen.

Die ProbandInnen werden auch gebeten, Angaben zu Attacken oder Pöbeleien zu machen und einzuschätzen, ob sie die Sicherheitsmaßnahmen, wie etwa die Kontrollen beim Eingang, als ausreichend einschätzen. Glücklicherweise wurden fast 77 Prozent der ProbandInnen noch nie direkt attackiert oder angepöbelt. Zudem haben fast 54 Prozent noch nie eine Attacke oder Pöbelei miterlebt. Gleichzeitig befinden 45,3 Prozent der Befragten die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend und 36,8 Prozent stimmen dem eher zu. Dennoch ist es empfehlenswert, die Sicherheitsmaßnahmen genauer zu beleuchten und bei Bedarf zu verschärfen, da sich bei über 30 Heimspielen in einer Saison und der damit verbundenen Routine immer Fehler und Ungenauigkeiten einschleichen können.

Des Weiteren können die ProbandInnen angeben, ob sie den Besuch bestimmter Spiele aufgrund von aggressiven Fans der gegnerischen Mannschaft vermeiden. Hier antworten allerdings 93,1 Prozent davon mit „nein“. Die restlichen 6,1 Prozent meiden Spiele gegen Mannschaften wie den Black Wings Linz, dem Villacher SV, dem HC Bozen, dem KAC, dem HC Orli Znojmo, Red Bull Salzburg oder Medvescak Zagreb. Dabei fällt auf, dass drei der sieben genannten Mannschaften nicht in Österreich beheimatet sind. Auch die Interviews mit den

Sicherheitsverantwortlichen der Vereine machen deutlich, dass es zumeist die ausländischen Fans sind, die für kritische Momente in der Halle sorgen.

Die meisten BesucherInnen reisen mit dem Auto oder der U-Bahn zur Halle an. 97,2 Prozent der ProbandInnen fühlen sich bei der An- und Abreise sicher. Dies lässt darauf schließen, dass Polizei und Szenekundiger Dienst für die nötige Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln sorgen.

Auf die letzte Frage, ob die ProbandInnen noch weitere Anmerkungen zum Thema Sicherheit haben, merken 5,7 Prozent folgende Themen an, dass die Einlasskontrollen zu ungenau durchgeführt werden und die Mitnahme von gefährlichen Gegenständen in die Halle sehr einfach wäre, dass in manchen Städten wie in Villach die Fußballfans zu den Eishockeyspielen kommen und dort nicht selten für Unruhen sorgen und dass in Bezug auf Aspekte wie dem Freihalten der Stufen Verbesserungsbedarf besteht.

Abschließend wird neben der Sicherheitsthematik auch das Social Media-Verhalten der BesucherInnen erforscht. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass 94,3 Prozent der ProbandInnen regelmäßig soziale Netzwerke nutzen und WhatsApp mit 36,2 Prozent dabei als am stärksten genutzter Dienst abschneidet. Dahinter folgen Facebook mit 28,4 Prozent sowie Instagram mit 17,6 Prozent. Außerdem geben 59,4 Prozent der ProbandInnen an, ihrem Lieblingsverein in einem sozialen Netzwerk zu folgen beziehungsweise Teil einer Fangruppe zu sein. Diese Zahlen machen deutlich, dass die Vereine ihre Fans und BesucherInnen sehr gut über soziale Netzwerke erreichen, mit ihnen kommunizieren und ihnen wichtige Themen, worunter auch die Sicherheit fällt, mitteilen können.

Um den Vereinen aufzuzeigen, welche Altersgruppen in welchen Kanälen am besten angesprochen werden können, wird auch dieser Aspekt bei der Auswertung berücksichtigt: WhatsApp wird zwar sowohl von der jungen Zielgruppe (18 bis 40 Jahre), als auch von der alten Zielgruppe (41 bis 65 Jahre) genutzt, dennoch ist eine stärkere Nutzung der jungen Altersgruppe erkennbar. Auch bei der Nutzung von Facebook, Instagram und Snapchat wird deutlich, dass diese Dienste von der

jungen Zielgruppe stärker genutzt werden als von der alten. Lediglich bei der Twitter-Nutzung lässt sich kein Unterschied erkennen.
Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass soziale Medien im Allgemeinen vor allem bei jungen Menschen zwischen 18 und 40 Jahren ein wichtiger Kommunikationsbestandteil sind. Überhaupt haben von 212 Befragten nur 5,7 Prozent, also 12 Personen, angegeben, keine sozialen Netzwerke zu nutzen. Somit können die Vereine beide Altersgruppen und speziell die junge mittels Einsatz von Social Media sehr gut erreichen. Empfehlenswert ist dabei eine ausgewogene Kommunikation auf allen genannten Kanälen.

8.1.2 Beantwortung der Forschungsfragen

Nach der Auswertung der ExpertInneninterviews wurden Hypothesen gebildet und mittels den Ergebnissen aus der BesucherInnenbefragung ver- beziehungsweise falsifiziert. Die zentralen Erkenntnisse werden wie folgt zusammengefasst:

H1: Auf einer Skala von eins (= gar nicht wichtig) bis fünf (= sehr wichtig) ist den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle wichtig.

Hypothese 1 kann verifiziert werden, da die Befragung der BesucherInnen ergibt, dass ebenjenen die Sicherheit in der Halle während eines Eishockeyspiels wichtig ist. Somit kann gesagt werden, dass die befragten ExpertInnen die Wichtigkeit der Sicherheit bei den BesucherInnen richtig einschätzen.

H2: Auf einer Skala von eins (= gar nicht sicher) bis fünf (= sehr sicher) fühlen sich die BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle sicher bis sehr sicher.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen auf, dass die ExpertInnen mit ihren Einschätzungen auch bei der Frage nach dem Sicherheitsgefühl der BesucherInnen richtig liegen. Hypothese 2 ist daher ebenfalls zu verifizieren und es kann bestätigt werden, dass sich die BesucherInnen bei einem Spiel in der Halle sicher bis sehr sicher fühlen.

H3: Die Mehrheit der BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga informiert sich vor dem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine.

Aus der Befragung geht hervor, dass sich fast drei Viertel der ProbandInnen nicht vor dem Spiel über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen des Vereins informiert haben und nicht einmal die Hälfte gibt an, sich ausreichend zum Thema Sicherheit informiert zu fühlen. Bereits die ExpertInnen vermuten, dass sich die meisten BesucherInnen nicht mit dem Thema beschäftigen. Hypothese 3 kann somit ebenfalls verifiziert werden.

H4: BesucherInnen, die bereits einmal ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga in der Halle gesehen haben oder regelmäßig zu Eishockeyspielen in die Halle kommen, folgen in einem sozialen Netzwerk ihrem Lieblingsverein beziehungsweise sind Teil einer Social Media-Fangruppe.

Die Auswertung lässt darauf schließen, dass, je höher die Anzahl der Besuche von Eishockeyspielen pro Saison ist, desto seltener folgen ebenjene BesucherInnen einem Verein in sozialen Netzwerken oder gehören Fangruppen an. Allerdings nutzen nahezu alle Befragten regelmäßig soziale Netzwerke und mehr als die Hälfte gibt zudem an, einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken zu folgen beziehungsweise Mitglied in Fangruppen zu sein. Daher kann Hypothese 4 ebenfalls verifiziert werden.

Somit können die Forschungsfragen folgendermaßen beantwortet werden:

FF1: Inwiefern haben sich die Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine unter besonderer Betrachtung der Digitalisierung und der damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten 20 Jahren verändert?

Die Erste Bank Eishockey Liga besteht in ihrer heutigen Form erst seit der Saison 2000/2001 und hat in diesem Zeitraum einen enormen Entwicklungsprozess

durchlaufen. Die Frage, inwiefern sich die Sicherheitskonzepte in den letzten 20 Jahren verändert haben, kann allerdings nicht beantwortet werden, da die Liga als solche noch gar nicht so lange Bestand hat und zudem keiner der befragten Vereine über ein richtiges und somit detailliertes Sicherheitskonzept in schriftlicher Form verfügt. Teilweise sind Informationen dazu auf den Vereinswebseiten zu finden und die Hausordnung liegt auch in jeder Eishalle auf, allerdings hat kein Verein mögliche Risiken und damit einhergehende Maßnahmen definiert. Die Vereine arbeiten zum Thema Sicherheit vorrangig mit den Bestimmungen, Empfehlungen und Regelungen der Erste Bank Eishockey Liga. Dennoch sollte jeder Verein auch für sich selbst ein Konzept haben, um damit alle Beteiligten entsprechend über die Sicherheitsbestimmungen informieren zu können. Aufgrund der fehlenden Transparenz kann auch nicht bestätigt werden, dass alle Vereins-MitarbeiterInnen sowie Spieler, Trainer und BetreuerInnen über die notwendigen Schritte in einem Krisenfall Bescheid wissen.

Bezüglich dem Einsatz sozialer Medien kann gesagt werden, dass die Vereine sehr wohl Social Media einsetzen, um Informationen rund um das Thema Eishockey an die Fangemeinschaft zu verbreiten, allerdings werden diese nicht verwendet, um die BesucherInnen regelmäßig auch auf die Sicherheitsbestimmungen aufmerksam zu machen. In der internen Kommunikation wird grundsätzlich auf den Einsatz sozialer Netzwerke verzichtet.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass die Digitalisierung und die damit einhergehenden neuen Kommunikationsmöglichkeiten auch im österreichischen Eishockey Einzug gehalten haben und speziell soziale Netzwerke intensiv für die Kommunikation mit den Fans genutzt werden. Allerdings ist der Sicherheitsaspekt hier nicht integriert. Die Vereine verfügen über kein detailliertes Sicherheitskonzept in schriftlicher Form, weshalb hierzu kaum Aussagen über eine Entwicklung ebenjener Konzepte getroffen werden können. Lediglich die Liga selbst verfügt über eine umfangreiche und transparente Verschriftlichung der Sicherheitsbestimmungen und bestätigt, dass die Entwicklung auf kontinuierliche Art und Weise erfolgt. Auch die ExpertInnen stimmen zu, dass in den vergangenen

Jahren eine stetige Professionalisierung im Sicherheitsmanagement stattgefunden hat.

FF2: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen?

Generell muss gesagt werden, dass den BesucherInnen der Eishockeyspiele in der Erste Bank Eishockey Liga die Sicherheit in der Halle sehr wichtig ist. Den Frauen ist die Sicherheit nahezu sehr wichtig, während die Männer die Sicherheit in der Halle lediglich als wichtig erachten. Zudem fühlen sich die BesucherInnen nahezu sehr sicher. Die meisten Fans informieren sich vor einem Spiel nicht über die Hausordnung beziehungsweise die Sicherheitsbestimmungen des Vereins. Nicht einmal die Hälfte fühlt sich zudem ausreichend darüber informiert. Dies kann bestätigt werden, da nicht einmal ein Viertel der Befragten über alle in der Halle verbotenen Gegenstände Bescheid weiß.
Der Großteil der BesucherInnen wurde noch nie direkt attackiert oder angepöbelt und mehr als die Hälfte hat zudem noch nie eine Attacke oder Pöbelei miterlebt. Dennoch gibt es vereinzelt die Meinung, dass die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine nicht ausreichend sind.

Zusammenfassend kann bestätigt werden, dass die BesucherInnen von Eishockeyspielen das Thema Sicherheit als sehr wichtig empfinden und sich in der Halle auch sehr sicher fühlen. Obwohl sich die meisten BesucherInnen vor einem Spiel nicht über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen informieren, befinden die meisten von ihnen die Informationen seitens der Vereine als ausreichend und der Großteil wünscht sich nicht mehr Informationen seitens der Vereine zu diesem Thema. Allerdings können nur wenige BesucherInnen richtig einschätzen, welche Gegenstände mit in die Halle genommen werden dürfen. Grundsätzlich werden die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine als ausreichend empfunden.

8.1.3 Forschungs- & Handlungsempfehlungen

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, den österreichischen Eishockeyvereinen und deren Sicherheitsverantwortlichen Mängel im aktuellen Sicherheitsmanagement aufzuzeigen und Empfehlungen für mögliche Verbesserungen zu geben. Aus den gewonnenen Erkenntnissen der durchgeführten Untersuchung können nun folgende Verbesserungspotentiale und Handlungsempfehlungen genannt werden:

Verbesserungspotential 1: Bei einer verpflichtenden Einführung individueller Sicherheitskonzepte und Krisenpläne für jeden österreichischen Eishockeyverein könnte die Sicherheit stark gesteigert sowie die Eintrittswahrscheinlichkeit von Krisen und das damit verbundene Schadensausmaß deutlich reduziert werden, da aufgrund der Transparenz alle Beteiligten im Krisenfall schnell und selbstständig entsprechende Maßnahmen und Schritte einleiten können.

Verbesserungspotential 2: Die Kommunikation via Social Media wird im Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey aufgrund des momentan niedrigen Levels und des Entwicklungspotentials künftig stark zunehmen, da viele BesucherInnen und insbesondere die junge Zielgruppe zwischen 18 und 40 Jahren ihren Lieblingsvereinen in sozialen Netzwerken folgen beziehungsweise dort Mitglied in Fangruppen sind und somit optimal angesprochen werden können.

Verbesserungspotential 3: Die Beobachtung der Fanszene in Internetforen und sozialen Netzwerken muss künftig von allen Vereinen und Sicherheitsorganisationen vermehrt in deren Sicherheitsmanagement integriert werden. Zudem ist es notwendig, eine enge Beziehung zwischen Verein und Fan aufzubauen beziehungsweise diese durch diverse Maßnahmen zu intensivieren, damit es auch künftig zu keinen derartigen Ausschreitungen wie im Fußball kommt.

Verbesserungspotential 4: Durch eine Reformierung und Vereinheitlichung der Veranstaltungsgesetze in Bezug auf Sportveranstaltungen für alle Bundesländer könnten für VeranstalterInnen, Sicherheitsorganisationen und BesucherInnen im

Eishockey gleiche Bedingungen und Vorgaben geschaffen und höhere Sicherheitsstandards erzielt werden.

Verbesserungspotential 5: Die Professionalität des Sicherheitspersonals wird auch künftig weiter steigen, weshalb der vollständige Wegfall des ehrenamtlichen OrdnerInnendienstes zu empfehlen ist. Außerdem kann die Einführung von regelmäßigen Schulungen der Sicherheitsverantwortlichen und weiterer MitarbeiterInnen der Vereine als besonders bedeutsame Handlungsempfehlung angesehen werden.

Verbesserungspotential 6: Um die Sicherheitsmaßnahmen zu intensivieren und einen einheitlichen Standard bei allen österreichischen Vereinen zu ermöglichen, bedarf es einer finanziellen Unterstützung speziell bei den kleinen Vereinen durch GeldgeberInnen wie Land, Bund, Gemeinden, Liga oder SponsorInnen.

Ein Vorschlag, um die Sicherheitsbestimmungen der Eishockeyvereine in den Köpfen der BesucherInnen zu verankern, ist die Nutzung des Konzepts der Sporterlebniswelten. Basierend darauf könnten die Vereine die sozialen Medien nutzen, um beispielsweise kreative Videos mit den Spielern erstellen, in welchen auf ansprechende Art und Weise erklärt wird, was bei Heimspielen in der Halle erlaubt ist und was nicht.
Ein Thema aufgrund der aktuellen Diskussion ist der Datenschutz. Das GameBook und der Infoguide der Erste Bank Eishockey Liga und somit auch die gesamten Kontaktdaten aller am Eishockeygeschehen beteiligten Personen sind für alle Menschen mit Internetzugang öffentlich einsehbar. Hier könnte man überlegen, nur die wichtigsten Kontaktdaten zu veröffentlichen oder eine Art Datenbank oder Intranet für die MitarbeiterInnen der Liga und der Vereine anzulegen und somit den öffentlichen Zugang zu diesen Daten zu beschränken.
Für verbesserte bauliche Maßnahmen ist eine finanzielle Unterstützung durch Liga, SponsorInnen, Bund, Länder oder Gemeinden anzudenken, um die Sicherheitsstandards für SpielerInnen wie ZuschauerInnen auf das höchstmögliche Niveau zu heben.

8.2 Limitationen

Aufgrund von finanziellen und zeitlichen Ressourcenbeschränkungen kann die vorliegende Untersuchung nicht alle in Zusammenhang mit Sicherheit im Eishockey stehenden Aspekte beachten. Folgende Limitationen ergeben sich daher für diese Arbeit:

Zwar lassen die steigenden ZuschauerInnenzahlen bei Eishockeyspielen in den Hallen das steigende Interesse an diesem Sport erkennen, allerdings sind keine ZuschauerInnenzahlen seitens der Fernsehsender vorhanden. Weder Servus TV und Sky Sport Austria, noch der ORF haben bisher relevante Zahlen dazu veröffentlicht. Diese wären allerdings von großem Interesse gewesen, um zu vergleichen, ob es sich bei den österreichischen Eishockeyfans um Menschen handelt, die das Verfolgen des Spiels in der Halle als den einzig wahren Sportkonsum ansehen oder ob auch Bedarf an häufigeren Übertragungen im TV besteht.

Als weitere Limitation muss genannt werden, dass sich die vorliegende Arbeit zwar teilweise auch mit Sport und Sicherheit im Allgemeinen beschäftigt, die Erkenntnisse aus der quantitativen und qualitativen Befragung allerdings rein auf den Eishockeysport bezogen werden können. Es besteht somit weiterhin ein Forschungsbedarf hinsichtlich des Sicherheitsaspekts bei Sport-Events.

In Österreich gibt es aufgrund der neun Bundesländer auch neun verschiedene Veranstaltungsgesetze und zudem teilweise weitere Gesetze und Verordnungen zu den Veranstaltungsstätten oder anderen Sicherheitsaspekten. In der Erste Bank Eishockey Liga sind allerdings vier Vereine aus anderen Ländern involviert. Außerdem bestätigen die ExpertInnen im Rahmen der Interviews, dass speziell von den AnhängerInnen der ausländischen Vereine größere Gefährdungspotentiale ausgehen. Daher wäre die Betrachtung der Veranstaltungsgesetze und der Situation in diesen Ländern ebenfalls interessant gewesen, konnte aufgrund der bereits genannten Ressourcenbeschränkungen jedoch nicht in diese Arbeit miteinbezogen werden.

In Kapitel 5 werden das Verhalten der ZuschauerInnen und die daraus resultierenden, möglichen Ausschreitungen thematisiert. Eine intensivere Verhaltensforschung mit Fokus auf Sicherheit im Eishockey wäre insofern sinnvoll, als dass mit den potentiellen Erkenntnissen das gesamte Sicherheitsmanagement noch weiter verbessert werden könnte.

Bei der SPSS-Auswertung der BesucherInnenbefragung wurde die Auswertungsmethode nach Spearman eingesetzt, um herauszufinden, ob jene Menschen, die regelmäßig Eishockeyspiele besuchen, ihrem Lieblingsverein auch in sozialen Netzwerken folgen beziehungsweise Teil einer Fangruppe sind. Das Ergebnis liefert laut Korrelationskoeffizient allerdings nicht die erhoffte Antwort, sondern sagt genau das Gegenteil aus. Allerdings muss gesagt werden, dass der Korrelationskoeffizient keine Informationen über die Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen den untersuchten Merkmalen liefert. Es kann also nicht geklärt werden, welche von beiden Größen die abhängige oder unabhängige ist, ob sie sich gegenseitig bedienen oder ob möglicherweise eine Scheinkorrelation vorliegt.

Schlussendlich ist zu sagen, dass es bisher im österreichischen Eishockey noch keine tiefgreifenden, negativen Ereignisse oder Ausschreitungen gegeben hat, aus denen man hätte lernen können oder welche den Anstoß für die verpflichtende Einführung von Sicherheitskonzepten bei allen Vereinen gegeben hätten. Es bleibt also zu hoffen, dass die in dieser Arbeit vorgeschlagenen Verbesserungspotentiale von den Vereinen und der Liga eingearbeitet werden und gleichzeitig das Verhalten der Eishockeyfans weiterhin auf einem emotionalen, aber friedlichen Level bleibt.

8.3 Forschungsausblick

Events im Allgemeinen werden in der Zukunft sicherlich noch stärker von Digitalisierung, Vernetzung, Smartphones und sozialen Medien beeinflusst werden. Individualisierung, Partizipation und Datenaustausch geraten noch weiter in den Mittelpunkt. Kollaborative KundInnenbeziehungen und der Einbezug der Veranstaltungsgäste in Entscheidungsprozesse gewinnen künftig stark an

Bedeutung. Die Gäste werden insbesondere bei der inhaltlichen Neugestaltung von Sportveranstaltungen mitwirken, wie es bereits im Fußball anhand der fan-demokratischen Entwicklungen erkennbar ist. Es gibt keinen Mangel an Kommunikation. Gerade deshalb steigt die Relevanz von Storytelling und dem gemeinsamen Erarbeiten von Events stetig an.[186]

Schenkt man der Trendstudie des Kuratoriums Sicheres Österreich Glauben, dann ist zu erwarten, dass die allgemeine Verunsicherung aufgrund der aktuellen Entwicklungen in Europa weiter zunimmt. Dies ist allerdings von zukünftigen Flüchtlingsbewegungen, der Zukunft Europas und der Angst vor Terror abhängig. Maßnahmen wie Nachbarschaftswachen können dabei als Trend angesehen werden. Es ist daher sinnvoll, die Ursachen der zunehmenden Verunsicherung und Kriminalitätsfurcht sowie der wachsenden Sicherheitsbedürfnisse weiterführend zu untersuchen. Hinzu kommt die Notwendigkeit innovativer Konzepte, welche einen engeren Kontakt zwischen Polizei und BürgerInnen sichern und den sozialen Zusammenhang verbessern.[187]

Es ist also davon auszugehen, dass der Sicherheitsaspekt aufgrund der steigenden Bedeutung auch in Zukunft intensiv behandelt wird. Die durchgeführte Untersuchung bestätigt, dass es insbesondere im Eishockey zahlreiche Potentiale zur Optimierung gibt. Die genannten Verbesserungsvorschläge sind in jedem Fall umsetzbar und können zur Erhöhung der Sicherheit in den Hallen beitragen. Kein Veranstalter/ Keine Veranstalterin will Verletzte oder sogar Tote auf seinem/ ihrem Event vermelden müssen. Das oberste Gebot und die Kernaussage der vorliegenden Arbeit lautet daher: Risiken definieren, Maßnahmen entwickeln, höchstmögliche Sicherheit für alle schaffen.

---

[186] Vgl. Gatterer, Harry/ Varga, Christiane/ Ehret, Jana (2015): Event der Zukunft II. Wien: Fachverband Freizeit- und Sportbetriebe in der Wirtschaftskammer Österreich, S. 13ff.
[187] Vgl. Albert (2016), S. 90.

Quellenverzeichnis

Albert, Bernhard (2016): Trendstudie Urbane Sicherheit: Trends und Entwicklungen der Kriminalität in urbanen Räumen für das Kuratorium Sicheres Österreich. Wien: Bundesministerium für Inneres.

artworx (2016): Social Media in Österreich. In: http://www.artworx.at/social-media-in-oesterreich-2016/, Stand: 16.05.2018.

Black Wings Linz (2018a): Verein. In: https://www.blackwings.at/verein.html, Stand: 10.05.2018.

Black Wings Linz (2018b): Hausordnung. In: https://www.blackwings.at/hausordnung.html, Stand: 10.05.2018.

Bruhn, Manfred (2010): Sponsoring – Systematische Planung und integrativer Einsatz. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Bunda, Sascha (2017): Shootout um die TV-Rechte. In: https://www.horizont.at/home/news/detail/shootout-um-die-tv-rechte.html, Stand: 09.05.2018.

Bundesgesetz über die Organisation der Sicherheitsverwaltung und die Ausübung der Sicherheitspolizei (Sicherheitspolizeigesetz – SPG), StF: BGBl. Nr. 566/1991 idF. BGBl. Nr. 662/1992, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 56.

Bundesministerium für Inneres (2013): Sicherheit bei Sportveranstaltungen. In: http://bmi.gv.at/news.aspx?id=6A37596A535849394D34673D, Stand: 13.01.2018.

Bundesministerium für Inneres (2017a): Gewalt und Störung verhindern. In: Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums, Ausgabe 11-12/2017, Wien: BMI.

Bundesministerium für Inneres (2017b): Innenministerium – Plattform Sport und Sicherheit. In: http://bmi.gv.at/news.aspx?id=68632F4C6C7446316A4D6F3D, Stand: 13.01.2018.

Bundesministerium für Inneres (2017c): Gewalt und Störung verhindern. In: Öffentliche Sicherheit – Das Magazin des Innenministeriums, Ausgabe 7-8/2013, Wien: BMI.

EC Red Bull Salzburg (2018a): Club. In: https://ecrbs.redbulls.com/club, Stand: 10.05.2018.

EC Red Bull Salzburg (2018b): Social Wall. In: https://ecrbs.redbulls.com/social-wall, Stand: 10.05.2018.

EC Red Bull Salzburg (2018c): Playlist. In: https://ecrbs.redbulls.com/playlist, Stand: 10.05.2018.

EC Red Bull Salzburg (2018d): App. In: https://ecrbs.redbulls.com/app, Stand: 10.05.2018.

EC Red Bull Salzburg (2018e): Stadionmagazin. In: https://ecrbs.redbulls.com/stadionmagazin, Stand: 10.05.2018.

Erste Bank Eishockey Liga (2018a): Zahlen und Fakten zur Saison 2017/18. In: http://www.erstebankliga.at/news/?id/10657/65273, Stand: 06.05.2018.

Erste Bank Eishockey Liga (2018b): Tabelle EBEL. In: http://www.erstebankliga.at/tabelle, Stand: 09.05.2018.

Erste Bank Eishockey Liga (2018c): Zuseher EBEL. In: http://erstebankliga.at/stats/teamstats/zuseher, Stand: 10.05.2018.

Facebook (2018): HC Innsbruck. In: https://www.facebook.com/haifischbecken/, Black Wings Linz. In: https://www.facebook.com/liwestblackwings/, Red Bull Salzburg. In: https://www.facebook.com/ECRedBullSalzburg/, Vienna Capitals. In: https://www.facebook.com/viennacapitals/, Stand: 10.05.2018.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2015): Attentäter wollten Sprengsätze im Stadion zünden. In: www.faz.net/aktuell/sport/fussball-em/attentaeter-wollten-sprengsaetze-im-stadion-bei-spiel-zuenden-13914754.html, Stand: 06.05.2018.

Friederici, Markus R. (1998): Sportbegeisterung und Zuschauergewalt – Eine empirische Studie über Alltagstheorien von Sportlerinnen und Sportlern. Münster: LIT Verlag.

Fuß, Susanne/ Karbach, Ute (2014): Grundlagen der Transkription – Eine praktische Einführung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

GameBook Erste Bank Eishockey Liga (2017): Grundregeln. In: http://www.gamebook.at/docs/ebel/EBEL_GameBook_1718_DEU_clean_Update_1.pdf, Stand: 14.05.2018.

Gatterer, Harry/ Varga, Christiane/ Ehret, Jana (2015): Event der Zukunft II. Wien: Fachverband Freizeit- und Sportbetriebe in der Wirtschaftskammer Österreich.

Gesetz betreffend Lage, Beschaffenheit, Einrichtung und Betrieb von Veranstaltungsstätten (Wiener Veranstaltungsstättengesetz – W-VSG), Fassung vom 09.01.2018, § 4 – 35.

Gesetz über die Regelung des Veranstaltungswesens (Wiener Veranstaltungsgesetz – W-VG), StF.: LGBl. Nr. 12/1971, Fassung vom 09.01.2018, § 1 – 24.

Gesetz vom 16. Dezember 2010 über die Regelung des Veranstaltungswesens (Kärntner Veranstaltungsgesetz 2010 – K-VAG 2010), StF: LGBl. Nr. 27/2011, Fassung vom 09.01.2018, § 3.

Gesetz vom 2. Juli 2003, mit dem das Veranstaltungswesen in Tirol geregelt wird (Tiroler Veranstaltungsgesetz 2003 – TVG), LGBl. Nr. 86/2003, Fassung vom 09.01.2018, § 6a – 18.

Gesetz vom 3. Juli 2012, mit dem das Veranstaltungswesen im Land Steiermark geregelt wird (Steiermärkisches Veranstaltungsgesetz 2012 – StVAG), LGBl. Nr. 88/2012 Stück 33, Fassung vom 09.01.2018, § 8.

Gläser, Jochen/ Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Haindl, Markus (2017): Mobile Polizei Kommunikation. In: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170829_OTS0081/mobile-polizei-kommunikation, Stand: 08.05.2018.

HC Innsbruck (2018a): Geschichte. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/verein/geschichte-und-mitgliedschaft, Stand: 10.05.2018.

HC Innsbruck (2018b): Social Wall. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/aktuelles/social-wall, Stand: 10.05.2018

HC Innsbruck (2018c): Haftungserklärung und Hausordnung. In: https://www.hcinnsbruck.at/de-DE/info/tickets, Stand: 10.05.2018.

Hladky, Andreas/ Vögl, Klaus (2014): Grundlagen Professionelles Eventmarketing und -management. Wien: WKO.

Holzbaur, Ulrich/ Jettinger, Edwin/ Knauss, Bernhard/ Moser, Ralf/ Zeller, Markus (2010): Eventmanagement – Veranstaltungen professionell zum Erfolg führen. Berlin: Springer-Verlag.

Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017a): Statistik Zuschauer. Wien: Erste Bank Eishockey Liga.

Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017b): Kontaktdaten. Wien: Erste Bank Eishockey Liga.

Instagram (2018): HC Innsbruck. In: https://www.instagram.com/hcinnsbruck/, Black Wings Linz. In: https://www.instagram.com/bwlinz/, Red Bull Salzburg. In: https://www.instagram.com/ecredbullsalzburg/, Vienna Capitals. In: https://www.instagram.com/viennacapitals2001/, Stand: 10.05.2018.

Kemmer, Gerald/ Rasse, Barbara Amelie (2012): Multifaktorielle Analyse von Fans der Erste Bank Eishockey Liga. Magisterarbeit, Wien: Universität Wien.

KIRAS (2018): KIRAS – Sicherheitsforschung. In: http://www.kiras.at/#category-filter:path=default, Stand: 13.01.2018.

König, Thomas (2002): Fankultur – Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans. Münster: LIT Verlag.

Landesgesetz über die Sicherheit bei Veranstaltungen (Oö. Veranstaltungssicherheitsgesetz), StF: LGBl.Nr. 78/2007, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 12.

Luthardt, Frank (2013): Erhöhte Wachsamkeit nach Boston: Sicherheit im Fokus bei der Eishockey-WM. In: http://sverigesradio.se/sida/artikel.aspx?programid=2108&artikel=5524031, Stand: 06.05.2018.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mestermann, Marius (2017): Dortmund: Mutmaßlicher Attentäter wegen versuchten Mordes angeklagt. In: http://www.tagesspiegel.de/politik/anschlag-auf-bvb-bus-dortmund-mutmasslicher-attentaeter-wegen-versuchten-mordes-angeklagt/20253540.html, Stand: 06.05.2018.

Mobile Marketing Association (2017): Mobile Communications Report 2017. In: https://www.mmaaustria.at/2017, Stand: 16.05.2018.

Österreichische Bundes-Sportorganisation (2017): Mitgliederstatistik. In: http://www.bso.or.at/de/ueber-uns/mitglieder/mitgliederstatistik/, Stand: 09.05.2018.

Österreichischer Rundfunk (2018a): TV-Quoten aktuell. In: http://medienforschung.orf.at/, Stand: 22.01.2018.

Österreichischer Rundfunk (2018b): Eishockey-WM in Dänemark. In: http://sport.orf.at/stories/2293564, Stand: 11.05.2018.

Österreichischer Rundfunk (2018c): ORF nimmt Champions Hockey League ins Programm. In: http://sport.orf.at/stories/2278218, Stand: 11.05.2018.

Ostrowsky, Michael K. (2016): Sports Fans, Alcohol Use, and Violent Behavior: A Sociological Review. In: Trauma, Abuse, Violence: A Review Journal. Washington: SAGE Publications.

Pilz, Gunter A. (2006): Fußballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. In: https://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf, Stand: 14.05.2018.

Reibenwein, Michaela (2017): Welche Taten die Polizei veröffentlicht. In: https://kurier.at/politik/inland/wahl/plan-k/kommunikationsstrategie-welche-taten-die-polizei-veroeffentlicht/273.694.674, Stand: 08.05.2018.

Raithel, Jürgen (2006): Quantitative Forschung – Ein Praxiskurs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Roberts, Julian V./ Benjamin, Cynthia J. (2000): Spectator violence in sports: A North American perspective. In: European Journal on Criminal Policy and Research. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.

Salzburger Veranstaltungsgesetz 1997, StF: LGBl Nr 100/1997 (WV), Fassung vom 09.01.2018, § 24.

Schneider, Felix/ Tomanek, Alexander (2012): Eishockey – Von Walter Znenahlik bis Michael Grabner – Profi-Eishockey-Sport in Österreich. Berndorf: Kral-Verlag.

Scholl, Armin (2009): Die Befragung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Schreiber, Jürgen (2014): Sicherheit und Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen. Edewecht: Stumpf + Kossendey mbH.

Statista (2018a): Anzahl der Internetnutzer und der Social Media-Nutzer in Österreich von 2016 bis 2018. In: https://ezproxy.fhstp.ac.at:2081/statistik/daten/studie/530394/umfrage/internetnutzer-sowie-social-media-nutzer-in-oesterreich/, Stand: 16.05.2018.

Statista (2018b): Anzahl der aktiven Nutzer von sozialen Netzwerken in Österreich im Jahr 2016. In: https://ezproxy.fhstp.ac.at:2081/statistik/daten/studie/528244/umfrage/anzahl-der-aktiven-nutzer-von-sozialen-netzwerken-in-oesterreich/, Stand: 16.05.2018.

Statistik Austria (2017): IKT-Einsatz in Haushalten und Unternehmen 2017. In: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/informationsgesellschaft/index.html, Stand: 28.04.2018.

Strauß, Bernd (2012): Sportzuschauer. Göttingen: Hogrefe Verlag.

The International Centre for Sport Security (2018): About. In: http://www.theicss.org/en/about/, Stand: 16.05.2018.

Tresch, Tibor Szvircsev/ Wenger, Andreas (2017): Sicherheit 2017: Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich: Militärakademie Zürich.

Trosien, Gerhard/ Dinkel, Michael (2003): Ökonomische Dimensionen von Sport-Events. Butzbach-Griedel: Afra Verlag.

Twitter (2018): HC Innsbruck. In: https://twitter.com/hc_twk, Black Wings Linz. In: https://twitter.com/BlackWingsLinz, Red Bull Salzburg. In: https://twitter.com/ecrbs, https://twitter.com/viennacapitals, Vienna Capitals. In: https://twitter.com/Caps_Liveticker, Stand: 10.05.2018.

Verordnung der Oö. Landesregierung über die Festlegung von Mindesterfordernissen für Veranstaltungen, Veranstaltungsstätten, Veranstaltungseinrichtungen und -mittel sowie die von ihnen ausgehenden Einwirkungen (Oö. Veranstaltungssicherheitsverordnung – Oö. VSVO), StF: LGBl.Nr. 25/2008, Fassung vom 16.05.2018, § 1 – 2.

Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 28. Mai 2014 über die Sicherheitserfordernisse bei Veranstaltungen (Steiermärkische Veranstaltungssicherheitsverordnung 2014 – VSVO), LGBl. Nr. 61/2014, Fassung vom 14.01.2018, § 3 – 6.

Verordnung der Salzburger Landesregierung vom 9. Jänner 2001 über nähere Vorschriften über den Bau und den Betrieb von Veranstaltungsstätten (Veranstaltungsstätten-Verordnung), StF: LGBl Nr 10/2001, Fassung vom 14.01.2018, § 85 – 95.

Vienna Capitals (2018a): Home. In: https://www.vienna-capitals.at/, Stand: 10.05.2018.

Vienna Capitals (2018b): Fanzone. In: https://www.vienna-capitals.at/fanzone.html, Stand: 10.05.2018.

Vienna Capitals (2018c): Das neue onFIRE ab Freitag erhältlich. In: https://www.vienna-capitals.at/newsdetails/items/das-neue-onfire-ab-freitag-erhaeltlich.html, Stand: 10.05.2018.

Vienna Capitals (2018d): Sicherheitsrichtlinien. In: https://www.vienna-capitals.at/sicherheitsrichtlinien-haftung.html, Stand: 10.05.2018.

Vienna Capitals (2018e): Arbeitsgruppe. In: https://www.vienna-capitals.at/arbeitsgruppe.html, Stand: 14.05.2018.

Vögl, Chrstian Klaus/ Rudas-Zehender, Katharina (2015): Veranstaltungssicherheit – Von der Praxis für die Praxis: Rechtliche Grundlagen & AGB zur Veranstaltungssicherheit. Wien: Service-GmbH der WKÖ.

Wanta, Wayne (2013): Reflections on Communication and Sport: On Reporting and Journalists. In: Communication and Sport, Washington: SAGE Publications, Vol. 1, Issue 1-2.

Weis, Hans Christian / Steinmetz, Peter (2012): Marktforschung. Herne: NWB Verlag.

Weiß, Otmar/ Norden, Gilbert (1999): Einführung in die Sportsoziologie. Münster: Waxmann Verlag.

Winkler, Christian (2011): Emotionalisierung und Wahrnehmung bei Sportevents: Am Beispiel der Rhein-Neckar Löwen in der SAP Arena. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.

Winter, Ireen Christine (2012): Neue Ausbildung für Szenekundige Beamte. Zur Entwicklung von internationalen Ausbildungsstandards. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, Ausgabe 3/2012, Wien: Verlag NVW.

Wirtschaftskammer Österreich (2017): Der Fitness-Markt in Österreich. In: https://www.wko.at/site/Fitnessbetriebe/Der-Fitness-Markt-in-Oesterreich.html, Stand: 09.05.2018.

Wirz, Michael (2012): Polizei 2.0. Social Media als Dialoginstrument für die Stadtpolizei Zürich. In: SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, Ausgabe 2/2012, Wien: Verlag NVW.

YouTube (2018): HC Innsbruck. In: https://www.youtube.com/channel/UCdBu0Qu2fqZ8bV6rpL6OnPg, Black Wings Linz. In: https://www.youtube.com/user/LIWESTBlackWings, Red Bull Salzburg. In: https://www.youtube.com/channel/UCl6WUUTGzV2yHzJkzBc5FnQ, Vienna Capitals. In: https://www.youtube.com/user/ViennaCapitals2001, Stand: 10.05.2018.

Zach, Thomas (2018): Presseinformation: Zahlen & Fakten – Saisonrückblick 2017/2018. Wien: Presseaussendung Vienna Capitals.

Zanger, Cornelia (2013): Events und Sport – Stand und Perspektiven der Eventforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Anhang

A. Exposé Master These

Media- und Kommunikationsberatung (Master Studiengang)

/medien & wirtschaft /fh/// st.pölten

Exposé Master These 2. Abgabe

Familienname, Vorname	**Krischker, Nicole**
E-Mail-Adresse	mk161521@fhstp.ac.at
Telefonnummer	+43 650 89 30 323
Datum der Abgabe	14.12.2017

Name Betreuer	Dr. Markus Eiselsberg
Arbeitstitel	Die Relevanz des Sicherheitsmanagements im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga *Eine qualitative Analyse der Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine mit Fokus auf der Entwicklung der Konzepte in den letzten 20 Jahren und die damit verbundene Kommunikationsarbeit* *Eine quantitative Analyse über die Wahrnehmung der Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine bei den BesucherInnen der Spiele der Erste Bank Eishockey Liga*
Fragestellung der Master-These	**FF1:** Inwiefern haben sich die Sicherheitskonzepte österreichischer Eishockeyvereine unter besonderer Betrachtung der Digitalisierung und der damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten 20 Jahren verändert?

	FF2: Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen österreichischer Eishockeyvereine von den BesucherInnen der Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga wahrgenommen? Die Arbeit soll diese Forschungsfragen beantworten und im Detail Aufschluss geben, wie die Sicherheitskonzepte heimischer Eishockeyvereine aufgebaut sind und worin sich diese unterscheiden. Der Schwerpunkt liegt auf den Entwicklungen und Veränderungen des Sicherheitsmanagements bei Spielen in der höchsten österreichischen Spielklasse – der Erste Bank Eishockey Liga – in den vergangenen 20 Jahren. Dabei wird besonders die Rolle der Digitalisierung und der damit neu entstandenen Kommunikationsmöglichkeiten thematisiert. Außerdem werden die Beteiligten und deren Aufgaben bei der Sicherheitsplanung, -organisation und -durchführung beleuchtet. Ziel der Arbeit ist es, aufzuzeigen, welche Chancen und Risiken sich basierend auf den Entwicklungen der letzten 20 Jahre für die Zukunft ergeben werden und wie allen Beteiligten eines Eishockeyspiels in Österreich höchstmögliche Sicherheit gewährleistet werden kann.
Wissenschaftliche und praktische Relevanz	**Praktische Relevanz:** Regelmäßige (Terror-)Anschläge stehen seit einigen Jahren weltweit praktisch auf der Tagesordnung. Auch der Sport ist davor nicht mehr gefeit. Man erinnere sich an die Schießereien und die Bombenexplosion in Paris im November 2015, welche das Fußballspiel Frankreich gegen Deutschland an diesem Tag zur Nebensache machten (Vgl. unbekannter Verfasser FAZ 2015). Jüngster Vorfall ereignete sich im April 2017 beim Sprengstoffanschlag auf den Bus der deutschen Fußballmannschaft Borussia Dortmund (Vgl. Mestermann 2017). Der Bombenanschlag beim Boston-Marathon im Frühjahr 2013 war Grund genug für die schwedische Polizei, ihre Sicherheitsvorkehrungen bei der kurz nach dem Unglück stattfindenden Eishockey-Weltmeisterschaft in Stockholm zu verschärfen (Vgl. Luthardt 2013). Egal, ob es sich bei diesen Anschlägen um terroristische oder finanzielle Motive handelt, eines ist klar: Sicherheit ist auch im Sport nicht mehr wegzudenken. **Wissenschaftliche Relevanz:** Eine Studie des Kuratoriums Sicheres Österreich zeigt, dass aufgrund der Verstädterung 2050 bereits 75% der Bevölkerung in Städten leben wird. Trends wie der demographische Wandel, die zunehmende gesellschaftliche Polarisierung und der damit einhergehende Wertewandel sind nur einige der künftigen Trends, die in Österreich Auswirkungen auf Kriminalität und Sicherheit haben werden und bereits haben (Vgl. Albert 2016, S. 7). Dass das

	Thema Sicherheit in Österreich auch im Sport sehr ernst genommen wird, bestätigt Georg Geczek, Leiter des Competence Center Event Safety Management des Wiener Roten Kreuzes: „Während vor einigen Jahren die für ein Sport-Event eingesetzten SanitäterInnen nur einmal akkreditiert werden mussten, müssen sich diese heute beispielsweise bei der Beachvolleyball Weltmeisterschaft 2017 in Wien täglich dem langwierigen Akkreditierungsprozess unterziehen. Das ist nur ein Beispiel für die zahlreichen Entwicklungen und verschärften Maßnahmen im Sicherheitsmanagement von Sport-Events“ (Vgl. Geczek 2017). Ist möglicherweise die Anzahl der BesucherInnen von Sport-Events ein Indikator für intensivere Sicherheitsmaßnahmen? Die höchste österreichische Eishockeyliga etwa erfreut sich in den letzten Jahren einer ansteigenden Popularität, was die BesucherInnenzahlen ganz klar belegen: Seit der Saison 2009/10 besuchen jede Saison über 1.000.000 ZuseherInnen die Spiele der Erste Bank Eishockey Liga. Im Jänner 2010 wurde erstmals ein Spiel der Erste Bank Eishockey Liga in einem Fußballstadion vor der Rekordkulisse von 30.500 ZuschauerInnen ausgetragen (Vgl. Infoguide EBEL 2017, S. 52). Gleichzeitig stehen auch heimische Eishockeyvereine sowie die dabei eingesetzten Sicherheitsbeauftragten vor der Herausforderung „Kommunikation“: Die Digitalisierung hat zahlreiche unterschiedliche Kanäle wie Facebook, Twitter, WhatsApp etc. hervorgebracht. Doch welche dieser Kanäle und Möglichkeiten eignen sich bei der Kommunikation von Sicherheitsmaßnahmen vor und während einem Spiel? Wie wird aktuell unter den Beteiligten kommuniziert? Die Schweizer Armee beispielsweise kommuniziert seit Jänner 2017 via Instagram und bricht damit deren traditionelles Bild einer Einheit, welche bisher mit den Schlagworten Objektivität, Formalität und einem zurückhaltenden Umgang mit Informationen in Verbindung gebracht wurde (Vgl. Tresch/ Wenger 2017, S. 101). Doch auch in Österreich wird von Sicherheitsorganen wie der Polizei bereits auf Kommunikation mittels Twitter und Co. gesetzt. Inwiefern sich die Sicherheitskonzepte und -maßnahmen bei der Durchführung von Eishockey-Spielen in Österreich verändert haben bzw. voneinander unterscheiden, soll durch ExpertInneninterviews aufgezeigt werden. Von den geführten Interviews werden Hypothesen abgeleitet und diese mittels Befragungen von BesucherInnen der Spiele in der EBEL be- bzw. widerlegt. Die praktische Relevanz des Themas ist gegeben, da heute kein Sport-Event mehr ohne ein umfangreichreiches Sicherheitskonzept veranstaltet werden darf und aufgrund der vermehrten

	Vorkommnisse der letzten Jahre das Thema Sicherheit bei jeder Eventplanung an oberster Stelle stehen muss. Die wissenschaftliche Relevanz des Themas ist gegeben, da die oben genannte Forschungsfrage bisher noch nicht empirisch überprüft wurde. Die Arbeit leistet somit einen Beitrag für das Sicherheitsmanagement bei Eishockey-Spielen. **Relevanz bezüglich der Inhalte des Studiengangs:** Folgende Lehrveranstaltung des Masterstudiums Media- und Kommunikationsberatung der Fachhochschule St. Pölten waren ausschlaggebend für die Themenwahl: *WPM Eventmanagement (Georg Geczek, MBA/ Dr. Robert Kaspar)* *WPM Public Relations (Mag. Dr. Thomas Duschlbauer, MA/ Mag. Bernhard Krumpel)*
Aufbau und Gliederung	1. Einleitung 1.1 Einführung in die Thematik 1.2 Problemstellung und Zielsetzung 1.3 Aufbau und Methodik der Arbeit 2. Forschungsstand 3. Eishockey in Österreich 3.1 Definition 3.1.1. Eishockey in Österreich 3.1.2. Erste Bank Eishockey Liga 3.1.3. Österreichischer Eishockeyverband 3.2 Entwicklung des österreichischen Eishockeys 3.3 Zwischenfazit 4. Sicherheit 4.1 Definition 4.2 Sicherheitsmanagement 4.3 Sicherheitskonzepte 4.4 Zwischenfazit 5. Sicherheitsmanagement bei Eishockeyspielen 5.1 Entwicklungen & Veränderungen 4.1.1. Sicherheit & Eishockeyspiele im 20. Jahrhundert 4.1.2. Sicherheit & Eishockeyspiele im 21. Jahrhundert 5.2 Aktuelles Sicherheitsmanagement 5.2.1. Erste Bank Eishockey Liga 5.2.2. Österreichische Eishockeyvereine 5.3 Stakeholder 4.3.1. Vereine, MitarbeiterInnen, Sportstätten-BetreiberInnen 4.3.2. EishockeyspielerInnen & BetreuerInnen

	4.3.3. Liga-Verantwortliche & Offizielle (SchiedsrichterInnen) 4.3.4. BesucherInnen 4.3.5. Sicherheitsbeauftragte 4.3.6. Medien 5.4 Kommunikation 5.4.1. Unterscheidung interne & externe Kommunikation 5.4.2. Veränderungen durch Digitalisierung 5.4.3. Krisenkommunikation 5.4.4. Maßnahmen & eingesetzte Kanäle 5.4.5. Praxisbeispiele (aktuelle Abläufe) 5.5 Kosten 5.6 Zwischenfazit 6. Methodik 6.1 ExpertInneninterviews 6.1.1. Untersuchungsgegenstand 6.1.2. Methode 6.1.3. Auswertung & Ergebnisse 6.2 Befragungsverfahren 6.2.1. Untersuchungsgegenstand 6.2.2. Methode 6.2.3. Auswertung & Ergebnisse 7. Empirische Untersuchung 7.1 Analyseergebnisse 7.2 Interpretation 7.3 Überprüfung der Forschungsfragen & Hypothesen 8. Diskussion 8.1 Conclusio 8.2 Limitationen 8.3 Forschungsausblick *Anmerkung: Diese Gliederung kann sich im Laufe des Forschungsprozesses noch verändern.
Methodenwahl	**1. ExpertInneninterviews:** Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden ExpertInneninterviews durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Es sind Interviews mit Verantwortlichen und Sicherheitsbeauftragten folgender Einrichtungen geplant: • Erste Bank Eishockey Liga: Mag. Axel Bammer (COO) • Bundesministerium für Inneres: Martin Schlosser • Eishockeyvereine: Vereine der Erste Bank Eishockey Liga + Sicherheits-/ Kommunikationsverantwortliche der Liga selbst (4-5 Interviews)

	• Sicherheitsfirmen: Securitas, Event-Safety, SafetyConcepts (1-2 Interviews) • Einrichtungen für öffentliche Sicherheit: Polizei, Wega, Cobra, Bundesheer (1-2 Interviews) • Unfall-/ Hilfsvereine: Rotes Kreuz, Grünes Kreuz, Samariterbund, Johanniter (1-2 Interviews) Das Ziel dabei ist der Vergleich diverser Sicherheitskonzepte und die Beleuchtung der internen wie externen Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen. Es soll außerdem eine Übersicht gegeben werden, welche Kriterien in jedem Fall in einem Sicherheitskonzept enthalten sein müssen. **2. Befragungen:** Anschließend an die qualitative Auswertung der ExpertInneninterviews und Aufstellung der Hypothesen werden 200 BesucherInnen von Eishockeyspielen der Erste Bank Eishockey Liga mittels Fragebogen zum Thema Sicherheit befragt. Die Befragung findet direkt während bzw. kurz nach den Spielen statt. Das Ziel bei den Befragungen ist die Erkenntnis, inwiefern sich die BesucherInnen bei einem Spiel sicher fühlen und ob die diversen Sicherheitsmaßnahmen seitens der Vereine ausreichend kommuniziert werden. **<u>Grundgesamtheit/ Stichprobe/ Quotenplan</u>** Die Größe der Stichprobe beträgt 200 Personen. Für die Auswahl der Stichprobe wird ein Quotenverfahren angewendet. Die für die Methode herangezogene Grundgesamtheit entspricht der Gesamt-BesucherInnenzahl aller Spiele in der Erste Bank Eishockey Liga der vergangenen Saison 2016/2017 und beträgt 1.048.102 Personen (Infoguide EBEL 2017, S. 12). Über die Verteilung auf Geschlecht und Alter gibt es keine Angaben. Im Rahmen einer Magisterarbeit von StudentInnen der Universität Wien wurde 2012 eine Befragung der BesucherInnen der höchsten österreichischen Eishockey-Liga durchgeführt. Bei einer Stichprobe von 664 Personen hat sich dabei folgende Verteilung ergeben: 67,5 % männlich und 31,2 % weiblich. Das Durchschnittsalter betrug dabei 30,3 Jahre, wobei die jüngste befragte Person 11 Jahre und die älteste befragte Person 72 Jahre alt war (Kemmer/Rasse 2012, S. 25). Für die anstehende Master-Arbeit erfolgt basierend auf dieser Studie und den eigenen Beobachtungen bei Spielen der Vienna Capitals die Geschlechtereinteilung wie folgt: 70 % Männer und 30 % Frauen. Außerdem werden die befragten Personen in zwei

	Alterskategorien eingeteilt: 18-40 Jahre (das sind rund 60 – 65 % der Befragten) und 41-65 Jahre (40 – 45 % der Befragten).

Literaturhinweise	**Basisliteratur:** • Büch, Martin-Peter/ Maennig, Wolfgang/ Schulke, Hans-Jürgen (2011): Internationale Sportevents im Umbruch?. Meyer & Meyer Sport, Aachen. • Beech, John/ Kaiser, Sebastian/ Kaspar, Robert (2014): The business of events management. Pearson Education, London. • Dinkel, Michael (2013): Handbuch Messe-, Kongress- und Eventmanagement. Verlag Wissenschaft & Praxis, Sternenfels. • Ebner, Michael (2007): Sicherheit in der Veranstaltungstechnik: Checklisten, Rechtsgrundlagen, Gefährdungsanalysen. Dissertation. Beuth, Berlin. • Ebener, Michael/ Klode, Kerstin/ Paul, Siegfried/ Sakschewski, Thomas (2016): Sicherheitskonzepte für Veranstaltungen: Grundlagen für Behörden, Betreiber und Veranstalter. Beuth Verlag, Berlin. • Getz, Donald/ Page, Stephen J. (2016): Event Studies: Theory, Research and Policy for Planned Events. Butterworth-Heinemann, Oxford. • Haase, Frank (2005): Handbuch Eventmanagement. Kopaed, München. • Hladky, Andreas (2010): Grundlagen professionelles Eventmarketing • Holzbaur, Ulrich (2010): Eventmanagement: Veranstaltungen professionell zum Erfolg führen. Springer, Berlin. • Kern, Peter (2017): Polizei und taktische Kommunikation. Dissertation, Springer, Wiesbaden. • Klein, Christoph (2011): Eventmanagement in der Praxis. Verlag interna, Bonn. • Kollaritsch, Alexandar (2011): „Ist es notwendig, die Ausbildung von Mitarbeitern im Sicherheitsgewerbe gesetzlich vorzuschreiben?“. Dissertation. Wirtschaftsuniversität, Wien. • Prinz, Maximilian (2003): Die fehlende Zuschauergewalt im Eishockey : ein Vergleich zwischen ÖEL, DEL, NHL und Fußball • Schreiber, Jürgen (2014): Sicherheit und Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen: Prävention und Reaktion als private und öffentliche Herausforderungen im Eventmanagement. Stumpf + Kossendey, Edewecht. • Trosien, Gerhard (2003): Ökonomische Dimensionen von Sport-Events : Faktoren - Fallbeispiele – Folgerungen. Afra-Verlag, Butzbach-Griedel.

- Vögl, Klaus Christian (2015): Rechtliche Grundlagen & AGB zur Veranstaltungssicherheit in Österreich. Service-GmbH der WKÖ, Wien.
- Zanger, Cornelia (2013): Events und Sport: Stand und Perspektiven der Eventforschung. Springer/Gabler, Wiesbaden.

Studien:

- Albert, Bernhard (2016): Trendstudie Urbane Sicherheit: Trends und Entwicklungen der Kriminalität in urbanen Räumen für das Kuratorium Sicheres Österreich. Bundesministerium für Inneres, Wien. URL: https://kuratorium-sicheres-oesterreich.at/, Stand: 03.12.2017.
- Tresch, Tibor Szvircsev/ Wenger, Andreas (2017): Sicherheit 2017: Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Militärakademie Zürich. URL: http://www.vtg.admin.ch/de/organisation/hka.detail.news.html/verwaltung/2017/17-05/milak---studie--sicherheit-2017---optimistische-zukunftseinschae.html, Stand: 03.12.2017.

Artikel:

- Luthardt, Frank (2013): Erhöhte Wachsamkeit nach Boston: Sicherheit im Fokus bei der Eishockey-WM. In: http://sverigesradio.se/sida/artikel.aspx?programid=2108&artikel=5524031, Stand: 09.12.2017.
- Mestermann, Marius (2017): Dortmund: Mutmaßlicher Attentäter wegen versuchten Mordes angeklagt. In: http://www.tagesspiegel.de/politik/anschlag-auf-bvb-bus-dortmund-mutmasslicher-attentaeter-wegen-versuchten-mordes-angeklagt/20253540.html, Stand: 14.12.2017.
- Verfasser unbekannt (2015): Attentäter wollten Sprengsätze im Stadion zünden. In: http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball-em/attentaeter-wollten-sprengsaetze-im-stadion-bei-spiel-zuenden-13914754.html, Stand: 10.12.2017.

Magisterarbeiten:

- Kemmer, Gerald/ Rasse, Barbara Amelie (2012): Multifaktorielle Analyse von Fans der Erste Bank Eishockey Liga. Magisterarbeit. Universität, Wien

Sonstige Quellen:

- Infoguide Erste Bank Eishockey Liga (2017): Statistik Zuschauer. In: http://www.gamebook.at/docs/1718_EBEL_Infoguide_GER.pdf, Stand: 14.12.2017.

	Methodik: • Fuß, Susanne/ Karbach, Ute (2014): Grundlagen der Transkription: Eine praktische Einführung. Budrich, Opladen. • Gläser, Jochen/ Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. • Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Beltz, Basel. • Fantapié Altobelli, Claudia (2011): Marktforschung : Methoden, Anwendungen, Praxisbeispiele. UVK-Verl.-Ges., München.
Allfälliges	**Empirie:** Um die Befragungen bei den Spielen der Erste Bank Eishockey Liga durchzuführen, wurde bereits der COO und Organisationsleiter der Liga, Mag. Axel Bammer kontaktiert. Des Weiteren wurde mir die Unterstützung des Vereins Vienna Capitals durch den Pressesprecher Thomas Zach zugesichert. **Grund für die Themenwahl:** Die Lehrveranstaltung Eventmanagement und die dort von Georg Geczek vorgetragenen, spannenden Inhalte rund um das Thema „Sicherheit im Eventmanagement“ sind der Grund für diese Themenwahl. Außerdem arbeite ich bereits nebenberuflich beim Wiener Eishockeyverein Vienna Capitals und möchte dort auch meine berufliche Zukunft nach Studienabschluss in den Bereichen Kommunikation/ PR/ Event verbringen, weshalb eine Vertiefung meiner Kenntnisse für die Themen Sicherheit, Eventmanagement und Kommunikation von großem Vorteil wäre.

Genehmigt durch Studiengangsleitung

B. Anfrageschreiben für qualitative Befragung

(ExpertInneninterviews)

Sehr geehrte Frau XX,
Sehr geehrter Herr XX,

Mein Name ist Nicole Krischker, ich studiere Media- und Kommunikationsberatung an der Fachhochschule St. Pölten und unterstütze bei den Heimspielen der Vienna Capitals den Pressesprecher Thomas Zach bei Akkreditierung, Social Media und Liveticker.

Im Rahmen meiner Master-Arbeit zum Thema **„Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey am Beispiel der Erste Bank Eishockey Liga“** führe ich für den empirischen Teil ExpertInneninterviews durch. Unter den Befragten befinden sich unter anderem Ligaverantwortliche (Axel Bammer/ COO der EBEL), Sicherheitsverantwortliche des öffentlichen Dienstes (Martin Schlosser/ Innenministerium), VertreterInnen von Sicherheitsfirmen und Rettungsdiensten sowie Sicherheitsbeauftrage der Vereine selbst.

Im EBEL-Infoguide sind Sie als Sicherheitsbeauftragte/r der (Verein) angeführt, weshalb ich Sie fragen wollte, ob Sie mir für ein Interview zur Verfügung stehen würden?

Dieses würde maximal eine Stunde in Anspruch nehmen und sollte, wenn möglich, zwischen dem 5. und 18. Februar 2018 stattfinden. Gerne sende ich Ihnen bereits im Vorhinein die Fragen zur Vorbereitung zu.

Sie würden mit einem Interview einen großen Beitrag zur Erforschung des Sicherheitsmanagements im Eishockey leisten und mich gleichzeitig bei meiner Arbeit enorm unterstützen!

Sollten Sie noch weitere Fragen zum Thema oder den Rahmenbedingungen haben, melden Sie sich gerne jederzeit!

Vielen Dank und liebe Grüße,
Nicole Krischker

T: 0650 89 30 323
E-Mail: n.krischker@gmx.at

C. Leitfaden für ExpertInneninterviews

Grundlagen:

1. Geben Sie bitte einen Überblick über die Aufgaben und Einsatzgebiete Ihre Abteilung!
2. Erklären Sie bitte Ihre aktuelle Position und Ihr Aufgabengebiet (speziell bezogen auf das Thema Sicherheit)!
3. Seit wann arbeiten Sie auf diesem Gebiet und wie sind Sie dazu gekommen?
4. Ist Ihre Abteilung in allen Bundesländern aktiv? Wie finanziert sich Ihre Abteilung?
5. Können die Aufgabengebiete der NFIS auch auf das österreichische Eishockey übertragen werden?
6. Was waren bisher Ihre größten Projekte bezogen auf die Sicherheit im Sport/ Eishockey?
7. Wie hoch sind die geschätzten Kosten, die für das gesamte Sicherheitsmanagement pro Saison für den Verein anfallen?
8. Wie hoch ist in etwa der finanzielle und personelle Aufwand Ihrer Agentur für die EBEL-Spiele in einer Saison? Wie viel Personal kommt bei wie vielen BesucherInnen zum Einsatz?
9. Ist das Grüne Kreuz in allen Bundesländern aktiv? Wie erfolgt die Finanzierung?
10. Wie hoch ist in etwa der finanzielle/ personelle Aufwand für die Spiele der Erste Bank Eishockey Liga in einer Saison? Wie viel Personal kommt bei wie vielen BesucherInnen zum Einsatz?

Kooperationen:

11. Inwiefern arbeiten Sie mit dem Szenekundigen Dienst zusammen?
12. Wie läuft die Zusammenarbeit mit der EBEL bzw. den einzelnen Vereinen ab?
13. Ist der Szenekundige Dienst bei jedem Eishockeyspiel und bei jedem österreichischen EBEL-Verein im Einsatz?
14. Wann reicht der Einsatz des SKD nicht mehr aus? Bei welchen Spielen kommen die Polizei oder andere Sicherheitsorganisationen zum Einsatz?
15. Bis 2012 gab es noch keine entsprechenden Ausbildungs- oder Schulungsprogramme für SKB. Wie sieht dazu der heutige Stand der Dinge aus? Wie werden die BeamtInnen speziell auf den Einsatz bei Eishockeyspielen vorbereitet und geschult?
16. Seit 2013 betreibt das Innenministerium die Plattform „Sicherheit und Sport“ in Kooperation mit dem ÖFB, dem ÖEHV, der Sports Media Austria und den ÖBB. Welche Aufgaben hat diese Plattform und inwiefern werden diese bei den Spielen der EBEL angewendet?
17. Inwiefern wird in Bezug auf das Sicherheitsmanagement mit den einzelnen Vereinen zusammengearbeitet?
18. Obliegen das gesamte Sicherheitsmanagement und die Organisation von Hilfsvereinen, Sicherheitsfirmen und öffentlichen Sicherheitseinrichtungen wie dem SKD den Vereinen oder unterstützt die Liga hier in irgendeiner Form (finanziell und organisatorisch gesehen)?

19. Welcher Rettungsdienst kommt bei den Heimspielen Ihres Vereins zum Einsatz? Wie viele Personen sind jeweils vor Ort und wie sieht deren Rollenverteilung aus? Wovon wird es abhängig gemacht, wie viele SanitäterInnen eingesetzt werden?
20. Inwiefern wird mit einer öffentlichen Sicherheitsorganisation (z.B. Polizei, Szenekundiger Dienst) zusammengearbeitet?
21. Im EBEL GameBook ist festgelegt, dass im Vorfeld eines Spieles ein Erkenntnisaustausch mit dem Sicherheitskoordinator/ der Sicherheitskoordinatorin der Gegenmannschaft erfolgen soll. Inwiefern wird diese Regelung eingehalten bzw. wird überhaupt bei jedem einzelnen Spiel darauf geachtet?
22. Mit welchen Vereinen der EBEL besteht eine Kooperation? Wie läuft die Zusammenarbeit mit der EBEL bzw. den einzelnen Vereinen ab?
23. Inwiefern arbeitet das Grüne Kreuz bei Spielen der EBEL mit den dort eingesetzten MitarbeiterInnen der Vereine/ den Sicherheitsfirmen/ den Öffentlichen Sicherheitseinrichtungen (Szenekundiger Dienst) zusammen? Erklären Sie bitte den Ablauf an einem Spieltag!
24. Ist die Securitas in allen Bundesländern aktiv? Mit welchen Eishockeyvereinen besteht eine Kooperation? Wie läuft die Zusammenarbeit mit der EBEL bzw. den einzelnen Vereinen ab?
25. Inwiefern arbeitet die Securitas bei Spielen der EBEL mit den dort eingesetzten MitarbeiterInnen der Vereine/ den Hilfsvereinen/ den Öffentlichen Sicherheitseinrichtungen (Szenekundiger Dienst) zusammen? Gibt es schriftliche Vorgaben seitens der Liga/ Vereine?
26. Geben Sie bitte einen kurzen Überblick über den Ablauf an einem Spieltag!
27. Welche Organisationen (VeranstalterInnen, Polizei, Szenekundiger Dienst, Feuerwehr, Hilfsorganisationen, etc.) bezogen auf das Sicherheitsmanagement arbeiten bei einem Sport-Event üblicherweise zusammen?
28. Die Sicherheitsauflagen für die Vereine der Erste Bank Eishockey Liga sind im von der Liga bereitgestellten GameBook festgelegt. Es ist sinnvoll, die Vereine daneben auch zur Erstellung eines eigenen Sicherheitskonzepts oder Krisen-/ Notfallhandbuchs zu verpflichten?
29. Wann und wie oft sollten die vorgegebenen Auflagen von der Liga aktualisiert werden?
30. Was sind allgemein die wichtigsten Auflagen (Veranstaltungsgesetze), die von SportveranstalterInnen/ Eishockeyvereinen eingehalten werden müssen?
31. Welche Besonderheiten ergeben sich beim Sicherheitsmanagement für die Veranstaltung regelmäßig stattfindender Sport-Events wie Eishockeyspiele?

Kommunikation:

32. Inwiefern hat sich das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey/ in der EBEL in den vergangenen rund 20 Jahren verändert?
33. Inwiefern haben sich die Digitalisierung und die damit verbundenen neuen Kommunikationsmöglichkeiten auf diese gesamte Entwicklung ausgewirkt?
34. Wie verläuft die Kommunikation mit der Liga/ den Vereinen/ anderen Sicherheitsorganisationen etc.?
35. Welche Kanäle werden dafür eingesetzt (interne + externe Kommunikation)?

36. Ist Social Media ein Thema? Warum/ Warum nicht?
37. Wie und mit wem wird im Fall einer Krise kommuniziert? Wie sehen Ihre Krisen/-Notfallpläne aus?
38. Gibt es für die EBEL-Spiele ein eigenes Krisen-/ Notfallhandbuch? Wurden Krisen und entsprechende Maßnahmen vorab definiert? Wie und mit wem wird im Fall einer Krise kommuniziert?
39. Wie verläuft die Kommunikation mit Rettungsdienst und Sicherheitsfirma vor/ während/ nach einem Heimspiel? Erklären Sie bitte den Ablauf an einem Spieltag!
40. Wie werden die Sicherheitsmaßnahmen bzw. wie wird die Hausordnung den BesucherInnen kommuniziert? Wo genau liegt die Hausordnung auf?
41. Bei einem Heimspiel sind viele unterschiedliche Personen und Personengruppen beteiligt. Welche Besonderheiten in Bezug auf das Sicherheitsmanagement ergeben sich für…
    … die BesucherInnen?
    - Sicherheit VOR dem Spiel beim Eingang durch Kontrolle von Taschen etc.
    - Sicherheit WÄHREND dem Spiel durch getrennte ZuschauerInnensektoren
    - Sicherheit NACH dem Spiel durch polizeiliche Maßnahmen vor der Halle/ in öffentlichen Verkehrsmitteln
    - Besondere Beachtung von VIP-Gästen
    … die Spieler, Trainer und BetreuerInnen?
    … die SchiedsrichterInnen und Offiziellen der Liga?
    … die MedienvertreterInnen?
    … die Sportstätten-BetreiberInnen?
    … sämtliche MitarbeiterInnen des Vereins?
    - Spezielle Bewachung des Eingangs für MitarbeiterInnen + Kennzeichnung durch z.B. Bekleidung/ Bänder etc.
    (Erklärung: Werden für die unterschiedlichen Gruppen auch unterschiedliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen?)
42. Wie verläuft für gewöhnlich die Kommunikation zwischen Rotem Kreuz und Sport-VeranstalterInnen?

<u>Auflagen:</u>

43. Die Sicherheitsauflagen für die Vereine der EBEL sind im GameBook festgelegt. Gibt es daneben auch andere Quellen? Sind die Vereine verpflichtet, ein eigenes Sicherheitskonzept zu erstellen? Gibt es seitens des Vereins/ Ihrer Agentur auch ein eigenes Sicherheitskonzept, in dem alle Regelungen, Vorschriften etc. festgehalten sind? Inwiefern erfolgt die Umsetzung? Wer ist seitens des Vereins/ Ihrer Agentur daran beteiligt (auch Vertretungen)?
44. Wann und wie oft werden die vorgegebenen Auflagen aktualisiert?
45. Was sind die wichtigsten Inhalte/ Auflagen, die von den Vereinen eingehalten werden müssen?
46. Inwiefern werden die Vereine auf die Einhaltung der Sicherheitsauflagen von der Liga kontrolliert? Welche Konsequenzen kommen bei einer Missachtung der Auflagen zum Tragen? Welche Personen kommen seitens der Liga dafür zum Einsatz?

47. Im EBEL GameBook ist unter anderen das Werfen von Gegenständen auf die Eisfläche verboten. Dennoch gibt es Traditionen wie den Teddy Bear Toss bei den BWL, welche gegen ebendiese Regeln und Verbote verstoßen. Wie wird mit solchen Ausnahmefällen umgegangen und wie werden diese im Vorhinein abgeklärt?
48. Im EBEL GameBook ist festgelegt, dass im Vorfeld eines Spieles ein Erkenntnisaustausch mit dem Sicherheitskoordinator/ der Sicherheitskoordinatorin der Gegenmannschaft erfolgen soll. Was ist der Zweck dieser Vorgabe? Ist diese Vorgabe zwingend einzuhalten oder eine reine Empfehlung seitens der Liga an die Vereine?
49. Die EBEL entsendet Spiel-Delegierte zu den Liga-Spielen. Jeder Verein wird drei Mal pro Saison besichtigt, ausgenommen es treten Probleme auf oder wenn gewisse Spiele weitere Besuche erfordern. Erklären Sie kurz die möglichen Probleme oder Erfordernisse für zusätzliche Besuche! Wie kann erforscht werden, ob es sich möglichweise sogar um mutwillige Verletzungen der EBEL-Regeln handelt?

Persönliche Einschätzungen:

50. Wenn Sie die BesucherInnen eines Spieles der EBEL befragen würden, wie wichtig ihnen auf einer Skala von 1 bis 5 ihre Sicherheit in der Halle ist, was denke Sie, wäre die durchschnittliche Antwort?
    (Erklärung: 1 = „nicht wichtig“ / 5 = „sehr wichtig“)
51. Und was denken Sie, wie sicher sich die BesucherInnen auf einer Skala von 1-5 tatsächlich fühlen?
    (Erklärung: 1 = „nicht sicher“ / 5 = „sehr sicher“)
52. Denken Sie, dass sich die BesucherInnen ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine und die Hausordnung informiert fühlen?
53. Haben Sie in den vergangenen Jahren ein negatives Erlebnis bezogen auf die Sicherheit bei Eishockeyspielen gehabt? Wenn ja, welche Konsequenzen hat man daraus gezogen?
54. Hat es in den vergangenen Jahren ein besonders positives oder negatives Ereignis bezogen die Sicherheit bei Eishockeyspielen gegeben?
55. Was denken Sie, in welcher Hinsicht gibt es im Sicherheitsmanagement seitens der Liga/ der Vereine/ der Hilfsvereine/ der Sicherheitsfirmen/ Ihrerseits Verbesserungspotential (speziell auch in Bezug auf das Thema „Kommunikation“ bezogen)?
56. Fühlen Sie sich von der Liga/ dem BMI etc. im Bereich des Sicherheitsmanagements ausreichend mit Informationen versorgt? Und sorgen Sie selbst für ausreichend Unterstützung für Liga und Vereine?
57. Welche Trends zeichnen sich für das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey ab (speziell bezogen auf das Thema „Kommunikation“)? Welche Herausforderungen gilt es für die Zukunft zu beachten?
58. Haben Sie noch weitere Anmerkungen, die durch die vorhergegangenen Fragen noch nicht abgedeckt wurden und Sie gerne einbringen wollen?

D. Transkripte ExpertInneninterviews

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	1
Name der Audiodatei	1.Interview_EBEL_Bammer
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	07.02.2018/ 14:00-14:40 Uhr
Ort der Aufnahme	Büro der Erste Bank Eishockey Liga Firmiangasse 13, 1130 Wien
Dauer der Aufnahme	40:04 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Mag. Axel Bammer** **Chief Operating Officer, Erste Bank Eishockey Liga**
Informierte Einwilligung	Telefonisch am 14.12.2017, schriftlich per E-Mail am 12.01.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	08.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B1
Besonderheiten	Interviewerin und Befragter sind „per Du“. Befragter hat teilweise stark in Mundart gesprochen, das Transkript wurde komplett im Hochdeutschen verfasst.

I: Ahm, zu Beginn würde ich dich einmal bitten, deine aktuelle Position und dein Aufgabengebiet in der Erste Bank Eishockey Liga zu erklären.

B1: Offiziell, mein Name ist Axel Bammer, ah, bin seit 14 Jahren mehr oder weniger dabei oder im 15. Jahr, ahm, damals noch bei der Eishockey Weltmeisterschaft und dann übergegangen in die, in die Eishockey Liga (unv.). Mein offizieller Titel ist, ist Organisationleiter oder wie es auf Neuenglisch heißt, der Chief Operating Officer und bisher meine, meine Aufgabe ist prinzipiell die Kommunikation mit den Vereinen, die

Umsetzung von, von Special Events in der Liga, ahm, und, und die Abarbeitung der Kooperationen, die wir haben, das heißt, mit einem Ligasponsor, mit TV-Partnern, wobei da haben wir jetzt eine eigene TV-Abteilung, ahm, aber auch eben die Kooperation mit dem Innenministerium zum Thema Sicherheit beziehungsweise zum Beispiel auch der Play Fair Code, der sich um das Thema Spielmanipulation und so weiter kümmert und Schulungen dort macht und auch diese Kooperation, ah, betreut.

I: Ahm, was waren so bis jetzt deine größten Projekte bezogen auf, ah, den Sicherheitsaspekt im Eishockey?

B1: Naja, da ist mehr oder weniger das größte Projekt, nachdem das Thema Sicherheit bis jetzt im Eishockey nicht wirklich ein großes war, kann ich als größtes Projekt in Wahrheit nur bezeichnen die Implementierung der Spieldelegierten in dieses System. Das heißt, ahm, wir haben einmal Spieldelegierte gesucht, die einigermaßen, wie soll ich sagen, neutral sind und nicht irgendwo eine komplette vereinsgefärbte Situation haben, ah, sind in den meisten Fällen ehemalige Schiedsrichter, das heißt, die auch damals schon im Spiel neutral waren, und ah, wir haben dann, ahm, ein Formular ausgearbeitet, das von diesen Spieldelegierten abzuarbeiten ist. Da ist nicht nur das Thema Sicherheit mit drinnen, sondern auch das Thema Spielbetrieb, das Thema Infrastruktur, Technik, ah, das Thema Marketing, aber natürlich ist das Thema Sicherheit dort ein sehr großes, wo sie genau aufschreiben müssen, und, und ein Formular haben, ah, und das dann, wenn Dinge vorfallen, einfach auch rückmelden können, wo ich eben damit dann ein schriftliches Dokument hab, was ich dann für die weitere Beurteilung, ah, durch die Rechtskommission bei uns, ah, oder Innenministerium, wie auch immer, verwenden kann, und das weiterleiten kann und dann wir wissen, was, was passiert ist.

I: Ahm, was würdest du sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement in der Liga in den vergangenen Jahren entwickelt?

B1: Wie gesagt, da kommen wir wieder zum Ausgangspunkt, eigentlich sehr (…) steckt wahrscheinlich noch immer sehr in den Kinderschuhen, bis jetzt, ah, gibt es im Eishockey, Gott sei Dank, klopf ich auf Holz (klopft auf den Tisch), sehr wenig Probleme, ich sehe das auch, weil ich, ah, ahm, wöchentlich vom Innenministerium einen Bericht bekomme, wo über alle Spiele der Erste Bank Eishockey Liga berichtet werden, was dort vorgefallen ist und in fünfundneunzig Prozent der Fälle steht dort „keine polizeilich relevanten Vorfälle“. Ahm, und dadurch war es bis jetzt noch nicht zwingend relevant, da mehrere Dinge zu tun.

Natürlich haben wir geschaut, in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium, wie wir unsere, unser GameBook, unser, unser Regulativ so aufsetzen müssen, dass es einmal ein paar Dinge beinhaltet. Das heißt, die damals sogenannten Durchführungsbestimmungen und Grundregeln waren, waren sehr, sehr dünn und da haben wir jetzt auch in anderen Bereichen Schritt für Schritt geschaut, dass wir dieses Regulativ einfach, ahm, noch vervollständigen und dort einmal die Dinge haben, die einmal grundlegend wichtig sind. Ahm, das haben wir einmal gemacht, ahm, da heißt es noch immer, dass man immer wieder mal nachschauen muss und wenn Dinge vorfallen und wir kommen drauf „halt aus, das haben wir nicht beschrieben eigentlich“, dann ist das natürlich Anlassfall, um das GameBook unserer Arbeit noch, das dann noch mit, mit einzubauen. Ahm, da, das ist glaub ich ein ständiger Prozess dahinter. Ahm, aber damit haben wir einmal prinzipiell angefangen und, ahm, dann ist es halt derzeit noch so, dass halt ein bisschen auf Zuruf ist, wenn etwas passiert, dann versuchen wir, das bestmöglich zu bearbeiten und in der nächsten Spielrunde abzustellen.

I: Ahm, inwiefern wird jetzt, ahm, bezogen auf das Sicherheitsmanagement mit den einzelnen Vereinen zusammengearbeitet?

B1: (Atmet hörbar tief ein) Prinzipiell machen, macht das Sicherheitsmanagement die Vereine selbst, ahm, (stammelt), da ist relativ wenig Kommunikation auch mit uns mit der Liga, weil die Vereine selbst, ah, sehr gut Bescheid wissen darüber, wie viele Fans der Gastmannschaft, ah, anreisen werden beziehungsweise sind die Vereine über die Szenekundigen Beamten sehr wohl, ah, mit den, mit dem Innenministerium in Verbindung und bekommen von dort die Informationen auch teilweise, was heißt, da geh, jetzt kommen zwei, drei oder vier Busse von dort und dort, ah, dann wissen die Vereine, ok, da müssen sie jetzt vielleicht Security-mäßig, ah, aufstocken oder auch den Fansektor größer machen, kleiner machen. Also das passiert eigentlich sehr stark auf direktem Wege zwischen Verein und, und Szenekundiger Dienst. Ahm, die Liga oder wir sind mit den Vereinen nur dann in Verbindung, wenn einmal eine Kleinigkeit vorgefallen ist oder wir vorher in Abstimmung mit dem Innenministerium Informationen bekommen und dann ich den Sicherheitsverantwortlichen anrufe und sage: „Passt auf!“ Aber das haltet sich sehr, sehr in Grenzen.

I: Und gibt es von der Liga finanzielle Unterstützung für die Vereine, damit das Sicherheitsmanagement ausgebaut oder immer wieder verbessert wird?

B1: Ah, da muss man vielleicht verstehen, dass die Liga als Liga, ist, ist ein, ist ein eingetragener Verein und besteht genau aus diesen zwölf teilnehmenden Vereinen. Das heißt, das Geld, was über Sponsoring, über Lizenzverträge, TV und so weiter reinkommt, gehört genau diesen zwölf Vereinen. Das heißt, ich kann, also (stammelt), finanzielle Unterstützung zum Thema Sicherheit gibt es so nicht, weil ich würde ja den Vereinen auf der anderen Seite etwas wegnehmen, damit ich ihnen dann sicherheitstechnisch etwas gebe. Also das gibt es so nicht, sondern man versucht einfach in, ahm, mit den bestehenden Möglichkeiten, die Dinge gemeinsam abzuarbeiten, ja, das hat damals angefangen oder vielleicht zur, zur Frage davor noch, dass wir begonnen haben, ah, die, die verbotenen Gegenstände einmal eine Liste zu erstellen, ein Layout zu erstellen und das jedem Verein zur Verfügung zu stellen, damit das bei den Eingängen auch ausgehängt werden kann. Ja, das waren so kleine, kleine Schritte dazu. Ahm, ja, mehr ist da nicht.

I: Ahm, die Sicherheitsla- ah, -auflagen für die Vereine sind ja jetzt, ah, im GameBook festgelegt. Ahm, gibt es da auch andere Quellen beziehungsweise sind die Vereine verpflichtet, ein eigenes Sicherheitskonzept, ahm, ah, zu erstellen?

B1: Das kann ich dir so, mmh, gar nicht beantworten. Da sind wir wieder bei den neun verschiedenen Landesgesetzen und wie die Behörde vor Ort das regelt. Ich weiß nur, es gibt zum Beispiel in Wien oder auch in anderen Bundesländern vor dem Spiel offizielle Behördenrundgänge, wo noch einmal geschaut wird, sind die ah, Fluchtwege wirklich frei, gehen die Türen auf, ah, ist irgendwas am, auf dem Weg, am Fluchtweg, irgendwo dazwischen etwas lose ist, das umfallen kann, was auch immer und erst dann, wenn der, wenn die Behörde, der Polizist vorsagt „Jawohl, und jetzt darfst du aufsperren“, erst dann ist die Halle freigegeben. Ah, in anderen Bundesländern wird es zwar gemacht, aber es ist kein Muss mehr und wiederum bei anderen Vereinen wird es gar nicht gemacht, weil es nicht vorgegeben ist. Ahm, also da ist durchaus ein großer Unterschied zwischen den einzelnen Vereinen und einzelnen Bundesländern sichtbar. Ahm, (2) über die Regelungen, die wir, ah, in unserem, in unserem GameBook drinnen haben, wo wir natürlich ein Augenmerk haben auf die Schiedsrichter, weil das sind de facto Liga-Angestellte, ahm, beziehungsweise natürlich Schutz der Gastmannschaft, ahm, gibt es jetzt nicht spezielle Geschichten, die wir vorgeben.

I: Ahm, wann und wie oft werden diese Auflagen dann, ahm, aktualisiert? Erfolgt das einmal im Jahr zu Saisonbeginn, dass man sich da hinsetzt und, und sagt, es muss ⌊ überarbeitet werden?

B1: ⌊ Prinzipiell, ah, wird, wird einmal werden dieses GameBook überarbeitet, das heißt, wenn während der Saison Dinge vorfallen, dann wird das sofort mitgeschrieben und dann, ah, einmal eingearbeitet, wobei die Umsetzung dann von den Vereinen wiederum freigegeben werden muss, das heißt, das ist einmal, wird als Vorschlag erarbeitet und die Vereine das dann in einer Generalversammlung absegnen müssen, wobei es durchaus, wenn das, der eine oder andere Punkt vorkommt, der geändert werden muss und der ist massiv, das durchaus während der Saison über einen Umlaufbeschluss, ah, mit den Vereinen passiert kann.

I: Ahm, du hast schon gesagt, die Schiedsrichter, Schutz der Schiedsrichter und Gastmannschaft sind so ganz wichtige Inhalte. Gibt es sonst noch Auflagen, die wirklich unbedingt eingehalten wi- werden müssen, also was sind da noch so die wichtigsten, wichtigsten Auflagen im GameBook?

B1: Naja, das Thema ist, das (unv.) wär das Werfen von Gegenständen, ah, auf das Eis, ahm, wo wir in der Vergangenheit massive Probleme, ahm, gehabt haben. Das hat sich drastisch reduziert, nachdem wir glaube ich mittlerweile vor vier, fünf Jahren durchaus mit sehr harten Geldstrafen, ah, vorgegangen sind, dass die Fans auch merken, dass sie mit dem Werfen von Gegenständen in Wahrheit nur der eigenen Mannschaft schaden und, und der eigenen Mannschaft nicht damit helfen. Ahm, wir haben da Situationen gehabt natürlich mit Münzen, mit Feuerzeuge, die (unv.) immer wieder aufs Eis fallen, Münzen, die anfrieren, Spieler, die darüber fahren und dann vielleicht stürzen, ahm, und das können, kann auch die Heimmannschaft, der eigene Spieler sein, dem das passiert, ja, also darum ist das immer ein großes Thema. Da hat es insofern nur eine Änderung gegeben, weil bis dorthin oder bis vor kurzem die Schiedsrichter noch die waren, die dann die Münzen aufgeklaubt haben und die Schiedsrichter sollen sich aber prinzipiell einmal auf das Spiel konzentrieren und nicht auf das Münzen aufklauben und daher ist es dann die Regelung eingeführt werden, worden, dass der Schiedsrichter nur sagen kann „So, Eisreinigung bitte“ und dann die Eismeister das zu erledigen haben und wenn es ein zweites Mal passiert, dann kann er auch beide Mannschaften vom Eis schicken und es muss eine komplette Eisreinigung passieren und dann startet aber die Heimmannschaft

mit einer Zwei-Minuten-Bankstrafe. Ahm, da ist vielleicht dazu zu sagen, und das ist mir auch wichtig, wir werden wahrscheinlich nie das zusammenbringen, dass gar nichts mehr fliegt. Es gibt Betrunkene, es gibt, ah, Fans, die prinzipiell sehr viele Emotionen mitbringen und da sag ich auch dazu, das ist ja was prinzipiell was Gutes, Emotion. Unser Sport ohne Emotion wäre (.) fad, wäre traurig. Aber natürlich gibt es irgendwo diese Grenze, wo diese Emotion auch aufhören muss. Ahm, und es geht uns darum, wenn etwas fliegt, dann ist das das Eine, wenn wir aber merken, dass der Heimverein darauf nicht reagiert, indem kein Security dann dort positioniert wird, indem nicht versucht wird, den Verursacher auszuforschen, der Halle zu verweisen, ahm, dann wird es diese Strafen geben. Ahm, solange wir sehen, dass der ausgeforscht worden ist, dass der der Halle verwiesen worden ist, dass es vielleicht ein lokales Stadionverbot gibt, dann hat der Verein alles in seiner Macht stehende getan, weil es das ja wiederum ein Zeichen ist für die anderen Zuschauer daneben (.), „Halt aus, da muss ich aufpassen! Dann mach ich es vielleicht doch nicht". Ahm, ja. Also das Thema „Werfen von Gegenständen" ist sicherlich eines, was wir massiv gehabt haben, was aber jetzt nimmer so ein großes Thema ist.

I: Ahm, inwiefern werden die Vereine dann von der Liga kontrolliert, dass diese Auflagen auch eingehalten werden?

B1: Da komm ich zurück eben zu den, ah, bereits genannten Spieldelegierten. Ahm, das heißt, es werden, ah, ahm, zu Beginn der Saison oder während des Grunddurchgangs, wird jeder Verein ein, zweimal von Spieldelegierten besucht. Das ist auch unangekündigt, ah, der eben dieses, dieses Formular abzuarbeiten hat, wo er sich auch anschaut, wie die Personenkontrolle beim Eingang funktioniert, ob die Registrierung gemacht wird, ob, ah, Pet-Flaschen mit oder ohne Verschluss zum Beispiel, ah, ausgeschenkt werden oder hergegeben werden, ah, weil das natürlich einen Unterschied ausmacht, wie die Flasche vielleicht auch aufs Eis fliegen kann. Und wenn dort keine Vorkommnisse sind, dann passt das für uns, dann werden wir erst eingreifen, wenn wieder ein Vorfall passiert, wenn sowas von einem Schiedsrichter oder anderen Personen, ah, geschildert wird. Und wenn aber etwas vorkommt, dann, dann schicken wir wieder Spieldelegierte, dann geht das aber auf die Kosten des jeweiligen Vereins, um einfach dort wirklich die Vereine dabeizuhalten, dass sie danach trachten, dass wirklich alles gut über die Bühne geht. Weil es gibt Vereine, da passt alles, die kümmern sich drum, die haben professionelle Security-, ahm, Teams, ah, engagiert, die auch wirklich sich um Sicherheit kümmern und nicht das Spiel anschauen, andere Vereine machen das vielleicht nicht so, ah, und darum muss ich,

müssen wir schauen, dass natürlich dann auch die Kosten für solche Einsätze wirklich dem jeweiligen Verein zugeordnet werden können.

I: Was sind da so die Vereine, die das eher professionell nehmen und die, die es nicht so prof ⌊?

B1: ⌊Naja professionell sind sicherlich einmal die, die, die großen Vereine, das ist natürlich in erster Linie die Vienna Capitals, die mit Securitas glaub ich, ah, wirklich eine Security-Firma haben, die ausschließlich, ah, den Ordnerdienst mit, mit Security-Firma machen. Andere Vereine haben noch immer einen Ordnerdienst, der halt aus selber aus Eishockeyfans teilweise natürlich besteht. Das versteh ich schon auch, ahm, dass man da vielleicht dabei sein soll- möchte. Ahm, reiner Security-Dienst wär natürlich besser, wobei da versteh ich auch schon, das ist dann wieder eine Kostenfrage. Da gibt es halt Vereine, die haben ein bisschen mehr Budget als andere und kleinere Vereine, da sie da vielleicht ein bisschen härter und sind angewiesen auf (atmet tief ein und aus), auf diesen Ordnerdienst, die das vielleicht für weniger Geld machen. Ahm, aber Capitals, Salzburg, ahm, ist da sicherlich, ah, vorn dabei.

I: Ahm, jetzt hast du schon angesprochen das Werfen von Gegenständen ist ja absolut verboten im GameBook sehr streng reguliert. Ahm, jetzt gibt es aber dann trotzdem so Traditionen wie bei den Black Wings Linz mit dem Teddy Bear Toss. Ahm, wie geht man da im Vorhinein mit solchen Ausnahmesituationen um? Wie wird das geregelt?

B1: Ja bei so Teddy Bear Toss wie es der Name schon sagt, geht es um Teddybären, Plüschtiere, ah, die weich sind, wo ich einmal per se nicht davon ausgehe, dass die Verletzungen verursachen. Ah, nichtsdestotrotz, ah, sind die Vereine angehalten, uns solche Aktionen, ah, im Vorfeld mitzuteilen, wir dementsprechend die Schiedsrichter und die Gastmannschaft darüber informieren, dass, in den meisten Fällen beim ersten Tor der Heimmannschaft das passiert. Und dann sind die Spieler, die Vereine eigentlich darauf eingestellt und, ah, habe bis jetzt bezüglich dieser Geschichte noch nie, ah, eine negative Rückmeldung bekommen.

I: Ahm, im GameBook ist außerdem festgelegt, dass im Vorfeld eines Spieles ein Erkenntnisaustausch zwischen den Sicherheitskoordinatoren der beiden Mannschaften erfolgen muss. Ahm, inwiefern wird das wirklich gemacht beziehungsweise ist das von der

Liga aus nur, ahm, mehr oder weniger eine Empfehlung oder ist das wirklich zwingend einzuhalten?

B1: Ja, natürlich ist es eine Empfehlung, ah, von der Liga. Ahm, es gibt Vereine, die haben einen klar definierten Sicherheitsverantwortlichen. Es gibt Vereine, ahm, der besteht prinzipiell aus eineinhalb Leuten. Ah, die halbe Person ist Back Office und Ticketing und der Manger macht von Spieleranmeldung, ah, Autos organisieren, ah, bis zur Sicherheit alles, ahm, wo ein bisschen schwierig wird. Wir wollten damit nur etwas niedergeschrieben haben, dass es ja Sinn macht, wenn sich beide Sicherheitskoordinatoren einfach kurz austauschen im Telefonat, ah, um einfach über Fanbewegung, wie viele Fan-Busse fahren (klopft auf den Tisch), was kann man erwarten, sind da Problemfans vielleicht dabei, dass, dass einfach ein Austausch, eine Kommunikation stattfindet, weil wir einfach der Meinung sind oder ich bin fest davon überzeugt, dass, wenn man miteinander kommuniziert, viele Probleme einfach im Vorfeld ausgeräumt werden können. Ob die Vereine das dann tatsächlich so regeln und vor jedem Spiel tatsächlich die Sicherheitskoordinatoren miteinander reden, glaub ich nicht, nur kann ich dann sagen, wenn etwas passiert oder wenn mich einer anruft und sich vielleicht bei mir aufregt, wieso das oder das oder das beim anderen Verein nicht funktioniert hat, kann ich sagen „Ja habt ihr miteinander telefoniert? Weil da drinnen steht es ja“. Ahm, es ist eine Empfehlung beziehungsweise ein gewisser, ah, Hinführen auf wie es, wie es im besten Fall passieren sollte. Wobei, ich versteh das schon, wir haben im Laufe der Saison dreihundertsechzig Spiele, jeder Verein hat, ah, dreißig Heimspiele und da wird man nicht jedes Mal telefonieren, vor allem wenn man vielleicht weiß, da kommt die Mannschaft, die vielleicht zehn Fans, da kommen zehn Fans mit daher, dann brauch ich nicht großartig, ah, kommunizieren.

I: Jetzt hast du eh schon angesprochen: Kommunikation. Ah, wie verläuft prinzipiell die, die Kommunikation mit den, mit den einzelnen Vereinen? Finden Meetings statt, wird das eher persönlich gemacht dann oder gibt es irgendwie regelmäßige ⌊ Mailaustausch-Prozesse?

B1: ⌊ Naja, also prinzipiell, ah, einmal jetzt ein, es gibt mehrere Ausschüsse bei uns in der Liga. Es gibt einen Finanzausschuss, einen Marketingausschuss, einen Sportausschuss und es hat bis vor kurzem auch einen Sicherheitsausschuss gegeben, wo einzelne Vereine mit drinnen waren und auch Vertreter des Innenministeriums. Wir haben einfach gesehen, dass bis auf ein, zwei, drei Vorfälle in Wahrheit sehr wenig passiert und dadurch dieser Ausschuss nicht zwingend notwendig ist, dass der tagt. Das heißt, die ganze, di- dieses

Thema oder die Agenden zum Thema Sicherheit sind jetzt einmal so zurückgewandert zum Präsidium, das heißt, zum Präsidenten und dem Vize-Präsidenten und dem, und dem General Manager der Liga. Und wenn es dann wirklich dort Vorfälle gibt, dann wird das sowieso im größeren Gremium mit der Rechtskommission und so weiter, ahm, im Detail besprochen, wie dort vorzugehen ist, ahm, da wir da natürlich das Innenministerium wieder zu Rate ziehen und ge- mit denen gemeinsam Lösungen finden. Ah, sonst ist die Kommunikation mit den Vereinen eine ganz eine direkte: Telefonanruf, ah, Information erledigt. Ahm, wenn es größere Dinge gibt, wie wir eben vor zwei Jahren gehabt haben, das erste ligaweite Stadionverbot, ahm, gibt es eine E-Mail, was dann an alle geht und wo das bekannt gegeben wird. Ahm, prinzipiell sind die Vereine angehalten, dass, wenn sie lokale Stadionverbote aussprechen, wir als Liga prinzipiell einmal darüber informiert werden, dass es dieses Hallenverbot gibt, damit wir dann in diesem Gremium zumindest oder in Absprache mit dem Innenministerium entscheiden können, ob das auch ein ligaweites Stadionverbot sein kann. Das heißt, wenn jetzt einer Stadionverbot bekommt, weil er einen Bierbecher geworfen hat, dann ist das eine Sache, die wir zwar nicht sehen wollen, aber wir werden wahrscheinlich da- dafür kein ligaweites Stadionverbot aussprechen. Wenn es aber dorthin geht, wo einer wirklich, ahm, ah, gegen Leib und Leben, ah, vorgeht, wo, wo es Übergriffe vielleicht auf andere Zuschauer, auf die Polizei und so weiter gibt, dann sind das Themen, die wir gar nicht sehen wollen und wo dann, wo es dann durchaus sein kann, dass man da ein ligaweites Stadionverbot ausspricht. Aber wie gesagt, bis jetzt hat es erst eines gegeben.

I: Ahm, jetzt hast du gesagt, eben, ah, Ausschüsse, die, die da tagen hin und wieder. Ahm, welche Kanäle oder Instrumente werden sonst noch eingesetzt? Ist Social Media ein Thema? Gibt es Facebook-Gruppen? Gibt es WhatsApp-Gruppen? Wird das, ahm, verwendet?

B1: Nein, also, die ganzen Social Media-Kanäle, das ist ja eigentlich nur ein, ah, Thema unserer Presseabteilung, die Informationen zur Liga an unsere Fans, ah, verlautbaren. Social Media wird in dem Sinne eigentlich intern zwischen den Vereinen oder mit der Liga nicht verwendet. Das einzige, der Marketingausschuss tagt oder der Sportausschuss tagt über einen Skype-Call, Skype-Konferenz. Ah, das ist schon alles zum Thema Neue Medien (lacht).

I: Ahm, wie schauen die Krisen/- Notfallpläne aus? Wie wird in ein, im Fall einer Krise kommuniziert? Gibt es konkrete Pläne oder Krisen, die man vordefiniert hat?

B1: Gibt es so in dem Sinn nicht, also wir haben uns nicht hingesetzt und jetzt Szenarien durchgedacht, „was passiert wenn“, ahm, weil wir diese Vorfälle nicht einmal im Ansatz wirklich hatten und das jetzt auch nicht zwingend notwendig ist, ja. Also ich weiß nicht, (unv.) ob das zum Thema Sicherheit passt, aber wir haben jetzt eine Grippewelle gehabt und dadurch hat es die Information an alle Vereine gegeben, das Hand-Shake nach dem Spiel ist vorerst einmal ausgesetzt, um einfach die, die Infektions- ah, -gefahr ein bisschen zu minimieren. Man kann jetzt darüber streiten, ob das sinnvoll ist oder zielführend ist, ahm, aber ich glaub schon, dass das durchaus legitim ist, in diesen Zeiten das zu tun. Ah, und da gibt es ganz einfach von der Sportabteilung, vom Sportdirektor eine E-Mail, was an alle Manager geht, wo das gesagt wird und an die Schiedsrichter, die das dann umsetzen. Ahm, sollten andere Vorfälle wirklich zum Thema Sicherheit sein, also wo Gefahr im Verzug ist, ahm, dann wird das genauso gehandhabt, dass, wenn ich einmal eine Information bekomme, werde ich das einmal selbst evaluieren, dann das Innenministerium, die zuständigen Personen anrufen, ahm, um dort einmal um Rat zu fragen: „Wie geht man mit so einer Situation um? Wie geht man vielleicht im Fußball damit um? Welche Erfahrungswerte gibt es von dort? Was würdet ihr mir raten, dass ich tue?“ Und, ah, werde natürlich versuchen, mich so weit wie möglich dann an diese Dinge zu halten. Ahm, ob dann Dinge wie Kosten, die vielleicht damit entstehen, in die Entscheidungsfindung mit, mit einfließen, ja natürlich, aber da tu ich mich jetzt ein bisschen schwer, darüber zu spekulieren, wenn es keinen konkreten Anlassfall gibt.

I: Ahm, ein paar persönliche Einschätzungen: Wenn wir jetzt die Besucher und Besucherinnen eines Liga-Spieles befragen, wie, ah, wichtig ihnen Sicherheit ist auf einer Skala von ein bis fünf, was würdest du sagen, wären wäre da so die durchschnittliche Antwort? Wenn jetzt eins für „sehr wichtig“ steht und fünf „nicht wichtig“.

B1: Ich glaub persönlich, dass das sehr stark zusammenhängt, weil wenn wo nie was passiert, dann wird es auch nicht wichtig sein. Ist, wäre meine persönliche Einschätzung, weil wenn eh alles in Ordnung ist, ja, dann werde ich über das gar nicht nachdenken. Ah, wenn ich irgendwo einmal in eine Situation komme, dass etwas passiert, dann kann ich mir durchaus vorstellen, dass wer sagt „Hey, ahm, im Vergleich zum Fußball oder anderen Sportarten vielleicht passiert im Eishockey sehr wenig und da fühl ich mich eigentlich

aufgehoben und das find ich super und eigentlich kann ich da mit der ganzen Familie zum Eishockeyspiel gehen und fühl mich trotzdem sicher“. Ahm, ja das jetzt ein bisschen als, weiß ich nicht, ob das eine konkrete Antwort auf die Frage ist (lacht). Ah, also diejenigen, die sich irgendwo mit einem Problem schon einmal konfrontiert gesehen haben, glaub ich, für die ist es wahrscheinlich wichtiger, und die, die in der Halle noch nie so etwas mitbekommen haben, die werden wahrscheinlich antworten, dass es vielleicht nicht so wichtig ist, kann ich mir vorstellen.

I: Und was denkst du, wie sicher fühlen sich die Besucher tatsächlich, wenn man sie fragen würde?

B1: Ich würde sagen, dass sie, dass sie sich durchaus sehr sicher fühlen, ja, würde ich schon sagen. Es gibt natürlich Ausnahmefälle, wo wer vielleicht in einem (..) Sektor gestanden ist, wo direkt daneben der Gastsektor ist und da vielleicht natürlich durch Schlachtgesänge, durch Provokationen und so weiter das vielleicht das Sicherheitsgefühl nicht gerade förderlich ist, ah, und man da vielleicht meinen könnte „Mmh, da fühl ich mich ein bisschen ungut“, oder wie gesagt, wenn der eine oder andere schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht hat. Ahm, ich hab vor kurzem einmal einen Anruf bekommen aus Linz von einem Fan, ahm (..), dann ist die Sachlage anders, aber ich glaub, prinzipiell über das (unv.) der, der Eishockeyfans in unserer Liga, dass das Sicherheitsgefühl glaub ich schon sehr hoch ist.

I: Nur so zum Hintergrund: Ich werde dann, ah, Besucher auch befragen, muss eine Befragung auch noch machen und ich würd das dann einfach gern schauen, wie haben die Experten dazu geantwortet und wie, wie ist es dann wirklich bei den Besuchern.

B1: Find ich sehr interessant, aber ich bin auch gespannt, ob man auf diese, ah, Resultate, weil mir bewusst ist, dass man durchaus natürlich auf dieses Feedback unserer Kunden, weil das sind unsere Fans, ahm, natürlich dann ein bisschen eingehen muss und schauen muss, wie kann man, wie kann man das dann machen, ja.

I: Ahm, was denkst du, in welcher Hinsicht gibt es, ah, jetzt im Sicherheitsmanagement seitens der Liga noch Verbesserungspotential?

B1: Nach oben hin, glaub ich, ist da keine Grenzen gesetzt. Wir kennen das vom Fußball. Ich würde mir wünschen, dass, ah, wirklich jeder Verein noch diese, diese bekannten

Ziehharmonika (unv.), diese Tunnelsysteme, die man aus- und einfahren kann, um einfach Gastmannschaft, Schiedsrichter beim Abgang vom Eis noch, noch besser zu schützen. Manche Vereine haben das bereits, da wird das gelebt, ah, da wird das gemacht. Manche Vereine haben das noch nicht. Und da sind wir halt wieder bei diesem Spagat. Mir ist durchaus bewusst, dass das wieder Kosten sind, um das einzubauen, was in manchen Fällen vielleicht die, die Stadt oder die Halle übernimmt, weil es ja ein Teil Infrastruktur der Halle ist und der Verein nicht alles machen kann, weil sie sind ja nur auch Mieter in der Halle. In den seltensten Fällen gehört die Halle dem Verein wie in Wien zum Beispiel, ahm, da ist es ein sehr kurzer Entscheidungsprozess, in anderen Bereichen, mmh, schwieriger. Und wenn da Kosten auf den Verein zukommen für solche Einbauten, ist es natürlich ein bisschen schwierig. Und ja, wir sind in der glücklichen Lage, dass nicht so viel passiert, ahm (..), dass wir es vielleicht noch nicht braucht, aber auf der anderen Seite, ja, gibt es leider Gottes durchaus immer wieder Fälle, wo auch Schiedsrichter mit Bier beschüttet werden oder beworfen werden und ich mir für diese Fälle schon sehr wünschen würde, solche Ziehharmonikas, Tunnelsysteme zu haben. Also das würd ich mir wünschen. Ahm, es gibt prinzipiell Pläne, Konzepte, bei uns auch mehr Fanarbeit zu leisten, indem wir zu den Fanclubs gehen, dort Meetings abhalten und denen erklären, was geht, was wir teilweise machen. Natürlich ist da das Thema Schiedsrichter immer das, was die Fans, die, die, die Emotionen verursacht, weil aus ihrer Sicht der Schiedsrichter halt falsch gepfiffen hat. Ahm, wir haben jetzt solche Fanclubtreffen zum Beispiel in Linz auch gemacht, wo der Schiedsrichter, ah, der, der Sportdirektor, ahm, dort Rede und Antwort steht und das durchaus gut besucht war da in Linz mit achtzig Personen, also, die viele Fragen gehabt haben, und wir dadurch im Stande sind, ah, viele Themen aufzugreifen, wo die Fans wenig Informationen bis gar keine Informationen gehabt haben und sie dadurch dann verstehen, wieso das oder das passiert, ah, um dadurch einfach auch die Emotionen in manchen Bereichen ein bisschen zu reduzieren. Fakt ist, auch die Schiedsrichter sind Menschen, auch die Schiedsrichter machen Fehler, no na, ahm, dass aber, wenn es aber dann soweit geht, dass Gegenstände geworfen werden, dann hört sich das Verständnis einfach dafür auf.

I: Denkst du, dass sich die Besucher, ah, ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine, ah, informiert fühlen? Beziehungsweise über die Hausordnung Bescheid wissen? Wird da genug, ah, Kommunikationsarbeit seitens der Vereine geleistet?

B1: Ich mein, die Frage, inwieweit aktiv das notwendig ist, dass man das tun muss, also ich glaub, in den meisten Fällen wird es eine Hausordnung, glaub ich, prinzipiell auf der

Homepage, also ich kenn jetzt nicht alle, muss ich ehrlich gestehen. Ahm, Hausordnungen, die auf der Homepage abrufbar sind beziehungsweise haben wir auch versucht, die Hausordnung, ah, genauso beim, beim Eingang dort auszuhängen. Also jeder Fan kann prinzipiell die Hausordnung lesen beziehungsweise ist, glaub ich, in manchen Fällen sogar am Ticket auf der Rückseite drauf. Ahm (klickt seinen Kugelschreiber, bläst hörbar Luft aus), es gibt durchaus Polizeipräsenz in den Hallen, außerhalb der Hallen, Security-Dienst. Tu ich mir ein bisschen schwer zu sagen, also das musst wiederum die Fans fragen, ob sie sich ausreichend informiert fühlen (lacht). Tu ich mir jetzt ein bisschen schwer.

I: Ahm, fühlst du dich als, ah, Liga-Vertreter vom Innenministerium ausreichend, ah, unterstützt im, jetzt bezogen wieder auf, auf das Sicherheitsmanagement, ahm, beziehungsweise auch mit genügend Informationen versorgt?

B1: Ja, ich glaub, das, ahm, das ist eine sehr, mh, amikale Zusammenarbeit ist mit dem Innenministerium. Ahm, es gibt dort mehrere Personen, die meine Ansprechpartner sind, ahm, wir tauschen uns prinzipiell einmal im Jahr in einem größeren Meeting aus, ah, und sind sonst, ah, per Telefon ständig in Kontakt und, ah, wie gesagt, bekomme ich wöchentlich oder zweiwöchentlich bekomme ich den, den Bericht zu den Fußball- und Eishockeyspielen, wo genau drinnen steht, ahm, wie viele Fans waren, welche Anzeigen waren, wo ich dann auch sehe, wenn eine Anzeige war, wieso war die Anzeige, weil wenn das die Anzeige war wegen Urinieren auf die, ah, Hallenmauer von außen, ja, dann ist das ein Vorfall, aber das, dann gehen wir zum Thema Sicherheit nicht so mächtig. Wenn es aber dort hingeht, wo ich sehe, ok, es sind Polizisten angegriffen worden, es gibt verletzte Polizisten dabei, dann kommen wir in die Situation, wo ich natürlich nachfrage und dann den Zuständigen anrufe und sag „Was war dort und wieso war das?“. In den meisten Fällen ruft er mich eh vorher schon an und erzählt mir das. Und ich bin an dem Stand, bei dem jeweiligen Verein Rücksprache zu halten „Was ist da passiert genau?“, um das einmal zu filtern und dann herauszufinden, ok, wie können wir da gegensteuern oder wie können wir versuchen, das, das Problem zu lösen. Wenn herauskommt, das war ein Fan, der schon öfters auffällig war oder das war ein Fan, der Teil eines Fanclubs ist, dann kann ich natürlich direkt versuchen, über den Verein auf diesen Fanclub einzuwirken, damit der Fanclub-Obmann dort sagt: „Hey so nicht!“. Ahm, manchmal ist es halt so, dass so ein Fan keinem Fanclub zugehörig ist und dann es ungleich schwierig ist, den auch irgendwie zu erreichen oder den aufmerksam zu machen. Ahm, da bin ich ein bisschen angewiesen auf die lokalen Sicherheitsleute, auf die lokalen Vereine, die dann einfach sagen können „So, du bekommst ein Hausverbot jetzt“. Und wenn ich die Information bekomme, dann ist es

schon ein bisschen einfacher, wobei, und das wü- würde ich mir auch wünschen, aber da ist nicht das Innenministerium schuld, sondern der Gesetzgeber, weil wir derzeit eine Situation haben, dass wir noch keine personenbezogenen Daten weitergeben dürfen (klopft auf den Tisch). Das heißt, selbst wenn der Verein (..) den anzeigt und der Polizist dann dort steht und es werden die Daten aufgenommen, darf er eigentlich der Polizist dem Verein die Daten schon einmal nicht weitergeben und der Verein die Daten mir als Liga dann auch nicht weitergeben. Also da tu ich mir eh schon sehr, sehr hart, ligaweite Stadionverbote auszusprechen, wenn ich keinen Namen und keine Adresse hab. So, im Fußball ist das anders, weil im Gesetz direkt drinnen steht, personenbezogene Datenweitergabe im Fußball ist erlaubt, leider Gottes hat der Gesetzgeber nicht reingeschrieben im Sport im Allgemeinen oder im Fußball und im Eishockey und wir erst so und so viele Fälle pro Jahr nachweisen müssen, dass wir gerne (.) gesperrt hätten, aber nicht konnten, weil, und erst dann wird über eine Gesetzesänderung nachgedacht. Werden wir schauen. Also ich hoffe nicht (klopft auf den Tisch), dass es überhaupt so weit kommt, ahm, aber natürlich ist es so, dass auch in der Eishockeyliga wir jetzt glaub ich das achte Jahr über eine Million Zuschauer in den Hallen haben, das Zuschauerinteresse durchaus, ah, am Steigen ist, und je mehr Zuschauer, desto mehr Probleme gibt es, also da geben wir uns der Illusion hin, dass, dass wir nie Zustände wie im Fußball erreichen. Wenn mehr Zuschauer sind, gibt es mehr Probleme.

I: Ahm, was glaubst du, welche Trends zeichnen sich für das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey ab für die nächsten Jahre?

B1: (Atmet tief ein und aus) Ja, ich glaub, dass mit dem Szenekundigen Dienst das ein sehr wichtiger Baustein also in der ganzen Geschichte ist, weil die Szenekundigen Beamten natürlich die Szene, die Fanszene kennen, die, die Fanclubs kennen, die Verantwortlichen kennen und daneben auch bei Auswärtsspielen mitfahren. Und wenn ich persönlich wen kenne, dann kann ich natürlich ganz anders da eingreifen, und das für uns ein ganz ein wichtiger Baustein ist und wir froh sind, dass es diese Szenekundigen Beamten gibt, weil sonst wär es, wär es ungleich, ah, schwieriger. Und, und, ah (...), ich glaub, dass es auch noch ein bisschen mehr hingehen muss auf Erklärung, dass die Fans einfach auch (.) Informationen und Erklärungen bekommen, wieso und warum, und dass wir nicht Informationen zurückhaltet vielleicht, die man aus der jetzigen Sicht vielleicht sagt „Nein, das wollen wir nicht, dass die das wissen“, aber ich glaub, da müssen wir ein bisschen offener damit umgehen. Ah, prinzipiell, glaub ich, geht es auch darum, dass in der Zukunft wir danach trachten müssen gemeinsam mit den Vereinen, dass es tatsächlich

ein Familiensport bleibt, dass die Fans wirklich mit Kind und Kegel, ah, zum Eishockeyspiel kommen können und dass den Vereinsverantwortlichen auch trotzdem bewusst ist, dass sie, wenn sie das wollen, oder wenn wir das wollen, dass für einzelne Chaoten ein bisschen ein härteres Durchgreifen wahrscheinlich notwendig ist, um allen Fans damit zu zeigen „So nicht! Das wollen wir nicht! Wir wollen keine rassistischen Beleidigungen, wir wollen keine körperlichen Attacken oder Ausschreitungen, wir wollen kein Werfen von Gegenständen!“, um das Ganze Umfeld in einer Eishalle so sicher wie möglich zu gestalten, dass jeder eben gern hingeht und das Sicherheitsgefühl so hoch wie möglich ist.

I: Ahm, als Herausforderung hast du eh schon angesprochen die steigenden Zuschauerzahlen, bedeutet gleichzeitig wahrscheinlich mehr Probleme. Glaubst du, es gibt sonst noch Herausforderungen, die, die man in Zukunft mehr beachten muss?

B1: (Atmet tief ein und aus) Ja, ich mein, mit mehr Zuschauern heißt das vollere Hallen, heißt das, eben noch viel mehr Aufmerksamkeit auf die Fluchtwege, auf, ah, die Türen, die offen sein müssen, dass wir ja nicht in eine Situation kommen, wie es vor, glaub ich, mittlerweile zwei Jahrzehnten war mit Bergisel, ahm, Gott behüte, mit, mit Toten, ahm, dass wir nicht so, in solche Situationen kommen. Ahm (4), ja, also, ich glaub, näher kann ich es eh nicht definieren jetzt, ja, nachdem, wie gesagt, es fallen nicht so viele Dinge an, ja. Ahm (..), und, und, wie gesagt, w- wir sind ja nach wie vor in diesem Spagat Emotion, Stimmung auf der einen Seite ist für unseren Sport immens wichtig, weil die Zuschauer sollen ja Emotion ausleben oder erleben können in einer Halle, nur müssen wir eben aufpassen, dass diese Info- Emotion nicht negativ sich auswirkt. Ob das jetzt das Werfen ist oder tätliche Übergriffe sind, das, das ist das Thema, wo wir, wo wir mehr darauf schauen müssen.

I: Ahm, hast du jetzt noch weitere Anmerkungen, die eben für dieses Thema wichtig sind so wich- zu wissen, was wir jetzt noch nicht besprochen haben?

B1: (8) Ja, das Thema eben Fanclubtreffen hab ich kurz angesprochen, das wollen wir ein bisschen mehr forcieren, um Verständnis, ah, zu erwirken oder mehr Informationen zu transportieren. Ahm, sonst jetzt zum Thema Sicherheit (.), wie gesagt (..), da (.), handhabt das jeder Verein ein bisschen anders, ah, da gibt es, und w- wir wollen jetzt auch nicht strikt, strikt, strikt, strikt sein, ja. Also es gibt Vereine, Manager, für die ist das Entblößen des Oberkörpers schon ein No-Go (..), persönlich sag ich, mh, ja, man sieht das im Fußball, man sieht das beim Skifahren, ahm, sogar im Kalten draußen, soll er tun, ah, wenn es

dann soweit geht, dass der Unterkörper auch entblößt wird, dann sag ich „Ok, da ist für mich, ah, auch die Grenze“, ahm (.), das sieht jeder ein bisschen anders.

I: Ok, gut, Dankeschön.

B1: Bitteschön.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	2
Name der Audiodatei	2.Interview_BMI_Schlosser
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	07.02.2018/ 15:30 – 16:00 Uhr
Ort der Aufnahme	Bundesministerium für Inneres Minoritenplatz 8, 1010 Wien
Dauer der Aufnahme	25:49 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Oberst Martin Schlosser** **Leiter Nationale Fußballinformationsstelle/ Szenekundiger Dienst (Bundesministerium für Inneres)**
Informierte Einwilligung	Telefonisch am 14.12.2017, schriftlich per E-Mail am 12.01.2018 (gesamte Abstimmung über Axel Bammer)
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	10.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B2
Besonderheiten	Befragter hat teilweise in Mundart gesprochen, das Transkript wurde komplett im Hochdeutschen verfasst. Befragter von Interview Nr. 1 (Axel Bammer) war bei diesem Interview anwesend und hat zwischendurch Anmerkungen eingebracht. Uhrticken im Hintergrund.

I: Ahm, zu Beginn würd ich Sie ganz kurz bitten, dass Sie sich vorstellen und Ihr, ahm, Ihr Aufgabengebiet, Ihre Abteilung ein bisschen näher erklären.

B2: Mhm. Also mein Name ist Martin Schlosser. Vom Dienstrang bin ich Oberst, ich bin seit (.) Anfang 2013 im Innenministerium tätig als, ah, Leiter der Nationalen

Fußballinformationsstelle Sportveranstaltungen. Das ist eine Stelle, die gibt es, ah, in jedem EU-Mitgliedsstaat und darüber hinaus in, ah, freiwillig teilnehmenden, ah, Ländern auch noch, ah, das ist, ah, per Gesetz beschlossen, dass es diese Einrichtungen gibt, ah, und, also in diesen EU-Mitgliedsstaaten. Und, ah, ich bin auch Mitglied in dieser, ah, dafür relevanten EU-Ratsgruppe, Europa-Ratsgruppe. Ah, was überall gleich ist mit Abwandlungen international, ist, ah, dass, ah, hier das Wissen, das wir als Informationsdrehscheibe dienen, national wie international, was, ah, das Fan-Wesen betrifft. Wir sind Ansprechstelle Nummer Eins, was das anbelangt. Das ist überall gleich (.). Ah, nicht überall gleich ist, dass, ah, man auch für andere Sportarten außer Fußball innerhalb dieser Nationalen Fußballinformationsstelle zuständig ist. In Österreich ist es so. Wir sind für alle Sportarten zuständig, die sicherheitspolizeiliche Relevanz, ah, im Einsatz, ah, haben. Eishockey hat das auf jeden Fall, weil wir hier auch, ah, extreme, mh, Zuwächse haben, während andere Sportarten, allen voran Fußball (.), über, ah, Einbrüche oder, oder schlechtere Zahlen, ah, als gewünscht klagt, ist, weil Eishockey eine, einen Anstieg zu verzeichnen. Meine Aufgabe hier: Ich hab, ah, wie gesagt drei, ah, Mitarbeiter zurzeit, ah, die in Kontakt sind mit den Szenekundigen Diensten. Die Szenekundigen Dienste, das sind, ah, in jedem Bundesland eine Stelle, da gibt es überall einen Leiter und insgesamt haben wir derzeit, ah, so um die hundertfünfundsiebzig Szenekundige Beamte. Die haben eine Schulung durchlaufen, ah, auf der einen Seite ist das die Erfahrung, auf der anderen Seiten haben sie aber tatsächliche, einwöchige, ah, Grundausbildung alle erhalten (.). Und, ah, ah, sind alle für Fußball zuständig und mit Unterschieden auch für andere Sportarten.

I: Wie werden sie da speziell für Eishockey dann geschult?

B2: Das macht die Erfahrung aus. Ah, prinzipiell, ah, braucht man nicht so viele wie für Fußball, ist klar, ah, weil es ja anderes Klientel ist, Gott sei Dank. Ah, aber, ah, da gibt es eben Leute, die das schon länger gemacht haben und diesen Szenekundigen Dienst gibt es ja schon weiß ich wie viele Jahre zurückgerechnet, ah, und ah, wird des durch Generationen immer weitergegeben, das Wissen, und die halten sich up to date auch, die sind permanent am Ball auch über Internetforen, über Plattformen, ah, was sich denn hier so tut auf dem Sektor.

I: Ahm, wie läuft jetzt die Zusammenarbeit mit der Erste Bank Eishockey Liga beziehungsweise mit den einzelnen Vereinen ab?

B2: Ah, also die Zusammenarbeit mit den einzelnen Vereinen findet, ah, hauptsächlich eigentlich vor Ort statt durch die jeweiligen Szenekundigen Dienste. Die haben dann im ersten dort mit diesen Clubs, ah, Kontakt. Ah, hier mit der EBEL haben wir, ah, einen Hauptkontakt und da ist eben der Axel Bammer unser Hauptansprechpartner (.). Ah, da wir nicht diese Problemlage unter Anführungszeichen wie im Fußball, ah, vorfinden, wie, ah, beim, beim Eishockeysport, ah, beschränkt sich unser Kontakt auf, ah, auf eher erforderliche, ah, Kontakte, wenn wir eben was klären müssen und, ah, regelmäßige oder, ah, Kontakte, oder ob es irgendwo einfach so irgendetwas Neues gibt, die sind hier nicht so erforderlich, auch wenn ich den Kontakt sehr gerne pflege, ah, zum Axel Bammer.

I: Ahm, ist, sind die Szenekundigen Beamten bei jedem Eishockeyspiel im Einsatz und auch in jedem Bundesland?

B2: Grundsätzlich ja.

I: Und auch bei den, ah, ausländischen Vereinen? Dass man da Beamte mitschickt?

B2: Ah, im Ausland selber ist das nicht so ganz. Ahm, wenn man, ah, Polizeibeamte ins Ausland schickt, muss man im Hintergrund wissen, muss das ja auf einer rechtlichen Grundlage, ah, irgendwo fußen. Ah, es gibt zwar, ah, auch aus dem Fußball und verwendbar auch für andere Sportarten, so auch wie Eishockey, ah, ein, ah, ein Memorandum of Understanding zum Beispiel, dass ich dann aufsetzen könnte, ah, für EU-, für Nicht-EU-Mitgliedsstaaten, ja. Für die anderen gibt es sowieso ein eigenes Formular, ah, das ich aufsetzen kann und das kennt auch jedes U- EU-Mitgliedsstaat, ah, das wird dann automatisch hin und her geschickt. Ah, da steht dann drauf, wie viele, ah, Spotter, so heißen die im ausländischen, ah, Sprachgebrauch, ah, wie viele Spotter braucht ihr, oder, oder wie viel fordern wir an, ja, damit sie zu uns geschickt werden, und, ah, sind die uniformiert, sind die bewaffnet und so weiter, ja, diese Fragen werden gelöst da drauf. Ah, das gibt es aber nicht bei, ah, Nicht-EU-Mitgliedsstaaten, ja, und, ah, dort müsste ein sogenanntes eben Memorandum of Understanding von beiden Vertragsparteien unterschrieben werden (.). Ah, wenn das nicht zustande kommt, ah, entsenden die auch keine Beamten, denn, man muss sich vorstellen, das ist ja auch eine Haftungsfrage, wenn dann irgendetwas passiert, irgend-, ah, ein, Am- Beamter verletzt wird oder ein Beamter auch einen Schaden anrichten könnte, ah, dann haben wir ein, ein, ah, internationales, ein diplomatisches Problem vielleicht sogar und dem wird, ah, eben mit diesen, ah, Formularen, mit diesen Verträgen, mit diesen Vereinbarungen, ah, standgehalten, ja.

I: Ahm, wann reicht jetzt der Einsatz von diesen Szenekundigen Beamten nicht mehr aus, sondern man braucht dann die Polizei? Gibt es da spezielle Regelungen zum Beispiel, aber einer gewissen Besucheranzahl, dass, dass man sagt, ah die Beamten sind ⌊ nicht mehr ausreichend?

B2: ⌊ Naja, ah, man muss sagen, also wenn das eine Veranstaltung ist ab einer gewissen Größenordnung, muss ja sowieso eine, ah, behördliche Überwachung stattfinden. Und es ist auch so, dass eben, ah, die, die Zahlen dafür sprechen auch, dass sowieso ein Polizeieinsatz als Ganzes dort stattfindet. Da muss man jetzt differenzieren: Der Polizeieinsatz vor, ah, der Veranstaltungsstätte, was heißt, vielleicht ein Ableitung, Zuleitung des Straßenverkehrs, ah, oder von den Personen, das ist, ah, das zahlt sozusagen der, sozusagen der, der Steuerzahler, ja. Das ist separat, ah, zu sehen, weil es ist ja für die allgemeine Sicherheit auch notwendig. Ah, es unterscheidet sich aber vom sogenannten Inspektionsdienst, der nämlich durch die, ah, jeweilig örtlich zuständige Sicherheitsbehörde, ah, mittels Bescheid vorgegeben wird. Der sagt, der, ah, zuständige Jurist dann dort, ah, so und so viele Beamte, ah möchte ich für die Veranstaltung, ah, also ordne ich an, ah, und dafür sind die Inspektionsgebühren von dem Veranstalter zu übernehmen, mit diesen zu verrechnen. Ah, ahm, also das ist (.), ein, ein, auch kein Betrag, der die volle, die volle Einsatz abdeckt, aber ein, ah, entsprechend gesetzlich geregelter Betrag, den der Veranstalter anteilsmäßig übernimmt dafür, ja.

I: Ahm, ich hab recherchiert, bi-, ah, seit 2013, gibt es vom Innenministerium die Plattform, ah, „Sicherheit und Sport“ in Kooperation mit ÖFB, dem ÖEHV, der Sports Media Austria und den ÖBB. Ahm, welche Aufgaben hat diese Plattform und wie, ah, kann da die Liga, oder wie, ah, profitieren da die Vereine selbst davon?

B2: Ah, dieses Aufgabengebiet wurde, ah, jetzt abgegeben und da würde ich ersuchen, dorthin, falls da Fragen bestehen, ah, die Fragen zu richten. I-, ah, diese Plattform wird mittlerweile durch die im September zweitausend-, ah, sechzehn, ah, gegründete, ahm, ah, Gruppe eins Caesar, ist das, ja, also S- Sektion eins Gruppe C, ah, und dort drinnen gibt es eben, ah, das Referat eins, also die Abteilung eins dreizehn, ja. Das ist der Leiter, der, ah, Herr Magister Kaufmann, und (.) die machen jetzt die Plattform „Sicherheit Sport“ eigentlich und da würd ich ersuchen, weil ich nicht up to date bin jetzt vielleicht, ah, was da der aktuelle Status ist, ah, Fragen dorthin zu richten.

I: Ahm, was würden Sie sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey in den letzten Jahren verändert?

B2: In den letzten Jahren, heißt?

I: Seit es die Liga gibt.

B2: Seit es die Liga gibt (.). Tu ich mir auch schwer, weil ich nicht Geschichte betrieben hab, dass ich jetzt einen Vergleich herziehen, ah, könnte. Ah, sagen wir einmal so: Ahm (4), ah, das Sicherheitsmanagement hat sich angepasst an die, ah, ah, zahlenmäßige, an den zahlenmäßigen Anstieg, ah, der (.), der Zuschauer halt, die in den Veranstaltungsstätten drinnen sind. Die Problemlage ist trotz des Anstiegs, ah, eigentlich, ah, relativ gering geblieben (atmet tief ein), ah (.), dennoch muss man ab einer gewissen, ah, ab, ab dem Kriterium der Anzahl der Zuschauer, wenn das steigt, auch, ahm, sicherheitspolizeilich reagieren darauf und auch, ah, in einem gewissen Schlüssel, ein einem vernünftigen Schlüssel dazu die Anzahl der Sicherheitskräfte erhöhen. Ah, an sich, denk ich, dass sich, (unv.) wie gesagt, ich bin seit März 2013 der Leiter von diesem Bereich, von diesem Fachbereich, ah, könnt ich jetzt nicht sagen, dass sich irgendetwas, ahm (.), ah, verändert hätte, ah, außer wie gesagt, in dieser Anzahl vielleicht ein bisschen da und dort.

I: Ahm, wie verläuft jetzt prinzipiell die Kommunikation mit der Liga, mit den einzelnen Vereinen ab?

B2: Ja, ah, wie ich es zuerst schon erwähnt hab, im Bedarfsfall halt, ah, bundesländerbezogen, ah, weil natürlich, ah, Information, wie sie, ich hab ja gesagt, wir sind eine Informationsdrehscheibe, diese Informationen müssen irgendwo herkommen, ah, und die holt in der Regel dieser Szenekundige Dienst vor Ort in seinen Zuständigkeitsbereich, ah, dann unter anderem auch, ah, vom Club ein. Ah, Austausch wird betrieben von, ah, meinen Mitarbeitern in, ah, Absprache auch mit der EBEL, ö-, ah, auch, was, wenn, ah, zum Beispiel die, die (.), die Kalender ausgeschickt, ah, wann diese Spiele stattfinden, ah, sobald man das halt weiß und planen kann. Das ist auch insofern wichtig, weil ja, wi- wir eine Informationsdrehscheibe eine als Einbahn a- agieren, sondern das auch weitergeben, wie die Drehscheibe schon sagt, ah, und auch, ahm, ah, andere

Polizeiorganisationseinheiten verständigen müssen, ja. Auch unter Umständen, wer ist von wo wann auf welchem Weg, ah, unterwegs, beim Fußball wie auch beim Eishockey.

I: Ahm, welche Kanäle oder Instrumente werden dort speziell für die Kommunikation eingesetzt? Ist da Social Media ein Thema? Speziell jetzt nicht nur, ahm, Kommunikation bezogen mit den, mit den Vereinen, sondern innerhalb Ihrer Abteilung. Ah, wie, wie wird da kommuniziert?

B2: Also innerhalb unseres Bereichs, wir sind, ah, wir dürfen nur dienstliche Medien dazu verwenden, ja, also wir dürfen jetzt, ah, da keine Daten oder irgendwas, ah, ah, über, über private Kanäle da irgendwie schicken, das wäre, ah, denkbar schlecht und, ah, ist auch nicht tathaft und wird auch nicht, wird auch nicht getan. Ah (.), wir, ah, verwenden intern zur Kommunikation keine Social Medias, brauchen wir nicht und ah, ah, verwenden, ah, normale, ah, normale E-Mail als Kommunikationsmittel und das Telefon, aus. Was mir jetzt zum vorigen Punkt noch eingefallen ist, ah, was sich vielleicht schon ein bisschen im Sicherheitsmanagement, ah, ah, näher in den Fokus rückt, ist die Beobachtung, ob auch die Fanszene aus dem Fußballbereich, ah, sukzessive in den Eishockey-, ah, Fanbereich eintröpfelt und wie dort die Auswirkungen sind. Ah, trotz dieser Beobachtungen kann man aber sagen, dass das, ah (.), ah, nicht jetzt extrem negative Auswirkungen bis dato bekommen hat, wenngleich ich, es auch schon Vorfälle gibt, ja, es gibt schon welche.

I: Ahm, wie sehen jetzt so Ihre Krisen- und Notfallpläne aus speziell jetzt, ah, auf das Sicherheitsmanagement im Eishockey bezogen? Wie wird kommuniziert in einer Krise? Mit wem? Was ⌊ passiert?

B2: ⌊ Ah, welche Krise sprechen Sie jetzt an?

I: Alles, das, ah, das, das es jetzt in, in, in der Sicherheits-, in diesem Sich-, in diese Sicherheitsthematik reinfällt. Also, ah, ah, hat man Krisen im Vorhinein definiert? Weiß man, wie man in, bei welcher Krise, ah, reagieren soll?

B2: Ja, es gibt, ah, grundsätzlich gibt es einmal ein Sicherheitspolizeigesetz, ja. Das regelt, dass die Polizei so lang zuständig ist, bis die, ah, zuständige, ah, Organisationseinheit, der Feuerwehr, der Rettung, sonst irgendwas einsatzbereit vor Ort ist und das übernehmen kann. Das gilt generell. Das gilt nicht nur bei einer Veranstaltung, das gilt generell. Ahm, eine, eine, ah, Eishalle an sich zum Beispiel oder ein Veranstaltungsort hat an sich von der

Veranstaltungsbehörde schon auch ein Konzept, ah, zu erstellen, was in, im F-, in einem Notfall, in einem Brandfall oder so irgendwie was für Prioritäten zu setzen sind. Ah, die Polizei unterstützt hier, wenn das erforderlich ist. Ahm, ansonst-, ah, ah (.), ist jetzt bei, bei einzelnen Spielen jetzt kein, kein konkreter Krisenplan, ah, ah, von der Polizei jetzt, ah, für einzelne Spiele jetzt irgendwie vereinbart, ja. Wir wissen, ⌊ was zu tun ist.

B1: ⌊ Ich hab, ich hab auch dieselbe Frage gestellt bekommen und hab auch dasselbe Problem (lacht) ein bisschen gehabt, ja. Ah, vielleicht nur ein Beispiel, wo das einmal war, Spiel Linz, ah, Wien gegen Linz (B2: Ja.), Linzer haben, haben irgendwo in Linz aufgerufen „Sturm auf Wien“ und tausend Linzer Fans kommen plötzlich nach Wien und kommen dort in die Halle (B2: Ok, ja). Und das hat man im Vorfall natürlich gewusst (B2: Ja aber das.) und dann sind schon Dinge gemacht worden, wie, dass die kompletten Linzer Fans nicht (B2: Aber.) mehr in dem Gastsektor waren, sondern die eh gleich raus ⌊.

B2: ⌊ Ok, wenn das als Krise, wenn das als Krise verstanden ist, Krise, Notfall, sag ich immer (B1: hustet), Erdbeben, Brand, solche Geschichten, ja. Wenn ich das ⌊.

B1: ⌊ Aber das war ein bisschen anders gemeint.

I: Es, es ist beides gemeint, ja.

B2: Wenn ich, wenn ich, im, im, im, im Fanbereich, im weitesten Sinne, Hooliganismus oder so irgendwie andenke, oder eine Vorinformation bekomme, dann greift das, was ich vorher gesagt hab, dann wird die örtliche, ah, Polizei ja verständigt und die können dann auch, ah, anzahlmäßig, wieder, ag-, reagieren. Ah, dann können die auch zum Beispiel, ah, zusätzliche Einsatzkräfte, ich war selber mal Einsatzkommandant auch, ah, in der Albert-Schultz-Halle, weil ich im 22. Bezirk Offizier war, da war ich auch dreieinhalb Jahre lang auch Einsatzkommandant tätig, ah, dort haben wir auch einmal den Vorfall gehabt, dass wir gehört haben, ich weiß jetzt gar nicht mehr, was, welcher Verein das war, dass, dass er, ah, Befürchtungen eben von Eskalationen, ah, im Raum standen und wir haben dann so reagiert (schluckt), dass wir eine ohnedies im Dienst befindliche, ah, ah, Polizeieinheit hinzugerufen haben, die auf Bedarf dann, Verzeihung (hustet), ah, einschreiten können, Absperrmaßnahmen, Zuleitungsmaßnahmen, ahm, gemacht haben und gemacht hätten (.). Da besteht die Möglichkeit, man könnte diese Kräfte für die Dauer dieser Erfordernis innerhalb der Veranstaltungsstätte (.), ah, sogar verrechnen. Könnte man, ja. So wie bei einem, bei einem, Fußballplatzsturm und jetzt brauch ich eine

Kompanie von Leuten, die mir jetzt, an, am Feld ein, ah, eine Linie zieht, ah, und dann kann ich das verrechnen ab dem Zeitpunkt, wo ich gebraucht bin, bis sie es nicht mehr brauchen, ja, kann ich dem Veranstalter im Nachhinein auch verrechnen. Ja, das wäre für eine Krise alles denkbar (hustet).

I: Ah, ein paar persönliche Einschätzungen: Ahm, wenn wir jetzt die Besucher fragen von einem Sp-, ah, Ligaspiel, wie sicher, ah, oder wie wichtig ihnen die Sicherheit in der Halle wäre auf einer Skala von ein bis fünf, was, was würden da die meisten antworten, denken Sie?

B2: Die, die Gäste?

I: Ja. Wie wichtig die Sicherheit ist.

B2: Ich denke, man würde sich hier, ah, knapp über der Mitte einpendeln. Also, ah, irgendwo bei sechs und sieben, schätz ich einmal.

I: Ok, von eins bis fünf, wo, wenn eins „sehr wichtig“ wäre ⌊, fünf wär „nicht wichtig“.

B2: ⌊ Aso, ah fünf, ah, dann natürlich drei, ja. Ich hätt geglaubt, eins bis zehn hätten Sie gesagt.

I: Ok ja. Na kein Problem. Und ahm, wie, wie sicher fühlen sich die Besucherinnen glauben Sie von eins bis fünf gesehen?

B2: Wie sie sich, wie sicher ⌊ sie sind?

I: ⌊ Wie sicher sie sich wirklich fühlen, tatsächlich fühlen. Eins ist „sehr sicher“, fünf „nicht sicher“.

B2: Ich (.), also eins ist sehr, also eins ⌊ ist positiv?

I: ⌊ Eins ist, eins ist positiv, ja.

B2: War das zuerst auch so in dieser Reihenfolge? Weil dann ⌊ (unv.) nicht, dass wir uns da vertun.

I: ⌊ Eins ist sehr, eins ist „sehr wichtig“, bei der vorigen war eins „sehr wichtig“ und fünf ist „gar nicht wichtig“.

B2: Aso, na dann hab ich aber, na dann ist das falsch, weil dann ist das zwei eigentlich, was ich zuerst gemeint hab, ja.

I: Zwei wär dann „eher wichtig“.

B2: Ja, eher wichtig, ja, damit wir das richtig haben.

I: Gut, gut.

B2: Gut, jetzt kommen wir zum nächsten Punkt.

I: Der nächste wäre „sehr sicher“, „eher sicher“, „sicher“, „kaum sicher“ oder „nicht sicher“.

B2: Ich denke, ah, das wird das (.) mit eins Komma eine Zahl ergeben, ja.

I: Ah, glaube Sie, dass sich die Besucher auch ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine und über die Hausordnung informiert fühlen?

B2: (6) Ob sie sich informiert fühlen? (4) Ah, das würd ich auch mit einem mittleren Wert, ah (…), ah, einschätzen, das heißt, ah, irgendwo bei zwei.

I: Also, ja, da geht es jetzt nicht mehr so um die Werte, aber prinzipiell, obs, ob, ob Sie denken, dass die, die Vereine da genug Kommunikationsarbeit leisten?

B2: Schau, die Hausordnung, in, in, an sich, könnte jeder selbst durchlesen, ja. Die wird nicht mit Formularen ausgeteilt, aber sie ist sicher lesbar überall. Nur wer kümmert sich um die Hausordnung, wenn er Match anschauen will, ja. Und, ah, insofern könnte man, ah, annehmen, dass die Leute sagen „Ok, wenn ich will, erkunde ich mich“ und das ist eher positiver Bereich, aber wissen tu ich es jetzt auch nicht, ja, und darum würde ich sagen, ein bisschen besser als die Mitte vielleicht, dass ich sie einschätze da, ja.

I: Ahm, was glauben Sie, in welcher Hinsicht gibt es im Sicherheitsmanage-, ah, -ment von Ihrer Seite aus noch, ah, Verbesserungspotential?

B2: (…) Konkret jetzt bei Eis-, bei Eishockeyspielen?

I: Beim, beim Eishockey, ja.

B2: (4) Ja, ah, wie gesagt, momentan kommen wir, wir mit dem aus, was wir, ah, vorfinden. Ah, dass, wenn, sehe ich momentan keinen Bedarf. Aber (..), ah, wenn diese Entwicklung stärker werden würde, dass, ah (.), Fehlverhalten von Fans wie beim Fußball hier beim Eishockey Platz greifen, ja, oder wenn Fans aus dem Fußballbereich mehr kommen und ihr Verhalten dann auch dort an den Tag legen, was derzeit nicht in, in der Regel so ist, ah, also die, nur die negative Fans mein ich jetzt, ah, oder die, die, ah, nicht friedlichen Fans (..), dann, ah, wäre es, ah, sicher erforderlich, dass wir (.) ähnlich dem Fußball hier über auch einen, einen Senat ins Gespräch wieder kommen, ah, der, ah, etwa Stadionverbote, ah, ermöglicht, um diesen Personen, ah, Einhalt zu gebieten, damit die nicht, ah, ahm, Radau machen, ja.

I: Denken Sie, dass es von Seiten der Liga oder den Vereinen Verbesserungspotential gibt?

B2: (5) Ah ⌊.

B1: ⌊ Wenn ich rausgehen soll, musst es sagen (lacht).

B2: Ich, nein, ah, ich denke, aufgrund der Entwicklung, das wir keine Probleme haben, sehe ich das momentan nicht so. Wichtig ist, dass, ah, der Club mit den Fans ein gutes Einvernehmen hat, ah. Wenn der Fan einmal (.), ah, kein Ansprechpartner mehr ist für den Club, dann ist es in Problemsituationen, in Schieflagen schwierig, diesen Status zu erreichen. Darum ist es im Vorfeld gut, ah, diese Kommunikations-, ah, -brücke, verfügbar zu haben und zu pflegen.

I: Was glauben Sie, welche Trends zeichnen sich für das Sicherheitsmanagement im Eishockey ab? (..) Speziell auch, wenn man jetzt i-, ein bisschen in die Zukunft schaut?

B2: (..) Welche Trends zeichnen sich ab?

I: Sie haben schon gesagt, ah, die, die steigenden Zuschauerzahlen beispielsweise.

B2: Ja (.), wir, werden wir schauen, ob sich das so weiterentwickelt, nicht, natürlich, nicht, ah, aber, isch- (unv.) ⌊.

B1: ⌊ Ich hab mich jetzt, da hab ich mir auch schwer getan bei der Frage. Ah, das einzige, wo ich vielleicht jetzt auch, wo ich das jetzt zum zweiten Mal höre, ein bisschen mehr nachdenke auch (.). Bis jetzt gibt es de facto nicht wirklich eine Trennung der Heimfans und der Gastfans. Das heißt, ah, der Gastfan in der Vienna, in der Albert-Schultz-Eishalle kauft sich das Bier und steht neben dem Wiener Fan. Also da gibt es kein, keine Trennung in dem Sinn. Wenn es zu mehr Problemen (.) kommen würde und mehr Zuschaueranzahl, Volumen allgemein, wäre wahrscheinlich sowas dann irgendwo andenkbar wie im Fußball (B2: räuspert sich) oder müsste man darüber nachdenken. Bis jetzt funktioniert das eigentlich sehr gut, weil die, die stehen beim Bier, trinken das Bier gemeinsam, haben eine Gaudi gemeinsam, ah, wo ⌊.

B2: ⌊ Aber das kann ich nicht als, als, als eingeschätzte Entwicklung jetzt angeben, weil es nicht erforderlich ist zurzeit, ja. Also, ah, ah, würd ich auch gleich, wenn ich sag, dass ich, ich schätze das als Entwicklung ein, dann würd ich sagen, ich, ich nehme an, dass sie sich verschlechtert, die Situation, ja.

B1: Na eh, da- drum, ich bin eh sehr vorsichtig. Das wollt ich damit nicht sagen. Das wäre, das wäre nur ein Gedanke, weil wir wie du merkst, uns beide sehr schwer tun, das ein bisschen einzuschätzen, wenn du von relativ wenig Vorfälle irgendwo ausgehst und das sind wir froh (klopft dreimal auf den Tisch) und da klopf ich auf Holz, ahm, und dort wollen wir es auch lassen. Drum, mh, ja, das wäre nur so ein Gedanke gewesen, was, was die Zukunft anbelangt und wo das eventuell bei mehr Zuschauern, was man machen müsste, aber dort sind wir noch lang nicht.

B2: Weiß nicht, die Medien werden im Lauf der, oder die, die Kameras werden im Lauf der Zeit besser werden, ah, wenn die rechtlichen Voraussetzungen (räuspert sich), ah, entsprechend vorhanden sind, kann man das dann auch nützen, entweder vom Veranstalter besser nützen oder vielleicht (.) mit der Polizei nützen, wie auch immer, ah, je nachdem, welche rechtlichen Vorkehrungen, ah (.), eingepflegt werden oder vorhanden sind schon teilweise ja. Im Fußball haben wir das auf jeden Fall schon, ja.

I: Ahm, gibt es von Ihrer Seite jetzt noch Anmerkungen zum Thema Sicherheitsmanagement im Eishockey, die wir jetzt noch nicht besprochen haben, wo Sie denken, dass könnte noch interessant sein?

B2: (6) Nein, fällt mir jetzt nix ein.

I: Beziehungsweise gibt es bestimmte Erfahrungen, Erlebniswerte, besonders positive Sachen, die man, aus dem- denen man gelernt hat oder besonders negative Sachen vielleicht?

B2: (…) Ah, pff, ich sag, wenn es Probleme gibt beim Eishockey, dann ist es ähnlich wie beim Fußball, ah, dann ist Alkohol (.), ah, maßgeblich in den meisten Fällen daran beteiligt. Alkoholisierung, ah, enthemmt die Menschen und, ah, möglicherweise, ah, wär das einer der ersten Punkte, über die man nachdenken müsste, wenn es zu Problemen kommt. Dass man auch hier wie im Fußball hier, ah, auf Leichtbier umsteigt oder, ah, und, und, und hier, ah, versucht, ein bisschen, ah (.), im Vorfeld zu reag- zu agieren, ja.

I: Ok, gut, Dankeschön, das war es.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	3
Name der Audiodatei	3.Interview_BWL+AFS_Lamprecht
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	11.02.2018/ 15:30 – 16:15 Uhr
Ort der Aufnahme	Restaurant Kolmer Parkbad Untere Donaulände 11, 4020 Linz (neben der Keine Sorgen EisArena)
Dauer der Aufnahme	30:53 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Christian Lamprecht** **Geschäftsführer, AFS – Agentur für Sicherheit GmbH & Sicherheitsbeauftragter, EHC Liwest Black Wings Linz**
Informierte Einwilligung	Schriftliche Zusage per E-Mail am 27.01.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	13.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B3
Besonderheiten	Befragter hat teilweise stark in Mundart gesprochen, das Transkript wurde komplett im Hochdeutschen verfasst. Befragter war zum Zeitpunkt des Interviews stark verkühlt und heiser. Interview fand in einem Restaurant statt, daher Musik und andere laute Geräusche im Hintergrund.

I: Gut, ah, zu Beginn würd ich Sie bitten, dass Sie ganz kurz sich vorstellen, Ihre aktuelle Position erklären, Ihr Aufgabengebiet, ah, Ihre, Ihr, Ihre Agentur.

B3: Ja, ok. Also mein Name ist Christian Lamprecht, ich bin, ah, Geschäftsführer, ah, der Firma AFS Agentur für Sicherheit GmbH. Das ist ein privates Sicherheitsunternehmen, ah, im Bereich Sicherheitsdienstleistung, Sicherheitstechnik. Ich bin seit sechsundzwanzig

Jahren in der Sicherheitsbranche tätig, ah, also seit meinem achtzehnten Lebensjahr hab ich begonnen und, ahm, ja, und, ah, bin seit 2007, ah, für die, ah, EHC Liwest Black Wings, ah, Linz, ahm, praktisch der Stadionsicherheitsbeauftragte. Ahm, ja, das ist einmal das, ah, was da betrifft, also alle Sicherheitssachen, ah, was den privaten Sicherheitsdienst betreffen in Kooperation mit dem Ordnerdienst (Telefon läutet) und in Kooperation natürlich mit der Polizei, mit der, mit den Rettungskräften et cetera, ah, das wickeln wir halt, ah, bei jedem Heimspiel hier in Linz ab.

I: Ahm, was würden Sie sagen, wie hoch sind ungefähr die geschätzten Kosten für das ganze Sicherheitsmanagement pro Verein für, ah, pro Saison für den Verein?

B3: Ja, wie gesagt, ich, ich kann es jetzt nur grob hochschätzen für den Linzer Verein an sich, ah, obwohl ich für die, für die Zahlen, ahm, ah, für die Sicherheitsaufgaben nicht verantwortlich bin. Natürlich kenn ich unsere Zahlen und ich weiß grob, ah, die der, der Ordner, ah, aber, ah, wie gesagt, ah zu den Polizeikosten kann ich jetzt nicht sehr viel zu, ah, dazu sagen, auch zu den Samariterkosten kann ich nicht, ah, sehr viel dazu sagen, ah, weil es mitunter auch, ah, durch Unterstützungen, ahm, ah, funktioniert. Ah, aber wie hoch die Unterstützungen seitens der Samariter sind, kann ich nicht sagen, aber, ah, geschätzt einmal zwischen 100.000 und 300.000. Also 100.000, das ist sowieso fix, das ist klar und dann muss man noch schauen, was stellt der Samariterbund, was stellt die Polizei in Rechnung et cetera. Aber so zwischen 100.000 und 300.000 werden das sein. Ah, natürlich abhängig von dem, wie viel Spiele sind, abhängig von dem, wie viele Personen im Einsatz sind, wie viel die Behörde vorschreibt, wie viele Sicherheitspersonen, weil grundsätzlich muss man pro hundert Gäste mit einer Sicherheitsperson kalkulieren, so Daumen mal Pi. Da sind wir in Linz eigentlich eh immer drüber. Vorher natürlich die Ordner ja relativ ehrenamtlich hier arbeiten, ah, deswegen entstehen hier keine so hohen Kosten, und wenn da um zehn Leute mehr da sind, die arbeiten, wie heißt es auf Oberösterreichisch „Gulasch und ein Seidel Bier“, ah, und aufgrund dessen, ah, ist das vollkommen egal, wenn zehn Leute mehr hier sind, weil die fallen jetzt finanziell nicht so schwer ins Gewicht.

I: Ah, wie viele Personen kommen da jetzt so durchschnittlich bei einem Spiel zum Einsatz von, von Ihrer Agentur her, von den Ordnern her?

B3: Ah, also von, von den, von den gewerblichen Sicherheitspersonen, ah, kommen zirka zwanzig Personen zum Einsatz und von den Ordnern sind es, ja, meistens so dreißig bis vierzig, unterschiedlich je Spiel, ja. Und wir haben eine Kapazität von 4.865 Besuchern.

I: Ahm, die Sicherheitsauflagen für die Vereine, ah, sind ja im, ah, GameBook festgelegt. Ah, gibt es daneben auch noch seitens Vereins, seitens Ihrer Agentur andere, ahm, oder ein eigenes Sicherheitskonzept, das da verwendet wird?

B3: Ja, grundsätzlich, wie gesagt, ah, hat sich das, ah, über die Jahre, ahm, ah, sehr bewährt schon in Linz. Ahm, wir haben da eine sehr, sehr enge Kooperation hauptsächlich Ordner, ah, gewerbliches Sicherheitspersonal und, ah, Szenekundige Polizei und normale Polizei. Ahm, die Szenekundigen, ah, wissen stets Bescheid, wie viele kommen. Ahm, hat sich besser bewährt, wie, ah, die, ah, Sicherheits-, ah, -vertrauenspersonen der jeweiligen Vereine, weil das war immer sehr, ahm, so nana, und das hat nicht so genau funktioniert. Die Polizei kann das viel kurzfristiger abrufen und zwar dann, wenn die gerade wegfahren. Wenn die jetzt in Bozen wegfahren, dann, ah, telefoniert der mit seinem Bozner Kollegen und der sagt ihm „Heut ist ein Bus weggefahren mit fünfzig Leuten und fünf Privatauto“. Das heißt, bevor die da ankommen, wissen wir schon, wie viel von den Gästen zu erwarten sind. Und, ah, die anderen Zahlen früher von den Stadionsicherheitsbeauftragten, was es da gibt von den Vereinen, ah, die waren nicht so genau, eben aus diesen Gründen, weil die Informationen oft drei, vier, fünf Tage alt waren und vorher haben die Vereine gesagt „Ja, ja, wir kommen mit drei Bussen et cetera“ und am Tag der Abfahrt ist nicht einmal einer weggefahren. Und deswegen war das nicht sehr genau. Das heißt, das mit den Szenekundigen Beamten ist das Beste, das funktioniert am besten.

I: Ahm, welcher Rettungsdienst kommt bei Ihren Heimspielen zum Einsatz?

B3: Der Samariterbund ist da, ah, in Linz tätig.

I: Und wie viele Personen sind da zirka eingeteilt beim Heimspiel?

B3: Ah, die Frage würd ich dann dem Einsatzleiter direkt stellen, weil da gibt es den Bescheid, da steht das ganz genau drin. Ob er über das Bescheid-Mäßige hinaus noch Leute eingeteilt hat, weil die ja auch viel mit ehrenamtlichen Personal arbeiten, und er hat mir einmal gesagt, sie sind öfters um einiges auch mehr da, zu Einschulungszwecken, bla bla. Also das heißt, da müsst, da werden wir nachher beim Rundgang genau, ihn direkt die

Frage stellen, täte ich sagen, weil da möchte ich nicht für ihn jetzt vorgreifen und sagen, er hat heut genau sechs, acht, zehn da, ah, derweil hat er vielleicht das Doppelte sogar.

I: Ahm, inwiefern wird jetzt zusammenag-, -ag, -gearbeitet mit, ah, Rettungsdiensten, mit dem Szenekundiger Dienst, ah, mit dem Verein selbst, ah, wie, wie läuft das so ab?

B3: Ja, das funktioniert folgendermaßen: Also, ah, unser Einsatzleiter vor Ort, der koordiniert sie (schluckt) hauptsächlich mit dem Szenekundigen, ah, ah, Einsatzleiter. Das ist eh ein Polizei-Offizier meistens und, ah, ein Polizei-Jurist ist auch, ah, noch im Stadion. Da gibt es vorm Spiel sowieso die Begehung. Da wird das Ganze begangen, ah, passt das mit den Fluchtwegen, funktionieren die, funktionieren die nicht, stehen, ah, irgendwelche Sachen herum, die eben hier nicht reingehören, also, ah, ah, das wird einmal rundherum begangen. Sind keine Notausgänge versperrt et cetera. Erst dann, wenn der Polizei-Jurist das Stadion für gut empfindet, dann wird das freigegeben und dann wird bei uns der Einlass durchgeführt. Ah, bei dem Rundgang ist dabei grundsätzlich immer der Polizei-Jurist, ah, der, der Einsatzleiter der Polizei, dann, ah, also der uniformierte, mein ich, ah, dann, ah, der vom konzessionierten Bewachungsunternehmen, das ist meistens mein Einsatzleiter, ich bin nicht bei jedem Spiel da bei den Begehungen an sich dabei, ah, dann manchmal auch jemand von Vereinsseite, aber das ist auch eher die Ausnahme, dann der Ordner-Obmann ist dabei und, ah, wenn die Samariter da sind, sind die auch schon mit vom, vom Rundgang dabei.

I: Ahm, jetzt ist im GameBook festgelegt, dass im Vorfeld eines Spiels, ah, sich die Sicherheitskoorni- ah, -koordinatoren von den beiden Mannschaften austauschen sollen. Inwiefern wird das, ah, in Linz gemacht?

B3: Ah, das funktioniert meistens, ah, auf Manager-Ebene, ah, die was sich da untereinander absprechen, ah, und koordinieren, ah, weil, wie ich eingangs erwähnt habe, die, ah, die, die, die Szenekundigen Dienste der Polizei, die informieren uns viel genauer und viel kurzfristiger über die zu erwarteten Gästesektoren, also Gästefans. Und wenn wir schon wissen, im Gästesektor kommen heut dreißig Leute, wissen wir auch schon ungefähr, wie wir unser Personal ungefähr aufstellen, ah, müssen, beziehungsweise, haben, haben wir auch hinterm Tor einen Teilbereich dann für das eigene Publikum dann noch freigehalten, weil wenn wir wissen, es kommen zweihundert bis dreihundert Gästefans, dann lassen wir natürlich in dem Bereich hinten keine Familien oder sonstiges rein, nur wenn es strikt getrennt ist. Aber wie gesagt, genau sehen wir es dann vor Ort.

I: Ahm, was würden Sie sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga in den letzten Jahren verändert?

B3: Ah, eigentlich, ah, sehr zum Positiven, weil es vereinheitlicht wurde. Ah, und es ist eh durch den Axel Bammer da sehr gut gemacht worden. Der hat das pauschal für alle Vereine vorgegeben und das find ich auch sehr, sehr gut, damit die Fans nicht einfach immer irrgeleitet werden. Ah, in einem Stadion dürfen sie, ah, lange Fahnen, lange Transparente, Tröten, Trommeln, alles Mögliche mitnehmen, beim nächsten nicht. Das wirkt natürlich für die Fans dann schikanös, ah, und das soll ja auch so nicht sein. Ah, wenn der Linz-Fan jetzt nach Salzburg fahrt, soll er dasselbe mitnehmen können, wie wenn der Salzburg-Fan nach Linz fährt, umgekehrt mit den Wiener genau dasselbe.

I: Ah, wie verläuft jetzt, ah, die Kommunikation zwischen Rettungsdienst beispielsweise und Ihrer Firma? Ah, gibt es da regelmäßige Treffen, gibt es da, ah, einmal in der Woche einen Telefonanruf et ceterea?

B3: Ah, grundsätzlich trifft man sich natürlich bei jedem Spiel, ah, wenn man schon zehn Jahre hier ist man ungefähr, der Samariterbund ist auch schon mindestens so lange hier, ah, dann kennt man sich schon persönlich mit, ah, Du und Du, und Hallo, Servus und Grüß dich und so weiter, ah, da braucht man im Vorfeld nicht mehr so viel Absprachen führen, weil da weiß jeder, was er zu tun hat. Ah, es weiß jeder, wo, ah, der Samariterbund seine Zentrale hat, es weiß jeder, ah, wie man unsere Leute an sich, ah, findet und da ist, ah, so eine Sonderabsprache, dass man vor dem Spiel noch einmal telefoniert und sagt „Was erwartet uns jetzt speziell dieses Spiel“ ist nicht mehr notwendig, weil jeder jeden blind kennt eigentlich.

I: Wie schaut es da während dem Spiel aus? Wie kommuniziert man da?

B3: Na grundsätzlich, ah, mit den Samaritern kommunizieren wir während dem Spiel gar nicht, ausgenommen, ah, es gibt, ah, eine Verletzung, einen verletzten, ah, Besucher oder sonstiges, und dann via Telefon.

I: Und intern? Innerhalb von Ihrer Agentur ¡ zu den Mitarbeitern?

B3: ⌊ Funk. Also wir haben Funkgeräte für unsere Mitarbeiter und, ah, die Kommunikation funktioniert auch immer nur: Unser Mitarbeiter meldet dem Einsatzleiter und unser Einsatzleiter koordiniert den Samariterbund. Weil sonst weiß unser Einsatzleiter ja gar nicht Bescheid, was irgendein Mitarbeiter rein theoretisch am Parkplatz macht, wenn er das nicht mitbekommt.

I: Ahm, wie werden die Sicherheitsmaßnahmen beziehungsweise auch die Hausordnung, ah, jetzt den Gästen kommuniziert?

B3: Erstens, im Vorfeld über die Homepage (.) der Black Wings Linz, ah, zweitens, ah, bei jedem Eingang ist das einfo-, ah, -foliert an-, an-, angebracht, ah, drittens, ah, wird auch noch auf der Eintrittskarte hingewiesen, ah, und so weiter. Also das heißt, die, die Hausordnung ist eigentlich ganz gut transportiert.

I: Ah, jetzt kommen ja bei einem, ah, Heimspiel sehr viele Personen, Personengruppen zum Einsatz. Ich werde jetzt alle nach der Reihe nennen und würde Sie bitten, dass Sie mir da die wichtigsten, ah, Besonderheiten, ah, kurz aufzählen (B3: Ja.). Fangen wir mit den Besucherinnen an. Wie wird die Sicherheit garantiert? Ah, wie schaut man vor dem Spiel, ah, dass die Besucher schon mal, ah, mit, ohne gefährliche Gegenstände ins Stadion kommen?

B3: Ja, ahm, ah, vorab möcht ich gleich dazu sagen, dass, ahm, hier hauptsächlich, ah, beim Eishockeypublikum sehr, sehr viel Stammpublikum kommt. Ah, welche, die nur ein einziges Mal kommen und dann nie wieder, ah, das gibt es eher nicht, zumindestens sehr viel Stammpublikum. Man sieht, die rennen schon mit den Schals, mit den, ah, mit den Leiberl et cetera, ah, durch die Gegend. Ah, es ist sehr, sehr viel Stammpublikum. Das heißt, da gibt es auch kaum etwas, ah, was wir abnehmen. Zweitens einmal, die Sicherheitskontrollen werden nicht so durchgeführt wie in einem Fußballstadion. Warum? Ahm, also nicht so streng, mein ich. Ah, warum? Ah, weil, es gibt im Eishockey viel, viel weniger Probleme mit den Fans und das hat sich auch erst im Laufe der letzten zehn Jahre eben so herauskristallisiert, dass man die, ah, Fans mehr oder weniger nicht unnötig schikanieren sollte, dass man sie unter Anführungszeichen bis auf die Unterhose ausziehen lässt, ahm, und so weiter. Das heißt, bei den Damen werden großteil-, großteils, ah, (unv.) Taschen sowieso kontrolliert, das ist eh kein Thema nicht, ah, und natürlich auch die, die Jackentaschen, aber es werden da keine schikanösen, ah, Personenkontrollen durchgeführt, dass man sagt „Ok, jetzt zieht ihr die Jacke noch aus“ und jetzt, ah (.),

natürlich, dass die Kontrollen geschlechtsneutral funktionieren, ist eh selbsterklärend, aber dass wir da noch, ah, sämtliche BHs abstreift oder sonstiges, also so, so strenge Kontrollen werden beim Eishockey nicht durchgeführt.

I: Ahm, wie schaut es während dem Spiel aus? Es gibt, nehm ich mal ein, ja getrennte Zuschauersektoren?

B3: Genau, richtig, ja.

I: Ist da auch der Publikumsrei-, -bereich dann getrennt ⌊ ? Also wo es.

B3: ⌊ Ist getrennt (I: Ist auch getrennt.), ja genau. Es ist auch getrennt, ah, zwischen, ah, dem Gästesektor, der Stehplatzsektor, Sitzplatzsektor, das ist alles, ah, sektoral getrennt. Werden wir nachher uns vor Ort noch, ah, live ansehen. Und, ah, aber wie gesagt, ahm, ah, wollten, wollten Sie noch auf die Männer auch noch umschwenken zwecks der Kontrolle? Oder, oder, wollten Sie jetzt nur die Frage ⌊ .

I: ⌊ Sie können es gerne ⌊ erwähnen, ja.

B3: ⌊ Ja, ich kann es erwähnen, ok. Ah, wie gesagt, ah, bei den (.) Männern ist es grundsätzlich auch deto gleich, das heißt, wir, ah, wir, ah, machen auch keine so, so, ah, strengen Kontrollen, wie wir sie in einem Stadion durchführen, ah, aber natürlich, ah, ah, werden schon die, die Jacken, Taschen et cetera, womit man halt größere Gegenstände transportieren kann, werden natürlich schon genau kontrolliert und, ah, ja, und so, wie gesagt, wird das gemacht. Aber es ist trotzdem die Kontrolle nicht vergleichbar mit einer Kontrolle im Fußballstadion.

I: Ok, ah, wie wir die Sicherheit nach dem Spiel garantiert? Sie haben schon gesagt, dass der Szenekundige Dienst ja vor allem zum Einsatz kommt. Kommt der bei jedem Heimspiel zum Einsatz? Beziehungsweise braucht (B3: Die.) man hin und wieder auch Polizei?

B3: Bei jedem. Der Szenekundige Dienst ist ja eh von der Polizei und, ah, die Polizei ist ja sowieso immer auch präsent vor Ort (.). Beim Szenekundigen Dienst ist das hier (.), oder in Absprache mit dem Szenekundigen Dienst haben wir das sehr gut gelöst, glaube ich, ah, indem der Gästesektor, ah, einen eigenen Ein- und Ausgang hat, ah, der Bus unmittelbar dahinter parken kann, das heißt, die Gäste-Fans gehen raus, ah, aus dem

Stadion, steigen ein in den Bus und werden in Polizeibegleitung zur Autobahn gebracht. Also, ah, vom Stadion weg, ah, vier-, fünfhundert Meter nach vor, auf die Autobahn rauf und, ah, ja, kürzester Weg.

I: Ok, ahm ⌊ .

B3: ⌊ Und sicherste, sicherste (I: Ja, ja.) , ja.

I: Ok. Ahm, haben die VIP-Gäste eine besondere Behandlung? Beziehungsweise gibt es überhaupt einen eigenen VIP-Bereich?

B3: Es gibt einen eigenen VIP-Bereich, einen eigenen VIP-Eingang und, ah, die haben natürlich, ah, ein paar (.) Sonderstellungen wie, ah, Parkplätze, diverse Parkplätze sind dabei, ah, im Preis, ah, der VIP-Eintrittskarte, ah, ah, bei den VIP-Personen, ah, wird jetzt keine, ah, gesonderte, ah, Perlustrierung an der Person durchgeführt, ah, sondern einzig und allein, wenn jemand einen Rucksack oder sowas mit hat, dann schon, aber sonst an sich werden, ah, ah, die VIP-Personen so nicht, ah, perlustriert. Auf der anderen Seite natürlich, wenn sie auch, ah, werden aber schon, ah, kontrolliert, dass sie keine Flaschen, Getränke ins Stadion mitnehmen können, das heißt, sie werden auch noch einmal kontrolliert beim Verlassen, ah, des VIP-Bereiches in den (..), ahm, Sitzplatzbereich, sag ich jetzt einmal, dass sie wie gesagt, keine, ah, Gläser mitnehmen oder sonstiges, das wird schon, darauf wird geachtet.

I: Ah, wie schaut es um die Sicherheit bezüglich Spieler, Trainer und Betreuer aus? Was wird da be-, Spezielles gemacht?

B3: Naja, da funktioniert es folgendermaßen: Da sind dann Fix-Ordner abgestellt in diesem Bereich, ah, die ah, garantieren, dass keine, ahm, fremden Personen da Zutritt haben. Speziell in den Spielerbereichen ist ja ganz wichtig, dass die Mannschaft Ruhe und Konzentration findet und deswegen ist es, ah, generell für nahezu alle Personen, ah, verboten, dort einzutreten, auch theoretisch für Einsatzkräfte, ausgenommen, sie sind im Einsatz, aber, aber sonst haben auch solche, ah, Institutionen auch dort, ah, in Spielerkabinen während des Spiels, vorbereitend auf das Spiel oder so nichts verloren.

I: Ahm (.), dann die Schiedsrichter und Offiziellen der Liga?

B3: (..) Selbiges gleich. Die sind wie gesagt eh in demselben Trakt, im selben Bereich und, ah, da sind Fix-Ordner abgestellt, ah, die wie gesagt auf die Akkreditierungen achten und, ah, und andere Personen kommen da gar nicht rein.

I: Dann die Sicherheit für die Medienvertreter?

B3: Ah, die sind im VIP-Bereich bei uns untergebracht, ah, und, ah, im VIP-Bereich sind auch wiek-, wiederum eigene Personen abgestellt, ah, dass nicht jemand mit einer normalen Karte, ich mein, ein Unberechtigter un-, kommt da sowieso nicht rein, aber nicht einmal mit einer Stehplatz- oder Sitzplatzkarte in den VIP-Bereich reinkommt und im VIP-Bereich sind ja die Medienvertreter bei uns in Linz untergebracht.

I: Und zu guter Letzt, ah, Sportstätten-Betreiber und sämtliche Mitarbeiter vom Verein: Wie sind die gekennzeichnet? Bekomm-, haben die ein eigenes Gewand an?

B3: Genau. Die haben die, die Linz AG-Bekleidung, ah, an sich an, haben aber auch einen Ausweis. Beides.

I: (…) Ahm (.), haben Sie ein eigenes Krisen- oder Notfallhandbuch, wo Risiken vordefiniert sind, ah, wo genau festgelegt s-, ah, ist, welche Maßnahmen dann zum Einsatz kommen?

B3: Ah, ein komplettes Krisenhandbuch, so wie wir es hier von Einkaufszentren und ähnlichem kennen, ah, haben so auf diese Art und Weise nicht. Ah, wir haben, ah, aber sehr wohl unsere, ah, Pläne, wenn es jetzt irgendwo eskalieren würde, oder Anschlag, oder was auch immer, ist auch schon durchgespielt worden, wo wir uns treffen, wo wir zusammenfinden (.), beziehungsweise ein Großteil, ah, der Polizeieinsatzkräfte befindet sich sowieso immer im Bereich des Auswärtssektors. Und, ah, da führt man während dem Spiel sowieso permanent irgendwelche Absprachen und wenn was wäre, und die Kommunikation würde da drin zusammenbrechen, weil auch das Handynetz zusammenbricht, also das ist wirklich schon Worst, Worst Case Szenario, ah, das es das, das Handynetz auch nicht mehr funktioniert, dann wissen wir, wo wir uns treffen und von dort aus, ah, die Einsätze leiten oder die Evakuierungsmaßnahmen leiten oder ähnliches.

I: Ok. Ah, ein paar persönliche Einschätzungen (B3: Ja.). Ich mach dann auch noch, ah, Besucherbefragungen (B3: Ja.) und frag so ab, wie sicher sich die Leute fühlen et cetera (B3: Ja.). Ah, das würd ich Sie auch vor-, ah, vorab gern fragen. Ah, das heißt, wenn wir

jetzt die Besucher bei einem Heimspiel fragen würden, wie sicher, oder wie wichtig ihnen die Sicherheit auf einer Skala von eins bis fünf ist, wobei eins steht für „sehr wichtig“ und fünf „gar nicht wichtig“, was würden die meisten sagen?

B3: Zwei.

I: Und was denken Sie, wie sicher sich die Besucher dann tatsächlich fühlen wieder auf einer Skala von eins bis fünf?

B3: Ah, ich schätz auch zwei. Obwohl ich generell dazu sagen muss, ah, Sicherheit ist für Leute immer nur dann wichtig, wenn es irgendwas gibt. Ansonsten, ah, sehen sie es immer als ein bisschen (.) unnötig, sag ich jetzt einmal an, weil sie werden ja angehalten, sie, ihnen wird in die Tasche geschaut, was auch immer. Da gibt es Leute, die haben für das natürlich null Verständnis, ah, und es gibt, ah, Leute, die sind hellauf, ah, begeistert und froh darüber, dass so etwas gemacht wird.

I: Ah, denken Sie, dass sich die Besucher auch ausreichend, ah, über die Sicherheitsmaßnahmen und die Hausob-, -ordnung informiert fühlen?

B3: (…) Ich denke, ja. Obwohl ich dazusagen muss, ahm, die Leute ignorieren es natürlich, ah, das ist klar, ah, aber wie gesagt, ah, das ist in jedem Stadion so, egal, ob das ein Konzert ist, ah, ah, oder was auch immer. Dann steht groß hinten auf der Eintrittskarte drauf und die Leute frag-, und haben, die haben die Karte schon seit Wochen oder Monaten zuhause liegen, ah, nehmen wir jetzt ein Helene Fischer Konzert in Wien, falls es stattfindet, oder was auch immer, da liegt wahrscheinlich die Karte schon seit Wochen zuhause und wenn sie dann beim Eingang kontrolliert werden, ah, dann steht da drauf, zum Beispiel, man darf keine Flaschen und Ge-, ah, keine Speisen und Getränke mitbringen und dann fragen dich die Leute beim Eingang und sagen „Wo steht das?“, dann sagt man „Auf der Eintrittskarte“, dann beginnen die erst zu lesen. Also das heißt, da ist leider manchmal aus meiner Sicht relativ wenig Verständnis, ahm, ah, von den Leuten, ah, obwohl, ja, obwohl ich, ahm, das sehr gut finde, weil, ahm, ah, es kann natürlich alles als Wurfgeschoss verwendet werden und es ist nicht üblich, dass man sich Speisen und Getränke, ah, in ein Restaurant mitnimmt, es ist nicht üblich, dass man es sich in eine Sportstätte mitnimmt.

I: Ah, hat es in den vergangenen Jahren jetzt ein negatives Erlebnis gegeben bezogen auf das Sicherheitsmanagement, wo man gesagt hat, ah, daraus muss man unbedingt lernen?

B3: (…) Mmh (..), also ⌊ .

I: ⌊ Beziehungsweise was sind so die, die üblichen Sachen, wenn irgendwas vorfallt, ah, wo man dann Hausverbot zum Beispiel geben muss?

B3: Naja, ah, früher gab es mehr so Becherwerfer, das heißt, ah, wenn, ah, die Fans, ahm, mit der Schiedsrichterentscheidung nicht einverstanden waren, dann sind halt sehr viele Bierbecher geflogen. Ah, das hat man mittlerweile relativ gut in den Griff bekommen. Ah, Zusammenarbeit zwischen Liga und Vereinsverantwortlichen, ah, weil ja natürlich, ahm, die Vereine von der Liga immer Geld bekommen au-, ich sag jetzt einmal, ah, Sponsoring-Aufteilungen an die verschiedenen Vereine, und wenn natürlich die Vereine sich an das nicht halten, dann bekommen sie halt um das Geld weniger. Und natürlich, ah, so wurden auch unsere Fans, ah, erzogen, indem man in, ah, indem ich mich mit dem Manager und dem Präsidenten zusammengesprochen habe, weil, immer wenn der Security hingeht und sagt „Sie dürfen keine Becher werfen und Sie bekommen Stadionverbot“, ist immer nur der Security der Böse. Ah, hingegen, wenn das von Vereinsseite transportiert wird über die Homepage, über die Medien et cetera, dann ist das viel, viel besser, weil, man kann die Leute darauf sensibilisieren und ihnen sagen „Liebe Fans, passt ihr auf, mit jedem Becher, den ihr werft, unterstützt ihr nicht unsere Mannschaft, sondern ihr schadet unserer Mannschaft. Das kostet uns beim ersten Mal tausend Euro, beim nächsten Mal fünftausend Euro, wie auch immer, und das wollen wir nicht. Und B, wenn ihr das macht, dann weise ich als Präsident unseren Sicherheits- und Ordnerdienst an, ah, sofort vom, ah, Hausrecht Gebrauch zu machen und, und, ah, die Becherwerfer zu hinaus-, hinaus zu komplementieren. Und damit haben wir sofort, ah, den Druck auf die Security weg, weil die Securities sind ja sonst die Bösen, die ja meinen Freund, ah, Becherwerfer sein alias Name, ah, hinauskomplementieren und das haben wir so in den Griff bekommen, ja, indem wir praktisch über Vereinsseite gespielt haben und gesagt haben, der Präsident als Vereinsvertreter inklusive Manager, die sagen „Wir wollen das nicht und wenn ihr euch nicht benehmen w-, könnt, dann bleibt ihr halt draußen“. Das ist halt der Unterschied zwischen Eishockey und Fußball. Hier hast du gesittetes, großteils, gesittetes Publikum und beim Fußball ist das halt nicht ganz so der Fall.

I: Ah, das Werfen von Gegenständen ist eh auch, ah, sehr eindeutig im GameBook, ah, reguliert. Ah, jetzt gibt es aber wie bei den Black Wings den Teddy Bear Toss, Traditionen (B3: Ja.). Wie geht man damit um? Wie wird das im Vorhinein, ahm, ja, kommuniziert?

B3: Ja, gut, das ist eh schon lange im Vorfeld bekannt, ah, dieser Teddy Bear Toss. Das ist ja nichts, ahm, Negatives, im Gegenteil, was Positives. Ah, die Spieler fahren da (.) in die Kinderkliniken, ah, verteilen dann die Teddy Bären et cetera, also das ist sehr, sehr positiv zu sehen und, ah, wie gesagt wissen wir ja im Vorfeld schon, dass es da, ah, wie gesagt, ah, ah, einige Teddy Bär-Werfer geben wird. Ah, auch die Spieler und auch die Nachwuchsspieler sind begeistert beim Teddy Bär einsammeln. Also da, das finden wir sehr, sehr positiv.

I: Ahm (.), was denken Sie, in welcher Hinsicht bezüglich Sicherheitsmanagement gibt es von der Liga her noch Verbesserungspotential?

B3: Na, wir haben derzeit, ah, eigentlich, ahm, nicht wirklich viel Verbesserungspotential, ah, weil im Großen und Ganzen funktioniert das sehr gut. Ahm, und, ah, in der, in den Play-Offs, ahm, erhitzen sich automatisch immer die Gemüter, speziell auch natürlich mit südländischen Vereinen. Ah, da haben wir auch schon lange Schriftverkehre gehabt, ah, wo auch mitunter Axel Bammer in CC dabei war, ah, et cetera, und, ah, da hab ich auch einige Mails darüber, aber das ist meistens in Play-Offs, ah, wo ich dann Schiedsrichterentscheidungen diskutiert und kritisiert wurden und, und, ah, weiß ich nicht, wie das beginnt halt mit, ah, den diversen Fangestikula-, -kulationen, ah, Stinkefinger und ähnliches und das Ganze natürlich retour und dann fliegt einmal, ah, ein Feuerzeug und dann fliegt einmal eins zurück, aber das sind wirklich die Ausnahmefälle. Aber ich würd das unter „Sonstiges“ geben, den Punkt „Sonstiges“, weil (.) das stellt kein Problem dar und, ah, wir haben dahingehend auch reagiert, kann ich nachher im Stadion zeigen, wo wir Leute noch positioniert haben, damit wir wirklich die ausfindig machen, die sofort, ahm, die Verursacher sind und wir holen uns von Gästefans auch die Szenekundigen und sagen „Passen Sie hier auf, der, der“ und die sollen das um ihre Fans selber lösen. Und deswegen könnte ich ga-, derzeit, ich mein, ich bin auch auswärts eigentlich so gut wie nie mit, ich war in zehn Jahren zwei Mal auswärts mit, ahm, nur um andere Stadien auch mal zu sehen und die Sicherheitsvorkehrungen, na drei Mal war ich mit, und ja, da hab ich gesehen, ah, in, Ljubljana hab ich es gesehen, in Salzburg hab ich es gesehen und eben in Wien und, ah, ja. In Ljubljana war ein Wahnsinn, also mit berittener Polizei, mit Polizei, mit, ah, ah, mit, mit Windschutzscheiben, mit Gitter und, und, und. Ah, da wurden wir aber im Vorfeld

schon, ahm, war auch Play-Off, und da war das Entscheidungsspiel, das letzte Spiel, ah, wie dazumal noch der Westlohnt, damals der Tormann, der dann Schlussmann, ah, bei Ljubljana war, und die haben, ah, und, und da ist es drei drei gestanden das Entscheidungsspiel, sind wir dann nach Laibach gefahren und da haben sie eh schon gesagt „Keine Schals und keine Dressen, weil die, die sind, ah, die Laibacher, ah, aber es hat kein Problem gegeben. Aber natürlich mega Ansturm vor der Halle, berittene Polizei, Polizei mit lauter so, so Schutz-, ah, ah, ah, -plastik-, ah, -teilen, ah, die, die, die Polizeiautos, ah, die Pferde, ah, gepanzert, ah, und so weiter, also das war schon Wahnsinn, ja (I: Ja, Wahnsinn.). Aber wie gesagt, man könnte jetzt eigentlich keinen Verbesserungspunkt aufwerfen und wenn (.), dann teil ich den möglichst gleich immer der Liga mit, weil es bringt ja nix, wenn wir jetzt zehn Jahre zuwarten, bis Sie kommen, ah, dann hätten wir schon neun Jahre versäumt, ah, da zu reagieren. Darum hab ich dazumal den, den Axel Bammer wie gesagt die Unterlagen zukommen lassen, also unseren Input und sie müssen dann von der Liga eh entscheiden „Was machen wir daraus?“, aber das funktioniert wie gesagt sehr gut, indem praktisch das jetzt vereinheitlicht ist, ah, was jeder Verein, ah, mitnehmen darf in ein Stadion und, ah, nicht jeder Verein hat dann praktisch eigene Gegenstände.

I: Ahm, was würden Sie sagen, welche Trends zeichnen sich für das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey für die Zukunft ab?

B3: (…) Ahm, also ich glaub, dass das grundsätzlich (.), sofern nicht die politische Situation, ah, sich massiv, ah, ändert mit, ah, irgendwelchen Anschlägen, die wir hoffentlich nie haben werden beim Eishockey. Aber solang sich das nicht ändert und sich wieder normalisiert mit dieser Flüchtlings-, ah, ah, -krise, sag ich jetzt einmal, ah, denk ich, wird sich nicht sehr viel ändern (.), weil das Eisho-, -hockeypublikum die letzten zehn Jahre sehr, sehr friedlich war und ich davon ausgehe, dass die nächsten zehn Jahre auch noch sehr friedlich sein wird und darum glaub ich nicht, dass da so viele, ah, Adaptionen vorgenommen werden müssten.

I: Ahm, haben Sie noch weitere Anmerkungen, die wir da jetzt noch nicht besprochen haben, die Sie gerne loswerden würden?

B3: Puh (.), also von meiner Seite her nicht, ah, weil wir sind im Großen und Ganzen sehr verschwiegen, ah, mit den Fans, ah, mit der Zusammenarbeit mit den Fans. Ah, man darf natürlich nicht jeden Post auf jedem Forum deuten, weil da wir so viel natürlich Blödsinn

gepostet, wenn man das, werden wir nicht alles beherzigt, ah, ja, aber zum Glück sind wir dort nicht die, die, die hauptsächlich zur Diskussion stehen, aber die diskutieren halt über Spieler, wie auch immer. Ist halt sein gutes Recht. Der Fan bezahlt Geld für den Eintritt und wenn er glaubt, der Spieler bringt die Leistung nicht, dann, dann tauschen sie sich halt auf Foren aus und ja. Aber wie gesagt, ich, ah, bin mit der Liga in, ah, im Großen und Ganzen sehr zufrieden. Ah, ich bin von Vereinsseite mit der Zusammenarbeit, ah, sehr speziell mit unserem Manger, mit dem Christian Perthaler, der mein unmittelbarer Ansprechpartner ist, sehr, sehr zufrieden. Ah, mit der Linz AG auch im Großen und Ganzen, da gibt es jetzt noch, ah, eine bauliche Sache, die was wir jetzt noch abklären müssen, zeig ich Ihnen jetzt eh im Anschluss, die mir nicht gefällt als Stadionsicherheitsbeauftragter. Da gab es ein kleines, internes Problem, und das stellen wir sofort ab. Ansonsten schreib ich der Behörde ganz einfach, und dann wird es von Behörde-Seite eh abgestellt, weil dann bekommt die Linz AG einen Bescheid oder einen Änderungsbescheid, dann müssen sie es machen. Weil das Problem ist einfach, dass, wenn ich als Stadionsicherheitsbeauftragen-, -beauftragter Missstände aufzeige der Behörde, dann müssen ja die handeln. Die können es ja nicht unter den Tisch fallen lassen. Können sie ja auch, aber, wenn dann das passiert, was ich vorprophezeit habe und ich dann mein Mail raushole und sage „Passen Sie auf, das ist der Behörde schon bekannt seit (.) zwei Jahren“, dann haben die natürlich ein mega Problem. Aber so (.), so sprechen wir nicht, sondern im Gegenteil, ah, wir kommunizieren auf Augenhöhe alle, Behördenvertreter, Polizei, Samariterbund, Vereinsseite, alle, und, ah, da ist keiner jetzt großartig mehr Chef und weniger Chef, sondern alle gemeinsam sind für das Wohlbefinden der Gäste, der Spieler, ah, der, der Offiziellen, ah, und so weiter gleich verantwortlich und jeder wünscht sich nur einen ruhigen, ah, spannenden Spielbetrieb, ah, ja, und dass wieder alle, ah, gesund nach Hause kommen.

I: Perfektes Schlusswort, Dankeschön.

B3: (lacht) Gerne.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	4
Name der Audiodatei	4.Interview_GK_Adamek
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	12.02.2018/ 11:00 – 11:15 Uhr
Ort der Aufnahme	Grünes Kreuz Brunner Straße 54, 1230 Wien
Dauer der Aufnahme	14:26 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Personen	**Markus Adamek (Leiter Notfalltransport-management & Kundendienst)** **Matthias Drucker (Rettungsdienstleiter & Prokurist)**
Informierte Einwilligung	Telefonisch am 25.01.2018, schriftlich per Mail am 02.02.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	15.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter Adamek: B4.1 / Befragter Drucker: B4.2
Besonderheiten	Interviewerin und Befragte sind „per Du“. Befragter Adamek (B4.1) wurde bei einigen Aussagen unterstützt durch seinen Kollegen Drucker (B4.2).

I: Dann würd ich euch bitten, euch ganz kurz einmal vorzustellen, eure Position, ah, wie lang ihr schon beim Grünen Kreuz dabei seid et cetera.

B4.2: Ok (.). Matthias Drucker mein Name, ahm, ich bin seit knapp zehn Jahren dabei, aktuell, ah, Rettungsdienstleiter und eben Prokurist.

B4.1: Ja, ich bin der Markus Adamek, ich bin seit 2007 beim Grünen Kreuz, hab als Zivildiener begonnen und alles durchgemacht vom Sanitäter zum Fahrer, jetzt Abteilungsleiter Notfalltransportmanagement, Ambulanzdienste und für Kundendienst.

I: Ah, ist das Grüne Kreuz in allen Bundesländern aktiv?

B4.2: Nein, nicht mehr.

I: Das heißt, nur in Wien?

B4.2: Ja.

I: Ahm (.), ja, wie erfolgt, ah, die Finanzierung vom Grünen Kreuz prinzipiell?

B4.1: (..) Eigentlich finanzieren wir uns komplett selbst, also wir haben überhaupt niemanden, der uns irgendwie subventioniert, sondern es ist wirklich nur durch die Dienstleistung, dass wir quasi (.) das Geld erhalten.

I: Ahm, kann man sagen, wie hoch in etwa der personelle Aufwand ist bei den Spielen in der Erste Bank Eishockey Liga in einer Saison? Also so durchschnittlich bei einem Spiel?

B4.1: Mmh, naja, (B4.2: Durchschnittlich pro Spiel schon, aber zusammen.) wir haben, genau, also ich sag jetzt einmal vor Ort, wenn das gut besucht ist, sind wir, ah, fünf Rettungssanitäter, ein Notfallsanitäter, ein Notarzt und eben der Einsatzleiter, also da kommen wir dann auf sieben und (.) vom, vom finanziellen her, hätt ich jetzt gesagt, dass kommt für die ganze Saison zwischen 20.000 und 30.000 Euro.

I: Ok. Ahm, was waren so bis jetzt eure größten Projekte bezogen auf, ahm, Sport oder Eishockey im Allgemeinen?

B4.1: Ok, also Eishockey haben wir eben den, die österreichische Nationalmannschaft, die Vienna Capitals und, ahm, die Erste Liga von den Vienna Capitals und generell zum Sport, zum Beispiel beim Fußball war es der Wiener Sportklub oder die Admira Wacker, das ist auch einer der größeren. Ja, also, das zum, zum Thema Sport.

I: Ahm, ihr habt gesagt, mit den, ah, Vienna Capitals besteht in der EBEL, ah, eine Kooperation. Wie läuft jetzt diese gesamte, ah, Zusammenarbeit mit den, mit dem Verein ab?

B4.1: Ok, also da gibt es dann die Sicherheitsverantwortlichen bei den Vienna Capitals, die uns dann eben informieren, ahm, wie viele Zuschauer kommen und anhand von den

Zuschauern richtet sich dann eben da-, das Personal, was vor Ort sein muss. Da gibt es dann eben dieses Maurer-Schema (.) und dieses Maurer-Schema ist ursprünglich von einem Herrn Maurer entworfen worden, das besagt, wie viel die Mindestbesatzung eben bei solchen Veranstaltungen sind. Das Ganze ist mit so einem Multiplikator, wo einfach die Anzahl der Personen mit der Veranstaltungsfläche berechnet wird und dann sagt man „Ok, da kommt“ (B4.2: Aufgrund der Veranstaltungen), genau, ob da jetzt berühmte Personen, VIPs, ob da Feuer dabei ist oder ja, ahm.

I: Ah, wie kann man sich, ah, den Ablauf an so einem Spieltag vorstellen? Ah, inwiefern kommuzi-, kommuniziert man auch mit, ah, dem Szenekundigen Dienst, ahm, ja?

B4.1: Das passiert eigentlich alles vor Ort mit so einem Art Behördenrundgang. Da wird dann quasi wirklich, ahm, auf das Spiel eingegangen, ist mit, mit einschlägigen, sag ich jetzt einmal, Fans zu rechnen oder nicht. Das ist eher in Österreich weniger, das hat man bei der Champions Hockey League. Ahm, ja, ansonsten ist das eigentlich (.) innerhalb von dreißig Minuten erledigt. Wird nur ganz kurz der Tag eben besprochen, wie viele Zuschauer, ist eine Choreografie angemeldet oder nicht, und ja.

I: Wie viel früher vor Spielbeginn seid ihr immer dort?

B4.1: Eineinhalb Stunden.

I: Und wie lang danach?

B4.1: Zirka eine Stun-, eine halbe bis dreiviertel Stunde.

I: Ahm, was würdet ihr sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey in den letzten Jahren verändert?

B4.1: Schwierig zum Sagen, weil wir selbst erst seit drei Jahren dabei sind. Also da hab ich leider nicht so wirklich einen Einblick drauf, wie es früher war. Aber (.), ich glaub, dass schon die Richtlinien sehr sch-, ah, schärfer werden, sag ich jetzt.

I: Ahm (.), wie verläuft jetzt die Kommunikation mit der Liga oder mit dem Vereinen, ahm, im Detail? Ahm, gibt es da regelmäßige Meetings auch, oder findet das wirklich immer nur am Veranstaltungstag statt?

B4.1: Also wir haben schon so jährliche Gespräche (schluckt), wo wir einfach die vorige Saison Revue passieren lassen und wenn irgendetwas zum Besprechen ist, wird das natürlich dann besprochen. Ansonsten machen wir das eigentlich, wenn es irgendwelche Vorfälle gibt, immer gleich zeitnahe.

I: Daha-, das heißt, es gibt auch Berichte, die dann (B4.1: Genau, richtig) geschrieben werden. Ahm, welche Kanäle oder Instrumente zur Kommunikation setzt ihr ein? Also es-, das heißt, wie kommunizieren die Sanitäter untereinander?

B4.1: Ahm, mit einem Sprachfunk in der, in der Eishalle jetzt (I: Ok, ahm.). Oder eben mit dem Telefon.

I: Und so vor oder während dem Spiel? Gibt es auch, ah, Social Media als Einsatz? Das heißt, WhatsApp, ah, Facebook-Gruppen, wo man sich auch austauscht (.) zu den Spielen?

B4.2: Mmh, Facebook einmal auf jeden Fall, also auf keinen Fall. Bei, ob die (unv.) untereinander mit WhatsApp kommunizieren, kann man nicht beeinflussen. Aber normalerweise gibt es eben die Vorbesprechung hier in der Firma selbst und dann fahren das, fahrt das Team geschlossen dort hin. Also.

I: (..) Ahm, habt ihr auch eine Art Krisenhandbuch oder Notfallpläne, ahm, falls etwas passiert? Beziehungsweise sind Krisen vordefiniert, ahm, und Maßnahmen, die man dann abarbeitet im Fall einer Krise?

B4.2: Auf was bezogen? Das ist sehr allgemein.

I: Ah, prinzipiell. Also Krise kann alles Mögliche sein jetzt, ob sich da ein (B4.2: Ja, auf jetzt, auf ein Eishockeyspiel.), auf ein Eishockeyspiel, ja natürlich. Kann jetzt sein, ob sie da ein Spieler verletzt, ob, ah, mh, die Besucher irgendwie ausrasten.

B4.2: Na gut, das haben wir ja schon (lacht).

B4.1: Ja also, da gibt es quasi unser, unsere SOPs, die, die da (.) einzuhalten sind. Da gibt es (.) diverse Vereinbarungen mit den umliegenden Krankenhäusern, wo die Spieler oder,

oder die, die Beschäftigten behandelt werden (schluckt) und es gibt natürlich auch, wenn das Gäste sind aus dem Ausland, dass man die eben hospitalisiert in einem (.), unter Anführungsstrichen befreundetes Krankenhaus, weil die einfach bevorzugter werden, dass sie den Flug oder wieder den Bus retour und nicht mit zu langen Wartezeiten zu rechnen haben. Aber natürlich, also, sollte es zu einer Krise kommen, die das Grüne Kreuz nicht mehr selbst alleine bewältigen kann, dann ist dann die Wiener Berufsrettung hinzuzufügen (.) und die würde dann eben mit dem Katastrophenhilfszug ausrücken, wenn das wirklich ein, eine so eine Krise ist, mit ⌊ mehreren Verletzten.

B4.2: ⌊ Das ist, glaub ich, bei noch keiner Veranstaltung in Wien passiert, oder?

B4.1: Mh, aktuell noch nicht (unv.)

B4.2: (lacht) Also das, ja.

I: Ok.

B4.1: Aber für diese Krise gibt es einen Schlachtplan.

I: Ok. Ahm, ich werde dann auch die Besucher befragen, ahm, wie sicher sie sich fühlen, ah, während einem Spiel (B4.1: Mhm.), ah, beziehungsweise wie sicher ihnen, ah, oder wie wichtig ihnen Sicherheit überhaupt ist und das würd ich euch auch gerne im Vorhinein fragen. Ahm, auf einer Skala von eins bis fünf, wenn eins „sehr wichtig“ und fünf „nicht wichtig“ ist, was denkt ihr, wie wichtig ist den Besuchern die, die Sicherheit (.) bei einem Spiel?

B4.1: Also ich denk schon, dass die, die, mmh, sehr wichtig ist (B4.2: Mhm.), aber (B4.2: Vor allem mit den letzten Ereignissen, mit den ganzen Terrorgeschichten.), genau, (B4.2: Also, zwischen eins und zwei hätt ich gesagt.), ich, genau, hätt ich auch gesagt, also, ich, ich bin für zwei.

I: Ok. Und was denkt ihr, wie sicher sich die Besucher tatsächlich fühlen?

B4.2: (..) Same, one. ⌊ Zwischen eins und zwei.

B4.1: ⌊ Ja, eher sicher. Also auch (I: Ja, ja.) auf zwei.

I: Ah, denkt ihr, dass sich die Besucher auch ausreichend über die gesamten, ah, Sicherheitsmaßnahmen der Vereine ⌊, ah, informiert fühlen?

B4.2: ⌊ Nein! Aso, informiert fühlen? (I: Ja.)

B4.1: Ja es gibt halt das typische beim Eingang quasi, die verbotenen Gegenstände. Ich glaub, auf (.) das wird schon sehr eingegangen, aber ich glaub, so ⌊, die Hausordnung außer Rauchverbot (.), glaub ich halt nicht.

B4.2: ⌊ Ich hab. Das wird keinen interessieren. Also ich, sagen wir drei?

B4.1: Mhm.

B4.2: Ja.

I: Ahm, hat es in den vergangenen Jahren jetzt ein besonders negatives Ereignis, ahm, im Eishockey gegeben (..), wo ihr sagt „Daraus haben wir unbedingt lernen müssen“?

B4.1: Eigentlich, also die letzten drei Jahre (..), was wirklich Negatives, nein.

I: Und, ah, vielleicht ein besonders positives Ereignis oder wo ihr wirklich sagt, ah, da habt ihr sehr gut reagiert, ahm, das, das kann man so als best practice verwenden?

B4.1: Es ist eigen-, ja, das, die Versorgung von den Spielern selbst am Eis, also das ist auch was, was man nicht alltäglich macht, dass man da quasi als Sanitäter mit normalem Schuhwerk aufs Eis geht. Ahm, ja, da haben wir uns natürlich auch mit so kleinen Equipments, mit diese Schlitten auf den Schuhen, mmh, quasi nachjustiert. Und, ja da kommt man eigentlich auch erst drauf, wenn man wirklich einen Einsatz am Eis hat, dass das Eis wirklich rutschig ist, vor allem wenn es frisch nach der Pause ist (I: Ja.), also, und dort auch zu arbeiten ist oft nicht so leicht.

I: Ahm, was denkt ihr, gibt es in Hinsicht, ah, auf das Sicherheitsmanagement seitens, ah, der Liga oder den Vereinen Verbesserungspotential? Was könnten sie besser machen?

B4.1: (..) Hmm.

B4.2: Ich find, die machen ihren Job gut, oder?

B4.1: Ja, ich find eigentlich auch. Also wir haben diesbezüglich keine Referenzen, also, aber es funktioniert eigentlich schon sehr gut.

I: Glaubt ihr, dass ihr selbst etwas besser machen könnt in der Hinsicht?

B4.2: Bezüglich der Kommunikation jetzt, ah, mit den speziellen Sicherheitsdiensten oder?

I: Ah, ah, alles, alles drum und dran, alles (.) auf Sicherheit ⌊ bezogen.

B4.2: ⌊ Da ist doch auch immer irgendwas, aber es ist die Frage jetzt (lacht), in welche Richtung man da abziehen möchte.

B4.1: (6) Ja, schwierig (.), besser machen (5). Eigentlich (..) fallt mir nix ein.

I: Ok. Ahm, fühlt ihr euch von der Erste Bank, ah, Liga und von, vom den Capitals, ahm, auch ausreichend mit Informationen versorgt (B4.2: Ja.), ah, ausreichend unterstützt?

B4.1: Für den Spieltag, ja, auf jeden Fall. Also, das ist wirklich ausreichend und, und (B4.2: Die Mädels machen das gut), genau, hilft uns wirklich sehr, die, den Tag auch gut zu planen, also, wir haben da wirklich eine sehr enge Kommunikation und den Vorteil natürlich auch, dass wir sehr flexibel sind und auch kurzfristig dann das Personal aufstocken können. Ja, also wir haben da immer unseren Puffer, dass wir für alles gerüstet sind. Ob jetzt nur dreitausend oder ob es voll ist (I: Ahm.), dass wir natürlich auch die Standards dann, die von der Behörde vorgeschrieben sind, auch einhalten können.

I: Was glaubt ihr, welche Trends zeichnen sich im Sicherheitsmanagement im, im Eishockey aus (.) oder ab?

B4.1: Puh.

I: Was wird f-, so für die nächsten Jahre (.) zu beachten sein? Welche Herausforderungen wird es vielleicht mehr geben?

B4.2: (5) Weiß ich gar nicht.

I: Wenn man jetzt speziell geht auf, auf das Thema Terror, Terrorwarnungen.

B4.2: Gut, das ist (unv.), das ist ein sehr allgemeines Thema, also wir könnten da höchstens auf die, auf die, ah, Albert-Schultz-Halle selber mal referenzieren, aber wir wissen, die machen da mehrere Veranstaltungen drinnen und auf den Veranstaltungsort selbst (..), wenn ich mir das einmal so durchdenk, hmm (4). Vielleicht geht das irgendwann einmal so weit, dass sie wirklich Metalldetektoren aufstellen, also so, so, so richtig, auch richtig gesackelte Kontrollen machen, so wie es im Ausland teilweise schon der Fall ist, oder auch im Inland. Das variiert halt so leicht (B4.1: Mhm.). Kommt auch auf die Veranstaltungsgröße an, also das hat, da jetzt, ah, pauschalisiert eine Aussage zu treffen, ist halt schon sehr, würd ich mal sagen, unprofessionell, aber (lacht). Ja, aber die (unv.), die, ah, Sicherheitskontrollen werden sicher verstärkt werden. Also vor allem, wenn der Trend so weitergeht, dann auf jeden Fall. Die Leute werden auch immer paranoider dazwischen und das darf man nicht vergessen, dass das halt dann (..), dass die Menschen sich immer leichter beeinflussen lassen (4).

I: Ahm (.), gibt es sonst noch Herausforderungen, wo ihr glaubt, ahm, das gilt es in Zukunft zu beachten? Vielleicht von eurer Seite aus oder auch von Vereinsseite aus?

B4.1: Naja, dass die Hallen immer größer werden und das man auch diesbezüglich dann mehr Personal braucht. Und, ahm, dass vor allem (.) jeder kleinere Verein jetzt schon (.) quasi ein, zwei Sanitäter zur Sicherheit einfach dort haben möchte, dass eben Spieler und Zuschauer, ah, raschestmöglich versorgt werden. Also dieser Trend nimmt wirklich sehr stark zu. Auch den kleinen Vereinen, wo es gar nicht vom, vom Land vorgeschrieben ist oder von der Stadt, die sagen auch „Ich hätt das gern sicherheitshalber, weil ‚safety first'". Also das merkt man auch, also auch wenn es (B4.2: Auch schnell einmal.) wirtschaftlich wirklich sehr schwierig ist, grad in so einer Situation wie jetzt, dass jeder jammert, dass er kein Geld hat, aber da spart wirklich keiner oder wenige.

I: (..) Ahm, habt ihr sonst noch Beispiele, was, ah, prinzipiell beim Eishockeyspiel alles passieren kann, wo ihr dann zum Einsatz kommt? Also es werden sich ja nicht nur die, die Spieler verletzen, es wird da ja mehrere ⌊ Fälle geben.

B4.2: ⌊ Kollaps, tät ich mal sagen, haben wir schon alles gehabt (unv.).

B4.1: Genau, ja. Es ist quer, quer durch die Bank, also wir haben vom Pflaster bis zur Reanimation eigentlich alles gehabt (I: Ok.). Ahm, ja, das kann man eigentlich gar nicht so sagen, aber das meiste sind eigentlich Kreislaufprobleme.

B4.2: Ja, die Leute sollen mehr trinken.

B4.1: Ja. Und wenn sie trinken, nicht zu viel Alkohol.

B4.2: (lacht)

I: Ist das ein Problem, ah, Alkohol prinzipiell?

B4.2: In Österreich (sarkastischer Unterton)? Also (lacht), ja, wir sind in einem Land, wo Bier mit zehn Prozent Steuern versehen ist, also was soll man dazu sagen, na.

I: Ok. Ahm, habt ihr noch weitere Anmerkungen, die wir da jetzt noch nicht durchbesprochen haben, die euch dazu einfallen?

B4.2: (…) Hm.

I: Die ihr gern loswerden wollt?

B4.1: (4) Es ist eigentlich sehr gut geschrieben die Arbeit, also das (..) hat die Nicole sehr gut gemacht (..). Nein, wir haben eigentlich alles, wir haben die Vorplanung, wir haben den Spieltag, wir haben die Nachbesprechung (4). Eigentlich (..), alle Punkte erwähnt.

B4.2: (4) Ja, ich würd auch sagen (Handy klingelt).

I: Ok, super, Dankeschön.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	5
Name der Audiodatei	5.Interview_RBS_Kastner
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	14.02.2018/ 17:00 – 17:30 Uhr
Ort der Aufnahme	Eisarena Salzburg Hermann Bahr-Promenade 2, 5020 Salzburg
Dauer der Aufnahme	25:11 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Günther Kastner** **Home Game Coordinator, EC Red Bull Salzburg**
Informierte Einwilligung	Schriftlich per E-Mail am 22.01.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	17.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B5
Besonderheiten	Interviewerin und Befragter sind „per Du“. Befragter hat teilweise stark in Mundart gesprochen, das Transkript wurde komplett im Hochdeutschen verfasst. Interview wurde direkt in der Eisarena aufgezeichnet. Laute Musik im Hintergrund.

B5: (unv.)

I: Ok, gut, ah, als erstes würd ich dich bitten, dass du dich kurz vorstellst, deine Position, dein aktuelles Aufgabengebiet ein bisschen erklärst.

B5: Ja, mein Name ist Günther Kastner, ich bin jetzt seit 1988 im Verein. Damals schon unter Red Bull Salzburg, dann hat es eine kurze Pause gegeben, dann hat es nur mehr Nachwuchs gehabt, weil die Bundesliga-Mannschaft, ah, ein paar Schwierigkeiten gehabt hat, die haben sich eingestellt (.). Wir haben dann über die Jahre hinweg, ah, ah, Nachwuchsarbeit betrieben, haben kurzfristig dann wieder angefangen, wir brauchen

wieder eine Mannschaft, eine Bundesliga-Mannschaft, damit wir Perspektiven für den Nachwuchs haben (.). Dann ist es soweit hingegangen, dass ich mich zum Vorstand mich rauf mitgeholfen habe, so muss man sagen und sukzessive haben sich unsere Leistungen verbessert. Wir haben von einer (.) bedingten Hobbymannschaft, sag ich einmal, weil wir an und für sich mit der Schülermannschaft wieder angefangen haben, Bundesliga zu spielen, also zuerst dritte Liga, Regionalliga hat das damals noch geheißen, weil es offiziell keine dritte Liga nicht gibt in Österreich, haben wir regional gespielt, sind dort dann Meister geworden, sind aufgestiegen dann, ah, zweite Liga, Nationalliga, haben dann wieder einen Meistertitel geschafft. Da haben sie gegen Feldkirch, das war ganz was Besonderes, weil dort die ehemaligen Europaligahelden und unsere jungen Burschen, war recht lustig. Ja, seit 2004 sind wir jetzt Bundesliga (..). Im September 2000 ist schon der Red Bull wieder als Sponsor, vier Jahre darauf sind wir in die Bundesliga wieder aufgestiegen. Das Umfeld hat sich von einem Amateurverein, ah, jährlich, sag ich einmal, fast verdoppelt und vom Personalaufwand her auch. Und über die Jahre hinweg hat sich dann meine Funktion wieder zurücktendiert vom Vorstand wieder zurück in, sag ich einmal, wieder Amateur. Bin nebenbei noch berufstätig, die hab ich jetzt da neben dem Fulltime Job, so gesehen ist das mit der Zeit viel zu viel geworden zum Arbeiten und hab mich dann, ehrlich gesagt, wieder auf eine Sache konzentriert. Und das war eben dann die Heimspielorganisation, ja, durch das da jahrelange meine Kollegen schon kenn, sei es jetzt Magistrat, sei es, ah, Polizei, und da am besten Kontakte allweil gehabt hab und bin ja auch von Red Bull dann an und für sich so übernommen worden, dass ich genau die Tätigkeiten wieder mach. Und vor einigen Jahren, glaub ich, es sind jetzt vier oder fünf Jahre her, ist die EBEL an uns herangetreten, ein besseres, ah, Sicherheitskonzept zu machen, wo es eben dann für jeden Verein verbindlich einen Sicherheitsbeauftragten gegeben hat und nachdem ich ja ungefähr in der Richtung schon mit den Behörden gearbeitet hab, war es naheliegend, dass man dann gesagt hat, ja, ich bin der Sicherheitsbeauftragte für Red Bull und betreue seitens der, ah, die Behörden, betreue die Schiedsrichter, ah, teil die Presse heroben ein und kümmere mich an und für sich (..) jetzt auch mitunter mit dem Farmteam, das haben sie mir jetzt auch noch sein eineinhalb Jahren aufgedrückt. Nein, aufgedrückt ist das falsche, weil es macht Spaß. Ich würd es nicht machen, wenn es keinen Spaß macht (I: Ja, ja.). Es ist generell immer schon mein Hobby gewesen und wenn man das Hobby noch so halbwegs zum Beruf mitmachen kann, ist das Beste, was einem passieren kann.

I: Ok. Ah, wie hoch sind ungefähr die geschätzten Kosten für das gesamte Sicherheitsmanagement für den Verein in, in einer Saison?

B5: Also wenn ich jetzt alles hochrechne mit, ah, Security-Team, mit, ah, Rettung, Feuerwehr, Behörden, Polizei, das ist ein sehr großer Posten, die Polizei, dann kommen wir in der Saison, ah, zirka auf 200.000 Euro (..). Ich mein, das Hauptproblem sind die Ordnerdienste. Wir haben jetzt keine, ah, privaten Ordnerdienste, wie es oftmals in einer Halle gibt, sondern wir haben eine Fachfirma. Wir bedienen uns da der Firma Securitas (.) und die Einteilung macht die Polizei vor Ort, ja, und die sagt dann, es wird ein Sicherheitsspiel oder es wird ein normales Spiel und je nachdem müssen wir dann unseren Ordner-, ah, -bedarf aufstocken.

I: Ok, ah, die Sicherheitsauflagen für die Vereine sind im ja GameBook festgelegt. Gibt es jetzt seitens des Vereins auch noch ein eigenes Sicherheitskonzept, in dem alle möglichen Regeln und so weiter festgehalten sind?

B5: Also ein reines Red Bull-Konzept gibt es nicht, ja. Wir haben über die Jahre hin Erfahrung gesammelt, wo wir was brauchen, wo wir wen benötigen und vor allem, auf welchen Positionen, dass für uns einen Sinn. Wir haben es aber nicht in einem Regelbuch festgehalten, sondern wir haben das an und für sich, ah, an mir festgehaftet, an meiner Position. Ich bin für das verantwortlich und ich schau auch regelmäßig, dass das auch funktioniert.

I: Ok. Sicherheitsfirma, hast du gesagt, ah, die Securitas kommt dort (B5: Ja, Securitas, genau.) zum Einsatz. Welcher Rettungsdienst, ah, ⌊ ?

B5: ⌊ Das Österreichische Rote Kreuz haben wir.

I: Ah, wie viele Personen sind da zirka jeweils vor Ort?

B5: Also beim Roten Kreuz sind es meistens immer drei Personen, ja, das ist also ein Sanitätskraftwagen vor Ort mit drei, ah, Personen und vom Sicherheitsdienst bei einem normalen Heimspiel sind wir zweiundvierzig plus zwei Supervisor, der die zweiundvierzig dann eingeteilt hat und regelmäßig kontrolliert.

I: Ok. Ahm (.), im GameBook ist jetzt außerdem festgelegt, dass sich im Vorfeld eines Spiels, ah, die beiden Sicherheitskoordinatoren der beiden Mannschaften, ah, absprechen sollten. Wird das tatsächlich so gemacht vor jedem Spiel? Beziehungsweise seht ihr das eher als, ahm ⌊ , ja.

B5: ⌊ Ich sag einmal, es stimmt so, es sollten (.), weil gemacht wird das an und für sich immer bei Play-Off-Spielen, wo es wirklich um etwas geht, wo, ah, Zuschauer kommen, wo die gegnerischen Fans, ah, in größeren Mengen kommen. Im Grunddurchgang oder auch jetzt Zwischendurchgang ist es eigentlich fast nicht notwendig. Wir haben einen einzigen, ah, ah, Verein, der was wirklich mit massiv, ah, Gästen kommt. Das ist naheliegend Linz. Da haben wir allweil Derby, da haben wir da drüben die ganze Tribüne mit Linzer voll, da rufen wir im Vorfeld an „Wer kommt? Wie viele Busse kommen? Ah, wisst ihr was?“, aber wenn wir unter der Saison irgendwo anruft, ah, da ist es Wurscht, ob wir jetzt in einem ausländischen Verein anruft oder auch die inneren Vereine und man fragt dann den zuständigen Sicherheitsbeamten „Wer kommt?“, kriegst immer nur als Antwort „Weiß ich nicht“. Das machen sich die Fans selber aus. Im besten Fall, dass sie sagen „Es kommt ein Bus“, aber das war es dann schon wieder und mehr wissen wir nicht. Da haben mehr, sag ich einmal, die SKBs die Infos, dass sich die untereinander, ah, austauschen (I: Vom Szenekundigen Dienst.), Szenekundigen Dienst, ⌊ genau.

I: ⌊ Das heißt, dass si-, ah, da, da sind die Szenekundigen Beamten auch bei jedem Spiel im Einsatz.

B5: Ja.

I: Ok. Ahm, was würdest du sagen, ah, inwiefern hat sich jetzt das ganze Sicherheitsmanagement in der Erste Bank Eishockey Liga in den letzten Jahren verändert?

I: Na grundsätzlich muss ich sagen, es ist immer aufwendiger und intensiver geworden, ja. Es gibt immer mehr, sag ich einmal, richtigerweise Regeln, an die man sich halten muss und die man auch durchsetzen muss, die großteils zum Schutze, sag ich einmal, der Spieler sind, zum Schutze der, der, der Zuschauer, aber was jetzt neu dazugekommen ist, auch zum Schutze der Presse, ja (.), das ist, glaub ich, jetzt in den neuen Regeln ist erst seit zwei Jahren jetzt drinnen, auch die Presse ein bisschen geschützt wird, ah, wir haben die baulichen Maßnahmen, sag ich einmal, jetzt eineinhalb Jahre bei uns in der Eishalle, wo der Bauteil relativ neu ist, ah, da sind sie komplett abgeschottet, also da ist der einzige Möglichkeit beim Zugang eh unwahrscheinlich, dass, ah, noch dazu ein Pressebeamten, (unv.) Presse-, ah, -kollegen irgendetwas passiert (I: Ok.). Aber ich find es gut, dass mehr gemacht wird.

I: Ja. Ah, wie verläuft jetzt die ganze Kommunikation mit Rettungsdienst, mit Sicherheitsfirma et cetera vor, während und nach einem Spieltag so ab?

B5: Na grundsätzlich ist es so, dass wir zu dem Zeitpunkt, wo man die Spieltermine fixiert hat, das Ganze dann in einem großen E-Mail, Rund-E-Mail an alle Behörden rausgeht, ja. Der ist natürlich schon zusammengefasst, wen muss man alles bedienen, ah, das ist Veranstaltungsamt, das ist die Polizei, es ist der Rettungsdienst, die Feuerwehr, der Security-Dienst, es ist, ah, die Zeitnehmung, Statistiker, da muss ich da relativ viele erreichen für ein Heimspiel und die sind zusammengefasst, es kommen die Retour-Mails, kontrollieren, wenn dann einer sagt „Ich hab nichts bekommen“, das ist ganz wichtig, das hatten wir im Vorfeld auch schon einmal, dass plötzlich keine Rettung dagestanden ist, dann rufst an „Wo bleibt er?“ und er sagt, ah, „ Ich hab keine E-Mail gekriegt“. Also das muss man auch recht kontrollieren, aber ansonsten, sag ich einmal, von den Behörden her ist das kein Problem, die teilen sich rechtzeitig ein, schicken das E-Mail und eineinhalb Stunden dafür haben wir eh einen Behördenrundgang, da sieht man auch gleich, ist alles da, ist alles eingeteilt. Ah, alles andere ist (.) mehr oder weniger auch im Vorfeld schon alles eingeteilt, also es ist nicht so, dass wir jetzt pro Spiel irgendwie großartig was umstellt, außer, es ist eben wie gesagt ein Hochsicherheitsspiel oder irgendwas Besonderes, Doppelveranstaltung, jetzt ein spezielles Pausenprogramm, dann muss man halt kurzfristig agieren.

I: Ahm, wie werden die Sicherheitsmaßnahmen beziehungsweise die Hausordnung den Besuchern kommuniziert?

B5: Grundsätzlich steht es auf der Eintrittskarte drauf, ja, da haben wir unsere Hausordnung, dann haben wir die Hausordnung dann auch noch ausgehängt im Foyer, ja, und bei jeder Kassa hängt da unten ein Schild (unv.) mit der Stadionordnung und das ist für die Presse (legt Eintrittskarte und Presseband auf den Tisch), das kannst du dann (unv.).

I: Super. Ahm, es kommen jetzt beim Heimspiel ziemlich viele unterschiedliche Personengruppen zum Einsatz. Ich würd dir die jetzt alle so ein bisschen nennen (B5: Mhm.) und, und du sagst mir kurz dazu, was da auch die speziellen, ah, Maßnahmen dazu sind. Fangen wir bei den Besuchern an: Was wird da f-, sp-, speziell schon mal vor dem

Spiel gemacht, beim Einlass, ahm, was wird während dem Spiel und auch danach gemacht bei der Abreise wieder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln?

B5: Na grundsätzlich, sag ich einmal, haben wir ungefähr zwei bis zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn, ah, draußen die Parkplätze schon abgesperrt. Das ist für ein Schutz, damit wir dann die, die Feuerwehrzufahrten frei haben. Es werden rund um, sag ich einmal, ah, die Sperrflächen, sag ich einmal, von uns abgesperrt, damit die Zuschauer da jetzt nicht fälschlicherweise parken. Das kommt oft vor, dass auch eben wie jetzt ein Schnee drüber liegt, man sieht es nicht und dann heißt es, sie haben nichts dafür gekonnt. Und eine Stunde vor Spielbeginn haben wir dann Einlass, ja, wir haben zwei große Eingänge in die Eishalle. Da haben wir natürlich dann, sag ich einmal, die Untersuchung, Perlustrierung der Zuschauer, die dann, ah, kontrolliert werden aufgrund dieser verbotenen Gegenständeliste, was die EBEL ausgegeben hat und ah, auf der anderen Seite vom Salzburger Veranstaltungsamt. Da gibt es ja auch wieder, ah, Regeln, was man nicht mitnehmen darf, was vielleicht gar nicht enthalten ist im EBEL (..). Während dem Spiel, sag ich einmal, sind die Ordner gut sichtbar, aber sie halten sich im Unter-, Hintergrund, ja, sichtbar sind sie durch ihre orangen Westen, ja, aber sie stehen nicht im Weg, das heißt, der Zuschauer soll (unv.) das Spiel genießen. Sollte irgendwas einmal sein, können sie relativ schnell eingreifen und nach dem Spiel, sag ich einmal, werden überall hintern die Tore geöffnet, ah, die, dass die Zuschauer rasch rauskommen und verlaufen sich an und für sich relativ schnell durch die Parkgelände oder zum Bus. Jetzt spezielle Abreise haben wir dann nur für unsere Gästefans, ja, wir haben einen normalen Zugang über die Stiegen heraus und wenn jetzt irgendwelche größeren Ansammlungen, gibt es rechts ein separates Stiegenhaus, das sperrt dann die Polizei ab und, und geleitet, sag ich einmal, die in einem Zug (Stadionsprecher macht eine Durchsage) hinaus und es ist (unv.).

I: Gibt es jetzt eine besondere Beachtung von VIP-Gästen?

B5: Na grundsätzlich ist es bei uns getrennt. Der VIP-Eingang ist genau auf der gegenüberliegenden Seite mit einem eigenen Zugang, ja, und hat überhaupt keine Verbindung zu der anderen Rest-Eishalle. Das heißt, die können sich überhaupt nicht mischen, die, die Fans. Vor der Eishalle wäre möglich, ja, während dem Heimspiel sind sie komplett getrennt voneinander.

I: Aber werden VIPs genauso durchsucht, also die Taschen beispielsweise, wie die normalen Gäste?

B5: Ah, ich sag einmal, es wird hineingesehen, sie werden aber nicht so durchsackelt wie die normalen. Also diese richtige Perlustrierung fällt weg.

I: Was gibt es jetzt spezielle Maßnahmen für Spieler, Trainer und Betreuer?

B5: Spieler, Trainer und Betreuer haben einen eigenen Spielerbereich, ja, die links und rechts abgeschottet sind (.) mit Sperrband und, ah, Ordnerdienst, ja. Grundsätzlich, sag ich einmal, kommen die eh schon, ah, zwei- bis zweieinhalb, drei Stunden vorm Spiel. Das ist, die kommen überhaupt nicht in Berührung mit, ah, ah, Gästefans. Während dem Spiel sind sie komplett abgeschottet und auch nach dem Spiel haben sie wieder eine eigenen Ausgang und können an und für sich (.) überhaupt nicht mit den Zuschauern in Berührung kommen. Die sind auch durch so hohe Glaswände geschützt, ja, dass auch während dem Spiel, sag ich einmal, fast nix passieren kann. Passieren tut immer was: Einer wirft den Becher hoch, der Becher fällt runter und trifft ihn, aber dann muss man halt schnell eingreifen.

I: Ahm, wie schaut es bei Schiedsrichtern und Offiziellen, Liga-Offiziellen aus?

B5: Liga-Offizielle an sich, die (.) haben ihre eigenen Bereiche, sag ich einmal, während die Schiedsrichter-Beobachter, die kommen da herauf in den Medienbereich. Liga-Offizielle gehen meistens, ah, auf der drüberen Seiten hoch. Schiedsrichter an sich haben hinten ihren eigenen Parkplatz, wo unser Ordnerdienst steht, gehen beim Sportlereingang hinten rein in ihre eigene Kabine, die was wir uns zuerst angeschaut haben und sind dann eigentlich bis zum Spielende komplett, ah, von der Eishalle getrennt, ja. Der einzige Berührungspunkt ist, wenn sie aus dem Schiedsrichterbereich rauskommen aus der Kabine und aufs Eis gehen, da sind vier Meter, wo sie nicht geschützt sind. Es steht zwar ein Ordnerdienst dort, aber, ah, speziell in heiklen Situationen oftmals, ah, ah, doch mit einem Regenschirm zu gehen, aber (..). Und genauso ist es, wenn heute, sag ich einmal, ah, eine heiße Diskussion ist, ah, ah, eine aufgehitzte Partie, dann geht der Ordnerdienst dann nach dem Spiel zu ihren, mit ihnen zum Auto. Es ist zwar noch nie etwas passiert, aber (.) wir sorgen lieber vor.

I: Ahm, wie schaut es mit den Medienvertretern aus?

B5: Ja, die Medientreter sind da heroben auch, komplett abgeschirmt. Die haben einen Eingang, ein eigenes Band, ja, damit sie erkennbar sind. Wir haben da vorn einen Ordnerdienst, der das kontrolliert und sind auch da hermetisch abgeschlossen. Die haben auch eine eigene Medienakkreditierung der Liga, ja, und nach dem Spiel können sie ganz normal rübergehen und die offene drüben die haben einen eigenen Bereich. Wir haben da drüben auch dann eine Interviewwand und einen Interviewraum, wo sie dann an und für sich auch ohne Probleme reingehen können.

I: Ah, und wie schaut es jetzt mit den Sportstätten-Betreibern und restlichen Mitarbeitern des Vereins aus? Ah, sind die irgendwie sichtlich gekennzeichnet durch Bekleidung, auch durch solche Bänder?

B5: Na, die restlichen Magistratsbediensteten, die haben ihre eigene, ah, Uniform vom Magistrat, (unv.) schöne hellblaue Jacken, kann man nicht übersehen, ah, von uns Red Bull-Angestellte haben alle unsere Jacke an, ja, und sollte irgendwer dabei sein, der die Jacke nicht trägt, dann hat er auch keinen Dienst nicht. Also (.), das ist eigentlich fast, fast ausgeschlossen. Manche Spieler setzen sich gerne privat da herauf, aber das (..) ist ihnen frei überlassen.

I: Ja, ok. Gibt es seitens des Vereines ein eigenes Krisen- oder Notfallhandbuch? Sind Krisen vordefiniert, wo man dann anhand von diesem Handbuch, ah, entsprechende Maßnahmen auch ableitet?

B5: Von Seiten des Vereins nicht. Das macht bei uns von Haus aus das Veranstaltungsbehörde und wir richten uns ganz einfach danach. Ah, wir haben eineinhalb Stunden vor Spiel immer einen Rundgang, einen Behördenrundgang, wo die ganzen Behördenvertreter alles kontrollieren, ob alles, ah, sauber gearbeitet ist, ob nix im Weg steht, ob keine Behinderungen oder, oder gefährlichen, ah, Gegenstände sind, ob alle Türen offen sind und dementsprechend wird das abgenommen. Davor darf man die Halle gar nicht öffnen für die Zuschauerbereich. Wir haben da drüben einen kleinen Aufenthaltsraum, ja, in dem das Ganze besprochen wird und dann auch unterschrieben, dass das halt Fakt ist, das ist in Ordnung. Und genauso ist es in einem Krisenfall: Sollte etwas passieren, wird da drüben getroffen, ja, und die ersten Maßnahmen da drüben gesetzt (..), ja.

I: Ah, ich mach jetzt dann auch noch, ah, Besucherbefragungen. Das heißt, ich würd dich auch um ein paar persönliche Einschätzungen bitten (B5: Mhm.). Wenn wir jetzt die Besucher fragen, ahm, wie wichtig ihnen die Sicherheit in der Halle in einem Heimspiel ist auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins steht für „sehr wichtig“ und fünf steht für „gar nicht wichtig“, was würdest du sagen, würden die meisten Besucher sagen?

B5: (…) Ganz schwierig zum Sagen, weil die Charaktere andern sind, sag ich, wenn ich heut, sag ich einmal (.), vergleich, meine Mutter, die auch regelmäßig zum Spiel geht, ah, die würd sagen „Es ist mir ganz wichtig, also Sicherheit ist ganz wichtig“, ja. Würd ich heut einen vom Fanclub treffen, sag ich „Hey das passt schon, das ist überhaupt nicht so, da passiert eh nix“, ja. Es liegt irgendwo wie immer in der Mitte, ja, es kommt jetzt auf den Charakter der, des Zuschauers an. Mir persönlich, sag ich einmal, ist die Wichtig-, ah, die Sicherheit schon wichtig, weil ich, ich bin lieber ein bisschen vorsichtiger und lass irgendwas, was zwar nicht im Weg steht, aber zwar trotzdem nicht da hergehört, wegräumen, ja, weil der Teufel schlaft nicht und wenn wir dann trotzdem da genau da darüber fällt, dann bin ich schuld und mir ist lieber, es ist weg. Der Zuschauer selber sieht das weniger und sieht das eher als Event und, ah, setzt sich da her und schaut sich das an und es fällt ihm vielleicht gar nicht so auf, dass eh alles passt.

I: Und was denkst du, wie sicher fühlen sich die Besucher tatsächlich dann auf einer Skala von eins bis fünf?

B5: Also grundsätzlich, sag ich einmal, in einem normalen Spiel: eins. Also sie fühlen sich sicher, überhaupt kein Problem. Weniger sicher werden sie sich fühlen, sag ich einmal, wenn heute ein großes Fanaufkommen der Gästefans da ist, ja, da wird es ein bisschen schwieriger, ja, oder die, die, die, die Platzierung, sag ich einmal, ist der, der Zuschauer auf der Tribüne, ist er relativ sicher, steht er genau vorm Gästefanblock, wird er sich eher, ah, ah, unwohler, sag ich einmal, ah, fühlen. Sicher trotzdem, aber halt bisschen unwohler, weil da ja die Wahrscheinlichkeit ist, dass man vielleicht einmal eine Dusche abkriegt. Kommt vor, das lässt sich einfach nicht vermeiden.

I: Ah, denkst du, dass sich die Besucher ausreichend über die ganzen Sicherheitsmaßnahmen und die Hausordnung informiert fühlen?

B5: (..) Persönlich, ganz ehrlich gesagt, nein. Ich glaub, dass sich die wenigsten Zuschauer die Hausordnung jemals durchgelesen haben. Die steht zwar hinten drauf, es ist der

Verweis drauf, ja, das ist ja bisschen eine rechtliche Sache, dass man es hat und, und im Falle das darauf verweisen kann, sag ich jetzt „Du hast ja eine Eintrittskarte gekauft, du unterliegst dieser Stadionordnung“, ja, aber dass sich da wirklich einer einmal Gedanken darüber gemacht hat, nein.

I: Interessant. Ahm, hat es in den vergangenen Jahren jetzt irgendwie ein negatives Erlebnis bezüglich Sicherheitsmanagement gegeben, wo du sagst „Daraus müssen wir unbedingt lernen“?

B5: Negativerlebnis ja, wir hatten einmal diese, ah, Finalteilnahme von einem ausländischen, ah, Gästeverein, der ganz einfach sportliche Hooligans, ja, speziell aus dem Fußballsektor mitgehabt hat, damit sie recht viele sind, ah, da haben wir noch keine Sicherheitsabsperrung gehabt, ja. Da war es relativ schwierig, sag ich einmal, die in Zaum zu halten, ja. Speziell, sag ich einmal, sie haben sich irgendwie, ah, über Umwege Pyrotechnik in, ins Stadion geschmuggelt, ja, die sie dann abgezu-, ah, -zündet haben. Wir haben die Oberlichten aufmachen müssen, dass der Rauch abziehen kann, wir haben ein Polizeiaufgebot gehabt, ein gröberes, ah, das dann auch im Nachhinein erst, ah, ah, gekommen ist, zwar relativ rasch, ja, aber halt dann doch mächtig, ah, und (.) im Jahr darauf haben wir dann auch bauliche Maßnahmen ergriffen, wo wir dann gesagt haben „Ja, so geht das nicht“, ja, „ Wir müssen das anders regeln“ und bis zum heutigen Tag war das auch der einzige Vorfall, wo es wirklich in der Eishalle einmal ein Problem gegeben hat.

I: Ah, würdest du sagen, es gibt jetzt, ah, seitens Liga, seitens Vereins oder Polizei et cetera, ah, Verbesserungspotential?

B5: Nein, also Verbesserungspotential, muss ich sagen, seh ich nicht. Ich find, dass das relativ gut aufgestellt ist und, und, und über die Jahre gewachsen und, und gut ist. Man darf nur nicht locker lassen, ja. Die Liga hat anfangs, sag ich einmal, jedes Jahr ein Sicherheitsmeeting gehabt, ja. Drei Mal war ich persönlich dort und seitdem gibt es keins mehr. Also die letzten zwei Jahre war kein Sicherheitsmeeting mehr. Aber ich bin doch der Meinung, ah, dass man das abhalten sollte oder eigentlich müsste, weil auch, sag ich, in einem Verein auch sich hin und wieder die Ansprechpartner ändern, ja, und auch rein an einer Liste, die ausgeschickt ist, ah, macht es nicht viel Sinn. Macht allerdings auch nur Sinn, wenn ich dort Vertreter hin schick, die auch wirklich daran arbeiten wollen. Das war auch einer der Hauptgründe, warum es einmal eingestellt worden ist, weil dann sind auf

dreißig Leute irgendwo in Klagenfurt auf einer Raststätte gesessen in einem Meeting-Raum, jeder hat seinen Bericht gebracht, was los ist und dann sind wir wieder aufgestanden und wieder heimgefahren und du hast eigentlich gefragt „Warum war ich jetzt da?“. Das macht keinen Sinn, also, sollte schon eine Schulung da sein, ah, eine Personalschulung und, und Information „Wie will ich das haben?“, ganz richtig, das muss man abhalten, ja. Bei uns ist es ein bisschen eingeschlafen.

I: Ah, fühlt du dich von der Erste Bank Eishockey Liga im Bereich des Sicherheitsmanagements ausreichend unterstützt, mit genügend Informationen versorgt?

B5: Ja, ja schon. Ich mein, sie greifen ja auch relativ viel in ihren Agenden zurück auf das Bundesministerium für Inneres, ja. Das ist ja, sag ich einmal, auch im Grunde nicht ihre eigene Idee, sondern das Bundesministerium hat das vorgegeben, so ist es und man hat es einfach nur abgeleitet und verfeinert und, und auf Eishockey zugeschnitten. Ah, das steht, das Konzept, das Rohgerüst und, und so gesehen, muss ich sagen, passt alles, ja. Es funktioniert auch die Kommunikation mit dem Axel Bammer, ah, hervorragend. Wenn irgendwo was ist oder wenn ich doch einmal (.) ein Villacher in Wien, ah, ah, ah, gröbere Rauferei gehabt hat und man sagt „Moment, nächste Woche spielt Villach bei euch. Schaut euch den und den genauer an“, dann kriegen wir im Vorfeld einen Anruf, ja, und dann schauen wir uns da auch speziell auf den genauer hin. Man kennt die Leute eh schon.

I: Ok. Ah, welche Trends zeichnen sich jetzt glaubst du für das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey ab für die nächsten Jahre?

B5: Ich glaub, dass es noch professioneller wird. Servus (grüßt einen vorbeikommenden Kollegen). Ich glaub, dass die, die, die Vereine, die noch mit, die mit, mit, ah, Vereinshelfern, mit Elternordnerdienst und mit Freundesordnerdienst, ah, immer weniger werden. Ich glaub, dass das immer mehr in die Richtung Professionalität geht, allein deswegen, weil wir im Falle, dass was passiert, sich an einer Fachfirma, sag ich einmal, auch da durchaus schadlos halten kann, ja. Mach ich das vereinsintern, betrifft es auch dann einen Verein, macht das ein Vereinsexterner, betrifft das den Vereinsexternen. Mitunter natürlich den Verein, aber hauptsächlich, weil für das zahlen wir ihn ja.

I: Ah, siehst du jetzt spezielle Herausforderungen, ah, speziell betrachtet auf die, auf die Zuschauerzahlen, die ja mehr oder weniger ansteigen (.) in den letzten Jahren?

B5: Mmh, nein, weil ich die Kapazitäten der Eishallen an und für sich in Österreich kenne, sag ich, da lasst sich, ah, sag ich einmal, auch durch attraktivere Spiele jetzt nicht unbedingt viel mehr Zuschauerpotential luk-, ah, -rieren. Ah, wir sind mit 3.440 voll, ja. Sollten einmal, ah, sag ich einmal, wirklich 3.000 regelmäßig kommen, ja, dann müssten wir uns eh überlegen, ob wir vielleicht irgendwann, ah, ah, baulich noch irgendwas verändern kann. Aber das Limit ist 3.400, so wie es bei uns jetzt ist und in den Play-Offs, weil wir haben ja das Glück, dass wir eigentlich gut dabei sind regel-, regelmäßig, sag ich einmal, ah, ausverkauft sind und mehr geht einfach nicht und jetzt, sag ich einmal, mehr Zuschauer wäre schön, das mehr beläuft sich dann aber auf die Grunddurchgang, dass wir eigentlich regelmäßig die 3.000 da hat. Und wir haben das Szenarium mit siebenundfünfzig Ordnern, wenn wir voll sind und das wär mir das liebste, da ein bisschen mehr Geld in die Hand zu nehmen. Wir haben regelmäßig siebenundfünfzig Ordner da, die Halle wär voll. Leider (.) spielen wir auch grad jetzt in der Zwischenrunde, sag ich einmal, Schlager gegen Linz, Zweiter gegen Dritter, vor 2.000 Zuschauern, das ist halt (.) schon eigentlich peinlich.

I: Ahm, hast du sonst noch Anmerkungen, die wir jetzt noch nicht besprochen haben, die du gern loswerden möchtest?

B5: Nein, eigentlich fällt mir nix ein. Das Sicherheitskonzept steht. Wie gesagt, meine Ordner haben sich schon selbstständig aufgestellt, der Rettungsdienst steht schon, also jeder von uns weiß, was er zu tun hat. Nein, ich muss sagen, wenn ich jetzt nur auf, auf Red Bull und unsere Eishalle in Salzburg denk, muss ich sagen, wir sind eh am Limit und wir sind, bei uns geht nimmer mehr, auch wenn es ausverkauft ist, aber wir stehen und es geht nimmer mehr. Ich würd mir es wünschen, dass wir vielleicht doch irgendwann einmal eine größere Halle bauen könnten, aber bis dorthin haben wir noch einige Jahre.

I: Ok, gut, dann Dankeschön.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	6
Name der Audiodatei	6.Interview_Securitas_Schagerer
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	15.02.2018/ 13:30 – 13:50 Uhr
Ort der Aufnahme	Büro der OVB Fleischmarkt 1, 1010 Wien
Dauer der Aufnahme	15:13 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Mag. (FH) Bernhard Schagerer** **Supervisor Veranstaltungen, Securitas Sicherheitsdienstleitungen GmbH &** **Einsatzleiter, EV Vienna Capitals**
Informierte Einwilligung	Schriftliche Zusage per E-Mail am 27.01.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	19.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B6
Besonderheiten	Interviewerin und Befragter sind „per Du“.

I: Dann starten wir (B6: Mhm.). Zu Beginn würd ich dich vor-, ah, bitten, dass du dich ganz kurz vorstellst (B6: Mhm.), deine Position, ah, wie lang du schon (B6: Mhm.) dabei bist et cetera.

B6: Ah, mein Name ist Bernhard Schagerer, bin jetzt seit mittlerweile fast zwölf Jahren bei der Securitas und ja, hab das Ganze nebenberuflich mal begonnen und als Ordner und damals Supervisor, jetzt mittlerweile Einsatzleiter bei den Vienna Capitals und bin da jetzt zuständig für die ganze Mannschaft vor Ort. Das sind zwischen fünfundvierzig und glaub vierundsechzig Leute vor Ort dann. Also, bei den Capitals Einsatzleitung und bei der Securitas Supervisor, das ist die Positionsbezeichnung oder Beschreibung.

I: Ah, was waren da bis jetzt b-, deine größten Projekte bezogen auf Sicherheit im Sport im Allgemeinen oder auch speziell auf Eishockey?

B6: Mmh, eh hauptsächlich auch die, die Eishockeyspiele, das, das Finale, weil da haben wir eine ausverkaufte Halle mit siebentausend Leuten zirka und da (.), ja siebentausend Besucher (.). Da haben wir glaub ich um die (.), ich weiß es jetzt nicht mehr auswendig, um die fünfzig, fünfundfünfzig bis sechzig Ordner im Einsatz. Das sind so die größten Sportveranstaltungen, die ich selber leite.

I: Ah, ist die Securitas in allen Bundesländern aktiv?

B6: Mmh (.), nein. Ah, wir betreuen die Vienna Capitals, dann Salzburg und Graz im Eishockey.

I: Ahm, wie läuft, ah, die Zusammenarbeit mit der Liga beziehungsweise mit den einzelnen Vereinen ab?

B6: Zusammenarbeit ist sehr gut, jedoch bekommen wir als Securitas die ganzen Informationen direkt von den Vienna Capitals, weil die kommunizieren intern, EBEL und, und die Caps. Wir bekommen dann die Informationen „Auf was ist zu achten? Was sind die Neuigkeiten?“ und in dem Fall, ja, Kommunikation eher mit dem, mit dem Verein, weil wir auch der Dienstleister sind.

I: Ah, personeller Aufwand, hast du eh schon kurz gesagt (B6: Mhm.), ahm. Wie viel oder wie hoch sind dann so die fe-, ist da so der finanzielle Aufwand ⌊ bei den Capitals?

B6: ⌊ Das sind die Fragen, die ich nicht so ganz beantworten darf (I: Ok, ja.), glaub ich, aber pro Spiel geht es dann schon um ein paar Tausend Euro und ich glaub, wir haben so fünfunddreißig Spiele zirka im ganzen Jahr. Die Heimspiele betreuen wir. Also da geht es auch schon um bin bisschen was, ja.

I: Ahm, inwiefern arbeiten jetzt, ah, arbeitet das Personal von Securitas genau mit den Mitarbeitern vom Verein zusammen, mit, ah, dem Grünen Kreuz zum Beispiel bei den Capitals, ah, Szenekundiger Dienst et cetera? Erfolgt da ein Austausch direkt vor Ort?

B6: Mmh, naja es gibt einerseits den Austausch bei dem Behördenrundgang, weil da ist ja auch die Polizei dabei, das Grüne Kreuz zwar nicht, aber wir wissen, wo sie stehen und (.)

da gibt es schon einen, einen, eine kurze Aussprache, ja. Aber die Hauptinformationen kommen immer eben von den Vienna Capitals.

I: Wie kann man sich jetzt so einen Spieltag vorstellen, so im kurzen Überblick (B6: Mhm.) über den ganzen Ablauf?

B6: Wir haben am Anfang (.), sind zirka zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn, haben wir unseren Personaltreffpunkt. Da trifft sich einmal der Einsatzleiter, dann kommen die Supervisoren dazu. Gibt es einmal eine Besprechung „Was ist heute wichtig am Tag?“, dann kommen die Mitarbeiter u-, gibt es dann noch eine Lagebesprechung. Dann gibt es den Behördenrundgang, dann ist eh schon Hallenöffnung und ja, am, am Ende des Spiels, kommt auch drauf an, je nachdem, wie viel noch los ist, halbe Stunde bis Stunde danach, ah, ziehen wir dann die Leute ab und das war im Endeffekt der ganze Tag.

I: Wie schauen jetzt so die einzelnen Positionen von den, von den Mitarbeitern aus? Wo werden die überall eingesetzt? ⌊ An welchen Standorten?

B6: Mmh. Gerade jetzt was die Vienna Capitals angeht: Die Halle ist (.), mmh, sehr, was die Positionen angeht (.), es gibt sehr viele Positionen, wo man reingehen könnte, deshalb haben wir an sehr vielen Stellen Personal stehen. Wir haben stehen auch bei den ganzen Notausgängen, wir haben sie in der Halle drinnen bei den Eingängen, wir haben sie, ah, im Pressebereich, im, im VIP-Bereich teilweise stehen. Das heißt, wir müssen halt schauen, dass von außen keiner rein kommt und zusätzlich brauchen wir den Servicecharakter, dass wir die Leute beim Eingang halt serviciert, Kartenkontrolle macht, Taschenkontrolle, ja, und deshalb auch so viele Positionen.

I: Was würdest du sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement in der, im österreichischen Eishockey in den letzten Jahren verändert?

B6: Mmh (.), verändert, glaub ich, jetzt nicht wirklich, zumindest bekommen wir jetzt die (.), ich seh jetzt nicht den großen Unterschied wie vor fünf Jahren oder vor zehn Jahren. Ich bin der Meinung, gerade in Wien halt es schon damals sehr gut funktioniert, seit zehn Jahren, seit fünfzehn Jahren, da sind die Caps <u>sehr</u> engagiert und auf die, die EBEL (.), ja die achten eh auf die Qualität, da kann man, es hat sich jetzt nicht mehr verbessert, weil der Qualitäts-, ah, -stand jetzt schon sehr hoch war, meiner Meinung nach.

I: Ah, wie verläuft die Kommunikation mit der Liga, mit den Vereinen? Gibt es da regelmäßige Treffen? Ahm, wie erfolgt da so der Austausch vor, während und nach den Spielen?

B6: Mhm. Naja (.), während dem Spiel (.) eher Kontakt mit der Polizei, dass man sich auf gewisse Situationen anpasst. Mmh, auch vor, während und nach den Spielen eher mit den Vienna Capitals. Mit dem Grünen Kreuz haben wir nur Kontakt während dem Spiel, wenn wir halt irgendwelche, ah, ja Probleme haben oder einen, die Sanitäter brauchen. Aber jetzt (..), das ist im Endeffekt die Kommunikation dahinter, ja.

I: Über welche Kanäle beziehungsweise Instrumente werden intern kommuniziert?

B6: Mmh, während dem Spiel haben wir halt (.), also kommunizieren wir über Funkgeräte. Da sind auch die Vienna Capitals damit verbunden. Persönlich reden wir dann mit der Polizei oder auch per Funk dann mit dem Grünen Kreuz, aber eher halt per Funk, ja, oder persönlich vor Ort.

I: Ah, werden nach jedem Spiel Berichte verfasst?

B6: Wir haben ein Protokoll, ja, von der Einsatzzentrale, das heißt, die schreibt mit „Was ist jetzt genau passiert? Gab es jetzt irgendwie einen speziellen Fall, wo wir Daten aufnehmen haben müssen?“ und diese, dieser Bericht wird dann auch an die Capitals geschickt. Somit wissen die Bescheid, der Eismeister weiß Bescheid und ja, teilweise natürlich wird dann auch, werden da auch I-, Infos reingegeben, die dann, ah, die wir von der Polizei bekommen.

I: Ahm, ist da Social Media vielleicht auch ein Thema, dass vielleicht, ah, WhatsApp-Gruppen, Facebook-Gruppen eingesetzt werden?

B6: Mmh, wir haben jetzt für unsere Mannschaft (.) in dem Bereich noch nicht wirklich was. Ich weiß aber, dass die Securitas versucht, über Facebook auch ein bisschen, ah, das Ganze zu promoten und das ist aber eher noch in, in den Anfangs-, in der Anfangsphase. Das dauert glaub ich noch, ja. Da sind wir noch eher hinten nach, ja.

I: Ahm, gibt es für die EBEL-Spiele ein eigenes Krisen- oder Notfallhandbuch?

B6: Ein:: Notfallhandbuch direkt gibt es nicht, aber wir sind eben in engen Kontakt mit der Polizei, mit dem Grünen Kreuz und mit den Caps. Das heißt, sobald irgendwas sein sollte, wissen wir, dass wir uns, zum Beispiel dort in Nähe vom Gästesektor steht immer die Polizei, dass wir uns dort treffen und dann nochmal besprechen beziehungsweise unten im Office von den Vienna Capitals, das ist, ja.

I: Das heißt, es sind nicht vorher Krisen vordefiniert worden, wo man dann auch weiß, entsprechende Maßnahmen sind einzuleiten?

B6: Mmh (..), vordefiniert nicht wirklich. Wenn es eine Fluchtsituation gibt, dann wissen die Ordner, das ist ein Funkspruch und sie müssen die Türen aufmachen und da geht es um die Entfluchtung der Halle. Ah, vielmehr (.) kann im Endeffekt nicht passieren, ah, das heißt, es geht immer nur um die, um die Fluchtwege, dass die halt dann offen sind und dass die Gäste unbeschadet aus die Halle, aus der Halle rauskommen.

I: Ah, ein paar persönliche Einschätzungen: Ich mach dann eben noch Besucherbefragungen (B6: Mhm.). Wenn wir die jetzt fragen, wie wichtig ihnen die Sicherheit während eines Spiels ist in der Halle ist (B6: Mhm.), ah, wobei eins steht für, ah, „sehr wichtig“ bis fünf steht für „nicht wichtig“ (B6: Mhm.) auf dieser Skala, was würdest du sagen, was würden die meisten antworten?

B6: Ich glaube, dass sie antworten würden, so zwei bis drei.

I: Und was ⌊ de-, ja?

B6: ⌊ Ja, weil die meisten kommen ja eher hin, dass sie den Sport sehen, dass sie Eishockey zuschauen. Ich glaub, dass sie sich jetzt, ja, dass sie eher zwei bis drei antworten würden.

I: Und was denkst du, wie sicher sie sich tatsächlich fühlen?

B6: Da würde ich sagen eins bis zwei.

I: Glaubst du, dass sich die Besucher ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen, die Hausordnung und so weiter informiert fühlen?

B6: Mmh, glaub ich schon, weil ja auf der Homepage alles sehr gut beschrieben ist und auch in der Halle auf den ganzen Säulen die, die Hausordnung angeheftet ist. Das heißt, sie wissen auch, dass sie sich mit dem Eintritt auch an die Hausordnung halten müssen. Also ich glaub, dass die Aushänge sehr gut sind und auch die Information auf der Homepage absolut ausreichend sind.

I: Ah, gibt es jetzt dann trotzdem Fälle, wo eben bei der Taschenkontrolle et cetera sehr viel, viele Gegenstände von euch weggenommen werden müssen? Gibt ja, eine relativ gute Liste mit den verbotenen Gegenständen.

B6: Mmh, es werden immer ein paar Gegenstände abgenommen, aber die (..), die großen oder die, die, die, die schwierigen Dinge, wo dann die Garderobe voll wird, das ist dann eher, wenn es regnet, die, die Regenschirme oder dann Helme vom Motorrad, solche Dinge, ja. Aber so gefährliche Gegenstände gibt es vielleicht ein paar und die werden dann abgegeben. Aber das ist sehr, sehr gering.

I: Ah, wie schaut es jetzt aus, die Besucher beziehungsweise die, ja, ganz argen Fans von den Capitals, haben ja ihre Trommeln et cetera immer in der Halle gelagert (B6: Mhm.). Wie garantiert man da, dass die schon im Vorfeld, ah, eben in die Halle gelangen (B6: Mhm.)? Wie wird das alles kontrolliert (B6: Mhm.) und begleitet?

B6: Es gibt eben beim Behördenrundgang auch immer ein Gespräch mit dem, ah, mit dem Gästesektor beziehungsweise mit den Fangruppen und da wird dann auch nochmal präsentiert, was wir jetzt gerade, welche Choreo gibt es, was wird hergezeigt und ja da ist auch die Polizei sehr dahinter und wir haben auch Ordner unten stehen, damit das auch passt und damit da nicht irgendwelche nicht erlaubten Dinge in die Halle können.

I: Hat es jetzt in den vergangenen Jahren ein besonders negatives Erlebnis gegeben, wo ihr sagt, da kann man auf alle Fälle draus lernen?

B6: Mmh, nicht wirklich. Es gab, glaub ich, vor fünf Jahren oder vor sieben Jahren ein Spiel im Europacup, da waren, glaub ich, die, die Eisbären aus Deutschland und da wurde ein Bengale gezündet in der Halle. Aber das wurde der Aufseher rasch gelöst, der Bengale gleich aus der Halle raus und das war dann überhaupt kein Thema. Aber sonst sehr familiär und sehr, sehr gut das Ganze.

I: Wie wird mit, ahm, Becherwerfern et cetera umgegangen? Verweist man die gleich der Halle oder gibt es da eher zuerst einmal eine Verwarnung?

B6: Mmh, kommt drauf an: Wenn ich jetzt drei Minuten vor Spielende bin, dann werd ich jetzt nicht großartig den, die Personen aus der Halle befördern. Wenn das jetzt eher eine Gruppe ist, wo es einmal darum geht, da sind jetzt dreißig andere dabei, dann geht es vielleicht schon darum, dass man ihn gleich beim ersten Gespräch sagt, ok, ahm, er, entweder er wird gleich aus der Halle befördert oder er kriegt jetzt noch eine Chance, damit die Gruppe auch sieht, (unv.) es gibt dann eine, eine Konsequenz und damit man halt auch die Gruppe dann irgendwie zügeln kann. Aber das ist immer situationsbedingt, ja. Man kann das jetzt nicht von, von Haus aus sagen, gleich raushauen oder eher, ja.

I: Wie geht man speziell mit, ah, betrunkenen Personen um, wenn die anfangen, ein bisschen ⌊ zu randalieren?

B6: ⌊ Ja, kommt auch wieder drauf an, aber oft ist es so, dass dann die Polizei hinzugez-, hin-, hinzugezogen wird und dass die betrunkenen Personen dann eh auf die Polizei losgehen und das ist dann meistens der Grund, wo die Polizei sagt „Ok, lieber Gast, Sie müssen raus aus der Halle“ und die, die sich benehmen können, die bleiben eh in der Halle, ja, weil die, die werden nicht auffallen.

I: Schafft man es auch, dass man diese Personen dann regelmäßig oder beziehungsweise so gut wie immer, ah, identifiziert? Beziehungsweise, ja.

B6: Ja, in den meisten Fällen schon, weil ja eben die Kooperation mit der Polizei sehr gut ist und ja, da auch immer wer dabei ist, der die Daten aufnimmt und (.) eben die Person dann auch identifiziert, damit wir, damit wir wissen, gibt es vielleicht ein Hallenverbot früher oder später einmal, das wird dann auch immer abgeklärt mit Polizei, Verein und, und mit uns.

I: Ahm, denkst du, dass es, ah, bezüglich Sicherheitsmanagement seitens der Liga oder der Vereine Verbesserungspotential gibt?

B6: Mmh (.), das einzige Verbesserungspotential, das ich sehe, ist eine, eine schnellere Weiterleitung an Informationen, weil teilweise bekommt man erst am, am Spieltag die, die letzten Informationen. Wenn ich jetzt weiß, dass vielleicht eine, eine gewisse gefährliche

Fangruppierung kommt, dann wär das vielleicht auch gut, schon ein paar Tage vorher zu wissen. Aber ansonsten, ja.

I: Glaubst du, es gibt von eurer Seite her Verbesserungspotential in manchen Fällen?

B6: (5) Mmh, vielleicht (.), dass wir noch schneller reagieren, wenn ein, ein, ein, ein Fall jetzt ist, wenn es eine verletzte Person gibt oder wenn es irgendwas mit der Polizei zum, zum Ausdiskutieren gibt, dass wir vielleicht dann noch schneller versucht, Kontakt aufzunehmen. Aber sonst glaub ich i-, passt die Arbeit schon sehr vorher.

I: Was glaubst du, welche Trends zeichnen sich für im Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey ab für die nächsten Jahre?

B6: Keine Ahnung. Also ich, ich würd jetzt nicht erkennen, dass sich großartig was ändert was jetzt das Sicherheitsmanagement angeht oder andere Dinge. Ich glaub, dass wir da auf einem sehr hohen Level sind und dass sich da nicht großartig was ändern wird.

I: Wenn wir jetzt anschauen, eine große Herausforderung ist vielleicht, ahm, sind vielleicht die steigenden Zuschauerzahlen (B6: Mhm.) beziehungsweise haben sich die ja in den letzten Jahren eigentlich sehr gut gefestigt (B6: Mhm.) über einer Million pro Saison. Ist das vielleicht eine Herausforderung, auf die man reagieren muss oder sollte?

B6: Naja, mehr Leute als diese rund siebentausend Leute kann man eh nicht in eine Halle reinlassen. Es gibt ein bisschen zu wenig Stehplätze vielleicht in der Halle, das heißt, da gibt es vielleicht Diskussionen mit den Gästen. Andererseits, wenn die Gäste regelmäßig kommen und die eh schon wissen, dass es eben nur eine, eine begrenzte Anzahl an Stehplätzen gibt, dann werden die das auch i-, früher oder später lernen und wird es da auch weniger Diskussionen sein, ja. Aber mehr als siebentausend werden wir in die Halle nicht reinlassen und somit wird das da nicht ein, ein, ein großes Problem geben, ja.

I: Hast du noch weitere Anmerkungen, die wir jetzt noch nicht abgeklärt haben, wo du sagst, es wäre noch wichtig zu, zu erwähnen?

B6: Mmh, nein, würd mir jetzt nix einfallen.

I: Ok, gut, dann haben wir es erledigt.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	7
Name der Audiodatei	7.Interview_HCI_Mitterer
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	21.02.2018/ 17:45 – 18:15 Uhr
Ort der Aufnahme	Tiroler Wasserkraft Arena Innsbruck (OlympiaWorld) Olympiastraße 10, 6020 Innsbruck
Dauer der Aufnahme	12:06 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Kurt Mitterer** **Sicherheitsbeauftragter & Vorstandsmitglied, HC TWK Innsbruck – Die Haie**
Informierte Einwilligung	Schriftlich per E-Mail am 22.01.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	24.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B7
Besonderheiten	Interviewerin und Befragter sind „per Du“. Befragter hat teilweise stark in Mundart gesprochen, das Transkript wurde komplett im Hochdeutschen verfasst. Interview wurde in der Eishalle aufgezeichnet. Musik und weitere laute Geräusche im Hintergrund.

I: Gut, zuerst würd ich dich bitten, dass du dich ganz kurz vorstellst, deine aktuelle Position erklärst, ah, und dein Aufgabengebiet.

B7: Ok. Also, mein Name ist Kurt Mitterer, ich bin einer der vier Vorstände vom HC Tiroler Wasserkraft Innsbruck „Die Haie“ und, ah, jeder vom Vorstand, von meinen Vorstandskollegen hat eine Aufgabe oder mehrere Aufgaben eigentlich zu bewältigen in dem Verein und eine meiner Aufgaben ist eben die Sicherheitsabnahmen und Sicherheitschecks bei den ganzen Veranstaltungen.

I: Ahm, seit wann arbeitest du da und wie bist du dazu gekommen?

B7: Ja, ich bin eigentlich ein ehemaliger Spieler auch gewesen, ah, war Nationalspieler und hab alle Höhen und Tiefen des Vereines durchgemacht, bin Gründungsmitglied gewesen und bin jetzt seit Bestehen des Vereines, das ist zirka zweiundzwanzig Jahre der, wo die Haie bestehen, bin ich dabei und das war eigentlich immer schon meine Position, für die Sicherheit d-, des Eisstadions da zu sorgen.

I: Ahm, was würdest du sagen, wie hoch sind ungefähr die Kosten, die für das gesamte Sicherheitsmanagement, ah, in der Saison ⌊ fällig werden?

B7: ⌊ Ah, die, ja die ganzen Kosten, also das setzt sich, ah, zusammen aus Polizei, aus Feuerwehr, Baupolizei, ah, Rettung und natürlich die Sicherheitsorgane (unv.). Das beläuft sich bei uns bei zirka achtzigtausend Euro.

I: Ah, die Sicherheitsauflagen für die Vereine sind ja im GameBook, ah, festgelegt. Habt ihr daneben auch noch ein eigenes Sicherheitskonzept?

B7: Ah, grundsätzlich ist ja, ah, bei Veranstaltungen, ah, tausend Personen, ah, muss man ja ein eigenes Sicherheitskonzept von der Behörde aus vorlegen. Das haben wir schon, ah, d-, ah, bei dieser, bei dieser Halle, bei dieser Eishalle ist das seit, ah, zweitausendvier eröffnet worden und da ist ein Sicherheitskonzept vom damaligen, ah, von der Asia, also vom Sicherheitsbeauftragten vorgelegt worden und das lauft eigentlich seit daher, also. Und, weil man muss natürlich jede Veranstaltung (.) bei uns in Tirol, weil da gibt es ja ein Veranstaltungsgesetz auch so wie in jeden anderen Bundesländern, ist praktisch, ah, für alle Spiele ist ein Bescheid da und mit diesem Bescheid sind die behördlichen Auflagen, was man eben muss, um die Sicherheit der Personen zu gewährleisten.

I: Ah, welcher Rettungsdienst kommt bei den Heimspielen zum Einsatz?

B7: Ah, Rettungsdienst ist bei uns, ah, also zwei plus zwei, das heißt, ah, zwei mit, mit, ah, (unv.), das heißt, mit einem Rettungsfahrzeug, was unten ist bei der Position bei den, ah, Spielern und dann ist noch, ah, sind noch zwei Rettungsleute, ah, heroben für die ganzen Zuschauer.

I: Und das ist das Rote Kreuz oder?

B7: Nein, das ist die Rettung Innsbruck bei uns.

I: Ah ok. Und welche Sicherheitsfirma kommt zum Einsatz?

B7: Das ist die G4S Sicherheitsfirma. Wir haben zuerst, früher hat es, haben wir die Asia gehabt, die ist dann leider in Konkurs gegangen und dann haben wir eben das mit der G4S, ah, ah, bewältigt und das haut tadellos hin.

I: Und wie viele Personen sind da zirka, ah, ⌊ im Einsatz?

B7: ⌊ Ah, wir haben jetzt, also normal haben wir alleweil, ah, zwölf, ah, plus eins, also der eins ist immer der Chef, der, der Security-Chef heraußen. Jetzt haben wir aufgestockt auf fünfzehn plus eins und zwar deshalb, hat eigentlich weniger mit der Sicherheit zu tun, sondern weil bei uns so viele Schlupflöcher sind, wo die Leute, ah, sich reinschleichen und gratis gehen, deswegen hab ich überall Positionen jetzt hinstellen müssen, dass da die Leute nicht mehr reingehen.

I: Und gibt es daneben auch noch so, ahm, Ordner, die jetzt vom Verein selbst gestellt werden, also ⌊ die das mehr oder weniger freiwillig machen?

B7: ⌊ Nein, haben wir keine, nein es sind alles Angestellte von der, von der Sicherheitsfirma.

I: Ahm, jetzt ist im GameBook auch festgelegt, dass sich die Sicherheitskoordinatoren der Vereine immer austauschen sollen vor jedem Heimspiel. Wird das auch tatsächlich gemacht?

B7: Ah, nicht immer. Also er ist sporadisch da. Ich glaub, heute ist wieder einer da von der, von der Liga, also das sind jetzt einmal, ja, sporadisch kommen die, also es ist nicht bei jedem Spiel da, ⌊ ja.

I: ⌊ Wann wird das speziell eingesetzt? Wenn zu erwarten ist, dass mehr Fans kommen oder?

B7: Nein, die machen eigentlich alleweil so Stichproben, kommt mir vor und, und der geht da mit beim Rundgang, kann ich dir nachher vorstellen auch, von der Liga und, ah, ja, der schaut sich das halt an und (..). Aber bei uns gibt es eigentlich fast keine Mängel, also, deswegen kommt auch selten einer her.

I: Was würdest du sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement in der Liga in den letzten Jahren verändert?

B7: Ah, ich muss, ah, glücklich sein, ah, in Innsbruck, ah, ah, haben wir eigentlich ganz, ganz wenige Fälle, wo wir sagen, wir brauchen die Sicherheitskräfte, dass irgendein, ein, ein, ein Vorfall da ist. Das Innsbrucker Publikum ist sehr, sehr diszipliniert, also wir haben fast keine Ausschreitungen, also, da ist eigentlich bei uns, ist eigentlich seit zwanzig Jahren dasselbe und, und wir haben noch nie Ausschreitungen gehabt. Einmal, das war gegen Bozen, aber da hat die Polizei tadellos und die Sicherheitskräfte funktioniert, das ist jetzt auch schon vier Jahre her und da ist dazumal die Liga auch gleich eingeschritten und hat gesagt, dass das so nicht mehr geht mit den Boznern Fans, was das dazumal und seitdem ist eigentlich nie mehr etwas gewesen, ja.

I: Aber prinzipiell das GameBook, wie sich das entwickelt hat und da eben die Sicherheits-, ah, -vorlagen?

B7: Ja, es ist alles ok. Das passt, ja.

I: Ahm, wie verläuft jetzt die ganze Kommunikation mit Rettungsdienst, mit Sicherheitsfirma und so weiter bei einem Heimspiel ab? Ahm, inwiefern steht man da in, in Kontakt?

B7: Ah, das lauft so ab: Also am Anfang der Saison werden die ganzen Firmen angeschrieben, die Spiele eingeteilt und, ah, vor jedem Spiel findet der Rundgang statt. Da ist die Feuerwehr dabei, die Rettung dabei, die Security-Chef dabei und die Polizei dabei. Und da schaut man sich dann den, die ganzen, ah, ah, Notausgänge an, ob Verstellungen da sind, ob, ob, ob, ob Kabel auf dem Boden liegen, halt irgendwelche Sachen, also da ist dann die Kommunikation und meistens hab ich vor Beginn immer eine interne Besprechung mit der Security-Firma, weil ja oft einmal so spontane Entscheidungen zu machen sind, so wie heute müssen wir den Schiedsrichter, ah, einen

Security hinstellen, weil uns die Halle dieses Transparent noch nie gemacht hat und die Schiedsrichter haben einmal einen Becher raufgekriegt und, und, und das müssen wir jetzt eben absichern, damit das nicht mehr passiert.

I: Ah, wie werden si-, die Sicherheitsmaßnahmen und die Hausordnung den Gästen kommuniziert?

B7: Ah, eigentlich von uns aus nicht. Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Die, die, die Hausordnung, die hängt überall im Stadion auf. Das heißt, die ganze Wurfgeschosse und, ah, die, ah, ah, wie heißen sie, die so verboten und die werden ja von der Security außen ja perlustriert, die ganzen Leute, also, und herinnen die Hausordnung ist eigentlich, ah, für jeder, für jeder einzelne Person selber anzuschauen.

I: Ah, welche Besonderheiten gibt es jetzt, g-, ah, ergeben sich jetzt, ah, speziell, ah, wenn man sagt, Sicherheit für die Gäste? Also, du hast schon gesagt, ah, es werden die Taschen kontrolliert im Vorhinein. Ah, während dem Spiel, es gibt sicher getrennte Zuschauersektoren, nehme ich an?

B7: Ah, es gibt getrennte Zuschauersektoren für die Fans, also für die auswertige Mannschaft. Das ist da oben der Stehplatz, das sind ungefähr hundertfünfzig Personen, aber das ist, da ist die Security steht dort und der Polizist steht dort und meistens ist auch noch einmal ein, ein, ein s-, ein, ah, sogenannter Fanpolizist (I: Szenekundige Beamte.), der was, der, der was da, da auf die schaut und, und das alles im Griff hat, ja.

I: Und wie schaut man da nach dem Spiel? Vor allem, ö-, öffentliche Verkehrsmittel et cetera, dass da auch diese Beamten zum Einsatz kommen? Wird ⌊ .

B7: ⌊ Nein, das ist nix, nein. Bei uns geht das alles raus, also wie gesagt, das ist, ah, ah, ganz ein normaler Weg und es ist noch nie was passiert bei diesem Abgang und da haben wir eigentlich noch nie also Probleme gehabt. Und sonst, die Polizei ist ja noch da, also fünfzehn Minuten bis nach Spielende steht ja außen die Polizei, sollte irgendwas sein und nachher ist das gleich.

I: Ah, wie schaut man jetzt darauf, dass vor allem Spieler, Trainer und Betreuer beziehungsweise auch Schiedsrichter, ahm, so sicher wie möglich betreut sind?

B7: Ah, ja, mit den Schiedsrichtern, die sind unten praktisch im, unten auf der Eisfläche natürlich und da haben wir jetzt einen Security abgestellt, der was praktisch die Schiedsrichter beschützt eigentlich (lacht), da vor die, vorm Publikum und die Spieler sind auch abgeschirmt mit Eisengitter unten, also da kommt auch keiner rein.

I: Und, ah, Medienvertreter? Habt ihr einen eigenen Pressebereich, der auch bewacht ist?

B7: Ah, Medienvertreter, Pressebereich haben wir an und für sich schon, ja, das sind die Glaskobeln da oben, wo die ganze Presse drinnen sitzt und, und die abgeschirmt ist.

I: Und, ah, die ganzen Mitarbeiter beziehungsweise Sportstätten-Betreiber, wie sind die gekennzeichnet, dass man sie auch, ah, schnell herauskennt?

B7: Die, die Security?

I: Ah, nein, alle Vereinsmitarbeiter, die halt da so herumlaufen und ⌊ .

B7: ⌊ Nein, hat eigentlich keiner was zu tun, bis auf (I: Ok.), nein, es ist nur die Security da und, ah, sonst ist eigentlich keiner gekennzeichnet von uns, gell.

I: Ahm, habt ihr jetzt auch ein Krisen- oder Notfallhandbuch beziehungsweise Krisen vordefiniert? Gibt es da einen ⌊ Plan?

B7: ⌊ Haben wir eigentlich keinen Plan, weil dazu ist eigentlich das Gremium da, ah, federführend ist da die Behörde, das ist die Baupolizei, die was das da, ah, praktisch nachher managen müssten und die Feuerwehr koordinieren sich da, sind mit Handys verbunden. Sollte irgendwo einmal ein Vorfall sein, dann müssen die gleich, ah, ah, ah, sich untereinander ausreden und was, was, was nachher gemacht wird, sollte irgendwo was brennen oder irgendwas. Aber das Halle ist ja ein Hochsicherheitstrakt, also da wird selten was passieren.

I: Ah, wenn wir jetzt die Besucher befragen bei einem Heimspiel, wie wichtig ihnen die Sicherheit in, in der Halle ist, was würdest du sagen, würden, würde der Durchschnitt da sagen? Ahm, eins wär „sehr wichtig“ und, ah, fünf wär dann „nicht wichtig“.

B7: Ah, wie definiert? Auf Sicherheit, auf, auf Ausschreitungen oder auf, auf ⌊ .

I: Genau, also wie wichtig ihnen das prinzipiell ist, dass, ah, ⌊ dass sie sich sicher fühlen.

B7: ⌊ Das glaub ich schon, dass es sehr wichtig ist für jeden Zuschauer, dass, ah, ah, wieder sicher nach Hause gehen kann, also dass er keine Anpöblungen hat oder irgendwelche Sachen, das glaub ich schon, ja.

I: Und glaubst du, fühlen sie sich, ah, „sehr sicher“ oder eher dann eben bis fünf wieder überhaupt ⌊ „nicht sicher“?

B7: ⌊ Ah, wir haben eben, wie gesagt, wir haben eigentlich ein sehr diszipliniertes Innsbrucker Publikum und ich glaub schon, dass sie sich sicher fühlen, also sehr sicher ist ein großer Begriff, weil, ah, wie gesagt, ah, passieren kann immer was, wenn die höchsten, ah, ah, Absperrungen Ding, aber ich glaub, da sind wir schon top, also.

I: Ah, glaubst du auch, dass sich die Besucher ausreichend über die Hausordnung und so weiter i-, informiert fühlen?

B7: Ja, das glaub ich jetzt weniger (.), dass da die, die Leute schauen, was, sie wissen natürlich heraußen, was sie mit reinnehmen dürfen. Regenschirme et cetera, so Schlagstöcke oder Becher oder, oder, oder, oder, oder, ah, ah, ah, ja, Leuchtraketen oder was, also das wissen sie schon, aber da werden sie gleich heraußen vom Security abgefangen und das ist verboten.

I: Ahm, glaubst du, es gibt, ah, Verbesserungspotential seitens der Liga beispielsweise in, in Sachen Sicherheitsmanagement?

B7: Ah, wir sind eigentlich, wir haben eigentlich den höchsten Level da und, und, und den haben wir schon recht (unv.) schon seit Jahren, also für uns, ah, wissen wir nicht, was wir noch mehr machen könnten.

I: Das heißt, du fühlst dich auch ausreichend von der Liga informiert und, und unterstützt ⌊ in dem Bereich?

B7: ⌊ Ja, eigentlich schon, ja.

I: Ahm, was glaubst du, welche Trends zeichnen sich für das Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey ab für die nächsten Jahre?

B7: Trends, also bei uns, ah, wie meinst du das? Auf Sicherheit oder, oder, ⌊ oder?

I: ⌊ Auf Sicherheit bezogen, ja.

B7: Ja, ich glaub einfach, ah, es ist auch eine, eine, eine finanzielle Sache, die ganze, ah, zur Verfügung stellen von Sicherheitskräften, weil das kostet ja alles Geld, gell und jeder Verein schaut da „Brauch ich das Geld für was anderes also für die Sicherheit?“, obwohl die Sicherheit natürlich wichtig ist, aber da sollte schon die, die, die Liga auch einmal ein bisschen was nachdenken und vielleicht irgendwie, ah, finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, dass man das einmal auch abdecken kann, die ganze Sache, das wär schon sehr wichtig für uns, ja.

I: Ah, glaubst du, dass es, ah, so Herausforderungen geben wird wie eben steigende Zuschauerzahlen et cetera, dass sich das auf die Sicherheit auch auswirkt?

B7: Ah, bei uns, also bei uns ist ein Limit mit zweitausendsiebenhundert-, ah, fünfzig Personen und da haben wir eigentlich, ah, mit Polizei und mit Sicherheitskräfte das Limit geschaffen. Natürlich kann man mehr hereingeben, wir sind nachher, am, am, am, so im Schnitt sind wir da drinnen und möchten wir die reintun und, und das ist eigentlich eine kleine Halle, was wir haben, weil Veranstaltungen mit zehntausend Leuten, das sind dann richtige Veranstaltungen, aber das ist ja, mit zweitausend (unv.), jetzt haben wir zweitausend Zuschauer, also das ist schon, ja, Peanuts (lacht).

I: Ah, hast du sonst noch Anmerkungen zum Thema Sicherheit im, Eishockey, die wir da jetzt noch nicht besprochen haben, die glaubst du wichtig wären?

B7: Nein, an und für sich, ja, wie gesagt, du wirst jetzt sehen, das ist schon seit zwanzig Jahren, wir haben noch nie Probleme gehabt und wir werden auch mit der Schiene, so wie wir jetzt sind, weiterfahren und das passt eigentlich bei uns alles.

I: Ok, perfekt, Dankeschön.

B7: Gell, bitte, ok.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	8
Name der Audiodatei	8.Interview_VIC_Hauer
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	22.02.2018/ 16:00 – 16:30 Uhr
Ort der Aufnahme	Albert-Schultz-Eishalle (heute Erste Bank Arena) Attemsgasse 1, 1220 Wien
Dauer der Aufnahme	18:37 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Person	**Verena Hauer** **Sicherheitsbeauftragte, EV Vienna Capitals**
Informierte Einwilligung	Schriftlich per E-Mail am 07.02.2018
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	26.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B8
Besonderheiten	Interviewerin und Befragte sind „per Du“. Aufnahme wurde aufgrund eines Telefonläutens kurzzeitig unterbrochen.

I: So, als erstes würd ich dich bitten, dass du dich ganz kurz vorstellst und dein Aufgabengebiet bezogen auf Sicherheitsmanagement bei den Capitals, ah, erklärst.

B8: Ok. Mein Name ist Verena Hauer, ich bin seit mittlerweile acht Jahren bei dem Eishockeyverein Vienna Capitals tätig. Mein Hauptaufgabengebiet ist eigentlich Events und Sponsoring, das mach ich eigentlich auch die meiste Zeit und das Thema Sicherheitsbeauftragte oder die Position Sicherheitsbeauftragte ist mir eigentlich, ja, zugeschanzt worden, nehm ich mal, ne-, ah, sag ich mal so (lacht). Ahm, ja, Sicherheitsbeauftragte bin ich jetzt, glaub ich, seit drei oder vier Jahren, ahm, muss aber gleich dazusagen, dass das (.) nicht jedes Jahr eine neues Meeting gibt, das war halt einmal ein Meeting, wo sich eben alle getroffen haben und seitdem sind die Standards eigentlich immer die gleichen und seitdem, ⌊ja.

I: ⌊ Hast du da am Anfang eine Einschulung oder Ähnliches bekommen?

B8: Einschulung insofern nicht, aber es ist einfach eine tägliche Ablaufung und so, dass, dass das eh logisch ist, sag ich einmal so, also, es war jetzt nicht so, so viel Neues dabei.

I: Ahm, weißt du, wie hoch ungefähr die geschätzten Kosten sind für das gesamte Sicherheitsmanagement pro Saison?

B8: Ja, hab ich mir kurz ausgerechnet. Es ist, ich war selber geschockt, es war richtig hoch, also es, wir waren fast bei den hundertfünfzig- bis zweihunderttausend pro Saison. Muss aber sagen, Champions Hockey League hab ich nicht mitberechnet und wir kalkulieren alles immer bis Erreichen Halbfinale, also mit zirka dreißig Heimspielen hab ich es jetzt mal so gerechnet.

I: Ahm, die Sicherheitsauflagen sind ja im GameBook festgelegt. Gibt es jetzt seitens des Vereins auch noch ein eigenes Sicherheitskonzept, wo alle möglichen Regelungen et cetera festgehalten sind?

B8: Ja. Also ich würd jetzt nicht sagen, dass das ein GameBook ist oder so, aber wir haben eine Abschwächung davon quasi und zwar ist das auf der Homepage. Da gibt es, weiß nicht, ob du schon gesehen hast, bei den Tickets die Sicherheitsrichtlinien, wo eben ganz genau drinnen steht, welche Fahnenlänge, welche Dicke von den Fahnenstangen, Megafon erlaubt, ja, nein, und welche Gegenstände überhaupt halt mit in die Halle genommen werden dürfen. Ja, das ist einmal, was es gibt.

I: Ahm, im Wiener Veranstaltungsgesetz ist jetzt geregelt, dass, ah, es einen Grenzwert gibt beim, beim, ahm, Dauerschallpegel von 100 Dezibel. Bei den Capitals beispielsweise ist es jetzt oft so, dass die Leute dazu angeregt werden, ah, „make some noice“ et cetera. Ahm, habt ihr da schon einmal die Erfahrung gemacht, dass man diesen Grenzwert erreicht hat oder sogar drüber gekommen ist? Wird das auch gemessen?

B8: Ahm, es wird gemessen, weil wir das ja müssen, also, aber nicht mit jedem Spiel natürlich, sondern wir haben unsere Anlagen einfach getestet und was wir jetzt so sagen können, ist, dass wir maximal kurzzeitig, wir haben ja nicht ständig den Lärm, sondern kurzzeitig eben so achtzig Dezibel erreichen können. Und wem das zu laut ist, wir haben,

ahm, auch diese Oropax eben, die man sich kostenlos im Fanshop holen kann, einfach nachfragen und dann (..), ⌊ dann geht das.

I: ⌊ Ahm, welcher Rettungsdienst kommt zum Einsatz bei den Heimpsielen?

B8: Das Grüne Kreuz.

I: Und welche Sicherheitsfirma?

B8: Securitas.

I: Und wie viele Personen sind da zirka jeweils bei einem Heimspiel dabei?

B8: Das ist abhängig von der Zuseherzahl. Also danach wird auch das Team zusammengestellt. Ahm, beim Grünen Kreuz ist es, dass ich keinen Blödsinn sag, ich glaub viertausendfünfhundert ist so die Gre-, der Grenzwert. Ahm, wir brauchen dafür drei Sanitäter und einen Notarzt. Das ist halt der Trupp quasi, ahm, ein Rettungswagen und eben die, diese Besatzung und dann ist noch einmal für die, bis zum Ausverkauf-Team eben, ich glaub, z-, fünf, fünft plus ein Notarzt dann dazu. Und auch bei Securitas ist es ähnlich, also wir haben nicht immer die gleiche Anzahl an Ordnern. Wenn ein Spiel jetzt einen ganz schlechten Vorverkauf hat, zum Beispiel in der Champions Hockey League haben wir das des Öfteren im Sommer, dann versuchen wir, möglichst wenig Eingänge zu öffnen, somit ersparen wir uns halt die ganzen Taschenkontrollen und die, die Ticket-Personen und dann kommen wir deutlich runter mit der Zahl, aber (.) im Gegenzug, wenn ein ha-, Ebene vier offen ist, brauchen wir halt dementsprechend mehr, also ich würd sagen, wenn wir so vierzig Personen pro Spiel als Ordner in der Halle haben, dann sollten wir ziemlich genau hinkommen.

I: Ah, im GameBook ist ja auch festgelegt, dass sich die Sicherheitskoordinatoren von den beiden Vereinen austauschen sollten. Inwiefern wird das gemacht?

B8: Ich würd es anders formulieren. Also es ist so, dass wir natürlich mit den anderen Vereinen eigentlich immer in Kontakt sind. Ahm, der erste Kontakt passiert eigentlich, weil ja jeder Tickets möchte, egal, ob wir jetzt auswärts oder bei uns jemand, eigentlich melden sich zuerst die Ticketkoordinatoren und sagen „Hey, wir brauchen für unseren Gästefanblock, weiß nicht, fünfzig Karten“, das ist deswegen so, weil man im normalen

Onlineshop nur, ich glaub, maximal vier bis zehn Karten oder so pro Person kaufen kann, deswegen müssen die Fanclubs über uns die Karten kaufen. Und damit einhergeht dann eben, dass wir erstens einmal ziemlich genau wissen, wie viele Fans kommen, was in weiterer Folge auch für die Polizei und so weiter ein riesiges Thema ist, und andererseits verbinden wir es dann auch gleich damit, dass wir eine Fanartikelanmeldung verpflichtend haben bei uns. Sprich, wenn ein Fanclub (.), egal Fahne, Doppelhalter, eben irgendwas mitnehmen möchte, Trommel, muss das bei uns angemeldet werden, sonst gibt es eben keinen Einlass und da erfolgt da eigentlich der, der Austausch von den Sicherheitskoordinatoren unter Anführungszeichen, weil es einfach fixe Vorgaben gibt, die eingehalten werden müssen.

I: Ahm, was würdest du sagen, inwiefern hat sich das Sicherheitsmanagement, ah, in den letzten Jahren so verändert?

B8: Ja, ich würd jetzt, so richtig ein großen, große Veränderung hätt ich jetzt nicht gesehen. Was natürlich hilft, sind schon so Sachen wie Facebook oder Social Media überhaupt, ahm, dass man einfach ein bisschen einen Einblick bekommt in die Aktivitäten, die die Fans planen. Das heißt, wenn jetzt ein Fanclub halt irgendwas Größeres plant und wir sind halt in allen Gruppen ziemlich gut vernetzt, irgendwie kommt das dann ans Licht, auch wenn sie es noch so heimlich machen wollen, und das gibt uns halt die Möglichkeit, dass wir reagieren und einfach auch Bescheid wissen und die notwendigen Vorkehrungen treffen können. Das ist glaub ich schon, ja und die Zusammenarbeit wird eigentlich schon immer besser, also das funktioniert eigentlich ganz einwandfrei.

I: Wie verläuft jetzt die Kommunikation mit Rettungsdiensten u-, mit Rettungsdienst und Securitas, ah, vor Ort?

B8: Vor Ort sind wir über Funk verbunden, also wir funken alle an, Funkkanal von Securitas. Ahm, ist eigentlich der schnellste Weg, ah (Telefon läutet), das Grüne Kreuz hat. Ah, können wir stoppen?

I: Mhm (Aufnahme kurzzeitig unterbrochen). Ok.

B8: Ahm (..), das Grüne Kreuz steht unmittelbar neben dem Security-Beauftragten mit Funkgerät. Das heißt, wenn jetzt irgendwo in der Halle was passiert, gibt der die

Koordinaten durch (Telefon läutet) oder die Ebene und der ist dann eben am, am schnellsten Weg dann dort (.), ja.

I: Ahm, und wie verläuft die Kommunikation davor oder danach? Werden Berichte geschrieben, ah, tauscht man sich da per Mail regelmäßig aus oder trifft man sich sogar, ahm, abseits vom Spieltag?

B8: Ahm, man trifft sich zu Saisonstart einmal, um eben kurz abzuschre-, -sprechen, ob es irgendwelche Veränderungen prinzipiell gibt. Da wir jetzt eigentlich alle ein eingespieltes Team sind, ist das relativ kurz bei uns nur mehr. Was aber schon ist, ist, wir schreiben wirklich vor jedem Spiel ein Briefing, wo eben genau drinnen steht, wie viele Zuschauerzahlen jetzt einmal, also der Vorverkauf, der aktuelle Vorverkauf von den Zahlen, die geschätzte Zuseherzahl, wie viele dann da sein werden, ahm, wie viele Gäste anreisen, ahm, hat halt, brauchen wir deshalb die Info, um einfach zu wissen, welchen Gästesektor wir halt vorbereiten müssen. Die Polizei will auch immer ganz genau wissen, was angemeldet ist, welche Fanartikel eben mitgenommen werden dürfen, und das geht eigentlich alles per Mail und wenn irgendwer noch Fragen hat, kommt dann ein kurzer Anruf und ja, da wird das halt diskutiert oder es war jetzt nur eine kurze Nachfrage halt, aber prinzipiell ist ein, ein E-Mail und dann ist eigentlich alles abgehandelt.

I: Ah, wie werden die Sicherheitsmaßnahmen beziehungsweise auch die Hausordnung jetzt, ah, den Gästen kommuniziert? Du hast schon gesagt, ah, auf der Homepage einerseits.

B8: Genau, wir haben es auf der Homepage eben und dann haben wir es noch bei jedem Eingang in die Halle, also bevor man in die Halle kommt eigentlich in (.) guter Größe, glaub ich, sichtbar ausgehängt, so dass jeder entscheiden kann, ob er halt reinkommt oder nicht (lacht). Also, ⌊ ja.

I: Ahm, bei einem Heimspiel sind ja unterschiedliche Personengruppen jetzt im Einsatz. Ich würd dir die alle nach der Reihe nennen und würd dich bitten, dass du mir kurz ein paar Besonderheiten aufzählst, die jetzt speziell bei den Capitals gemacht werden. Fangen wir bei den Besuchern an. Ah, die werden ja vorm Spiel einmal kontrolliert, nehm ich an.

B8: Ja, genau, die werden (.), ah, beim Reinkommen in die Halle natürlich kontrolliert. Man schaut, ob das Ticket passt, ob die richtige Alters-, ah, -gruppe beim Ticket gekauft wurde. Viele probieren, mit einer Kinderkarte eben in die Halle zu kommen, um so ein bisschen Geld zu sparen. Ahm (.), wird sofort gemeldet natürlich, wird zur Kassa geschickt und er muss Aufpreis zahlen. Dann werden die Personen halt kon-, genau kontrolliert, Taschenkontrolle wie man es eh kennt, ahm, ja und dann eben anhand der Sicherheitsrichtlinien, die eben auf der Homepage sind, einfach, ahm, aussortiert, was mit hinein genommen werden darf und was nicht und alle Gegenstände, die halt nicht mit reingenommen werden dürfen, kann man an der Garderobe abgeben dann.

I: Ahm, es gibt ja auch getrennte Zuschauersektoren in der Halle, speziell für die Auswärtsfans. Allerdings, ah, können die Fans sich dann wieder vermischen bei den Kiosks. Ahm, siehst du das als Problem oder würdest du dir das anders wünschen?

B8: Nein, ich seh es durchaus positiv. Ahm, wir wollen, haben ein klares Ziel in Wien und wir wollen Eishockey für alle gemeinsam schaffen. Wir wollen Familien hier haben, wir wollen weg vom Fußball, weg von der Aggressivität, sondern wir wollen ein, ah, gemeinsames Miteinander einfach sein. Ahm, wir fahren eigentlich auch ganz gut mit dem Konzept, also es fühlen sich alle sehr wohl bei uns in der Halle und wir haben eigentlich nicht riesig große Probleme deswegen, also es ist (.). Ich find es eher positiv, muss ich sagen und wir wissen es auch von unseren Fans, die in anderen Hallen eingepfercht sind in ihren Gittercontainern und man fahrt halt nicht gern hin einfach und das ist für uns eigentlich ganz wichtig, dass man sich frei bewegen kann und dass man, dass es diese Vorkehrungen nicht braucht.

I: Ah, wie gewährt man dann die Sicherheit nach dem Spiel, ah, speziell in den öffentlichen Verkehrsmitteln? Kommen da Szenekundige Beamte zum Einsatz?

B8: Ahm, dazu kann ich jetzt gar nicht so viel sagen, weil wir einfach die Halle, die Hallensicherheit gewährleisten müssen. Was dann draußen passiert, ist Sache der Polizei und da hab ich auch keinen Einblick, ob da was passiert, also Rückmeldungen bekommen wir sehr wenig. Also ich kann mich da jetzt an einen Vorfall konkret erinnern, da war die SKB vor Ort, die haben das dann auch geklärt, den, denjenigen ausfindig gemacht und das war es eigentlich. Für uns ist damit, sobald der Gast die Halle verlassen hat, ist das eigentlich Polizeiangelegenheit dann.

I: Ah, gibt es jetzt eine besondere Beachtung speziell für die VIP-Gäste in Sachen Sicherheit?

B8: Für VIP-Gäste? Nein, eigentlich nicht wirklich. Also die haben halt ihren Garagenparkplatz. Sicher, wenn jetzt irgendein Superstar kommt, ahm, könnten wir das machen, aber es war bis jetzt nicht notwendig und.

I: Erfolgt da die Kontrolle beim Eingang auch genauso, ah, streng wie bei den normalen Gästen?

B8: Ahm, nein, erfolgt nicht ganz so streng. Also es ist schon ein Unterschied, ob man beim VIP reingeht oder nicht, aber dennoch ist Security vor Ort und schaut natürlich auch nach Recht und Ordnung.

I: Wie schaut es jetzt aus mit, ah, der Sicherheit für Spieler, Trainer und Betreuer?

B8: Ahm, dadurch, dass die alle bei uns in der Garage parken, kommen sie eigentlich mit den Fans nicht wirklich in, in Berührung. Ahm, das Einzige, was eben öfters zum krit-, also öfters zum kritischen Punkt wurde, war früher noch, als es noch keine Spielertunnel gegeben hat eben, dass vor allem die Gästefans, ahm, mit Bierduschen und so weiter halt, beworfen kann man jetzt nicht sagen, aber halt eine Bierdusche bekommen haben (lacht), haben wir aber jetzt durch unseren Spielertunnel super im Griff, also da passiert gar nix mehr und auch die Fans (.), man kennt es eh, also es kommt kaum vor, dass Wurfgegenstände am Eis landen, also das ist eigentlich alles gut. Auch die Betreuer und die, die Coaches gehen den Weg durch den Spielertunnel, also (.) kaum Berührungspunkte eigentlich mit den Fans.

I: Und wie schaut es da mit Schiedsrichtern und Offiziellen von der Liga aus?

B8: Genauso eigentlich. Also die haben auch den Parkplatz in der Garage unten, kommen damit direkt halt in die Kabine oder in die Halle und ja.

I: Ahm, dann für die Medienvertreter, gibt es da spezielle, ah, Sicherheitsrichtlinien beziehungsweise werden die speziell betreut?

B8: Ja natürlich. Es gibt halt in Bezug au-, man muss sich halt registrieren, man muss sich anmelden, man schauen, dass man halt dies richtige Equipment dabei hat vom Objektiv her. Das ist halt auch generell in der Halle wichtig: Man darf mit einem Objektiv nicht privat unterwegs sein, man muss sich halt als Presse, ahm, Pressearbeiter akkreditieren. Aber sonst gibt es keine weiteren Sicherheitsvorkehrungen oder so für die Pressemitarbeiter.

I: Und wie schaut es jetzt mit den, ahm, restlichen Mitarbeitern vom Vereins und, ah, Sportstätten-Betreiber aus? Sind die sichtlich gekennzeichnet also solche, damit, ahm, doch jeder gleich Bescheid weiß, damit die, mh, durch die Eingänge raus und rein können?

B8: Ja, wir arbeiten mit Bändern. Jede Personengruppe hat unte-, eine unterschiedliche Bandfarbe. Ahm, b-, ah, beim Behördenrundgang oder eigentlich vorm Behördenrundgang bekommt Security eben die Information, welche Bandfarbe welchen Bereich an dem Tag kennzeichnet. Diese Info geht dann eben an alle Ordner hinaus und die wissen dann ganz genau „Ok, gelb darf rein, blau darf nicht rein“ und so weiter.

I: Ahm, habt ihr jetzt auch bei den Capitals die möglichen Risiken irgendwie definiert oder auch Maßnahmen dafür festgelegt? Also gibt es eine Art Krisenhandbuch?

B8: Ein Handbuch dafür gibt es nicht. Es ist aber jedem klar, wie reagiert wird, wenn irgendwas ist, also (.) es ist so, dass wir, wenn jetzt zum Beispiel ein auffälliger Gast ist, der halt (unv.) stänkert oder sich halt nicht der, ah, regelkonform verhält, geht mal Securitas hin und bittet ihn eben, dies zu unterlassen. Sollte es nicht funktionieren, wird er erneut eben gebeten, das zu unterlassen und beim spätestens dritten oder wenn wir gut sind vierten Mal kriegt er eben ein Hallenverbot und ja, wenn er dann noch immer nicht geht, dann kommt schon die Polizei und erledigt das halt, also. Wie gesagt, das wichtigste für uns ist einfach, dass wir familienfreundlich sind, dass wir jegliche Alkoholismus und Stänkereien nicht unterstützen.

I: Wenn wir jetzt die Besucher bei einem Heimspiel befragen würden, wie wichtig ihnen die Sicherheit in der Halle ist, was würdest du sagen wäre so die durchschnittliche Antwort? Wobei eins steht für „sehr wichtig“ und fünf steht für „nicht wichtig“.

B8: Ja, jeder fühlt sich gern sicher, würd ich sagen, also natürlich (.) sehr wichtig, ja. Ahm, ja (.). Wobei man halt sagen muss, wichtig und, ahm, sicher und sicher sind halt gerade im Eishockey zwei Paar Schuhe, weil von, man kann immer von einem Puck getroffen werden, also wir, wir versuchen natürlich, ahm, das Bestmögliche zu verhindern oder das Schlimmstmögliche zu verhindern eigentlich, ahm, aber wenn man nicht ständig den Puck im Auge hat, kann das nun mal sein, dass er einen halt trifft, das, das ist halt dann (.) einfach so. Wir haben das aber klar auf der Eintrittskarte auch oben stehen, dass wir eben keine Haftung übernehmen und fordern halt die Leute auch wirklich zum Aufmerksam sein und einfach dem Spiel zu folgen und nicht zum Tratschen zu kommen, das ist halt überhaupt der Punkt.

I: Und was denkst du, wie sicher fühlen sie sich tatsächlich? Wobei eins steht da jetzt wieder für, ah, „sehr sicher“ und fünf steht für „nicht sicher“.

B8: Ja, ich glaub, sie fühlen schich so-, schon sicher. Also, hätt jetzt nicht so das Thema, dass man sich nicht sicher fühlt. Also, ja.

I: Ah, denkst du, dass sich die Besucher auch ausreichend über Hausordnung, Sicherheitsmaßnahmen informiert fühlen?

B8: Ich glaub, wenn es wen interessiert oder wenn wir jemand genau seine Rechte in der Halle wissen möchte, dann hat man schon die Möglichkeit, dass sich einfach vorab anschu-, -zuschauen, geschweige denn auch uns zu kontaktieren und zu fragen „Hey wie ist das? Darf ich das mitnehmen?“, passiert auch öfters, „Wie schaut es aus, welche Kamera darf ich mitnehmen?“ oder dann, ich denk schon, dass man die Möglichkeit hat, sich zu informieren, ja.

I: Denkst du, dass es seitens der Liga jetzt, ahm, speziell betrachtet im Sicherheitsmanagement Verbesserungspotential gibt? Wünschst du dir irgendwie mehr Kommunikation, mehr Informationen, vielleicht sogar m-, ah, finanzielle Unterstützung in der Hinsicht?

B8: Naja, finanzielle Unterstützung, da, ich hab eh vorher genannt (lacht), wie viel wir dafür ausgeben, natürlich wär das wünschenswert, aber (.) i-, ich, ich kann es mir halt nicht vorstellen, dass, dass man alle Vereine in der gleichen Art und Weise halt unterstützen kann, aber natürlich, wünschenswert, wenn Weihnachten wäre, würd ich es

mir schon wünschen. Sonst, die Arbeit funktioniert gut, also der Zusammenhalt funktioniert gut, es ist jetzt neu dazugekommen, dass Hallenverbote eben an die Liga weitergeleitet werden, so dass die einfach b-, darüber Bescheid wissen und die b-, die auffälligen Personen auch in anderen Hallen, ahm, beobachten können. Es wird nachgefragt, wenn es ein Hallenverbot für eine Halle ist, ob man das ausweiten soll, dann ein ligaweites Hallenverbot einfach, um präventiv zu handeln. Ja, also es funktioniert, es läuft einfach, es ist (.) gut.

I: Denkst du, dass es irgendwelche Trends, ah, für die Zukunft gibt im Bereich des Sicherheitsmanagement, speziell wenn man jetzt die steigenden Zuschauerzahlen betrachtet (.) vielleicht?

B8: Ja (.), das ist (.) eine gute Frage. Ahm, nat-, ich glaub schon, dass man auf jeden Fall das Thema Sicherheit weiterhin extrem im Auge behalten muss, weil man eben auch die Gegebenheiten rundherum kennt und man wird nicht daru-, dav-, davor die Augen schließen können und sagen „Bei uns in der Halle wird sicherlich nix passieren“, man muss, man muss da strikt kontrollieren, man muss einfach schauen (.) mit, und wenn es mit sämtlichen Ordnern ist, dass einfach alles geregelt ablauft, weil das das wichtigste ist und ich glaub, wenn sich der, der Besucher eben wohl fühlt und sicher fühlt, dann werden auch die Zusch-, -seherzahlen weiterhin steigen, also.

I: Ah, hast du jetzt sonst noch Anmerkungen, die für das Thema interessant sein könnten, dir wir jetzt noch nicht durchbesprochen haben?

B8: Nein, eigentlich nicht, alles gut (lacht).

I: Ok, gut, dann Dankeschön.

B8: Gern.

Projekt	**Master-Arbeit „Sicherheitsmanagement im österreichischen Eishockey“**
Interview-Nummer	9
Name der Audiodatei	9.Interview_RK_Geczek
Datum/ Uhrzeit der Aufnahme	28.02.2018/ 10:00 – 10:30 Uhr
Ort der Aufnahme	Wiener Rotes Kreuz Karl-Schäfer-Straße 8, 1210 Wien
Dauer der Aufnahme	21:50 Minuten
Datenerhebung	ExpertInneninterview, face-to-face
Befragte Personen	**Georg Geczek, MBA** **Leiter Competence Center Event Safety Management, Wiener Rotes Kreuz**
Informierte Einwilligung	Schriftlich per Mail am 29.12.2017
Interviewerin	Nicole Krischker
Datum der Transkription	28.02.2018
Transkribientin	Nicole Krischker
Transkriptionsregeln	Siehe Kapitel „Methodik“ Interviewerin: I Befragter: B9
Besonderheiten	Interviewerin und Befragte sind „per Du“.

I: Ok. Zu Beginn würd ich dich bitten, dass du dich ganz kurz vorstellst, dein Aufgabengebiet und deine Position ein bisschen näher erklärst.

B9: Mhm. Also mein Name ist Georg Geczek, ah, ich leite das Competence Center Event Safety Management beim Wiener Roten Kreuz. Ah, wir sind die einzige Bildungseinrichtung in Österreich, die spezialisiert ist auf Veranstaltungssicherheit, bieten hier verschiedene Kurse, Grundlagenkurse, Vertiefungskurse, ah, bis hin zu einem Zertifikatslehrgang an. Ah, bin in diese Rolle eigentlich hineingerutscht dadurch, dass ich jahrelang die sanitätsdienstliche Betreuung von Veranstaltungen über hatte in Wien und dabei eben auch sehr viel mit, mit Sport-Events zu tun hatte und generell für die gesamte Veranstaltungsbranche aber festgestellt hab, dass eben, ah, es eine Marktlücke gibt im Bereich der Ausbildung im, im Sicherheitsbereich und die, die schließen wir eben seit zweitausendvierzehn mit, mit dem Competence Center.

I: Und wie lange arbeitest du schon auf dem Gebiet?

B9: Ahm, seit zweitausendacht, da bin ich eingestiegen, ah, also Projektleiter für den Sanitätseinsatz bei der Fußball-Europameisterschaft zweitausendacht in Wien und bin dann hier beruflich hängen geblieben in dem Bereich (lacht).

I: Was waren jetzt so bisher deine größten Projekte bezogen auf Sicherheit im Sport?

B9: Ahm, ja also definitiv die Fußball-Europameisterschaft, ah, zweitausendacht und, ahm, etwas, was weniger in der Öffentlichkeit bekannt ist, zweitausenddreizehn haben in Wien die Maccabi Games stattgefunden. Das sind die jüdischen Olympischen Spiele, ahm, die sicherheitstechnisch eine wahnsinnige Herausforderung waren und eigentlich, obwohl das Event an sich nicht riesig war, aber die, die Planung und die, die Sicherheitsorganisation fast gleich gestellt war wie der Euro, obwohl es vielleicht zwei Prozent des, des Spielaufwandes war. Ah, ja, das waren so die zwei größten Projekte und ansonsten ist halt im Tagesgeschäft Spiele der Fußball-, der Österreichischen Fußball-Nationalmannschaft, die wir betreuen, ahm, beziehungsweise Vienna City Marathon ist jedes Jahr natürlich ein, ein sportliches Highlight mit vierzigtausend Teilnehmern und ja, das ist so die, die Dimension (lacht).

I: Was würdest du sagen, inwiefern hat sich das ganze Sicherheitsmanagement im Sport in den vergangenen Jahren verändert oder entwickelt?

B9: Ahm, es hat sich aus, aus meiner Wahrnehmung halt durch, ah, die Ereignisse, vor allem halt im, im Anschlagsbereich, Terrorismuskontext, ahm, verändert, dass es eben teilweise strengere Einlasskontrollen gibt, ahm, dass doch gewisse Planungen oder Szenarien berücksichtigt werden auf die man vor ein paar Jahren noch gar nicht gedacht hätte und generell das Thema Sicherheit schon ein bisschen einen höheren Stellenwert bekommen hat, auch abseits der Veranstaltungen, die über irgendwelche internationalen Verbände eh schon vielleicht ein, ein Regelwerk zum Thema Sicherheit haben, ah, wo dann halt einfach noch näher darauf gesetzt wird beziehungsweise eben Sport-Events, die das gar nicht haben, die sich doch sehr umfassend damit beschäftigen.

I: Denkst du, dass sich die Digitalisierung und die damit verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten auch darauf ausgewirkt haben?

B9: Ahm (..), j-, ja, insofern als, ahm, doch einige Veranstalter zum Beispiel das Thema Social Media auch in der Kommunikation im, im Anlassfall, wenn es wirklich einen Notfall gibt, wenn Warnungen sind oder wenn, ah, Teilnehmer des, des Events oder Besucher, ahm, eben Meldungen abgeben, ah, also der ganze Bereich Social Media, der sich einfach in den letzten Jahren halt massiv weiterentwickelt hat, ahm, denk ich, findet zunehmend Einzug in der Sicherheitsplanung, aber auch als Tool, ah, in, in der Umsetzung von Notfallplänen und (.) ja, aber auch hier die, für die Veranstalter sicher auch die große Herausforderung, die damit mitgewachsen ist, dass halt Ereignisse, die früher vielleicht keiner mitgekriegt hätte, heute ziemlich sicher jemanden auffallen und natürlich sehr schnell in die Breite gehen können.

I: Ahm, ganz grundsätzlich: Welche Organisationen arbeiten jetzt im Sicherheitsmanagement bei einem Sport-, ah, Event zusammen? Das sind eben, ah, Rettung, Feuerwehr. Was, wie, inwiefern wird da kooperiert?

B9: Ah, also in der Regel gibt es eine, eine gemeinsame Einsatzzentrale, wo von, von jeder Organisation ein Verbindungsoffizier oder halt ein Mitarbeiter drinnen sitzt, ah, damit man sich eben permanent abstimmt und je nachdem, wenn jetzt wo Verletzte sind, dann hat halt den Lead eher die Rettungsorganisation, wenn es einen Raufhandel gibt, dann halt eher die Polizei und die Rettung unterstützt. Ahm, da ist eigentlich die Erfahrung, dass die Zusammenarbeit relativ gut funktioniert. Was wünschenswert wäre, wenn es aber generell, ah, <u>früher</u> Abstimmungen geben würde. Also man trifft sich halt am Tag der Veranstaltung (klopft mehrmals auf den Tisch), sitzt halt gemeinsam in dieser Einsatzleitung. Über die Jahre kennt man sich dann auch, aber da könnte man aus meiner Sicht sicher noch in der Zusammenarbeit auch was verbessern, wenn so dieser, ich sag der Blick auf die Veranstaltungssicherheit von den Organisationen noch verstärkter im Vorfeld gemeinsam getragen werden würde und nicht nur in der Umsetzung.

I: Ah, die Sicherheitsauflagen für die Vereine in der Erste Bank Eishockey Liga sind jetzt in einem GameBook festgelegt (B9: Mhm.). Siehst du es als sinnvoll, dass sich die Vereine auch ein eigenes, ah, Sicherheitskonzept entwickeln beziehungsweise auch ein Krisen- oder Notfallhandbuch?

B9: Ah, find ich grundsätzlich schon sinnvoll, weil ja die, diese Verbandsvorgaben, ah, meistens halt sehr allgemein gehalten sind und nicht jetzt die Besonderheiten jeder einzelnen Location, wo dann, ah, Spiele oder halt das Sport-Event an sich stattfindet,

abdecken und ich denk, dass eben genau diese lokalen Gegebenheiten, die lokalen Strukturen, ahm (..), ja, eventuell auch andere Organisationen, die dann eben in der Bewältigung ein Thema werden, weil zumindestens aus, aus dem Fußball die UEFA-Richtlinien, ahm, die sind ja tatsächlich so gehalten, dass sie global eingesetzt werden können, ah, bedeutet aber nicht, dass jetzt das Notfallmanagement in jedem Land gleich ist beziehungsweise die veranstaltungsrechtlichen Vorgaben in jedem Land gleich sind. Dementsprechend find ich es schon sinnvoll und wichtig, dass dann auf der lokalen Ebene noch einmal diese Guidelines natürlich berücksichtigt werden, aber, ah, ein, ein lokales Sicherheitskonzept und ein lokaler Notfallplan parallel dazu ausgearbeitet werden.

I: Und so wie es jetzt eben im Eishockey ist mit diesem GameBook, ah, was denkst du, wie sinnvoll wäre es oder wie oft sollte, sollten diese Auflagen aktualisiert w-, werden beziehungsweise auch wann?

B9: Ahm, also im, im Bereich des, des betrieblichen Krisen- und Notfallmanagement redet man immer von einem jährlichen Review. Ich glaub auch, dass das im Sport absolut Sinn macht, ah, weil sich einfach die, die Rahmenbedingungen verändern. Ich denk, es macht einfach Sinn, sich, ah, nach, nach globalen Entwicklungen auch im, im Bereich Sicherheit, Thema Anschlag, ja, weil es halt doch leider ein bisschen präsent ist, ahm, einfach da zu schauen „Was ist im letzten Jahr passiert?“, darauf Auswertungen zu machen und dann zu sagen „Das sind unsere Pläne noch“ oder „Müssen wir in irgendeiner Ecke nachschärfen?“ und da sind wir in einer so schnelllebigen Zeit angekommen, dass meiner Meinung nach ein jährliches Review, ah, schon sinnvoll wäre.

I: Jetzt gibt es ja in Österreich prinzipiell von den neun Bundesländern jeweils die Veranstaltungsgesetze. Was sagst du, gerade bei Sportveranstaltungen, welche Auflagen sind da unbedingt einzuhalten? Was sind da deine wichtigsten Tipps für die, für die Sportveranstalter?

B9: Ahm, das Problem ist, dass, ah, viele Veranstaltungsgesetze den Thema Sport teilweise gar nicht berücksichtigen, weil es ja, ah, zu Wien, in Wien zum Beispiel eine grundsätzlich vom Veranstaltungsgesetz ausgenommene Veranstaltungsart ist. Natürlich gibt es eine Behördenverhandlung und ein, ein Vienna City Marathon wäre nicht abwickelbar ohne, ohne behördliche Auflagen, ahm, aber da ist schon einmal ein Grundproblem, dass die Gesetz halt Vieles gar nicht abdecken. Grundsätzlich, in, in der Planung Auflagen, ja, wenn du halt keine Grundlage hast, auf der du Auflagen erteilen

kannst, ist es natürlich schwierig. Ich denk, jeder Veranstalter sollte für sich, ahm, eine Risikoanalyse haben, was für seinen Sport, ah, Bedrohungsszenarien, Gefährdungsszenarien sind und auf Basis dieser Risikoanalyse für sich selber Maßnahmen ableiten, die eben jetzt die Behörden nicht unbedingt vorschreibt, einfach im, im Nachgang, das sieht man ja immer bei Veranstaltungen, wo dann was passiert, wenn sich dann mal die Staatsanwaltschaft und das Gericht damit beschäftigen, die dann genau analysieren, war quasi das Ereignis vorhersehbar oder nicht. Und das ist mein Tipp eigentlich an jeden Veranstalter, genau diese Vorhersehbarkeit von Ereignissen über eine Risikoanalyse zu analysieren, zu sagen „Ok, da hab ich Risiken identifiziert", ah, „Ich hab die und die Maßnahmen gesetzt". Man kann nicht alles abdecken, aber man kann zumindestens zeigen, man hat sich mit dem Thema beschäftigt. Also eigentlich die, die Grundlage aus meiner Sicht für, für alle sollte sein, sich mit den Risiken, die das spezifische Event mit sich bringt, zu beschäftigen, und entsprechende Maßnahmen zu treffen, um entweder die Eintrittswahrscheinlichkeit zu reduzieren oder das Schadensausmaß besser in den Griff zu bekommen.

I: Welche Besonderheiten ergeben sich jetzt beim Sicherheitsmanagement für Sport-Veranstaltungen, die eben regelmäßig stattwinden, -finden so wie bei Eishockeyspielen?

B9: Ahm, bei allem, was regelmäßig stattfindet, ahm, hab ich (.) Vorteil und Nachteil, die sich da ein bisschen die Waage halten, dass es halt eine gewisse Routine kriegt. Ah, auf der einen Seite, die Veranstaltungsbesucher gewöhnen sich an gewisse Abläufe, ahm, auch das Sicherheitspersonal gewöhnt sich an gewisse Abläufe und ich glaub, dass bei allem, was halt im Prinzip eine Routine hat, ahm, die Gefahr, dass sich Fehler einschleichen, größer ist als bei etwas, was halt vielleicht nur einmal oder zweimal stattfindet, ah, wo man dann doch noch sehr genau auf alles schaut und ich denke ein gutes Beispiel, ah, sind die Rapid-Spiele, wo teilweise bis, ja, weit über hundert bengalische Feuer zum Beispiel ins Stadion reinkommen, obwohl es die Sicherheitskontrollen gibt, sagt, ja, pff, keine Ahnung, vielleicht schmuggelt das Catering die rein, wie auch immer, aber es ist halt einfach an einer fixen Location, gewohntes Personal, ge-, eingeschliffene, ah, procedures, und da denk ich, steigt ein bisschen die Fehleranfälligkeit, wenn man dann nicht sehr dahinter ist, da die Qualität konstant auf einem hohen Niveau zu halten.

I: Was würdest du sagen, inwiefern sollten die Eishockeyvereine von der Liga auf die Einhaltung der Sicherheitsauflagen kontrolliert werden?

B9: Ah, würd ich persönlich für wichtig halten. Mein, wird nicht immer und überall gehen, ahm, aber ich denk, stichprobenartige Kontrollen wären schon wichtig, ahm, weil einfach so ein bisschen ein externes Audit auch, ahm, Leute, die sonst nie dort sind, ah, kommen mit einem ganz einem anderen Blick, ahm, haben eine andere Brille auf und sehen Dinge, die man vielleicht gar nicht einmal jetzt (.) absichtlich unter Anführungszeichen, ah, übersieht, sondern, wo man einfach eben durch die Routine, die man hat, betriebsblind wird und da hilft einfach ein, ein Externer, der dann mal auftaucht und sagt „Hey, wieso macht ihr das so? Das ist ja eigentlich, ah, gar nicht gut“ oder „Das sind, da ist das Risiko zu groß“ und das glaub ich, kann man genau durch so eine Überprüfung im freundschaftlichen Sinne sehr gut abarbeiten.

I: Mmh, denkst du, es sind, es ist die Erteilung von Konsequenzen bei einer Ni-, Missachtung dieser Auflagen sinnvoll?

B9: Ahm, Konsequenzen, ich find, es ist, ahm (…), es gehört in, in zwei Stufen gemacht: Ich denk, es gehört auf jeden Fall mal ein (.), beim ersten Mal, wenn es auffällt, ein Hinweis „Schaut’s, ihr habt da ein Problem. Arbeitet dran“, ah, ohne Konsequenz. Wenn dann ein zweites Audit oder eine zweite Begutachtung stattfindet und das identifizierte Risiko wurde in keiner Art und Weise bearbeitet, dann sind Konsequenzen schon sinnvoll. Ahm, nur, beim ersten Mal genau um das Tool nicht so als „Da kommt der böse Prüfer“ zu sehen, sondern wirklich als Feedback-Geber zur, zur Qualitätssteigerung, ah, darf es aus meiner Sicht beim ersten Mal noch keine Konsequenzen geben, sondern immer die Chance zum Nachbessern.

I: Wie verläuft jetzt bei einer Sportveranstaltung grundsätzlich die Kommunikation zwischen Rotem Kreuz und Sportveranstalter? Wie kann man sich den ganzen Ablauf vorstellen?

B9: Ah, also Rotes Kreuz und Sportveranstalter ist der Veranstalter meldet sich, sagt, er hat die und die Veranstaltung mit ungefähr der Anzahl von Besuchern und wir haben dann unsere Berechnungsalgorithmen, auf denen wir dann halt, ah, definieren, wie viel Sanitäter, wie viel Ärzte, wie viel Fahrzeuge, wie viel Supportstruktur schicken wir dort hin. Dann kriegt der Veranstalter ein Angebot, ah, kann er sich natürlich bei verschiedenen Organisationen holen und entscheidet sich dann da, wo er halt das Gefühl hat, dass er am besten betreut wird und wir koordinieren dann eben einen Einsatzleiter, der dann vor Ort

der Ansprech-, direkte Ansprechpartner für den Veranstalter ist und der dann auch in Abstimmung mit den anderen Organisationen eben im Einsatzfall die, die Abarbeitung koordiniert.

I: Und wie wird dann während der Veranstaltung intern kommuniziert?

B9: Ahm, also, die Sanitätsdienste, ah, innerhalb der, der Organisation haben ihren eigenen Betriebsfunk und eben in der Regel durch die Entsendung eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin in die Einsatzzentrale, ist dort dann die Schnittstelle zu den anderen Organisationen, ah, wo man eben jetzt nicht von jedem das Funkgerät hat und es ist, sind eben auch nicht alle Organisationen am gleichen Funkkanal. Ah, das heißt, o-, dass die Sicherheitszentrale ist halt dann die Schnittstelle.

I: Wie schaut es jetzt hier mit dem Thema Social Media aus? Wird das grundsätzlich eingesetzt bei Sportveranstaltungen?

B9: Ahm (..). Jetzt aus, aus Sicht der Einsatzorganisation oder generell, also ⌊ (unv.)?

I: ⌊ Generell, auch um die Besucher vor allem dann über mögliche Risiken zu informieren?

B9: Ahm, j-, ja unterschiedlich, aber tendenziell aus meiner Wahrnehmung steigend, dass das Social Media, ahm, in, in der Planung zumindestens berücksichtigt wird. Was viele dann halt vergessen, ist, dass Social Media halt ein Echtzeitmedium ist und ich muss halt extremen Personal-, extreme Personalressourcen aufbauen, die dann auch tatsächlich in der Lage sind, während der Veranstaltung diesen Kanal zu bedienen. Weil es bringt nichts, ahm, also jetzt unabhängig von, ich verwend es als Notfalltool, aber wenn du bei einer Veranstaltung bist und du postest, ah, „Jetzt steh ich da schon seit einer Stunde bei der Garderobe“, ah, oder „Ich find irgendwas nicht“, dann zwei Tage später eine Antwort vom Veranstalter auf Facebook zu kriegen, interessiert keinen mehr, ja. Wenn du da nicht in Echtzeit mit den Veranstaltungsbesuchern kommunizierst, dann geht der Wert des Mediums verloren oder kann dir sogar noch mehr Schaden bringen als Nutzen. Ahm, Social Media super, aber man muss halt die Personalressource haben.

I: Wie schauen jetzt die Krisen- oder Notfallpläne vom Roten Kreuz aus? Vor allem, wie wird dann im Fall einer Krise bei einer Sportveranstaltung kommuniziert?

B9: Ahm, also wir haben um unser eben wie gesagt, unser eigenes Funksystem, das auch ausfallssicher ist, ahm, in der Regel die anderen Einsatzorganisationen auch. Die Kommunikation mit dem Veranstalter, in der Regel entsendet der ja dann auch jemanden in, in diesen Einsatz-, in diese Einsatzzentrale und wie der Veranstalter dann aufgestellt ist, damit er halt noch mit seinen Veranstaltungsbesuchern kommunizieren kann, unterschiedlich. Manche haben halt Beschallungsanlagen, die notstromversorgt sind, manche glauben, dass sie das dann mit Megafonen irgendwie abarbeiten können, was natürlich als Rückfallebene immer noch besser ist, als wenn du gar nix hast, ahm, aber da kommt es halt ganz stark im Vorfeld darauf an, wie sieht das grundsätzliche Konzept aus und welche technischen Möglichkeiten sind organisatorisch und auch finanziell seitens des Veranstalters machbar.

I: Was würdest du sagen, welche Trends zeichnen sich im Sicherheitsmanagement, ahm, im österreichischen Sport oder vor allem auch speziell bezogen auf Eishockey aus?

B9: Generell im Sport, speziell Eishockey, ahm (4), ja ich, ich, ich glaub, dass, dass das Thema, ahm, dass das Sicherheitskonzept alleine, ahm, nur bedingt praktikabel ist, ah, doch langsam, ah, also ich kenn zumindestens von, von einigen, ah, Sportveranstaltern mittlerweile auch Notfallkonzepte, die dann wirklich in Szenarien gehen, die, die konkrete Maßnahmen für Evakuierungen bis hin zu vorbereiteten Texten zum Beispiel, ah, vorhalten, und das glaub ich, ist schon ein Trend, der, der sich abzeichnet, dass eben erkannt wird, dass das Sicherheitskonzept oder das grundsätzliche Beschäftigen mit dem Thema Sicherheit nett ist, aber, mh, eigentlich diese „Wie bewältige ich denn dann das Ereignis, das da auf mich zukommt?“, ah, in Zukunft noch mehr an, an Interesse und Fokus kriegen wird.

I: Glaubst du, es gibt auch, ah, bestimmte Herausforderungen, die es in Zukunft noch mehr zu beachten gilt? Wenn man zum Beispiel sich die steigenden Zuschauerzahlen ansieht, die es ja eben im österreichischen Eishockey gibt.

B9: Sicher, weil einfach grundsätzlich überall, wo mehr Menschen hinkommen auch mehr Risiko ist. Ahm, ich denk, jede, jede Sportart, die es schafft, zu begeistern, die, die mehr Menschen anzieht, ahm, wo dann immer zu prüfen ist, geben die baulichen Gegebenheiten der Sportstätte eigentlich diesen Besucherzuwachs her und wenn nicht, wie kann man sie anpassen. Das klassische Problem, also ich weiß nicht, ob es im Eishockey so ist, ich kenn es halt vor allem von den Fußballspielen, ahm, ich hab halt keine, wie bei einem Konzert,

ich hab keine Vorgruppe, da kommen die Leute halt nicht fünf Stunden vorm Hauptact, sondern die kommen teilweise sehr knapp. Wenn dann die Sicherheitskontrollen sehr scharf sind, erleb ich oft das Problem, das Spiel hat schon begonnen, es stehen noch immer tausend Leute vorm Stadion, man merkt, die Stimmung wird angespannter, die Leute kriegen mit, das ist, es passiert schon was und ich glaub, dass da eben genau einerseits diese Kommunikation mit den Fans „Kommt rechtzeitig!“, ahm, plus aber auch die entsprechenden baulichen Möglichkeiten, um, ah, entsprechend viele Menschen gleichzeitig ins Stadion einlassen zu können, ahm, die (unv.) Herausforderung sind mit wachsendem Besucherinteresse.

I: Hast du jetzt noch weitere Anmerkungen, die wir noch nicht besprochen haben und die aber das, für dieses Thema interessant sein könnten zu erwähnen?

B9: Ahm, ja vielleicht so ein bisschen eben genau dass, ah, diese Kommunikation im, im Vorfeld, ah, oder das „Wie ma-, wie schaff ich es, frühzeitig an der Sport-Location zu sein für die Besucher attraktiver zu machen?“. Also ich erleb es immer eben in, ah, ein bisschen als, als Problem oder als manchmal sogar kritisch, ahm, dass eben die Attraktivität, schon zwei Stunden vor einem Spielbeginn in der Sportstätte zu sein, ist eigentlich nicht da, ahm, und führt eben immer wieder zu Situationen, je nachdem, wie streng kontrolliert wird am Einlass, ahm, dass es dann halt tatsächlich zu Stauungen oder zu Aufbau von Druck kommt und ich denk, dass wär eine, eine Challenge für die Zukunft, wie schaff ich es, die Sportstätte an sich vielleicht mit einem Rahmenprogramm, ah, so attraktiv zu machen, dass halt vielleicht zumindestens die Hälfte der Leute sagt, ok, es ist schon mal zwei Stunden vorher in der Location und damit b-, ahm, verteilt sich ein bisschen diese, diese Einlassproblematik nach, ahm, nach hinten (lacht).

I: Ok.

B9: Da kenn ich zumindestens keine Konzepte (I: Ja.), ja (lacht).

I: Ja. Ok, gut, dann danke, das war es auch schon.

B9: (lacht) Gerne.

E. Auswertung ExpertInneninterviews

(Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring)

E.1 Erste Reduktion

Interview-Nummer 1: Erste Bank Eishockey Liga

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
A	1	Ein großes Projekt war die Implementierung der Spieldelegierten	Implementierung von Spieldelegierten durch die Liga	**K1. Sicherheitsauflagen & Sicherheitsmanagement:**
A	2	Das Thema Sicherheit in der EBEL steckt wahrscheinlich noch immer sehr in den Kinderschuhen	Sicherheitsmanagement im Eishockey ausbaufähig	>> EBEL: besteht aus 12 Vereinen/ finanziert sich aus Sponsoring, Lizenzverträgen, TV-Rechten etc./ erteilt Vereinen keine finanzielle Unterstützung für Sicherheitsmanagement
A	3	Bis jetzt gibt es im Eishockey sehr wenige Probleme	Kaum Probleme im Eishockey	>> Kontrolle der Einhaltung durch Spieldelegierte (Liga-Offizielle)
A	4	In 95 Prozent der Berichte des Innenministeriums steht dort „keine polizeilich relevanten Vorfälle“	Innenministerium berichtet selten von polizeilich relevanten Vorfällen	>> Spieldelegierte kontrollieren Personenkontrollprozesse am Eingang/ Registrierung/ Ausgabe von Pet-Flaschen etc.
A	5	Und dadurch war es bis jetzt noch nicht zwingend relevant, da mehrere Dinge zu tun	Verschärfte Sicherheitsmaßnahmen bisher nicht relevant	>> Austausch der Sicherheits-koordinatoren der aufeinandertreffenden Mannschaften als Empfehlung von der Liga
A	6	Die Entwicklung der Sicherheitsauflagen ist ein ständiger Prozess	Sicherheitsmanagement im Eishockey ausbaufähig	>> Liste mit verbotenen Gegenständen als Empfehlung von der Liga
A	7	Prinzipiell machen die Vereine das Sicherheitsmanagement selbst	Vereine für Sicherheitsmanagement selbst verantwortlich	>> Eigenverantwortung der Vereine für Sicherheitsmanagement

A	8	Da ist relativ wenig Kommunikation mit uns mit der Liga, weil die Vereine selbst sehr gut Bescheid wissen	Vereine für Sicherheitsmanagement selbst verantwortlich	>> Behördenrundgang zur Kontrolle der Fluchtwege etc.
A	9	Wir als Liga sind mit den Vereinen nur dann in Verbindung, wenn einmal eine Kleinigkeit vorgefallen ist oder wir vorher in Abstimmung mit dem Innenministerium Informationen bekommen	Kontakt mit Vereinen nur in Problemenfällen oder bei Abstimmungen mit dem Innenministerium	>> GameBook regelmäßig aktualisiert
A	10	Wir haben eine Liste mit den verbotenen Gegenständen erstellen und das jedem Verein zur Verfügung gestellt, damit das bei den Eingängen auch ausgehängt werden kann	Liste mit verbotenen Gegenständen als Empfehlung	>> Sicherheit der Spieler und Schiedsrichter im Fokus der Auflagen
A	11	Es gibt neun verschiedene Landesgesetze und jede Behörde regelt das vor Ort anders	Unterschiedliche Regelungen aufgrund der neun verschiedenen Landesgesetze	>> Keine Krisenszenarien definiert
A	12	Vor dem Spiel gibt es den offiziellen Behördenrundgänge, wo noch einmal geschaut wird, sind die Fluchtwege wirklich frei, gehen die Türen auf etc.	Behördenrundgang vor jedem Spiel zur Abklärung der Fluchtwege etc.	>> Unterschiedliche Sicherheitskonzepte bei jeweiligen Vereinen
A	13	In anderen Bundesländern wird der Behördenrundgang zwar gemacht, aber es ist kein Muss mehr und wiederum bei anderen Vereinen wird es gar nicht gemacht, weil es nicht vorgegeben ist, also da ist durchaus ein großer Unterschied zwischen den einzelnen Vereinen und einzelnen Bundesländern sichtbar	Behördenrundgang nicht in jedem Bundesland verpflichtend	
A	14	Das Augenmerk im GameBook haben wir auf die Schiedsrichter, weil das sind de facto Liga-Angestellte	Sicherheit der Schiedsrichter für Liga im Fokus	

A	15	Wenn während der Saison Dinge vorfallen, wird das mitgeschrieben und ins GameBook aufgenommen, sobald es die Vereine in einer Generalversammlung abgesegnet haben	Problemfälle werden aufgenommen und ins GameBook aufgenommen	**K2. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
A	16	Beim Thema "Werfen von Gegenständen" (Münzen, Feuerzeuge) haben wir in Vergangenheit massive Probleme gehabt	Massive Probleme beim Werfen von Gegenständen in der Vergangenheit	>> Kontakt mit Vereinen nur in Problemfällen
A	17	Wir haben mit sehr harten Geldstrafen gegen die Heimmannschaft durchgegriffen und seitdem ist das Werfen von Gegenständen stark zurückgegangen	Werfen von Gegenständen wird mit harten Geldstrafen sanktioniert	>> Kommunikation von bestimmten Ergeignissen (Teddy Bear Toss) findet vorab statt
A	18	Durch das Werfen von Gegenständen wird das Verletzungsrisiko von Spielern und Schiedsrichtern erhöht	Werfen von Gegenständen erhöht Verletzungsrisiko für Spieler und Schiedsrichter	>> Austausch der Sicherheits-koordinatoren der aufeinandertreffenden Mannschaften als Empfehlung von der Liga
A	19	Wir werden es wahrscheinlich nie schaffen, dass gar nichts mehr fliegt	Werfen von Gegenständen wird nie gestoppt werden können	>> Interne Kommunikation durch Ausschüsse/ Telefon/ Mails/ Skype
A	20	Meist sind Betrunkene oder sehr emotionale Menschen die Werfer von Gegenständen auf das Eis	Betrunkene und emotionale Menschen als Verursacher für Werfen von Gegenständen	>> Social Media als Informationskanal für Fans der Liga
A	21	Wenn der Heimverein auf Werfer nicht reagiert durch Security, Ausforschen des Werfer, Hallenverweis, Stadionverbot, etc., dann erhält der Verein Strafen	Vereine müssen beim Werfen von Gegenständen hart durchgreifen	>> Kaum Kommunikation via Social Media
A	22	Die Vereine werden durch Spieldelegierte von der Liga auf die Einhaltung der Sicherheitsauflagen kontrolliert	Kontrolle der Vereine durch Spieldeligierte	>> Abstimmung mit Rechtskommission und Innenministerium

A	23	Spieldelegierte schauen sich an, wie die Personenkontrolle beim Eingang funktioniert, ob die Registrierung gemacht wird, ob, Pet-Flaschen mit oder ohne Verschluss hergegeben werden	Spieldelegierte kontrollieren Personenkontrollprozesse am Eingang, Registrierung, Ausgabe von Pet-Flaschen	>> Kommunikation mit Vereinen sehr direkt und persönlich
A	24	Es gibt Vereine, da passt alles, die haben professionelle Security-Teams, engagiert, die sich auch wirklich um Sicherheit kümmern und nicht das Spiel anschauen, andere Vereine machen das vielleicht nicht so und diese müssen dann auch die Kosten für zusätzliche Einsätze von Spieldelegierten tragen	Ordnerdienst bei Vereinen unterschiedlich geregelt aufgrund des verfügbaren Budgets	>> Kommunikation wichtiger Informationen per Mail an alle
A	25	Reiner Security-Dienst privater Firmen ohne den Einsatz von Fans wär natürlich besser, ist aber halt eine Kostenfrage, weil manche Vereine haben einfach mehr Budgets als andere	Rein professioneller Security-Dienst wünschenswert, aber kaum möglich	>> Sehr gute Zusammenarbeit mit Innenministerium (jährliche Meetings, wöchentliche Berichte/ Telefonate)
A	26	Vereine sollten Aktionen wie einen Teddy Bear Toss im Vorfeld mitteilen	Werfen von Gegenständen zum karitativen Zweck vorarb kommuniziert	>> Nutzung von Erfahrungen aus dem Fußball
A	27	Nicht alle Vereine haben einen klar definierten Sicherheitsbeauftragen, da gerade kleine Vereine nur aus wenigen Mitarbeitern bestehen	Klar definierter Sicherheitsbeauftragter fehlt aus Kosten-/ Personalgründen bei manchen Vereinen	>> Mehr Fanarbeit und Informationsweitergabe
A	28	Der Austausch der Sicherheitskoordinatoren vor einem Spiel ist eine Empfehlung der Liga, um Probleme im Vorfeld auszuräumen, wird aber sicher nicht immer gemacht	Austausch der Sicherheitskoordinatoren als Empfehlung der Liga	>> Kommunikation der Hausordnung via Vereins-Homepage/ beim Halleneingang/ auf Tickets
A	29	Es gibt mehrere Ausschüsse bei uns in der Liga	Interne Kommunikation durch Ausschüsse	>> Polizeipräsenz inner- und außerhalb der Hallen

A	30	Es hat bis vor kurzem auch einen Sicherheitsausschuss gegeben, doch dieser wurde aufgrund der wenigen Vorfälle aufgelöst	Auflösung des Sicherheitsausschusses aufgrund unzureichender Relevanz	>> Szenekundiger Dienst als wichtiger Baustein (Beamte kennen Fanszene)
A	31	Wenn es dann wirklich dort Vorfälle gibt, dann wird das im größeren Gremium mit der Rechtskommission und dem Innenministerium im Detail besprochen	Abstimmung mit Rechtskommission und Innenministerium	
A	32	Die Kommunikation mit den Vereinen ist sehr direkt, meist per Telefon	Kommunikation mit Vereinen sehr direkt und persönlich	
A	33	Größere Themen werden per Mail an alle kommuniziert	Kommunikation wichtiger Informationen per Mail an alle	**K3. Vergangene Ereignisse & Strafen:**
A	34	Bis jetzt hat es erst ein ligaweites Stadionverbot gegeben	Bisher ein einziges ligaweites Stadionverbot ausgesprochen	>> Kaum Probleme bisher im Eishockey
A	35	Kommunikation via Social Media wird nur zur Information der Fans betrieben	Kommunikation via Social Media kaum betrieben	>> Kaum Meldung über polizeilich relevante Vorfälle vom Innenministerium
A	36	Innerhalb der Liga kommuniziert man via Telefon, Mails, Skype-Konferenzen	Interne Kommunikation via Telefon, Mails, Skype	>> Problemfälle in Generalversammlung diskutiert und ins GameBook aufgenommen
A	37	Also wir haben uns nicht hingesetzt und Krisenszenarien durchgedacht, weil das bis jetzt nicht zwingend notwendig war	Keine Krisenszenarien definiert	>> Werfen von Gegenständen als massives Problem in der Vergangenheit/ Betrunkene und emotionale Besucher als Verursacher/ hohes Verletzungsrisiko für Schiedsrichter und Spieler/ Sanktion durch harte Geldstrafen/ Vereine zu strengerem Durchgreifen aufgefordert/ komplette Verhinderung auch in Zukunft kaum möglich
A	38	Sollte einmal wirklich Gefahr im Verzug sein, holt sich die Liga Informationen vom	Zusammenarbeit mit Innenministerium und	>> Bisher ein einziges ligaweites Stadionverbot ausgesprochen

		Innenministerium und profitiert von Erfahrungen im Fußball	Erfahrungsaustausch mit Fußball	
A	39	Wie wichtig den Besuchern die Sicherheit in der Halle ist, hängt sicher davon ab, ob schon einmal etwas passiert ist	Die Wichtigkeit der Sicherheit in der Halle hängt von vergangenen Anlassfällen ab	>> Problemlösungen erfolgen sofort
A	40	Ich würde sagen, dass sich die Besucher schon sehr sicher fühlen	Die Besucher fühlen sich sehr sicher	>> Härte Strafen für Verstöße
A	41	Anlassfälle wie ein Platz direkt neben dem Gästefansektor fördern sicher nicht das Sicherheitsgefühl	Sinkendes Sicherheitsgefühl aufgrund spezieller Anlassfälle	
A	42	Man fühlt sich sicher weniger sicher, wenn man schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht hat	Sinkendes Sicherheitsgefühl aufgrund schlechter Erfahrungen	
A	43	Das Sicherheitsgefühl der Eishockeyfans in unserer Liga ist sicher schon sehr hoch	Die Besucher fühlen sich sehr sicher	
A	44	Verbesserungspotential gibt es immer irgendwo	Sicherheitsmanagement im Eishockey ausbaufähig	
A	45	Ich würde mir Tunnelsysteme zum Schutz der Schiedsrichter und Spieler in allen Hallen wünschen	Tunnelsysteme zum Schutz der Schiedsrichter und Spieler wünschenswert	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher:**
A	46	Mir ist durchaus bewusst, dass ein Einbau wieder zusätzliche Kosten bedeuten würde und nicht jeder Verein das Geld dafür hat	Tunnelsysteme bedeuten zusätzliche Kosten	>> Relevanz der Sicherheit abhängig von vergangenen Anlassfällen/ schlechten Erfahrungen
A	47	In den seltensten Fällen gehört die Halle dem Verein, weshalb Entscheidungsprozesse bei Veränderungen der Infrastruktur sehr lange sind	Unterschiedliche Gründe zeigen Grenzen bei Sicherheitsauflagen auf	>> Die Besucher fühlen sich sehr sicher
A	48	Wir sind in der glücklichen Lage, dass nicht so viel passiert	Kaum Probleme im Eishockey	>> Ausreichende Information an Fans durch Vereine schwer einschätzbar
A	49	Wir haben Konzepte, um mehr Fanarbeit zu leisten und Fanclubtreffen zu veranstalten	Mehr Fanarbeit und Informationsweitergabe	>> Verschärfte Sicherheitsmaßnahmen bisher nicht notwendig

A	50	In den meisten Fällen gibt es eine Hausordnung auf der jeweiligen Homepage oder beim Eingang der Hallen oder in manchen Fällen sogar am Ticket auf der Rückseite	Hausordnung via Homepage/ beim Halleneingang/ auf Tickets kommuniziert	
A	51	Es gibt durchaus Polizeipräsenz in den Hallen und außerhalb sowie Security	Polizeipräsenz inner- und außerhalb der Hallen	
A	52	Ob sich die Fans ausreichend über Sicherheit informiert fühlen, kann ich nur schwer einschätzen	Ausreichend Information an Fans schwer einschätzbar	**K5. Aktuelle Gesetzeslage:**
A	53	Die Zusammenarbeit mit dem Innenministerium ist sehr amikal	Zusammenarbeit mit Innenministerium sehr wichtig	>> Unterschiedliche Gesetze in den jeweiligen Bundesländern/ keine einheitlichen Regelungen
A	54	Mit dem Innenministerium tauschen wir uns einmal pro Jahr in einem großen Meeting aus	Austausch mit Innenministerium in jährlichem Meeting	>> Behördenrundgang nicht in jedem Bundesland verpflichtend
A	55	Per Telefon sind wir ständig in Kontakt mit dem Innenministerium	Regelmäßiger Austausch mit Innenministerium via Telefon	>> Gesetzeslage verbietet Weitergabe von personenbezogenen Daten im Eishockey (im Fußball erlaubt)
A	56	Die Liga bekommt fast wöchentlich Berichte vom Innenministerium zu Fußball- und Eishockeyspielen und ob es Anzeigen oder Ähnliches gegeben hat	Regelmäßige Berichterstattung durch Innenministerium an Liga	
A	57	Wir versuchen immer sofort, Probleme zu lösen	Probleme werden sofort gelöst	
A	58	Aufgrund der derzeitigen Gesetzeslage dürfen aktuell keine personenbezogenen Daten von der Polizei oder dem Verein an uns als Liga weitergegeben werden	Gesetzeslage verbietet Weitergabe von personenbezogenen Daten im Eishockey	
A	59	Im Fußball ist die Weitergabe von personenbezogenen Daten laut Gesetz erlaubt	Gesetzeslage erlaubt Weitergabe von personenbezogenen Daten im Fußball	**K6. Entwicklungen & Trends**

A	60	Wir haben in der Eishockeyliga das achte Jahr hintereinander über eine Million Besucher bei den Spielen	Über eine Million Besucher pro Saison bei Spielen seit acht Jahren	>> Steigende Zuschauerzahlen/ steigendes Interesse bedeutet mehr Probleme
A	61	Das Zuschauerinteresse ist am Steigen	Zuschauerinteresse steigt	>> Rassismus, körperliche Attacken, Ausschreitungen, Werfen von Gegenständen, Tote auch künftig absolut zu verhindern
A	62	Je mehr Zuschauer, desto mehr Probleme	Steigenedes Zuschauerinteresse bedeutet mehr Probleme	>> Mehr Aufmerksamkeit auf Fluchtwege
A	63	Der Szenekundige Dienst ist ein sehr wichtiger Baustein	Szenekundiger Dienst als wichtiger Baustein	
A	64	Die Szenekundigen Beamten kennen natürlich die Fanszene, die Fanclubs und die Verantwortlichen	Szenekundiger Dienst kennt Fans	
A	65	Ein Trend geht sicher dahin, den Fans mehr Informationen und Erklärungen zu geben	Mehr Fanarbeit und Informationsweitergabe	
A	66	Wir müssen gemeinsam mit den Vereinen dafür sorgen, dass Eishockey ein Familiensport bleibt	Zusammenarbeit mit Vereinen zum Erhalt des Eishockey als Familien-Sport	**K7. Ist-Stand & Verbesserungspotential:**
A	67	Für einzelne Chaoten sollte es ein härteres Durchgreifen geben	Härte Strafen für Verstöße	>> Ordnerpersonal bei einigen Vereinen nur Eishockeyfans
A	68	Wir wollen keine rassistischen Beleidigungen, keine körperlichen Attacken oder Ausschreitungen, kein Werfen von Gegenständen	Rassismus, körperliche Attacken, Ausschreitungen, Werfen von Gegenständen absolut verboten	>> Ausschließlich professioneller Security-Dienst bei allen Vereinen
A	69	Mehr Zuschauer bedeutet vollere Hallen	Steigenedes Zuschauerinteresse bedeutet vollere Hallen	>> Enorme Unterschiede im Budget bei Vereinen
A	70	Mehr Aufmerksamkeit auf die Fluchtwege	Mehr Aufmerksamkeit auf die Fluchtwege	>> Klar definierte Sicherheitsbeauftragte bei allen Vereinen verpflichtend einführen
A	71	Wir dürfen ja nicht in die Situation kommen wie damals in Bergisel mit Toten	Tote um jeden Preis verhindern	>> Sicherheitsausschuss fehlt

A	72	Fanclubtreffen sollen in Zukunft noch mehr forciert werden	Mehr Fanarbeit und Informationsweitergabe	>> Verpflichtende Einführung eines Tunnelsystem zum Schutz der Spieler/ Schiedsrichter bei allen Vereinen
A	73	Jeder Verein handhabt das Thema Sicherheit ein bisschen anders	Unterschiedliche Sicherheitskonzepte bei einzelnen Vereinen	>> Veränderungen der Infrastruktur meist schwer umsetzbar wegen langen Entscheidungswegen
A	74	Die Erste Bank Eishockey Liga ist ein eingetragener Verein und besteht aus den zwölf Eishockeyvereinen	EBEL besteht aus 12 Vereinen	>> Zusammenarbeit mit Vereinen zum Erhalt des Eishockey als Familien-Sport
A	75	Das Geld, das über Sponsoring, Lizenzverträge, TV und so weiter reinkommt, gehört genau diesen zwölf Vereinen	EBEL finanziert sich über Sponsoring/ Lizenzverträge/ TV etc.	
A	76	Finanzielle Unterstützung zum Thema Sicherheit gibt es so nicht, weil man den Vereinen auf der anderen Seite etwas wegnehmen würde, um es ihnen dann sicherheitstechnisch wieder zu geben	Vereine erhalten keine finanzielle Unterstützung für Sicherheitsmanagement von der Liga	

Interview-Nummer 2: Bundesministerium für Inneres

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
B	1	Die Nationale Fußballinformationsstelle ist Ansprechstelle Nummer Eins was die sicherheitspolizeiliche Relevanz in allen Sportarten in Österreich betrifft	Nationale Fußballinformationsstelle (NFIS) trägt Hauptverantwortung für sicherheitspolizeiliche Angelegen im österreichischen Sport	**K1. Sicherheitspolizeiliche Verantwortung:**
B	2	Eishockey gehört auf jeden Fall aufgrund der Zuwächse dazu	Steigende Zuschauerzahlen im Eishockey erkennbar	>> Nationale Fußballinformationsstelle: verantwortlich im österreichischen Sport/ verfügt über keinen konkreten Krisenplan (obliegt den Vereinen)
B	3	Eishockey hat einen Anstieg bei den Zuschauerzahlen zu verzeichnen	Steigende Zuschauerzahlen im Eishockey erkennbar	>> 175 Szenekundige Dienste (spezielle Schulung + Erfahrung) aktuell in jedem Bundesland im Einsatz/ Beobachtung des Fanverhaltens in Internetforen
B	4	Die Szenekundigen Dienste sind in jedem Bundesland im Einsatz	Szenekundigen Dienste in jedem Bundesland im Einsatz	>> Fußball + Eishockey nicht vergleichbar, aber Erfahrungswerte herangezogen
B	5	Momentan gibt es ungefähr 175 Beamte	Aktuell sind 175 Szenekundige Beamte in Österreich beschäftigt	>> Sicherheitspolizeigesetz: gesetzliche Grundlage/ regelt Zuständigkeiten der Polizei (Unterstützung im Krisenfall)
B	6	Die Beamte profitieren von Erfahrung und einer speziellen Schulung bzw. einer einwöchigen Grundausbildung	Szenekundigen Beamte sind speziell geschult und haben viel Erfahrung	
B	7	Die Szenekundigen Beamten halten sich up to date über Plattformen und Internetforen	Szenekundigen Beamte halten sich via Plattformen und Internetforen über das Fanverhalten am Laufenden	

B	8	Die Zusammenarbeit der Szenekundigen Dienste mit den Vereinen findet hauptsächlich vor Ort statt	Szenekundigen Beamte arbeiten mit Vereinen häuptsächlich vor Ort zusammen	
B	9	Mit der Liga haben wir mit Axel Bammer einen Hauptkontakt	Ein Hauptkontakt in der Liga	**K2. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
B	10	Wir haben im Eishockey nicht diese Problemlage wie im Fußball	Problemlage im Eishockey nicht mit Situation im Fußball vergleichbar	>> SKD + Vereine: Zusammenarbeit vorwiegend vor Ort
B	11	Regelmäßiger Kontakt zur Liga ist nicht wirklich erforderlich, wird aber trotzdem gemacht	Regelmäßiger Kontakt zur Liga	>> NFIS + Liga: ein Hauptansprechpartner/ regelmäßiger Kontakt
B	12	Bei Veranstaltungen ab einer gewissen Größenordnung muss eine behördliche Überwachung stattfinden	Behördliche Überwachung bei Veranstaltungen ab gewisser Größe verpflichtend	>> Kommunikation findet im Bedarfsfall und bundesländerbezogen statt
B	13	Die Zahlen beim Eishockey sprechen dafür, dass Polizei eingesetzt wird	Steigende Zuschauerzahlen im Eishockey erfordern Polizei	>> Interne Kommunikation: ausschließlich über dienstliche Medien (Mails, Telefon)/ kein Einsatz von Social Media
B	14	Den Polizeieinsatz vor der Veranstaltungsstätte (Zu-/ Ableitung des Verkehrs etc.) zahlt der Steuerzahler, weil es die allgemeine Sicherheit betrifft	Kosten von Polizeieinsatz von Steuerzahlern (vor der Halle) bzw. von Veranstaltern (in der Halle) getragen	>> Vereine + Fans: Zusammenarbeit + Kommunikation auch für Zukunft wichtig
B	15	Inspektionsgebühren für den Einsatz von Beamten sind dann von dem Veranstalter zu übernehmen	Kosten von Polizeieinsatz (Inspektionsgebühren) von Veranstaltern getragen	
B	16	Das Sicherheitsmanagement hat sich in den vergangenen Jahren angepasst an die Zuwächse der Zuschauerzahlen	Steigende Zuschauerzahlen erfordern Anpassung des Sicherheitsmanagements	
B	17	Die Problemlage ist trotz des Anstieges relativ gering geblieben	Trotz steigenden Zuschauerzahlen wenige Problemfälle	

B	18	Bei einem Anstieg der Zuschauerzahlen muss man sicherheitspolizeilich reagieren und die Anzahl der Sicherheitskräfte erhöhen	Steigende Zuschauerzahlen erfordern Anpassung des Sicherheitsmanagements	**K3. Kosten:**
B	19	Abgesehen von den steigenden Zuschauerzahlen kann ich keine Veränderungen in den letzten Jahren erkennen	Keine Veränderungen im Sicherheitsmanagement in den letzten Jahren	>> Polizeieinsatz VOR der Halle: Kosten tragen Steuerzahler aufgrund allgemeiner Sicherheit
B	20	Die Kommunikation mit der Liga und den einzelnen Vereinen erfolgt im Bedarfsfall und bundesländerbezogen	Kommunikation mit Liga und Vereinen im Bedarfsfall und bundesländerbezogen	>> Polizeieinsatz IN der Halle: Kosten trägt Veranstalter (Inspektionsgebühren)
B	21	Innerhalb unseres Bereichs dürfen nur dienstliche Medien verwendet werden, da keine Daten über private Kanäle verschickt werden dürfen	Interne Kommunikation via dienstliche Medien	
B	22	Social Media wird zur internen Kommunikation überhaupt nicht verwendet	Interne Kommunikation verzichtet auf Social Media	
B	23	Als Kommunikationsmittel werden Mails und das Telefon eingesetzt	Kommunikation via Mails/ Telefon	
B	24	Im Sicherheitsmanagement rückt immer mehr die Beobachtung der Fanszene in den Fokus	Trend ist Beobachtung der Fanszene	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
B	25	Wir beobachten, ob sich die Fanszene vom Fußball- in den Eishockey-Bereich verlagert	Trend ist Beobachtung der Fanszene	>> Relevanz der Sicherheit: wichtig
B	26	Es hat schon Vorfälle gegeben, aber noch keine richtig negativen Auswirkungen	Kleine Vorfälle normal, keine negativen Auswirkungen	>> Die Besucher fühlen sich sicher bis sehr sicher
B	27	Grundsätzlich gibt es das Sicherheitspolizeigesetz, welches regelt, dass die Polizei solange zuständig ist, bis Feuerwehr, Rettung oder andere Organisationseinheiten vor Ort sind	Sicherheitspolizeigesetz regelt Zuständigkeiten der Polizei	>> Hausordnung frei einsehbar, wird aber wahrscheinlich kaum gemacht
B	28	Grundsätzlich hat die Eishalle von der Veranstaltungsbehörde aus ein Konzept zu erstellen	Erstellung eines Sicherheitskonzeptes liegt bei Veranstalter/ Location	

B	29	Die Polizei unterstützt im Krisenfall	Polizei unterstützt im Krisenfall	
B	30	Ansonsten ist kein konkreter Krisenplan vorhanden	Kein konrekter Krisenplan seitens NFIS vorhanden	
B	31	Wenn wir vorab Informationen zu Hooliganismus oder Ausschreitungen bekommen, wird eine zusätzliche Polizeieinheit hinzugerufen	Hooliganismus/ Ausschreitungen erfordern zusätzliche Polizeieinheit	**K5. Entwicklungen & Trends:**
B	32	Zusätzliche Einsatzkräfte werden im Notfall (z.B. bei einem Platzsturm) hingerufen und nach der Krise wieder abgezogen	Hooliganismus/ Ausschreitungen erfordern zusätzliche Polizeieinheit	>> Steigende Zuschauerzahlen im Eishockey: mehr Polizeieinsatz erforderlich (bei Hooliganismus, Ausschreitungen)/ behördliche Überwachung bei gewisser Besucherzahl verpflichtend/ Anpassung des Sicherheitsmanagements erforderlich/ aktuell wenige Problemfälle/ Video-Überwachung künftig ein Thema
B	33	Ich denke, den Besuchern ist die Sicherheit in der Halle wichtig	Wichtigkeit der Sicherheit für Besucher	>> Kaum Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren
B	34	Ich denke, die Besucher fühlen sich sicher bis sehr sicher	Besucher fühlen sich eher bis sehr sicher	>> Großer Trend: Beobachtung der Fanszene
B	35	Die Hausordnung kann prinzipiell von jedem überall nachgelesen werden, nur ist die Frage, wer das wirklich tut, wenn man sich ein Match anschauen will	Hausordnung frei einsehbar	>> Momentan kein Verbesserungsbedarf
B	36	Momentan sehe ich keinen Verbesserungsbedarf	Momentan kein Verbesserungsbedarf	>> Strengere Konsequenzen bei Fehlverhalten der Fans
B	37	Wenn das Fehlverhalten der Fans sich stärker weiterentwickelt oder mehr Fußballfans zum Eishockey kommen, muss man über strengere Konsequenzen (z.B. Stadionverbote) nachdenken	Strengere Konsequenzen bei Weiterentwicklung des Fehlverhaltens von Fans	>> Alkoholismus: Umstieg auf Lightbier wie im Fußball

B	38	Momentan gibt es keine Probleme	Momentan kein Verbesserungsbedarf	
B	39	Die Clubs haben mit den Fans ein gutes Einvernehmen	Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Fans läuft gut	
B	40	Wenn der Fan einmal kein Ansprechpartner mehr für den Verein ist, haben wir ein Problem	Zusammenarbeit/ Kommunikation zwischen Vereinen und Fans auch für Zukunft wichtig	
B	41	Die Kommunikation muss gepflegt werden	Zusammenarbeit/ Kommunikation zwischen Vereinen und Fans auch für Zukunft wichtig	
B	42	Die Medien oder Kameras werden sich im Lauf der Zeit weiterentwickeln	Überwachung künftig ein Thema	
B	43	Bei den rechtlichen Voraussetzungen können der Veranstalter oder die Polizei eine Überwachung nutzen, um auf Verstöße zu reagieren	Überwachung künftig ein Thema	
B	44	In den meisten Problemfällen ist Alkohol im Spiel	Alkoholismus als Problem bekämpfen	
B	45	Vielleicht kann man wie im Fußball auf Leichtbier umsteigen	Alkoholismus als Problem bekämpfen	

Interview-Nummer 3: EHC Liwest Black Wings Linz

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
C	1	Die Kosten für das Sicherheitsmanagement bei den Black Wings Linz liegt zwischen 100.000 und 300.000 Euro pro Saison	Kosten Sicherheitsmanagement pro Saison BWL: 100.000-300.000 Euro	**K1. Kosten Sicherheitsmanagement:**
C	2	Die Kosten für das Sicherheitsmanagement sind abhängig von der Anzahl der Spiele, dem eingesetzten Personal und der Vorschreibung der Behörde	Kosten Sicherheitsmanagement abhängig von Anzahl der Spiele/ Personaleinsatz/ Behördenvorschreibung	>> 100.000-300.000 Euro pro Saison (BWL)
C	3	In Linz sind ehrenamtliche Ordner im Einsatz, weshalb die Kosten geringer ausfallen	Ehrenamtliche Ordner bei BWL im Einsatz (Kostenersparnis)	>> Kosten abhängig von Anzahl der Spiele/ Personaleinsatz/ Behördenvorschreibung
C	4	Die Linzer Eishalle hat eine Kapazität von 4.865 Besuchern	Kapazität Linzer Eishalle: 4.865 Besucher	>> Ehrenamtliche Ordner zur Kostenersparnis im Einsatz (BWL)
C	5	Von der gewerblichen Sicherheitsfirma kommen zirka 20 Personen zum Einsatz	Sicherheitsfirma BWL: AFS mit 20 Personen pro Spiel im Einsatz	
C	6	Von den freiwilligen Ordner kommen zwischen 30 und 40 Personen zum Einsatz	Ehrenamtliche Ordner BWL: 30-40 Personen pro Spiel im Einsatz	
C	7	Die Kooperation zwischen gewerblicher Sicherheitsfirma, ehrenamtlichen Ordnern, Szenekundigem Dienst und Polizei ist sehr eng	Enge Kooperation zwischen Sicherheitsfirma, ehrenamtlichen Ordnern, SKD und Polizei (BWL)	
C	8	SKD/Polizei kann viel kurzfristigere Informationen zur erwarteten Anzahl an Fangästen geben als die Sicherheitsbeauftragten der jeweiligen Vereine	SKD/Polizei kann sehr kurzfristig über erwartete Fangästezahl informieren	**K2. Organisationen + Personen(gruppen):**

C	9	In Linz kommt der Samariterbund mit rund 6 bis 10 Leuten bei den Eishockeyspielen zum Einsatz	Samariterbund Linz: 6-10 Personen pro Spiel im Einsatz	>> Kapazität Linzer Eishalle: 4.865 Besucher
C	10	Vor Ort arbeiten die Einsatzleiter der Sicherheitsfirma, des SKD, ein Polizei-Offizier und meist auch ein Polizei-Jurist zusammen	Zusammenarbeit zwischen Einsatzleiter der Sicherheitsfirma, SKD, Polizei-Offizier und Polizei-Jurist (BWL)	>> Sicherheitsfirma: AFS mit 20 Personen pro Spiel (BWL)
C	11	Vor dem Spiel gibt es die Begehung, den Behördenrundgang	Behördenrundgang vor jedem Spiel in Linz	>> Ehrenamtliche Ordner: 30-40 Personen pro Spiel (BWL)
C	12	Bei diesem Rundgang kontrolliert man die Fluchtwege, Notausgänge etc.	Behördenrundgang dient der Kontrolle der Fluchtwege/ Notausgänge etc.	>> Samariterbund: 6-10 Personen pro Spiel (BWL)
C	13	Nach Freigabe des Polizei-Juristen erfolgt der Einlass der Besucher	Besuchereinlass erst nach Freigabe des Polizei-Juristen	>> Polizei-Offizier, Polizei-Jurist und Szenekundige Beamte: können kurzfristig über erwartete Gästefanzahl informieren (BWL)
C	14	Ein Austausch der Sicherheitskoordinatoren der Vereine findet weniger statt, weil die Informationen vermehrt von Polizei/SKD kommen	Informationen kommen von Polizei/SKD, kaum Austausch der Sicherheitsbeauftragten (BWL)	>> Besucher: viel Stammpublikum im Eishockey, kaum Probleme
C	15	Das Sicherheitsmanagement in der Liga hat sich in den vergangenen Jahren zum Positiven verändert	Positive Veränderung des Sicherheitsmanagements in der Liga	>> VIP + Medien: eigener Bereich/ Parkplatz, nur Taschenkontrolle und beim Verlassen des VIP-Bereichs (BWL)
C	16	Das Sicherheitsmanagement wurde vereinheitlicht	Sicherheitsmanagement vereinheitlicht	
C	17	Die Vorgaben sind pauschal, was wichtig ist, um die Fans nicht irrezuleiten	Pauschale Vorgaben wichtig für Fans	
C	18	Die Kommunikation zwischen allen eingesetzten Organisationen und Sicherheitsleuten findet auf persönlicher Ebene statt	Persönliche Kommunikation zwischen eingesetzten Organisationen und Sicherheitsleuten (BWL)	

C	19	Im Vorfeld werden eher weniger Absprachen gemacht	Wenige Absprachen im Vorfeld eines Spiels (BWL)	**K3. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
C	20	Während dem Spiel wird via Funk oder Telefon kommuniziert	Kommunikation via Telefon/Funk während eines Spiels (BWL)	>> Zusammenarbeit zwischen Einsatzleiter der Sicherheitsfirma, SKD, Polizei-Offizier und Polizei-Jurist (BWL)
C	21	Die Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung erfolgt über die Homepage des Vereins, ist bei jedem Eingang ausgehängt und auch auf den Eintrittskarten vermerkt	Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung via Vereinshomepage/ Eingängen/ Eintrittskarten kommuniziert (BWL)	>> Behördenrundgang: vor jedem Spiel, Besuchereinlass erst nach Freigabe des Polizei-Juristen
C	22	Beim Eishockey kommt sehr viel Stammpublikum zu den Spielen	Viel Stammpublikum bei Eishockeyspielen	>> Interne Kommunikation: persönlich/ Funk/ Telefon, kaum Absprachen im Vorfeld eines Spiels, permanente Absprachen während eines Spiels, auf Augenhöhe (BWL)
C	23	Den Fans muss bei der Kontrolle kaum etwas abgenommen werden	Kaum Abnahmen bei Personenkontrollen (BWL)	>> Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen: Vereinshomepage, Eingänge, Eintrittskarten (BWL)
C	24	Die Sicherheitskontrollen werden nicht so streng durchgeführt, wie in einem Fußballstadion	Sicherheitskontrollen im Eishockey weniger streng als im Fußball	>> Verein + Fans: Beziehung wichtiger als Security + Fans
C	25	Im Eishockey gibt es viel weniger Probleme mit den Fans als im Fußball	Weniger Probleme im Eishockey als im Fußball	>> Verein + Sicherheitsfirma: sehr zufriedenstellende Zusammenarbeit (BWL)
C	26	Vor dem Spiel werden Personenkontrollen durchgeführt und Taschen durchsucht	Personenkontrollen und Taschendurchsuchungen vor Spiel (BWL)	
C	27	Während dem Spiel sind die Heim- und Gäste-Fans durch Sektoren getrennt	Getrennte Sektoren für Heim- und Gästefans (BWL)	
C	28	Nach dem Spiel wird die Sicherheit durch SKD/Polizei gewährt	Sicherheit nach dem Spiel durch Polizei/SKD gewährleistet (BWL)	

C	29	Die Gästefans haben einen eigenen Ein- und Ausgang, dahinter wartet der Bus und werden in Polizeibegleitung zur Autobahn gebracht	Eigener Ein- und Ausgang und Polizeibegleitung zur Autobahn für Gästefans (BWL)	**K4. Sicherheitsmaßnahmen:**
C	30	Es gibt einen VIP-Bereich mit eigenem Eingang und eigenen Parkplätzen	VIP-Bereich mit eigenem Eingang/Parkplatz vorhanden (BWL)	>> Personenkontrollen und Taschendurchsuchungen: vor Spiel, kaum Abnahmen (BWL)
C	31	VIPs werden bis auf größere Taschen oder Rucksäcke nicht kontrolliert	Kontrolle von VIP-Gäste nur mit großen Taschen/Rucksäcken (BWL)	>> Mildere Kontrollen im Eishockey als im Fußball
C	32	Es wird kontrolliert, ob VIPs keine Flaschen etc. zum Sitzplatzbereich mitnehmen	Kontrolle von VIP-Gästen beim Verlassen des VIP-Bereichs (BWL)	>> Gästefans: eigener Sektor/ Ein- und Ausgang, Polizeibegleitung zur Autobahn (BWL)
C	33	Fixe Ordner werden bei den Bereichen für Spieler, Trainer, Betreuer, Schiedsrichter und Liga-Offizielle abgestellt, um fremden Personen den Zutritt zu verwehren	Fixe Ordner bei Bereichen für Spieler/Trainer/Betreuer und Schiedsrichter/Liga-Offizielle (BWL)	>> Positionierung von Ordnern: bei Bereichen von Spielern/Trainern/Betreuern und Schiedsrichtern/Liga-Offiziellen, rasche Ermittlung von Verursachern (BWL)
C	34	Die Medienvertreter sind im VIP-Bereich untergebracht	Kein eigener Medienbereich vorhanden (BWL)	>> Kennzeichnung Sportstättenbetreiber und Vereinsmitarbeiter durch Bekleidung und Ausweis (BWL)
C	35	Sportstättenbetreiber und Vereinsmitarbeiter tragen eine Linz AG-Bekleidung und einen Ausweis	Sportstättenbetreiber und Vereinsmitarbeiter durch Bekleidung und Ausweis gekennzeichnet (BWL)	>> Kein Krisenhandbuch vorhanden (BWL)
C	36	Ein komplettes Krisenhandbuch haben wir nicht	Kein Krisenhandbuch vorhanden (BWL)	>> Pläne zu Treffpunkten bei Eskalationen/ Anschlägen vorhanden (BWL)
C	37	Es gibt Pläne zu Treffpunkten etc., sollte es zu einer Eskalation oder einem Anschlag kommen, welche auch durchgespielt wurden	Pläne zu Treffpunkten bei Eskalationen/ Anschlägen vorhanden (BWL)	
C	38	Während dem Spiel werden permanet Absprachen gehalten	Permantene Absprachen während eines Spiels (BWL)	

C	39	Den Besuchern ist die Sicherheit in der Halle wichtig	Sicherheit in der Halle wichtig für Besucher	
C	40	Die Besucher fühlen sich sicher	Besucher fühlen sich sicher	
C	41	Sicherheit ist den Besuchern nur dann wichtig, wenn etwas passiert	Sicherheit in der Halle nur bei Vorfällen wichtig	**K5. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
C	42	Die Besucher fühlen sich gut über die Sicherheitsbestimmungen informiert	Besucher fühlen sich gut über Sicherheitsbestimmungen informiert	>> BWL: Relevanz der Sicherheit: nur bei Vorfällen, wichtig
C	43	Die Leute ignorieren die Bestimmungen sehr häufig	Besucher ignorieren Sicherheitsbestimmungen häufig	>> BWL: Besucher fühlen sich sicher
C	44	Meistens informieren sich die Leute erst vor Ort über die Bestimmungen und da ist es dann zu spät	Besucher informieren sich oft erst vor Ort über Sicherheitsbestimmungen	>> BWL: Besucher fühlen sich gut über Sicherheitsbestimmungen informiert
C	45	Früher gab es mehr Becherwerfer	Rückgang der Becherwerfer	>> Besucher ignorieren Sicherheitsbestimmungen häufig, informieren sich oft erst vor Ort
C	46	Die Fans haben mehr Verständnis für die Botschaften der Vereine als von jenen der Security	Bezug der Fans zum Verein größer als zu Security	
C	47	Der Unterschied zwischen Eishockey und Fußball ist jener, dass es im Eishockey viel gesitteter zugeht	Gesitteteres Publikum im Eishockey als im Fußball	
C	48	Derzeit gibt es nicht wirklich viel Verbesserungspotential	Derzeit kaum Verbesserungspotential	
C	49	Meistens gibt es eine aufgeheizte Stimmung bei Spielen gegen südländische Vereine	Aufgeheiztere Stimmung bei Spielen gegen südländische Vereine	**K6. Entwicklungen & Trends:**
C	50	Wir haben Sicherheitspersonal so positioniert, um Verursacher rasch ausfindig zu machen	Positionierung des Sicherheitspersonal zur raschen Ermittlung der Verursacher (BWL)	>> Positive Veränderung des Sicherheitsmanagement in der Liga

C	51	Wenn es Bedarf zur Verbesserung gibt, wird das sofort angesprochen	Verbesserungsbedarf immer sofort kommuniziert	>> Einheitliche Vorgaben: wichtig für Fans
C	52	Solange sich die politische Situation (Flüchtlingskrise) nicht massiv ändert, sodass wir mit Anschlägen oder Ähnlichem beim Eishockey rechnen müssen, wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern	Keine sicherheitsrelevanten Änderungen in Zukunft absehbar (abhängig von politischer Situation/ Anschlägen/ Flüchtlingskrise)	>> Publikum: Rückgang der Becherwerfer, sehr friedliches Publikum, Wohlbefinden der Gäste/Spieler im Vordergrund
C	53	Das Eishockeypublikum war in den letzten 10 Jahren sehr friedlich und wird es auch in Zukunft sein	Sehr friedliches Publikum im Eishockey	>> Verbesserungspotential: Bedarf immer sofort kommuniziert, GameBook (Kontaktdaten) für jeden öffentlich einsetzbar (Datenschutz), keine sicherheitsrelevanten Änderungen notwendig
C	54	Man darf nicht jeden Post in jedem Forum deuten	Posts in Foren vorhanden, aber selten relevant	>> Internet: Posts in diversen Foren
C	55	Ich bin von Vereinsseite mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden	Sehr zufriedenstellende Zusammenarbeit zwischen Verein und Sicherheitsfirma (BWL)	
C	56	Aktuell gibt es ein kleines bauliches Problem mit der Linz AG	Aktuelle Probleme: Kleine bauliche Ungereimtheiten (BWL)	
C	57	Wir kommunizieren alle auf Augenhöhe, weil wir gemeinsam für das Wohlbefinden der Gäste, Spieler und so weiter zuständig sind	Kommunikation zwischen Organisationen auf Augenhöhe (BWL), Wohlbefinden der Gäste/Spieler im Vordergrund	
C	58	Ein Verbesserungspunkt ist das GameBook, da dieses öffentlich einsehbar ist und dort alle möglichen Kontaktdaten abgespeichert sind (Datenschutz)	Verbesserungsvorschlag: GameBook (Kontaktdaten) öffentlich einsehbar (Datenschutzthematik)	

Interview-Nummer 4: Grünes Kreuz

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
D	1	Das Grüne Kreuz ist bei den Spielen der österreichischen Eishockey-Nationalmannschaft, bei den Vienna Capitals und im Fußball beim Wiener Sportklub und der Admira Wacker im Einsatz	Grünes Kreuz: Einsatz im Eishockey (Nationalmannschaft, Vienna Capitals) und Fußball (Wiener Sportklub, Admira Wacker Mödling)	**K1. Sicherheitsmanagement:**
D	2	Bei einem Spiel werden fünf Rettungssanitäter, ein Notfallsanitäter, ein Notarzt und der Einsatzleiter eingesetzt	Eingesetztes Personal pro Spiel: 5 Rettungssanitäter, ein Notfallsanitäter, ein Notarzt, ein Einsatzleiter	>> Einsatz Grünes Kreuz: Eishockey (Nationalmannschaft, Vienna Capitals seit 3 Jahren) und Fußball (Wiener Sportklub, Admira Wacker Mödling)
D	3	In der Saison belaufen sich die Kosten für den gesamten Sanitätseinsatz auf 20.000 bis 30.000 Euro	Kosten Sanitätseinsatz pro Saison: 20.000-30.000 Euro	>> Maurer-Schema: Algorithmus zur Personalplanung, errechnet Mindestbesatzung für Veranstaltungen, Besucherzahl und Veranstaltungsfläche zur Berechnung
D	4	Die Sicherheitsverantwortlichen bei den Vienna Capitals informieren uns immer, wie viele Zuschauer kommen werden	Sicherheitsverantwortliche des Vereins informiert über zu erwartende Zuschauerzahl	>> Behördenrundgang: Klärung der erwarteten Besucherzahl/ möglicher einschlägiger Fans/ Feuer/ Choreografie etc.
D	5	Anhand des Maurer-Schemas richten wir das Personal, das vor Ort sein muss	Maurer-Schema zur Planung des Personals	>> Standard Operation Procedures für Notfälle/Krisen bei Rettungsdiensten
D	6	Das Maurer-Schema besagt, wie viel die Mindestbesatzung eben bei solchen Veranstaltungen sein soll	Maurer-Schema errechnet Mindestbesatzung bei Veranstaltungen	>> Möglichkeit zur flexiblen und kurzfristigen Personalaufstockung beim Grünen Kreuz
D	7	Beim Maurer-Schema wird die Anzahl der Personen mit der Veranstaltungsfläche berechnet	Maurer-Schema multipliziert Besucheranzahl mit Veranstaltungsfläche	

D	8	Beim Behördenrundgang wird auf das jeweilige Spiel eingegangen, ob einschlägige Fans kommen, wie viele Zuschauer kommen werden, ob Feuer oder eine Choreografie geplant ist etc.	Behördenrundgang zur Klärung etwaiger einschlägiger Fans/ Zuschauerzahl/ Feuer/ Choreografie etc.	
D	9	Das Grüne Kreuz ist ab eineinhalb Stunden vor Spielbeginn bis rund eine dreiviertel Stunde bis nach Spielende vor Ort	Einsatzdauer vor Ort: eineinhalb Stunden vor Spielbeginn bis dreiviertel Stunde nach Spielende	**K2. Organisationen + Personen:**
D	10	Das Grüne Kreuz ist seit 3 Jahren für die Vienna Capitals tätig	Vienna Capitals seit 3 Jahren Kunde	>> Eingesetztes Sanitätspersonal pro Spiel: 5 Rettungssanitäter, ein Notfallsanitäter, ein Notarzt, ein Einsatzleiter (Grünes Kreuz)
D	11	Die Sicherheitsrichtlinien sind in den vergangenen Jahren schärfer geworden	Verschärfung der Sicherheitsrichtlinien in vergangenen Jahren	>> Einsatzdauer vor Ort: eineinhalb Stunden vor Spielbeginn bis dreiviertel Stunde nach Spielende (Grünes Kreuz)
D	12	Es finden jährliche Gespräche mit dem Verein/ der Liga statt	Kommunikation: jährliche Gespräche mit Liga/Verein	
D	13	Vorfälle werden immer zeitnah besprochen	Kommunikation: Vorfälle immer zeitnah besprochen	
D	14	Bei Vorfällen während einem Spiel wird ein Bericht verfasst	Berichte bei Vorfällen während eines Spiels	**K3. Kosten:**
D	15	Zur Kommunikation wird ein Sprachfunk oder sonst das Telefon eingesetzt	Interne Kommunikation: Sprachfunk/ Telefon	>> Kosten Sanitätseinsatz pro Saison: 20.000-30.000 Euro (Grünes Kreuz)
D	16	Vor einem Spiel gibt es eine Vorbesprechung hier in der Firma und dann fährt das Team geschlossen zur Halle	Vorbesprechung in Zentrale	
D	17	Wir haben unsere Standard Operation Procedures, die im Fall eines Notfalls oder einer Krise einzuhalten sind	Standard Operation Procedures für Notfälle/Krisen	**K4. Kommunikation & Zusammenarbeit:**

D	18	Es gibt Vereinbarungen mit den umliegenden Krankenhäusern, in die Spieler oder Beschäftige zur Behandlung hingebracht werden	Vereinbarungen mit umliegenden Krankenhäusern zur Behandlung der Spieler/Beschäftigten	>> Zusammenarbeit Grünes Kreuz + Vienna Capitals: sehr enger Kontakt, Sicherheitsverantwortliche der Vereins informiert über erwartete Zuschauerzahl, gute Informationsversorgung
D	19	Wenn das Grüne Kreuz eine Krise mit mehreren Verletzten nicht mehr alleine bewältigen kann, wird die Berufsrettung hinzugezogen, die dann mit einem Katastrophenhilfszug ausrücken würde	Unterstützung durch Berufsrettung zur Bewältigung einer Krise mit mehreren Verletzten (Katastrophenhilfszug)	>> Kommunikation Grünes Kreuz + Vienna Capitals: jährliche Gespräche, Vorfälle immer zeitnah besprochen, Berichte zu Vorfällen während eines Spiels
D	20	Eine so große Krise ist noch bei keiner Veranstaltung in Wien passiert	Noch keine große Krise bei einer Wiener Veranstaltung	>> Interne Kommunikation Grünes Kreuz: Vorbesprechung in Zentrale, Sprachfunk/Telefon vor Ort
D	21	Den Besuchern ist die Sicherheit in der Halle schon wichtig	Sicherheit in der Halle wichtig für Besucher	>> Vereinbarungen zwischen Grünem Kreuz und umliegenden Krankenhäusern zur Behandlung der Spieler/Beschäftigten
D	22	Gerade wegen den letzten Ereignissen mit den ganzen Terrorgeschichten ist die Sicherheit sicher wichtiger	Steigende Relevanz der Sicherheit aufgrund der letzten Ereignisse und Terrorgeschichten	>> Unterstützung durch Berufsrettung: wenn Grünes Kreuz Krise mit mehreren Personen nicht allein bewältigen kann (Katastrophenhilfszug)
D	23	Die Besucher fühlen sich sicher	Besucher fühlen sich sicher	
D	24	Die Besucher interessieren sich eher weniger für die Sicherheitsrichtlinien und die Hausordnung	Besucher wenig interessiert an Sicherheitsrichtlinien/ Hausordnung	
D	25	In den letzten Jahren hat es keine negativen Ereignisse im Eishockey gegeben	Keine negativen Ereignisse im Eishockey in vergangenen Jahren	**K5. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
D	26	Bei der Versorgung der Spieler am Eis haben wir in den letzten Jahren viel gelernt	Lernprozesse bei Versorgung der Spieler am Eis	>> Grünes Kreuz: Relevanz der Sicherheit: wichtig
D	27	Das Arbeiten auf dem Eis ist für Sanitäter nicht alltäglich und da haben wir mit speziellem Schuhwerk nachgeholfen	Arbeiten am Eis für Sanitäter eine Herausforderung (spezielles Schuhwerk)	>> Grünes Kreuz: Steigende Relevanz der Sicherheit aufgrund der letzten Ereignisse/ Terroranschläge

D	28	Es gibt kein Verbesserungspotential	Kein Verbesserungspotential	>> Grünes Kreuz: Besucher fühlen sich sicher
D	29	Es funktioniert alles sehr gut eigentlich	Alles funktioniert sehr gut	>> Grünes Kreuz: Besucher wenig interessiert an Sicherheitsrichtlinien/ Hausordnung
D	30	Für den Spieltag sind wir vom Verein mit ausreichend Informationen versorgt	Gute Informationsversorgung für Spieltag	
D	31	Wir haben eine sehr enge Kommunikation mit dem Verein	Enge Kommunikation mit den Vienna Capitals	
D	32	Wir können bei Bedarf flexibel und kurzfristig Personal aufstocken	Flexible und kurzfristige Personalaufstockung möglich	**K6. Entwicklungen & Trends:**
D	33	Wir haben immer einen Puffer und sind für alles gerüstet, um die Standards der Behörde einghalten zu können	Flexible und kurzfristige Personalaufstockung möglich	>> Noch keine großen Krisen bei Wiener Veranstaltungen
D	34	Vielleicht geht es in Zukunft hin Richtung Metalldetektoren und gesackelten Kontrollen	Metalldetektoren und schärfere Kontrollen als mögliche Trends	>> Keine negativen Ereignisse im Eishockey in vergangenen Jahren
D	35	Die Sicherheitskontrollen werden sicher verstärkt werden	Schärfere Sicherheitskontrollen	>> Verschärfung der Sicherheitsrichtlinien in vergangenen Jahren
D	36	Die Menschen werden paranoider und lassen sich immer leichter beeinflussen	Veränderung im Verhalten der Menschen	>> Lernprozesse Grünes Kreuz: Versorgung der Spieler am Eis als Herausforderung, spezielles Schuhwerk benötigt
D	37	Die Hallen werden größer werden und man braucht dann mehr Personal	Künftig größere Hallen und daher größerer Personalbedarf	>> Verbesserungspotential: nicht gegeben, alles funktioniert gut
D	38	Vor allem kleinere Vereine wollen jetzt auch schon mindestens einen Sanitäter vor Ort haben	Trend ist Einsatz von Sanitätern bei kleinen Vereinen	>> Trends: Metalldetektoren und schärfere Kontrollen, Einsatz von Sanitätern auch bei kleineren Vereinen
D	39	Die meisten Einsatzfälle während eines Spiels sind Kreislaufprobleme	Kreislaufprobleme als häufigste Einsatzgründe	>> Künftig größer Hallen und größerer Personalbedarf

D	40	Die Besucher sollten weniger Alkohol, aber dafür prinzipiell mehr trinken	Alkoholkonsum als Problem	>> Besucher: Verhaltensänderung (steigende Beeinflussbarkeit, wachsendes Misstrauen), Alkoholkonsum als Problem, Kreislaufprobleme als Folge

Interview-Nummer 5: EC Red Bull Salzburg

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
E	1	Vor 5 Jahren hat die Liga festgelegt, dass jeder Verein einen Sicherheitsbeauftragten bestimmen muss	Veränderungen im Sicherheitsmanagement seit 5 Jahren	**K1. Sicherheitsmanagement:**
E	2	Die Kosten für das gesamte Sicherheitsmanagement für Red Bull Salzburg beträgt pro Saison ungefähr 200.000 Euro	Kosten Sicherheitsmanagement RBS pro Saison: 200.000 Euro	>> Kosten RBS: 200.000 Euro pro Saison
E	3	Zum Sicherheitsmanagement zählen Security, Feuerwehr, Rettung, Behörden und Polizei	Sicherheitsmanagement umfasst Security/ Feuerwehr/ Rettung/ Behörden/ Polizei	>> Sicherheitsmanagement umfasst Security/ Feuerwehr/ Rettung/ Behörden/ Polizei
E	4	Als Sicherheitsfirma ist die Securitas mit ungefähr 42 Personen plus 2 Supervisors eingesetzt	Sicherheitsfirma RBS: Securitas mit rund 44 Personen pro Spiel	>> Sicherheitskonzept/ Krisenhandbuch RBS: nicht vorhanden, aber Sammlung von Erfahrungen und Vorlagen der Veranstaltungsbehörde
E	5	Die Polizei bestimmt, ob es sich um ein Sicherheitsspiel oder ein normales Spiel handelt und je nachdem wird der Bedarf an Ordner festgelegt	Polizei bestimmt Art des Spiels (normales vs. Sicherheitsspiel), ausschlaggebend für Bedarf an Ordnern (RBS)	>> Ausgeprägte Regeln zum Schutz der Spieler/ Zuschauer/ Presse
E	6	Es gibt kein reines Sicherheitskonzept, aber ich habe alle Erfahrungen über die Jahre gesammelt	Kein Sicherheitskonzept, aber Sammlung von Erfahrungen (RBS)	>> Salzburger Eishalle: bauliche Maßnahmen in vergangenen Jahren
E	7	In der Salzburger Eishalle ist bei einem Spiel als Rettungsdienst das Österreichische Rote Kreuz mit 3 Sanitätern im Einsatz	Rettungsdienst RBS: Österreichisches Rotes Kreuz mit 3 Sanitätern pro Spiel	>> Absperrung der Parkplätze zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn (RBS)
E	8	Der Austausch der Sicherheitsbeauftragten der jeweiligen Vereine erfolgt dann eher bei den Play-Off-Spielen, weil hier mehr gegnerische Fans kommen	Austausch der Sicherheitsbeauftragten fast nur in Play-Offs aufgrund	>> Behördenrundgang: Kontrolle der freien Wege/ offenen Türen/ keine gefährlichen Gegenstände, danach Besuchereinlass

			höherer Zahl an Gästefans (RBS)	
E	9	Während des Grunddurchgangs haben wir nur viele Gästefans, wenn Derbys, also Spiele gegen Linz stattfinden	Hohe Zahl an Gästefans im Grunddurchgang nur bei Derbys (RBS)	>> Besucherkontrollen: basierend auf Liste mit verbotenen Gegenständen (EBEL) + Regeln des Salzburger Veranstaltungsamtes (RBS)
E	10	Normalerweise haben die Szenekundigen Beamten genauere Informationen über die genauen Gästezahlen	Szenekundige Beamte haben mehr Informationen als Sicherheitsbeauftragte	>> Krisenfall: Treffen von Maßnahmen an festgelegtem Treffpunkt (RBS)
E	11	Szenekundige Beamte kommen bei jedem Spiel zum Einsatz	Szenekundige Beamte bei jedem Spiel im Einsatz (RBS)	>> Kapazität Salzburger Eishalle: 3.440 Besucher
E	12	Das Sicherheitsmanagement ist in den vergangenen Jahren immer aufwendiger und intensiver geworden	Zunehmender Aufwand/ Intensität des Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	
E	13	Die meisten Regeln dienen dem Schutz der Spieler, Zuschauer und der Presse	Regeln zum Schutz der Spieler/ Zuschauer/ Presse	
E	14	Wir haben in der Salzburger Eishalle vor eineinhalb Jahren bauliche Maßnahmen getroffen, um die Presseleute besser zu schützen	Salzburger Eishalle: bauliche Maßnahmen in vergangenen Jahren	
E	15	Die verschärften Sicherheitsauflagen finde ich gut	Verschärfte Sicherheitsauflagen positiv empfunden	**K2. Organisationen & Personen(gruppen):**
E	16	Sobald die Spieltermine fixiert sind, gehen diese in einer Rundmail an alle Behörden (Polizei, Rettung, Feuerwehr, Security, etc.) raus	Kommunikation: Rundmail mit fixierten Spielterminen an Behörden	>> Sicherheitsfirma RBS: Securitas mit rund 44 Personen pro Spiel im Einsatz, Kennzeichnung durch farbige Westen, kann rasch eingreifen/ Tore öffnen/ für Entfluchtung sorgen

E	17	Die Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung steht auf der Eintrittskarte drauf und ist im Foyer und bei jeder Kassa ausgehängt	Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung via Eintrittskarte/ Foyer/ Aushang bei Kassen kommuniziert	>> Rettungsdienst RBS: Österreichisches Rotes Kreuz mit 3 Sanitätern pro Spiel im Einsatz
E	18	Ungefähr zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn werden die Parkplätze abgesperrt und somit ein Schutz für die Feuerwehrzufahrten errichtet	Absperrung der Parkplätze ab zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn	>> Polizei: bestimmt Art des Spiels (normales vs. Sicherheitsspiel), ausschlaggebend für Bedarf an Ordnern (RBS)
E	19	Eine Stunde vor Spielbeginn ist der Einlass für die Besucher	Besuchereinlass eine Stunde vor Spielbeginn	>> SKD: bei jedem Spiel im Einsatz, haben mehr Informationen als Sicherheitsbeauftragte (RBS)
E	20	Die Besucher werden kontrolliert aufgrund der verbotenen Gegenstände-Liste seitens der Liga und auf der anderen Seite aufgrund der Regeln vom Salzburger Veranstaltungsamt	Besucherkontrolle basierend auf Liste mit verbotenen Gegenständen (EBEL) + Regeln des Salzburger Veranstaltungsamtes	>> Gästefans: eigenes Stiegenhaus, Begleitung aus der Halle durch Polizei (RBS)
E	21	Die Ordner sind durch farbige Westen gut erkennbar und können im Notfall rasch eingreifen und die Tore schnell öffnen, damit die Zuschauer rasch rauskommen	Ordnerdienst: Kennzeichnung durch farbige Westen, kann rasch eingreifen/ Tore öffnen/ für Entfluchtung sorgen (RBS)	>> VIPs: eigener Bereich/ Zugang, keine Verbindung zum restlichen Teil der Halle, nur leichte Kontrollen (RBS)
E	22	Für die Gästefans gibt es ein eigenes Stiegenhaus und diese werden nach dem Spiel von der Polizei hinausbegleitet	Gästefans: eigenes Stiegenhaus, Begleitung aus der Halle durch Polizei (RBS)	>> Spieler/ Trainer/ Betreuer: eigener Bereich, keine Berührung mit Fans, Schutz durch Glaswände während dem Spiel (RBS)
E	23	Der VIP-Bereich hat einen eigenen Zugang ohne Verbindung zum restlichen Teil der Eishalle	VIP-Bereich: eigener Zugang, keine Verbindung zum restlichen Teil der Halle (RBS)	>> Liga-Offizielle: Unterbringung im Medienbereich (RBS)
E	24	Die VIPs werden nicht so stark kontrolliert wie die normalen Besucher	VIPs nur leicht kontrolliert (RBS)	>> Schiedsrichter: eigener Parkplatz (Bewachung durch Ordner), Begleitung durch Ordner nach heiklen Spielen (RBS)

E	25	Spieler, Trainer und Betreuer haben einen eigenen abgeschotteten Bereich, wo sie überhaupt nicht in Berührung mit den Fans kommen	Spieler/ Trainer/ Betreuer: eigener Bereich, keine Berührung mit Fans (RBS)	>> Medienvertreter: eigener Bereich, Kennzeichnung durch Band (RBS)
E	26	Während dem Spiel sind die Spieler durch Glaswände geschützt, um nicht von Bechern getroffen werden zu können	Spieler: Schutz durch Glaswände während dem Spiel (RBS)	>> Magistratsbedienstete/ Red Bull-Mitarbeiter: eigene Uniformen/ Jacken (RBS)
E	27	Liga-Offizielle sind im Medienbereich untergebracht	Liga-Offizielle: Unterbringung im Medienbereich (RBS)	
E	28	Die Schiedsrichter haben ihren eigenen Parkplatz, der auch von einem Ordner-Dienst bewacht wird	Schiedsrichter: eigener Parkplatz, Bewachung durch Ordner (RBS)	
E	29	Nach heiklen Spielen begleitet ein Ordner die Schiedsrichter auch wieder zum Auto zurück	Schiedsrichter: Begleitung durch Ordner nach heiklen Spielen (RBS)	
E	30	Die Medienvertreter haben ihren eigenen Bereich und sind durch ein eigenes Band erkennbar	Medienvertreter: eigener Bereich, durch Band gekennzeichnet (RBS)	**K3. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
E	31	Die Magistratsbediensteten haben ihre eigenen Uniformen und die Red Bull-Mitarbeiter haben ihre eigenen Jacken	Magistratsbedienstete/ Red Bull-Mitarbeiter: eigene Uniformen/ Jacken (RBS)	>> Sicherheitsbeauftragte: Austausch nur in Play-Offs/ im Grunddurchgang bei Derbys wengen höherer Anzahl an Gästefans (RBS)
E	32	Der Verein selbst hat kein eigene Krisenhandbuch, das wird von der Veranstaltungsbehörde gemacht	Kein Krisenhandbuch im Verein vorhanden, Veranstaltungsbehörde verantwortlich (RBS)	>> RBS + Behörden: Rundmail vor Saisonbeginn mit fixierten Spielterminen
E	33	Beim Behördenrundgang vor jedem Spiel kontrollieren die Behördenvertreter, ob die Wege frei, die Türen offen und keine gefährlichen Gegenstände da sind	Behördenrundgang: Kontrolle der freien Wege/ offenen Türen/ keine gefährlichen Gegenstände	>> Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen: Eintrittskarte/ Foyer/ Aushang bei allen Kassen (RBS)
E	34	Im Krisenfall gibt es einen festgelegten Treffpunkt, wo dann die ersten Maßnahmen getroffen werden	Krisenfall: Treffen von Maßnahmen an festgelegtem Treffpunkt (RBS)	>> RBS + Liga: Gute Kommunikation/ Zusammenarbeit

E	35	Die Wichtigkeit der Sicherheit kommt auf den Charakter des Zuschauers an	Wichtigkeit der Sicherheit abhängig vom Charakter des Zuschauers	
E	36	Die Sicherheit ist den Besuchern wichtig	Sicherheit ist Besuchern wichtig	
E	37	Die Besucher fühlen sich sicher	Besucher fühlen sich sicher	
E	38	Wie sicher sich die Zuschauer fühlen, hängt von der Platzierung auf der Tribüne ab	Sicherheitsgefühl abhängig von Platzierung auf Tribüne	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
E	39	Die Besucher fühlen sich meiner Meinung nach nicht ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen informiert	Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen informiert	>> RBS: Wichtigkeit der Sicherheit abhängig vom Charakter des Zuschauers
E	40	Die wenigsten Zuschauer haben die Hausordnung jemals durchgelesen	Zuschauer kennen Hausordnung nicht	>> RBS: Sicherheit ist Besuchern wichtig
E	41	In den letzten Jahren hatten wir ein Negativerlebnis mit ausländischen Gästefans, also Hooligans aus dem Fußballbereich mit Pyrotechnik	Nur ein Negativerlebnis in vergangenen Jahren mit ausländischen Gästefans aus dem Fußball mit Pyrotechnik (RBS)	>> RBS: Besucher fühlen sich sicher
E	42	Nach diesem Vorfall haben wir Absperrungen und bauliche Maßnahmen ergriffen	Salzburger Eishalle: bauliche Maßnahmen in vergangenen Jahren	>> RBS: Sicherheitsgefühl abhängig von Platzierung auf Tribüne
E	43	Ich sehe kein Verbesserungspotential	Kein Verbesserungspotential	>> RBS: Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen informiert/ lesen Hausordnung nicht
E	44	Das Sicherheitsmanagement ist gut aufgestellt und darf nicht locker lassen	Kein Verbesserungspotential	
E	45	Anfangs hat die Liga jährliche Sicherheitsmeetings abgehalten, jetzt nicht mehr, was ich sehr schade finde	Verbesserungsvorschlag: Wiedereinführung der jährlichen Sicherheitsmeetings	

E	46	Sicherheitsmeetings sollte es künftig wieder geben, da sich ja die Ansprechpartner ändern	Verbesserungsvorschlag: Wiedereinführung der jährlichen Sicherheitsmeetings	
E	47	Es sollte Personalschulungen und spezielle Informationen geben	Verbesserungsvorschlag: Personalschulungen und spezielle Informationen	**K5. Entwicklungen & Trends:**
E	48	Die Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Liga funktioniert sehr gut	Gute Kommunikation/ Zusammenarbeit zwischen RBS + Liga	>> Veränderungen in vergangenen 5 Jahren
E	49	Das Sicherheitsmanagement wird künftig noch professioneller werden	Trend: steigende Professionalität im Sicherheitsmanagement	>> Zunehmender Aufwand/ Intensität des Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren
E	50	Freundesordnerdienste werden weniger werden	Trend: Reduzierung der ehrenamtlichen Ordnerdienste	>> Ein Negativerlebnis bisher: ausländische Gästefans aus dem Fußball mit Pyrotechnik (RBS)
E	51	Es braucht eine Sicherheitsfirma, also einen Externen, der im Schadensfall herangezogen werden kann	Sicherheitsfirma: im Schadensfalll wichtig	>> Kein Verbesserungspotential
E	52	Die Salzburger Eishalle hat eine Kapazität von 3.440 Besuchern	Kapazität Salzburger Eishalle: 3.440 Besucher	>> Verbesserungsvorschläge: Wiedereinführung der jährlichen Sicherheitsmeetings, Personalschulung, spezielle Informationen
E	53	Momentan sieht es nicht danach aus, dass die Zuschauerzahlen rasant ansteigen werden	Keine rasanten Anstiege der Zuschauerzahlen im Moment	>> Trends: steigende Professionalität im Sicherheitsmanagement, Reduzierung ehrenamtlicher Ordnerdienste (rein gewerbliche Sicherheitsfirmen), keine rasanten Anstiege der Zuschauerzahlen momentan

Interview-Nummer 6: Securitas

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
F	1	Die Sicherheitsfirma Securitas ist im Eishockey in Österreich bei den Vienna Capitals, bei Red Bull Salzburg und den Graz 99ers im Einsatz	Sicherheitsfirma als Dienstleister im Eishockey bei Vienna Capitals/ Red Bull Salzburg/ Graz 99ers	**K1. Sicherheitsmanagement:**
F	2	Bei einem Spiel in Wien sind zwischen 45 und 64 Personen im Einsatz	Pro Spiel 45-64 Personen in Wien im Einsatz	>> Securitas: Sicherheitsfirma bei Vienna Capitals/ Red Bull Salzburg/ Graz 99ers
F	3	Die Zusammenarbeit mit dem Verein ist sehr gut	Sehr gute Zusammenarbeit mit Verein	>> Eingesetztes Personal pro Spiel: 45-64 Personen, hoher Personalbedarf aufgrund zahlreicher vorhandener Positionen, Personaleinsatz bei Notausgängen/ Eingängen in der Halle/ Karten- und Taschenkontrollen/ in Presse- und VIP-Bereich (VIC)
F	4	Wir bekommen die Informationen von den Vienna Capitals	Verein versorgt Firma mit Informationen	>> Verein versorgt Securitas mit Informationen
F	5	Bei jedem Spiel geht es um ein paar Tausend Euro und es gibt rund 35 Heimspiele pro Saison	Kosten pro Spiel in Wien: einige Tausend Euro	>> Kosten Securitas pro Spiel: einige Tausend Euro (VIC)
F	6	Beim Behördenrundgang erfolgt ein Austausch mit den anderen eingesetzten Organisationen	Behördenrundgang: Austausch zwischen eingesetzten Organisationen	>> Behördenrundgang: Austausch zwischen eingesetzten Organisationen, Thematisierung der Gästefans und -sektoren/ möglicher Choreografien (Überwachung durch Polizei/ Ordner)
F	7	Die Hauptinformationen kommen vom Verein	Verein versorgt Firma mit Informationen	>> Einsatzdauer Securitas: zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn bis eine Stunde nach Spielende
F	8	Der Personaltreffpunkt findet zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn statt	Einsatzbeginn: zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn	>> Lagebesprechung vor Spiel mit spieltagrelevanten Informationen (Securitas)

F	9	Es gibt vorab eine Lagebesprechung mit allen spieltagrelevanten Informationen	Lagebesprechung mit spieltagrelevanten Informationen	>> Protokoll zu jedem Spieltag inkl. Übermittlung an Verein (Securitas)
F	10	Das Personal wird eine halbe Stunde bis Stunde nach Spielende abgezogen	Einsatzende: halbe Stunde bis Stunde nach Spielende	>> Krisen: kein Krisenhandbuch/ definierte Krisen/ Maßnahmen vorhanden, vereinbarter Treffpunkt im Krisenfall, Ordner kennen Aufgaben in Fluchtsituation (Securitas)
F	11	In der Wiener Eishalle gibt es sehr viele Positionen, die von unserem Personal besetzt werden müssen	Hoher Personalbedarf in Wiener Eishalle aufgrund zahlreicher Positionen	>> Abnahme von Gegenständen: regelmäßige Abnahmen (Helme, Schirme etc.), kaum Abnahmen gefährlicher Gegenstände (Securitas)
F	12	Das Personal steht bei den Notausgängen, in der Halle bei den Eingängen, im Presse- und im VIP-Bereich, bei den Karten- und Taschenkontrollen	Personaleinsatz bei Notausgängen/ Eingängen in der Halle/ Karten- und Taschenkontrollen/ in Presse- und VIP-Bereich	>> Becherwerfer/ betrunkene Personen etc.: Verwarnung/ Hallenverweis bei Wiederholungen zur Abschreckung von Gruppen, rasche Identifikation in Kooperation mit Polizei (Securitas)
F	13	Ich sehe keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement im Vergleich zu vor 10 Jahren	Keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	>> Konsequenzen: situationsbedingt entschieden (Securitas)
F	14	Das Sicherheitsmanagement in Wien funktioniert sehr gut	Sehr gut funktionierendes Sicherheitsmanagement in Wien	
F	15	Die Vienna Capitals sind sehr engagiert und achten auf die Qualität	Sehr gut funktionierendes Sicherheitsmanagement in Wien	
F	16	Der Qualitätsstand ist jetzt schon sehr hoch	Hohe Qualitätsstandards	
F	17	Es gibt keinen Verbesserungsbedarf	Kein Verbesserungsbedarf	**K2. Organisationen & Personen(gruppen):**
F	18	Während dem Spiel beschränkt sich der Kontakt auf den Austausch mit der Polizei	Enger Kontakt mit Polizei während eines Spiels	>> Securitas + Polizei: enger Kontakt während Spiel
F	19	Mit dem Grünen Kreuz haben wir während dem Spiel nur in Anlassfällen Kontakt	Kontakt mit Grünem Kreuz nur in Anlassfällen	>> Securitas + Grünes Kreuz: Kontakt nur in Anlassfällen
F	20	Vor, während und nach dem Spiel ist der Verein unser Hauptansprechpartner	Verein als Hauptansprechpartner vor/während/nach Spiel	>> Securitas + VIC: intensiv vor/ während/ nach Spiel

F	21	Wir kommunizieren vor Ort über Funkgeräte oder persönlich	Interne Kommunikation vor Ort via Funkgeräte/ persönlich	
F	22	Die Vienna Capitals sind über Funk mit uns verbunden	Kommunikation mit Vereinsmitarbeitern via Funk	
F	23	Es wird bei jedem Spiel ein Protokoll von der Einsatzzentrale verfasst	Verfassung eines Protokolls zu jedem Spiel	
F	24	Der Bericht wird auch immer an den Verein geschickt	Bericht immer an Verein übermittelt	**K3. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
F	25	Für unsere Mannschaft ist die Kommunikation über Social Media noch kein Thema	Interne Kommunikation via Social Media noch kein Thema	>> Interne Kommunikation Securitas: via Funkgeräte/ persönlich, auch mit Vereinsmitarbeitern verbunden
F	26	Das Thema Social Media steht bei uns noch ganz am Anfang	Aufholbedarf im Bereich Social Media	>> Social Media: zur internen Kommunikation momentan noch kein Thema, Aufholbedarf (Securitas)
F	27	Wir haben kein eigenes Krisenhandbuch	Kein Krisenhandbuch vorhanden	
F	28	Wir stehen in engem Kontakt mit Polizei und Verein	Enger Kontakt mit Polizei während eines Spiels	
F	29	Es ist ein Treffpunkt in einem Krisenfall festgelegt	Festgelegter Treffpunkt im Krisenfall	
F	30	Wir haben keine Krisen oder entsprechenden Maßnahmen definiert	Keine Krisen/ Maßnahmen definiert	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
F	31	Die Ordner kennen ihre Aufgaben in einer Fluchtsituation	Ordner kennen Aufgaben in Fluchtsituation	>> Securitas: Relevanz der Sicherheit für Besucher wichtig bis sehr wichtig
F	32	Die Wichtigkeit der Sicherheit ist den Besuchern eher wichtig bis wichtig	Relevanz der Sicherheit für Besucher eher wichtig bis wichtig	>> Securitas: Besucher fühlen sich eher sicher bis sicher
F	33	Die Besucher fühlen sich eher sicher bis sicher	Besucher fühlen sich eher sicher bis sicher	>> Securitas: Besucher fühlen sich ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung informiert

F	34	Die Besucher fühlen sich sicher ausreichend über die Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung informiert, weil alles auf der Vereinshomepage, bei den Eingängen und Säulen sehr gut beschrieben ist	Besucher fühlen sich ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen/Hausordnung informiert	
F	35	Es werden immer wieder ein paar Gegenstände wie Helme oder Schirme bei der Kontrolle abgenommen, welche aber dann in die Garderobe kommen	Abnahme von Gegenständen (Helme, Schirme) bei Kontrollen	
F	36	Gefährliche Gegenstände gibt es ganz selten	Kaum Abnahme von gefährlichen Gegenständen	
F	37	Beim Behördenrundgang werden die Gästefans und -sektoren und mögliche Choreografien thematisiert	Behördenrundgang: Gästefans und -sektoren/ mögliche Choreografien thematisiert	**K5. Entwicklungen & Trends:**
F	38	Bei den Choreografien stehen dann immer die Polizei und Ordner bei den Fansektoren	Choreografien von Polizei/Ordnern überwacht	>> Keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren
F	39	Es hat erst ein negatives Ereignis gegeben mit ausländischen Gästefans, wo ein Bengale in der Halle gezündet wurde	Bisher nur ein Negativereignis mit ausländischen Gästefans und in der Halle gezündete Bengale	>> Aktuelles Sicherheitsmanagement: funktioniert sehr gut, sehr gute Arbeit geleistet, hohe Qualitätsstandards, kein Verbesserungsbedarf
F	40	Becherwerfer werden meist zunächst verwarnt und bei einer Wiederholung der Halle verwiesen	Becherwerfer: Verwarnung, Hallenverweis bei Wiederholung	>> Negativerlebnis: bisher nur ein Vorfall mit ausländischen Gästefans und in der Wiener Eishalle gezündete Bengale
F	41	Durch solche Konsequenze sollen Gruppen abgeschreckt werden	Becherwerfer: Abschreckung von Gruppen durch Konsequenzen	>> Verbesserungspotential: raschere Weiterleitung von Informationen zu Gästefans etc. durch Verein (nicht erst am Spieltag)
F	42	Wir entscheiden über Konsequenzen situationsbedingt	Konsequenzen situationsbedingt entschieden	
F	43	Bei betrunkenen Personen wird meist die Polizei hinzugezogen	Betrunkene Personen: meist Polizei hinzugezogen	

F	44	In den meisten Fällen können in Kooperation mit der Polizei die Verursacher rasch identifiziert werden	Verursacher: rasche Identifikation in Kooperation mit Polizei	
F	45	Verbesserungspotential gibt es bei einer schnelleren Weiterleitung an Informationen vom Verein an uns vor allem zu gefährlichen Fangruppierungen, da wir diese erst meistens am Spieltag selbst erhalten	Verbesserungspotential: schnellere Weiterleitung von Informationen durch Verein (nicht erst am Spieltag selbst)	
F	46	Es wäre gut, solche Informationen schon ein paar Tage vorher zu haben	Verbesserungspotential: schnellere Weiterleitung von Informationen durch Verein (nicht erst am Spieltag selbst)	
F	47	Ich denke, unsere Arbeit passt schon sehr gut	Sehr gute Arbeit geleistet	
F	48	Ich denke nicht, dass sich im Sicherheitsmanagement recht viel ändern wird	Keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement in Zukunft	
F	49	Wir sind auf einem sehr hohen Level	Hohe Qualitätsstandards	

Interview-Nummer 7: HC TWK Innsbruck

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
G	1	Die Kosten für das Sicherheitsmanagement setzen sich zusammen aus Polizei, Feuerwehr, Baupolizei, Rettung und Sicherheitsorgane	Sicherheitsmanagement umfasst Polizei/ Feuerwehr/ Baupolizei/ Rettung/ Sicherheitsorgane	**K1. Sicherheitsmanagement:**
G	2	Die Kosten für das Sicherheitsmanagement beträgt rund 80.000 Euro pro Saison	Kosten Sicherheitsmanagement HCI: rund 80.000 Euro pro Saison	>> Sicherheitsmanagement umfasst Polizei/ Feuerwehr/ Baupolizei/ Rettung/ Sicherheitsorgane
G	3	Bei Eröffnung der Innsbrucker Eishalle 2004 wurde von der damaligen Sicherheitsfirma ein Sicherheitskonzept erstellt, welches noch bis heute gültig ist	Sicherheitskonzept: vorhanden von damaliger Sicherheitsfirma (vor 14 Jahren)	>> Kosten HCI: rund 80.000 Euro pro Saison
G	4	Durch das Tiroler Veranstaltungsgesetz sind die behördlichen Vorgaben klar geregelt	Klare Vorgaben durch Tiroler Veranstaltungsgesetz und Behörden	>> Sicherheitskonzept: vorhanden von damaliger Sicherheitsfirma (vor 14 Jahren), sonst klare Vorgaben durch Tiroler Veranstaltungsgesetz und Behörden
G	5	Bei den Spielen kommt die Rettung Innsbruck mit vier Sanitätern zum Einsatz	Rettung Innsbruck mit 4 Sanitätern pro Spiel im Einsatz (HCI)	>> Behördenrundgang: vor jedem Spiel mit Feuerwehr/ Polizei/ Rettung/ Security, Kontrolle der Notausgänge/ Wege
G	6	Bei uns ist die Sicherheitsfirma G4S mit 15 Personen im Einsatz	Sicherheitsfirma G4S mit 15 Personen pro Spiel im Einsatz (HCI)	>> Innsbrucker Eishalle: Kapazität von 2.750 Besuchern, Hochsicherheitstrakt
G	7	Bei uns gibt es viele Schlupflöcher, wo die Leute in die Halle kommen könnten, daher wurde das Ordnerpersonal aufgestockt	Aufstockung des Ordnerpersonals aufgrund zahlreicher vorhandener Schlupflöcher (HCI)	
G	8	Es gibt keine ehrenamtlichen Ordner	Keine ehrenamtlichen Ordner im Einsatz (HCI)	

G	9	Der Austausch der Sicherheitskoordinatoren erfolgt eher sporadisch	Sicherheitskoordinatoren: sporadischer Austausch (HCI)	
G	10	In Innsbruck gibt es wenige Fälle, in denen die Security gebraucht wird	Kaum Problemfälle in Innsbruck (HCI)	**K2. Organisationen & Personen(gruppen):**
G	11	Das Publikum ist sehr diszipliniert	Publikum im Eishockey sehr diszipliniert	>> Rettung Innsbruck: 4 Sanitäter pro Spiel im Einsatz (HCI)
G	12	Es gibt fast keine Ausschreitungen	Kaum Problemfälle in Innsbruck (HCI)	>> Sicherheitsfirma G4S: 15 Personen pro Spiel im Einsatz, Aufstockung aufgrund zahlreicher Schlupflöcher (HCI)
G	13	Es hat erst einen negativen Vorfall mit ausländischen Fans gegeben	Bisher nur ein Negativfall mit ausländischen Fans (HCI)	>> Ehrenamtliche Ordner: nicht im Einsatz (HCI)
G	14	Die Entwicklung der Sicherheitsauflagen passt sehr gut	Entwicklung der Sicherheitsauflagen sehr gut	>> Besucher: Personen- und Taschenkontrollen, getrennte Zuschauersektoren für Gästefans mit Bewachung durch Polizei/SKD (HCI)
G	15	Am Anfang der Saison erhalten alle Firmen und Organisationen eine Mail mit den Spielterminen	Kommunikation: Sammelmail an alle Organisationen mit Spielterminen (HCI)	>> Schiedsrichter/ Spieler: Schutz durch Security und Eisengitter (HCI)
G	16	Vor jedem Spiel findet ein Behördenrundgang mit Feuerwehr, Polizei, Rettung und Security-Chef statt	Behördenrundgang: vor jedem Spiel mit Feuerwehr/ Polizei/ Rettung/ Security	>> Medienvertreter: eigener abgeschirmter Pressebereich (HCI)
G	17	Beim Behördenrundgang werden Notausgänge und Wege kontrolliert	Behördenrundgang: Kontrolle der Notausgänge und Wege	>> Vereinsmitarbeiter: gibt es an sich nicht (HCI)
G	18	Vor Spielbeginn gibt es meistens eine Besprechung mit der Securityfirma aufgrund von spontanen Entscheidungen	HCI + Security: Besprechung vor Spielbeginn aufgrund spontaner Entscheidungen	
G	19	Die Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung ist nicht unsere Aufgabe	Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung: keine Kommunikation durch Verein (HCI)	

G	20	Jeder Besucher muss sich die Hausordnung selber anschauen	Besucher selbst verantwortlich für Lesen der Hausordnung (HCI)	
G	21	Beim Eingang gibt es Personen- und Taschenkontrollen	Besucher: Personen - und Taschenkontrollen (HCI)	**K3. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
G	22	Wir haben getrennte Zuschauersektoren für die Gästefans mit Bewachung durch Polizei und Szenekundigen Beamten	Besucher: getrennte Zuschauersektoren für Gästefans, Bewachung durch Polizei/ SKD (HCI)	>> Sicherheitskoordinatoren: nur sporadische Absprachen (HCI)
G	23	Nach dem Spiel funktioniert der Abgang ganz normal, da ist noch nie etwas passiert	Kaum Problemfälle in Innsbruck (HCI)	>> Kommunikation: Sammelmail an alle Organisationen mit Spielterminen (HCI)
G	24	Schiedsrichter und Spieler sind durch Security und Eisengitter vor dem Publikum geschützt	Schiedsrichter + Spieler: Schutz durch Security/ Eisengitter (HCI)	>> HCI + Security: Besprechung vor Spielbeginn aufgrund spontaner Entscheidungen
G	25	Wir haben einen eigenen Pressebereich, wo die Medienvertreter abgeschirmt sind	Medienvertreter: eigener abgeschirmter Pressebereich (HCI)	>> Sicherheitsmaßnahmen/ Hausorndung: keine Kommunikation durch den Verein, Besucher selbst verantwortlich (HCI)
G	26	Mehr Vereinsmitarbeiter gibt es an sich nicht	Vereinsmitarbeiter: gibt es an sich nicht (HCI)	
G	27	Wir haben keinen Krisenplan, weil dafür die Behörde zuständig ist	Kein Krisenplan vorhanden, da Zuständigkeit der Behörde (HCI)	
G	28	Unsere Halle ist ein Hochsicherheitstrakt, da wird selten was passieren	Innsbrucker Halle: Hochsicherheitstrakt, keine Vorkommnisse	
G	29	Die Sicherheit ist für die Besucher sehr wichtig	Sicherheit für Besucher sehr wichtig	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:**
G	30	Die Besucher fühlen sich sehr wichtig	Besucher fühlen sich sehr sicher	>> HCI: Sicherheit für Besucher sehr wichtig
G	31	Passieren kann immer etwas	Passieren kann immer etwas	>> HCI: Besucher fühlen sich sehr sicher
G	32	Ich glaube nicht, dass sich die Besucher ausreichend über die Hausordnung informiert fühlen	Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Hausordnung informiert	>> HCI: Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Hausordnung informiert

G	33	Wir haben einen sehr hohen Level an Sicherheitsvorkehrungen	Hohes Level an Sicherheitsvorkehrungen (HCI)	
G	34	Es gibt kein Verbesserungspotential	Kein Verbesserungsbedarf	
G	35	Die Sicherheitsmaßnahmen sind sehr stark von den finanziellen Möglichkeiten abhängig	Finanzielle Mittel fehlen für stärkere Sicherheitsmaßnahmen	**K5. Entwicklungen & Trends:**
G	36	Die Sicherheit ist natürlich wichtig	Sicherheit ist wichtig	>> Kaum Problemfälle, sehr diszipliniertes Publikum, kein Verbesserungsbedarf (HCI)
G	37	Die Liga sollte finanzielle Mittel für die Sicherheit zur Verfügung stellen	Finanzielle Mittel von Liga für Sicherheit wünschenswert (HCI)	>> Bisher nur ein Negativfall mit ausländischen Fans (HCI)
G	38	Wir haben noch nie Probleme gehabt in den letzten 20 Jahren	Kaum Problemfälle in Innsbruck (HCI)	>> Sicherheitsauflagen: sehr gute Entwicklung, hohes Level an Sicherheitsvorkehrungen (HCI)
G	39	Wir haben ein Limit von 2.750 Besuchern	Innsbrucker Halle: Limit von 2.750 Besuchern	>> Finanzielle Mittel: wichtig für stärkere Sicherheitsmaßnahmen, Unterstützung von Liga wünschenswert (HCI)

Interview-Nummer 8: EV Vienna Capitals

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
H	1	Die Kosten für das Sicherheitsmanagement pro Saison bei den Vienna Capitals betragen 150.000 bis 200.000 Euro exklusive Champions Hockey League, also für rund 30 Heimspiele	Kosten Sicherheitsmanagement VIC: 150.000-200.000 Euro pro Saison für rund 30 Heimspiele	**K1. Sicherheitsmanagement:**
H	2	Wir haben als Sicherheitskonzept eine abgeschwächte Form des GameBooks auf unserer Homepage	Sicherheitskonzept: abgeschwächte Version des GameBooks (VIC)	>> Kosten VIC: 150.000-200.000 Euro pro Saison (rund 30 Heimspiele)
H	3	Die Sicherheitsrichtlinien auf unserer Homepage informieren ganz genau über die erlaubte Fahnenlänge, Dicke der Fahnenstange und welche Gegenstände mit in die Halle genommen werden dürfen und welche nicht	Sicherheitsrichtlinien: detaillierte Informationen über Fanartikel auf Homepage (VIC)	>> Sicherheitskonzept: abgeschwächte Version des GameBooks auf Vereinshomepage, detaillierte Informationen über Fanartikel (VIC)
H	4	Wir messen regelmäßig die Lautstärke unserer Anlagen und erreichen dabei kurzzeitig maximal 80 Dezibel	Regelmäßige Messung der Anlagenlautstärke mit max. 80 Dezibel (VIC)	>> Anlagenlautstärke: regelmäßige Messungen mit max. 80 Dezibel, kostenlose Oropax für Besucher im Fanshop (VIC)
H	5	Die Besucher können sich kostenlos Oropax im Fanshop holen	Oropax für Besucher kostenlos im Fanshop bereitgestellt (VIC)	>> Gefährliche Gegenstände: seltene Abnahmen, restliche Gegenstände in Garderobe abgegeben (VIC)
H	6	Bei uns sind das Grüne Kreuz und die Securitas im Einsatz	Grünes Kreuz und Securitas (VIC)	>> Behördenrundgang: Briefing der Security über Zuteilung der Bänderfarben (VIC)
H	7	Bei Spielen mit schlechten Vorverkäufen öffnen wir weniger Eingänge, um Ordnerpersonal zu sparen	Ordnerpersonal: Einsparungen bei schlechten Vorverkäufen durch Reduzierung der geöffneten Eingänge (VIC)	>> Krisenhandbuch: nicht vorhanden, Beteiligte kennen Aufgaben in Krisenfall (VIC)

H	8	Wir sind mit den anderen Vereinen immer in Kontakt bezüglich Ticketinformationen, da es ein beschränktes Kartenkontingent pro Person gibt und wissen somit ziemlich genau, wie viele Gästefans kommen werden	Regelmäßiger Kontakt mit Vereinen: bezüglich Ticketinformationen, eingeschränktes Kartenkontingent, genaue Anzahl an Gästefans ersichtlich (VIC)	>> Alkoholismus/ Stänkereien streng verboten (VIC)
H	9	Die Fanclubs müssen über uns ihre Karten kaufen	Kartenkauf durch Fanclubs direkt beim Verein (VIC)	>> Hallenverbote: seit kurzem an Liga weitergeleitet, alle anderen Hallen somit über auffällige Personen informiert
H	10	Die Anzahl der Gästefans ist für uns und die Polizei sehr wichtig	Anzahl der Gästefans: wichtig für Verein und Polizei (VIC)	
H	11	Wir haben eine verpflichtende Fanartikelanmeldung	Verpflichtende Fanartikelanmeldung (VIC)	
H	12	Es gibt keinen Einlass mit Trommeln, Fahnen etc. ohne Anmeldung	Verpflichtende Fanartikelanmeldung (VIC)	
H	13	Ich habe in den letzten Jahren keine großen Veränderungen gesehen	Keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	**K2. Organisationen & Personen(gruppen):**
H	14	Social Media und Facebook insbesondere hilft sehr dabei, Einblick in die Aktivitäten der Fans zu bekommen	Social Media (Facebook) sehr wichtig für Einblick in Fanaktivitäten (VIC)	>> Grünes Kreuz im Einsatz (VIC)
H	15	Wir sind als Verein in allen größeren Fanclub-Gruppen sehr gut vernetzt	Verein sehr gut in Fanclub-Gruppen vernetzt (VIC)	>> Securitas: Einsparungen beim Ordnerpersonal bei schlechten Vorverkäufen, weniger Eingänge geöffnet (VIC)
H	16	Die Fans können kaum etwas heimlich machen	Fanaktivitäten kaum zu verheimlichen (VIC)	>> Gästefans: genaue Anzahl wichtig für Verein/Polizei, getrennte Zuschauersektoren/ gemeinsamer Publikumsbereich (VIC)
H	17	Wir können durch dieses Monitoring sehr gut vorab die notwendigen Vorkehrungen treffen	Einblick in Fanaktivitäten ermöglicht Treffen von	>> Polizei/ SKD: wollen genaue Angaben über Fanartikel etc., verantwortlich für Sicherheit vor der Halle (VIC)

			notwendigen Vorkehrungen (VIC)	
H	18	Die Zusammenarbeit mit den Fans wird immer besser	Verbesserte Zusammenarbeit mit Fans	>> Besucher: Ticket-/ Personen-/ Taschenkontrollen (VIC)
H	19	Während dem Spiel sind wir mit der Securitas über Funk verbunden	VIC + Securitas: Kommunikation via Funk	>> VIP-Gäste: eigener Bereich/ Parkplatz, nur leichte Kontrollen (VIC)
H	20	Das Grüne Kreuz steht unmittelbar neben dem Security-Beauftragten und somit ist jeder im Notfall sofort an Ort und Stelle	VIC + Grünes Kreuz: via Securitas	>> Spieler/Trainer/Betreuer: Parkplatz in Garage, keine Berührung mit Fans, Spielertunnel (VIC)
H	21	Zu Saisonstart gibt es eine Besprechung über mögliche Veränderungen	Besprechung über möglichen Veränderungen zu Saisonstart (VIC)	>> Schiedsrichter/ Liga-Offizielle: eigener Parkplatz (VIC)
H	22	Wir sind ein eingespieltes Team, daher sind die Besprechungen eher kurz	Besprechungen kaum nötig (VIC)	>> Medienvertreter: Akkreditierung und Registrierung vor Ort erforderlich, Anmeldung von Objektiven erforderlich (VIC)
H	23	Wir schreiben vor jedem Spiel ein Briefing mit den geschätzten Zuschauerzahlen und Gästefans	Briefing zu geschätzten Zuschauerzahlen vor jedem Spiel vom Verein (VIC)	>> Bänder mit unterschiedlichen Farben für unterschiedliche Personengruppen (VIC)
H	24	Die Polizei will immer ganz genau wissen, welche Fanartikel etc. mitgenommen werden	Polizei: will genaue Informationen über Fanartikel etc. (VIC)	>> Vereinsmitarbeiter durch Bänder gekennzeichnet (VIC)
H	25	Diese Informationen gehen per Mail raus und bei Bedarf werden Details via Telefon abgeklärt	Briefing und Telefongespräch bei Bedarf (VIC)	
H	26	Die Sicherheitsmaßnahmen werden kommuniziert via Homepage und bei jedem Eingang in der Halle	Sicherheitsmaßnahmen: Kommunikation via Homepage/ Aushang an allen Eingängen in der Halle (VIC)	
H	27	Die Besucher werden beim Eingang kontrolliert auf die richtigen Tickets und es gibt Taschenkontrollen	Besucher: Ticket-/ Personen-/ Taschenkontrollen (VIC)	

H	28	Bei Bedaf sind gewisse Gegenstände an der Garderobe abzugeben	Abgabe gewisser Gegenstände an Garderobe möglich (VIC)	**K3. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
H	29	Wir haben getrennte Zuschauersektoren, aber an den Kiosks können sich die Fans wieder vermischen	Gästefans: getrennte Zuschauersektoren, gemeinsamer Publikumsbereich/ Kiosks (VIC)	>> VIC + andere Vereine: ständiger Kontakt bezüglich Ticketinformationen (VIC)
H	30	Wir wollen in Wien Eishockey für alle schaffen	Mission ist Eishockey für alle (VIC)	>> VIC + Fans: Kartenkauf für Fangruppen nur beim Verein selbst möglich, eingeschränktes Kartenkontingent pro Person, verpflichtende Fanartikelanmeldung, verbesserte Zusammenarbeit (VIC)
H	31	Wir wollen weg von Fußball und Aggressivität	Mission ist Eishockey für alle (VIC)	>> Social Media: wichtig zur Beobachtung von Fanaktivitäten, Verein gut in allen größeren Gruppen vernetzt, Möglichkeit zum Treffen notwendiger Vorkehrungen (VIC)
H	32	Bei uns in der Halle fühlen sich alle sehr wohl	Mission ist Eishockey für alle (VIC)	>> VIC + Securitas/ Grünes Kreuz: Kommunikation vor Ort via Funk (VIC)
H	33	Wir haben keine großen Probleme	Keine großen Probleme bisher (VIC)	>> Besprechungen: zu Saisonstart bei möglichen Veränderungen, kaum nötig (VIC)
H	34	In manche Hallen sind die Gästefans richtig eingepfercht und dort fährt man dann einfach nicht gerne hin	Gästefans: enge Sektoren in manchen Hallen	>> Briefing: geschätzte Zuschauerzahl, vor jedem Spiel per Mail, Details via Telefon (VIC)
H	35	Uns ist es wichtig, dass man sich frei bewegen kann	Freie Bewegung der Fans wichtig (VIC)	>> Sicherheitsmaßnahmen: Kommunikation via Homepage/ Aushang an allen Eingängen, Empfehlung des Vereins über Möglichkeit vom Puck getroffen zu werden, Vermerk auf Eintrittskarte - keine Haftung durch Verein bei Verletzungen durch den Puck (VIC)

H	36	Für die Sicherheit vor der Halle sorgen Polizei und SKD	Polizei/SKD für Sicherheit vor der Halle verantwortlich (VIC)	>> VIC + Liga: sehr gute Zusammenarbeit
H	37	Es hat einmal einen Vorfall gegeben, aber die Szenekundigen Beamten haben den Gast rasch ausfindig gemacht	Bisher nur ein Negativfall, aber rasche Handlung durch SKD (VIC)	
H	38	VIP-Gäste haben ihren eigenen Bereich und Parkplatz	VIP-Gäste: eigener Bereich/ Parkplatz (VIC)	
H	39	Die Kontrollen bei VIP-Gästen sind nicht so streng wie bei normalen Gästen	VIP-Gäste: nur leichte Kontrollen (VIC)	
H	40	Spieler, Trainer und Betreuer parken bei uns in der Garage und kommen mit den Fans nicht in Berührung	Spieler/Trainer/Betreuer: Parkplatz in Garage, keine Berührung mit Fans (VIC)	**K4. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen der Expertin:**
H	41	Als es noch keine Spielertunnel gegeben hat, gab es mehr kritische Vorfälle mit Bierduschen	Spielertunnel: vor Einführung kritische Vorfälle mit Bierduschen (VIC)	>> VIC: Sicherheit für Besucher sehr wichtig
H	42	Aufgrund der Spielertunnel passiert heute nichts mehr	Spielertunnel: heute passiert nichts mehr (VIC)	>> VIC: Besucher fühlen sich sicher
H	43	Manchmal landen Wurfgegenstände am Eis, aber sehr selten	Wurfgegenstände: seltene Vorfälle (VIC)	>> VIC: Besucher haben genug Möglichkeiten zur Vorinformation über Rechte in der Halle/ Kontakt zu Verein
H	44	Schiedsrichter und Liga-Offizielle haben auch ihren Parkplatz	Schiedsrichter/ Liga-Offizielle: eigener Parkplatz (VIC)	
H	45	Medienvertreter müssen sich akkreditieren und vor Ort registrieren	Medienvertreter: Akkreditierung und Registrierung vor Ort erforderlich (VIC)	
H	46	Private Objektive dürfen nicht in die Halle, sondern müssen angemeldet werden	Anmeldung für Objektive erforderlich (VIC)	
H	47	Jede Personengruppe hat Bänder mit unterschiedlichen Farben	Bänder mit unterschiedlichen Farben für unterschiedliche Personengruppen (VIC)	**K5. Entwicklungen & Trends:**

H	48	Beim Behördenrundgang wird die Security informiert, welche Personengruppe mit welchem Band wo reindarf	Behördenrundgang: Information an Security über Zuteilung der Bänderfarben (VIC)	>> Sicherheitsmanagement: keine großen Veränderungen in vergangenen Jahren, strengere Kontrollen wichtig, keine großen Probleme bisher
H	49	Die Mitarbeiter sind durch Bänder gekennzeichnet	Vereinsmitarbeiter durch Bänder gekennzeichnet (VIC)	>> Mission VIC: Eishockey für alle, Wohl/Sicherheit der Besucher im Fokus, steigende Zuschauerzahlen
H	50	Es gibt kein Krisenhandbuch, aber jedem ist klar, wie in einem Krisenfall reagiert werden muss	Kein Krisenhandbuch vorhanden, Aufgaben in Krisenfall für Beteiligte klar (VIC)	>> Bisher nur ein Negativfall, aber rasche Handlung durch SKD (VIC)
H	51	Alkoholismus und Stänkereien werden keinesfalls unterstützt	Alkoholismus/ Stänkereien streng verboten (VIC)	>> Spielertunnel: vor Einführung kritische Vorfälle mit Bierduschen (VIC)
H	52	Die Sicherheit ist den Besuchern sehr wichtig	Sicherheit sehr wichtig für Besucher	
H	53	Im Eishockey kann man immer von einem Puck getroffen werden, weshalb wir auch kommunizieren, dass man ihn stets im Auge behalten soll	Vom Puck getroffen werden immer möglich, Kommunikation durch Verein (VIC)	>> Wurfgegenstände am Eis: sehr selten (VIC)
H	54	Auf der Eintrittskarte ist vermerkt, dass wir keine Haftung für solche Verletzungen tragen	Keine Haftung durch Verein bei Verletzungen auf Eintrittskarte vermerkt (VIC)	>> Beobachtung der Gegebenheiten wichtig, Augen nicht verschließen (VIC)
H	55	Wir fordern die Leute auf, das Spiel aufmerksam zu verfolgen	Verein fordert zum aufmerksamen Verfolgen des Spiels auf (VIC)	
H	56	Die Besucher fühlen sich sicher	Besucher fühlen sich sicher	
H	57	Die Besucher haben genug Möglichkeiten, sich über seine Rechte in der Halle zu informieren oder uns auch direkt zu kontaktieren	Besucher haben genug Möglichkeiten zur Vorinformation über Rechte in der Halle/ Kontakt zu Verein (VIC)	
H	58	Die Zusammenarbeit mit der Liga funktioniert sehr gut	VIC + Liga: sehr gute Zusammenarbeit	

H	59	Hallenverbote werden seit kurzem an die Liga weitergeleitet, damit alle auch in den anderen Hallen über die auffälligen Personen Bescheid wissen	Hallenverbote: seit kurzem an Liga weitergeleitet, alle anderen Hallen somit über auffällige Personen informiert	
H	60	Man muss das Thema Sicherheit weiterhin gut im Auge behalten	Sicherheit weiterhin im Fokus halten	
H	61	Man muss die Gegebenheiten rundherum kennen	Beobachtung der Gegebenheiten wichtig	
H	62	Man darf nicht sagen, dass sowieso nie etwas passieren wird	Augen verschließen vermeiden	
H	63	Man muss strikt kontrollieren	Strenge Kontrollen wichtig	
H	64	Das wichtigste ist, dass sich die Besucher wohl fühlen und die Zuschauerzahlen weiter steigen	Wohl der Besucher und steigende Zuschauerzahlen am wichtigsten	

Interview-Nummer 9: Wiener Rotes Kreuz

Fall	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	1. Reduktion
I	1	Das Wiener Rote Kreuz ist die einzige Bildungseinrichtung in Österreich, die spezialisiert ist auf Veranstaltungssicherheit	Wiener Rotes Kreuz als einzige Bildungseinrichtung spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit	**K1. Sicherheitsmanagement:**
I	2	Wir bieten hier verschiedene Kurse (Grundlagenkurse, Vertiefungskurse) bis hin zu einem Zertifikatslehrgang an	Wiener Rotes Kreuz bietet Grundlagen-/ Vertiefungskurse und einen Zertifikatslehrgang	>> Wiener Rotes Kreuz: einzige Bildungseinrichtung in Österreich spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit (Competence Center Event Safety Management), Angebot von Grundlagen-/ Vertiefungskursen/ Zertifikatslehrgang, Dienstleister für Österreichische Fußballnationalmannschaft, berechnet Sicherheitsaufgebot (Anzahl Sanitäter/ Ärzte/ Fahrzeuge etc.) aufgrund der vom Veranstalter genannten Besucherzahl
I	3	Es gab bis 2014 eine Marktlücke im Bereich der Ausbildung im Sicherheitsbereich bei Veranstaltungen	Wiener Rotes Kreuz als einzige Bildungseinrichtung spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit	>> Sicherheitsmanagement im Sport: Veränderungen durch Anschläge/ Terrorismus in vergangenen Jahren, heute strengere Einlasskontrollen, heute mehr Szenarien in der Sicherheitsplanung berücksichtigt, internationale Verbände verfügen meist über eigenes Regelwerk
I	4	Mit dem Competence Center Event Safety Management schließen wir diese Marktlücke	Wiener Rotes Kreuz als einzige Bildungseinrichtung spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit	>> Sicherheitskonzepte: individuelles Konzept auf lokaler Ebene für jeden Eishockeyverein sinnvoll, Verbandsvorgaben sehr allgemein gehalten und nicht spezifisch auf einzelne Locations angepasst

I	5	Das Wiener Rote Kreuz betreut unter anderem die Fußballspiele der Österreichischen Nationalmannschaft	Wiener Rotes Kreuz als Dienstleister für Österreichische Fußballnationalmannschaft	>> Veranstaltungsgesetze: Notfallmanagement/ veranstaltungsrechtliche Vorgaben nicht in jedem Land gleich, Sport in vielen Gesetzen nicht berücksichtigt, Sport-Event in Wien eine vom Gesetz ausgenommene Veranstaltungsart, unvollständige Abdeckung als Grundproblem
I	6	Das Sicherheitsmanagement im Sport hat sich durch die Ereignisse im Anschlagsbereich und Terrorismuskontext in den letzten Jahren verändert	Sicherheitsmanagement im Sport: Veränderungen durch Anschläge/ Terrorismus in vergangenen Jahren	>> Analysen: jährliche Reviews der Konzepte sinnvoll, Durchführung einer Risikoanalyse inkl. Auswertung und Überlegung von Bedrohungs-/ Gefährdungsszenarien und Maßnahmen, Analyse der Vorhersehbarkeit von Ereignissen
I	7	Teilweise gibt es strengere Einlasskontrollen	Heute strengere Einlasskontrollen	>> Risiken und Maßnahmen: wichtig zur Reduzierung der Eintrittswahrscheinlichkeit/ Eingrenzung des Schadensausmaßes
I	8	Es werden heute gewisse Planungen oder Szenarien berücksichtigt, an die man vor einigen Jahren noch nicht gedacht hätte	Heute mehr Szenarien in der Sicherheitsplanung berücksichtigt	>> Regelmäßig stattfindende Sport-Events: Gefahr der rasch einkehrenden Routine für Besucher und Sicherheitspersonal, erhöhte Fehleranfälligkeit
I	9	Das Thema Sicherheit hat einen höheren Stellenwert bekommen	Sicherheit hat heute höheren Stellenwert	>> Kontrollen: Stichproben sinnvoll, externe Leute mit anderer Sichtweise benötigt
I	10	Internationale Verbände haben meist ein Regelwerk zum Thema Sicherheit	Internationale Verbände: meist eigenes Regelwerk zum Thema Sicherheit vorhanden	>> Konsequenzen: erst Hinweis mit Chance zur Nachbesserung, bei neuerlicher Nichtbeachtung Konsequenzen

I	11	Social Media wird teilweise im Anlassfall bereits zur Kommunikation verwendet	Social Media: teilweise im Anlassfall zur Kommunikation verwendet	>> Einsatzzentrale: Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt, Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt
I	12	Der Bereich Social Media hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt	Social Media: starke Weiterentwicklung in vergangenen Jahren	
I	13	Social Media findet zunehmend Einzug in der Sicherheitsplanung und auch als Tool in der Umsetzung von Notfallplänen	Social Media: wachsende Integration in Sicherheitsplanung (Tool in der Umsetzung von Notfallplänen)	
I	14	Auf der anderen Seite bringt Social Media die Herausforderung für Veranstalter mit sich, dass sich kleinere Ereignisse, die früher keiner mitbekommen hätte, schnell verbreiten	Social Media: Herausforderung der raschen Verbereitung	
I	15	Bei einem Sport-Event gibt es eine Einsatzzentrale mit Einsatzleitern von allen Organisationen	Einsatzzentrale: Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt	**K2. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
I	16	Diese Zentrale ist optimal für eine permanente Abstimmung	Einsatzzentrale: permanente Abstimmung möglich	>> Social Media: teilweise im Anlassfall zur Kommunikation verwendet, starke Weiterentwicklung in vergangenen Jahren, wachsende Integration in Sicherheitsplanung (Tool in der Umsetzung von Notfallplänen), Herausforderung der raschen Verbereitung, Echtzeittool (hoher Personalbedarf, erhöhter Schaden bei Missachtung der Echtzeitkommunikation)
I	17	Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen funktioniert für gewöhnlich sehr gut	Zusammenarbeit mit anderen Organisationen meist sehr gut	>> Interne Kommunikation Rotes Kreuz: via Funk

I	18	Verbesserungspotential sehe ich darin, noch früher Abstimmungen zu machen, also bereits einen Tag vor dem Event	Verbesserungspotential: frühere Abstimmungen	
I	19	Die Zusammenarbeit könnte noch mehr verbessert werden, wenn im Vorfeld gemeinsam noch stärker der Blick auf die Veranstaltungssicherheit gelegt wird und nicht nur dann bei der Umsetzung	Verbesserungspotential: bessere Zusammenarbeit durch gemeinsame Sicherheitsplanung	
I	20	Ich finde es sinnvoll, wenn jeder Eishockeyverein neben den allgemeinen Auflagen auch ein eigenes Sicherheitskonzept hat	Individuelles Sicherheitskonzept für jeden Eishockeyverein sinnvoll	
I	21	Verbandsvorgaben sind meist sehr allgemein gehalten und gehen nicht auf die Besonderheiten jeder einzelnen Location ein	Verbandsvorgaben sehr allgemein gehalten und nicht spezifisch auf einzelne Locations angepasst	**K3. Entwicklungen & Trends:**
I	22	Das Notfallmanagement ist nicht in jedem Land gleich	Notfallmanagement in jedem Land unterschiedlich	>> Verbesserungspotential: frühere Abstimmungen, bessere Zusammenarbeit durch gemeinsame Sicherheitsplanung
I	23	Veranstaltungsrechtliche Vorgaben sind nicht in jedem Land gleich	Veranstaltungsrechtliche Vorgaben in jedem Land unterschiedlich	>> Negativ-Beispiel: Rapid-Spiele mit bengalischen Feuern trotz Sicherheitskontrollen
I	24	Es wäre schon wichtig, auf lokaler Ebene ein Sicherheitskonzept und einen Notfallplan zu entwickeln	Individuelles Sicherheitkonzept/ Notfallplan auf lokaler Ebene sinnvoll	>> Trend: Vorbereitung von konkreten Notfallkonzepten mit allen Szenarien/ Maßnahmen/ Texten etc.
I	25	Betriebliches Krisen- oder Notfallmanagement wird für gewöhnlich jährlich überarbeitet	Jährliche Überarbeitung des Krisen-/ Notfallmanagements sinnvoll	>> Empfehlung: für konstant hohes Sicherheitsniveau sorgen
I	26	Jährliche Reviews machen vor allem im Sport Sinn	Jährliche Überarbeitung des Krisen-/ Notfallmanagements sinnvoll	>> Sicherheit: steigendes Interesse in Zukunft

I	27	Man sollte sich anschauen, was im vergangenen Jahr passiert ist und Auswertungen machen	Jährliche Überarbeitung des Krisen-/ Notfallmanagements sinnvoll	>> Zuschaueranstieg: mehr Menschen bedeutet mehr Risiko, Sportstätten auf eventuelle bauliche Anpassungen prüfen, erhöhte Dauer der Sicherheitskontrollen führt zu Einlassproblematik (mittels Attraktivitätskonzepten für Besucher gegenwirken)
I	28	Anhand dieser Auswertungen kann man in gewissen Bereichen nachbessern	Analysen und Auswertungen für Verbesserungen sinnvoll	
I	29	Das Thema Sport ist in vielen Veranstaltungsgesetzen gar nicht berücksichtigt	Veranstaltungsgesetze: Sport in vielen Gesetzen nicht berücksichtigt	
I	30	In Wien beispielsweise ist ein Sport-Event eine vom Veranstaltungsgesetz ausgenommene Veranstaltungsart	Veranstaltungsgesetze: Sport-Event in Wien eine vom Gesetz ausgenommene Veranstaltungsart	
I	31	Dass die Gesetze Vieles gar nicht abdecken, ist ein Grundproblem	Veranstaltungsgesetze: unvollständige Abdeckung als Grundproblem	
I	32	Jeder Veranstalter sollte für sich eine Risikoanalyse haben, sich Bedrohungs- und Gefährdungsszenarien überlegen und für sich selber Maßnahmen ableiten	Empfehlung für Veranstalter: Durchführung einer Risikoanalyse, Überlegung von Bedrohungs-/ Gefährdungsszenarien und Maßnahmen	
I	33	Es sollte jeder Veranstalter die Vorhersehbarkeit von Ereignissen über eine Risikoanalyse analysieren	Empfehlung für Veranstalter: Analyse der Vorhersehbarkeit von Ereignissen	
I	34	Es braucht für Risiken entsprechende Maßnahmen, um die Eintrittswahrscheinlichkeit zu reduzieren bzw. das Schadensausmaß einzugrenzen	Risiken und Maßnahmen wichtig zur Reduzierung der Eintrittswahrscheinlichkeit/ Eingrenzung des Schadensausmaßes	

I	35	Regelmäßig stattfindende Sport-Events haben Vor- und Nachteile	Regelmäßig stattfindende Sport-Events: Vor- und Nachteile	
I	36	Es kommt rasch zu einer gewissen Routine	Regelmäßig stattfindende Sport-Events: rasch einkehrende Routine	
I	37	Besucher und Sicherheitspersonal gewöhnen sich schnell an Abläufe	Regelmäßig stattfindende Sport-Events: Besucher und Sicherheitspersonal an Abläufe gewöhnt	
I	38	Routine bringt die Gefahr mit sich, dass sich Fehler einschleichen	Regelmäßig stattfindende Sport-Events: erhöhte Fehleranfälligkeit	
I	39	Ein großes negatives Beispiel sind die Rapid-Spiele, bei denen trotz Sicherheitskontrollen immer bengalische Feuer ins Stadion kommen	Negativ-Beispiel: Rapid-Spiele mit bengalischen Feuern trotz Sicherheitskontrollen	
I	40	Bei fixen Location und eingewöhntem Personal steigt schnell die Fehleranfälligkeit	Regelmäßig stattfindende Sport-Events: erhöhte Fehleranfälligkeit	
I	41	Die Qualität ist immer auf einem konstant hohen Niveau zu halten	Empfehlung für Veranstalter: konstant hohes Sicherheitsniveau	
I	42	Stichprobenartige Kontrollen sind wichtig	Kontrollen: Stichproben sinnvoll	
I	43	Für Kontrollen braucht es externe Leute mit einer anderen Sichtweise	Kontrollen: externe Leute mit anderer Sichtweise benötigt	
I	44	Konsequenzen sollten in 2 Stufen gemacht werden	Konsequenzen: in 2 Stufen	
I	45	Zuerst sollte ein Hinweis erfolgen und die Chance zur Nachbesserung, bei neuerlicher Nichtbeachtung erst Konsequenzen	Konsequenzen: erst Hinweis mit Chance zur Nachbesserung, bei	

			neuerlicher Nichtbeachtung Konsequenzen	
I	46	Der Veranstalter meldet sich bei uns mit der ungefähren Besucherzahl und wird berechnen mit einem Algorithmus, wie viele Sanitäter, Ärzte, Fahrzeuge etc. dafür nötig sind	Wiener Rotes Kreuz: berechnet Sicherheitsaufgebot (Anzahl Sanitäter/ Ärzte/ Fahrzeuge etc.) aufgrund der vom Veranstalter genannten Besucherzahl	
I	47	Die Sanitätsdienste kommunizieren via Funk	Interne Kommunikation: via Funk	
I	48	Die Einsatzzentrale ist die Schnittstelle zu allen Organisationen	Einsatzzentrale: Schnittstelle zu anderen Organisationen	
I	49	Der Einsatz von Social Media wird in der Sicherheitsplanung berücksichtigt	Social Media: wachsende Integration in Sicherheitsplanung (Tool in der Umsetzung von Notfallplänen)	
I	50	Social Media ist ein Echtzeitmedium und bedarf einem hohen Personalaufwand	Social Media: Echtzeittool, hoher Personalbedarf	
I	51	Wenn der Veranstalter mit den Besuchern via Social Media nicht in Echtzeit kommuniziert, kann es mehr Schaden als Nutzen bringen	Social Media: erhöhter Schaden bei Missachtung der Echtzeitkommunikation	
I	52	Ein Trend geht schon dahin, ganz konkrete Notfallkonzepte mit allen möglichen Szenarien, Maßnahmen und vorbereiteten Texten zu entwickeln	Trend: Vorbereitung von konkreten Notfallkonzepten mit allen Szenarien/ Maßnahmen/ Texten etc.	
I	53	Das Thema Sicherheit wird in Zukunft noch mehr an Interesse und Fokus bekommen	Sicherheit: steigendes Interesse in Zukunft	

I	54	Je mehr Menschen, desto mehr Risiko	Mehr Menschen bedeuten mehr Risiko	
I	55	Sportstätten müssen dahingehend geprüft werden, ob sie aufgrund von Besucherzuwächsen baulich angepasst werden müssen	Sportstätten: Prüfung auf mögliche bauliche Anpassungen bei Besucherzuwächsen	
I	56	Mit dem steigenden Besucherinteresse muss auch die Phase vor dem Spiel bei den Sicherheitskontrollen am Eingang beachtet und angepasst werden, da die meisten Besucher erst kurz vor Spielbeginn kommen	Sicherheitskontrollen: längere Dauer bei steigenden Besucherzahlen	
I	57	Der Veranstalter muss sich überlegen, wie er es schaffen kann, die Leute früher in die Location zu locken, um die Einlassproblematik zu entschärfen	Einlassproblematik: Entschärfung durch Konzept für attraktive Aktionen vor Spiel	

E.2 Zweite Reduktion

Fall		2. Reduktion
	Sicherheitsmanagement:	**K1. Sicherheitsmanagement:**
A	>> EBEL: besteht aus 12 Vereinen/ finanziert sich aus Sponsoring, Lizenzverträgen, TV-Rechten etc./ erteilt Vereinen keine finanzielle Unterstützung für Sicherheitsmanagement	>> EBEL: GameBook = schriftliche Grundlage für Sicherheitsauflagen/ regelmäßige Aktualisierung/ Fokus auf Sicherheit für Spieler, Schiedsrichter, Zuschauer und Presse/ keine Krisenszenarien enthalten; Spieldelegierte = kontrollieren Einhaltung der Sicherheitsauflagen (Personenkontrollprozesse am Eingang/ Registrierung/ Ausgabe von Pet-Flaschen etc.; Empfehlungen der Liga = Liste mit verbotenen Gegenständen/ Austausch der Sicherheitskoordinatoren; Selbstverantwortung der Vereine = Sicherheitsmanagement/ Behördenrundgang/ Einhaltung der Auflagen/ unterschiedliche Konzepte und Handhabung als Resultat; Sicherheitsausschuss = abgeschafft
A	>> GameBook: schriftliche Grundlage für Sicherheitsauflagen/ regelmäßige Aktualisierung/ Fokus auf Sicherheit für Spieler und Schiedsrichter/ keine Krisenszenarien enthalten	>> NFIS (BMI): verantwortlich im österreichischen Sport/ verfügt über keinen konkreten Krisenplan (obliegt den Vereinen); Szenekundiger Dienst = aktuell 175 Beamte/ spezielle Schulung + Erfahrung/ aktuell in jedem Bundesland im Einsatz/ Beobachtung des Fanverhaltens in Internetforen
A	>> Spieldelegierte: kontrollieren Einhaltung der Sicherheitsauflagen (Personenkontrollprozesse am Eingang/ Registrierung/ Ausgabe von Pet-Flaschen etc.	>> Grünes Kreuz: Eishockey (Nationalmannschaft, Vienna Capitals seit 3 Jahren) und Fußball (Wiener Sportklub, Admira Wacker Mödling), Möglichkeit zur flexiblen und kurzfristigen Personalaufstockung, Einsatzdauer = eineinhalb Stunden vor Spielbeginn bis dreiviertel Stunde nach Spielende, Vereinbarungen zwischen Grünem Kreuz und umliegenden Krankenhäusern zur Behandlung der Spieler/Beschäftigten, Unterstützung durch Berufsrettung - wenn Grünes Kreuz Krise mit mehreren Personen nicht allein bewältigen kann (Katastrophenhilfszug)
A	>> Empfehlungen der Liga: Liste mit verbotenen Gegenständen/ Austausch der Sicherheitskoordinatoren	>> Wiener Rotes Kreuz: einzige Bildungseinrichtung in Österreich spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit (Competence Center Event Safety Management), Angebot von Grundlagen-/ Vertiefungskursen/ Zertifikatslehrgang, Dienstleister für Österreichische Fußballnationalmannschaft, berechnet Sicherheitsaufgebot (Anzahl Sanitäter/ Ärzte/ Fahrzeuge etc.) aufgrund der vom Veranstalter genannten Besucherzahl

A	>> Selbstverantwortung der Vereine: Sicherheitsmanagement/ Behördenrundgang/ Einhaltung der Auflagen/ unterschiedliche Konzepte und Handhabung als Resultat	>> Rettungsdienste: Maurer-Schema = Algorithmus zur Personalplanung, errechnet Mindestbesatzung für Veranstaltungen, Besucherzahl und Veranstaltungsfläche zur Berechnung, Standard Operation Procedures für Notfälle/Krisen bei Rettungsdiensten
B	>> Nationale Fußballinformationsstelle: verantwortlich im österreichischen Sport/ verfügt über keinen konkreten Krisenplan (obliegt den Vereinen)	>> Securitas: Sicherheitsfirma bei Vienna Capitals/ Red Bull Salzburg/ Graz 99ers, 45-64 Personen pro Spiel im Einsatz, hoher Personalbedarf aufgrund zahlreicher vorhandener Positionen, Personaleinsatz bei Notausgängen/ Eingängen in der Halle/ Karten- und Taschenkontrollen/ in Presse- und VIP-Bereich, Informationen kommen vom Verein, Lagebesprechung vor Spiel mit spieltagrelevanten Informationen, Einsatzdauer = zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn bis eine Stunde nach Spielende, Protokoll zu jedem Spieltag inkl. Übermittlung an Verein, Einsparungen beim Ordnerpersonal bei schlechten Vorverkäufen (weniger Eingänge geöffnet)
B	>> Szenekundige Dienste: aktuell 175 Beamte/ spezielle Schulung + Erfahrung/ aktuell in jedem Bundesland im Einsatz/ Beobachtung des Fanverhaltens in Internetforen	>> Eishockey + Fußball: nicht vergleichbar, Erfahrungswerte herangezogen, mildere Kontrollen im EH als im FB
B	>> Fußball + Eishockey nicht vergleichbar, aber Erfahrungswerte herangezogen	>> Kontrollen: Personen-/ Ticket-/ Taschenkontrollen beim Einlass, regelmäßige Abnahmen (Helme, Schirme etc. - Garderobe), kaum Abnahmen gefährlicher Gegenstände, basierend auf Liste mit verbotenen Gegenständen + Regeln des Salzburger Veranstaltungsamtes, Kontrollen der Vereine = Stichproben sinnvoll, externe Leute mit anderer Sichtweise benötigt
C	>> Personenkontrollen und Taschendurchsuchungen: vor Spiel, kaum Abnahmen (BWL)	>> Krisen-/ Notfallpläne: bei keinem befragten Verein in schriftlicher Form vorhanden, Pläne zu Treffpunkten bei Eskalationen/ Anschlägen vorhanden, Ordner kennen Aufgaben in Fluchtsituation (Öffnen der Türen)
C	>> Mildere Kontrollen im Eishockey als im Fußball	>> Sicherheitskonzepte: bei nur einem befragten Verein in schriftlicher Form vorhanden (VIC: abgeschwächte Version des GameBooks auf Vereinshomepage, detaillierte Informationen über Fanartikel), Sammlung von Erfahrungen und Vorlagen der Veranstaltungsbehörde, individuelles Konzept auf lokaler Ebene für jeden Eishockeyverein sinnvoll, Verbandsvorgaben sehr allgemein gehalten und nicht spezifisch auf einzelne Locations angepasst

C	>> Kein Krisenhandbuch vorhanden (BWL)	>> Behördenrundgang: bei allen befragten Vereinen durchgeführt, Austausch zwischen eingesetzten Organisationen, Klärung der erwarteten Besucherzahl/ möglicher einschlägiger Fans/ Feuer/ Choreografie/ Kontrolle der freien Wege/ offenen Türen/ keine gefährlichen Gegenstände, Briefing der Security über Zuteilung der Bänderfarben, danach Besuchereinlass
C	>> Pläne zu Treffpunkten bei Eskalationen/ Anschlägen vorhanden (BWL)	>> Sicherheitsmanagement: umfasst Security/ Feuerwehr/ Rettung/ Behörden/ Polizei, Veränderungen durch Anschläge/ Terrorismus in vergangenen Jahren, heute strengere Einlasskontrollen, heute mehr Szenarien in der Sicherheitsplanung berücksichtigt, internationale Verbände verfügen meist über eigenes Regelwerk
D	>> Einsatz Grünes Kreuz: Eishockey (Nationalmannschaft, Vienna Capitals seit 3 Jahren) und Fußball (Wiener Sportklub, Admira Wacker Mödling)	>> Eishallen: bauliche Maßnahmen in vergangenen Jahren, Absperrung der Parkplätze zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn, Kapazitäten Hallen der befragten Vereine = RBS 3.440/ HIC 2.750/ BWL 4.865
D	>> Maurer-Schema: Algorithmus zur Personalplanung, errechnet Mindestbesatzung für Veranstaltungen, Besucherzahl und Veranstaltungsfläche zur Berechnung	>> Unruhestifter = meist Becherwerfer/ alkoholisierte Personen/ Stänkereien, Verwarnung/ Hallenverweis bei Wiederholungen zur Abschreckung von Gruppen, rasche Identifikation der Verursacher
D	>> Behördenrundgang: Klärung der erwarteten Besucherzahl/ möglicher einschlägiger Fans/ Feuer/ Choreografie etc.	>> Konsequenzen: situationsbedingt entschieden, Hallenverbote = seit kurzem an Liga weitergeleitet, alle anderen Hallen somit über auffällige Personen informiert, Konsequenzen für Vereine = erst Hinweis mit Chance zur Nachbesserung, bei neuerlicher Nichtbeachtung Konsequenzen
D	>> Standard Operation Procedures für Notfälle/Krisen bei Rettungsdiensten	>> Anlagenlautstärke: regelmäßige Messungen mit max. 80 Dezibel, kostenlose Oropax für Besucher im Fanshop
D	>> Möglichkeit zur flexiblen und kurzfristigen Personalaufstockung beim Grünen Kreuz	>> Analysen: jährliche Reviews der Konzepte sinnvoll, Durchführung einer Risikoanalyse inkl. Auswertung und Überlegung von Bedrohungs-/ Gefährdungsszenarien und Maßnahmen, Analyse der Vorhersehbarkeit von Ereignissen
E	>> Sicherheitsmanagement umfasst Security/ Feuerwehr/ Rettung/ Behörden/ Polizei	>> Risiken und Maßnahmen: wichtig zur Reduzierung der Eintrittswahrscheinlichkeit/ Eingrenzung des Schadensausmaßes
E	>> Sicherheitskonzept/ Krisenhandbuch RBS: nicht vorhanden, aber Sammlung von	>> Regelmäßig stattfindende Sport-Events: Gefahr der rasch einkehrenden Routine für Besucher und Sicherheitspersonal, erhöhte Fehleranfälligkeit

	Erfahrungen und Vorlagen der Veranstaltungsbehörde	
E	>> Ausgeprägte Regeln zum Schutz der Spieler/ Zuschauer/ Presse	>> Einsatzzentrale: Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt, Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt
E	>> Salzburger Eishalle: bauliche Maßnahmen in vergangenen Jahren	
E	>> Absperrung der Parkplätze zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn (RBS)	
E	>> Behördenrundgang: Kontrolle der freien Wege/ offenen Türen/ keine gefährlichen Gegenstände, danach Besuchereinlass	
E	>> Besucherkontrollen: basierend auf Liste mit verbotenen Gegenständen (EBEL) + Regeln des Salzburger Veranstaltungsamtes (RBS)	
E	>> Krisenfall: Treffen von Maßnahmen an festgelegtem Treffpunkt (RBS)	
E	>> Kapazität Salzburger Eishalle: 3.440 Besucher	
F	>> Securitas: Sicherheitsfirma bei Vienna Capitals/ Red Bull Salzburg/ Graz 99ers	
F	>> Eingesetztes Personal pro Spiel: 45-64 Personen, hoher Personalbedarf aufgrund zahlreicher vorhandener Positionen, Personaleinsatz bei Notausgängen/ Eingängen in der Halle/ Karten- und Taschenkontrollen/ in Presse- und VIP-Bereich (VIC)	
F	>> Verein versorgt Securitas mit Informationen	
F	>> Behördenrundgang: Austausch zwischen eingesetzten Organisationen, Thematisierung der Gästefans und -sektoren/ möglicher Choreografien (Überwachung durch Polizei/ Ordner)	

F	>> Einsatzdauer Securitas: zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn bis eine Stunde nach Spielende	
F	>> Lagebesprechung vor Spiel mit spieltagrelevanten Informationen (Securitas)	
F	>> Protokoll zu jedem Spieltag inkl. Übermittlung an Verein (Securitas)	
F	>> Krisen: kein Krisenhandbuch/ definierte Krisen/ Maßnahmen vorhanden, vereinbarter Treffpunkt im Krisenfall, Ordner kennen Aufgaben in Fluchtsituation (Securitas)	
F	>> Abnahme von Gegenständen: regelmäßige Abnahmen (Helme, Schirme etc.), kaum Abnahmen gefährlicher Gegenstände (Securitas)	
F	>> Becherwerfer/ betrunkene Personen etc.: Verwarnung/ Hallenverweis bei Wiederholungen zur Abschreckung von Gruppen, rasche Identifikation in Kooperation mit Polizei (Securitas)	
F	>> Konsequenzen: situationsbedingt entschieden (Securitas)	
G	>> Sicherheitsmanagement umfasst Polizei/ Feuerwehr/ Baupolizei/ Rettung/ Sicherheitsorgane	
G	>> Sicherheitskonzept: vorhanden von damaliger Sicherheitsfirma (vor 14 Jahren), sonst klare Vorgaben durch Tiroler Veranstaltungsgesetz und Behörden	
G	>> Behördenrundgang: vor jedem Spiel mit Feuerwehr/ Polizei/ Rettung/ Security, Kontrolle der Notausgänge/ Wege	
G	>> Innsbrucker Eishalle: Kapazität von 2.750 Besuchern, Hochsicherheitstrakt	

H	>> Sicherheitskonzept: abgeschwächte Version des GameBooks auf Vereinshomepage, detaillierte Informationen über Fanartikel (VIC)	
H	>> Anlagenlautstärke: regelmäßige Messungen mit max. 80 Dezibel, kostenlose Oropax für Besucher im Fanshop (VIC)	
H	>> Gefährliche Gegenstände: seltene Abnahmen, restliche Gegenstände in Garderobe abgegeben (VIC)	
H	>> Behördenrundgang: Briefing der Security über Zuteilung der Bänderfarben (VIC)	
H	>> Krisenhandbuch: nicht vorhanden, Beteiligte kennen Aufgaben in Krisenfall (VIC)	
H	>> Alkoholismus/ Stänkereien streng verboten (VIC)	
H	>> Hallenverbote: seit kurzem an Liga weitergeleitet, alle anderen Hallen somit über auffällige Personen informiert	
I	>> Wiener Rotes Kreuz: einzige Bildungseinrichtung in Österreich spezialisiert auf Veranstaltungssicherheit (Competence Center Event Safety Management), Angebot von Grundlagen-/ Vertiefungskursen/ Zertifikatslehrgang, Dienstleister für Österreichische Fußballnationalmannschaft, berechnet Sicherheitsaufgebot (Anzahl Sanitäter/ Ärzte/ Fahrzeuge etc.) aufgrund der vom Veranstalter genannten Besucherzahl	

I	>> Sicherheitsmanagement im Sport: Veränderungen durch Anschläge/ Terrorismus in vergangenen Jahren, heute strengere Einlasskontrollen, heute mehr Szenarien in der Sicherheitsplanung berücksichtigt, internationale Verbände verfügen meist über eigenes Regelwerk	
I	>> Sicherheitskonzepte: individuelles Konzept auf lokaler Ebene für jeden Eishockeyverein sinnvoll, Verbandsvorgaben sehr allgemein gehalten und nicht spezifisch auf einzelne Locations angepasst	
I	>> Analysen: jährliche Reviews der Konzepte sinnvoll, Durchführung einer Risikoanalyse inkl. Auswertung und Überlegung von Bedrohungs-/ Gefährdungsszenarien und Maßnahmen, Analyse der Vorhersehbarkeit von Ereignissen	
I	>> Risiken und Maßnahmen: wichtig zur Reduzierung der Eintrittswahrscheinlichkeit/ Eingrenzung des Schadensausmaßes	
I	>> Regelmäßig stattfindende Sport-Events: Gefahr der rasch einkehrenden Routine für Besucher und Sicherheitspersonal, erhöhte Fehleranfälligkeit	
I	>> Kontrollen: Stichproben sinnvoll, externe Leute mit anderer Sichtweise benötigt	
I	>> Konsequenzen: erst Hinweis mit Chance zur Nachbesserung, bei neuerlicher Nichtbeachtung Konsequenzen	
I	>> Einsatzzentrale: Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt, Einsatzleiter aller Organisationen bei Event versammelt	

	Organisationen + Personen(gruppen):	**K2. Organisationen + Personen(gruppen):**
C	>> Kapazität Linzer Eishalle: 4.865 Besucher	>> Sicherheitspersonal: Anzahl Ordner pro Spiel abhängig von Kapazität der Eishalle und Besucherzahl, teilweise ehrenamtliche Ordner (Fans) im Einsatz, Positionierung von Ordnern bei Bereichen von Spielern/Trainern/Betreuern und Schiedsrichtern/Liga-Offiziellen, rasche Ermittlung von Verursachern
C	>> Sicherheitsfirma: 20 Personen pro Spiel (BWL)	>> Rettungssanitäter: Anzahl pro Spiel abhängig von Besucherzahl
C	>> Ehrenamtliche Ordner: 30-40 Personen pro Spiel (BWL)	>> Polizei: kann kurzfristig über erwartete Gästefanzahl informieren, bestimmt in Salzburg Art des Spiels (normales vs. Sicherheitsspiel) - ausschlaggebend für Bedarf an Ordnern, wollen genaue Angaben über Fanartikel etc., verantwortlich für Sicherheit vor der Halle
C	>> Samariterbund: 6-10 Personen pro Spiel (BWL)	>> Szenekundiger Dienst: bei jedem Spiel bei allen befragten Vereinen im Einsatz, Beamte haben mehr Informationen als Sicherheitsbeauftragte, können kurzfristig über erwartete Gästefanzahl informieren, wollen genaue Angaben über Fanartikel etc., verantwortlich für Sicherheit vor der Halle
C	>> Polizei-Offizier, Polizei-Jurist und Szenekundige Beamte: können kurzfristig über erwartete Gästefanzahl informieren (BWL)	>> Vereinsmitarbeiter/ Sportstättenbetreiber: Kennzeichnung durch Bekleidung/ Ausweis/ Bänder
C	>> Besucher: viel Stammpublikum im Eishockey, kaum Probleme	>> Spieler/ Trainer/ Betreuer: eigener Bereich/ Parkplatz (Garage), keine Berührung mit Fans, Schutz durch Glaswände/ Eisengitter während dem Spiel
C	>> VIP + Medien: eigener Bereich/ Parkplatz, nur Taschenkontrolle und beim Verlassen des VIP-Bereichs (BWL)	>> Besucher/ Fans: viel Stammpublikum im Eishockey, kaum Probleme
C	>> Gästefans: eigener Sektor/ Ein- und Ausgang, Polizeibegleitung zur Autobahn (BWL)	>> Gästefans: genaue Anzahl wichtig für Verein/Polizei, eigener Sektor/ Ein- und Ausgang, getrennte Zuschauersektoren für Gästefans mit Bewachung durch Polizei/SKD, gemischter Publikumsbereich bei einem befragten Verein, eigenes Stiegenhaus, Polizeibegleitung zur Autobahn, Begleitung aus der Halle durch Polizei

C	>> Positionierung von Ordnern: bei Bereichen von Spielern/Trainern/Betreuern und Schiedsrichtern/Liga-Offiziellen, rasche Ermittlung von Verursachern (BWL)	>> VIPs: eigener Bereich/ Parkplatz/ Zugang, keine Verbindung zum restlichen Teil der Halle, nur leichte Taschenkontrollen und beim Verlassen des VIP-Bereichs
C	>> Kennzeichnung Sportstättenbetreiber und Vereinsmitarbeiter durch Bekleidung und Ausweis (BWL)	>> Medienvertreter: eigener abgeschirmter Pressebereich, Kennzeichnung durch Band, Akkreditierung und Registrierung vor Ort erforderlich, Anmeldung von Objektiven erforderlich
D	>> Eingesetztes Sanitätspersonal pro Spiel: 5 Rettungssanitäter, ein Notfallsanitäter, ein Notarzt, ein Einsatzleiter (Grünes Kreuz)	>> Schiedsrichter: eigener Parkplatz (Bewachung durch Ordner), Begleitung durch Ordner nach heiklen Spielen, Schutz durch Security
D	>> Einsatzdauer vor Ort: eineinhalb Stunden vor Spielbeginn bis dreiviertel Stunde nach Spielende (Grünes Kreuz)	>> Liga-Offizielle: Unterbringung im Medienbereich
E	>> Sicherheitsfirma RBS: Securitas mit rund 44 Personen pro Spiel im Einsatz, Kennzeichnung durch farbige Westen, kann rasch eingreifen/ Tore öffnen/ für Entfluchtung sorgen	>> Allgemein: Bänder mit unterschiedlichen Farben für unterschiedliche Personengruppen
E	>> Rettungsdienst RBS: Österreichisches Rotes Kreuz mit 3 Sanitätern pro Spiel im Einsatz	
E	>> Polizei: bestimmt Art des Spiels (normales vs. Sicherheitsspiel), ausschlaggebend für Bedarf an Ordnern (RBS)	
E	>> SKD: bei jedem Spiel im Einsatz, haben mehr Informationen als Sicherheitsbeauftragte (RBS)	
E	>> Gästefans: eigenes Stiegenhaus, Begleitung aus der Halle durch Polizei (RBS)	
E	>> VIPs: eigener Bereich/ Zugang, keine Verbindung zum restlichen Teil der Halle, nur leichte Kontrollen (RBS)	
E	>> Spieler/ Trainer/ Betreuer: eigener Bereich, keine Berührung mit Fans, Schutz durch Glaswände während dem Spiel (RBS)	

E	>> Liga-Offizielle: Unterbringung im Medienbereich (RBS)	
E	>> Schiedsrichter: eigener Parkplatz (Bewachung durch Ordner), Begleitung durch Ordner nach heiklen Spielen (RBS)	
E	>> Medienvertreter: eigener Bereich, Kennzeichnung durch Band (RBS)	
E	>> Magistratsbedienstete/ Red Bull-Mitarbeiter: eigene Uniformen/ Jacken (RBS)	
F	>> Securitas + Polizei: enger Kontakt während Spiel	
F	>> Securitas + Grünes Kreuz: Kontakt nur in Anlassfällen	
F	>> Securitas + VIC: intensiv vor/ während/ nach Spiel	
G	>> Rettung Innsbruck: 4 Sanitäter pro Spiel im Einsatz (HCI)	
G	>> Sicherheitsfirma G4S: 15 Personen pro Spiel im Einsatz, Aufstockung aufgrund zahlreicher Schlupflöcher (HCI)	
G	>> Ehrenamtliche Ordner: nicht im Einsatz (HCI)	
G	>> Besucher: Personen- und Taschenkontrollen, getrennte Zuschauersektoren für Gästefans mit Bewachung durch Polizei/SKD (HCI)	
G	>> Schiedsrichter/ Spieler: Schutz durch Security und Eisengitter (HCI)	
G	>> Medienvertreter: eigener abgeschirmter Pressebereich (HCI)	
G	>> Vereinsmitarbeiter: gibt es an sich nicht (HCI)	
H	>> Grünes Kreuz im Einsatz (VIC)	

H	>> Securitas: Einsparungen beim Ordnerpersonal bei schlechten Vorverkäufen, weniger Eingänge geöffnet (VIC)	
H	>> Gästefans: genaue Anzahl wichtig für Verein/Polizei, getrennte Zuschauersektoren/ gemeinsamer Publikumsbereich (VIC)	
H	>> Polizei/ SKD: wollen genaue Angaben über Fanartikel etc., verantwortlich für Sicherheit vor der Halle (VIC)	
H	>> Besucher: Ticket-/ Personen-/ Taschenkontrollen (VIC)	
H	>> VIP-Gäste: eigener Bereich/ Parkplatz, nur leichte Kontrollen (VIC)	
H	>> Spieler/Trainer/Betreuer: Parkplatz in Garage, keine Berührung mit Fans, Spielertunnel (VIC)	
H	>> Schiedsrichter/ Liga-Offizielle: eigener Parkplatz (VIC)	
H	>> Medienvertreter: Akkreditierung und Registrierung vor Ort erforderlich, Anmeldung von Objektiven erforderlich (VIC)	
H	>> Bänder mit unterschiedlichen Farben für unterschiedliche Personengruppen (VIC)	
H	>> Vereinsmitarbeiter durch Bänder gekennzeichnet (VIC)	
	Kosten:	**K3. Kosten:**
B	>> Polizeieinsatz VOR der Halle: Kosten tragen Steuerzahler aufgrund allgemeiner Sicherheit	>> Kosten Sicherheitsmanagement für Vereine: Angaben zwischen 80.000 und 300.000 Euro pro Saison, abhängig von Anzahl der Spiele/ Personaleinsatz/ Behördenvorschreibung, ehrenamtliche Ordner zur Kostenerparnis im Einsatz, Problem = enorme Budgetunterschiede zwischen Vereinen

B	>> Polizeieinsatz IN der Halle: Kosten trägt Veranstalter (Inspektionsgebühren)	>> Vereine: keine finanzielle Unterstützung von Liga für Sicherheitsmanagement
A	>> Vereine erhalten keine finanzielle Unterstützung für Sicherheitsmanagement von der Liga	>> Kosten Polizei: Kosten für Einsatz VOR der Halle trägt Steuerzahler für allgemeine Sicherheit, Kosten für Einsatz IN der Halle trägt Veranstalter (Inspektionsgebühren)
C	>> 100.000-300.000 Euro pro Saison (BWL)	>> Kosten Sanitätseinsatz: 20.000 bis 30.000 pro Saison
C	>> Kosten abhängig von Anzahl der Spiele/ Personaleinsatz/ Behördenvorschreibung	>> Kosten Sicherheitsfirma: einige Tausend Euro pro Spiel
C	>> Ehrenamtliche Ordner zur Kostenersparnis im Einsatz (BWL)	
D	>> Kosten Sanitätseinsatz pro Saison: 20.000-30.000 Euro (Grünes Kreuz)	
E	>> Kosten RBS: 200.000 Euro pro Saison	
F	>> Kosten Securitas pro Spiel: einige Tausend Euro (VIC)	
G	>> Kosten HCI: rund 80.000 Euro pro Saison	
H	>> Kosten VIC: 150.000-200.000 Euro pro Saison (rund 30 Heimspiele)	
	Kommunikation & Zusammenarbeit:	**K4. Kommunikation & Zusammenarbeit:**
A	>> Liga intern: Kommunikation durch Ausschüsse/ Telefon/ Mails/ Skype, Social Media ausschließlich als Informationskanal für Fans	>> Liga: interne Kommunikation durch Ausschüsse/ Telefon/ Mails/ Skype, Social Media ausschließlich als Informationskanal für Fans, Abstimmungen mit Rechtskommission, wichtige Informationen per Mail an Alle
A	>> Liga + Vereine: Kontakt sehr persönlich und direkt/ nur in Problemfällen/ Kommunikation von bestimmten Ereignissen (Teddy Bear Toss) vorab	>> Liga + Vereine: Kontakt sehr persönlich und direkt/ nur in Problemfällen/ Kommunikation von bestimmten Ereignissen (Teddy Bear Toss) vorab, gute Kommunikation und Zusammenarbeit
A	>> Liga + Innenministerium: wichtige Verbindung, jährliche Meetings/ wöchentliche Berichte und Telefonate, Nutzung von Erfahrungen im Fußball	>> Liga + BMI: wichtige Verbindung, jährliche Meetings/ wöchentliche Berichte und Telefonate, Nutzung von Erfahrungen im Fußball
A	>> Liga + Fans: Fantreffen und Informationsweitergabe	>> Liga + Fans: Fantreffen und Informationsweitergabe

A	>> Liga + Sonstige: Abstimmung mit Rechtskommission, wichtige Informationen per Mail an alle ausgeschickt	
A	>> Vereine untereinander: Austausch der Sicherheitskoordinatoren im Bedarfsfall	>> Vereine untereinander: Austausch der Sicherheitskoordinatoren im Bedarfsfall, Austausch nur in Play-Offs/ im Grunddurchgang bei Derbys wegen höherer Anzahl an Gästefans, VIC in ständigem Kontakt bezüglich Ticketinformationen
A	>> Vereine + Fans: Kommunikation der Hausordnung via Homepage/ Aushang bei Halleneingängen/ Ticketrückseiten	>> Vereine + Fans: Kommunikation der Hausordnung via Homepage/ Aushang bei Halleneingängen/ Ticketrückseiten, Zusammenarbeit + Kommunikation auch für Zukunft wichtig, Beziehung wichtiger als Security + Fans, Kartenkauf für Fangruppen nur beim Verein selbst möglich (eingeschränktes Kartenkontingent pro Person, verpflichtende Fanartikelanmeldung) - verbesserte Zusammenarbeit
A	>> Vereine/ Liga + Polizei: Polizeipräsenz inner- und außerhalb der Hallen, Szenekundiger Dienst als wichtiger Baustein (Beamte kennen Fanszene)	>> Vereine/ Liga + Polizei: Polizeipräsenz inner- und außerhalb der Hallen, Szenekundiger Dienst als wichtiger Baustein (Beamte kennen Fanszene)
C	>> SKD + Vereine: Zusammenarbeit vorwiegend vor Ort	>> Verein + Sicherheitsdienst: Besprechungen zu Saisonstart bei möglichen Veränderungen, Briefing über geschätzte Zuschauerzahl vor jedem Spiel per Mail und Details via Telefon, Besprechung vor Spielbeginn aufgrund spontaner Entscheidungen, Kommunikation vor Ort via Funk
C	>> NFIS + Liga: ein Hauptansprechpartner/ regelmäßiger Kontakt	>> Verein + Rettungsdienst: sehr enger Kontakt, Besprechungen zu Saisonstart bei möglichen Veränderungen, Sicherheitsverantwortliche der Vereins informiert über erwartete Zuschauerzahl, gute Informationsversorgung, Kommunikation vor Ort via Funk
C	>> Kommunikation findet im Bedarfsfall und bundesländerbezogen statt	
C	>> Interne Kommunikation: ausschließlich über dienstliche Medien (Mails, Telefon)/ kein Einsatz von Social Media	>> BMI/ SKD: interne Kommunikation ausschließlich über dienstliche Medien (Mails, Telefon), kein Einsatz von Social Media
C	>> Vereine + Fans: Zusammenarbeit + Kommunikation auch für Zukunft wichtig	>> BMI/ SKD + Vereine: Zusammenarbeit vorwiegend vor Ort, im Bedarfsfall und bundesländerbezogen

C	>> Zusammenarbeit zwischen Einsatzleiter der Sicherheitsfirma, SKD, Polizei-Offizier und Polizei-Jurist (BWL)	>> BMI/ SKD + Einsatzleiter: starke Zusammenarbeit vor Ort, permanente Absprachen via persönlich/ Funk/ Telefon
C	>> Behördenrundgang: vor jedem Spiel, Besuchereinlass erst nach Freigabe des Polizei-Juristen	
C	>> Interne Kommunikation: persönlich/ Funk/ Telefon, kaum Absprachen im Vorfeld eines Spiels, permanente Absprachen während eines Spiels, auf Augenhöhe (BWL)	>> Sicherheitsfirma: interne Kommunikation vor Ort via Funkgeräte/ persönlich, auch mit Vereinsmitarbeitern verbunden
C	>> Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen: Vereinshomepage, Eingänge, Eintrittskarten (BWL)	
C	>> Verein + Fans: Beziehung wichtiger als Security + Fans	>> Rettungsdienst: Vorbesprechung in Zentrale, Sprachfunk/Telefon vor Ort
C	>> Verein + Sicherheitsfirma: sehr zufriedenstellende Zusammenarbeit (BWL)	
D	>> Zusammenarbeit Grünes Kreuz + Vienna Capitals: sehr enger Kontakt, Sicherheitsverantwortliche der Vereins informiert über erwartete Zuschauerzahl, gute Informationsversorgung	>> Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung: Kommunikation via Vereinshomepage/ Aushang bei Eingängen/ Eintrittskarten, Empfehlung des Vereins (VIC) über Möglichkeit vom Puck getroffen zu werden, Vermerk auf Eintrittskarte (VIC) - keine Haftung durch Verein bei Verletzungen durch den Puck, beim HCI keine Kommunikation durch den Verein - Besucher selbst verantwortlich
D	>> Kommunikation Grünes Kreuz + Vienna Capitals: jährliche Gespräche, Vorfälle immer zeitnah besprochen, Berichte zu Vorfällen während eines Spiels	
D	>> Interne Kommunikation Grünes Kreuz: Vorbesprechung in Zentrale, Sprachfunk/Telefon vor Ort	>> Social Media: zur internen Kommunikation momentan noch kein Thema, Aufholbedarf vorhanden, wichtig zur Beobachtung von Fanaktivitäten (VIC sehr gut in allen größeren Gruppen vernetzt, Möglichkeit zum Treffen notwendiger Vorkehrungen)

D	>> Vereinbarungen zwischen Grünem Kreuz und umliegenden Krankenhäusern zur Behandlung der Spieler/Beschäftigten	
D	>> Unterstützung durch Berufsrettung: wenn Grünes Kreuz Krise mit mehreren Personen nicht allein bewältigen kann (Katastrophenhilfszug)	
E	>> Sicherheitsbeauftragte: Austausch nur in Play-Offs/ im Grunddurchgang bei Derbys wengen höherer Anzahl an Gästefans (RBS)	
E	>> RBS + Behörden: Rundmail vor Saisonbeginn mit fixierten Spielterminen	
E	>> Kommunikation der Sicherheitsmaßnahmen: Eintrittskarte/ Foyer/ Aushang bei allen Kassen (RBS)	
E	>> RBS + Liga: Gute Kommunikation/ Zusammenarbeit	
F	>> Interne Kommunikation Securitas: via Funkgeräte/ persönlich, auch mit Vereinsmitarbeitern verbunden	
F	>> Social Media: zur internen Kommunikation momentan noch kein Thema, Aufholbedarf (Securitas)	
H	>> Sicherheitskoordinatoren: nur sporadische Absprachen (HCI)	
H	>> Kommunikation: Sammelmail an alle Organisationen mit Spielterminen (HCI)	
H	>> HCI + Security: Besprechung vor Spielbeginn aufgrund spontaner Entscheidungen	
H	>> Sicherheitsmaßnahmen/ Hausorndung: keine Kommunikation durch den Verein, Besucher selbst verantwortlich (HCI)	

H	>> VIC + andere Vereine: ständiger Kontakt bezüglich Ticketinformationen (VIC)	
H	>> VIC + Fans: Kartenkauf für Fangruppen nur beim Verein selbst möglich, eingeschränktes Kartenkontingent pro Person, verpflichtende Fanartikelanmeldung, verbesserte Zusammenarbeit (VIC)	
H	>> Social Media: wichtig zur Beobachtung von Fanaktivitäten, Verein gut in allen größeren Gruppen vernetzt, Möglichkeit zum Treffen notwendiger Vorkehrungen (VIC)	
H	>> VIC + Securitas/ Grünes Kreuz: Kommunikation vor Ort via Funk (VIC)	
H	>> Besprechungen: zu Saisonstart bei möglichen Veränderungen, kaum nötig (VIC)	
H	>> Briefing: geschätzte Zuschauerzahl, vor jedem Spiel per Mail, Details via Telefon (VIC)	
H	>> Sicherheitsmaßnahmen: Kommunikation via Homepage/ Aushang an allen Eingängen, Empfehlung des Vereins über Möglichkeit vom Puck getroffen zu werden, Vermerk auf Eintrittskarte - keine Haftung durch Verein bei Verletzungen durch den Puck (VIC)	
H	>> VIC + Liga: sehr gute Zusammenarbeit	
I	>> Social Media: teilweise im Anlassfall zur Kommunikation verwendet, starke Weiterentwicklung in vergangenen Jahren, wachsende Integration in Sicherheitsplanung (Tool in der Umsetzung von Notfallplänen), Herausforderung der raschen Verbereitung, Echtzeittool (hoher Personalbedarf, erhöhter Schaden bei Missachtung der Echtzeitkommunikation)	

I	>> Interne Kommunikation Rotes Kreuz: via Funk	
	Vergangene Ereignisse & Reaktionen:	**K5. Vergangene Ereignisse & Reaktionen:**
A	>> Kaum Probleme/ polizeilich relevante Vorfälle vom Innenministerium bisher	>> Häufigkeit: kaum Probleme, kaum polizeilich relevante Vorfälle
A	>> Problemfälle in Generalversammlung diskutiert und ins GameBook aufgenommen, Lösungen erfolgen sofort	>> Problemfälle: in Liga-Generalversammlung diskutiert und ins GameBook aufgenommen, Lösungen erfolgen sofort
A	>> Härtere Strafen für Verstöße	>> Konsequenzen: härtere Strafen für Verstöße, bisher ein einziges ligaweites Stadionverbot
A	>> Werfen von Gegenständen als massives Problem in der Vergangenheit/ Betrunkene und emotionale Besucher als Verursacher/ hohes Verletzungsrisiko für Schiedsrichter und Spieler/ Sanktion durch harte Geldstrafen/ Vereine zu strengerem Durchgreifen aufgefordert/ komplette Verhinderung auch in Zukunft kaum möglich	>> Werfen von Gegenständen: massives Problem in der Vergangenheit, Betrunkene und emotionale Besucher als Verursacher, hohes Verletzungsrisiko für Schiedsrichter und Spieler, Sanktion durch harte Geldstrafen, Vereine zu strengerem Durchgreifen aufgefordert, komplette Verhinderung auch in Zukunft kaum möglich, heute kaum Wurfgegenstände am Eis
A	>> Verschärfte Sicherheitsmaßnahmen bisher nicht notwendig	>> Negativerlebnisse: immer in Verbindung mit ausländischen Fans und Pyrotechnik, keine negativen Ereignisse im Eishockey
A	>> Bisher ein einziges ligaweites Stadionverbot ausgesprochen	>> Sicherheitsmaßnahmen: Verschärfungen bisher nicht notwendig, Spielertunnel sehr wichtig (vor Einführung oftmals Bierduschen)
B	>> Strengere Konsequenzen bei Fehlverhalten der Fans	
E	>> Ein Negativerlebnis bisher: ausländische Gästefans aus dem Fußball mit Pyrotechnik	
F	>> Negativerlebnis: bisher nur ein Vorfall mit ausländischen Gästefans und in der Wiener Eishalle gezündete Bengale	
G	>> Bisher nur ein Negativfall mit ausländischen Fans (HCI)	

H	>> Bisher nur ein Negativfall, aber rasche Handlung durch SKD (VIC)	
H	>> Wurfgegenstände am Eis: sehr selten (VIC)	
H	>> Spielertunnel: vor Einführung kritische Vorfälle mit Bierduschen (VIC)	
I	>> Negativ-Beispiel: Rapid-Spiele mit bengalischen Feuern trotz Sicherheitskontrollen	
	Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen des Experten:	**K6. Sicherheitsgefühl der Besucher & Einschätzungen der ExpertInnen:**
A	>> EBEL: Relevanz der Sicherheit abhängig von vergangenen Anlassfällen/ schlechten Erfahrungen	>> Relevanz der Sicherheit: durchschnittlich 1,9 / abhängig von vergangenen Anlassfällen/ schlechten Erfahrungen/ vom Charakter des Zuschauers, steigende Relevanz der Sicherheit aufgrund der letzten Ereignisse/ Terroranschläge
A	>> EBEL: Die Besucher fühlen sich sehr sicher (1)	
A	>> EBEL: Ausreichende Information an Fans durch Vereine schwer einschätzbar	>> Sicherheitsgefühl: durchschnittlich 1,75
B	>> BMI: Relevanz der Sicherheit: wichtig (2)	
B	>> BMI: Die Besucher fühlen sicher eher bis sehr sicher (1-2)	>> Ausreichende Information: schwer einschätzbar, Hausordnung frei einsehbar/ genug Möglichkeiten zur Vorinformation über Rechte in der Halle/ Kontakt zu Verein - aber wahrscheinlich kaum gemacht/ von Besuchern ignoriert/ kein Interesse, Besucher fühlen sich gut informiert/ nicht ausreichend informiert
B	>> BMI: Hausordnung frei einsehbar, wird aber wahrscheinlich kaum gemacht	
C	>> BWL: Relevanz der Sicherheit: nur bei Vorfällen, wichtig (2)	
C	>> BWL: Besucher fühlen sich sicher (2)	
C	>> BWL: Besucher fühlen sich gut über Sicherheitsbestimmungen informiert	

C	>> BWL: Besucher ignorieren Sicherheitsbestimmungen häufig, informieren sich oft erst vor Ort	
D	>> Grünes Kreuz: Relevanz der Sicherheit: wichtig (2)	
D	>> Grünes Kreuz: Steigende Relevanz der Sicherheit aufgrund der letzten Ereignisse/ Terroranschläge	
D	>> Grünes Kreuz: Besucher fühlen sich sicher (2)	
D	>> Grünes Kreuz: Besucher wenig interessiert an Sicherheitsrichtlinien/ Hausordnung	
E	>> RBS: Wichtigkeit der Sicherheit abhängig vom Charakter des Zuschauers	
E	>> RBS: Sicherheit ist Besuchern wichtig (3)	
E	>> RBS: Besucher fühlen sich sicher (3)	
E	>> RBS: Sicherheitsgefühl abhängig von Platzierung auf Tribüne	
E	>> RBS: Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen informiert/ lesen Hausordnung nicht	
F	>> Securitas: Relevanz der Sicherheit für Besucher eher wichtig bis wichtig (2-3)	
F	>> Securitas: Besucher fühlen sich eher sicher bis sicher (2-3)	
F	>> Securitas: Besucher fühlen sich ausreichend über Sicherheitsmaßnahmen/ Hausordnung informiert	
G	>> HCI: Sicherheit für Besucher sehr wichtig (1)	
G	>> HCI: Besucher fühlen sich sehr sicher (1)	
G	>> HCI: Besucher fühlen sich nicht ausreichend über Hausordnung informiert	

H	>> VIC: Sicherheit für Besucher sehr wichtig (1)	
H	>> VIC: Besucher fühlen sich sicher (1)	
H	>> VIC: Besucher haben genug Möglichkeiten zur Vorinformation über Rechte in der Halle/ Kontakt zu Verein	
	Ist-Stand & Aktuelle Gesetzeslage:	**K7. Ist-Stand & aktuelle Gesetzeslage:**
A	>> Aktuelle Gesetzeslage: neun unterschiedliche Veranstaltungsgesetze für die jeweiligen Bundesländer, Behördenrundgang nicht für alle Bundesländer verpflichtend, Weitergabe von personenbezogenen Daten im Eishockey verboten (im Fußball erlaubt)	>> Aktuelle Gesetzeslage: neun unterschiedliche Veranstaltungsgesetze für die jeweiligen Bundesländer, Behördenrundgang nicht für alle Bundesländer verpflichtend, Weitergabe von personenbezogenen Daten im Eishockey verboten (im Fußball erlaubt)
A	>> Ordnerpersonal: besteht bei einigen Vereinen aus Mischung aus Security-Firma und Eishockeyfans	>> Veranstaltungsgesetze: Notfallmanagement/ veranstaltungsrechtliche Vorgaben nicht in jedem Land gleich, Sport in vielen Gesetzen nicht berücksichtigt, Sport-Event in Wien eine vom Gesetz ausgenommene Veranstaltungsart, unvollständige Abdeckung als Grundproblem
A	>> Enorme Budgetunterschiede zwischen Vereinen	>> Sicherheitspolizeigesetz: gesetzliche Grundlage/ regelt Zuständigkeiten der Polizei (Unterstützung im Krisenfall)
A	>> Sicherheitsausschuss abgeschafft	
I	>> Veranstaltungsgesetze: Notfallmanagement/ veranstaltungsrechtliche Vorgaben nicht in jedem Land gleich, Sport in vielen Gesetzen nicht berücksichtigt, Sport-Event in Wien eine vom Gesetz ausgenommene Veranstaltungsart, unvollständige Abdeckung als Grundproblem	
B	>> Sicherheitspolizeigesetz: gesetzliche Grundlage/ regelt Zuständigkeiten der Polizei (Unterstützung im Krisenfall)	
	Entwicklungen & Trends & Verbesserungspotential:	**K8. Entwicklungen, Trends & Verbesserungspotential:**

A	>> Steigende Zuschauerzahlen/ steigendes Interesse bedeutet mehr Probleme	>> Zuschauerzahlen: steigendes Interesse bedeutet mehr Probleme, mehr Polizeieinsatz erforderlich (bei Hooliganismus, Ausschreitungen), behördliche Überwachung bei gewisser Besucherzahl verpflichtend, Anpassung des Sicherheitsmanagements erforderlich, aktuell wenige Problemfälle, Video-Überwachung künftig ein Thema, künftig größer Hallen und größerer Personalbedarf, keine rasanten Anstiege der Zuschauerzahlen momentan, mehr Menschen bedeutet mehr Risiko, Sportstätten auf eventuelle bauliche Anpassungen prüfen, erhöhte Dauer der Sicherheitskontrollen führt zu Einlassproblematik (mittels Attraktivitätskonzepten für Besucher gegenwirken)
A	>> Rassismus, körperliche Attacken, Ausschreitungen, Werfen von Gegenständen, Tote auch künftig absolut zu verhindern	>> Prävention: Rassismus, körperliche Attacken, Ausschreitungen, Werfen von Gegenständen, Tote auch künftig absolut zu verhindern
A	>> Verpflichtende Einführung eines Tunnelsystem zum Schutz der Spieler/ Schiedsrichter bei allen Vereinen	>> Tunnelsystem: verpflichtende Einführung zum Schutz der Spieler/ Schiedsrichter bei allen Vereinen wünschenswert
A	>> Mehr Aufmerksamkeit auf Fluchtwege	>> Fluchtwege: mehr Aufmerksamkeit
A	>> Klar definierte Sicherheitsbeauftragte bei allen Vereinen verpflichtend einführen	>> Sicherheitsbeauftragte: klar definierte Personen bei allen Vereinen
A	>> Zusammenarbeit mit Vereinen zum Erhalt des Eishockey als Familien-Sport	>> Zusammenarbeit: Erhalt des Eishockey als Familien-Sport durch Zusammmenarbeit zwischen Vereinen
B	>> Steigende Zuschauerzahlen im Eishockey: mehr Polizeieinsatz erforderlich (bei Hooliganismus, Ausschreitungen)/ behördliche Überwachung bei gewisser Besucherzahl verpflichtend/ Anpassung des Sicherheitsmanagements erforderlich/ aktuell wenige Problemfälle/ Video-Überwachung künftig ein Thema	>> Trends: Beobachtung der Fanszene, Posts in diversen Foren (Internet und Social Media), Metalldetektoren und schärfere Kontrollen, steigende Professionalität im Sicherheitsmanagement, Reduzierung ehrenamtlicher Ordnerdienste (rein gewerbliche Sicherheitsfirmen), Beobachtung der Gegebenheiten wichtig (Augen nicht verschließen), steigendes Interesse am Thema Sicherheit in Zukunft

B	>> Kaum Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	>> Veränderungen in vergangenen Jahren: kaum Veränderungen, positive Veränderung des Sicherheitsmanagement in der Liga, einheitliche Vorgaben (wichtig für Fans), Verschärfung der Sicherheitsrichtlinien, Veränderungen in vergangenen fünf Jahren, zunehmender Aufwand/ Intensität des Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren, Sicherheitsauflagen = sehr gute Entwicklung
B	>> Großer Trend: Beobachtung der Fanszene	Verbesserungspotential: momentan kein Verbesserungsbedarf, Bedarf immer sofort kommuniziert, GameBook (Kontaktdaten) für jeden öffentlich einsetzbar (Datenschutz), keine sicherheitsrelevanten Änderungen notwendig, Wiedereinführung der jährlichen Sicherheitsmeetings, Personalschulung, spezielle Informationen, raschere Weiterleitung von Informationen zu Gästefans etc. durch Verein (nicht erst am Spieltag), bessere Zusammenarbeit durch gemeinsame Sicherheitsplanung
B	>> Momentan kein Verbesserungsbedarf	
B	>> Alkoholismus: Umstieg auf Lightbier wie im Fußball	
C	>> Positive Veränderung des Sicherheitsmanagement in der Liga	>> Publikum: Rückgang der Becherwerfer, kaum Problemfälle, sehr friedliches/ diszipliniertes Publikum, Wohlbefinden der Gäste/Spieler im Vordergrund, Verhaltensänderung (steigende Beeinflussbarkeit, wachsendes Misstrauen), Alkoholkonsum als Problem, Kreislaufprobleme als Folge, Alkoholismus = Umstieg auf Lightbier wie im Fußball
C	>> Einheitliche Vorgaben: wichtig für Fans	>> Lernprozesse: Versorgung der Spieler am Eis für Sanitäter eine Herausforderung - spezielles Schuhwerk benötigt
C	>> Publikum: Rückgang der Becherwerfer, sehr friedliches Publikum, Wohlbefinden der Gäste/Spieler im Vordergrund	>> Aktuelles Sicherheitsmanagement: funktioniert sehr gut, sehr gute Arbeit geleistet, hohe Qualitätsstandards, kein Verbesserungsbedarf, hohes Level an Sicherheitsvorkehrungen
C	>> Verbesserungspotential: Bedarf immer sofort kommuniziert, GameBook (Kontaktdaten) für jeden öffentlich einsetzbar (Datenschutz), keine sicherheitsrelevanten Änderungen notwendig	>> Finanzielle Mittel: wichtig für stärkere Sicherheitsmaßnahmen, Unterstützung von Liga wünschenswert
C	>> Internet: Posts in diversen Foren	>> Mission im Eishockey: Eishockey für alle, Wohl/Sicherheit der Besucher im Fokus, steigende Zuschauerzahlen

D	>> Noch keine großen Krisen bei Wiener Veranstaltungen	
D	>> Keine negativen Ereignisse im Eishockey in vergangenen Jahren	
D	>> Verschärfung der Sicherheitsrichtlinien in vergangenen Jahren	
D	>> Lernprozesse Grünes Kreuz: Versorgung der Spieler am Eis als Herausforderung, spezielles Schuhwerk benötigt	
D	>> Verbesserungspotential: nicht gegeben, alles funktioniert gut	
D	>> Trends: Metalldetektoren und schärfere Kontrollen, Einsatz von Sanitätern auch bei kleineren Vereinen	
D	>> Künftig größer Hallen und größerer Personalbedarf	
D	>> Besucher: Verhaltensänderung (steigende Beeinflussbarkeit, wachsendes Misstrauen), Alkoholkonsum als Problem, Kreislaufprobleme als Folge	
E	>> Veränderungen in vergangenen 5 Jahren	
E	>> Zunehmender Aufwand/ Intensität des Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	
E	>> Kein Verbesserungspotential	
E	>> Verbesserungsvorschläge: Wiedereinführung der jährlichen Sicherheitsmeetings, Personalschulung, spezielle Informationen	
E	>> Trends: steigende Professionalität im Sicherheitsmanagement, Reduzierung ehrenamtlicher Ordnerdienste (rein gewerbliche Sicherheitsfirmen), keine rasanten Anstiege der Zuschauerzahlen momentan	

F	>> Keine großen Veränderungen im Sicherheitsmanagement in vergangenen Jahren	
F	>> Aktuelles Sicherheitsmanagement: funktioniert sehr gut, sehr gute Arbeit geleistet, hohe Qualitätsstandards, kein Verbesserungsbedarf	
F	>> Verbesserungspotential: raschere Weiterleitung von Informationen zu Gästefans etc. durch Verein (nicht erst am Spieltag)	
G	>> Kaum Problemfälle, sehr diszipliniertes Publikum, kein Verbesserungsbedarf (HCI)	
G	>> Sicherheitsauflagen: sehr gute Entwicklung, hohes Level an Sicherheitsvorkehrungen (HCI)	
G	>> Finanzielle Mittel: wichtig für stärkere Sicherheitsmaßnahmen, Unterstützung von Liga wünschenswert (HCI)	
H	>> Sicherheitsmanagement: keine großen Veränderungen in vergangenen Jahren, strengere Kontrollen wichtig, keine großen Probleme bisher	
H	>> Mission VIC: Eishockey für alle, Wohl/Sicherheit der Besucher im Fokus, steigende Zuschauerzahlen	
H	>> Beobachtung der Gegebenheiten wichtig, Augen nicht verschließen (VIC)	
I	>> Verbesserungspotential: frühere Abstimmungen, bessere Zusammenarbeit durch gemeinsame Sicherheitsplanung	
I	>> Trend: Vorbereitung von konkreten Notfallkonzepten mit allen Szenarien/ Maßnahmen/ Texten etc.	
I	>> Empfehlung: für konstant hohes Sicherheitsniveau sorgen	

I	>> Sicherheit: steigendes Interesse in Zukunft	
I	>> Zuschaueranstieg: mehr Menschen bedeutet mehr Risiko, Sportstätten auf eventuelle bauliche Anpassungen prüfen, erhöhte Dauer der Sicherheitskontrollen führt zu Einlassproblematik (mittels Attraktivitätskonzepten für Besucher gegenwirken)	

F. Fragebogen für quantitative Befragung

(PassantInneninterviews)

Fragebogen-Nr.: _____

BesucherInnenbefragung: „Sicherheit im österreichischen Eishockey“

1. **Befragungsort** (Stadt der Eishalle)**:** _____

2. **Demographische Angaben:**

   Alter: _____

   Geschlecht: O männlich O weiblich

   Wohnort: O W O NÖ O OÖ O Bgld. O Sbg.
   O Stmk. O Ktn. O T O Vbg. O Nicht in Ö

3. **Ist dies Ihr erstes Eishockeyspiel in der Erste Bank Eishockey Liga?**

   O Ja (weiter zu Frage 5) O Nein (weiter zu Frage 4)

4. **Wie oft besuchen Sie ein Eishockeyspiel der Erste Bank Eishockey Liga pro Saison?**
   (Bitte am ehesten Zutreffendes ankreuzen!)

   O Immer (alle Heim- und Auswärtsspiele meines Lieblingsvereins)
   O Fast immer (alle Heimspiele meines Lieblingsvereins)
   O Regelmäßig (mehr als 3x pro Monat)
   O Manchmal (ca. 1x pro Monat)
   O Selten (weniger als 5x pro Saison)

5. **Wie wichtig ist Ihnen die Sicherheit in der Halle während eines Spiels?** (Bitte am ehesten Zutreffendes ankreuzen!)

Gar nicht wichtig 1				**Sehr wichtig 5**
☐	☐	☐	☐	☐

6. **Wie sicher fühlen Sie sich tatsächlich bei einem Spiel?** (Bitte am ehesten Zutreffendes ankreuzen!)

Gar nicht sicher 1				**Sehr sicher 5**
☐	☐	☐	☐	☐
weiter zu Frage 7		weiter zu Frage 8		

7. **Warum fühlen Sie sich „wenig sicher“ bzw. „gar nicht sicher“?**

_____

8. **Haben Sie sich vor dem Spiel über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen des Vereins informiert?**

O Ja O Nein

9. **Wie haben Sie sich über die Hausordnung und die Sicherheitsbestimmungen informiert bzw. wie würden Sie sich am ehesten darüber informieren?** (Mehrfachnennung möglich)

O Website der Erste Bank Eishockey Liga O Hausordnung direkt in der Halle
O Website des Vereins/ der Eishalle O Sonstige:_____

10. **Fühlen Sie sich von den Vereinen ausreichend über die Sicherheitsbestimmungen/ die Hausordnung informiert?**

O Ja O Nein O Weiß nicht

11. **Würden Sie sich von den Vereinen mehr Informationen/ Kommunikation in Bezug auf Sicherheit wünschen?**

O Ja O Nein O Weiß nicht

12. **Was denken Sie, welche dieser Gegenstände dürfen von BesucherInnen während eines Spiels NICHT in die Halle mitgebracht werden?** (Mehrfachnennung möglich)

O Flaschen O Fahrräder O Regenschirme
O Handy O Gehhilfen/ Krücken O Tiere
O Kinderwägen O Sturzhelme (für Moped/ Motorrad/ Fahrrad etc.)

13. **Bitte kreuzen Sie an, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffen:**

	Trifft **gar nicht** zu			Trifft **völlig** zu
Ich wurde bei einem Eishockeyspiel bereits einmal attackiert oder angepöbelt	☐	☐	☐	☐
Ich habe bei einem Spiel eine Attacke oder Pöbelei bereits einmal miterlebt	☐	☐	☐	☐
Die Sicherheitsmaßnahmen der Vereine (z.B. Taschenkontrolle beim Eingang) sind vollkommen ausreichend	☐	☐	☐	☐

14. **Gibt es Eishockeyspiele, die Sie aufgrund von aggressiven Fans der gegnerischen Mannschaft vermeiden?**

O Ja, nämlich (Verein angeben): _____ O Nein

15. **Welche(s) dieser sozialen Netzwerke nutzen Sie regelmäßig** (mind. 1x pro Tag)**?**

(Mehrfachnennung möglich)

O Facebook O Twitter O Instagram O Snapchat
O WhatsApp O Keine O Sonstige:_____

16. Sind Sie in einem Sozialen Netzwerk (Facebook, Twitter etc.) Mitglied in einer Fan-Gruppe bzw. folgen Sie einem Eishockeyverein in sozialen Netzwerken?

O Ja O Nein O Weiß nicht

17. Welche(s) Verkehrsmittel nutzen Sie, um zum Spiel bzw. danach wieder nach Hause zu kommen? (Mehrfachnennung möglich)

O Auto O Fahrrad O Moped/ Motorrad

O U-Bahn O Straßenbahn O Bus

O zu Fuß O Sonstige:_____

18. Fühlen Sie sich bei der An- und Abreise zum und vom Spiel sicher?

O Ja O Nein O Weiß nicht

19. Haben Sie noch weitere Anmerkungen zum Thema „Sicherheit bei Eishockeyspielen“?

O Nein O Ja, nämlich: _____

_____

_____